

# The Book of EVE

## Teil 2

(Version 2 / 20.01.2017)



Übersetzungen und Zusammenstellung: Kolmogorow

### CCP COPYRIGHT NOTICE

EVE Online and the EVE logo are the registered trademarks of CCP hf. All rights are reserved worldwide. All other trademarks are the property of their respective owners. EVE Online, the EVE logo, EVE and all associated logos and designs are the intellectual property of CCP hf. All artwork, screenshots, characters, vehicles, storylines, world facts or other recognizable features of the intellectual property relating to these trademarks are likewise the intellectual property of CCP hf. CCP hf. has granted permission to Kolmogorow to use EVE Online and all associated logos and designs for promotional and information purposes on this document but does not endorse, and is not in any way affiliated with, Kolmogorow. CCP is in no way responsible for the content on or functioning of this document, nor can it be liable for any damage arising from the use of this document.

# Inhalt

Einleitung	- 3 -
IN DER MINE	- 7 -
NARBEN	- 15 -
DIE HÄUSER DER HEILIGEN	- 22 -
TIEFENSCHÄRFE	- 30 -
DAS VITRAUZE-PROJEKT	- 35 -
ANOIKIS	- 42 -
DER POKEREINSATZ	- 54 -
JITA 4-4	- 61 -
DIE WILLKOMMENS PARTY	- 79 -
FEINDE SO NAH	- 89 -
PAX AMMARIA	- 99 -
INFERNO	- 102 -
WER REDET UND EINHERGEHT	- 120 -
514	- 126 -
SIRENEN DER ANGST UND VERNUNFT	- 141 -
UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN	- 153 -
COVER STORIES	- 178 -
EINSTÜRZENDE HIMMEL	- 187 -
NACH DEM STURZ	- 212 -
DER EINZIGE WEG HINAUS FÜHRT HINDURCH	- 221 -
YETAMO	- 227 -
DIE STATION UND DER BAZAR	- 233 -
TESTAMENT	- 241 -
DAS ERBE	- 257 -
ABENDROT	- 279 -
Quellen und Referenzen	- 305 -

# Einleitung

## 1. Über dieses „Book of EVE Teil 2“

Die folgenden Übersetzungen sind eine Zusammenstellung der EVE Online Chroniken, die ich ursprünglich einzeln in verschiedenen Threads des deutschsprachigen EVE Online Forums veröffentlicht habe. Links zu den einzelnen Threads mit Anmerkungen zu den Chroniken sind im Anhang dieses Dokuments jeweils unter „Anmerkungen“ zu finden. Eine Übersicht über die Hintergrundgeschichte und weitere Hinweise auf vorhandene Übersetzungen sind im Thread [„EVE Storyline / Book of EVE Teil 2“](#) zusammengestellt.

Dieses „Book of EVE Teil 2“ ist als eine Fortsetzung und „Lückenfüllung“ des ersten [„Book of EVE deutsch“](#) gedacht, in dem schon viele Chroniken übersetzt sind, aber auch noch große Lücken vorhanden sind.

Der momentane Stand dieses Teils 2 enthält vereinzelte Chroniken aus den Jahren 2009 bis 2011 (die im ersten Book of EVE fehlen) und dann durchgehend alle Chroniken aus den Jahren 2012 bis 2016.

Im Anhang **„Quellen und Referenzen“** sind zu jeder Chronik ein paar zusätzliche Informationen aufgeführt, unter anderem:

- Autor (oder die Autoren) der Chronik
- Datum der Veröffentlichung der originalen englischen Chronik
- Link auf die englische Chronik
- Link auf den Thread im englischen EVE Online Forum, mit dem die Chronik veröffentlicht wurde (mit manchmal interessanten zusätzlichen Hinweisen und Diskussionen)
- Link auf den Thread im deutschsprachigen EVE Online Forum, mit dem die Übersetzung erstmals veröffentlicht wurde, in der Regel mit ein paar ergänzenden Erläuterungen zur Chronik

Die Chroniken sind nach dem zeitlichen Ablauf der Ereignisse in EVE sortiert. Das ist zwar meistens, aber nicht immer identisch mit der zeitlichen Folge der Veröffentlichung. Manchmal haben sich die Autoren mit dem Schreiben der Chroniken gegenseitig überholt. Es macht auf jeden Fall mehr Sinn, die Chroniken dem Faden der Ereignisse entsprechend zu lesen, daher habe ich mich für die entsprechende Sortierung entschieden.

Die Nummerierung in den Links jeweils oben rechts über den entsprechenden Chroniken (die zu den Hinweisen in Quellen und Referenzen führen) folgt der Nummerierung der alten inzwischen geschlossenen EVElopedia (die sich vermutlich einfach am Datum der Veröffentlichung orientierte). Eine vollständige Liste ist zum Beispiel im oben erwähnten [„EVE Storyline / Book of EVE Teil 2“](#) zu finden.

## 2. Übersicht über die Chroniken in diesem Buch

Diese Chroniken liegen alle nach der Seyllin-Katastrophe, dem großen Ereignis in New Eden, das zur Entstehung der Wurmlöcher geführt hat.

Die erste Chronik, die danach veröffentlicht wurde, „**In der Mine**“, erzählt von einem Minenarbeiter auf einem Asteroiden, der sich in einer scheinbar aussichtslosen Lage zwischen Kapselpiloten und plündernden Piraten befindet, und von seinem Versuch, sich aus dieser Situation zu befreien.

„**Narben**“ ist eine Chronik über die Thukker und die Minmatar und ihre Probleme mit der Zuwanderung von Teilen der alten Minmatar-Stämme, die in der Ammatar-Region und im Amarr-Imperium gelebt haben und befreit wurden.

Wie es einer Söldner-Gruppe gehen kann, die einen vermeintlich leichten Auftrag gründlich unterschätzt und in die Fänge eines kleinen Volksstamms gerät, der uralten religiösen Praktiken nachgeht, davon berichtet die Chronik „**Die Häuser der Heiligen**“.

In „**Tiefenschärfe**“ begegnen wir einigen Personen wieder, deren Namen aus dem Epic Arc der Sisters of EVE „The Blood-Stained Stars“ im Spiel nicht ganz unbekannt sind. Die kurze Chronik vermittelt – auf im wahrsten Sinne des Wortes „verdrehte“ Weise – einige zusätzliche Einblicke in die Hintergründe der Ereignisse dieses Handlungs bogens aus fünfzig Missionen.

„**Das Vitrauze-Projekt**“ und „**Anoikis**“ sind zwei bedeutende Chroniken, die in sehr verschlüsselter Form von den ersten Tagen des Betretens und der Erforschung von Anoikis, dem Wurmlochgebiet, berichten. Sie werfen ein erstes Licht auf die Zivilisation und Geheimnisse der Sleeper aus der Sicht zweier Wissenschaftler, der Gallente-Astrophysikerin Lianda Burreau und des Caldari-Psychologen Hilan Tukoss.

Mit der Zephyr-Fregatte hat das Intaki-Syndikat ein Schiff entwickelt, das auf die Erforschung des Wurmlochgebiets und der Sleeper zugeschnitten sein sollte. Welche versteckte Rolle dabei die Sisters of EVE vor dem historischen Hintergrund der Eroberung des Gallente-Sonnensystems Intaki durch die Caldari gespielt haben, ist Gegenstand der Chronik „**Der Pokereinsatz**“, in der wir Zeuge eines recht konspirativen Treffens zwischen der führenden Persönlichkeit des Intaki-Syndikats, Silphy enDiabel, und der Chefin der Sisters of EVE, Santimona Sarpati, werden.

„**Jita 4-4**“ führt auf die bekannteste Station New Edens und vermittelt ein Bild nicht nur der betriebsamen öffentlichen Bereiche in der Nähe der Ankunfts- und Abflugterminals, sondern auch der nicht ganz so legalen Geschäfte, die in den tiefsten Katakomben der Station abgewickelt werden.

Im Jahr YC113 (2011) ging die Verantwortung für die planetaren Zollstationen zunächst an Interbus über. „**Die Willkommensparty**“ ist eine Chronik über den ersten Besuch zweier Delegierter von Interbus in einer dieser Stationen, in der die offizielle Übernahme stattfinden soll, ein Ereignis, das aber nicht ohne unerwartete Überraschungen ist.

Die Fraktionskriege zwischen Amarr und Minmatar auf der einen und zwischen Gallente und Caldari auf der anderen Seite finden schon eine Zeitlang statt. Die Chronik „**Feinde so nah**“ berichtet von einer Änderung seitens CONCORD, die es ganzen Allianzen von Kapselpiloten erlaubt, sich einer Partei im Fraktionskrieg anzuschließen. Bis dahin war dies nur einzelnen Piloten und Unternehmen gestattet. Gleichzeitig gibt sie einen Einblick in die Spannungen zwischen Gallente und Caldari, die seit der Besetzung von Caldari Prime durch die Caldari bestehen.

„**Pax Ammaria**“ ist eine kurze Chronik, die ursprünglich als Beschreibung des gleichnamigen Gegenstands im Spiel gedacht war, aber dem Autor etwas zu lang geraten ist.

Mit „**Inferno**“ lernen wir die Welt der Wissenschaft und Forschung in EVE am Beispiel zweier Gallente-Wissenschaftler besser kennen. Die Chronik begleitete die gleichnamige Erweiterung von EVE Online, die einige neue Module auf den Markt gebracht hat, deren Erfindung Gegenstand der Chronik ist.

Etwa an dieser Stelle vor den folgenden vier Chroniken ist die Veröffentlichung des Romans „Templer Eins“ einzuordnen, der von der Entwicklung und dem ersten Einsatz der unsterblichen Soldaten – bei den Amarr „Templer“ genannt – handelt, welche die Grundlage für „DUST 514“ bildeten. „**Wer redet und einhergeht**“ gibt einen Einblick in das mysteriöse und problematische Seelenleben dieser ersten Soldaten, deren Unsterblichkeit auf einer Technologie beruhte, die aus Artefakten der Sleeper entwickelt wurde und direkt Sleeper-Implantate verwendete. Wie problematisch diese Technologie tatsächlich war, wird in der Chronik „**514**“ deutlich, in der wir Zeuge von Beratungen über diese Technologie auf höchster politischer Ebene werden, und noch mehr in der Chronik „**Sirenen der Angst und Vernunft**“, die über die Schwierigkeiten des Staates der Caldari und ihres Oberhauptes Tibus Heth mit jenen Soldaten berichtet. In „**Und ich werde mich verstecken**“ erfahren wir mehr über die Auseinandersetzung der Amarr-Kaiserin Janyl Sarum, deren Wissenschaftler bei der Entwicklung der Technologie führend waren, mit den Erben der Amarr-Königshäuser über die Templer. Gleichzeitig wirft die Chronik ein intimes Licht auf die Person der Kaiserin und ihren Kampf mit „der Anderen“ („The Other“), einem rätselhaften Wesen, mit dem sie ihren Geist teilen muss.

„**Cover Stories**“ führt uns auf den Heimatplaneten Matar der Minmatar im Sternsystem Pator und in die „Große Karawanserei“, in der wichtige politische Entscheidungen über die Zukunft der Republik und über den Einfluss der einzelnen Minmatar-Stämme getroffen werden.

Die folgenden zwei Chroniken begleiteten die „Operation Highlander“, die Befreiung des Planeten Caldari Prime im Gallente-Sternsystem Luminaire von der jahrelangen Besetzung durch die

Caldari. „**Einstürzende Himmel**“ zeigt die Ereignisse aus der Sicht der politischen und militärischen Protagonisten auf Seiten sowohl der Gallente als auch der Caldari, während „**Nach dem Sturz**“ das Bild eines Gallente-Bürgers zeichnet, der auf dem Planeten lebt und die Ereignisse von dort aus miterlebt.

Die Chronik „**Der einzige Weg hinaus führt hindurch**“ gewährt uns einen Einblick in die mysteriösen Forschungsarbeiten, die in den „Ghost Sites“ durchgeführt werden, die zu dieser Zeit im EVE-Cluster verstreut, aber hinter kosmischen Signaturen verborgen auftauchen.

„**Yetamo**“ begleitet zwei Minmatar-Wissenschaftler bei ihrer Arbeit in einer Planetenumlaufbahn, wo sie mit dem Überfall durch eine seltsame „Entität“ konfrontiert werden.

Mit EVE Valkyrie bekommen die Guristas-Piraten eine besondere Rolle und die Chronik „**Die Station und der Bazar**“ führt einen Handlungsreisenden der Thukker in ihre Region, wo er von seiner Karriere und Arbeit als Großhändler berichtet und Zeuge von Forschung und Test an neuen Technologien wird.

Im Jahre YC 117 (2015) kommt die Amarr-Kaiserin Jamyl Sarum bei einem Angriff der Drifter auf ihr Flaggschiff ums Leben. „**Testament**“ rekapituliert ihren Weg zur Herrschaft aus der Sicht des Ordens des St. Tetrimon, in dem ein Kampf um Macht und ideologische Ausrichtung stattfindet und der sich mit ihrem letzten Willen auseinandersetzen muss.

Ein knappes Jahr davor, in YC 116 (2014), wurde am Himmel des EVE-Clusters ein anomal heller Stern sichtbar, der „Caroline's Star“ getauft wurde und sich später als der Stern W477-P in den Regionen der Jove entpuppte. Gleichzeitig tauchten in ganz New Eden verhüllte, nicht identifizierbare Strukturen auf, die sich später als Jove-Observatorien herausstellten und deren Enthüllung vom Erscheinen der Drifter begleitet wurde. Die Chronik „**Das Erbe**“ taucht tief in die Hintergründe dieser Ereignisse, die Geschichte des Jove-Imperiums und der Sleeper ein, gibt gleichzeitig einiges über „Die Andere“ („The Other“) preis, die Jamyl Sarums Geist beherrscht, und stellt die neue, gewichtigere Rolle vor, welche die Society of Conscious Thought unter den Fraktionen New Edens einnimmt.

Das Jahr YC 118 (2016) brachte unter anderem die Krönung der neuen Amarr-Kaiserin Catiz Tash-Murkon, deren Königshaus nach dem Tod Jamyl Sarums aus den Erbfolgewettkämpfen um den Thron siegreich hervorgegangen war. Die Chronik „**Abendrot**“ gibt Einblick in das Ritual von Shathol'Syn, bei dem die Verlierer dieser Wettkämpfe hingerichtet werden, und begleitet die königlichen Erben in den letzten Stunden vor ihrem Tod.

Kolmogorow,

Januar 2017

# IN DER MINE



In New Eden herrschte jetzt Krieg, und diesen Krieg fochten die Kapselpiloten in den dunkleren Teilen des Weltraums aus, und in jenen Teilen, wo Gesetzlosigkeit regierte, da folgte den Kapselpiloten wie Schiffshalterfische ein Menschenschlag, der die zerfetzten Überreste wie Fleischschnipsel von einem schnell verkalkenden Knochen aufzusammeln pflegte.

Sie hatten Adeks Bergbaustation erreicht und alles in Stücke gerissen. Er rannte so schnell, dass seine Lungen von der Anstrengung brannten.

Die meisten Bereiche der Kolonie waren glücklicherweise leer, nachdem ihre Bewohner aus Furcht vor den Kapselpiloten aus dem Kriegsgebiet geflohen waren. Und gerade, als jene, die zurückgeblieben waren, den Betrieb der Kolonie mit einer Notbesetzung in den Griff bekommen hatten, waren die Plünderer gekommen; eine kleines Team von Piraten, welche die Gegenwart

der Kapselpiloten zur Deckung nutzten, um alle brauchbaren Gerätschaften aus den Kolonien abzuräumen.

Die Diebe waren schlau gewesen. Bevor sie sich überhaupt in die Station wagten, hatten sie mehrere Sprengladungen an der Oberfläche zur Detonation gebracht, die bewirkten, dass mehrere Sektionen der Kolonie einstürzten oder einen Druckverlust erlitten. Die Ladungen waren voll mit hochreaktivem brennbarem Gas, das sich in den Sauerstoff in der Kolonie gefressen hatte. Die Mannschaft, die nicht durch Feuer oder den Einsturz ums Leben gekommen war, war mit umklammerten Kehlen erstickt. Die wenigen tapferen Überlebenden, die versucht hatten, den Zugang der Piraten in der Lande- und Abflugzone zu verbarrikadieren, wurden auf der Stelle getötet und von den Lasern der Eindringlinge bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und zerfetzt.

Adek eilte zu einer der Notfallkammern und schob sich in einen Raumanzug. Es war ein klobiges Teil, das ihn langsamer machen würde, aber er hatte keine Idee, wohin er gehen würde, und es könnte auch einer der Orte ohne Luftversorgung sein. Er schaute auf einen Überwachungsmonitor, dessen Bilder durch die wenigen Räume wechselten, die noch in Benutzung waren, aber wandte seinen Blick schnell ab. Er zeigte ihm nichts als Tod.

In einem Fieberwahn aus Angst ging er weiter und ein paar Luftschleusen später stürzte er keuchend zu Boden. Seine Beine weigerten sich, ihn noch länger aufrecht zu halten. Er lag viel zu lange auf dem Boden und kniff die Augen in der Erwartung zusammen, jeden Augenblick seine Haut unter dem unerbittlich blendenden Laserlicht der Plünderer platzen und bersten zu fühlen.

Als nichts passierte, riskierte er einen kurzen Blick und erkannte, dass er es in die Mine geschafft hatte.

Es war eine riesige, dunkle und widerhallende Höhle. Der zentrale Abschnitt ihrer kreisförmigen Sohle war ein gigantischer klaffender Schlund, ein purer Sturz viele Stockwerke in die Tiefe und mit scharfen Felszungen an allen Seiten. Diese Felszungen waren wiederum von großen Löchern zerfressen, von denen jedes eine massive Metallabdeckung hatte. Der Boden um Adek herum war von Bergbau- und Ausgrabungsausrüstung übersät, die von Spitzhacken und Miniaturbergbaulasern bis zu mehrgelenkigen MTACs<sup>1</sup> mit der Fähigkeit, sich an Oberflächen zu klammern, reichte.

Dies war das Herz des Betriebs. Der Metallkern der Mine war das erste, was damals, als der Asteroid besiedelt wurde, beim Oberflächenscan zu sehen war, und er blieb die Hauptquelle des Erzausstoßes der Kolonie. Aber der Felsen war launisch. Viele seiner Tunnel, Risse und Spalten führten direkt hinaus in den leeren Weltraum und mehr als einer der auskundschaftenden Bergarbeiter war umgekommen, bevor sie es geschafft hatten, alle Löcher zu verschließen und den Ort mit Sauerstoff ordentlich anzureichern. Jeder dieser gefährlichen Ausgänge war von

---

<sup>1</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Mechanized Torso-Actuated Chassis“ (mechanisiertes körporgesteuertes Gehäuse)

einem automatischen Schachtdeckel zugedeckt. Sie konnten bei jenen Gelegenheiten ferngesteuert geöffnet werden, bei denen ein mutiger Angestellter bereit war, auf Höhlenerkundung zu gehen, während er an eine Rettungsleine gehakt oder in einen MTAC geschnallt war. Aber da der ganze Minenbereich zuerst evakuiert werden musste, kam das selten vor.

Adek kroch auf den Rand zu.

Bald würden sie hierhin kommen. Sie hatten sich durch jede Sektion der Kolonie gemordet, gekleidet in Kampfausrüstung und bewaffnet mit Lasergewehren, und hatten die Abschnitte, die sie durchquert hatten, abgeriegelt, um alle daran zu hindern, an ihnen vorbei zu kommen oder ihnen in den Rücken zu fallen.

Wenn eine Laserwaffe auf menschliches Fleisch abgefeuert wird, ist das, was geschieht, eine zischende, brodelnde Explosion. Er hatte die Ergebnisse auf den Monitoren gesehen.

Es war wirklich ein weiter Weg nach unten. Wenn ein Körper über das Sicherheitsgelande ging und mit aller Macht sprang, könnte er die Sicherheitsnetze und Felszungen durchschlagen und geradewegs bis auf den Grund stürzen. Das Ergebnis wäre sofortiger Tod, nicht schmerzlos, aber beinahe im Vergleich zum Strahl eines Festkörperlasers, der die Brust zum Platzen bringt. Die überdeckten Löcher in den Tiefen der Grube sahen wie pockennarbiges zu Asche verbranntes Fleisch aus. Adek glaubte, er könnte sich in seinem Anzug übergeben.

Er rollte sich auf den Rücken und wartete auf das Unausweichliche. Er versuchte, seinen Geist zu leeren, kehrte aber immer wieder zu den Löchern im Fels und den heranstürmenden Plünderern zurück. Eingänge und Ausgänge. Im Nebel aus Adrenalin und stiller Angst stellte er sich vor, wie sie in die Mine stürmten und direkt über ihn hinweg rannten, durch die Tunnel hinaus in den leeren Weltraum.

Er blinzelte.

Alle Wege führten in die Mine. Ganz gleich, wo die Eindringlinge waren, sie würden schließlich ihren Weg hierhin finden. Es war der wichtigste Teil der Kolonie, denn wenn irgendetwas hier schief gehen sollte, entweder mit der Ausrüstung oder dem Ort selbst, wäre es viel schwerer einzudämmen und zu beheben als in einem der kleineren abgeriegelten Durchgänge, die sich durch den Rest der Basis schlängelten.

Adek rollte sich wieder auf den Bauch und starrte in die Grube. Da unten gab es mehrere geschlossene und abgesperrte Tunnel, von denen er wusste, dass sie direkt in den Weltraum führten.

Eine kleine, tönliche Hoffnung machte sich in seinem Geist breit. Sie war so schwach, dass er nicht einmal wagte, sie anzuerkennen. Stattdessen stand er auf und ging zum nächsten MTAC, einem Metallskelett, das für Bergbauschwerarbeiten benutzt wurde. Er aktivierte seine drahtlose

Steuereinheit, schnappte sich die Fernsteuerung und lief in den Korridor, der zum Kontrollbereich der Mine führte.

Obwohl der ganze Bereich immer noch recht gut mit Sauerstoff versorgt war, behielt er seinen Anzug an. Er schaffte es zum Aufzug und fuhr nach oben, während er die Sekunden zählte, die er bis zur Ankunft brauchte. Er trat hinaus und in den zentralen Kontrollraum, dessen Fenster die ganze Ausdehnung der Mine überblickten. Seine Funktionen waren fast ausschließlich auf diesen Kern der Kolonie ausgerichtet, aber es gab ein paar Zugeständnisse an das Leben außerhalb der Mine, hauptsächlich in der Form von Aktivitätsdetektoren. Wenn die Türen, welche entlegene Sektionen der Kolonie verbanden, benutzt würden, würde das hier angezeigt werden.

Adek gab seinen Sicherheitscode ein und löste einen allgemeinen Alarm aus. Sirenen heulten in der Mine und Computerstimmen riefen Gefahr aus. Sofort sah er zunehmende Bewegungsaktivität, die stetig näher zu seinem Bereich kroch. Die Plünderer kamen.

Er wartete und sah durch die Fenster oben, während er sich viel zu gelassen fühlte.

Als sie schließlich kamen, kleine Gestalten, die weit unten durch die Türen tröpfelten, zog er seine Gesichtsmaske ab, schaltete seine Sauerstoffzufuhr aus, rannte in eine Ecke des Raumes und übergab sich so heftig, dass er glaubte, irgendetwas in ihm auseinandergerissen zu haben.

Als er wieder konnte, stolperte er zurück an das Steuerpult. Die Eindringlinge bewegten sich in der Mine umher und versuchten, die Quelle des Problems zu finden. Adek prüfte die Bewegungsmelder und sah, dass ein paar weitere blinkten. Zwei weitere Männer betraten die Mine direkt danach und die Detektoren verstummten. Sie waren alle da.

Adek wurde flau im Magen.

Jeder, der jemals in der Mine arbeitete, lernte die Übersteuerungssequenz. Es gab nur eine und man hoffte, dass man sie nie im Leben würde benutzen müssen.

Er tippte sie ein. Unten in der Mine schepperten Metallrollen herunter und sperrten jeden einzelnen Eingang in den Bereich ab. Adek malte sich den Lärm aus, den sie gemacht hätten, aber das dröhnende Heulen der Sirenen übertönte jeden anderen Laut. Die Eindringlinge sahen panisch umher und hoben ihre Laser gegen dunkle Felsspalten. Adek sagte demjenigen einen stillen Dank, der auch immer daran gedacht hatte, den Kontrollraum so hoch außerhalb ihrer Sicht einzurichten.

Es gab eine weitere Sequenz, die es einem erlaubte, die Löcher in der Mine zu öffnen, aber sie funktionierte nicht alleine. Alles, was sie tat, war, die normalen Sperren auszuschalten, aber wenn die Mine in den Zustand der Abriegelung gewechselt hatte, öffneten sich die Löcher nicht automatisch.

Außer man hatte sozusagen einen Erfüllungsgehilfen an Ort und Stelle. Adek hob die Fernsteuerung seines MTACs hoch.

Vor den erstaunten Augen der mordlustigen Eindringlinge taumelte einer der MTACs zur Tat, ging an ihnen vorbei, brach durch das Sicherheitsgeländer und warf sich in die Grube.

Er landete im Sicherheitsnetz, schnitt sich durch und endete auf einem der Felsvorsprünge unten, ein Sturz, der mehrere Sekunden dauerte, aber immer noch ein gutes Stück oberhalb des Grubenbodens war. Der Vorsprung, auf dem er lag, führte zu einem der versperrten Tunnel.

Der MTAC ging von dem Felshang zu dem versiegelten Tunnel, hob ein Armglied, das mit einem Bergbaulaser bewaffnet war, und begann, sich durch die Tür zu brennen.

Es dauerte eine Weile und man muss den Eindringlingen zugutehalten, dass sie nicht lange brauchten, um zu reagieren. Verschiedene Abschnitte des MTAC-Skeletts blinkten unter kaleidoskopischem Laserfeuer, aber die Waffen der Plünderer waren Antipersonengewehre und richteten wenig aus, um die Maschine zu beschädigen. Als einer von ihnen sich schließlich in die Grube wagte und vorsichtig zu dem Felsvorsprung hinabzuklettern begann, war es schon zu spät. Adek sah, wie die Tür nachgab und instruierte den MTAC, mit all seiner Kraft vorwärts zu stoßen. Er tat es, die Kolben in seinen Metallbeinen schoben sich gegen den Fels und die Tür quetschte sich langsam unter seiner Druckkraft nach innen.

Sein Weg von hier aus würde blind sein, aber das war nebensächlich. Adek rief Baupläne des Tunnels auf und sah, dass er in einer fast geraden Linie zu dem Punkt führte, wo er als Felsspalte austrat. Er wies den MTAC an, mit dem nach vorne gehaltenen Bergbaulaser vorwärts zu marschieren, und wartete.

Zum gleichen Zeitpunkt, als der unerschrockene Plünderer es nach unten bis zur Tunnelöffnung geschafft hatte, meldete der MTAC Widerstand. Er hatte die Wand erreicht. Adek zwang ihn, so heftig vorwärts zu drängen wie er konnte.

Zunächst passierte nichts. Das Signal auf der Fernsteuerung ging lediglich blinkend aus und für eine starre Sekunde des Schrecks dachte Adek, die Maschine wäre beschädigt ausgefallen. Dann gab es ein Grollen, als ob ein Tier aus dem Schlaf erwacht, und Adek sah, wie die Eindringlinge sich zu den Türen drängelten, heftig gegen sie schlugen und mit ihren Lasern feuerten. Er lächelte. Der MTAC war durchgekommen; die Grube war durchbrochen. Der Weltraum forderte seinen Tribut.

Als mehrere Warnungen in dem Raum ertönten – für niedriges Sauerstoffniveau, niedrigen Druck und kritische Gefahr –, zog Adek ruhig seine Gesichtsmaske wieder über und verschloss seinen Anzug. Er warf einen letzten Blick aus dem Fenster und konnte nicht anders als lachen, als er sah, wie die Aasgeier sich mitleiderregend an das klammerten, was sie gerade erreichen

konnten. Ein oder zwei hatten den Halt schon verloren und wurden in die Grube gesaugt, um wie Abfall ins Weltall geworfen zu werden.

Sie alle trugen allerdings Anzüge und sobald einmal die ganze Luft aus dem Bereich verschwunden war, würden sie imstande sein, sich wieder zu bewegen. Das konnte er nicht riskieren.

Er ging zu den Aufzügen und fuhr hinunter zu einem Lagerbereich im Erdgeschoss neben der Mine. Hier gab es eine kleine Staffel aus MTACs, von denen viele für Arbeiten in schädlichen Umgebungen ausgerüstet waren. Er schlüpfte in einen, überprüfte, dass die Klauen an seinen Gliedern in gut funktionierendem Zustand waren, und benutzte seinen Arm, um die Tür in die Mine zu entriegeln.

Sofort spürte er den Zug, als ob sein Körper in den freien Fall übergehen wollte. Der Sog war immens. Glücklicherweise hafteten die Krallen des MTACs mühelos am Boden.

Schockiert und wütend bemerkten ihn die Eindringlinge mit weit aufgerissenen Augen, aber die wenigen, die übriggeblieben waren, waren keine Bedrohung. Die meisten Anzüge hatten Drahtschleifen für Notfälle, mit denen man sich wie mit einem Lasso an einem festen Punkt anseilen konnte, und einigen der Eindringlinge war dies gelungen. Zu ihrem Unglück waren ihre Waffen nicht auf die gleiche Weise fixiert und alles, was sie tun konnten, war, wild um sich zu schlagen, als Adek näherkam.

Er hob seine mechanische Hand und schnitt ihre Drähte durch.

Die meisten von ihnen gerieten in Panik und einige schrien sichtbar hinter ihren Masken. Ein oder zwei weigerten sich sogar, davon zu taumeln, und griffen stattdessen nach dem mechanischen Arm, an den sie sich verzweifelt klammerten. Er schlug sie heftig gegen die Wand, bis sie zermalmt waren oder losließen.

Binnen Kurzem war es vorüber. Adek war allein. Er marschierte seinen MTAC zurück durch die leere Mine und in die Kontrollsektion, schloss und verriegelte sie und kam bis zum Aufzugeingang, bevor er in Tränen zusammenbrach.

Endlich schleppte er sich wieder hoch und nahm den Aufzug zur obersten Etage, wo er den Kontrollraum betrat und den Schaden von hoch oben besichtigte.

Alles, was in der Mine nicht festgenagelt worden war, war verschwunden, einschließlich der Eindringlinge. Es war, als hätte Gott seine Hand über die Erde gewischt und neu angefangen.

Adek war gerade im Begriff, seine Gesichtsmaske zu entfernen, als eine Bewegungsanzeige aufleuchtete.

Er erstarrte. Es war eine Tür in der Außenzone der Kolonie. Jemand war zurückgeblieben. Einer der Angreifer lebte noch.

Die Anzeige leuchtete wieder, und noch einmal, jedes Mal ein Stück näher am Kontrollraum.

Das ist das Ende, dachte Adek. Alles war aus. Die ganze Welt, wie er sie kannte, würde ausgelöscht werden.

Nur aus dem Grund, irgendetwas zu tun zu haben, warf er seinen Blick aus seiner kleinen Welt hinaus, indem er die Scanner des Kontrollraums nutzte, um nach Verkehr irgendwo in dem Sonnensystem zu suchen. Er entdeckte, dass die Kapselpiloten gekommen waren. Einer von ihnen düste sogar ganz in der Nähe herum.

Er erwog, einen Hilferuf abzusetzen, aber verwarf die Idee. Man bat die Götter der Zerstörung in Zeiten der Not nicht um Hilfe.

Adek trommelte mit den Fingern auf dem Kontrollpult. Die Götter der *Zerstörung* waren hier. Da war ein *Gott* der *Zerstörung* außerhalb seiner Kolonie.

Die Kapselpiloten waren *hungrige* Götter, launenhaft und leicht zu verärgern. Und es kam Adek in den Sinn, dass es tatsächlich möglich war, die Mächte der Götter herbeizurufen. Man musste nur ein würdiges Opfer darbringen.

Der kleine Teil seines Verstandes, der unten in der Mine die Drähte durchgeschnitten hatte, übernahm jetzt wieder die Kontrolle. Er tippte eine Nachricht ein und setzte sie auf allgemeine Rundsendung. Sie würde nicht weit reichen, da die Kolonie nur eingeschränkte Übertragungsrechte hatte, aber mit etwas Glück würde sie weit genug reichen. Er gab die Absendung frei und prüfte dann die Bewegungssensoren. Der Plünderer kam schnell näher.

Eilig verschloss Adek seinen Helm wieder, floh aus dem Kontrollraum und lief einen anderen Korridor hinunter, der ihn zum Lagerhaus mit den Notfallvorräten führen würde. Dort würde er abgeschnitten sein, ohne Fluchtwege und ohne Weg zurück in die eigentliche Kolonie. Er würde eine Ratte im Käfig sein.

Er erreichte das Lagerhaus und verriegelte sofort seine Tür. Sie würde einen Mann mit einem Laser nicht zurückhalten, jedenfalls nicht für allzu lange Zeit, aber andererseits überdauerte nichts für lange Zeit, so oder so.

Adek suchte rasch, bis er einen Container für interstellare Transporte fand. Dieser war so groß wie ein leeres Haus, kalt und nüchtern. Er entriegelte einen seiner Eingangspunkte, zog ihn auf und trat ein. Drinnen war es eiskalt, aber sein Anzug würde ihn vor dem Schlimmsten schützen. Er verschloss die Tür von innen, fand den Weg zur Sektion für Personentransporte, schnallte sich an und wartete.

Er malte sich den Fortgang der Ereignisse aus. Inzwischen könnte der Eindringling den Weg zum Kontrollraum gefunden haben, wo er sehen würde, wie die Nachricht an den Kapselpiloten geschickt wird. Selbst wenn der Eindringling die Bedienungstafeln in Stücke schießen würde, würde die Nachricht immer noch weitergeleitet werden. Sie war eine Aufforderung an den Kapselpiloten, die meldete, dass die Station von feindlichen Piraten überlaufen worden war und dass er den Ort zerstören, seine wertvolle Fracht retten und verschwinden soll, bevor er von einem Schwarm feindlicher Streitkräfte umgeben sein würde.

Es war keine völlige Lüge, überlegte Adek für sich. Er war eine sehr wertvolle Fracht. Es gab ihn nur einmal.

Da war ein gedämpftes, zischendes Geräusch in der Ferne. Der Eindringling arbeitete sich durch die Türen des Lagerhauses.

Adek schloss die Augen, atmete tief durch und betete.

Es dauerte nicht lange, als das zischende Geräusch von einem rumpelnden Beben abgelöst wurde. Der Container, der eine Tonne wiegen musste, begann zu schwanken. Das Geräusch nahm zu und wurde ohrenbetäubend. Explosionen waren irgendwo in der Ferne zu hören.

Adek betete.

Die Götter kamen.

# NARBEN



"Sie sind in Ordnung. Kommen Sie, nehmen Sie meine Hand. Na also. Bringen wir Sie auf die Beine."

Die Welt drehte sich immer noch wirr im Kreis. Olaer konnte nicht gut genug sehen, um sich zu orientieren. Die Lichter der Kolonie waren zu dieser Stunde dämmerig, um die Bewohner ruhig zu halten. Es hatte nicht funktioniert.

Jemand hatte ihm auf die Füße geholfen und jetzt seine Hände auf seine Schultern gelegt. "Können Sie stehen?", sagte die Person. Es war eine junge Stimme.

Olaer, der nicht jung war, nickte und stand auf. Er spürte, wie sich die Hand sanft von ihm hob.

"Danke", sagte er. Er schwankte ein wenig, aber blieb aufrecht. "Wie ist Ihr Name?"

"Yane", sagte die junge Stimme.

Olaer drehte sich um, um zu sehen, und strengte seine Augen so sehr an wie er konnte. Sein Beschützer war ein Thukker, wie er selbst. Olaer konnte sich nicht erinnern, ihn in der Raumkolonie gesehen zu haben, aber an den Orten der Thukker war das völlig normal. Sie waren ein Volk von Reisenden.

Sie waren in den Great Wildlands, Heimat des Stammes der Thukker und die derzeitige Zufluchtsstätte für diejenigen Starkmanir und Nefantar, die vor den Ammatar geflohen oder von ihnen befreit worden waren und darauf warteten, in die eigentliche Minmatar-Republik gelassen zu werden.

In der Zwischenzeit warteten die Flüchtlinge hier, Gäste an dem Ort, den Olaer sein Zuhause nannte, und wenn sie nichts zu tun hatten, dann fanden sie etwas zu tun. Es waren drei von ihnen gewesen und sie waren nicht glücklich zu hören, was Olaer zu sagen hatte.

Er machte einen Schritt, stürzte und fiel beinahe auf sein Gesicht. Yanes Hände griffen seine Schulter wieder und zogen ihn vorsichtig hoch.

"Also", sagte Yane. "Genug jetzt. Wohnen Sie in der Nähe?"

"Mein Name ... mein Name ist Olaer", erwiderte er. Er empfand es als wichtig, das festzustellen.

"Na gut, Olaer. Ihr Zuhause?"

"Nicht so nah", sagte Olaer. Es war auch nicht zu weit weg, aber er bezweifelte, dass er in seinem momentanen Zustand ohne fremde Hilfe auch nur die Straße überqueren könnte, geschweige denn nach Hause kommen, ohne vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Er hatte nicht die Absicht, sich von irgendjemandem dahin tragen zu lassen. So alt war er noch nicht.

"Dann gehen wir zu mir, so dass Sie eine Verschnaufpause einlegen können", sagte Yane. "Ich wohne gleich da drüben." Er zeigte auf ein Fenster auf der anderen Straßenseite. "Zum Glück habe ich den Lärm gehört. Die Leute helfen sich hier nicht allzu sehr gegenseitig."

"Nein, das tun sie nicht", sagte Olaer mit Bedauern.

\*\*\*

"Also, was ist passiert?", sagte Yane.

Olaer rieb sich sacht die Seite und streckte vorsichtig seine Füße. Er saß auf dem einzigen Stuhl des Apartments. Die Wolke aus Adrenalin hatte sich verflüchtigt und schneidenden Schmerzen in seinem ramponierten Körper Platz gemacht.

"Ich sagte ihnen, was sie sind", sagte Olaer.

Er sah sich um. Das Apartment war dunkel und kahl. Es war nur ein Zimmer, das von einer einzelnen Glühbirne an der Decke beleuchtet wurde, ohne innere Wände und ohne eine sichtbare Quelle der Unterhaltung, mit Ausnahme eines Haufens metallisch aussehender Blöcke in einer Ecke. Neben seinem Stuhl war ein Schreibtisch aus einer Metalllegierung wie alles in der Kolonie, und auf dem Schreibtisch war ein altmodisches Daten-Pad, das für wenig mehr taugte als Lesen und Schreiben auf dem Touchscreen. Es gab hier nicht viel, was eine Persönlichkeit erkennen ließ, weder in guter noch in schlechter Hinsicht. Aber der Mann hatte ihn gerettet.

"Und was sind sie?", sagte Yane. Er war jung, wahrscheinlich Ende Zwanzig, und sah äußerst kräftig aus. Er benahm sich wie ein Mann, der eine schwere Rüstung trug.

Olaer entschied sich, ins kalte Wasser zu springen. "Verräter. Verräter und Blutsauger."

Yane runzelte die Stirn. "Haben Sie ihnen das gesagt?", fragte er mit einem breiten Grinsen. "Kein Wunder, dass sie Sie verprügelten."

Olaer winkte mit der Hand. "Nein, nein. Auf keinen Fall so. Sie waren laut und unangenehm und ich machte meinen nächtlichen Spaziergang an der frischen Luft. Ihr Verhalten hat mich dermaßen gestört, dass ich ihnen sagte, sie sollten besser am Tag einer anständigen Arbeit nachgehen als Leute in der Kolonie wachzuhalten. Da überquerten sie die Straße und, nun, ich hatte ein letztes Mal Gelegenheit zu bereuen, meine alte Klappe aufgerissen zu haben."

"Warum Verräter?", fragte Yane.

"Thukker, die sich ins Territorium der Republik begeben. *Um sich niederzulassen*", er zischte die Worte, "und um etwas Stabilität zu finden, was auch immer das im Kopf eines Thukker bedeutet. Die Starkies und Nefs, räume ich ein, hatten kaum eine andere Wahl als hierher zu kommen, wenn ich auch wünschte, sie hätten genug von ihren schmutzigen Sklavenwurzeln bewahrt, um uns bei unseren Angelegenheiten zu helfen. Aber ich habe keine Nachsicht mit einem Thukker, der keiner sein will. Ich hoffe, ich habe Sie nicht beleidigt, falls Sie auch gehen sollten", sagte er und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, während er sich vorsichtig die Hände rieb. "Ich habe meine Portion Prügel für diese Nacht gehabt."

Yane grinste. "Es ist in Ordnung. Das ist nicht wirklich ein Zuhause, wie Sie wissen. Ich bin Besatzungsmitglied auf einem Thukker-Schiff und ich verbringe die meiste Zeit draußen im Weltraum. Ich werde mich nirgendwo niederlassen. Außerdem", fügte er hinzu, "habe ich die neuen Typen im Auge behalten, und ich mag sie nicht. Überhaupt nicht."

Der alte Mann war erleichtert und sagte: "Ich auch nicht. Und im Allgemeinen neige ich dazu, Menschen zu mögen. Ich halte diesen Kerlen nicht vor, wer sie sind oder was sie getan haben, und ich gebe jedem eine zweite Chance. Aber man muss etwas aus ihr *machen*. Nicht einfach weglaufen und dann erwarten, dass jemand anderer all deine Probleme löst."

"Früher war das nicht so, schätze ich", sagte Yane.

"Nein. Die Leute wussten, wer sie waren und wozu sie imstande waren, und selbst die Schwachköpfe im Stamm, die sich am wenigsten zu ihren Wurzeln bekannten, hatten genug Verstand, wie richtige Männer zu handeln, *und* waren stark genug, Kritik einzustecken, ohne zu Monstern zu werden."

"Die Thukker, die ins Land der Republik gingen, sind weich und schwach geworden", sagte Yane und Olaer war sich nicht sicher, wer wessen Gedanken wiederholte. "Nefantar sind entweder arrogant oder Arschküssler, und die Starkmanir sind einfach ... also, sie sind einfach dumm. Du versuchst, mit ihnen zu reden, und alles, was du in ihren Augen siehst, ist dein eigenes Spiegelbild, das auf dich zurückstarrt."

Der alte Mann sagte: "Und ich mag es nicht, so über Menschen zu reden -". Er warf einen strengen Blick auf Yane, der den Anstand hatte wegzuschauen. "- Aber manchmal *kann* man verallgemeinern. Diese armen Leute wurden nicht richtig integriert. Und sie sollten klug genug sein, ihren Mund zu halten, ihre Augen offen und ihre Hände in den Taschen, bis sie die neuen Wege gelernt haben. Deine Vergangenheit sollte dich stärken und keine Zuflucht und kein Deckmantel sein."

Yane nickte. "Wussten Sie, dass die Amarr, obwohl sie das Klonen des ganzen Körpers untersagen, Ihnen erlauben nachzuwachsen? Das ist eine Schwäche. Dieser Typ Aritcio, den sie in Stücke schnitten, er ist jetzt wieder zurück im Spiel, alles wieder nett und hübsch. Sie hätten ihn so lassen sollen, wie er am Ende war. Zerschnitzelt. Es hätte ihn stärker gemacht. Sie hätten ihn nicht wieder so zusammenbauen sollen, wie es passiert ist."

"Sie glauben, er wäre derselbe, der er jetzt ist, wenn sie es nicht getan hätten?", fragte Olaer.

"Ich glaube, er wäre aufrichtig, zu sich selbst und zu anderen. Und er hätte ein Image, das die Leute auf Trab halten würde. Narben gegenüber sagt man nicht nein."

Etwas in seiner Stimme ließ in Olaer die Alarmglocken läuten, aber er ignorierte es vorerst. Er blickte umher und sagte: "Sieht wie ein typisches Thukker-Apartment aus. Sie haben kein Problem, nein zu sagen, wie ich sehen kann. Was sind diese Metalldinge in der Ecke?"

Yane lachte. "Ich bin nicht sehr oft hier, und das sind Gewichte. In ihnen ist Magnetismus oder sowas Ähnliches, so dass man sie zusammenlegen oder auseinanderziehen kann." Er führte es vor, indem er zwei Metallblöcke nahm und sie aneinanderhielt. Sie schnappten scheppernd zusammen. Yane ließ mit einer Hand los und ließ die Blöcke senkrecht übereinander hängen. Er packte wieder zu, verdrehte die Blöcke leicht und sie trennten sich.

"Einfach, sauber und klar", sagte Olaer.

"Verdammt richtig", sagte Yane. "Wenn ich hier bin, betreibe ich so viel wie möglich Gewichtheben, oft bis zu einem Punkt, wo ich kaum noch meinen Schreibstift halten kann."

"Also schreiben Sie auch?"

"Wenn meine Hände aufhören zu zittern, ja", sagte Yane mit einem verlegenen Grinsen. Er ging zum Schreibtisch und nahm Stift und Pad und begann dann, langsam durch das Zimmer zu schreiten, während er ziellos auf seiner Oberfläche kritzelte. "Ich benutze sie gerne und oft. Immer in Bewegung."

"Schreiben Sie viel?", sagte Olaer. Es schien wichtig zu sein, aber er konnte nicht sagen, warum.

"Ja, das tue ich in der Tat. Wirklich über alles. Und übrigens, wegen der Einwanderer sind wir gleicher Meinung", fügte er hinzu. "Ich meine es nicht beleidigend, wenn ich über sie spreche, und mit Sicherheit hasse ich meine eigenen Leute nicht. Aber ich denke, Sie und ich, wir sind gleicher Meinung. Wir nähern uns demselben Ziel, vielleicht nur aus entgegengesetzten Richtungen."

Olaer sah ihn an und auf den Stift in seiner Hand.

"Was sehen Sie?", fragte Yane. Er hielt neben den Gewichtsblöcken an.

"Ich sollte das Gewichtheben sehen, weil es zu Ihnen passt. Dieser Stift sollte wie ein Schandfleck auf diesem kargen Bild der Kraft hervorstechen, das Sie darstellen. Wenn ich ein törichter Mann wäre, der seiner Umgebung und den Menschen um sich herum keine Beachtung schenkt – wie es, glaube ich, einige der Neuankömmlinge tun, wenn auch bei weitem nicht alle –, so würde ich es seltsam finden, dass jemand, der offenkundig sein Leben der Kraft widmet und dieses Image vermittelt, überhaupt schreibt."

Er stand auf, dankbar, dass sich seine Beine nicht beschwerten, und ging zu Yane hinüber. "Aber ich finde es nicht seltsam. Weil Sie genau das Gegenteil sind. Sie sind ein denkender Mensch, gekleidet in eine äußere Erscheinung aus Stärke und mit dem Flair eines Bullen. Warum?"

Yane warf ihm einen eigenartigen, langen Blick zu. Er ging zurück an den Schreibtisch, legte das Daten-Pad hin und ließ dann seine Hände auf der Stuhllehne ruhen, während er Olaer den Rücken zuwandte. Er seufzte.

"Meine Familie war auf Reisen", sagte er. "Manchmal des Geschäfts wegen und manchmal, um vor Ärger zu fliehen. Auf einer Reise waren wir auf der Flucht und fanden nur in einer dunklen Kolonie Schutz, die schlechte Menschen anzog. Es waren schwere Zeiten und wir mussten dort Halt machen, ganz gleich, wer noch an diesem Ort war. Sie wissen, welche Rolle Politik spielt, wenn man ein Kind an einem fremden Ort ist? Gar keine."

Er drehte sich zu Olaer um und sagte mit einer glasharten Stimme: "Und ich traf dieses Amarr-Mädchen. Sie war mit ihrer Familie aus missionierenden Geschäftsleuten dort. Wir waren zehn. Eine närrische Schwärmerei."

Er streckte sich aus, ohne hinzusehen, nahm den Stift von dem Daten-Pad und hielt ihn in der Hand wie einen Speer. "Und dann fanden es meine Eltern heraus. Sie und alle anderen. Wie gesagt, es waren dunkle Zeiten."

Olaers Mund fühlte sich trocken an. "Was haben sie Ihnen angetan?"

Mit einer Stimme, die klang, als ob er ebenso mit sich selbst redete wie mit jemandem in dem Zimmer, sagte Yane: "Ich werde Ihnen etwas zeigen, was ich nicht vielen gezeigt habe."

Er zog sein Hemd aus und drehte sich um. Die einzige Lampe spiegelte sich auf der zerstörten Haut auf seinem Rücken. Die Narben gingen so tief, dass es war, als ob sie sich bis zu den Knochen durchgebohrt hatten. In dem grellen Licht erinnerten sie Olaer an Gebirgskämme über einem Tal aus Feuer; wie Linien auf dem Auge der Sonne, heller als hell.

"Was ist mit Ihnen passiert?", flüsterte er.

"Ich wurde wieder zusammengebaut. Auf Thukker-Weise."

Olaer musste sich gegen eine Wand lehnen. Für eine Weile herrschte Schweigen in dem Zimmer und der alte Mann horchte angestrengt auf das leise Geräusch der Nacht draußen, wenn auch nur, um sich selbst daran zu erinnern, dass es noch Zivilisation gab.

"Was schreiben Sie?", sagte er schließlich.

Yane nickte, als ob der alte Mann etwas bestätigt hätte. "Was auch immer ich aus dem Kopf kriegen muss", antwortete er.

Olaer holte Luft, dachte für einen Augenblick nach und schlenderte dann zu den Gewichten. Er ließ einen Finger über einen der Blöcke gleiten. Er war kalt und seine Kratzer und seine Verfärbung zeugten von heftigem Gebrauch. "Wenn Sie nicht gerade wehrlose Menschen vor der Aufmerksamkeit des Mobs retten."

Yanes Augen verengten sich. "Ja."

"Denken Sie, dass Sie Ihre Vergangenheit überwunden haben?"

"Ja." Das Wort kam wie ein Peitschenhieb heraus.

"Sie erwähnten Aritcio. Sie beobachteten ihn zweifellos aufmerksam."

"Ich gebe auf Politik acht", sagte Yane.

"Welche sind die fünf Häuser der Amarr?"

"Ardishapur, Kor-Azor, natürlich Sarum, Tash-Murkon und Kador."

"Wie war der Name des ermordeten Stellvertreters des Caldari-Staates?"

Yane starrte ihn an.

Olaer nickte und humpelte zu seinem Stuhl zurück. Seine Beine begannen wirklich zu schmerzen. Er setzte sich hin und rieb sich die Schienbeine.

"Ihre Interessen sind ziemlich fokussiert, junger Mann", sagte er. "Sogar sehr eng fokussiert." Er holte tief Luft. "Klingt für mich, als hätten Sie nicht ganz losgelassen."

Das Licht spiegelte sich in den Narben des jungen Mannes. Olaer wurde klar, dass er nicht beobachtet hatte, was mit den Angreifern passiert war. Er hatte unter den Schlägen und seinem schnell verblassenden Bewusstsein gehört, dass jemand sich einmischte, und als er aufwachte, waren sie alle weg. Es schien, dass es eine Rolle spielen sollte.

"Ich weiß nicht, was Sie gerade denken, aber Sie liegen daneben", sagte Yane in einem leeren Ton.

"Ich denke, Sie sind sehr einsam", sagte Olaer. Er stand auf und ging hinüber zu Yane. Er hob seine Hand, um sie auf die Schulter des jungen Manns zu legen, aber Yane sagte "Tun Sie es nicht", ohne ihm in die Augen zu sehen.

Olaer seufzte und ging weg, langsam und vorsichtig, zur Tür hinaus und in die Nacht.

# DIE HÄUSER DER HEILIGEN



Als ich das Bewusstsein wiedererlangte, waren wir tief unter der Erde. Sie hatten mich gefesselt und an einen Pfahl gebunden und trugen mich wie einen gewaltigen Kokon. Ich war völlig nackt. Die Reibung der Stricke brannte in meiner Haut.

Meine Arme und Beine waren festgebunden, aber ich konnte den Kopf bewegen. Die Wände zu beiden Seiten waren von Fackeln beleuchtet, die flackerten, während wir hinabstiegen. Vor und hinter uns war eine Karawane von Einheimischen und ich glaubte, dass sie mich zum Tempel eskortierten.

Keiner meiner Teamkameraden wurde mit mir getragen. Ich war der letzte.

\*\*\*

Wir saßen im Salon eines Unternehmers, der nicht zur Kenntnis nahm, dass wir existierten. Das war für Menschen wie uns normal. Wir pflegten von den Vertretern des Unternehmens gemustert zu werden, unser Hintergrund wurde untersucht und unsere Beweggründe hinterfragt. Nachdem wir diesen reizenden kleinen Spießrutenlauf für Angestellte beendet hatten, gaben sie uns die Informationen, die nötig waren, um zu tun, was auch immer sie von uns wollten. Falls wir versagten, waren wir auf uns allein gestellt.

Das Treffen hätte ebenso gut irgendwo in einem Hinterzimmer abgehalten werden können, aber stattdessen wurden wir – wohlgernekt nach Stunden – hereingeholt und saßen in einem großen Raum mit einer netten Aussicht und viel zu vielen Bildschirmen an den Wänden. In der Mitte des Raums war eine große Drahtskulptur, die wie ein Raumschiff mit Migräne aussah. Ich vermutete, dass sie uns hierhergebracht hatten, um uns zu beeindrucken, vielleicht auch, um ein wenig Gemeinschaftsgefühl aufkommen zu lassen. Lustige Leute waren das.

Man musste ihnen zugutehalten, dass sie keinerlei Zeit verschwendeten. Sie brachten ein Team herein, das uns auf Herz und Nieren prüfte und Fragen stellte, für die sie unter anderen Umständen eine Kugel ins Gesicht verpasst bekommen hätten. Als sie fertig waren, verließen sie den Raum und ein einzelner Agent trat an ihrer Stelle ein. Er war ein großer, dünner Mann in Kleidern, die ihm gut standen, und sobald er im Raum war, regelte er die Beleuchtung herunter und legte Bilder auf die Bildschirme.

Unser Auftraggeber, sagte er, war ein Minmatar-Unternehmen, das sich für den Low-Sec-Raum interessierte. Jetzt während des Kriegs waren gewisse Beschränkungen gelockert worden und die richtigen Leute standen auf, um eine ganze Menge Geld zu machen.

Er zeigte auf ein Bild. Es zeigte einen grünlich-braunen Planeten mit dem Amarr-Logo, das über seine Oberfläche gelegt war.

"Wir haben Vermessungen auf dem da durchgeführt. Wie sich herausgestellt hat, haben bestimmte Gebiete eine hohe Konzentration an einem wertvollen Erz, das für Hochtechnologieproduktion benötigt wird. Insbesondere ein bestimmtes Tal ist so reich, dass sein Abbau allein eine Firma in den Weltraum bringen könnte."

"Ich bin im Weltraum gewesen", sagte Chalmers.

"Wie war's?", sagte ich.

"Zu überfüllt."

Ich grinste. Der Agent räusperte sich und fuhr fort: "Also würde es uns sehr gefallen, die Kontrolle über dieses Gebiet zu erlangen. Da gibt es nur ein Problem."

"Die Menschen", sagte ich.

Er nickte. "Eine Amarr-Gesellschaft. Absolut rückständige Leute, selbst nach ihren eigenen Maßstäben. Niemand hat seit Ewigkeiten auch nur einen Blick auf diesen Planeten geworfen, geschweige denn, ihnen aus der Steinzeit heraus geholfen. Wir haben nicht viele Informationen über sie, aber Luftaufnahmen -", er winkte mit einer Hand und das Planetenbild zoomte heran und wurde zur Ansicht einer Landmasse aus der Vogelperspektive, "zeigen, dass sie genau an diesem Punkt siedeln. Sie sehen diese Steingebäude hier, hier und hier; das ist alles, was sie haben. Die meisten davon dienen irgendeinem religiösen Zweck, auch wenn es den Bildern an Details mangelt, um mehr festzustellen."

"Spielt es eine Rolle?", fragte ich. "Wir werden da kaum mit einem Lächeln und mit Heiligen Schriften reingehen."

"Sie können sie nicht umbringen", sagte der Agent in einem ernsten Ton. "Mein Arbeitgeber besteht darauf, dass es keine unnötigen Toten gibt, aus Furcht, dass sich die Medien und die öffentliche Meinung in New Eden gegen uns wenden könnten, wenn wir die Produktion anlaufen lassen. Eine Menge Licht wird auf unseren Betrieb dort geworfen werden und es darf nicht auf einen Einheimischen fallen, der sagt, dass er wegen unserer Geldgier seine Familie verloren hat. Also ja, es spielt eine Rolle."

"Wenn wir sie nicht töten können", sagte Chalmers, "wie zur Hölle werden wir sie von dem Land runterbekommen? Ihnen die Heiligen Schriften über die Köpfe werfen und hoffen, dass sie rennen und sie fangen werden?"

"So in etwa", sagte der Agent und sein Gesicht verzerrte sich in ein lederartiges Lächeln. "Sie werden ihre Kirchen in die Luft jagen."

\*\*\*

Logischerweise würden wir Sprengladungen an Schlüsselorten anbringen und die Einheimischen – von denen wir annehmen mussten, dass sie ziemlich beschränkt und richtige Dummköpfe in unseren Augen waren – glauben machen, dass ein Erdbeben oder Gottes eigene Hand wollte, dass sie ihre Zelte abbrechen und verschwinden. Niemand sollte zu Schaden kommen; es würden in der Nacht eingestürzte Kirchen sein und Einheimische, die vor den Ruinen ihres Glaubens aufwachen. Dann, sobald das Unternehmen Wurzeln schlagen, etwas dort in Gang bekommen und sich seinen Weg in die einheimische Ökonomie – soweit es die gab – schlängeln könnte, könnte es sich um die Bevölkerung auf den anderen, weniger metallreichen Kontinenten kümmern. Lächeln und Heilige Schriften, Lächeln und Heilige Schriften, und ein paar Münzen für die einfachen Bürger im Austausch gegen ein paar Flecken Land.

Die erste Dosis Unannehmlichkeiten kam auf unserem Weg zum Landeship. Wir sollten ziemlich weit entfernt vom Ort der Explosion abgesetzt werden und würden mehrere Tage zu reisen haben, um das Gebiet zu erreichen. Der Agent kontaktierte uns mit Informationen über den Erdboden, den wir überqueren würden.

"Er ist toxisch", sagte er und fügte schnell hinzu: "Nicht tödlich und nicht außer Sie haben vor, die Erde zu essen. Aber die Minerale, hinter denen wir her sind, sind nicht die Art von Stoffen, die Sie in Ihrer Blutbahn wollen. Es könnte sein, dass die Einwohner ein wenig... sonderbar sein werden. Nicht dass das ein Problem für Euch Kerle ist" – wieder dieses lederartige Lächeln –, "und wenn es irgendetwas ist, dann wird es zu Ihrem Vorteil sein. Müde, abgearbeitete und erschöpfte Menschen werden auf dumpfe Schläge in der Nacht nicht hören. Gehen Sie rein, bringen Sie die Päckchen an, hauen Sie wieder ab und alles ist in Ordnung."

Die zweite Überraschung kam, nachdem wir gelandet und einen ganzen Tag in Richtung des Standorts marschiert waren. Man hatte uns gesagt, dass es keinen anderen Stamm gab, der in dem Gebiet lebte, was zu stimmen schien. Aber man hatte uns auch gesagt, dass es keine Siedlungen außerhalb des Tals gab, in dem sie lebten, – obwohl das Land überall sonst genauso reich an Belohnungen und Rohstoffen war –, aber auf dem Weg sahen wir kleine Ruinen, Zeichen eines vergangenen Aufenthalts. Einige dieser Ruinen hatten einen ausgesprochen religiösen Anstrich, wie wenig auch von ihnen übriggeblieben war. Wir verbrachten in einer die Nacht, froh darüber, ein Dach über unseren Köpfen zu haben, aber die Bilder, die sie in den Fels geritzt hatten, bereiteten mir Kopfschmerzen und ich war froh, am Morgen diesen verdammten Ort zu verlassen.

Die letzte Überraschung, bevor alles schief lief, war eine schnelle Mitteilung vom Agenten. Man hatte uns gesagt, es würde eine komplette Kommunikationssperre geben, sobald wir gelandet wären, – nicht dass wir uns um die Einheimischen Sorgen machen müssten, aber es könnte Dinge im Weltraum geben, die unsere Reise abhören könnten, – und daher war die Nachricht kurz, knapp und nicht allzu beruhigend. "Neue Daten. Übler Ort. Stamm langfristig von Mineralen vergiftet. Jedes vierte Kind stirbt im Kinderbett. Analyse der Kultsymbole zeigt Einfluss der Sani Sabik. Gehen Sie rein und wieder raus."

Und in all unserer zivilisierten Herrlichkeit reagierten wir auf unsere angespannten Nerven mit der dümmsten Regung, die möglich war: Prahlerisches Draufgängertum.

Wir begannen so zu handeln, als ob wir hierhergehörten. Wir waren immer noch eine Tagesreise von dem Tal entfernt und unsere Hochtechnologie, all diese wunderbare Hochtechnologie zeigte keine Bewegung noch sich bewegendes Wärmesignaturen, also torkelten wir durch das Buschwerk und pirschten die Wege entlang. Es kam uns nicht in den Sinn, dass sie uns kommen gerochen und sich auf unsere Ankunft vorbereitet haben könnten.

Als die Falle zuschnappte, sah ich nichts anderes als Luft. Innerhalb eines Sekundenbruchteils wurden wir in eine große Höhe hochgezogen und als wir schrien und nach unseren Waffen griffen, wurden wir auf den Boden fallen gelassen. Ich landete so hart auf meiner Schulter, dass ich ihren Knochen über meinen Nacken schleifen spürte und irgendwo aus der Nähe hörte ich ein ekelhaftes Knirschen. Wir lagen alle auf einem Haufen da und windeten uns verwirrt, umgeben von den gewobenen Fäden des Netzes, das uns gefangen hatte. Ich fühlte keine Knochenbrüche, also rief ich nach den anderen, aber bevor sie antworten konnten, wurde mir

klar, dass das knirschende Geräusch von einigen zerbrochenen Behältern um uns herum gekommen war – sie sahen wie dünne Taschen aus getrockneter Baumrinde aus – und dass die Luft nun voll von dem Geruch von Eisen war. Alles verschwamm und dann wurde alles schwarz.

\*\*\*

Ich kam in einer Predigt wieder zu mir. Anders konnte man das nicht beschreiben.

Wir befanden uns in einer großen Halle voller Menschen, von denen die meisten im Schneidersitz auf dem Boden saßen. Die Menge war in der Mitte in zwei Hälften geteilt, die einen geraden Weg vom fernen Ende des Raums zu der Stelle ließen, wo wir saßen. In der Ferne konnte ich eine Tür sehen, von der ich vermutete, dass sie zum Ausgang führte, aber sie befand sich in der Ecke der Wand und nicht in der Mitte, wie es normalerweise der Fall ist. Wir waren am anderen Ende und da gab es eine weitere Öffnung in der Ecke der Wand in unserer Nähe, aber sie war nur von einem Samtvorhang verdeckt. Ich bemerkte, dass der Bereich um diese Tür leer war, obwohl die Halle so vollgepackt mit Menschen war, dass ihre Beine sich berührten. Anscheinend war es eine böse Tür.

Ich fühlte mich ein wenig schwindelig und wusste, dass ich sterben würde.

Fast jeder in dem Raum sah uns an. Wir saßen ebenfalls im Schneidersitz, aber unsere Beine waren an den Fußgelenken zusammengebunden und unsere Arme waren an Pfähle gefesselt, die in den Boden hinter unseren Rücken gesteckt waren. Ich konnte mich weit genug herumdrehen, um die Spitze des Pfahls zu sehen – sie war aus Holz, aber sah nicht spitz aus, sondern splitterig.

Außerdem waren wir bis auf unsere Unterwäsche ausgezogen worden.

Chalmers sah mich vom anderen Ende der Reihe an und ich konnte seine unausgesprochenen Gefühle aus seinem Gesichtsausdruck ablesen. Dies war unfair, dies war sehr unfair, und wenn wir nicht jedes unbedeutende Detail begriffen, uns darauf konzentrierten und es größer werden ließen, bis es unsere Köpfe ausfüllte, würden wir in Panik geraten und wir würden sterben.

Neben uns stand ein Amarrischer Priester einer Amarrischen Religion, die nichts mit den Amarr zu tun hatte. Ich erkannte einige der Symbole auf seinem Gewand als die gleichen, die ich vor ein paar Tagen in den Ruinen gesehen hatte. Er hielt einen Becher und eine Schöpfkelle. Neben ihm war ein großes goldenes Fass, das mit wertvollen Steinen verziert war.

Die Menschen in der Halle – deren Kleider schmutzig und lumpig waren und deren Körper schmutzig und lumpig waren – kamen einer nach dem anderen in einer gebückten Gangart zu ihm, die angsterfüllten Respekt ausdrückte. Sie beugten sich nach vorn, so dass ihre Gesichter auf den Boden blickten, und hoben die winkenden Hände flehend über ihre Köpfe. Wir waren nahe genug, so dass ich einen guten Blick auf ihre Haut werfen konnte, und ich sah, dass sie von

geschwärzten Adern gezeichnet war, viel dunkler als es die eines Menschen sein sollten. Ihre Hände waren ein Spinnennetz der Finsternis. Das Gift bei der Arbeit.

Ich bemerkte, dass die Hände des Priesters nicht gezeichnet waren und vollkommen gesund aussahen. Er schöpfte etwas aus dem Fass und in den Becher, den ich als einen Kelch erkannte, und gab es dem Jünger, der einen tiefen Schluck aus ihm nahm.

Es war kein Wein. Ich wünschte bei den Göttern, es wäre Wein gewesen, aber es war kein Wein.

Der Stamm marschierte weiter und jedes Mitglied taumelte zum Altar, um das Sakrament zu empfangen. Ihre geschwärzten Hände streckten sich nach dem Kelch aus. Einige brachten ihre kleinen Kinder mit und hielten sie mit ruhigen Händen hoch, während der Priester ihnen behutsam in den Mund goss.

Und dann waren wir an der Reihe. Der Priester füllte den Kelch und kam zu uns. Der Raum war immer noch halb voll und ich konnte spüren, wie der Blick jedes Mannes Löcher in meine Brust brannte.

Zu mir kam er zuerst und hielt mir den Kelch hin. Ich drehte meinen Kopf, um abzulehnen, aber auch, um nicht sehen zu müssen, was darin war. Ein metallischer Geruch kroch in meine Nasenlöcher.

Er stand für einige endlose Atemzüge da und ging dann schließlich zu einem anderen Teamkameraden weiter. Wir lehnten alle ab und schüttelten die Köpfe.

Chalmers war der letzte. Als der Priester ihm den Becher anbot, schüttelte er nur mit geschlossenen Augen den Kopf. Ich konnte eine pochende Ader auf seiner Stirn sehen. Ich dachte, dass alles gut ausgehen würde, aber im gleichen Augenblick, als der Priester ihm den Rücken zukehrte, gab Chalmers einen krächzenden Laut von sich, atmete heftig ein und spuckte ihn an.

Ich erwartete einen Aufruhr und dass die Menge auf die Füße springen und auf uns losstürmen würde, aber keiner bewegte sich. Der Priester drehte sich nur wieder um und warf Chalmers ein sanftes Lächeln zu. Das machte ihn nur noch wütender und er fing an, wild um sich zu schlagen, und versuchte, den Pfahl auszureißen, an den er gefesselt war. Ich fauchte ihn an, sich zu beruhigen, aber er ignorierte mich, warf sein Gewicht vor und zurück und riss zwecklos an den Fesseln.

Es gab keine Panik. Mehrere gesundaussehende Männer kamen von den Seiten herbei – ihre Hände waren völlig frei von schwarzen Spinnennetzen – und holten Chalmers, indem sie seine kämpfende Gestalt so leicht wie die eines bockigen Kindes hochhievten. Sie trugen ihn, während er fluchte und brüllte, zu dem nahen Ausgang hinter den Samtvorhang.

Das war ungefähr das letzte, was wir von ihm sahen. Wir hörten seine Schreie, die heiser und schmerz erfüllt wurden, für ein paar weitere Minuten, aber sahen nichts, bis. Bis.

Bis es ein metallisches Tosen gab, als ob eine Maschine zum Leben erwacht, und für den kürzesten Augenblick war da ein heller Blitz, so hell, dass er durch den Vorhang schien und uns die Silhouette von Chalmers zeigte, der mit ausgestreckten Gliedern da hing und an zahllose Rohre angeschlossen war, die sich um seinen Körper wanden, während sie ihm das Leben aussaugten.

Das Licht blieb aus, aber das Geräusch ging weiter, bis er starb.

\*\*\*

Nach der Zeremonie ließen sie uns dort und schließlich wurde ich ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem anderen Gebäude ohne Licht, ohne Menschen und ohne meine Teamkameraden in der Nähe. Ich dämmerte zwischen Bewusstsein und Bewusstlosigkeit hin und her. Einmal wachte ich auf, während ich jemandes Namen schrie.

Ab und zu kam der Priester herein und sprach mit mir, aber ich wusste nicht, ob es wirklich er war oder eine Wahnvorstellung. Manchmal weinte ich.

Und schließlich erwachte ich, während ich von den Leuten unter Tage getragen wurde, gefesselt wie ein Tier zur Schlachtung.

\*\*\*

Wir beabsichtigten, ihre Erlöser zu vernichten – wir, ihre Feinde – aber sie sind nachsichtige Menschen, einfach, aber gütig.

Sie fanden einen Weg zu leben. Alte Rituale aufs Neue abgehalten. Diese Blutkolonien eines finsternen und grinsenden Gottes.

Meine Kameraden waren vor die Wahl gestellt worden. Ich war der letzte. Sie brachten mich jetzt zum heiligsten Tempel tief unter der Erde dieses Ortes. Ich drehte meinen Kopf und blickte auf meine Hände und Beine. Mein Körper war müde und schwach und in dem flackernden Licht der Fackeln bildete ich mir ein, dass ich schon sehen könnte, wie meine Adern schwarz wurden.

Wir kamen an und es war ein riesiger und dunkler Ort, eine Höhle, die groß genug für ein Schlachtschiff war. Wir standen auf einer hohen Klippe, unterhalb der ich ein Tal erkennen konnte, das von weiteren schroffen Spitzen im Fels umgeben war. Es gab Hunderte Lichtquellen dort unten. Zuerst dachte ich, sie könnten Fackeln sein, aber dann bemerkte ich, dass sie Lagerfeuer waren. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie viele Menschen hier waren.

In der Ferne war ein Gebäude, so hoch, dass es bis zum undeutlichen Dach der Höhle reichte. Es hatte die Form einer Kapsel, bronzefarben und rot und bedeckt von dicken Metallkabeln, die wie die Adern und das verfilzte Haar auf dem Kopf eines Neugeborenen aussahen. Ihr heiligster Tempel.

Die Mission war verloren und wir auch. Es würde keine Rettung von diesem Ort geben. Meine Gefährten hatten das akzeptiert, jeder auf seine eigene Art, und trafen ihre Wahl entsprechend. Jetzt würde ich an der Reihe sein.

Sie bringen mich zu dem Tempel, zu dem großen Altar, wo ich zwischen dem langsamen Tod durch Vergiftung und einem langen Leben unter diesen Menschen wählen werde. Ich werde ein Märtyrer oder ein Gefolgsmann sein.

Und ich weiß schon aus meinen Träumen, dass mich der hohe Priester an diesem zinnoberroten Altar begrüßen wird, und er wird mir den Kelch reichen, der mit dem Trank des Lebens gefüllt ist; dem gereinigten Heilmittel dieses Landes; Chalmers Blut.

# TIEFENSCHÄRFE



4.

Der Lärm wurde lauter und die Luft ging aus.

"Was zur Hölle ist das für ein Ding?" Jetzt, wo es keinen Ausweg gab, konnte Karin nicht aufhören umherzulaufen.

Es hatte den Rumpf ihres Schiffs durchschnitten als ob er Stanniolpapier wäre, das hinaus ins Vakuum explodierte. Sie hatte es auf der Kameraübertragung gesehen, wie es die verstärkten Trennwände des Hauptfrachtraums durchbrach, und verstand schließlich, warum Dagan gewollt hatte, dass eine Kamera auf eine gottverdammte inaktive Drohne gerichtet wird.

Gott, er war wahrscheinlich auch tot.

Natürlich konnte er wiederkommen. Der Rest von ihnen hatte nicht so viel Glück.

"Du bist ja auf einmal so verdammt still. Du wirst auch sterben, weißt Du." Neral schwieg, während sie gegen die Wand gelehnt war, wo Karin sie hingebacht hatte. Ihre Augen waren geschlossen, aber ihr Atem war flach und ihr Gesicht kreidebleich.

"Das ist ziemlich wahrscheinlich, ja."

"Verfluchter Dagan", murmelte Karin. "Ich bin diese Kapseltypen so satt."

"Du wirst sie schon bald los sein, hmm?"

"Was zur Hölle ist los mit Dir?"

"Ich habe getan, was ich tun musste. Mehr gibt es nicht zu tun."

Der Klang von Metall auf Metall hallte wieder und wieder durch das Schiff. Etwas schlug gegen die Wand ihres kleinen Hafens, und zu wissen, was es war, machte es für sie kein bisschen tröstlicher.

Es *wurde* lauter. Sie konnte schwören, dass es fast durch die Trennwand durch war.

"Du musst wissen --", sagte Neral nach Luft schnappend. "Du musst wissen, dass sie Dich jetzt holen kommen. Sie werden Dich alle holen kommen."

"Wer? Wer --". Karin brach mit aufgerissenen Augen die Worte ab, als sie Nerals Pistole sah. "Bist Du verrückt? Du kannst hier drinnen nicht damit schießen!"

"Kann ich doch." Und der Knall durchdrang den Raum.

Karin öffnete langsam und vorsichtig ihre Augen. Sie sah dorthin, wo Neral gesessen hatte, und sah dann schnell wieder weg. Sie wandte ihr Gesicht von der Ruine ab, die Neral gewesen war, und sah stattdessen ihrer eigenen Vernichtung entgegen.

Es war fast durch die Tür. Es war --

"Hallo! Sind Überlebende hier drin?"

CONCORD?

Hatte sie es gewusst?

3.

Karin zog Neral mit qualvoll langsamem Tempo durch den Gang. Sie hatte die Frau mit einem großen Granatsplitter in ihrem Bauch gefunden und Karin konnte sie nicht einfach da liegen lassen. Ihr Schiff brach um sie herum zusammen und es gab nichts, was sie dagegen tun konnte, aber sie sollte verflucht sein, wenn sie ihre Moral auch den Bach runtergehen lassen würde.

Und jetzt war sie in dem verbogenen Wrack ihres Schiffs mit einer sterbenden Frau gefangen.

Eine sterbende Frau und dieser Lärm.

Das entsetzliche Kreischen des gefolterten Metalls und die ächzenden Vibrationen des Rumpfs, während er zusammenbrach, waren schlimm genug, aber es war das stetige, metallische Hämmern gegen die dünnste Trennwand ihres zufälligen Gefängnisses, was sie wirklich wahnsinnig machte.

Sie wollte wirklich über etwas anderes nachdenken.

Ihr Geist griff nach einer Geschichte aus ihrer Kindheit, über Ungeheuer in den Tiefen der Meere ihrer Heimatwelt —

Nein, das war keinen Deut besser.

*-- Arme streckten sich aus, um ganze Schiffe zu erdrosseln, tief unter dem Gewicht vieler Faden Wasser, der Tod so gewiss wie --*

"Tahaki Karin", dachte sie, "reiß Dich augenblicklich zusammen."

Sie betrachtete den überquellenden Haufen aus Metalltrümmern voraus, verbogene und gebrochene Stützbalken und Platten, die versperrten, was ein Durchgang hätte sein sollen.

Sie setzte Neral behutsam ab und versuchte, ihren Atem zu beruhigen. Normal. Mach eine Bestandsaufnahme im Kopf: Was hast du dabei?

Schraubenschlüssel, Hammer, Schraubenzieher, Zange --

Hebelstange.

Sie konnte ein paar Trümmerstücke von den inneren Wänden wegbekommen, einen Weg herum finden und sie zu einer Rettungskapsel bringen --

*-- dies überleben.*

2.

Als die Augen aller an der Übertragung des Sicherheitsdienstes hingen und beobachteten, wie sich Dagens kostbare Drohne aus den Rippen ihres Schiffs freibrach, war es die Stimme der Nachrichtenin Neral, die sie über den Kommunikationskanal hörten.

Während sie ihnen sagte, das Schiff zu verlassen, klang sie so ruhig wie sie es immer war, wenn sie eine eingegangene Nachricht bekanntgab.

Es machte es umso surrealer, als Karin Neral auffand, wie sie im Gang des Schiffs verblutete.

Sie hatte eine schwere Bauchverletzung erlitten und der Spur nach zu urteilen, die sie zurückgelassen hatte, war sie kaum in der Lage gewesen, sich selbst über die Wand zu ziehen.

Karin hockte sich neben Nerals Schulter, streckte die Hand aus, um ihren Puls zu fühlen, und fiel beinahe um, als eine klebrige Hand ihren Arm ergriff.

Nerals Augen öffneten sich, leuchtend vor Fieber. "Dagan... Drohne. Muss warnen. Meine Schwestern. Wie?"

"Hey", sagte Karin. "Hey, es ist okay, wir werden Dich hieraus bringen."

"War nicht vorgesehen. Niemals erwartet. Hieraus zu kommen." Neral lachte kurz und grauenerregend mit einer schweren, feuchten Stimme. "Werde jetzt."

Neral griff verzweifelt nach Karins Armen. "Sie werden Dich jetzt holen kommen. Sie werden Dich alle holen kommen. Sag meiner Schwester —"

"Das kannst Du ihr selbst sagen", entgegnete Karin. "Ich werde Dich jetzt hochheben, aber es wird wehtun. Beiß die Zähne zusammen."

1.

Dagan stand mit ihr in Verbindung, als die Sirenen ausgingen.

"Verdammt", sagte er. "Das ist viel zu früh. Ich dachte, das Ding wäre völlig außer Betrieb."

"Die Drohne? Sie war es! Ich habe sie überprüft, als Du sie an Bord gebracht hast."

Er schaltete ihr Bild auf den Sicherheitskanal um. Die Drohne fuhr die Waffensysteme hoch.

"Ich haue hier ab. Du wirst wahrscheinlich auch verschwinden wollen", sagte Dagan, als ihre Tür zuglitt und sie die Verriegelungen einrasten hörte. "Ein Jammer, dass Du es nicht schaffen wirst."

*Arroganter Bastard*, dachte sie und ging auf den Lüftungsschacht zu.

# DAS VITRAUZE-Projekt



Es mag zunächst keinen Sinn ergeben. Die Verflechtungen der Geschichte des Lebens gehen so tief, dass es einige Zeit brauchen mag, um sie zu verstehen. Wirklich einige Zeit. Dennoch sage ich Euch jetzt, dass die Zeit die Wahrheit dieser Worte immer heller scheinen lassen wird, denn so habe ich diese Worte geformt.

- Unbekannt

\*\*\*

Sie sah in der Live-Holovision, wie die Menschen von Seyllin starben, als sie kamen, um sie abzuholen.

*Lianda. Ich muss Dich warnen, mein Kind, ganz gleich, wie groß das Risiko ist. Der Senat hat vom Erscheinen neuer, stabiler Wurmlöcher erfahren, die in unbekannte Gebiete des Weltraums führen. Du darfst Dich an dieser Sache nicht beteiligen. Es wird eine Zeit und einen Ort geben,*

*um Deine Forschungsarbeit fortzusetzen. Um all der Dinge willen, für die Du gearbeitet hast, bitte halte Dich versteckt.*

Sie sagten ihr, dass CreoDron nur eine Person verlangt hatte. Auf dem Bildschirm glühte ein verfinsterter und brennender Himmelskörper in prächtigen Blautönen. Millionen müssen dort gewesen sein, dachte sie, gefangen im Inneren eines sterbenden Planeten.

Sie sagten, das wäre die Art von Hilfe, die morgen mehr bedeuten würde, wenn der heutige Tag ihnen allen genommen hatte, was er wollte. Seltsam poetisch, diejenigen, die sie ausgewählt und nach ihr geschickt hatten. Sehr wahrscheinlich kein Zufall. Sie ließen sie dort. Sie würde bald folgen, sobald ihre Angelegenheiten geregelt sein würden. Jene Worte, und ihre Wahrheit in ihren Augen, als sie so entschlossen auf sie zuing,

Sie hatten ihr die Ruhe verschafft, die sie brauchen würde, um ihn zu erreichen.<sup>2</sup>

\*\*\*

"CD-73, hier ist CD-Vitrauze, kommen."

"CD-Vitrauze, hier ist CD-73, ich empfangen Sie."

"Wie geht es Ihnen da draußen?"

"Gut, ich mache es mir gerade gemütlich."

"Professor? Wie Sie es vorhergesagt haben? Wir sind die ganze Zeit hinter Ihnen."

Ein gequältes Lächeln legte sich über ihr Gesicht, das sie nur mit den Überwachungssystemen an Bord teilte.

"Danke."

Die Helios stabilisierte sich, als sie aus dem Warp fiel, und schwenkte vorerst in eine vorsichtige Umlaufbahn in 80 Kilometern Entfernung ein. Das Glücksspiel hatte sich ausgezahlt. Nicht dass sie an ihren ersten Ergebnissen gezweifelt hatte. Sie empfand es als irgendwie passend, dass es Vitrauze war, wo sie es fand. Sie hatte ihnen nichts gemeldet, noch nicht, nicht bis sie etwas sehen könnte.

Etwas Unglaubliches.

---

<sup>2</sup> Anmerkung zur Übersetzung: Dass der Absatz davor mit einem Komma abschließt und der neue Absatz wie die Fortsetzung des (unvollständigen) letzten Satzes wirkt, ist auch im Original so. Es ist nicht klar, ob es ein Flüchtigkeitsfehler ist, oder beabsichtigt.

Für die meisten Menschen war das System Vitrauze nichts weiter als ein weiterer entsetzlicher und einsamer Ort abseits der größeren Raumverkehrsrouten der Föderation. Für die meisten Menschen würde es das bleiben. Ihr war das recht. Die größten Geheimnisse hatten immer offen zutage gelegen, unter flüchtigen Blicken, die Tag für Tag nichts sahen.

Sie aber sah sie. Das Unbekannte seines Mysteriums zu entkleiden, war ihr Lebenswerk, eine Aufgabe so vornehm wie sie zerstörerisch war. Nun lag vor ihr, nur wenige kurze Augenblicke entfernt, ein weiteres Rätsel, aber es war keines, das sie bis zum Ende lösen würde. Sie starrte hinaus in die sich drehenden Formen und bewunderte etwas, von dem sie spürte, es tausendmal schon früher in ihren Träumen gesehen zu haben und dass sie dennoch jetzt zum ersten Mal wirklich sah. Es war überwältigender und furchterregender als alles, was sie erhofft haben konnte.

Für jene, die jetzt dort waren, würde Vitrauze als das System im Gedächtnis bleiben, wo sie jene erste Verbindung mit dem Unbekannten fanden. Für sie würde es sein, wo sie etwas zurückließ. Sie würde brennen, glühen wie Seyllin, und in diesem matten Nachleuchten, das ihr Opfer werfen würde, würden andere die verborgenen Pfade erkennen, die sie betreten können. Es hätte ihm gefallen, es auf diese Weise ausgedrückt zu hören.

"Vitrauze, ich habe etwas gefunden. Sensoren online und jetzt unterwegs. Sie haben Übertragung mit Live-Priorität."

Der Mikrowarpantrieb sprang an und aus achtzig Kilometern wurden schnell fünfzig, dreißig, zwanzig und dann, nichts. Nullpunkt.

Es war nach einem frühen Senator der Föderation benannt worden, dessen Name wiederum vermutlich von einem der ersten Siedler stammte, die durch das EVE-Tor kamen. Für die Amarr hieß "Vitra" einfach "Leben". Das Leben selbst. Das Gallentische Verständnis des Wortes war jedoch subtiler. Für sie bedeutete es "lebendig."

Auf die gleiche Weise verschieden, wie es Morgenrot und Abendrot sind, dachte sie.

Sechs weitere Helios enttarnten sich, als sie aus dem Warp fielen und in die gleiche vorsichtige, weite Umlaufbahn eintraten, die sie auch eingenommen hatte.

"Wann auch immer Sie bereit sind."

\*\*\*

"CD-73, hier ist CD-Vitrauze, kommen."

Sie stoppte die Triebwerke für einen Augenblick und antwortete beinahe, bevor sie sich dagegen entschied. Sie konnten warten. Auch wenn ihre Stimme allein so viel bedeuten würde, konnten sie warten. Fürs Erste war dieser Augenblick der ihre.

"CD-73, hier ist CD-Vittrauze, kommen. Problem auf unserer Seite."

Das Blut begann sofort, durch ihren Venen zu schießen und beschleunigte sich mit jedem neuen Herzschlag. Sie kämpfte den Instinkt nieder; Millionen von Jahre und noch mehr Seelen verloren gegangen im Namen des Fortschritts, sie alle trieben sie, dies zu vermeiden. Umzukehren.

"CD-Vittrauze, hier ist CD-73, ich empfangen Sie."

"Black Eagles sind ins System gekommen; maximale Zeit, bis die Position gescannt ist: etwa 2 Minuten."

"Fahren Sie wie geplant fort. Ich bin nicht hier."

Innerhalb nur weniger Augenblicke, nachdem diese Worte die andere Seite erreicht hatten, deaktivierte das Flaggschiff der privaten Flotte CreoDrons die Tarnvorrichtungen und begann mit der äußerst wichtigen Arbeit, seine Nützlichkeit vorzutauschen.

\*\*\*

Die meisten Beobachter würden in "CD-1" eine Monstrosität sehen. Ein entsetzlich verbogener Dominix-Rumpf, der von esoterischen elektronischen Instrumenten überschwemmt war, beschwor oft vertraute Bilder herauf, welche, die im Herzen des Föderationsraums nicht so willkommen waren, insbesondere nicht in den letzten Jahren und insbesondere nicht, wenn das fragliche Schiff CreoDron-Kennzeichen trug.

Aber für viele der führenden Wissenschaftler von CreoDron war es ihr geliebtes "Mutterschiff". Manchmal diente es als ihr mobiles Forschungslabor, als ihr Zuhause. Jetzt diente es als unglaublich riskante Vogelattrappe. Beschlagnehmung würde das Ende so vieler laufender Projekte bedeuten, aber deren Stellenwert war auch auf ihrer Seite.

Die untypisch dunklen Rümpfe von vier Schlachtschiffen der Megathron-Klasse tauchten plötzlich auf und schoben sich mit einer anmutigen Drohung in die Szene, welche nur die Black Eagles mit ihren besonders bevollmächtigten Schiffen vermitteln konnten. Selbst vor dem stürmischen Riss in der Raumstruktur, der die Umgebung beherrschte und aus dem sich sein unheilvolles blutrotes Licht ergoss, tat sich ihre Gegenwart kund. Die Ankunft allein hätte ihre Wirkung gehabt, aber unter all dem würde die offizielle Linie CreoDrons von diesem Punkt an standhaft bleiben. Jeglicher Kontakt mit der anderen Seite war verloren gegangen.

Duvolle-Wissenschaftler waren "eingeladen" worden, an den darauffolgenden Ermittlungen teilzunehmen, und vor allem sie waren es, die die Abwesenheit von CreoDrons führender Astrophysikerin mit einem Fragezeichen versahen. Zweifellos wurde ihr eigenes Interesse an dieser Angelegenheit von den Eagles begrüßt, so wie Duvolle die Gelegenheit begrüßt hatte, Dinge zu sehen und zu hören, welche normalerweise ihre eigenen Betriebsabläufe unter die rücksichtslose Selbstkontrolle der Föderation stellen würden. Das war die Art von

Theaterstücken, für welche die Eagles schnell bekannt wurden, wo Nein zu sagen eine doppelt unattraktive Option war.

Der Captain der Flotte begriff die Fähigkeiten seines Gegners besser als die meisten. Er würde nachgeben, aber obwohl andere Milliarden von ISK verdienten, würden diese beiden Außenseiter, die sich jetzt in ihre Forschung vergruben, von ihm und dem Rest seiner Mannschaft als die allerübelste Art von Geiern betrachtet werden. Das war der Weg, wie wirklicher, dauerhafter Schaden angerichtet wurde. Keine Presseveröffentlichungen, keine Fanfare, keine öffentlichen Kommentare auf die eine oder andere Art. Nichts außer Feinden würde heute gemacht.

Während CD-1 auf unbestimmte Zeit der Gerichtsbarkeit der Föderation übergeben wurde, wurde die erste Entdeckung gemacht. In einem Ohr hörten die Piloten und die Mannschaft von CreoDron Geschichten über eine neue, unbekannte Zivilisation und in dem anderen das mechanische gedehnte Sprechen einer föderalen Polizeidrohne, die ihnen ihre Rechte vorlas.

Normalerweise wurde dieser Aufgabe Respekt gezollt und selbst die strengsten unter den Captains der Eagles klärten einen Mitbürger pflichtgetreu über seine Rechte auf. Aber während beide Parteien hier schwebten – und die altherwürdigen Formalitäten des Augenblicks von Automaten abgewickelt wurden – empfingen die Eagles ihre eigenen Nachrichten, die sie ablenkten. Weitere neunzehn Wurmlöcher waren entdeckt worden, und obwohl man sich mit dieser Anzahl allein mühelos messen konnte, war das, was die Captains am meisten beunruhigte, die Tatsache, dass nur fünf Minuten vor ihrer Ankunft die Zahl bei Eins stand.

\*\*\*

Die Helios ruhte neben dem Bauwerk. Die Enklave in der Ferne schien still und ohne Leben. Diese hier hingegen fühlte sich selbst jetzt jung an. Es war solche Schönheit in diesem zeitlosen Design, auch wenn die Zeit von allen ihren Tribut gefordert hatte.

Diesmal war es wirklicher. *Er* sah wirklicher aus, aber sie konnte es sehen. Sehen, dass er es nicht war, und dass dies es vielleicht auch nicht war. Die Daten könnten aus dem Cache des Fluidrouters gezogen und irgendwie angereichert worden sein. Jedes automatisierte System, das so etwas tun könnte, wäre weit fortgeschrittener als alles, was ihr bekannt war, aber andererseits war das nicht ihr Fachgebiet und sie hatte eine Redensart über Wissenschaftler, die salopp in ihr eigenes eintauchten. Gleichwohl konnte sie schwören, dass sie das Design kannte. So alt. Sie hatte diese Gedanken, selbst als sie ihn anstarrte. Zu sehr Wissenschaftlerin und zu wenig Soldatin.

Diesmal war kein Leben in Hilens Augen, und es sagte ihr zu *gehen*.

Noch einmal in die Dunkelheit, und für einen Augenblick konnte sie jenen Wind auf ihrem Gesicht beinahe fühlen, als die Daten, die repräsentierten, wer sie war, dabei scheiterten, den Fluss zurück nach Hause zu überqueren.

\*\*\*

"Wir haben Meldungen über jetzt ...78. 78, Corporal. Ich hatte gerade einen Scout, der gelandet ist in... in..."

"Was denn, Captain?"

"...in Luminaire, Sir."

"Was?"

"Ein Vorkundschafter, eingesetzt... eingesetzt in Lonetrek. Sie meldeten das Wurmloch in Ibura, erkundeten die andere Seite und landeten mitten in unserer Operationsbasis."

\*\*\*

Lianda sah zu, wie die Blätter in den Bach fielen und mit solcher Leichtigkeit von den Ästen der Bäume gezupft wurden. Der Wind war so sanft, dass sie ihn kaum auf ihrem Gesicht spüren konnte, und dennoch nahm er sie alle und bewegte die Zweige zart liebkosend dazu, die Reste des Lebens, die sie einst geboren hatten, zu spenden.

Sie konnte dieses Verlangen verstehen, wie einfach es war loszulassen, nachdem man aus den Dingen herausgewachsen war, die dich einst aufgezogen hatten, die einst deine ganze Welt umfassten.

Natürlich verstand er das. Dies war sein VR<sup>3</sup>-Kanal und er hatte die Umgebung nicht ohne Grund gewählt.

"Hilen", sagte sie leise und sah zu dem Deteis hinüber. Seine Augen starrten auf die Strömung, die am Ufer leckte. Ein ernster Blick hob sich langsam, der ihre Augen traf. Die Last all dessen, was sie geteilt hatten, starrte ihr ins Gesicht. Sie verstummte.

"Geh", sagte er, wandte sich von ihr ab und schüttelte den Kopf. "Einfach..."

Er trennte die Verbindung und ließ sie in der umgebenden Schwärze zurück.

\*\*\*

---

<sup>3</sup> Anmerkung zur Übersetzung: Vermutlich „Virtual Reality“

"Auf ihre eindeutige Netzwerk-ID wurde zur gleichen Zeit zugegriffen, als sie versuchte, Kontakt aufzunehmen, jedoch gab sie ihr Kennwort nicht korrekt ein."

"Ja, wir haben es geprüft. Sie erhielt keinerlei Zugriff auf geschützte Informationen. Wir untersuchen die Gründe, warum sie sich nicht richtig authentifizierte."

"Natürlich, aber das ist nicht das, was ich sagen wollte."

"Ja?"

"Sie scheinen nicht zu wissen, wovon ich rede."

"Fahren Sie fort."

"Das Kennwort. Das, welches sie eingab. Die inkorrekte Zeichenfolge?"

"Ich werde alle Fragen beiseite stellen, die ich darüber habe, wie Sie Zugriff auf so etwas haben können, und bitte Sie, zum Punkt zu kommen."

"Es ist eine Ortskoordinate<sup>4</sup>."

"Ich verstehe."

"Ja."

"Das war uns nicht bewusst."

"Bei allem Respekt, Sir, was Ihnen nicht bewusst ist, ist, dass es für jede dieser sechs Helios in Ihrem System zwei unserer Buzzards gibt."

"Das glaube ich so sehr wie ich glaube, dass Sie ein Psychologe sind."

\*\*\*

Angewandte Wissenschaft? *Jegliche* Wissenschaft ist angewandt. Letztendlich.

- Hilan Tukoss. Programmdirektor, Otosela Neuropsychologisches Zentrum.

---

<sup>4</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „locus“ im Original. Es ist vermutlich eine „Locus Signature“ der Form J123456 für ein Wurmlochsystem gemeint.

# ANOIKIS



*Stell Dir vor, dass die Schranken zu Deinem Gefängnis alles wären, was Du jemals kanntest.*

*Dann eines Tages erscheint jemand und entriegelt die Tür.*

*Wenn sie die Macht haben, dies zu tun, sind sie dann wirklich die Befreier?*

*Du erinnerst Dich niemals, wer es war, der Dich einsperrte.*

- lor Labron.

\*\*\*

10. März YC 111.

Während sie einen letzten Blick auf jene unnatürlichen Formen warfen, entfernten die Mitglieder des Direktoriums von CreoDron langsam ihre Egones und lenkten ihre Aufmerksamkeit wieder auf die anderen Gestalten, die sich um den Tisch drängten. Alle warteten schweigend in der Dunkelheit. Diejenigen mit okularen Implantaten beugten ihre Köpfe leicht und die sonderbaren Bilder verschwanden aus ihrem Geist.

"Bisher haben wir nur diese sechs", sprach eine Stimme aus einem Lautsprecher in der Mitte des Tisches. "Aber was Sie sehen, sagt genug aus. Es gibt eine wahrscheinliche Übereinstimmung von 18%, allein von diesem einen."

Eine Reproduktion des letzten Bildes beherrschte plötzlich die entfernte Ecke, als eine große Plasma-Nanit-Tafel zum Leben erwachte. Die intensiven Farben der Szene überfluteten das dämmerige Sternenlicht, das durch eine der durchsichtigen Wände einfiel, während die blassen Blautöne von Carirgnottin I vom Leuchten eines tief karminroten Nebels auf dem Bildschirm unterdrückt wurden, der von Leben und Tod von tausend Sternen wimmelte. Der Hintergrund jenseits der stummen und leblosen Bauwerke schien zu pulsieren und tauchte den ganzen Raum in einen eigenartigen, blutroten Farbton.

Das deutlichste der sechs Bilder zeigte einen Ring kreisförmiger, kuppelartiger Strukturen, die später als Enklaven bekannt werden würden. Jede Struktur war durch Rohre verbunden, die sich zu jeder anderen Kuppel bogen und auf die einzelnen Scheiben in perfekten Winkeln trafen. Die Größenordnung war schwierig zu bestimmen, aber der ganze Komplex hatte spielend die Größe einer Station. Obwohl niemand wagte, eine Bemerkung zu machen, gab es einige, die schon damals vermuteten, dass es eine Stadt war, auf die sie gerade blickten.

Eine Art von Stadt.

Während sie schweigend auf das Bild starrten, ruhten die Augen der Direktoren schließlich irgendwann auf den imposanten dolchartigen Spitztürmen, die aus dem Ring herausragten, mit ihren spitzen Winkeln und dennoch wundervoll glatten Kanten. Es gab keine sichtbare Naht und keinen Schwachpunkt in der sanft überlappenden und welligen Panzerung. Acht dieser Spitztürme erhoben sich über den übrigen Bereich und standen Wache wie uralte Beschützer.

"Keine zehn Sekunden, nachdem unsere Drohne hineingeschickt wurde, um dieses Bild aufzunehmen, haben wir die Verbindung verloren."

"Wir müssen richtige Menschen hinschicken", warf einer der Direktoren ein und wischte das Egone vor ihm mit einer mehr als deutlichen Geste des Missfallens zur Seite.

Die letzte Bemerkung des Vorgesetzten sollte dramatisch gewesen sein. Sie sollte die Untergebenen Demut in kontemplativem Schweigen lehren und sie die schiere Größenordnung dessen, was sie schon entdeckt hatten, spüren lassen. Aber der schnell bewegliche Geist der

Männer und Frauen hier stellte solche Sorgen vorerst zurück, gab rasch anderen Themen den Vorrang und stahl damit ihrem Vorsitzenden die Wirkung seiner ersten Kontaktaufnahme.

Rückblickend würde der alte Mann (wie er es selbst genoss, genannt zu werden) den geistesgegenwärtigen Verstand seiner "Untergebenen" und ihre eigene Liste von Bedenken schätzen, insbesondere weil dies tatsächlich nicht das erste Mal war, dass New Eden hier gewesen war.

"Eine weitere Stunde damit zugebracht, Drohnen einzusetzen, wird bedeuten, dass jemand anderes uns mit der Entdeckung zuvorkommt", brachte einer der Direktoren vor und umging gänzlich den tieferen Aspekt, da sie sich für Pragmatismus entschieden hatten.

"Und es könnte weit Schlimmeres als das bedeuten", fügte ein anderer Direktor verstohlen hinzu, womit er ein paar vieldeutigere Sorgen in die Mischung warf. Der Raum war immer noch auf den Ring aus Kuppeln und die dunklen, geheimnisvollen Spitztürme fixiert, die über ihnen emporragten; die Mahnung war ein wenig voreilig.

"Lassen Sie uns keine Zeit damit verschwenden, die Neugier der Leute mit Anspielungen zu schüren, Mr. Darioux." Die Sanftheit einer weiblichen Stimme forderte die Aufmerksamkeit des Raumes, lange bevor die Versammelten tatsächlich die grobe Beleidigung bemerkten, die sie zu äußern gewagt hatte.

Die Frau, die sprach, war Senatorin der Föderation – und noch dazu eine Frau der Jin-Mei. Diese Frechheit war nicht ihre Schuld. Sie konnte nur die Behauptung kennen, warum sie da war, wo sie jetzt stand, wo sie etwas flüchtig gesehen hatte, bevor *ihr Vorgesetzter* dessen überhaupt gewahr wurde. Schon vor langer Zeit hatte sie erkannt, dass der schnellste Weg zur Wahrheit der Flugbahn einer Kugel oder der Trajektorie der überhitzten Masse aus einer Sonnenkorona, die auf einen Planeten stürzt, nicht unähnlich ist: eine unausweichlich gerade Linie.

Es gab keinen anderen Weg, etwas so Gewaltiges wie das Imperium in Gang zu halten, das sie zu lenken half, und so folgte sie schnell mit einem weiteren Ausfallschritt in Richtung Wahrheit, bevor irgendjemand seine Sinne sammeln konnte, um zu sprechen.

Die Etikette im Vorstandszimmer konnte sich ins Knie ficken.

"Wir wissen alle, wen Sie da reinwerfen wollen."

Ein nachhaltiges Schweigen hing über dem Raum, als die anderen ihre Blicke senkten und fürchteten, die Auswechslung mit anzusehen.

*Egal, was als nächstes passiert, dachten sie, sie ist hier raus.*

"Widersprechen Sie dieser Vorgehensweise?", fragte die Stimme aus dem Lautsprecher mit einer Stille und Ruhe wie Gift, das alle im Raum langsam paralyisierte. Er machte es jetzt zu *ihrer* Entscheidung – eine Taktik, die sie niemals erwartet hätte.

"Nein."

"Sehr gut", erwiderte die Stimme. "Jemand mache Bureau ausfindig."

Die Direktoren hoben ihren Blick und stellten sich schnell auf die Abholung einer ihrer Besten durch ein paar einfache Gesten und ein Kopfnicken ein. Zuerst wandten sich alle Augen den beiden Sicherheitsdirektoren zu, deren gebeugte Köpfe den Rest davon überzeugten, dass Bureaus persönlicher Leibwächter schon kontaktiert worden und Unterstützung unterwegs war. Aus der Art, wie sie fast grinnten, konnte man schließen, dass ihre Leute nahe genug waren, um anzunehmen, dass sie in Sicherheit war. Sodann bestätigte ein Kreuz-und-Quer gerunzelter Stirnen die temporäre Außerbetriebsetzung der Protokollierung an Schlüsselstertoren, eine "saubere" Route von ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort zum Hauptquartier sowie Flottenunterstützung durch einen Flügel der Besten CreoDrons.

Black-Ops-Flotten wurden eingesetzt, Sin-Schlachtschiffe dockten schon ab und verschwanden schnell in Blitzen aus blauem Licht, während jedes entlang eine Kette cynosuraler Felder positioniert wurde, die sich nach außen in Richtung Bureau dehnte – in Richtung von etwas, das jede Mannschaft nur als *die Fracht* kannte. Örtliche CreoDron-Patrouillen wurden an Sterntore verlegt und waren zum Abfangen bereit. Schiffe der Ishkur- und Ishtar-Klasse brachten vorsorglich als eine Drohgeste Drohnen aus und trieben in einiger Entfernung vom vorbeiziehenden zivilen Verkehr, während ihre größeren Brüder für alle unsichtbar darüber kreisten.

Bevor die Direktoren ein zweites Mal ausgeatmet hatten, war ihre Passage gesichert und eine Eskorte arrangiert worden. *Ein wertvolles Gut*, waren sie sich im Klaren. *Die Kosten des Einsatzes wert*. Vielleicht begriff diese Senatorin das auch; es würde das Verhalten erklären. Ihre Augen verließen sie niemals ganz, während sie mit verschränkten Armen in der Ecke stand und völlig dabei versagte, ihre geheime Sprache aus Lächeln und Nicken zu verstehen.

*Vielleicht bleibt sie am Ende doch*, dachten sie und sahen sich untereinander an. *Vielleicht kam die Jin-Mei ohne Erlaubnis*.

*Vielleicht ist es etwas Privates*.

\*\*\*

"Sir?"

Hilen war immer noch da und starrte auf den Boden, wo Lianda gestanden hatte. Nur einen Augenblick länger ließ er die Augen auf den weichen Zeichen im Gras ruhen und verfolgte die Spur kleiner Fußabdrücke, die sie für ihn zurückgelassen hatte.

*Kalter Wind lehrte ihn, sich geräusch- und spurlos zu bewegen und die Pfade zu erkennen, die verborgen sind.*

Es war seine Aufgabe, ihr jetzt zu folgen.

"Das war Nummer Eins, die ich gerade hier hatte. Können Sie den Anruf zurückverfolgen?"

"Carirgnottin, Sir. Sie bewegt sich auch nicht. Wir haben sie im Augenblick im Infrarot und sie ist immer noch an der Stelle."

"Nummer Zwei fehlt immer noch?"

"Ja, Sir."

"Verstanden."

"Sir, Erlaubnis frei zu sprechen?"

"Was ist los, Aarii?"

"Der momentane Personenschutz für sie ist mit nichts vergleichbar, was wir kennen. Der personelle Aufwand hat sich um einen Faktor zehn vervielfältigt... mein ganzes Team ist nervös. Das Timing, Sir. Seyllin."

Er zögerte für einen langen Augenblick und fragte sich, wie viel von der letzten Unterredung sie hören musste, um die Arbeit effektiv zu erledigen. Er wusste nur, dass es nicht alles sein müsste. Hilen Tukoss gab niemals ein Detail preis, das die Leute nicht kennen mussten.

"Bei allem Respekt, Sir, es ist offensichtlich. Ein ganzer Planet wurde gerade durch irgendein kosmisches Ereignis zerstört und die Astrophysiker, die wir seit Monaten verfolgen, verschwanden einfach. Völlig verschwunden. Ganz aus dem Raster, ohne dass jemand von uns weiß, wohin dieser zweite Klon ging. Und jetzt wird uns gesagt, dass ihr Überwachungsstatus auf höchste Priorität gesetzt wurde?"

"Dann will ich Sie ins Boot holen", sagte er und drehte ihren Arbeitseifer zurück. "Falls Sie bereit sind, die gleiche Verantwortung für unsere neue Aufgabe zu übernehmen?"

"Ich bin bereit", antwortete sie ohne Zögern.

"CreoDron hat gerade ein neues Sonnensystem entdeckt. Sie kamen durch ein unbekanntes Wurmloch in Vitrauze dorthin. Sie glauben, die Ereignisse in Seyllin haben dieses Wurmloch

geschaffen und sie könnten andere erzeugt haben. Bisher sind nur Aufklärungsdrohnen auf die andere Seite geflogen, aber was sie gefunden haben, legt nahe, dass dieses System die Heimat einer anderen Zivilisation ist. Fünf Bilder gaben nur Planeten wieder, das letzte zeigt etwas ganz anderes. Sie fanden Bauwerke, große, und ich meine nicht auf einem Planeten."

"Von wie weit fortgeschrittener Entwicklung reden wir?"

"Während der Auskundschaftung dessen, was eine Art Einrichtung da draußen zu sein scheint, wurde eine von CreoDrons Drohnen abgeschossen. Die anderen fünf sind immer noch am Eingang des Systems postiert."

"Sir, wir müssen nach Vitrauze."

Für einen Augenblick erwog er die 82-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass die Dinge nicht so waren wie sie schienen. Er konnte sie nicht verwerfen, aber er misstraute den Zahlen. Sein Instinkt sagte ihm, dass nichts, was vor ihnen lag, ganz so *fremdartig* war, dass sie Diplomaten brauchten und keine Wissenschaftler.

"Nein", erwiderte er und starrte herab auf das Informationsfeld, das über sein Handgelenk gelegt war. Schon bald würde eine Flut an Geheimdienstinformationen hereinzuströmen beginnen, da einhundert verschiedene Quellen ihn alle vor dem gleichen Ereignis warnten. "Werfen Sie einen Blick in die Nachrichtenkanäle. Einer ist dabei, eine kurze Zusammenfassung live auf The Scope zu senden."

"Sie werden die Forschungsergebnisse bekanntgeben?", fragte Arii und wandte ihre Aufmerksamkeit einem Bildschirm in der Nähe zu, während sie nach dem Gesicht ihrer Beute suchte. Sie konnte Bewegung auf dem Infrarot sehen – sie saß aufrecht. *Als ob sie im Begriff ist, etwas Wichtiges zu sagen*, dachte Arii.

"Nein", wiederholte er. "Das werden sie nicht und es macht keinen Sinn, ihnen hinterherzulaufen. Sie sind dabei, CONCORDs Reisewarnungen in Frage zu stellen, und ja, kurz danach werden sie das Wurmloch bekanntgeben. Sechs Presseveröffentlichungen später allerdings und sie *könnten* beginnen über Aufklärungsdrohnen zu reden, vielleicht ein oder zwei Bilder veröffentlichen, aber sie sitzen darauf. Jenes sechste Bild werden sie nicht veröffentlichen."

"Warum nicht?"

"Damit das Vitrauze-Projekt ungestört fortgesetzt werden kann. Warum glauben Sie haben wir Nummer Zwei verloren? Sie ist schon gegangen."

"Wenn sie schon gegangen ist, warum gehen wir dann nicht ebenfalls?"

"Weil jemand im Senat ihr Geheimdienstinformationen zugespielt hat, sogar bevor CreoDron ankam. Ich bezweifle, dass jeder Senator zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Kenntnis gesetzt wurde. Es gibt zu viele; es würde eine undichte Stelle riskieren."

"Jemand Hochrangiges?"

"Vielleicht, aber nicht unbedingt. Jemand, der zumindest einen Überblick über die Sicherheit hat. Jemand mit Einfluss."

"Also glauben Sie, das Gebiet ist schon abgeriegelt worden?"

"Ich bin nicht sicher, aber sie müssen nur wissen, in welchem System sie nachsehen müssen, und dann würden wir sehr schnell sehr auffällig werden. Wir sind hier über irgendetwas gestolpert und im Augenblick ist der einzige Vorteil, den wir haben, dass es niemand weiß."

"Was ist dann unser Plan, Sir?"

"Zunächst müssen wir das die Befehlskette hinaufreichen."

"Verstanden."

Irgendwo weit entfernt von Carirgnottin I, in einem gleichermaßen dunklen und bedrückenden Vorstandsraum wartete eine weitere Gruppe von Gestalten ungeduldig, während einer von ihnen sich für einen Anruf entschuldigte.

\*\*\*

"Haben Sie die Kontrolle über Ihr Gut verloren, Hilen? Wissen Sie überhaupt, wo sie ist?"

Hilen spürte, wie sein Handgelenk warm wurde. Während er noch einmal auf die Informationseinblendung schaute, konnte er die ersten Tröpfchen sehen, die bald die Flut werden würden. Einhundert seiner besten Leute liefen alle in die falsche Richtung.

"Wir wissen, wo Nummer Eins ist. Wenn Sie in der Nähe eines Holovideo-Bildschirms sind --"

Der Mann hob den Blick zu einer der Tafeln, welche die Eingangshalle vor dem Vorstandsraum füllten. Direkt unterhalb eines großen Platin-Thorium-Stichs mit den Worten "ZAINOU BIOTECH - DIREKTORIUM" war das blasse, unschuldige Gesicht der Jin-Mei, die zu beobachten er das beste Überwachungsteam des Unternehmens angewiesen hatte. Die Stimmen drinnen wurden für einen Augenblick lauter, bevor sie schnell vom lauter werdenden Klang ihrer eigenen Stimme übertönt wurden. Sie sahen jetzt alle zu.

"Ich sehe sie. Was geht da vor sich?"

"Sie machen ihr Profil wichtiger. Es ist ein Ablenkungsmanöver, Sir, und ich verlange von jedem dort, es zu ignorieren. Wir haben da etwas, das sich im Hintergrund entwickelt."

"Ich höre."

"Bevor ich es erkläre, müssen Sie Kontakt mit Ishukone herstellen. Finden Sie jemanden so hochrangig wie es uns schnell und inoffiziell möglich ist. Wir werden sie hierfür brauchen."

Hilen wartete auf eine Antwort.

"Ich verstehe", äußerte der Direktor schließlich. "Sagen Sie mir eins, Hilen."

"Ja, Sir?"

"Ist es ihre frühere Erfahrung, auf die Sie aus sind?"

Und plötzlich wurde Hilen klar, dass er verstand. Er verstand wenigstens etwas. Genug, um die Frage zu stellen, und sie auf so indirekte Weise zu stellen. Niemand konnte sagen, was gerade infiltriert wurde. Keine Verbindung war sicher.

"Ja, Sir." Hilen fühlte einen dumpfen Schmerz in der Tiefe seines Magens, den Schmerz des einen Soldaten, der lebend zur Basis zurückkehrte und der den Angriff hatte kommen sehen.

Außer dass diesmal keiner einen Schuss abgegeben hatte, und nicht abgeben würde.

\*\*\*

Was haben Sie vor, Botschafter?

Ich schlage vor, dass wir einen privaten Gipfel nationaler Führer einberufen, um über einen Austausch von Informationen zu diskutieren und zu einer Vereinbarung über die beste Verwendung *ausgesuchter geborgener Bauteile* zu kommen. Wir könnten die Inner Assembly recht einfach für das Arrangement der Treffen unter dem Vorwand einer nachvollziehbaren Sorge um diese Ereignisse benutzen, welche auch unsere Welten betroffen haben, wie wir ihnen mitteilen werden.

Die Belege?

Sie werden systematisch gesammelt und in gegenwärtige Technologie auf eine Weise neu integriert werden, welche die hervorstechenden Merkmale unerkennbar macht. Die genaueren Details werden sich organisch entwickeln müssen, aber der Rahmen wird ein neues, nicht bindendes Abkommen hinsichtlich des Handels wissenschaftlicher Produkte sein. Obwohl der primäre Anreiz die Akquisition und Entwicklung neuer Technologien sein wird, gibt es ebenso Faktoren wie Quarantänedauern, umfassende Sicherheitstests und viele andere zusätzliche

Zugangsschranken, welche die Imperien wahrscheinlich ohne Empfehlung auferlegen können und werden. Der unterschiedliche Forschungsnutzen, der jeder Einheit innewohnt, garantiert umfassendes finanzielles Eigeninteresse. Unsere Ingenieure haben schon eine Reihe schematischer Entwürfe angefertigt. Einige davon sind neue Technologien, aber wir glauben, dass das Lizenzvolumen hierfür auf lange Sicht klein ist. Wo wir konnten, haben wir uns auf Verbesserungen bereits vorhandener Verfahrensweisen konzentriert.

Wie können Sie annehmen, dass dies funktionieren wird, um die Informationen zu vertuschen?

Sie müssen zwei Dinge verstehen. Das erste ist die menschliche Wahrnehmung. Seyllin dominiert die Medien und damit dominiert es das öffentliche Bewusstsein. Dies arbeitet zu unserem Vorteil, aber nicht mehr lange. Das Augenmerk der Welt ist auf die Katastrophe gerichtet, also ist jetzt der günstigste Augenblick, um mutige Schritte in eine andere Richtung zu machen. Keiner will zuerst über den möglichen Profit, die neuen Ressourcen und die Chancen und Geheimnisse sprechen, die entdeckt werden können. Momentan werden diese Möglichkeiten in den Hintergrund gedrängt und dennoch wird ihnen gleichwohl nachgegangen. Wenn die Imperien schon im Geheimen operieren, müssen wir sie nicht dahin führen.

Sie scheinen sich dieses Plans sicher zu sein.

Ich glaube einfach, es wird im Augenblick leicht sein, das Gesetz durchzubringen. Der unverbindliche Charakter wird in Einklang mit dem gegenwärtigen Mangel an Informationen zu stehen scheinen. Eine symbolische Geste, die im Geiste des Friedens und der Zusammenarbeit gemacht wird, die still und da, wo wenige hinsehen, gemacht wird, ein Instrument für alle Parteien, um eine sicherere Zukunft zu gewährleisten.

Die Kapselpiloten?

Natürlich wird es einen Verzicht auf Wissenschaft und Industrie geben müssen, die mit Kapselpiloten zusammenhängen, aber dies ist die zweite Sache, die Sie verstehen müssen. Die Wahrheit wird letztendlich ans Tageslicht kommen. Bitte verzeihen Sie mir, das sagen zu müssen, aber ich kann in dieser Rolle nicht wirklich nützlich sein, wenn ich Ihnen nicht die genauesten Analysen biete, die ich kann. Die Wahrheit wird ans Licht kommen. Wir können ihren Zugriff nicht kontrollieren. Sie werden es sein, die die Entdeckung machen.

Wie schnell wird das Ihrer Erwartung nach geschehen?

Das kann ich nicht sagen. Ihre Interessen sind unvorhersehbar, aber sie sind gespalten und schaffen Uneinigkeit. Es wird immer einzelne geben, die in Frage stellen, was die Mehrheit nicht in Frage stellt, aber ich glaube, dass sie im Großen und Ganzen die gleichen Ziele wie die Imperien verfolgen. Sie werden sich nehmen, was sie verstehen und wieder integrieren können. Wir könnten einen weiteren Anstieg ihrer Macht und Autonomie als Ergebnis sehen. Wir sollten auch davon ausgehen, dass sie das Monopol auf diese neue Chance erringen. In Anbetracht der

Gefahren, die der Erkundung von Anoikis innewohnen, sind sie dazu in einer bevorzugten Position. Hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, unverarbeitete Ressourcen zu sammeln, werden konventionelle Flotten der Imperien ökonomisch nicht wettbewerbsfähig sein. *Wir* werden schließlich darum kämpfen, eine Präsenz aufrechtzuerhalten.

Das wird dazu führen, dass sich die Imperien der Forschung *zuwenden*.

Nicht wenn wir intervenieren und ihnen die Dinge zur Verfügung stellen, die glaubhaft als die vielversprechendsten Endanwendungen jedweder potentieller Untersuchungen erscheinen. Dies verweist genau auf den Punkt, den wir hervorheben müssen. Wenn wir es als Sorge um das Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Imperien und den Kapselpiloten formulieren, werden unsere Interessen weit mehr in Übereinstimmung mit den ihren erscheinen und unsere Handlungen werden nachvollziehbar bleiben. Wir können die Imperien dazu bewegen, schnell einzusehen, wie wenig Kontrolle sie über dieses neue Gebiet haben werden, und dann wird es einfach sein, jedes von ihnen dabei zu unterstützen, den Zugriff auf Komponenten zu koordinieren, die wir als Schlüssel identifizieren. Sie werden das als die einzige Chance auf strategische Ebenbürtigkeit erkennen, die sie haben. Keiner wird ablehnen.

Unsere Forschung?

*Hatte sie noch nicht begriffen?* In den ersten Monaten können wir uns einen großen Vorsprung erarbeiten.

Erste Monate?

*Sie hatte es nicht. Der Botschafter schluckte. Emotion wogte in jeder Zelle und brach durch den Blutstrom, als sie versuchte sich zu befreien.*

Die Kapselpiloten. Sie werden dort siedeln. Sie werden das Netzwerk letztendlich verstehen und es beherrschen.

Sie werden nicht überall gleichzeitig sein und wir können uns unbemerkt bewegen.

In dieser Umgebung können sie es auch. Wir gehen alle den gleichen Zielen nach. Wir haben nicht den Wunsch, bemerkt zu werden, und es ist unwahrscheinlich, mit ihnen zusammenzustoßen.

Dann werden wir diese ersten Monate gut nutzen.

*Sie hat sich schnell von diesem Gedanken erholt, sinnierte er. Ja.*

Wenn die Lage jemals in vollem Umfang begriffen wird, wie Sie vorhersagen, dann werden diese Handlungen Konsequenzen haben.

Ich teile diese Ansicht nicht. Was wir jetzt tun, nutzt allen Parteien. Wenn unsere Motive letztlich als wohlwollend betrachtet werden, dann kann jedes bemerkte Fehlverhalten in allen Details erklärt werden, sobald es entdeckt wurde. Vertrauen und Klarstellung auf den obersten Rängen wird nach unten durchsickern und das Niveau institutioneller Zustimmung schaffen, das notwendig ist, um das Abkommen zu etablieren.

Ihnen muss dennoch klar sein, dass wir öffentlich nicht hierin verwickelt werden können?

Ja, das ist offenkundig für mich. Die Empfehlung wird früher vorgebracht werden, zwischen mir und den anderen Botschaftern oder der nationalen Führung, was auch immer Sie vorziehen.

Ersteres.

*Der Botschafter räusperte sich.* "Ich verstehe. Gab es sonst noch etwas, was Sie von mir wünschen?"

"Haben Sie von Burreau gehört?"

"Kurz."

"Wie ist Ihre Einschätzung?"

"Ich glaube, dass sie tot ist."

"Sie haben Recht. Es gab Aktivität auf der Verbindung. Sie war an einem der Spiegel."

*Der Botschafter schien für einen Augenblick beinahe zu lächeln.* "Sie hat schnell gelernt."

"Sie wurde von den Besten unterrichtet. Wir sind besorgt über die Gründe, warum sie ausgewählt wurde."

"Vielleicht sollten Sie das, aber auf der anderen Seite gibt es nicht viele Astrophysiker mit Klonen."

"Hoffen wir, dass es so einfach ist."

"Ich würde das nicht hoffen. Ich würde es untersuchen."

"Danke, Botschafter. Das ist alles."

\*\*\*

Vitrouze-Abkommen.

Artikel 8, Abschnitt E

CONCORD-Subventionierung für die Beschaffung wissenschaftlich wertvoller Nebenprodukte.

Obwohl vorläufig, haben die vier Mitgliedsnationen im Geist des Friedens und der Zusammenarbeit, der diesen Vertrag bekräftigt, hinreichende Informationen ausgetauscht, um vier verwertbare Schlüsselmaterialien von wissenschaftlichem Interesse zu identifizieren. In der Absicht, sowohl ihren Einfluss auf die ökonomische Entwicklung der Kapselpiloten zu minimieren als auch mehr Zeit für eine angemessene Untersuchung der Wirkung aller unbekannt Materialien zur Verfügung zu stellen, haben die Mitgliedsnationen zugestimmt, sich auf vier Nebenprodukte niedrigerer Stufe zu konzentrieren, die während der ersten Ausgrabungen im unbekannt Raum identifiziert wurden.

Satz 1) Die vier Mitgliedsnationen des Vertrages haben alle zugestimmt, dass die einstweiligen Forschungsergebnisse über jedes der vier Elemente und jegliche Vereinbarung, die auf ihnen beruht, ohne Ausnahme vorläufig sind. Die gegenwärtige wissenschaftliche Meinung stimmt weitgehend zu, dass diese Objekte geringen materiellen Wert haben. Allerdings kann einer Neubewertung gefolgt werden, die von irgendeiner der Mitgliedsnationen vorgenommen und als geeignet angesehen wird, diese ersten Ergebnisse für ungültig zu erklären.

Satz 2) CONCORD hat in Verbindung mit dem SCC zugestimmt, die Beschaffung dieser Objekte durch Märkte der Kapselpiloten zu einem Standardpreis, dem alle vier Mitgliedsnationen zustimmen, zu unterstützen und zu subventionieren.

\*\*\*

**Einkaufsvolumen im Oktober (Kapselpilotenmärkte / SCC):**

Data Library: 11.799.985

Neural Network Analyzer: 1.162.057

Coordinates Database: 244.234

Drone AI Nexus: 70.726

# DER POKEREINSATZ



Als sie plötzlich am Ende der Landungsbrücke des Landeschiffs stehenblieb, hielt Silphy enDiabels Gefolge abrupt an und drehte sich um, um zu sehen, ob es ein Problem gab. Für einige Augenblicke warteten sie geduldig auf der Rollbahn unter der brennenden Sonne Intakis, während sie völlig unbewegt da stand und auf den Boden starrte.

"Miss enDiabel?" Der einzige dekorierte Offizier der Raumpolizei in dem Haufen trat vor und streckte die Hand nach ihrem Arm aus.

Sie winkte ablehnend in seine Richtung, kniete langsam nieder und zog ihren langen Zopf aus synthetischem blonden Haar hinter ihre Schulter, während sie mit der Hand über die Betonlandeebene strich und ihren Kopf neigte, um ihre Handfläche zu untersuchen, als sie sie bedeckt von einer dünnen Schicht aus Staub und kleinen Kieselsteinen zurückzog. Lächelnd stand sie auf, rieb sich die Hände und nickte dem Gefolge zu, ihren Weg zum

Raumhafenterminal der Kathedrale, das ein kurzes Stück entfernt lag, fortzusetzen. Trotz des grellen Sonnenlichts, das sich auf der glasvertäfelten Oberfläche spiegelte, konnte sie in der Nähe des Haupteingangs mehrere Gestalten erkennen, die ihre Ankunft erwarteten.

Während sie die Gruppe zum Terminal führte, nahmen die letzten beiden bewaffneten Begleitpersonen Positionen in der Nähe des Schiffs ein. Einer von ihnen beugte sich näher zu dem anderen und flüsterte: "Was sollte das alles?"

Ohne seinen Blick von seinen Pflichten abzuwenden, flüsterte er zurück: "Es ist eine Weile her für sie."

\* \* \*

Während er sich so behutsam wie möglich durch die murmelnde Menge von Gottesdienstbesuchern schlängelte, näherte sich der Eilbote der verummten Frau von hinten und hüstelte leicht, aber hielt seinen Blick abgewandt. Als sie sich beiläufig umdrehte und seine Augen traf, schien er am Rande des Erstickens, aber schaffte es zu stottern: "Ich habe eine Nachricht von der Inneren Sicherheit für Sie, Ehrwürdige Mutter."

"Fahre fort", hauchte sie und spielte die Unterredung herunter, um nicht die Aufmerksamkeit der anderen in dem Raum zu erregen, einem ausgedehnten Tempel, der seiner Größe und Erhabenheit wegen ebenso eindrucksvoll war wie für die Eile, in der er gebaut wurde. Trotz der Tatsache, dass ihr offizieller Titel der einer Generaldirektorin war, musste sie zugeben, dass sie es heimlich genoss, von den schrecklichen, abergläubischen Einheimischen auf vielen der Welten, die ihre Organisation unterstützte, Ehrwürdige Mutter genannt zu werden.

Alles, worum die Sisters of EVE als Gegenleistung für ihre humanitäre Hilfe jemals baten, war die Erlaubnis, Kathedralen zu bauen, die ihrem Glauben gewidmet waren, und sie hatten die Wissenschaft und Kunst, solche Bauwerke in nur Stunden zu errichten, über die Jahre vervollkommen. Diejenige, in welcher sie standen, hatte eine Decke in über dreißig Metern Höhe und konnte zwanzigtausend Kirchgängern während der täglichen Gottesdienste Platz bieten, von denen einer gerade geendet hatte.

"Ein Schiff ist angekommen", fing er an und warf einen flüchtigen Blick in alle Richtungen, um sich zu vergewissern, dass niemand sonst in Hörweite war, bevor er fortfuhr. "Ein Schiff des Syndikats."

Die Frau zog die Kapuze über ihre Schultern zurück und legte einen engen Knoten aus dichtem braunem Haar offen, der von einer verzierten Elfenbeinklammer zusammengehalten wurde. Sie faltete die Hände in den Ärmeln ihres Gewands, bevor sie den Boten tadelte. "Ich glaube, dies ist eine Sache, welche die hiesigen Behörden regeln können, mein Kind. Das Syndikat kennt seinen Platz; wenn es also..."

Als er sie unterbrach und es sofort bereute, kniff der Junge die Augen zusammen und erwartete, scharf zurechtgewiesen zu werden, aber er wagte dennoch zu sprechen. "Nicht es, Ehrwürdige Mutter: *sie*."

"Sie?" Sie holte Luft, als ob sie noch etwas sagen wollte, hielt dann unvermittelt ein und schaute sich in dem Raum um. Als sie schließlich ihren Gedanken beendet hatte, sprach sie ein wenig zu laut und erregte die Aufmerksamkeit von mehr als nur ein paar Umstehenden. "Silphy ist hier?"

"Ja, Ehrwürdige Mutter. Sie wartet in der Pfarrei auf Sie." Als ihm augenblicklich klar wurde, dass er schon zu lange geblieben war, neigte der Bote ehrerbietig seinen Kopf und stürzte durch die Menge der sich zerstreuenden Kirchgänger davon.

Santimona Sarpati traf die auf ihr verweilenden Blicke mehrerer Zuschauer, bevor sie wieder ihre Kapuze überzog und in Richtung des gewölbten Korridors wegschwebte.

\* \* \*

Silphy stand mit dem Rücken zur Tür, als Santimona den Besprechungsraum betrat, ein seltsam geformtes achteckiges Zimmer mit glatten Metallwänden, die sich zur Decke hin nach innen krümmten, um das geometrische Muster eines herauspräparierten Reliefs zu erzeugen. Direkt gegenüber der Tür befand sich ein breites, zweiteiliges Fenster, das auf Lenoika, die Hauptstadt von Intaki V, hinausblickte, deren flachdachige Gebäude in der roten Nachmittagssonne kochten. Sie bewegte sich keinen Deut, als die Ehrwürdige Mutter eintrat.

"Man sagte mir, es gäbe heute oder morgen Regen", sagte sie in Richtung des Fensters.

Santimona lockerte ihren Seidenumhang, der ihr förmliches Gewand umschlossen hielt, und ging zu einem Sitzplatz an dem niedrigen, viereckigen Tisch in der Mitte des Raums, der nur zwei Stühle hatte. Als sie sicher war, dass das elegante Kleidungsstück angemessen über ihre übereinandergeschlagenen Beine gefallen und frei von Knitterfalten war, erwiderte sie: "Wir haben festgestellt, dass meteorologische Berichte auf diesem Planeten in Anbetracht der späten Sequenz des Sterns dieses Systems recht ungenau sind." Sie zauberte ein leeres Lächeln hervor und machte ihr ein Angebot: "Bleiben Sie ein paar Tage und Sie werden Regen sehen, das verspreche ich Ihnen. Sie werden allerdings Unterkünfte in der Stadt finden müssen; nur den Schwestern werden Wohnräume im Haus zugeteilt. Sie verstehen."

Silphy schluckte den Köder nicht und starrte einfach nur zum Fenster hinaus. "Danke dafür, mich so kurzfristig zu empfangen, Miss Sarpati."

"Ich bin nicht ganz sicher, warum Sie mich eigentlich zu sprechen wünschten." Während sie einen ihrer blassen Arme auf den Tisch legte, trommelte sie mit den Fingern. "Leidet Ihre Station wieder unter Nahrungsmittelknappheit?"

Silphy drehte sich endlich um, um ihr in die Augen zu schauen, aber verzichtete immer noch darauf, auf Santimonas wiederholte Anspielungen auf ihre stürmische Geschichte zu reagieren. Stattdessen kopierte sie ihr Lächeln und spielte mit. "Nein, aber Sie haben den fortgesetzten Dank des Syndikats für die Unterstützung der Schwestern in dieser Angelegenheit."

Santimona nickte anerkennend, aber nur zum Schein. Sie zählte still für sich weiter.  
*Achtundzwanzig, siebenundzwanzig, sechsundzwanzig...*

"Wie gehen Ihre Bemühungen hier auf Intaki V voran?" Silphy erreichte den Tisch in drei Schritten, aber setzte sich nicht. Stattdessen lehnte sie sich gerade genug gegen ihn, damit ihr Schatten sich über die andere Frau legte. "Werden Sie hier noch viel länger bleiben?"

"Ich bin überzeugt, dass Sie sich erinnern", antwortete Santimona, "dass die Kathedrale für jedes Projekt immer das letzte Element unseres Geschäfts ist." Sie gab ihrem Gast ein Zeichen, Platz zu nehmen, aber Silphy richtete stattdessen ihren Rücken gerade auf. "Es tut mir leid", ergänzte Santimona, "aber ich bin nicht ganz sicher, was heutzutage Ihr Titel ist. Wie soll ich Sie anreden?"

"Die Titel des Syndikats haben einen rein internen Zweck, also müssen Sie sich darum keine Sorgen machen. Ich bin aber dazu zurückgekehrt, meinen Familiennamen zu benutzen." Silphy hielt für ein paar Augenblicke inne und sah Santimona eindringlich an. "Wissen Sie, wie ein Diabel im ursprünglichen Intaki-Dialekt ungefähr zu übersetzen ist?" Während sie sprach, spazierte Silphy mit der routinierten Ungezwungenheit einer erfahrenen Politikerin, die ihre Zuhörerschaft umkreist, um den Konferenztisch herum.

In dem Wissen, dass von ihr nicht wirklich erwartet wurde, die rhetorische Frage zu beantworten, runzelte Santimona einfach die Stirn und wartete darauf, dass Silphy ihren Gedankengang fortsetzte.

"Gut", sagte sie mit einem Grinsen. "Wie lange noch?"

*Zwei, eins*, "Jetzt." Santimona stürzte nach vorne an den Tisch, als Silphy hastig den gegenüberliegenden Sitzplatz einnahm und ebenfalls näher rückte. Als sie wieder sprach, hatte die Schwester eine drängende, gedämpfte Stimme. "Es war etwas schwieriger, den Zeitpunkt der Aufnahmeunterbrechungen in dieser Einrichtung zu treffen, da sie so neu ist. Solange die Sensoren sich während dieser Protokollierung wieder ausrichten, wird alles zwischen jetzt und dem Zeitpunkt, wenn sie fortgesetzt wird, wie eine zeitweilige Störung aussehen, welche die Operatoren wahrscheinlich der Sonnenfleckenaktivität ankreiden werden. Wir haben möglicherweise nur ein paar Minuten."

"Das ist alles, was wir brauchen werden, falls alles zur Stelle ist. Wenn dieser mürrische alte Söldner sich weigert, mit mir direkt zu reden, musst Du ihn überzeugen, dass es mit uns viel

einfacher gehen wird als ohne uns." Silphy schlug die Hand auf den Tisch, um die Äußerung zu Ende zu bringen. Ihre Augen schillerten im karminrot gefärbten Licht, das in den Raum strömte.

"Und wenn er sich weigert?" Jede Spur von Verärgerung hatte sich aus Santimonas Stimme verflüchtigt.

Silphy drehte ihren Kopf und umklammerte fest ihr Kinn, bevor sie antwortete. "Sag diesem verräterischen Hurensohn, dass das Syndikat nicht untätig daneben sitzen wird, während uns eine *weitere* Regierung ignoriert. Und wenn Mens glaubt, dass diese kleinlichen Söldner unser Geschäft auch nur ein bisschen aufhalten werden, dann liegt er völlig daneben." Sie beugte sich nach vorne, sammelte sich und sprach ruhig: "Was ich meine, ist, dass wir beiden Organisationen etwas zu bieten haben, wenn wir bei dem Handel ins Spiel gebracht werden." Während ihrer kurzen, emotionalen Antwort hatte sich eine Haarklammer aus dem ellenlangen Zopf gelöst, der an ihrem Rücken herunterfiel.

Santimona streckte sich über den Tisch, schob das lose Haar sanft zurück hinter Silphys Ohr und lächelte. "Ja, das ist schon besser. Fliegen mit Honig, meine Liebe."

Silphy wollte hinauf nach ihrer Hand greifen, aber hielt sich plötzlich zurück. "Was denkst Du, was er sagen wird, Mona?"

"Das hängt davon ab", sagte sie, als ihre Aufmerksamkeit für ein paar Sekunden anscheinend woandershin wanderte und sie sich dann plötzlich wieder konzentrierte, "was Du ihm anbietest. Denk daran, dass Du mit zwei Seiten sprechen musst, und meiner Erfahrung nach kann Muryia sehr schwierig sein."

Silphy lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und verschränkte die Arme. Sie nahm sich Zeit, ihre nächsten Worte sorgfältig zu wählen. "Sag ihm, dass die Föderation den Handel in diesem System seit Jahrzehnten nicht kontrolliert hat und dass er lernen wird, die hiesige Kultur zu respektieren, falls er will, dass dieses Blutgeld von Mens weiterhin auf seinem Bankkonto erscheint."

"Aha, das wird also die aggressive Verkaufsstrategie sein. Er ist ganz und gar nicht glücklich über Dein kleines Kunststück mit den Zephyr-Shuttles. Alle, die Shuttles produzieren, erlitten einen merklichen Rückschlag, als Du das getan hast. Wenn Du die richtige Ware anbietest, bin ich sicher, dass er sich erkenntlich zeigen wird."

In einem vergeblichen Versuch, ein Lachen zu unterdrücken, hielt Silphy sich die Hand vor den Mund, weigerte sich aber nichtsdestotrotz wegzuschauen. Als sie wieder imstande war, ihre Heiterkeit zu beherrschen, erklärte sie: "Ich glaube, ich habe genau das, was sein Unternehmen schätzen würde. Da gibt es übrigens eine lustige Geschichte hinter jenen Shuttle, aber ich denke nicht, dass wir Zeit dafür haben."

"Da hast Du Recht", erwiderte Santimona kurzerhand, stand auf und zog ihr Gewand eng zusammen. *Zwölf, elf, zehn...*

Indem sie ihre Haltung spiegelte, als sie sich von ihrem Stuhl erhob, beugte sich Silphy noch einmal nach vorne über den Tisch und warf ihrer Gesprächspartnerin gegenüber ein verführerisches Grinsen zu. Nach ein paar Sekunden des Schweigens fragte sie: "Vermisst Du es jemals?"

"Jeden Tag", antwortete Santimona mit einem wehmütigen Seufzen. *Drei, zwei, eins...*

Santimona legte sich ins Zeug, holte aus und wirbelte plötzlich herum, um Silphy mit einer offenen Handfläche ins Gesicht zu schlagen. Das scharfe Krachen des Aufschlags hallte durch den Raum wider, als Silphy rückwärts über ihren Stuhl stürzte und als ein zerzauster Haufen auf dem Boden landete.

Aus voller Lunge schreiend stürmte Santimona um den Tisch herum und zeigte anklagend auf ihr hingestrecktes Ziel. "Kennt Ihre Arroganz keine Grenzen?" Als Silphy sich hinreichend erholt hatte, um sich aufrecht zu setzen und die Blutropfen aus ihrem Mundwinkel wegzuwischen, fuhr die Schwester fort: "Ich werde diese ehrenhafte Organisation nicht in Gefahr bringen, um Ihre kriminelle Agenda zu subventionieren!"

"Sie sind armselig", gab Silphy schließlich von sich, zog sich hoch und nahm sofort eine abwehrende Haltung ein. Hinter den Türen konnte sie ihre Sicherheitsbegleiter hören, wie sie sich mit den Wachen der Sisters of EVE stritten, die dort stationiert waren. "Ich kann direkt durch Sie hindurch sehen, *Schwester*. Sie sind geisteskrank, wenn Sie glauben, die Intaki werden nicht herausfinden, warum Sie wirklich hier sind. Das war Ihre letzte Chance, mit einem unversehrten Anschein Ihres obsoleten Kults durchzukommen."

Als die Türen offen barsten und ein halbes Dutzend bewaffneter Männer jede der Frauen umzingelte, ignorierte Santimona achselzuckend ihre Beschützer und ließ einen Abschiedsgruß heraus. "Ich hätte wissen sollen, dass Sie sich niemals ändern würden, Silphy. Verschwinden Sie von diesem Planeten."

Mit einem boshaften, stechenden Blick auf die Ehrwürdige Mutter schüttelte Silphy den Kopf und schlich sich aus dem Zimmer, während ihre Begleiter ihrem entschlossenen Schritt hinterherhasteten. Ohne anzuhalten marschierten sie durch die Kathedrale, bis sie den Landungssteg des Landeschiffs erreichten, das einen lang gestreckten Schatten über die Anlegeplattform warf und dessen Metallrumpf unter der unerbittlichen Sonne knisterte. Silphy wandte sich um, um das kunstvolle Gebäude anzusehen, während ihre Augen der steil hinaufschießenden Architektur bis zum Turm nahe der Spitze folgten, auf dem die heilige Krone der Sisters of EVE prangte. "Sadistische Hexe", fauchte sie.

Nicht weit weg im Büro des Leiters der Sicherheit der Kathedrale beobachtete Santimona Silphy aufmerksam auf dem holographischen Monitor. Während ihre Wachposten immer noch in der Nähe waren und der Leiter ehrerbietig abseits stand, so dass die ältere Frau seine Station benutzen konnte, studierte sie jede von Silphys Bewegungen und runzelte die Stirn, als die inoffizielle Führerin des Syndikats verächtlich auf den Boden spuckte, bevor sie an Bord ihres Schiffs ging. "Ich frage mich oft, was verwirrender ist: die Tatsache, dass sie die Schwesternschaft verließ oder dass ihr überhaupt erst gestattet wurde beizutreten."

\* \* \*

In ihren Privatunterkünften an Bord des Raumschiffs lehnte sich Silphy zurück, nahm einen Schluck aus einem Glas Eiswasser und hielt es an ihre Wange, wobei sie reflexartig zusammenzuckte. Während sie leise vor sich hin lachte, tippte sie ihr Kennwort in die Tastatur, die in die Armlehne ihres Sessels eingelassen war, was eine durchscheinende Informationsanzeige einen halben Meter vor ihr in der Luft auftauchen ließ. Sie blätterte durch mehrere wartende Nachrichten, wählte eine der neueren aus und las sie schnell durch.

Silphy tippte auf die Schaltflächen, die eine direkte Verbindung zu der Person herstellten, welche die Nachricht geschickt hatte. Sie wartete geduldig bis ihr Bildschirm sich auflöste und durch den dreidimensionalen Kopf eines älteren Mannes ersetzt wurde, der von kunstvoll ausgearbeiteten Gesichtstattoos überdeckt war. "Silphy", sagte er respektvoll.

"Mr. Lecante", antwortete sie und nickte langsam. "Haben die anderen Familien einen Konsens erreicht?"

"Ja." Er sah sich um, als wären andere Leute mit ihm im Raum, aber niemand war auf dem holographischen Monitor sichtbar. "Sie haben Ihrem Plan zugestimmt. Was also ist unser nächster Schritt?"

"Fassen Sie alle Daten zusammen, die wir aus dem Zephyr-Programm erhalten haben, alles, was diese nichtsahnenden Kapselpiloten uns über das Wurmlochgebiet gebracht haben. Bereiten Sie die Datenkerne für den sofortigen Transport vor; ein Beauftragter der Sisters of EVE wird in Kürze ankommen, um sie in Besitz zu nehmen."

Lecante nickte. "Ich glaube, hiermit haben Sie es wirklich geschafft, Silphy. Das ist genau die Art von Jetons, denen Ishukone nicht widerstehen können wird."

"Ich weiß", beendete sie die Unterhaltung und berührte den Knopf zum Trennen der Verbindung. Sie hob das Glas wieder an ihre Wange. Den Rest der Reise zurück ins Territorium des Syndikats verbrachte sie damit, aus dem Fenster ihrer Kabine zu starren, außer Stande, ihr wehmütiges Lächeln zu verbergen.

# JITA 4-4



## Teil I

Es ist nach 21 Uhr, als ich im Terminal ankomme. Die meisten Shuttle-Linien tauschen jetzt ihren 15-minütigen Fahrplan gegen einen 30-minütigen aus. Menschen rücken enger zusammen und warten, während sie sich bemühen, sich in dem scheinbar endlosen Zwischenraum abzulenken. Bars, Verkaufsautomaten und VR-Kabinen füllen jede Ecke und bieten eine schnelle, einfache, überteuerte Flucht vor den absichtlich grauen Betonwänden, die nur von der kalten Einförmigkeit fluoreszierender Leuchten erhellt werden. In diesem falschen Schein sehen alle blass und blutleer wie Vampire aus, etwas, das ich als passend beschreiben würde.

Jetzt fangen die toten Stunden an, wenn die Dinge sich zu beruhigen beginnen, falls man irgendetwas hier mit solchen Begriffen beschreiben könnte. Jita 4-4 mag eine der geschäftigsten Drehscheiben im Universum sein, insbesondere für die Kapselpiloten, aber die ewige Herrschaft des Biorhythmus tut sich selbst hier kund. Weniger Shuttle, die jetzt abreisen? Das ist die Station,

wie sie ihren Atem verlangsamt. Das sind eigentlich wir, unser kollektiver Atem, aber in allem ist jetzt der menschliche Abdruck – im Guten wie im Bösen.

Eine Regel ist, dass man hier nicht schlafen kann. Für mich, die von der Reise von einer Station tief draußen in den Grenzregionen müde ist, ist diese spezielle Regel ein Unglück. Seht mal, trotz meines viel jüngeren Äußeren ist heute ein viel älterer Geburtstag, und ohne zu sehr in die Details zu gehen, habe ich seit mehr als drei Tagen nicht geschlafen. Ich habe im Augenblick gewissermaßen vergessen, wie das geht, und da gibt es diesen Moment in der stillen Pause, diesen verlockenden Tagtraum, der mich beschleicht, wenn ich es am wenigsten will.

Nichtsdestotrotz werde ich mein Bestes tun, mich zu benehmen, wenn ich im Territorium des Staates bin. Das liegt daran, dass die gewaltige Liste von Stationsbediensteten, Sicherheitsoffizieren und "Informationsratgebern" einen sogar wecken und daran *erinnern* wird, wie sie gerne sagen.

“Gnädige Frau, ich möchte Sie daran *erinnern*, dass Schlafen in Terminal 1 nicht gestattet ist.”

Als ob man es tatsächlich vergessen hätte. Als ob man vorhätte, schlafend und ungeschützt da zu liegen, während namenlose Passanten deinen wehr- und reglosen Körper umgehen. Als ob man in diese Falle geraten wollte. Als ob man, nun...Vieh wäre.

Sie machen eine Notiz, wisst Ihr, und verknüpfen sie mit deiner Temporären Stations-ID. Das ist deine erste und einzige Warnung. Beim zweiten Mal, wenn man einschläft, sagen sie nichts und starten einfach die Uhr. Wenn man aufwacht, bevor zehn Minuten vorüber sind, zählt das als zweimal. Dreimal ist entweder zehn Minuten oder ein drittes Einnicken.

Ihr glaubt, ich mache Scherze. Ihr glaubt, das kann nicht sein, dass sie sich mit diesem Scheiß beschäftigen würden. Seht Ihr, alles hat sein Protokoll, seine festen Rahmenbedingungen, sein Fazit. Nun, wo sind wir noch gleich? Genau.

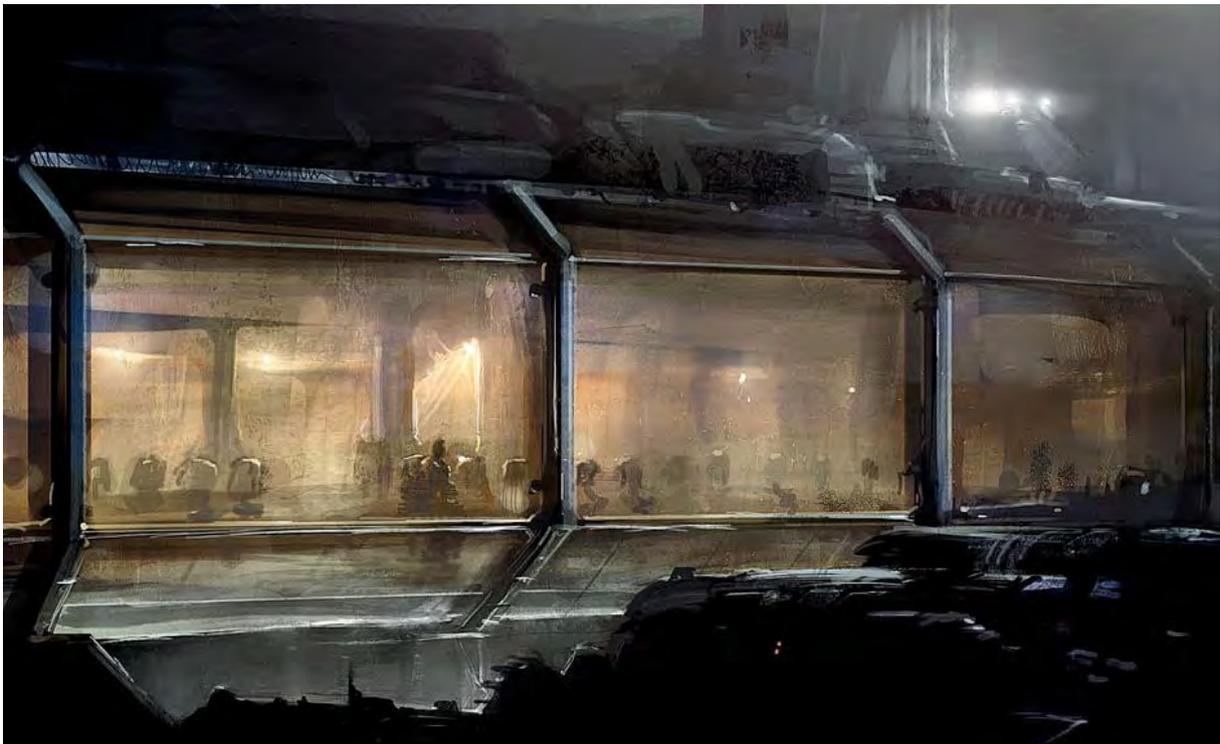
Dreimal wandelt jene kleinen Notizen um in eine Gebühr wegen Vagabundiererei. Schuldige werden grob, schnell und ohne ein Wort entfernt. Vagabunden verdienen es nicht, dass man ihnen ihre Rechte vorliest, denn per Definition haben sie quasi keine.

Nun, ich erinnere mich, dass vor ein paar Jahrzehnten jeder in diese Falle zu tappen pflegte. Es gab richtige Vagabudentypen: trübäugige Minmatar mit dem charakteristischen Sooth-Sayer-Geschwätz, offensichtlich obdachlos und nach ihrer eigenen Scheiße stinkend, und dann gab es den Caldari-Geschäftsmann vom Typ Oberes Management — Regeln gelten nicht, denken sie. Üblicherweise kamen sie das erste Mal hierher von irgendeinem Außenposten außerhalb der Region, Lonetrek oder so. Selbst diese Kerle, in Anzüge gekleidet, die mehr wert sind als das Jahresgehalt der drei Männer, die ohne Umschweife ihre aufwachenden, höchst irritierten, von Designeretiketten überzogenen Ärsche hier hinausschleppen: selbst die Mächtigen können wie die Niedrigsten behandelt werden. Soweit ich weiß, ist allerdings noch nie jemand gestolpert.

Ich bin hierhergekommen, um mir die Caldari in Erinnerung zu rufen. Und das ist auch der Grund, warum ich die Stimulatoren nehme.

Sicherlich gibt es den Vergnügungsfaktor, aber es hat mehr mit meiner Abneigung gegen kalte Zementstraßen und die Art von Leuten zu tun, die bis zum Morgengrauen auf ihnen herumstreunen. Vampire gibt es da draußen auch. Gebt dem Biorhythmus oder sonst was die Schuld.

Was das betrifft, was ich hier tue, nun, sagen wir fürs Erste, dass ich nicht einschlafen will. Faktisch hat das wenig damit zu tun, was da draußen lauern könnte, und mehr mit dem Fehlen meiner Temporären Stations-ID.



Wir sollten alle eine haben, wisst Ihr. Die von Otro Gariushi war 19, die erste zivile Nummer, die im mitlaufenden Register verfügbar war. Selbst er, Otro Gariushi, einer der meistgeliebten Firmenchefs, die der Caldari-Staat jemals kannte.

Mein erster Stopp ist das Gastronomieareal. Das heißt, das primäre. Das in der Größe von vier Mind-Clash-Arenas, das den Eingang zu Terminal 1 beherrscht. Man kann es nicht verpassen, insofern dieser Ort einfach nicht so gestaltet ist. Es ist eine Ausbreitung gastronomischer Konsumherrschaft über vier mal neun Kilometer, wie Ihr sie noch nie gesehen habt. Leute kommen nur dafür hierhin.

Alles, was man jemals wollen könnte, von den schnellen und fiesen (es gibt tatsächlich ein oder zwei Anbieter, die diesen Namen tragen) Minmatar-Brotsuppen bis zur erlesensten gehobenen Küche auf der Balkonetage.

Nirgendwo ist es so frisch wie in Jita.

Sprungantriebe haben einige erstaunliche Änderungen gebracht. Sie halfen uns, unsere Welt mit dramatischer Geschwindigkeit und Effizienz umzugestalten. Hier in Jita im Erdgeschoss werde ich allerdings an die Art erinnert, wie wir diese Technologie in die Richtung eines allgemeineren Hilfsmittels gebogen haben.

Ich sage das, weil ich einen weiteren menschlichen Stempel riechen kann, und es ist etwas wie der salzige Geschmack frisch gefangenen Fisches. Vielleicht gerade ein wenig älter als eine Stunde. Gerade noch voller Leben und stromaufwärts ins Nichts unter einem von unzähligen fremden Himmeln schwimmend. Ich folge dem Geruch und gebe vor, dass ich unterscheiden kann, wo: welcher Planet, welcher Kontinent, welche Siedlung. Vielleicht irgendwo in Urlen, überlege ich, nahe einer der polaren Siedlungen, wo die magnetischen Felder diese wunderschön purpurnen Horizonte mit klaren, hellen Sternen schaffen, die durch die dünne Atmosphäre scheinen. Perfekter preiswerter Grundbesitz für unternehmerisch denkende Fischereien. Muss jetzt sogar noch billiger sein, wird mir klar, in Anbetracht der Nähe des Planeten zu Marktzentren und des letzten CONCORD-Wahnsinns, der Kapselpiloten erlaubt, Extraktoren zu platzieren, wo auch immer es ihnen verdammt noch mal gefällt. Während ich für einen Augenblick irgendwie vergesse, was ich bin, stelle ich mir wieder Flüsse aus reinem Gletscherwasser vor, die künstlich mit der ökonomisch vorteilhaften Spezies des Monats angereichert sind.

Dann stelle ich mir diesen Fisch vor, wie er nur von blindem Instinkt angetrieben wird, während er unaufhaltsam abwärts einem dunklen Verhängnis entgegengleitet. Ich stelle mir ein düsteres und kaltes Ende vor — ein Netz vielleicht, aber wahrscheinlich ist es nicht so romantisch. Diese künstlichen Flüsse tendieren dazu, förmlich für den Zweck des Endes gebaut zu sein, und die Strömung des Wassers steuert schließlich direkt auf das Schlachthaus zu. Die Caldari haben es bis zu einem Punkt effizient gemacht, an dem man ihren Gebrauch des Wortes "Fischen" hinterfragen muss.

Was allerdings wichtig ist, ist, dass der Fisch seinen Weg aus diesem Strom in ein Lagerhaus findet, in vielleicht 10 Minuten oder weniger, da diese Dinger tendenziell ebenfalls in die eigentlichen Flüsse gebaut werden (jedenfalls, wenn wir bei den Urlen-Fischereien bleiben).

Weitere 20 Minuten und der Fisch ist in den Laderaum eines Frachters geladen, wo er vielleicht für ein paar Stunden in riesigen mit Kunststoff ausgekleideten Wasserbecken herumschwimmt und auf den Start wartet. Höchstwahrscheinlich stirbt unser Fisch irgendwo im Orbit, falls die Beschleunigung aus der Atmosphäre heraus ein wenig holprig ist. Ein Raumaufzug macht es sehr wahrscheinlich ebenso unvermeidlich.

Nach weiteren wenigstens 10 Minuten ist er in einer Station (und das kann so ziemlich überall im bekannten Cluster sein, wenn man ein cynosurales Netz hat, das lang genug ist, was bei den besten Händlern immer der Fall ist).

Nach all dem ... nach all jenen Stunden des Ladens, Startens, des Warpflugs, des Anlegens und Sterbens ... nach all dem befindet sich unser Fisch in etwas mit einem Sprungantrieb.

Innerhalb von Sekunden ist er hier und in den Händen einiger der besten Küchenmeister der Föderation, wo jene saftig geräucherten und gebratenen und aufgespießten Atome die kuppelförmigen Terrassen durchziehen und nach unten strömen, bevor sie langsam von der langweiligen Mischung aus billigeren Broten und Gewürzen verdeckt werden. Ich versuche mir vorzustellen, wie viele unterschiedliche Atome von wie vielen verschiedenen Planeten hier in der Nähe gerade jetzt kollidieren müssen. Kosmologisch ausgedrückt muss Jita ein Treffpunkt für sie sein wie es zuvor keinen anderen Ort in der ganzen menschlichen Geschichte gegeben hat. All das dank der Isotope, cynosuralen Felder und Sprungantriebe. Denkt darüber nach, wenn Ihr das nächste Mal für einen Happen aussteigt.

Denn es ist wichtig zu begreifen, wie manche Dinge zustande kommen.

Ich bin hierhergekommen, um mir die Gallente in Erinnerung zu rufen. Wenn Ihr jemals an der Macht ihrer Konzerngiganten gezweifelt habt, solltet Ihr auch irgendwann hierher zu Besuch kommen. Der ganze Bereich wird von ihrer Küche beherrscht, was irgendwie Sinn macht, weil das Essen der Gallente es jedem recht macht. Es muss. Wenn Ihr jemals dachtet, Politik oder Gesetze wären die primäre Sorge einer unendlich zersplitterten Bevölkerung, denkt ein zweites Mal nach. Denkt an das heutige Abendessen. Ich weiß, ich tue es.

Eine der großen Fähigkeiten der gastronomischen Industrie der Föderation war die Art, mit der sie es schafften, langsam ihre Wettbewerber zu schlucken. Sie erreichten das, indem sie subtil und geschickt den Medieneinfluss der Nation nutzten, der sich über die Grenzen aller Imperien hinweg erstreckt. Eine vorhersehbare Taktik, gewiss, aber absolut effektiv. Sie halten sich auch nicht ganz an die Spielregeln der Caldari-Konzerne und das bringt ihnen in Wirklichkeit einige Vorteile, wenn sie im Territorium des Staates und im Ausland arbeiten, sogar während der "Empyreischen Kriege", wenn vermutlich alles den Bach runter geht.

Ich vermute, dass die hinterlistigste Sache am kommerziellen Erfolg der Föderation nicht das Niveau der Gaunerei ist, die sie gegen ihre Verbraucher anwenden, sondern eher die von Grund auf abstoßende Gesichtlosigkeit des Ganzen. Um so im kommerziellen Geflecht deines Gegners ökonomisch zu überleben, musst du dein Gesicht verlieren. Du musst etwas völlig Unpersönliches werden. Du musst quasi ein System werden, eine Methode, Dinge zu tun.

Das ist der Grund, warum die Leute über die Vielfalt in der Gallente-Küche reden. Das ist eine der verborgeneren Seiten an der Sache. Von den meisten Leuten wird das als etwas Simpleres wahrgenommen. Sie sagen, dass die Gallente die Küche jeder anderen Nation kopiert, verschmolzen und ihre eigene genannt haben, sie als ihre eigene Marke ausgegeben haben. Das erfasst die Essenz des Problems, aber identifiziert den Kern nicht.

Die gleichen Leute sagen, dass wir an einem Punkt angelangt sind, wo es nicht einmal mehr klar ist, wem was gehörte. (Überspitzt gesagt: Handelsmarken machen das völlig eindeutig, wenn auch nur für die Rechtsanwälte — die meisten Verbraucher verstehen nicht einmal die rudimentärsten Verflechtungen von Konzernbesitzverhältnissen.) Das Lieblingsthema unter Volkswirten ist der eigenartige Weg (besonders eigenartig für die Caldari), auf dem das ökonomische Modell der Gallente dabei funktionierte, alles in den öffentlichen Bereich zu drängen und es dann neu aufzubereiten, wieder und wieder, bis es andersartig genug gemacht ist, um die Handelsmarke zu rechtfertigen. Das ist Teil dessen, was ich meine, wenn ich sage, dass sie sich nicht an die Caldari-Spielregeln halten. Aber noch einmal, die Leute übersehen, wie das erreicht wurde.

Und das ist nicht alles, was sie übersehen.

Seht mal, für die meisten Leute in Jita 4-4 und draußen im Territorium des Staates ist es ausreichend, dass das Logo des Restaurants, in dem sie essen, ein Caldari-Logo ist, und für die Geschäftsinhaber und Unternehmer der Gallente ist es ausreichend, dass ein wenig geheucheltes Mitspielen alles ist, was es braucht, um weiterhin Essen jeder Art auszuteilen, weil sie eine weitere Nische in diesem schon völlig übersättigten Markt beherrschen (oder in den meisten Fällen erfinden). Jeder kennt das Spiel, aber die Gleichgültigkeit der Leute gegenüber solchen Dingen ist tief verwurzelt.

Nehmt das gepökelte Amarrische Felsenmaul.

Also dieses Ding ist eine Bestie von einer Kreatur und außerdem ziemlich vertraut mit dem Inneren Amarrischer Folterkammern. Es hat einen recht süßlichen Geschmack mit einem frischen salzigen Aroma im Fleisch. Man kann es bei Dieurelli mit Achura-Singvogelflügeln in einer süßen Sauce aus Nüssen und Beeren als Beilage bekommen. Dieses Mahl ist für jeden, der es dort isst, unstrittig Amarr. Es ist eine geschmackvolle, politisch korrekte Heirat der Küchen von Imperium und Staat. Perfekt für prominente Geschäftsessen, die man frei von einem Schluckauf halten will (natürlich in Abhängigkeit Eurer Kunden).

Ein Stück weiter unten, abseits vom Balkon der Geldverschwender und in einem der vielen Gänge, die unten ein verworrenes Netz spinnen, kann man an jeder Ecke abenteuerlicher mit dem Felsenmaul werden. Bei Pmokka Caravan Delights kann man es über einem traditionellen Bruttor-Khari-Ofen scharf gebraten bekommen und dann zusehen, wie es langsam vom Bratspieß gelöst und neben zarten Stücken eines traditionellen Pator-Steaks serviert wird, blutig und dennoch lebendig neben ihren aufgespießten Gegenstücken.

Einige Gerichte sprechen für sich selbst und viele haben in der Tat etwas zu sagen. Dieses hier sagt: „Ich bin fraglos Minmatar.“

Aber in all diesen Restaurants wird man nur hübsche Civire-Mädchen als Kellnerinnen sehen und draußen das silberne runde Logo des Staates. Währenddessen sind es im Maschinenraum

meistens Gallente-Chefköche, welche die Dinge vorantreiben. Nicht gerade bei Pmokka, aber bei Diurelli und fast überall sonst, wo es einen interessiert, hinter den Vorhang zu schauen. Die Caldari glauben, sie beuten die Arbeit der Gallente aus, und die Gallente glauben, sie beeinflussen die Caldari-Kultur, Bissen für Bissen. Die Amarr und die Minmatar? Scheiße, sie sind nicht einmal wirklich hier. Sie sind nur Gespenster, marionettenhafte Erscheinungen, die oben im Norden zur Melodie von Freund und Feind tanzen.

Und das ... das hat sich niemals wirklich geändert.

Aber ich entscheide mich hier für einen unauffälligen, schnellen Happen (während ich meine Gedanken von den Steaks fernhalte...), also mache ich bei QuafeSnacks Halt. Ich glaube, man könnte sagen, dass das Essen hier die äußerste Unterkante ist. Es ist nicht einmal so, dass Quafe das verheimlichen würde. Sie haben Verkaufsstände für QuafeSnacks Premium und QuafeSnacks Premium Ultra, und der ganze Vorplatz ist außerdem mit Restaurants für Quafe Deluxe, Quafe Deluxe Premium und Quafe Elite zugestrichelt. Wenn man in diesem speziellen Franchise ist, hat man wirklich keine Illusionen, warum.

Persönlich empfinde ich eine Art perverser, ausgefallener Freude daran, Familien zu beobachten, wie sie bestellen und es ertragen. Die meisten Gerichte hier sind außerordentlich billig, wisst Ihr, aber es gibt weder Tische noch Sitze. Die verzehrende Menge muss sich verteilen und mitten im Bevölkerungsgewühl essen, an Tischen und auf Mauerabsätzen in der Nähe von Fahrstühlen, Rolltreppen, Gehwegen und – am allerbesten – in Wartehallen, die mit Leuten vollgestopft sind, die mit leerem Magen die Zeit totschiessen.

Alles geplant, wisst Ihr.

Die Tüten, in denen sie ihr Essen tragen, projizieren raffinierte Hologramme nach oben: ein kleiner Nachrichtenticker, die aktuelle Lufttemperatur, Landungen und Abflüge, Mitteilungen der Station. Alles nur nebenbei, aber alles durchdrungen vom kalten Neongrün des Quafe-Logos. Und dann gibt es noch die perfekt hergestellte Duftnote des Ganzen, den Blick der Zufriedenheit und des Vergnügens.

Für mich ist es der beste Weg mich zu integrieren, wisst Ihr, einfach eine weitere Reklamewand werden.

Ja, man kann hier so ziemlich alles machen. Außer schlafen.

Für mich kommt es sowieso nicht Frage. Wenn ich einschlafe, werden sie es schon bald sehen. Sie werden die Anschlussbuchsen am Halsansatz bemerken, verräterische Anzeichen von Ärger.

Während ich wohlthuend träume, gebe ich ihnen eine Entschuldigung, einen Grund, eine Motivation, näher hinzuschauen, und ihnen wird schnell klar, was ich bin. In dieser Lage, in denen wir allein und inkognito schlummernd unter den Massen erkannt werden, finden sie es leichter, uns einfach zu erschießen.

Wenn Kapselpiloten ins Spiel kommen, ist das der einzige Weg mit einem vorhersehbaren Ende.

Wenn sie mich aufweckten und mich wissen ließen, dass sie es wissen, nun, wer weiß, was als nächstes passieren könnte? Ich könnte mit Nanitviren geladen sein, mit unsichtbaren Spionagedrohnen bewaffnet, mit biologischen Fremdkörpern durchsetzt. Wer weiß?

...Vielleicht bin ich hier, um einen Vertrag für einen Auftragsmord gegen irgendeinen Zivilisten im Fadenkreuz einer Person mit zu viel Geld und einem ernsthaften Groll abzuschließen. Um einfach auf sie zuzugehen, während sie müde auf ein Shuttle zutrotten, und dann Bumm, Sprüh, Krach, Knall... wer weiß, aber die Lichter gehen so oder so aus und ich lache den ganzen Weg zur nächsten Klonbank.

Ich könnte hier sein, um alle möglichen Probleme zu lösen. Oder, nehme ich an, sie zu verursachen.

Was auch immer es ist, es wird standardmäßig angenommen, dass, wenn auch immer eine Kapselpilotin versucht, sich unter das Durchschnittsvolk zu mischen (sie nennen das *b-lining*<sup>5</sup> – ziemlich abstoßend, wenn man darüber nachdenkt), sie es nicht tut, weil sie hier ist, um mit den Leuten in Kontakt zu kommen.

Außerdem sind die Mechanismen des Ganzen für sie die gleichen wie für mich. Sie haben die Macht, jederzeit mit tödlicher Gewalt vorzugehen. Das heißt, gegen uns. Das heißt, heimlich oder unverhüllt. Darüber hinaus können sie es ungestraft tun.

Ich, wir, wir hatten sie immer – also sind sie dabei gleichzuziehen. Ein gefährliches Spiel, das ich nicht spielen will. Einige unter Euch würden die Gerüchte einfach nicht glauben, die ich gehört habe. Die Geschichten von opportunistischer Brutalität, die auf unsere Art losgelassen wurde, wenn niemand zuseht, der sich darum schert.

Ich hoffe, ein freundliches, aber festes und bedrohlich scheinendes Auftreten ist alles, was nötig ist. Ich weiß genau, wovor sie Angst haben, sogar besser als sie es selbst wissen. Das ist ein großer Vorteil. Ich verstehe ihre Gegenmaßnahmen und wenn man ihre Wege kennt, sich in Sicherheit zurückzuziehen, flößt man Respekt ein. Leider haben sie nur einen Versuch. Für mich ist das Training. Etwas, um meine Sinne nach einer langen Weile, in der ich nicht viel getan habe, scharf zu halten, einfach zur Abwechslung. Gebt dem Biorhythmus die Schuld.

Was das angeht, was ich hier mache, während ich jetzt tief im Inneren einer unterirdischen Ebene zwei Brutor folge, die nach Alkohol riechen (der aus gegärtem Weizen aus Amarr gemacht ist, wie ich feststelle, aber für mich behalte)... nun, ich folge der Witterung. Ich bin hier, um mir

---

<sup>5</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „*b-lining*“ von „blend with the baseliners“ („sich unter das Durchschnittsvolk mischen“) abgeleitet

die Matari in Erinnerung zu rufen. (Ich habe diesem Namen immer den Vorzug vor *Minmatar* gegeben.)

Aber um genauer zu sein, bin ich dabei, einen Kauf zu tätigen. Noch genauer, Drogen. Und um das Kind beim Namen zu nennen, wir reden über ziemlich seltene Drogen, die seltsamerweise in jüngster Zeit weit preiswerter geworden sind ... *in jüngster Zeit* heißt hier, in den Wochen, Monaten und Jahren nach der Öffnung der Wurmlöcher.

Seltsam, nicht wahr? Nun, sieht Ihr irgendjemanden, der sich beschwert und aus der Tatsache eine öffentliche Szene macht? Genau.

C3-FTM (C3-Fulleren-Trimethandicarboxyl-Säure, falls Ihr es wissen wollt) – ich musste dafür für gewöhnlich auf die Balkonetage gehen und ich erinnere mich, wie peinlich es war, so winzige Mengen mit gedämpfter Stimme zu bestellen, während ich von einem Reichtum umgeben war, der den Wert meines Kaufes um eine Größenordnung übertraf. Offensichtlich war der Zustand von Nachfrage und Angebot damals kompliziert.

Jetzt ist alles, was ich tun muss, mich an die hiesigen Minmatar-Schmuggler zu hängen, diesen beiden Brutor zu folgen, und schon bald werde ich eine ganze beschissene Kiste zum Preis der Mahlzeiten haben, die ich früher als Tarnung bestellen musste.

Vielleicht versteht Ihr jetzt, dass ich nicht zynisch bin, wenn ich frage, "wo ist der Haken?"

Während ich dieser spärlich beleuchteten Verkehrsader zu einem unbekanntem Ziel folge, lausche ich einem klaren, flüchtigen Klang, der durch unsichtbare in die Wände eingelassene Lautsprecher abgespielt wird und sogar hier unten in den Eingeweiden der Station perfekt vernehmbar ist. Die beiden Brutor sehen mich fragend über die Schultern an; sie kennen das Spiel, aber verstehen die Sprache nicht. Ich gebe ihnen achselzuckend ein "nichts, worum Ihr Euch Sorgen machen müsst" zu verstehen und halte weiter den abgedunkelten Gang hinunter Schritt.

Es ist interessant, dass sie so viel begreifen. Vielleicht ist diese Operation hier nicht so unbekümmert wie ich ursprünglich dachte. Mein unmittelbarer Verdacht ist, dass ich dabei bin, einem meiner eigenen Art in die Arme zu laufen. Oder zumindest einem anderen Kapselpiloten.

Fast getroffen.

Das ist eines der Spiele, versteht Ihr. Oder eine der Methoden, mit denen sie uns unterteilen, klassifizieren, zu uns sprechen...seht es wie Ihr wollt. Ich sehe ein Spiel. In diesen flüchtigen Audiosignalen gibt es eine zusätzliche, sekundäre Nachricht, ein stark komprimierter Meta-Datenstrom, der verschleiert unter dem fachmännisch gefertigten weißen Rauschen liegt – alles geschickt in einen flüchtigen, harmlosen Pfeifton eingebaut. In jedem ist oft ein ganzer Schatz an Informationen enthalten. In diesem hier: eine neurovisuelle Karte, welche Zugänge zu Aufzügen für VIPs markiert; gesicherte Kommunikationsverbindungen; Sicherheitsposten; und natürlich

Werbung für Restaurants, Unterkünfte und andere Örtlichkeiten, die alle Kilometer über unserem jetzigen Standort sind, und alles mit den entsprechenden Preisen versehen.

Es ist teils *Anleitung zum Überleben beim B-Lining* und teils *Hier ist, was Sie da unten verpassen*.

Vielleicht versteht Ihr jetzt auch, warum ich nicht die Absicht hatte, dies meinen Brutor-Führern zu erklären.

“Das? Oh, das war eine Werbung für Schuhe für 4,6 Millionen ISK und eine Karte, die fünfundzwanzig der schnellsten Wege hieraus darstellt.”



Jedenfalls starren sie einfach geradeaus, gehen flott weiter und biegen scharf rechts auf eine enge Wendeltreppe ab, die schnell unter die Ebene fällt, von der ich geglaubt hatte, dass sie der Boden der Station wäre. Ich frage mich langsam, wie nahe wir an der Unterseite und dem Vakuum draußen sind. Alles ist still, abgesehen vom tiefen Summen der Belüftungsschächte, die gelegentlich und klappernd einen neuen Atemzug aus heißer Luft durch diese schwach beleuchteten Katakomben blasen. Für einen Augenblick stelle ich mir vor, wie sich alles in seine Bestandteile auflöst und wie ich es überlebe. Das ist ein tröstlicher Gedanke.

Nach einiger Zeit erreichen wir eine Tür. Die beiden Männer stehen neben ihr, als sie sich nach innen öffnet. Ich mache einen Schritt, um einzutreten, und nur durch die Art und Weise, wie sie sich zu mir drehen, wird mir klar, dass ich nicht weiterkommen werde.

Als ich von draußen hineinstarre, mache ich die Bekanntschaft mit etwas, das eine einfach bekleidete Vherokior zu sein scheint, die hinter einem Schreibtisch mit antikierten Holzschubfächern sitzt, die klingen, als ob sie auf Kugellagern liefen. Irgendetwas schreibt sie auf Papier, richtiges Papier. Sie ist von einer nach der anderen Bücherregalreihe umgeben, die alle mit Kisten mit Drogen gefüllt sind – und, soweit ich sehen kann, auch mit vereinzelt Waffen.

Ich taumele instinktiv zurück, bevor ich den Impuls zurückhalten kann.

Sie bemerkt es und lächelt, während sie den archaischen Bleistift senkt. Wie es scheint, ist sie wie ein gewöhnlicher Bürger bekleidet, aber die Art, wie sie sich benimmt und diese seltsame Szene beherrscht, schreit nach Geld und Einfluss und nach Vertrautheit mit der Kunst der Irreführung.

“Ja, wir sind hier ein bisschen Alte Schule”, sagt sie und schaut durch die dünnen Strähnen ihrer vollkommen glatten Haare, die im traditionellen Vherokior-Stil frisiert sind. Kein Schmuck (außer man zählt Gummibänder als Schmuck).

“So viel zum Thema ‘keine belastende Papierspur hinterlassen’.” Mit einer gespielten Nachahmung des Ganzen kann ich es nicht lassen, sie ein bisschen aufzuziehen. Anspannung ist Adrenalin und Adrenalin ist gut; es hält dich wach.

“C3-FTM?”, erkundigt sie sich und ignoriert die spitze Andeutung. Ich nicke.

“Natürlich, da helfe ich gerne weiter.”

“Die Kosten?” Sie kann sehen, dass ich nicht wirklich frage und nicht fragen muss. Sie kann zwischen den Zeilen lesen.

Sie nickt zurück. “Nicht hoch heutzutage.” Ich halte ihrem starren Blick stand. “Du scheinst neugierig zu sein, warum nicht, hmm?”

“Ich glaube, das könnte man sagen”, entgegne ich ihr.

Sie winkt mich herein. “Dann können wir uns wahrscheinlich gegenseitig helfen. Komm herein.”

Ich trete ein, während sie eine weitere Tür auf der Rückseite des Zimmers öffnet, und folge ihr in einen schmalen Gang, der von kalten blauen Strahlen erhellt ist, die alle in minutiös festgelegten Winkeln durch den gähnenden Metallraum über uns reflektiert werden und perfekt angeordnet sind, als ob alles von den geraden, unbiegsamen Linien aus Caldari-Stahl abprallt (ich sollte wohl Caldari-Stahl sagen, weil das hier ihr Produkt ist). Etwas, das wie ein Geschützturm aussieht, ist auf mich gerichtet, während ich ihr folge, und schwenkt in seiner Befestigung an der Decke herum, während es langsam ein Netz aus rotem Licht über mich ausbreitet.

Ich bin nicht sicher, was das gerade war.

“Geht es hier immer noch um C3?“, frage ich und hebe aus altmodischem Instinkt die Hände. Die Vherokior schaut mich über die Schulter an, während sie aus ihren schmutzigen Kleidern steigt und darunter vom Scheitel bis zur Sohle den Kapselanzug einer Kapselpilotin offenlegt, in schwarz mit weißem Futter. Dürfte im Stil von etwa YC-111 sein.

“Natürlich“, antwortet sie. “Wir können hier vertraulich reden, das ist Dir doch klar?“

Ist es mir nicht.

Wir erreichen das Ende des Gangs und halten an einer weiteren Tür. Sie schaut mich eigenartig an. Ich kann einen langsam zunehmenden Ausdruck von Offenheit an ihr erkennen. Hier sollte mir auch etwas klar werden, aber, nun, das könnte im Moment alles Mögliche sein.

“Du bist zu Hause unter Freunden“, sagt sie leise, als sie die Gründe für mein Zögern bemerkt, während sie auf diesen seltsamen Raum vor uns starrt, aber die Art, mit der sie es tut, hat etwas Eingeübtes, und irgendetwas ist definitiv falsch an der Art, mit der ihre Augen mir folgen, ganz gleich wo sie hinsieht. Ich glaube, sie erkennt mich.

“Nein“, sage ich. “Ich glaube, Du irrst Dich.“

“Ich bin nicht hier, weil ich ...“, fängt sie an und überlässt es mir, den Rest auszufüllen, während die Tür vor uns zur Seite gleitet. Dann höre ich so gerade, wie sie sagt: “Ich bin hier, weil ich eine Sabik erkenne, wenn ich eine sehe.“

Der Raum vor mir soll eine Art Wohnzimmer sein, aber ich erkenne seinen doppelten Zweck als jemandes Schlafzimmer (nicht ihres, das eines Mannes). Sie hält an der Kante einiger kleiner Treppenstufen an, die in einen abgesenkten zentralen Bereich führen, der nur mit einer großen, runden Couch möbliert ist, die von blauen und violetten Kissen überquillt. Ich meine, sie gibt mir wohl ein Zeichen, mich zu setzen, führt mich aber weg zu einer Seite des Zimmers auf eine Stufe zu. Etwas anderes, das ich erkenne, sind silberne Schaltpulte, die sich über das Kopfende erstrecken und mit winzigen glimmenden Knöpfen in verschiedenen Farben verziert sind.

Dezent. Mir gefällt es, aber ich behalte es für mich. (Sie hat es wahrscheinlich ohnehin bemerkt.) Jede Farbe ist in Vierergruppen zusammengefasst (das heißt, für die Varianten Synth, Standard, Improved und Strong) und in ansprechend stufenförmigen Reihen angeordnet.

Ich will meinen Blutstrom möglichst legal halten, also wenn sie etwas anbietet—

“Synth?“, fragt sie und ist mir schon mindestens einen Schritt voraus. Sie wirbelt herum, um mich anzusehen, während ihre linke Hand nun auf einem der Schaltpulte ruht. Pastellene Himmelfarben, die sich zu einem dunklen, tintenfarbigen Ozeanblau abstufen. Das wäre Blue Pill.

“Schon die NOH-Variante versucht?”, fragt sie. Ich schüttele den Kopf. “Geht auf mich”, winkt sie. Ihre Finger heben sich weg von den blauen und schweben auf ein Schaltpult aus warmen, orangen Leuchten zu. Ich fühle mich wieder an den ersten Raum erinnert, den ich betrat. Das wäre Mindflood, und ihre vier Finger lagen nun auf den glatten Höckern über der ansonsten makellos ebenen Oberfläche. Ich nehme an, das ist ihre Art zu sagen, dass ich nicht die einzige sein werde, die dabei ist, ihre Deckung herunter zu nehmen. Ich glotze, wie sie drückt, und höre, wie die unter Druck stehenden Schüsse aus Chemikalien den winzigen Knoten entweichen.

“Etwas stärker, aber immer noch legal”, sagt sie, während sie behutsam einatmet, über ihr Handgelenk reibt und sich der Couch zuwendet. Für einen Moment betrachte ich das Schaltpult, das den Auslöseknopf beherbergt. Himmelblau wie der andere, aber zur Unterscheidung mit einem winzig kleinen NOH-Logo obendrauf. “Interessant”, sage ich, während ich der Versuchung nachgebe.

Sie gleitet mühelos über den Rand der Couch und nimmt dort Platz, wo der Kopf der Couch zu sein scheint. Bis jetzt hatte ich das in der Gestaltung nicht bemerkt. Ich fühle mich leicht benommen, als ich hinüberklettere und mich in einem annehmbaren mittleren Abstand setze, nicht zu nah und nicht zu weit weg. Hier gibt es ein albernes Ausmaß an Kissen. Ich fühle mich, als wäre ich in einem Laufstall. Ich trete ein paar von meinen Füßen weg.

“Mach es Dir bequem”, sagt sie.

“Eine eigenartige Einrichtung habt Ihr hier”, sage ich, bevor ich sie wirklich betrachtet habe.

“Irgendwie schwer zu ...”

In Wahrheit beginne ich, ein wenig in diesem Ding zu versinken und mich zu entspannen, aber das ist eher auf NOHs neueste pharmakologische Zauberei als auf diese überbevölkerte Kissenstadt zurückzuführen. Kissenherrschaft. Ja, definitiv dank NOH.

“Ich bin auf C3 gespannt”, sagt die Vherokior fast geistesabwesend.

Mich hat jene frühere Sabik-Bemerkung neugierig gemacht, aber ich nehme an, dass wir da noch hinkommen könnten. Ich drehe mich zu ihr. Sie scheint an Anstarrspielen nicht mehr interessiert zu sein. “Auf was speziell?”, frage ich.

“Ich handele nur mit Waren”, sagt sie. “Über die Grundkenntnisse hinaus muss ich nicht viel verstehen. C3 allerdings ist interessant.”

Ist es das? Ich bemühe mich nicht einmal, es zu sagen. Ich kann spüren, wie mein Ausdrucksvermögen mich zu sehr im Stich lässt, um eine Bemerkung zu machen.

Sie sieht mich an, als ob es irgendein großes Geheimnis wäre. Irgendeine gewaltige Verschwörung. Ich weiß nicht so recht, was ich sagen soll.

Ich frage sie, wie lange sie schon Kapselpilotin ist. Drei Jahre. Das ist eine ganze Weile. Länger als ich vermutet habe.

Ich erkläre ihr, dass C3 keine wirkliche Droge ist. Man gerät davon in keinen Rausch. Es ist eine Art von leistungssteigerndem Mittel. Man muss allerdings wissen, wie man es anwendet, und was es bietet, ist eigentlich nicht allzu bemerkenswert – und nur in bestimmten Situationen nützlich.

Natürlich fragt sie, in welchen Situationen.

Stell Dir vor, erzähle ich ihr, dass Du außerhalb Deiner Kapsel bist, und was Du da tun musst, ist nicht allzu kompliziert. Vielleicht musst Du Dich mit jemandem treffen oder Du willst etwas in einem richtigen Restaurant essen oder vielleicht in einem richtigen Bett schlafen.

Natürlich ist es wirklich nicht schwer, sich das vorzustellen. Wir haben beide gerade jetzt den Stecker gezogen. Sie nickt mit einem leichten Anflug von Ungeduld. Ich antworte ihr mit einem "Hab etwas Nachsicht mir mir"-Ausdruck, schiebe mich in meinem Sitz hoch und trete noch ein Kissen weg. Ich kann allein durch die Art, wie sie dem über die Kante davongehenden Kissen zusieht, erkennen, dass sie auch in zunehmendem Maße berauschter wird.

Für eine Situation wie diese, oder wenigstens für einige dieser Art, erzähle ich ihr, brauchst Du wirklich Deine Kindheitserinnerungen nicht oder Dein Wissen, wie man Sprungfrachter steuert. Und je situationsbezogener Deine Bedürfnisse sind, je mehr Du es eingrenzen kannst, desto weniger musst Du mitbringen.

Sie fragt, ob ich über selektives Gedächtnis rede, über die Aufteilung verschiedener Teile unseres Selbst auf verschiedene Bereiche (ihre Worte, nicht meine). Ich nicke.

C3 hilft dabei, erkläre ich.

Sie scheint an der Idee ernsthaft interessiert zu sein. Ich kann nicht sagen, ob wegen ihres Potentials oder wegen der historischen Anwendung.

Dieses Ergebnis ist schon ziemlich erstaunlich, wenn auch ganz und gar nicht unerwartet. Erstens bin ich immer noch nicht überzeugt, dass diese Kapselpiloten (es gibt hier mehrere Leute und fünf Ausgänge, von denen zwei unbewacht sind) nicht nur Wichtigtuer und dieses Aufplustern, diese überbemühte Fassade nicht einfach die oberflächliche Summe dessen sind, wer und was sie wirklich sind.

Ich halte sie nicht dafür. Aber sie sagte *Sabik*, was eine interessante Differenzierung ist, auch wenn ich die unglückliche Veranlagung habe, zu viel in diese oftmals gedankenlosen Bemerkungen hineinzulesen. Ich folge dem blauen Lichtstrahl auf seinem Weg um den Raum herum und frage mich, ob sie sogar vorhat, mich hereinzulegen.

Denn ein Teil davon muss das Ich sein — das heißt, mein Ich —, das da einfließt und es bedeutender macht als es ist. Natürlich. Ein Teil davon. Teils.

Dann gab es vor ein paar Jahrzehnten natürlich jene Periode mit den Blood Raiders für ein halbes Jahrzehnt, und dann Sahtogas und Mabnen und all das. Eine unbedeutende Verknüpfung im größeren Plan der Dinge, aber mit unseren Taten kommen verschiedene Etiketten und Kategorien, Familien und Freundschaften, leise Töne in den Lautsprechern, die man entweder hört oder nicht. Ich habe kein Blut getrunken, falls es das ist, was Ihr denkt. Ich bin kein durchgeknallter Buchstabengetreuer und Omir wird niemals das Vergnügen haben, meinen Arsch zu sehen, geschweige denn, ihn zu küssen.

“Sabik, sagtest Du vorhin”, merke ich mit betontem Zögern an. “Das heißt was?”

Teilweise ist der Grund, warum mir das so völlig indifferent von den Lippen geht, dass ich nicht einmal mehr selbst eine Ahnung habe.

Sie verschränkt die Arme wieder und schiebt den Sitz leicht weg, während sie sich eine künstlich lange Zeit die Antwort überlegt. Sie kann erkennen, dass ich hinter etwas Wichtigem her bin. Sie beugt sich vor und streckt die Hände aus. Ein Mann, den ich bisher nicht bemerkt hatte (ein weiterer Kapseltyp), gibt ihr eine kleine Metallkiste mit Phiolen darin, die ich wiedererkenne, obwohl sie etwas modernisiert und... nun, vergrößert sind.

Die Röhrchen waren normalerweise allerhöchstens millimeterdick, in der Regel viel, viel kleiner. Typischerweise Mikrometer (in den frühen Jahren beim ersten Kontakt). Sie hält anscheinend über 7 Liter in den Händen. Sie bäugt mich die ganze Zeit und lächelt auf eine lüsterne Art, während sie mir die Kanister entgegenhält und ihr ausgemergelter Arm von dem Gewicht leicht zittert.

Das ist ein ganzer Haufen Stoff, egal aus welchem Blickwinkel man das betrachtet.

“Das heißt, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.”

\*\*\*

Vielleicht war ich zu schnell. Vielleicht habe ich Euch noch nicht genug erklärt. Ihr versteht nicht wirklich, wo wir sind, was es möglich gemacht hat oder was überhaupt ein Kapselpilot ist. Ihr werdet sicherlich nicht würdigen, was als nächstes passiert, bevor Ihr nicht ein paar Grundlagen begreift, und Ihr seid weit davon entfernt.

Nun, das wäre mein Ziel, ja. Aber dies ist, wie ich angefangen habe, versteht Ihr. Ich bin nicht da, Euch irgendwelche Vorteile zu verschaffen. Holt sie Euch von jemandem, der wirklich ein Kapselpilot wurde, von jemandem, der bestens weiß, dass wir alle hier anfangen – im kalten Wasser, in das wir geworfen sind und in dem wir versuchen, den Sinn dieser Dinge zu verstehen. Jita 4-4 ist ein guter Ort, um zu beginnen. Er ist dazu bestimmt, Euch zu verwirren. Wenn Ihr

allerdings langsam in der Lage seid, seinen Sinn zu verstehen, dann werdet Ihr anfangen, eine ganze Menge zu verstehen.

Aber versucht auch zu verstehen, dass ich es Euch nicht leicht machen werde, aus dem einfachen Grund, dass es für mich nicht leicht war.

## **Teil II**

Ich werde uns jetzt ein wenig in die Vergangenheit bringen, bevor Jita 4-4 überhaupt wirklich existierte, in die Morgendämmerung der Kapselpilotenära. Einige meiner Gefährten aus dieser Zeit entdeckten, dass ich nicht nur gut mit ihrer Klontechnologie war, sondern auch kapselkompatibel. Neue Vereinbarungen wurden getroffen. Ich war im zweiten Jahrgang. Im Andrang des ersten Jahres mitzumachen, hätte etwas zu viel Aufmerksamkeit erregt, Ihr versteht, also wartete ich ein Jahr und schloss mich im Jahre YC 106 an.

An die ersten paar Stunden deines Daseins als richtiger, echter Kapseltyp kann man sich nicht wirklich erinnern. Nicht Jahre später, nicht wenn alles, was du erreicht hast, jene frühen Tage als peinliche Erinnerungen an deinen eigenen primitiven Abdruck erscheinen lässt, den du auf diesem fortgeschrittensten Stück Technologie hinterlassen hast. Für mich war das gewiss der Fall.

Natürlich empfindet das nicht jeder so. Einige können die Tage ihrer Ausbildung mit einer Klarheit wiedergeben, die an gespenstisch und bedauernswert grenzt, meistens als Teil irgendeiner gut einstudierten und dennoch banalen Anekdote über ihre "frühen Tage". Das ist die Art von Leuten, die man in der Navy sieht.

Was ich sagen will, ist, dass man sich nicht wirklich erinnert, weil man nicht richtig zu schätzen weiß, was zur Hölle es ist, was man in dem Ei tut, wozu man imstande ist. Noch nicht. Möglicherweise erinnert man sich daran, einen netten Klaps auf den Kopf von irgendwelchen Ausbildungsagenten bekommen zu haben, und an den Rausch deiner ersten paar Warpflüge und Kämpfe, aber dieser ganze Scheiß ist nebensächlich im Vergleich zum Bild des größeren Ganzen. Es braucht Zeit, bis sich das in deinem Geist entwickelt hat, und wenn du die richtige Art von Kopf dafür hast, wirst du früher oder später wichtige Dinge zu erkennen beginnen.

Die erste Sache, die man verstehen muss, ist, dass Kapselpiloten das Vermögen von Nationen, den Einfluss von Nationen und, am allerwichtigsten, die Souveränität von Nationen haben können.

Viele von uns erreichen diesen ersten Punkt. Inzwischen sind wir zahllos, kolonisieren die äußeren Welten und formieren Unternehmen und Allianzen, die außerhalb des Einflussbereichs der Imperien existieren und operieren. Natürlich sind die vier Nationen hier oben nicht gerade unterrepräsentiert. Sie haben ihre eigenen massiven Flotten und es gibt viele unserer Art, die ihre Loyalität mit ihnen in die Sternenwelt mitgenommen haben und deren Patriotismus durch den

drastischen Wandel, den das Schicksal gebracht hat, nicht kleiner wurde. Einige versetzt das grenzenlose Dunkel dort draußen, wo nicht einmal CONCORD Kapselpiloten vor ihrer eigenen Art beschützen kann, einfach in Schrecken. Sie haben wenig zu befürchten und dennoch behaupten Leute — meine Leute — oft genug, dass es absolut gar nichts zu befürchten gibt.

Das ist Unsinn.

Was uns zu der zweiten Sache bringt, die einem schließlich dämmert, aber jetzt in viel kleinerem Maßstab im Bereich von nur Tausenden. Die zweite Erkenntnis ist, dass Kapselpiloten umkommen können. Sie sind nicht unsterblich.

Viele meiner Art weigern sich, das anzuerkennen, aber es ist ziemlich offensichtlich. Der standardmäßige Klonwechsel für Kapselpiloten beruht auf der Technologie zum Transfer des Geisteszustands, welche das Bewusstsein von einer hochgradig kontrollierten Umgebung in eine andere überträgt, Körper A innerhalb einer Kapsel (einem "Ei") und Körper B (wie in Plan B) in einer Klonierungseinrichtung.

Die wichtige Formulierung hierbei ist *hochgradig kontrollierte Umgebung*. Man kann sie nicht anders nennen. Im Moment, in dem du stirbst, studiert ein Scanner dein Gehirn genau und erfasst jeden einzelnen Gedanken, jede Erinnerung, jede Persönlichkeitsstörung, und er macht das warum? Weil deine Kapsel gebrochen ist.

Weil jemand gerade bewiesen hat, wie zerbrechlich dieses Ei in Wirklichkeit ist.

Und diese Klonierungseinrichtung, in der du aufwachst?

Diese Klonierungseinrichtung wird von Leuten mit der allerhöchsten Sicherheitsfreigabe vor Ort umgeben — unsichtbare Hausmeister, welche die Wiedergeburt der Elite des Universums überwachen. Sie haben einen Beruf, der eine Bedeutung wie kein anderer in unserer Welt hat, und mit ihm Kontroll- und Überwachungsmittel, die man auch nirgendwo sonst finden wird. Sie sind die wahren Leibwächter. Wenn ein Unternehmenschef in einer dieser Einrichtungen aufwacht, hat seine Bodentruppe schon versagt und das, dieser heiligste aller Notfallpläne, hängt jetzt von den Leuten in den weißen Kitteln ab. Offenkundig fühlt sich nicht jeder mit dieser Tatsache wohl, am wenigsten wir Kapselpiloten, die wir nicht oft zugeben werden, wie unsicher unser Zugriff auf alles tatsächlich ist.

Warum? Weil diese Leute in den weißen Kitteln die Dinge für Euch und mich fürchterlich schief gehen lassen könnten.

Ich glaube, der Grund, warum wir begonnen haben, Klontanks in unseren größten und mächtigsten Schiffen zu installieren, hat wenig mit Logistik zu tun und mehr mit Fragen des Vertrauens.

Trotzdem gibt es Notfallpläne für solche offensichtlichen Bedrohungen, falls man die Ressourcen hat, sie umzusetzen. Die Pointe dieser Idee ist, dass, wenn dein Plan für Unsterblichkeit darauf beruht, dass du niemals Fragen stellen musst wie zum Beispiel, was passiert, wenn daraus nicht mehr so hochgradig kontrollierte Umgebungen werden, dann stehen die Chancen gut, dass dein Plan mehr als einen Scheiß wert ist. Die meisten von uns setzen dennoch ihr Vertrauen in das System und essen den Dreck, der uns vorgesetzt wird, ohne sich jemals wirklich zu fragen, wer ihn gekocht hat, wenn Ihr versteht, was ich meine.

Was die dritte Sache angeht, so müssen wir zu jenem Augenblick des Kapselbruchs zurückkehren, wenn dein Gehirn gescannt und durch eine Kapsel an jene Einrichtung übermittelt wird.

Die dritte Sache, die man begreifen muss, ist, dass der Kapselpilot in diesem Augenblick zu Daten geworden ist. Vielleicht für nur eine Sekunde, eine halbe Sekunde oder tatsächlich sogar weniger, aber für diesen Moment sind wir nichts als Nullen und Einsen, während wir zwischen zwei Herzschlägen durch Lichtjahre des Weltalls fliegen. Er ist so kurz, dass fast niemand die Bedeutung dieses Augenblicks begreift, und er ist etwas, das nur wenige von uns überhaupt anerkennen wollen.

Die Idee des Infomorph.

Die Frage: Was, wenn wir einfach da draußen blieben und niemals in einen anderen Klon zurückkehrten?

Was, wenn wir da draußen leben könnten und eine leuchtende und bessere Zukunft in diesem Zwischenraum errichten?

# DIE WILLKOMMENS PARTY



"Wo zur Hölle *sind* die alle, Bouteil?"

"Gute Frage, Sir."

"Ich schwöre, es ist, als haben einige Leute keinen Respekt vor ... was noch mal? Wonach suche ich hier?" Er schnippte mit den Fingern. "Kuriosum. Concord."

"Dekorum, Sir?"

"Genau. Es ist äußerst ärgerlich."

"Es ist gewiss eine enttäuschende Anhäufung von Umständen, Sir."

Die beiden Männer gingen im Empfangsbereich einer Zollstation umher. Während der Annäherung war ihr Schiff automatisch an die Station herangezogen, neben ihr verankert und eine Ausstiegsrampe war ausgefahren, angelegt und unter Luftdruck versetzt worden, alles innerhalb eines einzigen automatischen Prozesses. Die einzige Stimme, die sie gehört hatten,

war die aufgenommene Meldung gewesen, die sie im Amt begrüßte und sie darum bat, ihre Angelegenheit umgehend dem Verwaltungspersonal vor Ort vorzutragen.

Gister war zuerst eingetreten, während er in einer Hand ein Daten-Pad wie eine Trophäe hielt. Er war ein großer, forsch auftretender Mann, der eine Zielstrebigkeit an sich hatte, so stark, dass sie kaum von seiner Persönlichkeit in Zaum gehalten werden konnte. Er machte den Eindruck, dass er fröhlich seinen eigenen Weg ging und auch dann noch weitergehen würde, wenn er ihn durch eine Ziegelsteinmauer führte.

Bouteil war ihm in respektvollem Abstand gefolgt. Er war Gisters persönlicher Assistent, ebenfalls groß und trug dunkle Kleidung, die in jedem der vier Imperien entworfen worden sein könnte. Er machte den Eindruck, dass er fröhlich, wenn auch ganz ruhig, vorher ein Wörtchen mit der Ziegelsteinmauer bereden und erfolgreich seine Meinung über bestimmte kleinere, aber wichtige Details bezüglich Härte und Kooperation ändern würde.

Niemand sonst war ihnen gefolgt; die Schiffsmannschaft hatte Anweisungen, bis zu dem Punkt zu warten, an dem Gister seinen Rundgang durch die Einrichtungen als abgeschlossen betrachtete, wonach er beabsichtigte, zu seinem Schiff zurückzukehren und wieder wegzufiegen.

"Wirklich", sagte Gister und sah sich um, während er ging. "Man sollte denken, dass, wenn es soweit ist, unseren Vertrag amtlich umzusetzen, das alte Wachpersonal wenigstens in der Nähe geblieben wäre, um die Dinge zu übergeben. Und nicht einfach alles liegen lässt und wegläuft."

"Es scheint, dass sie eher einen halsbrecherischen Abflug machten", äußerte Bouteil.

Die beiden Männer erreichten den Ausgang des Foyers und den Eingang zum eigentlichen Zollamt.

"Nun, die Zeiten ändern sich, Bouteil", sagte Gister. "Wenn die Leute nicht bereit sind, sich mit ihnen zu ändern oder sie sogar mit offenen Armen zu begrüßen und vielleicht auch" – er warf einen missbilligenden Blick in das leere Foyer und schnupfte –, "mit einer offenen Flasche mit irgendetwas, dann ja, vermute ich, *ist* es das Beste, sie sagen ihr stilles Lebewohl und sind verdammt besser weg, bevor die Zukunft anrückt."

"Eine gute erweiterte Metapher, Sir. Sehr lebensnah."

"Ja, danke, so denke ich eigentlich." Gister ging den Gang hinab, der die Ausstiegspunkte mit dem Empfangszentrum verband, gefolgt von Bouteil ein paar Schritte hinter ihm. Die Halle weitete sich in eine größere mit Fenstern an einer Seite, welche die Sterne draußen zeigten.

Gisters Schritt verlangsamte sich und er sah durch eines der Fenster hinaus und gab ein zufriedenes Seufzen von sich. "Wir haben es hierhin geschafft, Bouteil. Das heißt, InterBus. Und es war auch an der verdammten Zeit."

"Man könnte in der Tat sagen, Sir, dass Ihr Moment *in situ* gekommen war."

"Exakt, Bouteil! Man muss in der Lage sein, sich zu bewegen, sich kopfüber in neue Gefahren zu stürzen. Genau wie es InterBus über die Jahre getan hat, als wir von den Kapselpiloten nicht behindert wurden." Sein langsamer Schritt kam zum Stillstand; er verschränkte die Hände hinter dem Rücken und starrte aus dem Fenster, als wolle er sich gegen die Sterne anstemmen.

"Ehrlich, Bouteil. Ehrlich!"

"In der Tat, Sir."

"Wir wurden von vier großen Imperien geformt. Uns wurde eine Satzung gegeben und man forderte von uns, unsere Leben zu riskieren, wenn wir Menschen und Waren transportieren. Wir trotzen Piraten, Naturerscheinungen, anderen Transportunternehmen und den endlosen Verwicklungen der interstellaren Politik. Und dann ... nichts. Stagnation. Rückschritt. Kapselpiloten."

Die Sterne starrten zurück.

"Kapselpiloten", wiederholte Gister zu sich selbst. "Gütige Götter, wie *konnten* diese Bestien jemals ins Bild kommen?"

"Schwer zu sagen, Sir."

"Wir sollten die Zukunft sein, Bouteil. Ein integraler Bestandteil der Kommunikation und Beförderung zwischen den Imperien. Alles, was substantieller ist als eine Nachricht, als ein Bündel von Elektronen, die im Äther tanzen, war bestimmt, durch uns gehalten und befördert zu werden. Wenn ich über die Zukunft nachdachte, konnte ich mir jede mögliche Route, welche die bekannte Welt nehmen würde, nicht ohne uns an vorderster Front ausmalen. Ich konnte es wirklich nicht."

"Ich entsinne mich, Sir."

"Ich weiß nicht, wo es so schief lief", sagte Gister, der für einen Augenblick geradezu niedergeschlagen aussah. Er trat vor und hob seine Hand gegen das kalte Glas. "Wir machten die Arbeit, die man von uns forderte. Wir akzeptieren jedes einzelne politische Abkommen, das man uns vorlegte, und praktisch jeden der Privatverträge, die wir akquirierten. Es dauerte seine Zeit, aber wir waren wirklich bereit, den Kurierdienst für jedes einzelne Paket zwischen jedem Punkt im Weltraum zu übernehmen."

"Das waren wir, Sir. Bis die Kapselpiloten kamen."

"Ja." Gister senkte die Hand, so dass sie schlaff an seiner Seite hing. "Warum sollte man sich darum scheren, fünf Stufen von Sicherheitsverträgen zu unterzeichnen und irgendwelche Zusatzkosten für Versicherung, Schäden und all die anderen Risiken bei Geschäften im dunklen,

leeren All zu übernehmen, wenn man sein Paket einfach in den Schoß einer Agentin werfen und sie einen unsterblichen Piloten für die Zustellung herrufen lassen oder es in eine offene Zustellungsauktion mit eben diesen Leuten geben kann? Sie haben uns zum Gespött gemacht, Bouteil. Sie haben es geschafft, unseren Namen, der in ganz New Eden ein Begriff war, mit dem ewigen Bild von *Ehemaligen* zu verknüpfen." Der letzte Teil kam als ein gezischtes Flüstern heraus.

Bouteil sagte nichts. Nach ein oder zwei Augenblicken räusperte er sich.

Das Geräusch rüttelte Gister wach aus seinem Tagtraum. Er holte tief Luft und lächelte den Sternen zu. "Also! Und jetzt sind wir hier. Eine wundervolle, wundervolle Übereinkunft wurde getroffen und InterBus wird schließlich auf die Landkarte zurückkehren." Er wog das Daten-Pad und streichelte über seine silberne Beschichtung, dann drehte er sich um und ging weiter den Gang entlang. "Ich muss sagen, ich bewundere, wie vollkommen automatisch betrieben diese Einrichtungen zu sein scheinen. Wissen Sie was? Bevor wir uns hinüber zur Verwaltung begeben, lassen Sie uns einen Streifzug durch die Lagerbereiche machen und sehen, wie alles im Leerlauf ist. Ich brenne darauf, zu wissen, wie sie all diese Arten von Fracht handhaben, die sie vom Planeten heraufgeschickt bekommen."

"Wie Sie wünschen, Sir."

"Ich hoffe, es wird wenigstens irgendjemanden geben, der in der Verwaltung wartet. Ich hatte eine Rede und alles vorbereitet."

"Ja, ich weiß, Sir."

Die beiden Männer gingen den Korridor hinunter.

\*\*\*

"Also, was sagen Sie, Bouteil?"

"Nun, Sir, Lager E war ordentlich und sehr sauber, genauso wie die anderen."

"Und alles voll betriebsbereit?"

"Ja, Sir. Alle Maschinenanlagen sind in perfektem Betriebszustand und offensichtlich gut gewartet worden. Ich muss allerdings anmerken, dass, obwohl sie eindeutig akribische Vorsicht mit ihren gefährlichen Stoffen, die anscheinend für einige Zeit hier gelagert wurden, haben walten lassen, es Anzeichen gibt, dass andere Anlieferungen aus der jüngeren Vergangenheit deutlich willkürlicher behandelt wurden."

"Was, Vernachlässigung von Standards, nur weil ein neues Management ankommt? Sicher nicht!"

"Nein, Sir. Alles war perfekt verstaut und alle Maschinen, die vorhanden sind, um zerbrechliches oder organisches Lagermaterial zu erhalten, funktionieren wie sie sollen."

Gister runzelte die Stirn. "Also, was ist das Problem, Bouteil?"

"Das Problem, Sir, ist, dass Maschinen an Bord einer kleinen Betriebsstätte wie dieser nur so weit reichen können, den heiklen Zustand bestimmter Materialien im Gleichgewicht zu halten, bevor menschliches Fingerspitzengefühl eine Notwendigkeit wird. Ich habe es erst kürzlich gesagt, die Leute hier haben ihre Nahrung dem Verrotten überlassen."

"Was für eine völlig sonderbare Situation", sagte Gister. "Man könnte denken, wir wären Piraten oder etwas Ähnliches."

"Mir gefällt das kein bisschen, Sir. Ich habe mir erlaubt, unser Schiff zu rufen, und sie haben nicht ein Wort von irgendeinem aus der registrierten Belegschaft dieses Amtes gehört, wo auch immer sie sich jetzt befinden mögen. Außerdem würde ich sagen, dass die Zollbehörden absichtlich die Anfragen unserer eigenen Mannschaft ignorieren, irgendein früheres Mitglied der Belegschaft ausfindig zu machen."

"Wirklich, Bouteil? Sie übergaben einfach die Schlüssel und liefen weg?"

"So scheint es zu sein, Sir."

Gister seufzte. "Ich glaube, ich verstehe die Situation."

"Tatsächlich, Sir?", sagte Bouteil in einem Ton, der nicht völlig überzeugt wirkte.

"Kommen Sie und sehen Sie selbst." Gister ging zu Lagerbereich A, den einzigen, den er selbst inspiziert hatte.

Als sie ankamen, lief Gister sofort einen metallischen Steg hinunter, der in einiger Höhe über dem Lagerbereich aufgehängt war. Er ging für eine Weile, während sein Assistent leicht Schritt hielt, bis er schließlich langsamer wurde und eine Hand über den ganzen Bestand schwenkte. Frachtblöcke in einheitlicher Größe erstreckten sich über einige Entfernung in beiden Richtungen.

"Kristallisierung", sagte Gister. "Das ist es, wovor sie wegliefen."

"Wirklich, Sir?"

"Sehen Sie all jene Blöcke da unten? Wissen Sie, woran sie mich erinnern?"

"Das könnte ich nicht ergründen, Sir."

"Treibstoff."

"Sir?"

"Sie wissen, dass InterBus wissenschaftliche Entwicklungen genau im Auge behält – oder zumindest ich persönlich behalte sie genau im Auge –, die in irgendeiner Form den interstellaren Transport betreffen. Wissen Sie, was der jüngste technologische Durchbruch in New Eden ist?"

Bouteil dachte für einen Augenblick nach. "Wären das nicht die neueren Fortschritte in dem, was sie Hybridwaffentechnologie nennen, wobei man glaubt, dass die umfassenden Verbesserungen in Schiffstypen, tatsächlichen Waffen und selbst in der Munition den Schiffen der Gallente-Föderation ein beträchtliches Plus beim Einsatz um die interstellare Vorherrschaft geben?"

"Was? Nein!"

"Ah, dann glaube ich, Sir könnten sich auf neue Waffentypen beziehen, die Kapselpiloten aller Imperien zur Verfügung stehen, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Energiekerne, Module zur Drohnenwaffennachführung, zur Belagerung und Verteidigung bei Belagerungen und sogar eine Verbesserung am bescheidenen, aber wichtigen Traktorstrahl."

Gister stand mit offenem Mund da, aber sammelte sich schnell. "Nun, das gibt es, ja. Aber wirklich, Bouteil, ich muss sagen, selbst für Sie ist das ein wenig kurzsichtig. Alles, was erreicht wurde, ist, dass die Kapselpiloten mächtiger gemacht wurden, so dass sie sich untereinander besser vernichten können. Was *perfekt* ist, sollte ich sagen, weil es nur hilft, ihre Aufmerksamkeit vom richtigen Geschäft, die Welt in Gang zu halten, abzulenken."

"Wäre das dasjenige, an dem wir beteiligt sind, Sir?"

"Aber natürlich. Haben Sie den Aufschwung von InterBus nicht aufmerksam beobachtet?"

"Oh, das habe ich, Sir. Bis ins winzigste Detail."

Gister schaute wieder auf die Kisten. "Wie dem auch sei. *Treibstoff*. Für Sternenbasen, die von Kapselpiloten betrieben werden, denn diese dreckigen kleinen Irren müssen ihre Hände anscheinend in jedem operativen Teil des Weltraums haben. Sind Sie damit vertraut?"

"Ja, Sir."

"Und Sie kennen die schiere Masse an Treibstoff, die diese Sternenbasen benötigen?"

"Ja, Sir."

"Kühlmittel, Sauerstoff, robotergesteuerte Bauteile, verschiedene mechanische Komponenten", sagte Gister ganz unerschrocken, "selbst verrückte Dinge wie Isotope, flüssiges Ozon und angereichertes Uran. *Uran*. Können Sie sich das vorstellen? Ich hätte gedacht, das wären die Stationen, wo die Mannschaft nicht darauf warten könnte abzuhauen."

"Ich bin sicher, Menschen werden überall ungeduldig, Sir."

Gister drohte mit dem Finger vor Bouteil. "Aber nicht mehr. Sie haben die Dinge vereinfacht, durch einen wunderschönen Zug. Jetzt sind es nur noch Blöcke. Das war's. Eine einzige Materialquelle, obwohl ich natürlich sicher bin, dass die Imperien einen Weg finden werden, den Dingen ihren Stempel aufzudrücken, und diese einzige Materialquelle kommt in einzelnen, perfekten Blöcken. Gerade wie die hier unten. Stapelbare, lagerfähige, perfekt kubische Blöcke. Reif für den richtigen Geist, einen Handel darüber abzuschließen. Sie haben es nicht auf die Reihe gekriegt, die Zollleute. Jeder wusste es. CONCORD wusste es. Deshalb wurde uns ein Abkommen zur Übernahme all dieser Ämter außerhalb des Hochsicherheitsgebietes angeboten, ohne Vorankündigung. Sie wussten, wir würden den Mumm dazu haben, während ihn sonst keiner hätte."

Er starrte über die Landschaft aus Quadraten unten, hielt sein Daten-Pad fest und gab einen zufriedenen Seufzer von sich. "Transportable Blöcke. Das ist die Art von wissenschaftlichem Fortschritt, der uns gefällt. Nicht dieser ganze Tech-Zwei-Firlefanz, der vor den Verrückten des Himmels katzbuckelt."

"Denken Sie, dass sie wirklich verrückt sind, Sir?", sagte Bouteil in einem vorsichtig neutralen Ton, der andeutete, dass seine eigene Meinung so oder so sein könnte.

"Sie sind geisteskrank, Mann. Ich meine, ernsthaft. Sie müssen es sein. Wie kann man so oft in die Luft gesprengt werden und nicht der Welt entfremdet sein?"

"Eine ausgezeichnete Frage, Sir. Allerdings keine, die ich offen zu stellen wagen würde."

"Warum nicht? Was haben wir schon von diesen Leuten zu befürchten?"

"Nun, Sir, sie sind wohlhabend genug, meinen ganzen Familienstammbaum ausgelöscht zu haben, bis einschließlich einiger sehr entfernter Cousins und Cousinen, von denen ich heutzutage nicht einmal mehr einen Brief bekomme."

\*\*\*

"Es dreht sich alles um Krieg versus Geschäft und darum, die beiden auseinander zu halten", sagte Gister, als sie sich von den Lagerbereichen entfernten. Er war von der Inspektion der Station müde geworden und wollte einen letzten Rundgang durch die Büros der früheren Verwaltung machen, bevor er die offizielle Amtstätigkeit durch InterBus aufnahm und zu seinem Schiff zurückkehrte.

"Tatsächlich, Sir?"

"Sie klingen nicht sehr überzeugt", entgegnete Gister ihm.

"Nun, Sir", äußerte Bouteil, während sie in einen Aufzug traten, der sie hinauf in die Etagen der Verwaltung bringen würde, "es ist eher so, dass ich immer geglaubt habe, die beiden wären ziemlich eng miteinander verknüpft. Ein militärisch-industrieller Komplex sozusagen, mit Kapselpiloten in seinem innersten Kern."

Gister wandte sich ihm mit weit aufgerissenen Augen zu. "Gütiger Himmel, Mann! Die Kapselpiloten können nicht einmal ihre eigenen Allianzen für länger als zwei Wochen intakt halten."

Die Aufzugtüren öffneten sich in eine Umgebung mit viel hellerer Beleuchtung als der Beleuchtung unten und die beiden Männer betraten einen Bereich, in dem Eisen und nackter Stahl durch Kunststoff und Glas ersetzt war.

Gister fuhr fort: "Und apropos Allianzen, ich habe gehört, dass diesem gemeinen Gesindel jetzt erlaubt wird, sich den Kriegen der Imperien *massenweise* anzuschließen. Was wunderbar ist! Das ist alles, wofür sie taugen, Kampf und Krieg. Es ist das Beste, ihren Fokus auf so etwas zu lenken, und sie Leuten nicht in die Quere kommen zu lassen, die versuchen, ein richtiges Geschäft zu betreiben."

"Leute wie Sie, Sir?"

"Genau. Das ist es, was ich mit Krieg versus Geschäft meine. Man lässt diese Leute darauf los, dass sie aufeinander schießen, aber hält ihre Aktivitäten schön vom Gehäuse des Krieges umfasst. In der Zwischenzeit kümmert sich das Geschäft ungestört um sich selbst. Keine Kapselpiloten, die dazwischenfunken, um Verträge zu erfüllen, Gegenstände herumzutransportieren, Karawanen zu zerstören, die zufällig unsere Fracht mitführen, oder uns sonst mit ihrer Gegenwart in der Welt zu stören. Und die Welt holt auf."

"Tut sie das, Sir?", fragte Bouteil nach. Eine Schalttafel in der Nähe erregte seine Aufmerksamkeit und er ging ein paar Schritte auf sie zu.

Gister, der mit seinen inneren Visionen zu beschäftigt war, um es zu bemerken, starrte himmelwärts und sagte: "Sie tut es! Die traurigen Typen können sich nicht einmal mehr selbst in die Luft jagen. Haben Sie es nicht gehört? CONCORD hatte letztendlich genug davon und hat ihre Versicherung gekürzt."

"Nur wenn sie sich vorsätzlich selbst zerstören, gewiss", sagte Bouteil, ohne ihn anzusehen. Er erreichte das Bedienungsfeld und führte, während sein Rücken absichtlich seinem Vorgesetzten zugekehrt war, ein paar geschickte Bewegungen mit einem illegalen signierten Schlüssel durch, den er aus seiner Tasche zog. Die Tafel erwachte zum Leben und Listen mit jüngsten amtlichen Kommunikates begannen vor ihm abzurollen.

"Ja, ja, aber der Punkt bleibt", sagte Gister und wedelte mit dem silbernen Daten-Pad in seine Richtung. "Die Geschäftswelt hat langsam genug von den Kapselpiloten und den endlosen,

unnachgiebigen, *schmutzigen* Kriegen, in die sie immer verwickelt zu sein scheinen. Der Geschäftswelt gefällt das nicht. Nein Sir. Wir ziehen es vor, wenn die Dinge klar, sauber und, ähm..."

"Blockförmig, Sir?", sagte Bouteil geistesabwesend, während er durch die Kommunikerees blätterte.

"Genau! Selbst jetzt, Bouteil, Sie und ich, wir sind tief in das gereist, was sie Niedrigsicherheitssektor von New Eden nennen, alles, damit wir eine angemessene, feierliche Übergabe der Verantwortlichkeit sehen können. Mal außer Acht gelassen, dass niemand am anderen Ende den Anstand hatte, seinen Teil des Geschäfts zu tragen, so *war* es nichtsdestotrotz ein Geschäft, mit klar bestimmten Regeln. Denken Sie nur daran, wie die Minmatar schließlich zu sich selbst finden und all diesen Regierungsunsinn zu guter Letzt zu Ende bringen." Er stocherte auf sein Data-Pad ein, als wolle er seinen Glanz beleuchten.

"Organisation, sehen Sie. Wenn Menschen sich erst einmal organisieren, haben wir Zivilisation. Das Geschäft geht weiter und InterBus hat schließlich eine Chance mitzugehen."

Er starrte Bouteil an, der völlig unbeweglich neben der Kommunikationstafel stand. "Hören Sie eigentlich zu, Mann?", herrschte Gister ihn an.

"Ich wurde, Sir, nicht verschont", sagte Bouteil und richtete sich auf. "Und ich habe ein paar kleinere Einschränkungen im Vertrag zwischen InterBus und CONCORD entdeckt, von denen ich glaube, dass sie uns genau in diesem Augenblick große Sorgen machen. Wenn Sie gerade etwas Geduld mit mir haben könnten, Sir, und sich bei der Übernahme dieser und anderer Stationen durch InterBus zurückhalten würden."

"Bouteil, ich werde Sie diesen Augenblick nicht ruinieren lassen, nicht, nachdem ich so lange auf ihn gewartet habe. Was um aller Welt geht vor sich?"

"Nur eine Sekunde, Sir."

"Zögern. Dafür ist *kein* Platz in der Geschäftswelt, Bouteil. Ich dachte, das wäre Ihnen als meinem persönlichen Assistenten klar." Er hielt das Daten-Pad vor ihm hin. "Nun", fuhr er fort, "ich kann es genauso gut durch ein Beispiel beweisen."

Bouteil erhob sich und stellte sich ihm entgegen. "Nein, Sir, nicht -"

Mit einer raschen Bewegung gab Gister seinen persönlichen Schlüssel ein, aktivierte das Daten-Pad und unterzeichnete das digitale Übergabedokument. "Da! Sehen Sie? Nichts zu befürchten, alles zu gewinnen."

Sofort blinkte jeder Monitor an jeder Arbeitsstation im Büro und stellte dann das schwarz-orange InterBus-Logo dar.

"Übernahme abgeschlossen", sagte Gister stolz. "Jetzt gehört alles uns."

Bouteil ging eilig auf seinen Chef zu. "Wenn Sie mir bitte sofort folgen würden, Sir."

"Bouteil, ich werde mich auch nicht von Ihnen hetzen lassen. Drücken Sie sich klar aus."

Bouteil hielt kaum ein, packte Gister mit einem sehr starken Griff am Arm und als er den erschreckten Mann zum Aufzug führte, sagte er: "Da gab es eine Hintertür im Vertrag und jetzt, da Sie ihn unterzeichnet haben, sind ein paar Leute unterwegs, um einen Vorteil aus unserer Lage zu ziehen."

"Was? Wovon reden Sie?", fragte Gister fordernd.

"Ich glaube, Geschäft und Krieg könnten weit mehr ineinander verflochten sein als Sie dachten, Sir. Der Unterhalt dieser Stationen liegt ab jetzt in unserer Verantwortung, aber es kann immer noch durch Gewalt Anspruch auf sie und alles sonst erhoben werden."

"Die Imperien würden nicht wagen -"

"Es sind nicht die Imperien, die mir Sorgen machen. Wir werden den Aufzug direkt nach unten in den Empfangsbereich nehmen, Sir, und ich habe zwei Rettungskapseln für den Fall herbeigerufen, dass wir es nicht ganz bis zu unserem Schiff schaffen."

Gister wurde in den Aufzug gedrängt, wo er sich gegen eine der Wände lehnte und sagte:

"Drücken Sie sich klar aus!"

Während sie nach unten rauschten, sah ihm Bouteil in die Augen und sagte: "Die Kapselpiloten kommen, Sir, und ich glaube, heute ist ganz und gar nicht der Tag von InterBus. In Wirklichkeit, Sir, sobald sich diese Aufzugtüren öffnen, rate ich Ihnen zu rennen."

# FEINDE SO NAH

*New Hueromont, Gallente Prime  
Luminaire System, Essence Region  
12. November YC113*

Es war eine jener Nächte, in denen selbst die Sterne vor Kälte zitterten. Ziemlich genau das, was man von einem Herbstabend auf der kalten Spitze des nördlichen Kontinents erwarten würde. Er hatte keine Idee, wie zur Hölle eine kulturell so bedeutende Stadt in der unwirtlichsten Gegend dieses ansonsten angenehmen Planeten gewachsen war. Wahrscheinlich eine planlose und zusammengezoomte Angelegenheit. Wahrscheinlich keine zentrale Autorität. Sie würden es zweifellos *organisch* nennen.

Während Gedanken wie diese durch seinen Geist blitzten und der kalte Wind durch seine Nasenlöcher strömte und in seinen Lungen brannte, prüfte er seine Ausrüstung noch einmal und lief dann durch mögliche Feindstellungen. Vertraute Vorgehensweisen, aber diesmal mit einem scharfen Ton von Erregung über die bloße *Schwere* dessen versetzt, was er zu tun im Begriff war. Normalerweise zog er es vor, nicht über die Konsequenzen seiner Arbeit nachzudenken; wenn alles gesagt und getan ist, muss das Werkzeug nicht über seine Funktion nachdenken. Aber diesmal war es ein wenig anders.

\*\*\*

*Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III  
Eskunen System, The Forge Region  
12. November YC113*

Spezialagent Piers Lascaux saß mit gespielter Staunen und weit aufgerissenen Augen da. "Du musst mich auf den Arm nehmen", sagte er. Sein Ton war deutlich entspannter als sein theatralischer Ausdruck signalisierte, was eine Diskrepanz erzeugte, die ihn wie immer schwer zu durchschauen machte.

Obwohl mehrere lange Jahre seit ihrem letzten Treffen vergangen waren, spürte sein Gegenüber, Spezialagent Haromi Itakainen, wie eine alte Irritation ihn wieder zu beschleichen begann. Er räusperte sich.

"Ich meine es ziemlich ernst", sagte er. "Ein beinahe vollständiger Umbau. Brandneue Technologie, aber sie wird gerade darein geklatscht. Der paramilitärische Flügel kämpft sich anzupassen, der Geheimdienst ist verunsichert."

"Und niemand sagt etwas?"

"Nun, sie wollen, aber sie tun es nicht. Jeder so weit oben ist ein Karrieremensch und sie haben zu viel Angst vor dem Direktor, um seine Beweggründe in Frage zu stellen. Zumindest öffentlich. Ich bin der einzige, der den Mund aufgemacht hat, und es hat mir nicht gerade Freunde unter den hohen Tieren eingebracht. Jeder andere hatte den gesunden Menschenverstand, Gespräche nur in den Korridoren zu führen."

"Ich fass' es nicht. Ich dachte, ihr Jungs wärt so diszipliniert in diesen Dingen", sagte Agent Lascaux und lachte. "Ich dachte, wir wären diejenigen, die herumlaufen, über andere hinter ihrem Rücken herziehen und Cliquenwirtschaft betreiben." Ein weiteres Lachen, diesmal ein wenig lauter.

Agent Itakainen lächelte unbehaglich, bewegte sich kurz auf seinem Stuhl hin und her und schnippte etwas Asche von seiner Zigarette. "So ist nun mal die menschliche Natur", sagte er. "Und ich schätze, 'Angst' ist vielleicht ein starkes Wort. Ich meine, unsere Jungs glauben an das, was er sagt, größtenteils. Nur die Methodik wird manchmal zu einem Problem."

"Ich wette, Du hättest lieber nie etwas mit dem House of Records zu tun gehabt", sagte Lascaux grinsend.

Itakainen lächelte ohne eine Spur von Humor. "Das sind die einzigen Jungs, bei denen ich jemals mitmachen würde. Das weißt Du. Wenn ich nicht bei den Keepers wäre, könnte ich genauso gut Decks schrubben. Wenn man ohnehin eine schreckliche Scheiße tun wird, kann man ebenso gut wissen, warum man sie tut."

"Da werde ich nicht widersprechen. Wahrscheinlich die gleiche Sache, die mich veranlasste, bei den Black Eagles einzusteigen, als sie sich formierten", sagte Agent Lascaux. "'The Record Keepers.' Lustiger Name. Mir gefällt unserer besser als Eurer." Er grinste. Itakainen nicht.

Eine Zeitlang saßen die beiden Männer schweigend in ihrer abgesonderten Nische, als die Gäste dieser kleinen Bar auf dieser kleinen Erde sahen, dass Sperrstunde war, und sich einer nach dem anderen hinaus in die tropische Nachthitze einfädelt, während ihre schmutzigen, ausdruckslosen Gesichter verrieten, dass sie kaum die Welt um sich herum verstanden.

Lascaux prüfte das Umfeld kurz und wischte dann ein bisschen eingebildeten Schmutz von seiner bedacht unscheinbaren Jacke. "Und, wie geht es Deinen Eltern?", fragte er und beugte sich ein wenig zögerlich vor.

"Mal besser, mal schlechter", sagte Itakainen. Er machte eine Pause, fixierte den anderen Mann mit einem kurzen, aber harten stechenden Blick und sagte dann, "Sie sprechen die ganze Zeit über Dich."

"Wer tut das nicht?"

"Halt die Klappe, Piers."

"Was?" Lascaux breitete seine Arme in einer gespielten Geste der Resignation aus.

"Du sagtest, Du wolltest Dich treffen, um über wichtige Dinge zu sprechen. Du musst nicht so tun, als wärst Du an der Familie interessiert, die Du verlassen hast."

"Hey, ich habe niemanden verlassen. Wenn die Pflicht ruft, dann ruft sie, kulturelles Programm hin oder her... "

"Richtig. Pflicht." Der andere Mann schnaubte. "Erzähl das meiner Schwester und ihrem Sohn."

Schnell legte sich eine dunkle Stille über den Tisch, verstärkt von der hinter dem letzten Gast zufallenden Tür. Der Barkellner drehte den Türschlossschalter um. Ein widerhallendes Klicken signalisierte, dass der Betrieb von der äußeren Welt abgeriegelt war. Die Lichter gingen an. Die beiden Männer, die nun die einzigen übriggebliebenen Leute waren, starrten sich über ein Dutzend leerer Flaschen und all die anderen Dinge aus mehreren Jahren gegenseitig an. Leise verschwand der Barkellner im Hinterzimmer.

"Nun, das ist es eigentlich, worüber ich mit Dir sprechen wollte", sagte Agent Lascaux.

\*\*\*

*New Hueromont, Gallente Prime  
Luminaire System, Essence Region  
12. November YC113*

Nur dasitzen und atmen. Den ganzen Weg geschafft. Fast da, nur ein wenig länger warten. Atmen, atmen, immer weiter. Er spähte über den Vorsprung auf das gigantische monolithische Gebäude und all die Sicherheitskräfte und fragte sich, wie zum Teufel es möglich war, dass er es schon so weit geschafft hatte. Selbst mit all seiner Erfahrung – all die Dutzenden von Menschen tot und durch seine Hand gestorben – war nichts jemals von dieser Größenordnung gewesen. Zur Ruhe kommen, atmen. Noch keine Spur vom Zielobjekt. Den Bereich zum neunten Mal überprüfen, die Kälte hinnehmen, zu niemandem um nichts beten. Atmen.

\*\*\*

*Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III  
Eskunen System, The Forge Region  
12. November YC113*

"Du sagtest, Du hättest ein paar Informationen für mich", sagte Itakainen.

"Ja", sagte Lascaux. "Ich habe Informationen über Blagues neueste Geschäfte sowie über einige Verbindungen, von denen ich sicher bin, dass Du nicht von ihnen wusstest. Aber bevor ich sie ausplaudere, brauche ich die Garantie für freies Geleit von diesem Planeten und zurück nach Jita. Ich will überlaufen."

Itakainen runzelte die Stirn, aber blieb ansonsten ungerührt. "Ach?", sagte er.

"Ja. Ich habe in diesen letzten paar Monaten viel nachgedacht. Es verwandelt sich alles zurück in der Föderation. Die Dinge sind nicht mehr, was sie einmal waren. Ich bin sterbenskrank von all dem."

Itakainen schürzte die Lippen mit unverwandtem Blick. "Angenommen, Du bist es, und angenommen, wir könnten etwas arrangieren."

"Ich brauche Dein Wort."

Es gab ein langes Schweigen, währenddessen Itakainen Lascaux mit einem stechenden Blick fixierte. "In Ordnung, Du hast es", sagte er schließlich.

"Gut", sagte Lascaux. Er schaute auf den Tisch, dann wieder zu Itakainen und begann zu sprechen. "Also, Blaque hat eine Direktive, die er durchsetzen will. Er will Kapselpilotenallianzen in den Hilfsstreitkräften zulassen und kann es ohne viel Unterstützung durchsetzen, weil er irgendeine Art von Einfluss innerhalb von CONCORD hat", sagte er.

Itakainen riss die Augen auf. "Wie zum Teufel hat er Einfluss innerhalb von CONCORD?", sagte er. "Ich dachte, Blaque und Direktorin Angireh hassen sich."

"Frag mich nicht", sagte Lascaux. "Ich kann mir nicht einmal vorstellen, wie der Kerl arbeitet."

Itakainen schüttelte den Kopf. "Okay, lass mich das klarstellen. Du sagst, Blaque will zulassen, dass sich Kapselpilotenallianzen in unseren Hilfsstreitkräften umfassend verpflichten?"

"Nun, nicht nur jede Allianz. Nach meinem Verständnis wären das ziemlich strenge Zugangsvoraussetzungen. Jedes Unternehmen, das auf Loyalität, Hingabe an die Sache und solche Dinge überprüft wurde."

"Aber es würde trotzdem bedeuten, dass sich Kapselpiloten dann zu Tausenden statt Dutzenden melden könnten."

"Theoretisch, ja."

"Sie wären in der Lage, sich viel besser als vorher zu koordinieren. Hätten mehr zentrale Kontrolle."

"Das ist in etwa die Quintessenz daraus."

Itakainen vergrub den Kopf in seinen Händen. "Ich kann einfach... es geht einfach gegen..."

"Ich weiß, Mann."

"Ich meine, die Imperien sind schon im Nachteil. Warum sollten wir die Eiertypen noch weiter in unseren Garten lassen?"

Lascaux breitete wieder die Hände aus, aber diesmal war sein Gesichtsausdruck alles andere als flapsig.

"Anscheinend", sagte er, "ist die Idee, von den Allianzführern etwas darüber zu lernen, wie sie ihren Krieg führen. Sie von innen ausspionieren. Halte Deine Freunde..."

"Gut, gut", sagte Itakainen. "Weil sie die längste Zeit ihre Vorreiterrolle am Rand gespielt haben."

"Richtig."

"Weil sie nur um Eroberung kämpfen und nicht über den Betrieb wirklicher Gesellschaften nachdenken müssen."

"Etwas in der Art."

"Weil sie das Geld haben und sich deshalb dieser ganze gottverdammte Rüstungswettlauf um sie dreht, und zur Hölle mit dem ganzen kulturellen Erbe, um das wir hier eigentlich kämpfen."

Lascaux lehnte sich in seinem Sitz zurück und betrachtete seinen Begleiter eine Zeitlang gelassen. Er nahm ein leeres Glas, schaute zur Bar, sah keinen Barkellner, schaute dann Itakainen wieder an und stellte das Glas hart zurück auf den Tisch. "Kulturelles Erbe ist ein umstrittener Begriff, mein Freund", sagte er.

Die beiden Männer starteten sich an und für ein paar Sekunden war kein Laut außer dem zitterigen Summen der fluoreszierenden Feierabendbeleuchtung des Betriebs zu hören.

"Wenn wir das vorerst ausklammern", sagte Itakainen schließlich in einem gemessenen Ton, "wissen wir beide, dass der Status Quo hier zutiefst bedroht ist. Bist Du ganz sicher, dass Blaque hierbei CONCORDs Rückendeckung hat?"

"Ja. Er ist sich dessen bombensicher. Ich habe es aus glaubwürdiger Quelle."

"Großartig. Wenn Du keine richtige Spionage betreiben kannst, finde stattdessen einfach nur die größten und bösesten Freunde, die Du kannst, und lass die Muskeln spielen."

"Muskeln und politische Muskeln sind nicht dasselbe."

"Du weißt, was ich meine", sagte Itakainen.

"Und Du weißt, was *ich* meine", erwiderte Lascaux.

Itakainen senkte den Kopf. Er nickte langsam mit geblähten Nasenlöchern. "Also passiert diese Sache wirklich?"

"Ich fürchte, ja."

"Wie können wir sicher sein?"

Spezialagent Piers Lascaux blickte nieder, dann wieder auf, dann weg, fuhr sich dann mit einer Hand durch das Haar und seufzte tief.

"Weil ich sonst nicht hierhergekommen wäre", sagte er, während er seine Augen auf den Tisch heftete und nicht wieder aufschaute. "Ich bin mit all dem fertig. Bitte glaub mir das. Ich bin fertig damit. Die Methoden, die diese Typen benutzen, haben fast, seitdem ich angefangen habe, an meinem Gewissen genagt und jetzt, wo sie beginnen, mit den Eiertypen zu verhandeln und diese tiefen dunklen Verbindungen mit CONCORD haben... Mann, ich weiß einfach nicht. Mein Bauchgefühl verrät mir, ich sollte aus all dem aussteigen." Er schaute kurz auf und traf den Blick des anderen Manns. "Ich will ein neues Leben beginnen, Rom. Ein friedliches. Ein ehrliches." Er schaute wieder auf den Tisch und biss sich auf die Unterlippe. "Ich will die Dinge mit Laina wieder ins Lot bringen. Wiedergutmachen, was ich tat."

Spezialagent Haromi Itakainen sah seinen alten Freund eine ganze Zeitlang an. Sein Blick war zuerst entschlossen, aber während die Lichter weiter summten und knisterten, wurde sein Blick weicher und schweifte dann in die Ferne.

"Würdest Du mich ein bisschen allein lassen?", fragte er dann nicht unfreundlich. "Ich muss ein paar Anrufe erledigen."

Lascaux sah ihn mit einem schwachen Lächeln in den Augen an, ein Lächeln, das sich kurz bis in seine Mundwinkel ausbreitete. Er biss sich in den Knöchel seines Zeigefingers. "Ich war sowieso gerade im Begriff, mich selbst zu entschuldigen", antwortete er, stand dann auf und verschwand in einem benachbarten Zimmer.

\*\*\*

*New Hueromont, Gallente Prime*  
*Luminaire System, Essence Region*  
12. November YC113

Atmen. Das Zeitfenster öffnet sich jetzt. Atmen. Hybridkammer stabil, Stellung gesichert, Bereich sauber. Aufsetzen. Atmen. Da kommt er. Nicht zu viel darüber nachdenken. Ziel erfasst. Nicht darüber nachdenken. Es geht los.

\*\*\*

*Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III*  
*Eskunen System, The Forge Region*  
12. November YC113

"Es stimmt, Sir", sprach Itakainen durch seine FTL<sup>6</sup>-Verbindung in ein ungläubiges Ohr, das sich fünf Sternsysteme entfernt befand. "Unsere Quelle bei CONCORD hat es bestätigt und sie sagt, dass es in der Tat Blaque war, der es durchgedrückt hat, aber sie hat keine Hinweise darauf, wer genau seine Kontakte bei CONCORD sind."

Am anderen Ende herrschte bleiernes Schweigen. Dann: "Wie konnte das so lange vor uns verborgen bleiben?"

"Ich vermute, wir haben uns an den falschen Stellen umgesehen, Sir", sagte Itakainen.

"Es könnte ein wenig mehr Augenmerk nach außen und etwas weniger nach innen verlangen, wenn man interstellare Spionage durchführt, meinen Sie nicht? Ich nehme an, einige von uns haben versagt, unsere Arbeit zu machen, Agent." Die Worte waren absichtlich in die Länge gezogen und mit einem Drohen versetzt.

Itakainen rieb sich das Nasenbein. "Sir, wir müssen abbrechen. Wir können das nicht durchziehen, wenn wir nicht wissen, wer seine Kontakte sind, geschweige denn, was seine Absichten mit dem Kapselkontingent sind."

"Spezialagent Itakainen", kam die Stimme durch, "das ist die erste Sache, mit der Sie seit einer ganzen Weile Recht haben. Also, was werden Sie mit ihrer Quelle tun? Er will überlaufen, wie ich höre?"

Die Badezimmertür öffnete sich. Agent Lascaux kam heraus.

---

<sup>6</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Faster-Than-Light-Communication“ (Überlichtschnelle Kommunikation)

"Ich muss gehen", sagte Itakainen und sah seinem Freund in die Augen. Er unterbrach die FTL-Verbindung. An einen kleinen Kontrollraum im Orbit von New Caldari schickte er zwei Worte: "SOFORT ABBRECHEN."

"Wir sollten hier abhauen", sagte er.

Piers Lascaux nickte und lächelte.

\*\*\*

*New Hueromont, Gallente Prime  
Luminaire System, Essence Region  
12. November YC113*

Er legte den Daumen auf die Sicherung, holte ein letztes Mal Luft und hielt sie an. Genau in dem Moment quäkte sein Kommunikationskanal.

"Corporal, Gefechtsbereitschaft aufgehoben. Befehle aus der Zentrale. Kein Angriff auf primäres Ziel, ich wiederhole, kein Angriff auf primäres Ziel."

Sein Finger hob sich von der Schutzvorrichtung, als die Luft, die er so vorsichtig angehalten hatte, unwillkürlich den Lungen entwich. Die Kälte biss in seinem Gesicht. "Bestätigt", sagte er. Sein Daumen erreichte den Wählhebel wieder, und als er ihn auf die SAFE-Position zurückschaltete, sah er sein Ziel durch den Sucher. Mentas Blaque, Direktor des Federal Intelligence Office, Leiter der Black Eagles, ganz mit leeren Augen und pockennarbiger Haut, erst händeschüttelnd, dann ging er zielgerichtet auf sein Fahrzeug zu, dann stieg er ein und wurde weggefahren, dann war er ein Leuchtfleck auf dem klaren dunklen Horizont.

"Herzlichen Glückwunsch, Direktor", sagte der Corporal im Flüsterton. Er hievte seine Waffe wieder über seine Schulter, und während er sich umdrehte und den Vorsprung hinabrutschte, um sich auf das kalte Hausdach zu setzen, spürte er zusammen mit seiner Enttäuschung einen schwindelerregenden Rausch der Erleichterung. Behutsam berührte er die Antimaterieeindämmungskammer in seiner Tasche. Es begann sanft zu schneien. Mentas Blaque war nicht der einzige, der diese Nacht überlebt hatte.

Während der kalte Wind durch seine Nasenlöcher strömte und in seinen Lungen brannte, nahm er seine Waffe auseinander.

\*\*\*

*Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III*  
*Eskunen System, The Forge Region*  
12. November YC113

Die tropische Luft vor der Wellblechbar war schwer vom Dunst gebrochener Versprechen und menschlichen Verfalls. Die trägen Bewohner dieser schmutzigen Öde hatten sich schon lange in ihre wahllos verstreuten notdürftigen Hütten begeben und ihre Fensterlaternen zurückgelassen, die zaghafte Spalten in die feuchte Dunkelheit schnitten. Auf allen Seiten gerade jenseits des Sichtfelds wetteiferten zahllose unsichtbare Kreaturen in einem schrillen Kongress aus Zwitschern und Krächzen gegeneinander. Die beiden Männer gingen los.

"Sieh mal, Rom", sagte Piers. "Ich weiß, dass ich nicht immer der Beste für Laina war."

"Ich weiß das so gut wie Du, Piers", sagte Haromi. Er schaute mit unbewegten Augen auf den Boden ein paar Meter vor ihm.

"Mein Vater lag im Sterben und ich musste gehen, um ihn zu sehen", sagte Piers. "Und dann der Dienst... er saugte mich einfach auf. Es war einfach der Geist der Zeit, Bruder. Crielere fing gerade an schiefzulaufen, das FIO brauchte neue Leute und ich machte bei den Eignungstests Punkte wie sonst keiner. Ich hatte nicht die Absicht, zu..."

Als er diese letzten Worte gesagt hatte, war ein weiteres leises Geräusch in der Nacht hervorgetreten, das über Piers Geplapper und dem unaufhörlichen Gemurmel des sich ausbreitenden Dschungels kaum hörbar war. Es war das Geräusch von Haromis Betäubungsstab, der mit einem geübten Handgriff ausfuhr, und bevor Piers ein weiteres Wort sagen konnte, hatte sich der andere Mann ihm zugedreht und peitschte den Stab mit einem widerlichen Krachen in seine Zähne.

Piers stürzte mit einem breiten Platschen rückwärts in den Schlamm und sein Gesicht und Kinn reckten sich unwillkürlich der Leere des gleichgültigen Himmels entgegen, während die Schockvolt ihn durchschoss. Ein undeutliches Gurgeln entkam der gezackten Weite seines zertrümmerten Mundes. "Hraaaaaarrdd..."

"Besser Du versuchst nicht zu reden", sagte Haromi. "Du wirst Deine silberne Zunge nicht abbeißen wollen." Er zog den Stab zurück und steckte ihn in den Holster. Dann setzte er sich im fauligen Schlamm in die Hocke, das Gesicht nur Zentimeter entfernt von der zuckenden Schweinerei aus Blut und Tränen, die Augenblicke zuvor Spezialagent Piers Lascaux vom Federal Intelligence Office, Abteilung Black Eagles, gewesen war.

"Weißt Du, wie sie zu Hause über eine alleinlebende Frau denken, die versucht, ein Kind allein aufzuziehen, und die sich weigert, es in einen Kinderhort zu geben?", sagte Haromi im Plauderton und zog einen seiner Lederhandschuhe aus. Die Hand darunter war keine Hand, sondern eine verchromte Monstrosität, eine mechanische Approximation einer Faust. "Ein Kind,

das zufällig auch ein Gallente-Mischling ist?", fuhr er fort und betrachtete nachdenklich seine roboterhafte Hand, während sie sich öffnete und schloss. Ein schnaufendes Gurgeln entwich dem Mann, der zu ihm hoch starrte, begleitet von einem stummen Blick voll Schrecken und Unglauben.

"Weißt Du, was sie mit Menschen wie ihr machen, wenn Krieg ausbricht? Wenn sie in einer Grenzzone lebt, die voll von Fremdenhassern, Spionen und Propagandisten ist?" Seine Stimme war wie ein laserscharfer Dolch, gehalten von einer zitternden Hand; in seinen Augenwinkeln begannen sich Tränen zu bilden. "Sie machen Dinge, die weitaus schlimmer als das hier sind."

Schnell klammerte er seine mechanische Hand um Piers Mund und Nase. Piers riss die Augen auf.

"Der Mann, den Du heute Nacht verraten hast, ist Deinetwegen am Leben, Du verräterischer Haufen Müll", sagte Haromi. "Aber andere haben nicht das Glück gehabt."

Während der nächsten paar Sekunden wanderten die kalten metallischen Finger, mit einer Stärke so erbarmungslos wie die tickende Zeit, dem Drahtgeflecht der Handfläche entgegen, und ein durchdringender Schrei schnitt sich in den schwülen Abend.

Später, als das Blut abgewischt, der Handschuh wieder übergezogen und die Fensterlichter in der Umgebung mit Bedacht gelöscht worden waren, kam ein leises schwaches Stöhnen aus den kriechenden Überresten von Piers Lascaux.

Der Caldari kniete sich wieder hin und beugte den Kopf. "Was gibt's?", sagte er ruhig.

"Uhh.... uhb ss... sssuuhrr...." war die schluchzend herausgewürgte Antwort.

Haromi Itakainen stand auf, schloss die Augen und gab ein tiefes Seufzen von sich. Mit der metallischen Hand, die kalt sein brennendes Gesicht berührte, wischte er sich die Tränen weg, während er die andere Hand nach seiner Handfeuerwaffe ausstreckte.

"Erzähl das meiner Schwester und ihrem Sohn, Piers."

Für wenige kurze Sekunden wurden die Geräusche des Dschungels von einem scharfen Knall unterbrochen, der die Nacht durchdrang und von den Bäumen und Gebäuden reflektiert wurde, bevor er mit dem stillen Elend der Welt verschmolz. Allmählich kehrten die Tiere des Dschungels zu ihrem Geschnatter zurück und alles war wie zuvor.

# PAX AMMARIA

Ich möchte Ihnen eine Geschichte<sup>7</sup> über ein Buch erzählen.

In den letzten Wochen eines jeden Jahres widmet sich die Hauspresse des Kaiserlichen Haushofmeisters ganz der Herausgabe einer neuen Auflage der Pax Amarrria, der bahnbrechenden Abhandlung Heiderans VII. über alle Angelegenheiten der Amarr, und niemand bemerkt es.

Nun, fast niemand. Man sagt, dass man unter den wimmelnden Milliarden auf Amarr Prime für jedes Thema, das Gott kennt, einen Experten finden kann – und dennoch wird es unter den ungezählten Billionen New Edens zahllose Spezialisten geben, die jeden dieser Experten als einen unerträglichen Universalisten betrachten.

Daher ist es nicht überraschend, dass GalNet mehreren ausgeprägten, verteilten (und – naturgemäß – ideologisch gegensätzlichen) Gemeinschaften eine Plattform bietet, deren einziges Interesse die Historie der Auflagen von Heiderans Buch ist. Der Theologische Rat<sup>8</sup> wird deklamieren, dass Heiderans Wort unantastbar und unveränderlich ist, wogegen die Paxistas (wie sie spöttisch von der breiteren Meta-Gemeinschaft der Aufлагengeschichte genannt werden) ruhig, aber beharrlich und in recht qualvollem Detail die Geschichte geringfügiger Bearbeitungen und Korrekturen erklären werden, die "ihr" Buch über die Jahre erduldet hat.

Dass den Paxistas erlaubt ist zu existieren, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Imperiums, spricht für die Toleranz und Barmherzigkeit des Ministeriums für Innere Ordnung<sup>9</sup> und seine Vorliebe für sorgsam überwachte Honigtopffallen. Außerdem rechtfertigt eine so unbedeutende Häresie kaum die Art von "umfassender" Lösung, welche das Ministerium überwiegend bevorzugt; solange die Häresie unbedeutend *bleibt*, können die Paxistas ruhig schlafen.

Dies erklärt, warum man unter den ansonsten akribischen Aufzeichnungen der Paxista-Gemeinschaften keinerlei Erwähnung der 62. Auflage finden wird.

Eines der verbindenden Merkmale der Paxistas ist, dass ihre tiefe Liebe für ihr Thema letztendlich von ihren Überlebensinstinkten übertrumpft wird. Jene wenigen Umnachteten, deren

---

<sup>7</sup> Anmerkung des Übersetzers: Der Spielgegenstand „Pax Ammaria“ – nicht zu verwechseln mit dem Spielgegenstand „Pax Amarrria“ – hat nur die kurze Beschreibung „Dieses Buch hat eine Geschichte.“ mit einem Link auf diese Chronik.

<sup>8</sup> Anmerkung zu Übersetzung: „Theology Council“ im Original

<sup>9</sup> Anmerkung zu Übersetzung: „Ministry of Internal Order“ im Original

Leidenschaft die Vernunft überflügelt, sind als Paxists bekannt und alle rechtdenkenden Paxistas reden nur im Flüsterton über sie.

Man muss sich an die Paxists wenden, um etwas über die 62. Auflage zu erfahren, denn sie sind die Ausgestoßenen, die dennoch solche Aufzeichnungen verwahren, und von einem aus ihren Reihen lernte ich die Wahrheit hinter jenem verhängnisvollen Buch kennen.

(Selbstverständlich sind viele Gerüchte über die "62Pax" unter jenen Elementen der Gesellschaft im Umlauf, die ein widernatürliches Interesse am Verbotenen haben, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Imperiums. Haben Sie vielleicht selbst ein paar gehört, die Ihnen mit gedämpfter Stimme weitererzählt wurden? Ich kann Ihnen jetzt sagen, dass, obwohl die meisten ein Körnchen Wahrheit enthalten, das Ministerium in seinem eigenen besonderen Stil ausgezeichnete Arbeit geleistet hat, die zutreffenderen zu „kürzen“. Hören Sie nicht auf solche Lügen.)

Sehen Sie, die 62. Auflage enthielt einen Fehler. Nur einen Fehler, was, obwohl selten, nicht unbekannt in der Geschichte der stillen Bearbeitungen der Pax war. Unglücklicherweise für den armen Kopisten, der ihn machte, (zusammen mit seinem Redakteur, dem Chefredakteur, dem Vorgesetzten des Chefredakteurs, zahllosen weiteren indirekt betroffenen Funktionären und deren entsprechenden Familien) wurde der fragliche Fehler erst entdeckt, als der Druck schon abgeschlossen war.

Während viele jener Betroffenen ihre Unschuld beteuerten und/oder um Gnade bettelten, hatte die Ausgabe durch die Tatsache etwas an Farbe gewonnen, dass der besagte Fehler ein Rechtschreibfehler von "Amarria" war.

Auf dem vorderen Buchdeckel.

Nachdem die Bürokratie der Hofmeisterei ihre üblichen Mittel ausgeschöpft und das Geschrei, das durch die tiefsten Etagen des Amtssitzes des Hofmeisters widerhallte, schließlich nachgelassen hatte, fanden sie sich in einer Sackgasse wieder. Seit Menschengedenken war solch ein Fehler im Verlag nicht gemacht worden und keiner der Funktionäre wusste, was als nächstes zu tun sei. Also taten sie, was Bürokratien tun, leiteten das Problem nach oben weiter und vergaßen die Sache.

Einige Monate später erschien ein Kurier im Verlag und händigte dem Meister eine Mitteilung aus. Auf dieser Mitteilung war das heiligste Siegel des Theologischen Rates eingeprägt und, mit verblasster Tinte geschrieben, die simple Aussage: "Alle Kopien sind zu vernichten".

Der Meister übergab die Mitteilung seinem Stellvertreter, sagte "Ich übernehme die Verantwortung" und ging durch die nächste freie Luftschleuse davon. Die Reaktion des Stellvertreters war kaum weniger entschieden, als ihn die Erkenntnis beschlich, dass, in Ermangelung gegensätzlicher Anweisungen, die Bücher schon versandt worden sein mussten.

An dieser Stelle der Geschichte wird es bedeutend, dass die Hauspresse des Kaiserlichen Hofmeisters den größten Teil der Oberfläche eines großen Mondes bedeckt.

Nachdem die fünfte und sechste Rückrufaktion völlig ohne Rücksendung blieb, wurde geschätzt, dass fast eine Million Kopien immer noch im Umlauf waren. Der neue Meister, der ein vernünftiger Mann war, urteilte, dass so wenige Kopien, über solch ein unermessliches Imperium verstreut, harmlos wären, und erklärte die Angelegenheit für abgeschlossen.

Und hier sollte es geendet haben, wenn nur die Mitteilung weniger dramatisch formuliert gewesen wäre. So wie sie war, reichte die Existenz nur eines einzigen Exemplars der 62. Auflage aus, um mit einer Erklärung des Theologischen Rates im Widerspruch zu stehen, was nicht passieren durfte. Also begann eine verdeckte Kampagne, wirklich jedes einzelne Exemplar zu beseitigen.

Die ersten paar hunderttausend wurden rasch gefunden; große Stapel mit ihnen lagen vergessen in stillen Lagerhallen. Aber schnell wurde jedes neue Versteck kleiner und besser verborgen und bald verfolgten die Agenten des Ministeriums und des Rates individuelle Exemplare. Als die Jagd schwieriger wurde, nahm die Frustration zu und die Methoden wurden extremer und immer mehr Entdeckungen wurden direkt an die Elite-Ordinatoren des Ministeriums weitergeleitet.

Geräuschlose Infiltrationsaktionen wichen kreischenden Landeshippen, die bewehrte Truppen in verschlafene Buchläden auswarfen, welche wiederum Orbitalangriffen gegen ganze Siedlungen Platz machten, die verdächtigt wurden, ein einsames Exemplar zu beherbergen. Die Ordinatoren waren fanatisch bei ihrer Verfolgungsjagd und kompromisslos in ihren Methoden. Entsetzliche Geschichten begannen sich zu verbreiten, das Feuer wurde allein von brutalen Repressalien gegen jeden angefacht, der offen über das verfluchte Buch redete, und die verbliebenen Besitzer tauchten unter.

All diese Dinge geschahen vor Jahren, aber die Jagdhunde des Rates bellen immer noch. Ordinator-Zellen werden, einmal aktiviert, niemals ruhen, bis ihre Aufgabe erledigt ist, und solange Kopien der Pax Ammaria vermisst bleiben, werden sie ihre blutige Jagd fortsetzen.

Ich erzähle Ihnen diese Geschichte, Kapselpilot, so dass Sie die volle Bedeutung verstehen, wenn ich Ihnen höflich rate, dieses Buch irgendwo sicher aufzubewahren. Ich will nicht wissen, wo Sie es haben oder wo Sie es als nächstes hinbringen. Ich habe niemals mit Ihnen gesprochen. Dieses Treffen hat niemals stattgefunden. *Das Buch war niemals hier.*

# INFERNO



Aki Luisaur kam an diesem Vormittag spät in sein Laboratorium, wie an den meisten Vormittagen. Obwohl er die Nacht durchgeschlafen hatte, fühlte er sich müde. Die umgebende Maschinerie ließ ihn klein wirken; er schlängelte sich zwischen alten Antriebssystemen für Angriffsfregatten hindurch, eine Forschungsarbeit, die vor drei Jahren sehr vielversprechend gewesen war, aber keine Früchte getragen und ihn so ziemlich allein in dem gelassen hatte, was sich jetzt eher wie ein Grab als ein betriebsames Laboratorium anfühlte. Seine Arbeit hatte kein zuverlässiges Ergebnis gesehen und nun stand er einem stets wachsenden schwarzen Loch von Schulden gegenüber, die jemals zurückzuzahlen er keine Chance sah.

"Es ist ja nicht so, dass Du selbstüchtig bist", sagte seine Ehefrau während seines Holo-Anrufs in der Mittagspause runter zur Planetenoberfläche. Kia hasste das Leben im Orbit und kam fast nie zur Forschungsstation hinauf. Aki nahm an jedem Monatsende das Landungsschiff nach unten, um Zeit mit ihr und ihrem einzigen Sohn Rias zu verbringen.

"Aber es ging immer um diesen großen Durchbruch", fuhr sie fort und setzte zu einem Monolog an, den er mittlerweile Wort für Wort kannte. "Wie viele Jahre hast Du an dieser Universität für Ingenieurwesen verbracht? Manchmal glaube ich, Du hast versucht, jeden möglichen Kurs und Abschluss mitzunehmen, den es da gibt, egal wie lange das dauerte", fügte sie in einem schwachen Ton hinzu. Akis Gedanken begannen abzuschweifen. Er ertappte sich dabei, über

hyperbolische Differentialgleichungen nachzudenken und wie er niemals ganz in der Lage gewesen war, sie auf mikroskopische Raumverzerrungen anzuwenden. Das war ein Problem, das die Antriebstechnik revolutionieren könnte, wenn es gelöst würde. Trotz des fortwährenden Mangels an Fortschritt fühlte er sich der Antwort so nahe, so nahe wie er sich vor zwei Jahren gefühlt hatte. Aber dennoch war er nur so nahe dran wie vor zwei Jahren. Sie *hatte* Recht; er war in eine große Zahl verschiedener Kurse über verschiedene Themen gelaufen, weil er glaubte, das würde ihm eine Vogelperspektive geben, die spezialisierten Wissenschaftlern fehlte. Dennoch war diese Aussicht zunehmend verschwommen geworden, während die Zeit verging. *Ich muss mich einfach mehr konzentrieren*, sagte er sich selbst.

"Du sagst ja nichts", äußerte sie und unterbrach seinen Gedankenstrom.

"Entschuldigung, meine Gedanken waren woanders."

Sie schwieg für einen Augenblick. "Warum kommst Du nicht auf den Planeten runter und wir unterhalten uns. Mach' eine Pause. Komm' nach Hause."

Aki schaute über das unbesetzte Forschungslabor. "Meine Arbeit muss weitergehen", murmelte er.

"Komm' runter. Ich sehe Dich morgen." Sie trennte die Verbindung.

Er wusste, worum es ging. Sie wollte ihn überreden aufzugeben. Seine Forschung fallenzulassen, um die Position eines Privatdozenten an einer hiesigen Militärakademie anzunehmen und Leuten Mathematik beizubringen, die keinen Respekt vor ihr und keinen Sinn für ihre Schönheit hatten. Infanteristen, die einfach die Bescheinigung brauchten, so dass man ihnen eine Waffe geben und sie zu irgendeiner fernen elenden Höllenwelt verschiffen konnte, um zu sterben. Tief im Inneren argwöhnte er, dass seine Frau ihm seinen Intellekt missgönnte und den Moment fürchtete, an dem er seine Entdeckung machen würde, denn das würde beweisen, dass sie nach Jahren der Kritik und mürrischer Enttäuschung Unrecht hatte.

Ein Hochschulprofessor? Er war es gewohnt, Hochschulprofessoren als Fans zu haben. Als er noch Student gewesen war, gehörte seine frühe Forschung zu den vielversprechendsten neuen wissenschaftlichen Arbeiten für angewandte Astromechanik in der Föderation. Als er schließlich seinen Abschluss gemacht hatte, war ein Krieg der Angebote zwischen den größten Ingenieur- und Raumfahrtunternehmen geführt worden, die darum kämpften, sich jenes Supertalent zu schnappen und ihre Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sicher an der Spitze der Erkenntnis zu platzieren. Als er von Duvolle Laboratories eingestellt wurde, fühlte er sich, als ob sein Leben geradewegs aus einem Holo-Film herauskopiert wurde: Umgang mit den genialsten Geistern seiner Zeit und Zugang zu der Art von hochgeheimer Forschung und Technologie, über die er nur theoretisiert hatte, während er an der Hochschule war. Aber irgendwie, nach all diesen Jahren der Vorbereitung auf den Augenblick des Durchbruchs – all den Hoffnungen und langen Nächten –, kam er nie. Als wäre er plötzlich in einem Traum und beim Versuch, mit Menschen zu

kommunizieren, verstummt. Es fiel ihm schwerer und schwerer, irgendetwas Lohnenswertes zu entwickeln. Das Unternehmen hatte zunächst Geduld mit ihm und stellte ihm Lehrprogramme und jede Form von Unterstützung zur Verfügung. Die Personalabteilung bot ihm sogar illegale neurologische Booster an. Nichts. Nachdem sie seinen Vertrag gekündigt hatten, verbreiteten sich Nachrichten über seine Innovationsunfähigkeit, so dass er keine andere Wahl hatte als es allein zu versuchen. Er hatte einen gewaltigen Kredit aufgenommen und finanzierte seine Forschung selbst. Das war vor drei Jahren gewesen.

Er seufzte. Etwas in ihm fing an nachzugeben. Er hatte sich vorher niemals selbst erlaubt, daran zu denken, aber es war immer schwerer geworden zu widerstehen, und in diesem Augenblick brach der Damm schließlich. Sie hat Recht. Dies führt zu nichts. Vielleicht bin ich nicht der größte Geist in der Föderation. Vielleicht muss ich die Tatsache akzeptieren, dass zukünftige Lehrbücher kein Kapitel über meine Entdeckungen haben werden, in dem Studenten etwas über meine große dunkle Ära lernen müssen, bevor ich auf Gold stieß. *Vielleicht wird das niemals passieren.* Insgeheim hatte er an all diese Dinge geglaubt. Er hatte auf jene Einladung des Präsidenten gewartet, um seine Entdeckung zu feiern. Auf seine Ehrentitel. Auf seinen unendlichen Haufen Geld. Auf seinen wohlverdienten Preis.

Vielleicht würde er niemals kommen.

\*\*\*

Das Landungsschiff schüttelte sich heftig, als sie in die Atmosphäre eintraten. In der Economy Klasse war es nicht nur beengt, es fehlte auch die lagestabilisierende Ausstattung der teureren Klassen. *Sie lassen einen jede üble Drehung und jedes Rumpeln fühlen, nur um einen Anreiz zu schaffen, dass man für eine höhere Klasse zahlt, dachte er. Als ob Weltraumreisen nicht schon unbequem genug wären.*

Kia war am Weltraumbahnhof, um ihn zu begrüßen. Sie hatte auch Rias mitgebracht, was ungewöhnlich war, denn er hätte in der Schule sein sollen. Auch wenn er fast zehn Jahre alt war, sah Rias älter aus. Kia wirkte eigenartig fröhlich in Anbetracht der Tatsache, dass Aki ihr nicht einmal erzählt hatte, dass er aufgeben und den Betrieb des Labors einstellen würde. Sie schwatzte den ganzen Weg nach Hause; über nichts, wie ihm schien. *Irgendetwas stimmt nicht, dachte er.*

Ihre Wohnung auf Unteretage 34 fühlte sich feucht und schmutzig an. Die unterirdische Luft war dick und hatte einen industriellen Geruch an sich. Aki hatte Kia versprochen, dass, sobald seine Forschung sich auszahlte, sie einen netten oberirdischen Flecken haben würden, einen mit wirklichen Fenstern statt der übersättigten Holo-Rahmen, die jetzt ihre kleine Wohnung schmückten. Jahre später lebten sie immer noch in dem, was sie "das Loch" nannte.

Allerdings schienen ihr das laute Geräusch des Ventilators und das kalte Licht heute nicht allzu sehr auf die Nerven zu gehen. Kurz nachdem sie zu Hause angekommen waren und Aki begonnen hatte auszupacken, kam sie direkt zum Punkt.

"Liebling, erinnerst Du Dich an Avagher Xarasier? Ich lief ihm über den Weg, als ich Rias vorige Woche zum Wissenschaftsmuseum brachte."

Aki machte eine Pause. Avagher. Sein alter Klassenkamerad. "Ja, er-" Er räusperte sich. "War er nicht bei CreoDron?"

"Nicht mehr", sagte Kia und ihre Stimme nahm einen aufgeregten Ton an. "*Er ist jetzt bei Duvolle. Es geht ihm großartig.*"

"Oh? Das ist gut für ihn."

"Nun, nicht nur für ihn. Ich sprach mit ihm über Deine Situation. Er fragte nach Dir, weißt Du. Er sprach darüber, wie erfolgversprechend Deine Forschung gewesen war. Und darüber, wie er Dich damals verehrte."

"Und?"

"Sie haben ein neues Programm. Etwas, das uns helfen könnte. Es ist ziemlich radikal. Er will sich treffen und darüber reden."

Sie drückte ihm eine kleine Karte mit den Worten *DUVOLLE LABORATORIES*, die schwach von dem glänzenden Plastik leuchteten, in die Hand. Neben dem Logo grinste Avaghers perfekt gepflegtes Gesicht zu ihm hinauf. Es hatte sich seit dem letzten Mal, als er ihn gesehen hatte, nicht sehr verändert. Aki schaute Kia an, die ihm zulächelte, und dann auf ihren Sohn, der neben dem Bett spielte.

"Ist es ein Job?", fragte er sie. "Ich weiß nicht. Es... es wäre seltsam, für ihn zu arbeiten."

"Ich weiß nicht so viel darüber", erwiderte sie. "Es ist irgendetwas Neues, etwas, worüber sie mit Leuten außerhalb der Firma nicht sprechen können. Etwas, das die Welt verändern wird, sagte er."

*Die Welt verändern.* Wie oft hatte Aki diese Phrase gehört. *Klar. Lass uns die Welt verändern,* dachte er.

"Ich werde ihn morgen besuchen gehen", sagte er. "Aber jetzt möchte ich wirklich nur den Rest des Tages mit Euch beiden verbringen. Vielleicht gehen wir ins Museum?" Aki meinte, dass er die Zeit nutzen sollte, den Geist seines Sohnes zu aktivieren, ihm den Weg der Mathematik und Wissenschaft zu leuchten, so wie er selbst in jenem zarten Alter inspiriert worden war.

"Wir waren gerade vorige Woche im Museum, weißt Du", sagte sie. "Das war, wo wir Avagher trafen."

"Oh. Richtig. Nun, vielleicht arbeite ich dann einfach ein wenig."

Nachdem er sich in sein kleines Büro zurückgezogen hatte, begann Aki in sein Terminal zu hämmern. Er lud die schematische Darstellung für den Antriebsprototypen, mehr aus Gewohnheit als aus Neugier. Er war sie hunderte, wenn nicht tausende Male in den vergangenen Monaten durchgegangen, während er einfach die bewegliche Visualisierung des Modells drehte und den Code der Steuereinheit überprüfte, ohne wirklich etwas zu ändern und ohne etwas Neues zu lernen, aber es verlieh ihm das Gefühl, beschäftigt zu sein – und wichtiger noch, es ließ ihn beschäftigt *aussehen*. Kia schloss die Tür, um die Geräusche von draußen auszusperrern, und ließ Aki allein in dem monotonen Summen der Industrieklimaanlage, die ihren Dienst in seinem kleinen Zimmer auf Unteretage 34 in der Stadt Rumas auf Planet Fricoure V verrichtete.

\*\*\*

Avagher Xarasier begrüßte Aki in seinem Büro. Sein Gesicht war immer noch perfekt gepflegt, seine Haut erschien unnatürlich frei von Unebenheiten und seine Hand fühlte sich weich an, als Aki sie ergriff. "Entschuldige, dass ich Dich warten ließ. Die Dinge liefen in den letzten paar Wochen mit Tachyonengeschwindigkeit." Er hatte das gleiche strahlende Grinsen aufgelegt, das auf seiner Karte so hervorstechend dargestellt war. "Wir haben Probleme, mit all diesem großartigen Material, das aus dem W-Raum kommt, mitzuhalten." Als er Aki ansah, kam eine gütige Wärme in seine Augen. Aki unterdrückte ein Schaudern.

"Wurmloch-Gebiet?", fragte Aki. Er wusste, dass Kapselpiloten seit einiger Zeit dort hineingingen und alte Bauteile aus den verfallenen Raumstationen uralter Völker plünderten, aber seines Wissens war eine Zeitlang nichts Neues aus jenen Regionen aufgetaucht. "Du musst mich entschuldigen. Ich bin nicht auf dem Laufenden. Mein Vertrag mit Duvolle ist vor einiger Zeit ausgelaufen und ich habe keine Freigabe..."

"Du hast es nicht gehört!?" Avagher schien sehr aufgeregt, mehr als er es normalerweise war. Plötzlich hielt er ein. "Du hast die Geheimhaltungsvereinbarung unterzeichnet, oder nicht?", fragte er.

"Ja, gerade bevor ich hereinkam", antwortete Aki. "Wirklich eine ganze Zahl an Verträgen. Ich habe mit meiner Unterschrift wahrscheinlich Zugriffsrechte auf meinen Körper und mein weltliches Eigentum weggegeben. Jede Menge Kleingedrucktes."

"Okay, dann ist alles in Ordnung!", fuhr Avagher fort. "Weißt Du, sie fanden etwas in diesen alten Talocan-Wracks. Wir dachten, wir hätten alles gesehen, aber bis jetzt haben sie nur Droiden da hinein geschickt. Das sind ziemlich üble Orte! Sie sind immer noch mit Energie versorgt und teilweise enthalten sie so viel Strahlung und elektrostatische Ladung, dass die Droiden einfach

gebraten werden. Die Leute nahmen an, sie wären nicht allzu interessant und einfach nur schwarze Flecken voller Strahlung, die sie zu meiden gelernt hatten."

"Aber neuerdings begannen einige Forschungsreisende da hineinzugehen. Todeswunsch, wenn Du mich fragst, aber sie fanden etwas wirklich Bemerkenswertes. Technologie Äonen jenseits allem, was wir gesehen haben. Es ist nicht Jove, aber ich wette, es ist nahe dran. Es scheint, dass dieses Volk in der Lage war, den Raum zu falten und eine Art Quantencomputer innerhalb der Falten zu bauen. Unser Labor hat 24/7 daran gearbeitet, die Proben zurückzuentwickeln, die wir von diesen Bergungsgutsammlern kaufen konnten, die aus dem W-Raum zurückgekehrt sind." Er wartete und beobachtete Aki gespannt.

"Du willst, dass ich einen Blick auf diese neue Technologie werfe?" Aki war freudig erregt. Das war es, wovon er immer geträumt hatte. Den Geschmack der Zukunft schmecken und Teil davon sein, die Welt in sie zu führen.

"Nicht ganz", sagte Avagher. "Nein, wir haben ein großartiges Team für Exoraumforschung, das im Augenblick daran arbeitet. Es war einmal unser Theorie-Team, aber über Nacht wurden sie ein Team für angewandte Wissenschaft. Stell Dir das vor!"

Aki schwieg für ein paar Sekunden und atmete gemessen. "Also was ist es, was ich tun soll? Warum hast Du mich hierher geholt?"

Avagher sah einen Augenblick aus dem Fenster und beobachtete, wie die kalte blaue Sonne von Fricoure hinter der langgestreckten Stadtlandschaft unterging. Sogleich wandte er sich Aki zu, sah ihn mit einem ernsteren Ausdruck als vorher an und begann zu sprechen.

"Machst Du Dir jemals Sorgen, dass Du niemals imstande sein wirst, das Beste aus Deinem Verstand herauszuholen? Dass Du niemals diesen Durchbruch haben wirst, diesen Augenblick der Genialität, wenn Jahrzehnte Deiner Ausbildung und des Experimentierens in einer einzigen perfekten Singularität konvergieren und eine Idee herauskommt, so mächtig, dass sie für kommende Jahrzehnte ein glänzendes Licht auf Deinen Namen werfen wird?"

Aki war verblüfft. "Nun", sagte er und zögerte dann. "Ich bin immer noch früh dran mit meiner Forschungstätigkeit..."

"Eigentlich nicht", sagte Avagher, "Du bist ziemlich spät dran. Die meisten genialen Ideen und Erfindungen werden gemacht, wenn Menschen zwischen Zwanzig und Anfang Dreißig sind. Kannst Du nur eine unter all den großen mathematischen Entdeckungen unserer Zeit nennen, die von jemandem gemacht wurde, der älter als Dreißig war?"

"Ich bin Fünfunddreißig", sagte Aki. "Ich habe immer noch eine Menge an Experimenten und Forschungsarbeiten geplant, die auf meinen frühen Theorien basieren. Ich denke, Du kannst nicht einfach jeden über Dreißig als für die Wissenschaft nutzlos abtun."

"Das ist nicht der Punkt!" Avagher näherte sich Aki und legte eine Hand auf seine Schulter. "Es geht nicht darum, ein guter Hochschulprofessor zu sein, geistreiche Abhandlungen zu schreiben, geringfügige Unstimmigkeiten in der Forschungsarbeit eines anderen zu finden oder Artikel zu veröffentlichen, die niemanden interessieren. Sicherlich kannst Du neunzig Jahre alt und immer noch Wissenschaftler genannt werden, aber das ist nicht wirklich, wohinter ein wahrer Wissenschaftler her ist. Nein, wohinter ein Mann oder eine Frau, die sich der Wissenschaft verschrieben haben, wahrhaft her sind, ist dieser perfekt kristallene Moment der Entdeckung. Dieser Moment der Glückseligkeit, wenn Dir alles klar wird. Der Moment, der Dich in der Wissenschaft unsterblich macht. Alles andere ist nur Anmaßung und daher irrelevant."

Aki spürte, dass dies zu nichts führte. "Warum hast Du mich hierher geholt? Um mir zu sagen, dass ich es niemals zu etwas bringen werde und dass ich zu viel Zeit in der Schule verbracht habe? Um ehrlich zu sein, kann ich diese Information woanders herbekommen."

"Nein, Aki, ich will Dir die Gelegenheit geben, dass Dir dies widerfährt. Nicht in irgendeiner fernen und nebulösen Zukunft, sondern hier und jetzt. Wir haben etwas, Aki. Es ist etwas, das bei jenen Exkursionen herauskam und es ist etwas, das es in weniger als einer Stunde passieren lassen kann."

"Unfug! Jedes Wissen wurde über eine Lebenszeit angesammelt und zusammengekocht; zusammenhängende und gewinnbringende Ergebnisse in einer Stunde? Das ist unmöglich."

"Nicht ganz. Also, Du musst verstehen, Aki, dass dies nicht etwas ist, das wir in Frachtcontainern in irgendeinem Hangar angehäuft haben. Wir haben nur ein paar Nanogramm der Substanz IN-06 ausfindig gemacht und die waren ziemlich teuer, selbst für Duvolle."

"Das ist eine Droge? Warum synthetisiert ihr sie nicht?"

"Wir verstehen sie nicht vollständig. Wir glauben, dass wir nur die Spitze eines Eisbergs sehen. Der Rest des Materials ist gefaltet worden. Es reagiert nicht so wie reguläre chemische Stoffe auf Vervielfältigung oder Synthese."

"Hast Du sie selbst versucht?", sagte Aki skeptisch.

"Ich fürchte, ich habe nicht ganz das Zeug dazu", antwortete Avagher. "Ich habe 131/131 auf der Kognitiven Skala der Föderation erzielt, als ich an der Universität war, und jeder weiß, dass Du über 200/0,5 erzielt hast. Die höchste Punktzahl in zwei Jahrzehnten über alle Lehrinstitutionen der Föderation hinweg, nicht wahr?"

Aki nickte verstört.

"Du hast ausgiebige Studien in verschiedenen Feldern betrieben", fuhr Avagher fort.

"Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Chemie. Es ist wirklich ziemlich bemerkenswert, dass Du noch keine bedeutenden Entdeckungen gemacht hast, aber das ist nicht das Problem. Wir

meinen, dass, wenn wir unser IN-06 benutzen sollten, es ein genialer Geist sein muss, einer, der schon mit allen erforderlichen Informationen gerüstet ist."

Aki schürzte seine Lippen, während er für eine Sekunde schweigend nachdachte. "Da muss es einen Haken geben", sagte er. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück, legte einen Fußknöchel über das gegenüberliegende Knie und verschränkte seine Arme. "Mal angenommen, ich nähme Deine Droge ein. Werde ich einfach großartige Ideen haben, tippe sie in ein Terminal ein und gehe nach Hause? Da gibt es etwas, was Du mir hierbei nicht erzählst."

"Nun, ich werde ehrlich mit Dir sein", sagte der andere Mann. "Ja, es gibt einen Haken. Da die Verbindung gefaltet ist, ist uns ihre innere Funktionsweise nicht bekannt. Was wir wissen, ist, dass die Substanz trotz der sehr geringen Dosis es schafft, sich in weniger als zwei Minuten gleichmäßig über das ganze Gehirn zu verteilen. Sie geht dann in einen Hyperkopplungsmodus über, indem sie Verbindungen zwischen Synapsen quer durch das Gehirn herstellt, wie Autobahnen oder Abkürzungen durch das Gewebe. Sie macht das für eine Stunde in zunehmend größerem Ausmaß, nicht ganz exponentiell, aber nicht weit davon entfernt. Die Versuchspersonen, mit denen wir vorher gearbeitet haben, waren während dieser Periode völlig kohärent und in der Lage, ihre Ideen klar auszuarbeiten, so dass sie von dem Team, das weitermachte, um sie zu prüfen, ohne weiteres verstanden wurden. Aber nach nur sechzig Minuten des Kontakts beginnen die Verbindungen den Verstand zu sättigen. Ungefähr zu dieser Zeit werden sie inkohärent. Der Geist arbeitet auf etwas eingeschränkte Weise weiter – wir können das auf Gehirncans sehen – aber bisher waren wir nicht imstande, jenseits dieses Punktes mit ihnen zu kommunizieren. Sie scheinen in eine Art von Psychose überzugehen, welche ein Ergebnis der übermäßigen Kopplungen und der Überhitzung sein könnte. Wenn wir das Gehirn kühlen und die geeigneten Medikamente verabreichen, entspannen sie sich und scheinen sich recht wohl zu fühlen."

"Ihr habt sie zu Katatonikern gemacht? Das ist großartig, wo unterzeichne ich?", sagte Aki und starrte seinen alten Klassenkameraden mit unverhüllter Verachtung an. "Warum sollte ich jemals jemand werden wollen, der sabbernd in irgendeinem Duvolle Laborkeller dahinvegetiert?"

"Ich glaube, Du vergisst einen wichtigen Gesichtspunkt", sagte Avagher und hob dabei kurz einen Finger. "Jene drei Leute, mit denen wir das schon gemacht haben. Jeder einzelne von ihnen wartete mit etwas Erstaunlichem auf. Erinnerst Du Dich an Kanih Mоторo? Er löste das Kiesler-Integralproblem in weniger als zwanzig Minuten. Es wird schon in Subfrequenz-EM-Schildtechnik für von Kapselpiloten gesteuerten Schiffen zum Einsatz gebracht. Und Kanih ist nicht Du, Aki. Stell Dir nur vor, was Du entdecken könntest. All diese Dinge, welche Menschen seit Jahrzehnten zu knacken versucht haben."

Aki stand auf und ging zur Tür. "Nein, danke. Ich bin überzeugt, dieses IN-06 wirkt Wunder für Euch Jungs, aber ich bin nicht an einem Punkt, an dem ich den Rest meines Lebens aufgeben will, nur um eine wissenschaftliche Entdeckung zu machen. Ich habe ein Leben. Eine Frau und einen Sohn."

"Inferno", entgegnete Avagher.

"Was?"

"Es wird vom Laborteam Inferno genannt. Das IN-06. Und ja, Du hast eine Frau und einen Sohn. Ist sie glücklich? Ist sie stolz auf Dich? Und der Kleine? Hat er eine Zukunft? Er wird nicht Deine Ausbildung genießen. Du wirst froh sein, ihn zur Anmeldung an der Militärakademie bewegen zu können. Aber wenn Du hierbei mitgehst, wird Kia für den Rest ihres Lebens keine finanziellen Sorgen haben. Die Angebote bieten Dir ein Vermögen für Deine Teilnahme, ungeachtet der Ergebnisse. Du könntest Deine Schulden mit einem Bruchteil der Summe begleichen. Denk darüber nach, Aki. Das ist Deine Chance. Dir wurde dieser einzigartige Geist geschenkt, diese Ausbildung, diese seltene Gelegenheit. Willst Du das für den Rest Deines Lebens vergeuden? Du könntest Dir hier Dein Vermächtnis sichern. Gib Deiner Frau und Deinem Jungen eine Zukunft. Ist es nicht das, was Du wirklich willst?"

Aki antwortete nicht. Er ging hinaus und schlug die Tür hinter sich zu, womit er einen aufgeschreckten Blick von Avaghers unnatürlich attraktiver Sekretärin hervorrief.

\*\*\*

"Also siehst Du, er will, dass ich ihre Drogen nehme, meinen Augenblick der Glückseligkeit habe und im Gegenzug kriegst Du ganze Frachterladungen an Geld, während ich für den Rest meiner Tage in einer von Duvolle gesponserten Luxuslinik dahinsabbere. Ich kann nicht glauben, dass er die Dreistigkeit besaß, das auch nur vorzuschlagen! Hat er Dir davon erzählt, als er sagte, er wolle mich treffen?"

"Natürlich nicht", antwortete Kia. "Es ist irrsinnig, so etwas überhaupt anzubieten. Ist eine einzige Entdeckung Dein ganzes Leben wert?"

Ein kitschiges Holo-Band lief auf dem Bildschirm im Wohnzimmer, aber keiner von ihnen sah wirklich zu. Außerdem war es schwer, mit all der überlagerten Werbung auch nur zu sehen, was in der tatsächlichen Geschichte vor sich ging.

"Genau!", fauchte Aki. Er wollte fortfahren, aber bevor er konnte, stand Kia auf und ging in Rias Zimmer, um ihm bei seinen Hausaufgaben zu helfen. Aki saß eine Weile schweigend in der Küche, zog sich dann in sein Büro zurück, warf sein Terminal an und schaute einmal mehr auf das Konstruktionsschema. Er begann wie üblich das Modell zu drehen, aber fand es schwer, sich zu konzentrieren, während sein Geist ständig zu der Unverfrorenheit dieses übergepflegten, aufgeblasenen früheren Freundes von ihm zurückkehrte. *Ich brauche Deine extravaganten Drogen nicht. Ich brauche nur etwas mehr Zeit*, dachte er. Das bewegliche Hologramm des Prototyps entfaltete sich wie die Blütenblätter einer Blume, als er schnell eine Simulation des Wärmestroms laufen ließ. Er hatte diese Simulation allerdings schon unzählige Male durchgeführt und die Ergebnisse waren die gleichen, die sie immer gewesen waren. Aki saß eine Zeitlang da,

ging zuerst den Code durch, dann das Schema, dann die Simulationen, als ob er eine Art von Ritual verrichtete.

Kia öffnete die Tür.

"Ich arbeite gerade", sagte er. "Gib mir nur eine Minute."

"Die Arbeit wird auch später noch da sein", sagte sie und zog ihn vom Terminal weg. Erst als sie ihn küsste, bemerkte er, dass sie kaum etwas anhatte. "Ich habe eine ganze Weile darauf gewartet", sagte sie.

\*\*\*

Aki beobachtete, wie das matte Glimmen von Kias importierter Zigarette ihr Gesicht und ihren glatten nackten Körper beleuchtete, als sie einen tiefen Zug nahm. Es war zu lange her gewesen. Zwischen all seinen Sorgen – der Forschung, dem Geld, seiner Zeit der Abwesenheit im Orbit – hatte er vergessen, wie vollkommen einfach und erfüllend es mit Kia sein konnte.

"Hat er wirklich gesagt, dass er Dich in ein vegetierendes Gemüse verwandeln wollte, nur um an Deine Ideen zu kommen?" Kia lachte und zog die Bettdecke hoch.

"Nun, es ist komplexer als das. Ich bin nicht sicher, was ich sagen darf. Sie ließen mich alle diese Verträge unterzeichnen."

"Ich bin Deine Frau. Du kannst es mir sagen. Es ist nicht so, dass ich zur Presse laufen oder Industriegeheimnisse verkaufen werde. Erzähl es mir, was hat er gesagt?"

"Also. Es gibt eine Verbindung namens Inferno. Sie ist aus dem Wurmloch-Gebiet. Von einem uralten Volk. Sie haben winzige Mengen davon. Und wenn sie sie Menschen verabreichen, bilden ihre Gehirne Verbindungen, die sie vorher nicht gebildet hätten."

"Wie ein Zerebralbeschleuniger?"

"Nein."

"Wie Booster?"

"Nicht so etwas Grobes. Dies ist anscheinend das einzig Wahre. Ich sollte das wahrscheinlich nicht sagen, aber... sie gaben sie Kanih Motoro."

"Motoro? Dein alter wissenschaftlicher Mitarbeiter?"

"Ja. Avagher sagte, er löste das Kiesler-Integralproblem. Einfach so."

"Motoro konnte gar nichts lösen, als ihr zusammengearbeitet habt", sinnierte Kia. "Hat er nicht seine ganze Forschungszeit einfach damit verbracht, Formulare für Zuschüsse auszufüllen? Er ist mir immer als jemand aufgefallen, der einfach hart arbeitete, aber nicht als jemand mit einem genialen Geist."

"Ja, er erzielte 150/10 auf der Skala, glaube ich. So in etwa."

"Und Du erzieltest über zweihundert, Aki."

"Ja."

"Nun, ich hoffe, er hat eine Frachterladung voller Geld dafür bekommen", sagte sie lachend, während sie einen letzten Zug von der Zigarette nahm.

"Das hat er tatsächlich. Würde ich auch bekommen. Sogar nur ein Teil davon würde alle unsere Schulden zurückzahlen."

"Alle unsere..." Kia hustete, was ein tieferes Husten auslöste, das Rauch durch ihre Nase qualmen ließ. "Du nimmst mich auf den Arm. Sie würden dermaßen viel für das zahlen, was in Deinem Kopf ist?" Sie wurde sehr ernst. "Das würde bedeuten, dass sich Rias niemals um irgendetwas in seinem Leben Sorgen machen muss."

"Ja, aber ich wäre dahinvegetierendes Gemüse."

"Ja. Durchaus." Kia saß für einen Augenblick still da. "Motoro löste das Kiesler-Integral?", fragte sie schließlich.

"Ja. Dieser Junge löste ein Problem, das seit Jahrzehnten als die Definition eines unlösbaren Problems benutzt wurde. Ich meine, ich habe versucht, das für zwei ganze Semester zu faktorisieren, und bin nie auf einen grünen Zweig gekommen."

"Ich würde Dich nicht verurteilen, wenn Du Dich entscheidest, es zu tun", sagte Kia mit leiser Stimme. Sie sah Aki in die Augen. "Ich weiß, Du schätzt Deine Forschungsarbeit über alles andere. Selbst über die Familie. Ich habe es Dir manchmal übel genommen, aber ich habe gelernt, damit zu leben, und ich weiß, dass Du Dich nicht ändern wirst." Sie blickte nieder und schwieg für einen Augenblick. "Ich würde Dich nicht verurteilen", wiederholte sie dann leise.

Aki hatte das Gefühl, dass er sagen sollte, dass sie Unrecht hatte, dass sie wichtiger war als seine Forschungsarbeit, aber es stimmte nicht und er empfand es als sinnlos, sie jetzt anzulügen, damit sie sich besser fühlte. Zu wissen, dass sie es akzeptierte, linderte ein wenig seiner Schuld, die er über die Jahre empfunden hatte, bei all jenen Malen, an denen er eine Aufgabe im Orbit einem Tag oder zwei mit der Familie vorgezogen hatte.

"Ich könnte sterben, ohne jemals etwas entdeckt zu haben", sagte Aki. "Ich könnte morgen von einem durchgedrehten Reinigungsdroiden getroffen werden oder an einem Snack ersticken. Ich könnte mir eines jener Viren einfangen, welche die Einwanderer jeden Tag mitbringen, oder der Strom für die Luftversorgung könnte mitten in der Nacht ausfallen. Diese Dinge passieren."

Tränen hatten angefangen, sich in den Ecken von Kias Augen zu bilden. "Ich kann nicht glauben, dass wir darüber diskutieren. Ich will nicht, dass Du das tust. Ich will Dich nicht verlieren."

Aki spürte, wie sich eine Entscheidung am Horizont seines Geistes abzuzeichnen begann. Es wurde ihm immer klarer. Dass Kia Avagher getroffen hatte, war kein Zufall gewesen. Es war Schicksal. Etwas daran war richtig und rein, wie ein mathematisches Axiom oder eine Naturkonstante. Er war klüger als Motoro. Seine Entdeckung würde alles in den Schatten stellen, womit dieser Bursche jemals würde aufwarten können. Sein Geist war gerüstet und bereit. Das war Vorsehung.

Dennoch weinte er ein wenig mit Kia, aber eher, weil sie weinte, als weil er sich selbst traurig fühlte. Sein Geist war von Begeisterung erleuchtet. *Was wird meine Entdeckung sein?*

\*\*\*

Auf den ersten Blick sah das Labor von Duvolle wie ein teures Klassenzimmer aus. Ein Schreibtisch, ein sauberer Stapel Papier und Stifte für alle verschiedenen Farben. Drei hochmoderne Terminals waren auf dem Schreibtisch ordentlich aufgestellt, über dem mehrere digitale Wandtafeln aufragten. Vor dem Schreibtisch waren einige Reihen mit Sitzplätzen. Avagher, der neben Aki saß, erklärte, wie es weitergehen würde.

"Es ist recht einfach. Du entspannst Dich einfach und machst es Dir bequem. Es werden ein paar Leute hier sein, die Notizen machen und vielleicht einige Fragen über Details stellen. Es ist sehr wichtig, dass Du nicht aufhörst zu reden. Wir haben Leute gesehen, die von ihren Gedanken so überwältigt waren, dass sie vergaßen, uns zu sagen, was vor sich ging, und das ist nicht besonders brauchbar, oder? Es ist nicht viel wert, wenn es nur hier drin passiert!" Avagher tippte mit seinem Zeigefinger auf Akis Kopf. Aki lächelte, obwohl er den Humor nicht wirklich sah.

Eine Tür öffnete sich neben einer der Tafeln und gab den vollen Forscherstab in einem benachbarten großen Raum zu erkennen. Darin waren anscheinend etwa hundert Personen, einige beugten sich über Bildschirme, die biologische Anzeigen der unterschiedlichen mikroskopischen Sensoren darstellten, die mit Akis Körper verbunden waren, andere ließen Simulationen laufen und studierten verschiedene Teile seiner bereits vorhandenen Forschungsarbeit. Als er sah, dass Aki in den Raum starrte, ging Avagher zur Tür und schloss sie.

"Das Beste ist, nicht allzu sehr über sie nachzudenken, auch wenn jeder einzelne von ihnen über Dich nachdenkt. Entspanne Dich einfach und genieße die Fahrt!" Obwohl Aki sich auf das freute,

was passieren würde, konnte er es nicht erwarten, dass Avaghers gekünstelt weißes Lächeln aus seinem Blickfeld verschwand.

"Also los dann", sagte er.

\*\*\*

Das medizinische Team setzte Aki in seinen Stuhl. Die Tür in den Raum nebenan öffnete sich wieder. Diesmal rollten sie eine polierte weiße Vorrichtung heraus, die wie ein hochmodernes medizinisches Instrument aussah. Sie hatte ein großes ovales Loch, in welches Akis Kopf bequem hineinglitt. Das unschuldige sanfte Summen verschiedener Servomotoren verbarg die Tatsache, dass sein Schädel ziemlich kräftig eingespannt und mit Mikrometerpräzision stabil gehalten wurde.

Eine geisterhafte Stimme sagte, "Sie werden einen Nadelstich in Ihrem Hinterkopf spüren und ein merkwürdiges Gefühl in ihrem Schädel. Das ist normal, also kein Grund zur Panik."

Es war mehr als ein Nadelstich. Er beobachtete auf dem Monitor, wie die spitze Nadel seinen Schädel durchstieß und tief in die Großhirnrinde eindrang, wo sie begann, die wertvolle chemische Substanz namens Inferno abzusondern. Aki konnte einen kribbelnden Juckreiz spüren, der in seinem Schädel wuchs, aber er hielt sich fest, da er wusste, dass dies nur die Einbringungsphase war. Als das Jucken sich ausbreitete, wurde die Nadel abgezogen. Schließlich ließ die sorgfältig polierte Vorrichtung seinen Kopf los und er wurde wieder hinausgerollt.

"Es kann gut sein, sich auf etwas anderes als das, was gerade passiert, zu konzentrieren, nur solange die Verbindung ihre Wirkung entfaltet", sagte der medizinische Assistent. "Versuchen Sie, an etwas Leichtes wie Ihre Kindheit zu denken."

Das Gesicht des Assistenten war eigenartig deutlich, seine blutunterlaufenen Augen durchdringend, seine Haut poröser und detaillierter als sie vor Minuten erschienen war. Während er sich umsah, bemerkte Aki, dass der Raum selbst auch deutlicher war, als ob er vorher ein trübes Holo-Band in minderer Qualität gesehen hatte, wogegen er jetzt die Dinge in voller Schärfe sah, alles mit messerscharfen Details und in lebendigen Farben. Auch sein Geisteszustand war bemerkenswert klar. Der übliche Dunst aus Selbstzweifel, Reue, Frustration und Sorge war verschwunden; an seiner Stelle war jetzt eine ruhig wartende Leere.

*Meine Kindheit*, dachte er. Als er seinen Geist diesen Weg hinabschweifen ließ, blitzten Bilder mit ungeheurer Geschwindigkeit vor ihm auf. Das erste Schwimmen im Meer und der Schock des kalten Wasser, das ihn umgab. Wie er vierdimensionales Quivolle im Alter von nur drei Jahren mit seiner Mutter spielte und wie er ihre Überraschung sah, als er alle Steine in weniger als acht Zügen sortierte. Er erinnerte sich an ausführliche Tests am Institut für begabte Kinder, wo er an einer Arbeitsstation nach militärischem Standard sequenzieren durfte, als er sieben war. Seine

Abschlussfeier im Alter von zehn – wie begeistert war er, ein Interview zu geben, das in der ganzen Föderation gesendet wurde. Wie er Kia das erste Mal sah, als sie achtzehn war, im Teilchenbeschleuniger-Kurs. Wie sie ihn ignorierte, weil er zu der Zeit gerade einmal zwölf war. Es würde Jahre dauern, bis sie ihn bemerkte.

"Okay. Erinnern Sie sich an die Dinge besser als normalerweise?" Der medizinische Assistent beobachtete Aki genau. "Vielleicht konzentrieren Sie sich jetzt auf etwas, das für unsere Interessen relevanter ist, wie Antriebstechnik?"

Sobald das Wort seine Lippen verlassen hatte, begannen Muster, Konzepte und Theorie in Akis Geist zu strömen, als ob das einzelne Wort eine Explosion ausgelöst hatte, die sich nun über sein ganzes Bewusstseinsfeld ausbreitete. Lebhaft erinnerte er sich an jede Formel und Gleichung der angewandten Standardthermodynamik und Raumtheorie, selbst an die lose geformten Ideen über superkritische Energiediffusion, mit denen er während seiner Studentenjahre herumzuspielen begonnen hatte. Umrisse tauchten in seinem Geist auf; deutliche, komplexe, detaillierte Muster, welche Fäden zwischen anscheinend beziehungslosen Tatsachen spannen und alles in einem unendlichen Teppich der Wahrheit zusammenfügten. Es war nicht sehr visuell – die Erkenntnis war tiefer als das – aber er hatte das Gefühl, als ob ein perfekter Kristall sich in seinem Geist bildete. Er spürte, dass er die Struktur des Universums verstand und wie sie sich verhielt. Es war jetzt so klar.

"Sie werden mit uns sprechen müssen, Sir. Denken Sie über Antriebstechnik nach?"

"Oh, ja! Das tue ich. Es ist so klar, warum es zu nichts führte. Ich hatte die ultraschwachen Kräfte nicht berücksichtigt. Sehen Sie, in den meisten Fällen sind sie völlig irrelevant. Man bezieht sie nur ein, wenn man die Kollision von Galaxien, die Expansion des Universums oder die Verteilung dunkler Materie simuliert. Sie sind so vernachlässigbar, dass sie nicht zählen."

Ihm war bewusst, dass er plapperte, aber es war ihm egal. Die Techniker starrten ihn an.

"Es ist als ob man eine Karte eines Hauses hätte: man tut so, als ob es auf einer zweidimensionalen Ebene statt auf einer gekrümmten Oberfläche stünde, wissen Sie, auf der Oberfläche eines Planeten. Aber wenn das Haus den halben Planeten bedeckt, ändern sich die Regeln. Man muss eine andere Mathematik benutzen. Man kann keine einfachen Näherungen mehr verwenden."

Aki hatte an die Tafel geschrieben, während er redete, und erst als er eine Pause machte und einen Schritt zurücktrat, wurde ihm klar, dass die Gleichungen, die er niedergeschrieben hatte, nicht alt oder bekannt waren. Er hatte das Gefühl, als hätte er etwas erklärt, das jeder wusste, etwas gut Untersuchtes und Erforschtes. Aber an der schwach leuchtenden Tafel stand etwas, das niemand zuvor artikuliert hatte. Er schaute sich um und sah, wie alle im Raum seine Notizen aufmerksam und schweigend studierten, neue Gleichungen in ihre Terminals eingaben und

Simulationen und Analyseprotokolle laufen ließen. Das fühlte sich gut an. Endlich machte Aki Luisaur das, wofür er geboren worden war. Es fühlte sich richtig an. Er sprach weiter.

\*\*\*

Vierzig Minuten später fühlte sich die Luft in dem Raum unangenehm dick und warm an. Aki war ein paar Mal unterbrochen und gebeten worden, sich zu bremsen. Sein Verstand arbeitete so schnell, dass es ihn dazu verleitete, Themen zu überspringen, die er als trivial empfand, die aber in Wirklichkeit die nötigen Säulen der Axiome waren, um zu verstehen, worum es ihm ging. Er empfand eine leichte Enttäuschung über den Mangel an Intellekt im Raum und wie sie einfach nicht in der Lage zu sein schienen mitzukommen. Sein Kopf begann sich heiß und fast fiebernd anzufühlen, aber er ignorierte das belanglose Unbehagen seiner physischen Verfassung.

"Ungefähr zwanzig Minuten bis zur Totalität. Inferno wird ihn bald rösten." Der Assistenzarzt, der die Bioanzeige beobachtete, sprach, als ob Aki nicht zuhören würde, und er hatte Recht. Aki war mit Erklärungen für das Team beschäftigt.

"Und indem man einfach die Oszillationen der subatomaren Teilchen abstimmt, so dass sie in Phase sind, und indem man die Kraft im präzisen Moment der Resonanzsingularität gleichmäßig einsetzt, könnte man in der Tat einen ziemlich großen Körper, wie ein Raumschiff der Kreuzer-Klasse, etwa 100 Kilometer ohne signifikanten Energieaufwand springen lassen. Eine Art von Mikrospungantrieb. Sein Bau mag teuer sein, aber die ganze benötigte Technologie existiert heute schon."

Aki rieb wild seinen Kopf. Schweiß lief sein Gesicht herab und brannte in seinen Augen und sein Hemd war ganz durchnässt. Er fand es schwer, langsamer zu werden, um Sätze und Wörter zu bilden, die seine Gedanken erläuterten. Es kostete zu viel Zeit. Wenn er halb mit einem Satz fertig war, hatte sich der Zug der Gedanken normalerweise etwas Neuem zugewandt. Seine Stimme, sein Mund und der langsame Verstand der anderen Menschen waren alles größere Engpässe. Er setzte sich an eines der Terminals und versuchte alles einzuhämmern statt es mündlich zu erklären. Er umriss schnell den Steuercode für den Mikrospungantrieb, für den Fall, dass die Leute um ihn nicht verstanden, worüber er gesprochen hatte. Dennoch konnten sich seine Hände nur so schnell bewegen, und das Terminal fühlte sich reaktionsträge an.

"Hey, immer mit der Ruhe, mein Freund, entspanne Dich einfach und arbeite in unserem Tempo!", sagte Avagher lächelnd. Plötzlich war Akis Konzentration nicht auf Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Raumverzerrung oder eines dieser Themen gerichtet. Ungebetene Gedanken über Avagher füllten seinen Geist. Er erinnerte sich, dass er Avagher im Labor des Kindergartens traf. Sie hingen zusammen herum und machten sich über die Lehrer lustig. Aki entsann sich, wie sie sich in militärische MTACs am Boden gehackt und sie umprogrammiert hatten, um mit ihren hundert Tonnen schweren Körpern, mechanisierten Armen und Beinen herumzulaufen und Gymnastik zu betreiben. Er erinnerte sich, wie Avagher ihm Kia vorgestellt hatte. Er hatte sie schon so lange ansprechen wollen, aber nie den Schwung gehabt, es einfach

zu tun. Avagher war immer besser darin gewesen. Selbstsicherer. Aki konnte nicht verstehen, warum. Obwohl Avagher weniger klug war – und gewiss weniger Auszeichnungen gewann –, glaubte er immer, er könne alles tun, und begegnete der Welt mit jenem irritierenden Lächeln. Aki stellte fest, dass sein Verstand eine tiefe Psychoanalyse seines alten Freundes durchführte, etwas, was ihn im Augenblick nicht interessierte oder wofür er keine Zeit hatte.

Plötzlich rastete etwas ein. Eine Nachrichteneinblendung, die er vor zwei Monaten auf einem Holo-Bildschirm gesehen hatte. Aki war im Orbit gewesen und sollte seine Arbeit machen, aber ertappte sich stattdessen dabei, sinnlose Nachrichtenartikel über das, was auf dem Planeten passierte, durchzusehen. Fünf Personen unter dem Verdacht festgenommen, illegale Booster zu transportieren. Gedenkveranstaltung an der Militärakademie zum Hueromont-Zwischenfall. Wissenschaftsmuseum nach Jahren schwindender Besucherzahl endgültig geschlossen. Wissenschaftsmuseum geschlossen. Sie sagte, sie traf ihn im Wissenschaftsmuseum mit ihrem Sohn. Weitere Fakten begannen wie kleine Nadelstiche aufzutauchen. Die Holo-Rahmen in ihrer Wohnung. Ziemlich teure Geräte für sie. Wann hatte sie sie installiert? Eines Tages waren sie einfach... da. Sie hatten Beschriftungen von Duvolle Laboratories. Er hatte vorher niemals auch nur darüber nachgedacht.

Während er darin wühlte, dämmerte es ihm. Ein Bild von Avagher, zehn Jahre alt, blitzte vor seinen Augen auf. Er hatte seit Jahrzehnten nicht daran gedacht.

Und sein Sohn Rias. Sein dunkles struppiges Haar. Sein rundes Gesicht. Sein rundes, vertrautes Gesicht.

Akis Kopf fühlte sich an, als ob er brennen würde. Als er sich immer noch vor dem Terminal sitzen fand, versuchte er aufzustehen, aber stellte fest, dass seine Füße nicht wirklich reagierten. Er war im Begriff Avagher anzuschreien, aber er konnte seinen Mund nicht bewegen. Ihm wurde plötzlich klar, dass er die letzten zehn kostbaren Minuten damit zugebracht hatte, über Avagher, Kia und Rias nachzudenken. War's das? War dies das Ende? Das Forscherteam schien sich auf die Überprüfung dessen zu konzentrieren, was Aki schon abgehandelt hatte; die Aufnahmegeräte waren teilweise abgeschaltet worden, während sie leise die Ergebnisse diskutierten. Seine Hände konnten sich immer noch bewegen. Er streckte sie nach dem Terminal aus und fuhr fort, am Code für den Mikrosprungantrieb zu arbeiten.

"Er macht noch weiter!", sagte jemand und ihre Aufmerksamkeit wandte sich ihm wieder zu. Der medizinische Assistent erschien mit einer Eispackung, die er auf Akis Kopf legte. Avagher bemerkte: "Das wird nicht wirklich funktionieren, wissen Sie. Er ist schon durchgebrannt."

Aki fügte ein paar Zeilen in den Firmware-Code für die Hauptstabilisierungssequenz ein. Er brauchte Ewigkeiten für das Tippen und hatte ein Gefühl, als ob heiße Lava in seinem Kopf kochte.

"Ist das immer noch fundiert?", fragte Avagher einen der Forscher.

"Gewiss. Ich bin mir allerdings nicht sicher, was es genau macht. Es scheint die Leistung zu verbessern, aber wie es mit dem Großteil dieser Sachen ist, weiß niemand außer ihm es wirklich, und ich glaube nicht, dass er in einer Verfassung ist, es uns zu sagen. Er ist so gut wie geröstet."

Aki beendete die letzte Zeile, dann brach er in seinem Stuhl zusammen. Das medizinische Team umringte ihn, nahm Lebenszeichen auf und rollte ihn weg. Er hörte und sah sie nicht. Er glitt schon in die siedende ewige Dunkelheit und den damit einhergehenden Albtraum, der Inferno-Totalität hieß.

\*\*\*

Eine lange Zeit war vergangen, seitdem Kia und Avagher zusammen eine Auszeit genommen hatten. Ihm war mehr Verantwortung bei Duvolle als jemals zuvor gegeben worden und so mancher sagte, dass er auf die Position des CEO vorbereitet wurde. Kia hatte ihre eigene Forschung wieder aufgenommen und betrieb in ihrer freien Zeit erfolgreich eine kleine pharmazeutische Firma. Avagher hatte eine OpuX Luxusyacht mit einer kleinen Mannschaft gemietet und nahm sie mit, um all die astronomischen Phänomene zu sehen, von deren Beobachtung sie ihr ganzes Leben nur geträumt hatte. Mit all seiner Arbeit und seinem fortgesetzten Erfolg im Unternehmen hatte er immer noch für sie Zeit, und das machte sie glücklich.

"Willst Du das Lodern am Sonnenrand sehen?", fragte Avagher. "Das Schiff ist ausgerüstet, um den heftigsten Eruptionen standzuhalten, die Du Dir vorstellen kannst." Ohne auf eine Antwort zu warten, wies er die Mannschaft an, sie in eine nahe Umlaufbahn um die Sonne zu bringen. Es war eine recht kleine rote Sonne, die nicht die majestätischste in der Region war, aber eine eigentümliche Intensität besaß, welche sie nichtsdestotrotz interessant machte. Sie flogen im Warp näher und wurden alsbald von blendendem Licht überflutet, das von den Fenstern auf dem Beobachtungsdeck sorgfältig gefiltert und ausbalanciert wurde.

"Sir, Sie mögen erfreut sein zu hören, dass wir in der Tat eine Ihrer Erfindungen in genau dieses Schiff montiert haben. Wir haben neulich einen Xarasier-Mikrosprungantrieb erworben. Vielleicht möchten Sie und Madam eine Demonstration?" Der Kommandant war ziemlich begeistert, den wirklichen Schöpfer dieses neuen Bauteils als seinen Passagier zu haben.

"Wohin würden wir springen?", fragte Avagher. "Hier gibt es nichts außer uns und der Sonne."

"100 Kilometer vorwärts", erwiderte der Kommandant mit einem Lächeln in seinen Augen.  
"Wirklich nur zum Vergnügen."

"Na klar, probieren wir es mal aus!", rief Avagher unbeschwert aus, während er seinen Arm um Kia legte.

Der Kommandant initialisierte den Antrieb. Tief im Inneren seiner Schaltkreise begann die Hauptschleife abzulaufen. Während sie die korrekten Koordinaten berechnete, führte ein kleiner

Abschnitt in ihrem Code eine undokumentierte Kontrolle durch, welche die Passagierbriefe prüfte. Als sie den Namen Avagher Xarasier entdeckte, wurde ein Unterprogramm im Code eingeleitet. Es berechnete die Position des Schiffes, geplante Sprungkoordinaten, die Orte benachbarter Planeten und die absolute Position der nächstgelegenen Sonne.

Von außen gesehen schien alles perfekt zu funktionieren. Avagher war ein wenig aufgeregt, da er noch nie in einem Schiff gewesen war, das einen Mikrosprung durchführte. Die Antriebsmaschine lud sich weiter auf und man konnte eine sanfte Vibration vom Boden spüren.

Plötzlich sprang das Schiff. Aber es ging nicht 100 Kilometer weit. Es ging weiter.

Augenblicklich materialisierte sich ein kleines Kreuzfahrtschiff einige hundert Kilometer tief unter der glühenden Oberfläche der Sonne. Es dauerte Mikrosekunden, bis die brutalen Kräfte, welche die Sonne heizten, das Schiff, seine Mannschaft und seine zwei Passagiere aufzehrten und vollständig auflösten. Die Störung verursachte eine kleine Sonneneruption, die aus der Photosphäre der Sonne herausschoss, während das Plasma sich für ein paar Augenblicke strahlend wölbte, bevor es wieder zusammenfiel und sich mit dem wirbelnden Plasma auf der Sonnenoberfläche vermischte.

# WER REDET UND EINHERGEHT



Dies ist der Soldat, ein Mann, der sich von anderen fernhält.

Was auch immer ihn hierhin brachte, geht niemanden außer ihn selbst etwas an, und diejenigen, denen er täglich begegnet, sind entweder an dem Thema äußerst desinteressiert, falls sie ihre verdammte Arbeit ordentlich machen, oder kaum lange genug in einem Stück, um es überhaupt zur Sprache zu bringen, falls der Soldat seine macht.

Außerdem gibt es wirklich herzlich wenig Grund, darüber nachzudenken, geschweige denn es anderen Soldaten mitzuteilen, nicht in einem Leben, das bis zum Rand mit Tat, Bewegung und Hingabe an eine endlose Sache gefüllt ist. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, ist er der Welt um ihn herum enthoben und gleichzeitig vertrauter mit ihr verbunden als mit irgendwem, den er in seinem früheren Leben kannte. Er ist niemals wirklich allein, und in der Fuge fortwährender Bewegung, in der er fast jeden wachen Augenblick verbringt, fühlt er sich unantastbar.

Seine Waffen sind eine Erweiterung seiner selbst, wie sie es für jeden auch nur halbwegs anständigen Soldaten in einer Armee sind, welche auch immer man nennen mag. Eine Waffe, die keine Erweiterung von dir ist, wird nur zur Schau getragen. Aber in diesem Fall ist auch er selbst Teil der Waffen, und nicht alle Soldaten können das von sich behaupten. Die Waffe ist nicht, was er in den Händen hält, womit er zielt und feuert; das ist nur der äußerliche Beweis, dass sie

überhaupt existiert. Noch ist sie, was er bewegt, was blinzelt und atmet, was nur ein Gefäß für die Waffe ist, ein Halfter und eine Schale. Sie ist die unerbittliche Bewegung selbst, dieses unaufhörliche sich selbst und sich selbst und sich selbst Vorwärtsdrängen, stürmend wie Hagel.

Er weiß, dass er geliebt wird. Und ja, die Leute lieben ihn, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er Zeit hat, sich umzuschauen, an Orten, an die er nicht gerade geschickt wurde, um sie zu verwüsten, wird er von Gefühlen der Erleichterung und Erlösung überflutet. Aber es gibt auch eine tiefere Liebe; nicht so sehr von einem fühlenden Wesen als vielmehr von dem wahrnehmenden Universum, in welchem er existiert. Er ist am Leben und hat eine Bestimmung, und die Welt um ihn herum widmet sich, diese beiden Zustände so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Wenn das nicht die reinste Form der Liebe ist, dann weiß er nicht, was sie sein soll.

Die anderen, die wie er sind, fühlen das Gleiche, jedenfalls soweit er das erahnen kann. Erlösung ist kein häufiges Gesprächsthema. Sie sind gebunden durch ihre Loyalität zu einer Fraktion, und soweit er das sagen kann, fühlen sie alle diese Loyalität – aber auch darüber wird nicht oft gesprochen. Es gibt eine Pflicht den Bewohnern der verfluchten, vom Krieg zerrütteten Oberfläche gegenüber, über welche auch immer sie gerade hinwegstürmen, aber diese Pflicht ist noch weniger greifbar. Sie ist da, während sie da ist, und dann sind sie woanders. Ihre erste Pflicht gilt dem unaufhörlichen Ansturm selbst, ihn zu respektieren, indem sie ihn aufrechterhalten, und dadurch sich selbst vor dem vergangenen Leben und vor Missetaten und Reue zu bewahren.

Er weiß nicht, was er tat, um dies zu verdienen, aber er wird alles versuchen, was er kann, um es bis zum Ende seiner Tage zurückzuzahlen.

\*\*\*

Dies ist der Soldat, ein Mann, der sich fernhält.

Was auch immer ihn hierhin brachte, ist ihm bisweilen unklar. Diejenigen, denen er täglich begegnet, sind entweder an dem Thema äußerst desinteressiert und konzentrieren sich stattdessen darauf, ihre verdammte Arbeit ordentlich zu machen, oder kaum lange genug in einem Stück, um überhaupt irgendetwas zur Sprache zu bringen, obwohl der Soldat zunehmend der Auffassung ist, dass er sie nicht schnell genug zum Schweigen bringen kann.

Es gibt herzlich wenig Grund, über seine Situation nachzudenken, fürchtet er, geschweige denn es anderen Soldaten mitzuteilen, nicht in einem Leben, das vermeintlich bis zum Rand mit Tat, Bewegung und Hingabe an eine endlose Sache gefüllt ist. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, beginnt er, sich zunehmend der Welt um ihn herum enthoben und stattdessen recht unbehaglich mit einem früheren Leben verbunden zu fühlen, von dem er nicht mehr sicher ist, ob es ganz das seine ist. Er ist niemals wirklich allein, eine Situation, die ihn mit

jedem wachen Augenblick mehr aus der Fassung bringt, und er beginnt sich zu fragen, ob er verflucht ist.

Es ist nicht so, dass er sich zerbrochen fühlt; eher so, dass er sich einfach nicht *richtig* fühlt. In der Vergangenheit hatte er standgehalten, wenn er in die Weite seines Lebens eingetaucht war, denn es war auch ein Halteseil. Jetzt fühlt er sich, als ob er den Abgrund in zunehmende Dunkelheit hinabgeglitten sei, und falls das Halteseil immer noch existiert, ist er sich nicht mehr ganz sicher, was an seinem anderen Ende ist. Er trägt seine Waffen und wenn er feuert, schaut er sie an, als ob sie in den Händen eines ganz anderen wären.

Er fragt sich, ob er jemand ganz anderer ist.

Welche Person auch immer er ist, es scheint nicht diejenige zu sein, die ihre Waffe in den Händen hält, zielt und feuert, noch ist sie, was sich bewegt, blinzelt und atmet. Der einzige Beweis, dass er immer noch von Augenblick zu Augenblick existiert, liegt in der Bewegung, diesem unaufhörlichen Vorwärtsdrängen, und so stürmt er mit der schleichenden Angst vor dem Moment weiter, in dem es nicht mehr er, er, er ist.

Er weiß, dass er bewundert wird. Und ja, Leute sehen ihn als einen flackernden Leuchtturm, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er den Anflug von Seele hat, sich umzuschauen, an Orten, an denen er sich nicht verwüstet fühlt, wird er von Gefühlen der Erleichterung und Erlösung anderer Menschen überflutet. Aber es gibt auch eine tiefere Empfindung; nicht so sehr von einer eigenständigen Gruppe fühlender Wesen als vielmehr von dem, was in seinem eigenen Kopf existiert, sei es wahrnehmend oder nicht: Es ist am Leben und hat eine Bestimmung, und die Welt um ihn herum widmet sich auf irgendeine Art, diese beiden Zustände so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Was auch immer das ist, weiß er nicht mehr so recht.

Diejenigen unter den anderen, die wie er sind, jedenfalls soweit er das erahnen kann, scheinen das Gleiche zu fühlen. Geistige Gesundheit ist kein häufiges Gesprächsthema. Sie sind gebunden durch die Loyalität zu ihrer Fraktion, und soweit er das sagen kann, fühlen sie alle immer noch diese Loyalität – aber darüber wird nicht oft gesprochen, und ihre Pflicht den Bewohnern des Dreckslochs gegenüber, über welches auch immer sie gerade hinwegstürmen, wird immer weniger greifbar und immer nebulöser. Sie ist da, während sie da ist, und wenn sie woanders sind, fühlt sie sich verstörend fern und unpassend für ihr Leben an. Ihre erste Pflicht ist es, den Ansturm in Gang zu halten, ihn zu respektieren, indem sie ihn aufrechterhalten, und dadurch sich selbst vor ihrem Leben und den Sorgen und Ängsten zu bewahren.

\*\*\*

Dies ist der Soldat, ein Mann, der allein dasteht.

Was auch immer ihn hierhin brachte, spielt keine Rolle mehr, und wenn er jemals darüber nachdenkt, in einem Leben, das mit dem Lärm von Explosionen und stampfender Bewegung und endlosen Einschlägen, die durch alles um ihn herum hallen, gefüllt ist, so tut er dies in der seltenen Gesellschaft der Stille. Diejenigen, denen er begegnet, empfindet er als völlig unbegreiflich. Meistens fühlt er sich kaum genug in einem Stück, um überhaupt seine Gedanken zur Sprache zu bringen.

Er denkt über seine Situation nicht nach noch spricht er mit den anderen Soldaten. Sein Leben ist eine Folge von kaum zusammenhängenden aufblitzenden Bildern, Schall und Raserei, deren Ursache endlos und unaufhaltsam zu sein scheint. Er kam hierhin, und in diesen zunehmend schwierigen Zeiten hat er die Verbindung zu allem und jedem, den er kannte, verloren. Manchmal – in gesegneten, heiligen Augenblicken – ist er allein, Teil von nichts und niemandem verpflichtet. Die übrige Zeit lebt er das Leben irgendeines anderen Wesens, das ihn bewohnt, ohne Einsamkeit und mit nichts als einem Dunst fortwährender Bewegung, wie eine Marionette, an der mit ihren Schnüren gezerrt wird.

In seinen lichten Momenten fühlt er sich wie von irgendeiner anderen Kreatur geführt, im Kampf und im täglichen Leben. Wenn er seinen Mund öffnet, weiß er wirklich nicht, ob die Worte, die herauskommen – falls er sich selbst überhaupt zum Reden bewegen kann – für ihn einen Sinn ergeben werden. Wenn er einhergeht, weiß er nicht, ob er sich umdrehen oder anhalten oder auf die Knie fallen könnte. Er wird in raschem Tempo unbrauchbar, eine nur zur Schau getragene Waffe. Bestenfalls kann er sich bewegen, blinzeln und atmen – der Rest seiner Existenz gehört einer Macht, die er nicht versteht.

Seine Träume drehen sich um andere Orte und enthalten Erinnerungen, von denen er weiß, dass er sie sonst nicht hatte. Wenn er isst, fragt er sich, wie es wäre, nicht zu essen; wenn er trinkt, nicht zu trinken; wenn er sich bewegt, anzuhalten.

Er weiß, dass er gefürchtet wird. Und ja, die Leute kauern vor ihm nieder, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Sie wissen, wozu er in der Lage ist, was mehr ist als er sagen kann. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er sie sieht, weiß er nicht, ob sie wirklich da sind oder bloße Erfindungen der Einbildungskraft des anderen Wesens. Er hat Wege, es herauszufinden, und sie funktionieren gut, um ihn auf festem Boden zu verankern, aber sie sind nur zeitweilige Salben und die Erleichterung ist so flüchtig, wenn er von Blut überflutet wird. Es gibt auch eine tiefere Angst, die ihn umfasst; nicht bloß, was er von anderen Menschen spürt, sondern von dem Ding in ihm, das um alles in der Welt ein wirkliches fühlendes Wesen sein mag. Falls es das ist, falls es wie er am Leben ist und eine Bestimmung hat, dann kann er nicht erkennen, wie er wohl diese Zustände für längere Zeit aufrechterhalten kann.

Es gibt andere Soldaten und die wenigen unter ihnen, die wie er sind, sind *genau* wie er. Jeder andere behandelt sie, als seien sie ernsthaft krank, was der Soldat für wahrscheinlich wahr hält, und als seien sie eine Gefahr für sich selbst und für andere, wovon der Soldat sicher weiß, dass

es vollkommen wahr ist. Fahnenflucht ist kein häufiges Gesprächsthema. Manchmal verschwinden Menschen einfach. Ob es aus eigenem Willen geschieht oder ob ihre befehlshabende Fraktion sie ganz aus dem Krieg entfernt hat, weiß er nicht. Was ihre Vorgesetzten betrifft, so werden Informationen nicht freigebig geteilt, noch Hilfe oder Mitgefühl. Ihre Loyalität gilt nun mehr sich selbst als irgendetwas anderem und ihre erste Pflicht ist es, nicht die zerrissenen Fetzen ihres gottverdammten Geistes zu verlieren.

\*\*\*

Dies ist kein Soldat mehr. Er ist sein eigener Herr.

Was ihn hierhin brachte, ist kristallklar. Diejenigen, denen er täglich begegnet, mögen ihm Fragen stellen und er wird sie nach besten Kräften beantworten, aber meistens versucht er einfach, seine Arbeit ordentlich zu machen. Ihre Stimmen sind die einzigen, die er hört; die in seinem Kopf ist endlich fort. Er vermisst sie nicht, obwohl er so etwas wie ihr Echo vermisst. Die Stille, die sie zurückließ, ist so vollständig, dass es schwer ist, sie auszufüllen.

Er denkt gelegentlich über sein vergangenes Leben nach und spricht mit denjenigen darüber, mit denen er zusammen arbeitet. Sie haben kein Leben, das bis zum Rand mit Tat und Bewegung gefüllt ist, aber mit einer neuen Hingabe. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, ist er unbekümmert um die Welt um ihn herum und gleichzeitig mehr im Frieden mit ihr als er es jemals in seinem früheren Leben war. Er ist jetzt unter Freunden, und nach der Fuge der Bewegung, die seine jüngste Vergangenheit war, genießt er das Gefühl der Stille.

Seine Waffen sind immer noch in Gebrauch, weil er es vorzieht sie zu benutzen, aber er könnte sie jederzeit niederlegen und für immer weggehen. Dieses Wissen lässt ihn weitermachen; dass, wenn der Augenblick jemals kommt, an dem er loslassen will, all seine Waffen nur zur Schau sein werden. Sie werden nicht in seinen Händen gehalten werden, um ein Ziel zu erfassen und abgefeuert zu werden, und sie werden nicht in ihm sein, in Bewegung, blinzelnd und atmend, während sie versuchen, sich ihren Weg nach draußen durch die Risse in seinem Geist zu bahnen. Insofern, obschon er immer noch kämpft, bewegt er sich weiter, und es ist nur er, er, er und *nichts sonst*.

Er ist sich nun seiner selbst bewusst, frei von Lärm, und zu seiner andauernden Überraschung stellt er fest, dass er viel Liebe in seinem Herzen trägt. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Regelmäßig nimmt er sich die Zeit, sich umzuschauen, wenn auch nur, um das Leben, das er geführt hat, und die Leben, die er berührt hat, zu verstehen. Die Erleichterung, die er fühlt, über die Erlösung von seiner früheren Existenz, ist spürbar. Es gibt auch eine tiefere Wertschätzung, nun, nachdem das, was sich wie ein fremdes, fühlendes Wesen anfühlte, aus dem wahrnehmenden Universum, in dem er existiert, entfernt worden ist. Er ist am Leben, und dank seiner Ausbildung, seiner Erfahrung und der sauberen Technologie, die jetzt in seinem Kopf ist, hat er immer noch eine Bestimmung. Wenn das nicht die reinste Form des Lebens ist, dann weiß er nicht, was sie sein soll.

Die anderen, die wie er sind, fühlen das Gleiche. Es ist ein häufiges Gesprächsthema. Sie sind durch nichts und niemanden gebunden. Er dient sich selbst. Wenn es eine dringende Pflicht gibt, so dem gegenüber, der auch immer sie gerade anheuert, um über die verfluchte, vom Krieg zerrüttete Oberfläche zu rennen, die auch immer vor ihnen liegt. Aber es gibt eine größere erste Pflicht, die noch weniger greifbar und weit dringender ist. Sie besteht dem Gedächtnis an jenes vergangene Leben gegenüber, an den unaufhörlichen Ansturm, an den Augenblick des Ausbrechens, in dem sie sich selbst aus dem endlosen Kreislauf von Leben und Wahnsinn erlösten. Und sie besteht den Mächten gegenüber, die ihn in jene Lage brachten, im vollen Wissen, was sie ihm antun würde.

Er weiß nicht, was er tat, um dies zu verdienen, aber er wird alles in seiner Macht stehende tun, um ihnen das heimzuzahlen, bis zum Ende seiner Tage.

# 514



Die Dunkelheit außerhalb des Bunkers war allgegenwärtig und eine Decke aus mattem Nebel weichte die kleinen Inseln aus Licht in der Nähe der beiden schwer bewaffneten Männer auf, die an der westlichen Tür standen. Das Geräusch der fernen Brandung wurde von der feuchten Schwere der Luft gedämpft. Vor den beiden suchten massive Geschütztürme den Seegang jenseits der Insel ab. Gelegentlich schürfte einer der Männer leicht mit den Füßen oder schaute umher, als ob er in der schweren und einförmigen Nacht nach etwas suchen würde.

Gerade sah einer der beiden seinen Kameraden an und sagte, "Eine Sache verstehe ich nicht."

"Und welche", entgegnete der andere Mann, mit einem Tonfall so monoton wie der dunkle Horizont.

"Nun", sagte der erste Mann und neigte seinen Kopf leicht zur Seite, "warum kommen sie den ganzen Weg nach hier draußen, wenn sie einfach das Gleiche über FTL<sup>10</sup> tun könnten? Ich kann es nicht verstehen."

"So ist es einfach immer gemacht worden", sagte der andere Mann.

---

<sup>10</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Faster Than Light Communication“ (Überlichtschnelle Kommunikation)

“Das scheint so ein Risiko zu sein”, sagte der erste.

“Es ist ein kontrolliertes Risiko”, sagte der andere. Er spuckte auf den weichen Boden und drehte dann seinen knackenden Hals mit einer Grimasse. “Jeder weiß, dass alle anderen ebenfalls ein gewaltiges Risiko auf sich nehmen, also spielt keiner mit faulen Tricks. Ursprünglicher Ausdruck grundlegenden Vertrauens, sagen sie im Handbuch.”

“Ja, ich verstehe das, aber ich meine, die Schwierigkeiten, alle rauszubringen, ohne dass die Leute das mitbekommen, sie sicher hierhin zu bringen... Das ist einfach, ich weiß nicht, wissen Sie? Scheint keinen Sinn zu ergeben.”

Der andere Mann holte tief Luft und atmete langsam aus. “Die Lehrmeinung sagt, dass dieses Von-Angesicht-Zu-Angesicht hier der wichtigste Grund ist. Das ist es wert, das Risiko auf sich zu nehmen, weil es all jenen Hunderten von Millionen später einmal nützen kann, wenn es Frieden ein bisschen mehr möglich macht.” Er spuckte noch einmal aus. “Abgesehen davon bin ich mir dieser Sache auch nicht sicher. Alles was ich weiß, ist, dass wir es seit Jahrzehnten möglich machen, und das Geheimnis ist niemals ausgeplaudert worden und niemand ist jemals ums Leben gekommen. Offenbar macht jemand irgendetwas richtig.”

“Genau”, sagte der erste. Er schaute herab auf das Sturmgewehr in seinen Händen, dann auf seinen Arm, auf dem das Logo mit den fünf Sternen prangte.

“Heute Abend haben Sie und ich die Rolle, wo niemand ums Leben kommt”, sagte der andere und sah seinen Kameraden das erste Mal an. “So viel ist Ihnen klar, da bin ich mir sicher.”

Gerade in diesem Augenblick war ein Knistern in den Lüften zu hören. Eine Reihe blauer Lichter erschien am dunklen Himmel, zog Streifen hinunter gegen die unsichtbare Horizontlinie und wurde allmählich heller.

“Nun”, fuhr er fort und klappte sein Visier herunter, “falls es Ihnen jetzt noch nicht klar ist, wird sich das in einer Minute ändern. Bereiten Sie sich darauf vor, Kaiserin Sarum kennenzulernen, Sergeant. Und denken Sie daran, verbeugen Sie sich tief.”

\*\*\*

Oberflächlich betrachtet war das Zimmer eine kahle und schlichte Angelegenheit, aber die geschmackvoll gedämpften Leuchten und die luxuriösen Möbel ließen den gehobenen Status der vier Personen etwas erkennen, für welche die Umgebung gestaltet worden war. Im Mittelpunkt des Raumes war ein runder Tisch mit einer einzigen Säule aus bläulich-grünem Licht, das auf ihn fiel und die sich in der unteren Hälfte zu einem freundlichen lumineszierenden Bogen ausdehnte, der die ganze Mitte des Raumes einhüllte. Als die vier Besucher sich an ihren entsprechenden Plätzen niederließen, gaben ihre Eigenheiten keinen Hinweis darauf, dass außerhalb dieser Wände gerade die erlesensten Mörder aus den vier Ecken der Schöpfung versammelt wurden und bereit waren zuzuschlagen.

“Also dann”, sagte Jacus Roden, Präsident der Gallente Föderation. “Ein Vergnügen, uns alle im selben Raum zu sehen.” Er beugte sich nach vorne und lächelte freundlich, ein Vorgang, welcher eine silberne Metallader sichtbar machte, die auf beiden Seiten an seinem Kiefer entlanglief.

“Es ist mir eine Ehre, mich in der friedlichen Gegenwart von Kollegen zu befinden”, sagte ein dunkelhäutiger, weißäugiger Mann, dessen hünenhafte Statur über sein sanftmütiges Auftreten hinwegtäuschte. “Sanmatar Shakor begrüßt Sie im Namen der Minmatar Republik.”

Durchdringend wie ein Dolch ging eine kraftvolle weibliche Stimme über den Tisch. “Der Kaiserliche Thron von Amarr heißt Sie wie immer am Tisch willkommen.” Die Stimme gehörte einer statuenhaft wirkenden Frau, deren unbeirrter Blick auf den Tisch vor ihr fixiert war.

Eine lange Stille folgte, in welcher ihre letzten Worte in der Luft zu hängen und in der Raumbeleuchtung zu schweben schienen.

Aus dem vierten Quadranten des Tisches kam eine tiefe Stimme, die mit einem drohenden Ton versetzt war.

“Also lassen Sie uns dann mit dieser Sache loslegen.”

\*\*\*

“Verehrte Kollegen. Bitte. Das ist kleinlicher Zank.”

Bei diesen Worten trafen sich die Blicke von Kaiserin Sarum und Sanmatar Shakor zum ersten Mal seit mehreren Minuten. Shakor war nach vorne über den Tisch gekrümmt und hielt die Hände verschränkt; Sarum saß aufrecht wie ein Pfeil, die Schultern gestrafft und mit geblähten Nasenlöchern. Sie drehten ihre Köpfe gleichzeitig, um den bescheidenen glatzköpfigen Mann anzusehen.

“Wir sind nicht hier, um auf unseren Differenzen herumzuhacken”, fuhr Roden fort. “Wir sind hier, um Gemeinsamkeiten zu finden.” Seine samtene Stimme hob und senkte sich in einer präzisen diplomatischen Melodie. “Ich kann verstehen, dass Sie unterschiedliche Auffassungen über das haben, was die letzten paar Monate des Konflikts verursacht haben, um unseren Völkern Leid zuzufügen, aber ich versichere Ihnen, dass wir uns mit einem etwas konstruktiveren Diskurs einen größeren Gefallen tun würden.”

“Was heißt 'konstruktiv' für Sie, Roden?”, sagte Tibus Heth, Exekutor des Caldari Staates, während er seine dicken Arme verschränkt und sein großes Kinn gesenkt hielt und stahlgraue Augen sich in den Mann ihm gegenüber bohrten.

Roden lächelte süß und für den aller kürzesten Augenblick erschien ein Glühen in seinem Blick, ein Funke grünen Feuers, beinahe zu schnell, um ihn wahrzunehmen. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück.

“Tibus, mein lieber Freund. Wir haben sehr viele Differenzen, Sie und ich und jeder andere an diesem Tisch, aber wir haben auch einige gemeinsame Probleme. Probleme, die nicht von selbst verschwinden. Probleme, welche in der Tat an Umfang und Schwere mit jedem verstreichenden Monat zunehmen. Ich bin sicher, dass ich die Phänomene, über die ich spreche, nicht aufzählen muss.”

“Jene Phänomene”, sagte Heth in scharfem Ton, “sind nicht für alle von uns Probleme. Tatsächlich ernten einige von uns schon ihren Vorteil daraus.” Er fixierte Roden ruhig. “Also warum sagen Sie uns nicht, was *Ihr* spezielles Problem ist, Herr Präsident?”

“Mein Problem, hochgeschätzter Exekutor, ist, dass wir einen wachsenden Machtblock in diesem unseren Universum haben, der keinen Sitz an diesem Tisch hat und niemals haben wird, noch irgendetwas in der Art.”

“Kapselpiloten”, sagte Heth. “Unser gemeinsames Problem. Müssen einen Weg finden, sie zu stoppen. Ich glaube, das habe ich irgendwo schon einmal gehört.”

“Ist es weniger wahr als das letzte Mal, als Sie es hörten?”, fragte Roden und zog eine vorsichtig wehleidige Augenbraue hoch.

“Kapselpiloten führen für uns Krieg”, sagte Heth. “Ihre Anstrengungen sind das Rückgrat unseres Kampfes. Unseres kleinlichen Zankes, falls Sie es lieber so zu nennen pflegen.”

“Und während sie das tun”, erwiderte Roden, “glauben Sie ernsthaft, dass sie keine eigenen Pläne haben? Glauben Sie, dass irgendjemandem so viel Macht gegeben werden kann, ohne dass ein paar kühne Personen die Möglichkeit des Missbrauchs ins Auge fassen?”

“Diese Leute haben Familien, Freunde, Städte und Nationen, denen sie verbunden sind”, sagte Heth. “Sie haben Loyalitäten. Loyalitäten verschwinden nicht einfach, weil man sich Macht aneignet.”

“Edelster Exekutor”, sagte Jaml Sarum mit einem leisen Flüstern.

Es gab eine kleine Pause. “Eure Eminenz”, erwiderte Heth etwas erstaunt.

“Haben Sie jemals das Leben Ihnen entrissen gefühlt? Ihr bloßes Bewusstsein in einen bodenlosen Schacht gesogen? Alles, was Sie jemals zu sein oder sein zu können glaubten, im kleinsten Bruchteil einer Sekunde ausgelöscht?”

Heth runzelte die Stirn. “Ich glaube, ich habe so etwas gefühlt, Eure Eminenz”, antwortete er.

“Und haben Sie Ihr Bewusstsein wieder aufflammen gefühlt, als ob die Gesetze von Leben und Tod für Sie nicht galten? Als ob Sie wiedergeboren und den Prinzipien, an welche die gewöhnlichen Sterblichen dieses Universums gebunden sind, nicht verpflichtet wären?”

Heth schaute auf den Tisch herab und umfasste seinen Kiefer. "Nein, Eure Eminenz", sagte er mit gesenkter Stimme. "Ich habe dieses Privileg nicht gehabt."

"Es ist kein Privileg, Exekutor", antwortete Sarum. "Es ist der Fluch, mit dem die Himmelsstürmer<sup>11</sup> von Anfang an verdammt waren. Es stimmt, dass es einige gibt, die sich Dingen widmen, die größer sind als sie selbst, aber die überwiegende Mehrheit ist so realitätsfremd, dass sie in ihrem eigenen Reich existieren, wo kein Volk, das sie für geringer halten, überhaupt irgendeiner Rücksicht wert ist."

"Klingt ein wenig vertraut", sagte Shakor.

Die Kaiserin drehte den Kopf, um den Sanmatar anzusehen, dessen blinde Augen sie von der gegenüberliegenden Seite des Tisches direkt fixierten.

"Sanmatar, ich bin von Ihren Andeutungen getroffen", sagte sie.

"Dann ist es eine gute Sache, Glaube heilt, Eure Eminenz", erwiderte Shakor.

"Noch einmal, Leute...", fing Roden an, aber diesmal wurde er von dem Minmatar unterbrochen.

"Bei allem Respekt, Herr Präsident, aber dieser Unsinn ist ernsthaft ermüdend", sagte Shakor. "Ich bin kein junger Mann und der leichtfertigen Verschwendung meiner Zeit nicht besonders zugeneigt. Wir haben uns alle bemüht, hier zu sein, also lassen Sie uns die wertvollen Stunden, die wir haben, nicht verschwenden oder die ausgezeichnete Institution beleidigen, die dies zum höheren Nutzen unserer aller Völker möglich gemacht hat. Lassen Sie uns alle einfach mit den wahren Gründen, warum wir hierher kamen, befassen und dann bin ich sicher, dass wir uns augenblicklich wieder um unser Geschäft, uns gegenseitig umzubringen, kümmern können."

Die drei anderen, die sich im Raum befanden, sahen sich gegenseitig an, und dann auf den Tisch. Ein Moment des Schweigens verstrich, dann ergriff Präsident Roden ruhig das Wort.

"Wir müssen über das Thema gewisser neuer Technologien sprechen."

"Das müssen wir in der Tat", sagte Shakor. Heth nickte. Die Kaiserin blieb ernst und ungerührt.

\*\*\*

Nachdem die Eskorte ihre Arbeit erfolgreich getan und der Westeingang sich geschlossen hatte, näherte sich den Türwachen ein Mann mit zerfurchten Gesichtszügen und kurzgeschorenen weißen Haaren, bekleidet mit einer schwerfälligen schwarzen Rüstung, welche die Insignien des Hauses Sarum trug. Sein Gang war schwer und sicher. Als er näherkam, streckte er eine Hand aus.

---

<sup>11</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Emyreans“ im Original. Es sind einfach die Kapselpiloten gemeint.

“Amon Ahashion, Lord Commodore der Imperialen Garde des Hauses Sarum, hier nach den Bestimmungen der Gemeinsamen Befehlsdirektive CC-9.”

Die Männer schüttelten sich die Hand. “Corporal Lutiere, DED Geheimabteilung. Das ist mein Stellvertreter, Sergeant Ulfbrard.”

Der Amarr warf kurz einen Blick auf Sergeant Ulfbrard, dann hielt er ihm seine Hand entgegen.

“Sergeant Ulfbrard.”

“Lord Commodore.” Sie schüttelten sich die Hand.

“Wir sind uns alle einig”, sagte Ahashion, “dass die westliche Grenze dieses Bunkers für die Dauer dieser Operation unter der Kontrolle der Imperialen Garde des Hauses Sarum bleibt. Richtig?”

“Bestätigt, Lord Commodore”, sagte Corporal Lutiere.

Ahashion nickte knapp. “Falls Sie irgendetwas brauchen, der verantwortliche Mann vor Ort ist Marshal Commander Kahd. Ich werde in meinem Quartier unten am Strand erreichbar sein.”

Corporal Lutiere nickte. Sergeant Ulfbrard studierte mit einem starren und reglosen Ausdruck den Boden vor ihm.

Nachdem der Commodore sich entfernt hatte, wandte sich der jüngere Mann dem älteren zu und sagte: “Ich glaube nicht, dass ich ihn besonders mag.”

“Sie müssen ihn nicht mögen”, entgegnete Corporal Lutiere, während er sich sein Gewehr über die Schulter warf. “Aber bis auf Weiteres haben Sie ihm zu gehorchen.”

\*\*\*

“Die Weitergabe ist abgeschlossen”, sagte Shakor. “Ich bin sicher, unsere Geheimdienste sind sich in diesem Punkt alle einig.”

“Und jetzt?”, fragte Heth. “Wir haben neue Werkzeuge und neue Methoden. Warum muss deshalb ein Treffen einberufen werden?”

“Ein Zuwachs an Möglichkeiten in dieser Größenordnung”, sagte Jacus Roden, “destabilisiert den Boden unter uns allen, Exekutor.” Jeglicher Anschein von aufgesetzter Fröhlichkeit war aus seinem Ton vollständig verschwunden.

“Ich ahne allerdings, dass dies nicht alles ist, weswegen wir hier sind und was wir zu diskutieren haben”, sagte Shakor. “Oder, Eure Eminenz?”

Alle Augen fielen auf Kaiserin Sarum, die mit umfasstem Kiefer und gesenkten Augen da saß.

"Das ist es nicht", sagte sie sofort. "Obwohl es ein geeigneter Vorwand war, habe ich dieses Treffen aus einem anderen Grund arrangiert."

Zum ersten Mal an diesem kalten Abend auf dieser finsternen Erde klappte Jacus Rodens mit Stahlstreifen durchsetzte Kinnlade herunter, nur um den Bruchteil eines Bruchteils eines Zentimeters.

"Ihr?", sagte er.

"Nicht immer beruft CONCORD diese Gipfel ein, Roden", sagte Shakor. "Gerade Sie sollten die krummen Wege kennen, über die unser Tanz uns führt."

Roden zog die Backen ein, legte die Hände auf den Tisch vor ihm und verschränkte die Finger. In der Tiefe seiner Iris brannte ein grünes Feuer.

"Vielleicht sollten wir dann besser zuhören, was Ihre Eminenz zu sagen hat", ließ er verlauten, während seine Fingerknöchel weiß wurden.

\*\*\*

Der westliche Strand war ein Nest voller Geschäftigkeit, in dem sich Sarums Truppen pausenlos zwischen hastig errichteten Stellungen und Überwachungsanlagen bewegten. Der Blick auf die Szenerie erinnerte Ulfbrard an Sklavenkinder, die in den windgepeitschten Höfen in seiner Wohngegend spielten, lange vor dem Stern, lange vor allem.

"Sehen Sie die Maschine dort drüben?", sagte Lutiere und zeigte auf eine kleine Ecke am Strand, wo vier Männer sich mit einer großen Vorrichtung beschäftigten, welche drei riesige Scheiben stützte, die sich bedrohlich gegen den Himmel streckten.

Ulfbrard grunzte bestätigend. "Atmosphärenüberwachung, richtig?"

Lutiere nickte. "Dieses Ding bemerkt jede winzige Wärmesignatur, die von irgendetwas abgegeben wird, das die Ionosphäre in einem Radius von etwa 50 Meilen durchkreuzt", sagte er. "Sie sagen, die Technologie stammt ursprünglich vom Cartel, obwohl die Amarr sie natürlich ihre eigene nennen."

"Sie nennen viele Dinge ihr eigen", sagte Ulfbrard.

Lutiere warf einen verständnisvollen Blick auf seinen Stellvertreter. "Ich widerspreche nicht", sagte er nicht unfreundlich.

Für einige Augenblicke starrten die beiden Männer hinaus auf den fernen Horizont.

"Alles was ich weiß", sagte Lutiere, "ist, dass, wenn uns jemand heute Nacht angreifen sollte, sie besser irgendetwas ganz Spezielles in der Hinterhand haben."

Bei diesen Worten lockerte sich Ulfbrards Haltung. Er warf verstohlen einen absichtlich undisziplinierten Blick auf seinen Vorgesetzten. "Noch mal mit *Alles was ich weiß*", sagte er. "Wenn *jedes einzelne*, was sie wussten, halb so viel war wie *alles*, was sie wussten, alter Mann, dann bin ich überzeugt-- "

Ein fernes Brummen schnitt ihm das Wort ab, ein leises Surren, mehr gefühlt als gehört, das durch die Felsen widerhallte und die bloße Luft beben zu lassen schien. Die beiden Männer sahen sich an und dann hinunter zum Strand. Mehrere von Sarums Soldaten waren regungslos in Verteidigungshaltung und hielten ihre Waffen hoch und in die Dunkelheit der Flut gerichtet. Andere bellten Befehle in Mikrophone.

Amon Ahashion erschien aus seinem Quartier und schrie Anweisungen. Marshal Commander Kahd schloss sich ihm an, mit dem er allem Anschein nach ziemlich dringende Informationen austauschte.

"Polaris Eins, hier ist Polaris Fünf", sprach Corporal Lutiere in sein Funkgerät. "Wir haben Code D an der westlichen Front. Ich wiederhole, Code D an der westlichen Front, bestätigen."

Das Funkgerät blieb still. Corporal Lutiere fühlte, wie sein Herz zu rasen begann. Er hielt sein Gewehr vor sich hoch und nahm es genau in Augenschein.

Plasma Hilfsanzeige offline. Hybridmischkammer zu manuellem Betrieb gezwungen. Keine Lichter, keine Musik.

"Scheiße", flüsterte er. Er richtete sich auf und hob seine Waffe. "Sergeant Ulfbrard, es sieht so aus, dass wir einen EMP abgekriegt haben", sagte er.

Ulfbrard starrte ihn an. "Wie?" Er formte das Wort mit den Lippen, aber kein Laut kam heraus.

"Das dürfen Sie mich nicht fragen, Sergeant", sagte Lutiere. "Wir müssen da runter."

Ulfbrard klappte sein Visier zu und musste schlucken. "Gehen Sie voran, Sir."

\*\*\*

"Ich bin verlässlich darüber informiert, dass die Infanterieimplantat-Technologie sich über den ganzen Cluster ausgebreitet hat", sagte Sarum. "Sie befindet sich in unser aller Besitz und wir sind zweifellos auf dem besten Wege, unsere eigenen Armeen aufzubauen."

Die anderen drei am Tisch schwiegen entschlossen.

"Der Grund, warum ich dieses Treffen einberufen habe", fuhr die Kaiserin fort und holte tief Atem, "ist, dass diese Technologie in ihrer gegenwärtigen Form eine erhebliche gegenseitige Bedrohung für uns darstellt, und ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle unsere Bemühungen, sie voranzutreiben, beenden und davon ablassen sollten."

Für einen kurzen Augenblick löste sich die Fassade politischer Vorsicht auf und Roden und Heth tauschten offen ungläubige Blicke aus.

"Was...", fing Heth an.

"Wie ist...", sagte Roden.

"Meine Herren, bitte", unterbrach sie Sanmatar Shakor. "Lassen Sie Ihre Eminenz ausreden."

"Ich bin sicher, ich muss Sie nicht daran erinnern, dass das eigene Templer-Programm des Imperiums die erste jemals erfolgreiche Implementierung dieser Technologie war", fuhr Sarum fort. "All die Fehler, die Sie machen, haben wir schon gemacht. All die Lektionen, die Sie lernen, haben wir schon gelernt. Die vielleicht wichtigste dieser Lektionen ist, dass die Sleeper in der Tat eine Bedrohung darstellen, und diese Bedrohung ist weit größer als wir angenommen hatten."

Die drei Männer tauschten vorsichtige Blicke aus.

"Sagen Sie mir", sprach Sarum und sah jeden von ihnen der Reihe nach an, während sie redete. "Ihre Rekruten für diese neue Sorte von Soldaten. Wie haben sie sich nach der Implantierung verhalten? Irgendwelche Fälle mentaler Labilität? Plötzliche ausgeprägte Symptome einer Persönlichkeitsspaltung? Gesunde junge Männer, die in wirren Zungen reden und auf ihre eigenen Köpfe beinahe so hart einschlagen, dass sie ihren Nacken brechen?"

Roden und Heth hatten versteinerte Mienen; Shakor verschränkte mit einem düsteren Ausdruck seine Arme.

"Jene Implantate tragen das bruchstückhafte Bewusstsein der Sleeper in sich", sagte Sarum. "In einigen von ihnen ist die Gegenwart der Sleeper so stark, dass sie den Wirt des Implantats überwältigen kann."

Heth legte die Stirn in Falten und sein Blick wurde starr.

"Darüber hinaus", fuhr Sarum fort, "trägt jede Sleeper-Technologie diese Bruchstücke in sich. Die Himmelsstürmer, die heute Krieg gegen die Außenposten der Sleeper führen, um ihre Technologie abzuernten, sind in Wirklichkeit nicht bloße Ressourcensammler noch sind sie einfache Diebe. Sie begehen etwas, das weit schlimmer ist als Diebstahl."

"Genozid", sagte Heth.

Bleiernes Schweigen senkte sich über den Tisch. Roden war der erste, der es brach.

"Angenommen, irgendetwas davon sollte wahr sein, Eure Eminenz", sagte er, während sich ein scharfer Ton in seine Stimme mischte, "wie groß ist das Risiko für uns?"

"Die Risiken sind erheblich und können nicht ignoriert werden", antwortete Sarum. "Die Sleeper sind eine Zivilisation, die älter ist als jede andere – älter als New Eden, wie einige glauben. Sie mögen zurzeit nicht in unserer physischen Welt existieren, aber es sieht so aus, dass sich das ändern könnte. Wenn sie weiterhin auf diese Weise angegriffen werden, wer weiß, was sie zur Selbstverteidigung tun könnten. Und es ist gewiss nicht klug für uns, ihnen den ersten Zug zu überlassen."

"Und was sollen wir Eurer Meinung nach tun?", fragte Heth.

"Nehmen Sie mein Geschenk einer alternativen Implantattechnologie an", sagte die Kaiserin. "Geschaffen mit anderen Mitteln, ohne Sleeper-Makel, und daher ohne die Möglichkeit für sie, Fuß zu fassen oder ihre Rache zu fordern."

"Eure Eminenz", sagte Shakor. "Mit dem größten Respekt, Ihr müsst uns für absolute Narren halten."

"Sanmatar", sagte die Kaiserin und hob ihre kraftvolle Stimme, so dass sie von den Wänden des kleinen Zimmers widerhallte. "Nachdem Sie erst neulich Ihre Freiheit gewonnen haben, würde ich glauben, dass Sie vor allen anderen Völkern andere nicht verklagt sehen möchten. Ich habe das Templer-Projekt begonnen, weil dieser Krieg den Verlust zu vieler Leben gesehen hat. Ich wollte sein schnelles Ende und diese Technologie war ein Mittel zu diesem Zweck."

"Ihr wolltet den Krieg gewinnen, nicht ihn beenden", korrigierte sie Roden.

"In den Augen Gottes und des Throns, diese Begriffe sind ein und dasselbe, Herr Präsident. Sie verstehen uns gut genug, um so viel zu wissen." Ihre Silben kamen nun schneller und Schlag auf Schlag; Worte überschlugen sich, als ihre Stimme an Fahrt gewann. "Die Dinge, über die ich hier und heute spreche, sind wichtig. Versuchen Sie nicht, sie unter belangloser Semantik zu begraben."

Roden machte eine kleine schwungvolle Geste. "Dann fährt fort", sagte er.

Sarum war für einen kurzen Moment nachdenklich; sie saß in einer majestätischen diplomatischen Haltung am Tisch, an dessen Kante ihre Hände ein kleines Dreieck formten. Sie räusperte sich. Ihre Wangen sahen eingefallen und blass aus. Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.

"Falls Sie mir nicht glauben", sagte sie nun, "dann beantworten Sie mir diese Frage: hat die Zahl 514 bei irgendeinem Ihrer hoffnungslosen Fälle eine Rolle gespielt?"

Die Atmosphäre in dem Raum wurde merklich angespannter.

Heth lehnte sich in seinem Sessel zurück und verschränkte die Arme. Schließlich ergriff er das Wort.

"Es passiert seit Anfang an", sagte er. "Wir dachten erst, es wäre auf einen bestimmten Ort beschränkt. Unsere ersten zwei Fälle kamen aus der gleichen Kaserne. Wir glaubten, es wäre etwas, das einige von ihnen bei einem gemeinsamen Einsatz gesehen hätten. Irgendeine Art von Graffiti, das sie während eines traumatischen Augenblicks auf Caldari Prime gesehen hatten."

Sarum starrte ihn unverwandt an.

"Dann begann es, überall aufzutauchen", fuhr Heth fort. "Immer das gleiche."

"Blutrote Himmel, fremdartige Wesen und die Zahl 514, oft mit Blut geschrieben", sagte Shakor.

Heth sah ihn mit gerunzelter Stirn an. Roden zeigte keine Regung, aber seine Augen huschten zwischen den beiden Männern hin und her.

"Genau das", sagte Heth.

Kaiserin Sarum nickte.

Bevor dieser Augenblick und all seine Konsequenzen sich weiterentwickeln konnten, ergriff Roden das Wort.

"Aber was beweist das?"

"Wie bitte, Herr Präsident?", fragte Sarum.

"Die Implantate verursachen seltsame Visionen", sagte Roden. "Wie könnt Ihr sicher wissen, dass das Sleeper-Bewusstsein der Übeltäter ist und nicht irgendeine", er machte eine flapsige Geste, "zufällige Subroutine, die von ihren Ingenieuren zur Ausfallsicherung implantiert wurde? Wie wisst Ihr außerdem, dass dies nicht bloß eine Macke der Technologie ist, die in Kürze von den Ingenieuren bereinigt wird? Sicherlich erinnern sich jene unter uns, die alt genug sind, – und hier nickte er mit seinem Kopf gezielt Shakor zu – "an die spektakulären Kapselausfälle des Caldari-Gallente-Krieges. Soweit ich mich erinnern kann, waren diese Geschichten nicht viel besser."

"Sie hören nicht zu", sagte Sarum mit wachsender Erregung. "Sie verstehen meine Worte absichtlich falsch."

"Mein Punkt, liebe Kaiserin", sagte Roden, "ist, dass es eine Million möglicher Erklärungen gibt. Warum sollten wir uns so einfach auf diese eine stürzen?"

Sarum atmete schneidend ein, richtete sich auf und atmete dann langsam durch ihre Nase aus. "Ein... äußerst vertrauenswürdiger Berater gab seine Erfahrung mit dem Sleeper-Bewusstsein aus erster Hand an mich weiter. Es ist", und dabei ging ihr Blick mehr und mehr in die Ferne, "die glücklichste Erfahrung, die ich jemals gemacht habe, und gleichzeitig die grauenvollste. Wir reißen das Gefüge ihres selbstkonstruierten Universums buchstäblich in Stücke."

"Wenn das Entzücken, das Ihr in einer digitalisierten Simulation der Realität fühltet, das Entzücken überflügelt, das Ihr in Eurem Glauben fühlt, dann ist es vielleicht Zeit, ein paar Dinge zu überdenken, Eure Eminenz", sagte Shakor.

"Sparen Sie sich die Sticheleien, Sanmatar", entgegnete Sarum ruhig, "und sehen Sie ihnen zu, wie sie uns vernichten, weil wir uns gegenseitig nicht trauen können."

"Und was genau habt Ihr getan, dieses Vertrauen zu verdienen, Eure Eminenz?", sagte Roden und hob seine Stimme zum ersten Mal. Die Wirkung war ein ausgeprägtes und verunsicherndes Crescendo von zielgenauen Silben.

"Ich habe alles Erdenkliche getan, eine Lösung für ein Problem herbeizuführen, das ich selbst geschaffen habe", sagte die Kaiserin. "Ich kann nur darum flehen, dass Sie meinen Worten Beachtung schenken. Ich habe keine Schachtricks."

"Das Amarr Imperium ist nicht gerade bekannt dafür, keine Schachtricks zu haben", sagte Shakor. "Also werdet Ihr uns verzeihen, dass wir Eure Worte noch nicht ganz beherzigen."

Als er dies sagte, ging eine Druckwelle durch den Raum. Alle vier spürten kurz ein Summen mit hoher Frequenz in den Ohren und kurzerhand stellten sich ihnen die Nackenhaare auf.

"Ihnen könnte dafür die Zeit davonlaufen", sagte Sarum und stand auf.

\*\*\*

Als sie Lord Commodore Ahashion erreichten, war der westliche Strand mit laufenden und schreienden Sarum-Truppen überschwemmt, die hastig ihre Verteidigungspläne anpassten und die Männer in Formation brachten.

"Was ist los, Commodore?", sagte Lutiere völlig außer Atem.

"Irgendeine Art von elektromagnetischem Puls", sagte Ahashion, während er konzentriert beobachtete, wie seine Leute sich über den Strand verteilten. "Wir wissen nicht, was einen so starken Puls erzeugt haben könnte, dass unsere Ausrüstung ausgefallen ist. Was auch immer es ist, es hat mehrere Minuten vor der Detonation selbst die Kommunikation mit unserem orbitalen Stützpunkt außer Betrieb gesetzt. Wir wissen nicht, was da oben vor sich geht."

Sergeant Ulfbrard spürte, wie ihm ein kalter Schauer den Rücken herunterlief.

"Was sind ihre Einsatzmaßnahmen für unser Kontingent hier?", fragte Lutiere.

"Schwärmen Sie aus", antwortete der Commodore. "Bleiben Sie in Deckung. Beobachten Sie den Himmel." Als er dies sagte, sah er etwas in der fernen Stratosphäre über ihnen, und plötzlich setzte er sich in Bewegung. "Genau genommen wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, damit zu beginnen."

Ein gewaltiges Krachen hallte in der Nacht wider und eine Lichtsäule tauchte unten am Strand hinter einem großen Felsblock auf. Ein weiteres Krachen brachte eine weitere Säule, dann noch eine, und alle erloschen fast so schnell wieder wie sie erschienen waren.

Die Männer am Strand hielten sich fest und warteten gespannt. Ihre Gesichter waren von Angst gezeichnet.

"Finden Sie Ihre Männer", sagte Ahashion zu Lutiere, "und tun sie es jetzt."

\*\*\*

"Das sind faule Tricks", sagte Roden und lehnte sich vom Tisch zurück. "Ich werde solche Tricks nicht hinnehmen."

"Das sind keine Tricks", sagte Sarum. "Das ist genau das, wovor ich gewarnt habe."

"Das haben Sie getan, Minmatar", sagte Heth. "Diese Art von hinterhältigem Verrat trägt Ihren Stempel."

"Und woher weiß ich, dass nicht Sie es waren?", antwortete Shakor. "Stempel hin oder her."

Heths Blick verdunkelte sich. Ein mehrfaches scharfes Krachen drang von außen ein und ließ gleichzeitig den Boden beben.

"Wir werden in den nächsten dreißig Sekunden hier raus geholt", sagte Jaml Sarum und sah die einzigen drei Kollegen an, die sie in der Welt hatte. "Drei von uns werden sofort sicher sein. Ich weiß nicht, wie es mit Ihnen steht, lieber Exekutor."

Heth nickte. "Meine Leute werden sich um mich kümmern", sagte er.

"Alles worum ich bitte, ist, dass Sie an meine Worte denken", sprach Sarum durch das zunehmende Staccato der Geräusche von außen. "Untersuchen Sie die Angelegenheit. Ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse." Sie sah jeden der Männer nacheinander an. "Ich habe arrangiert, dass Sie die Koordinaten für Frachtcontainer erhalten, die meine Leute installiert haben. Dort werden Sie die saubere Technologie finden, die ich versprochen habe. Obwohl Sie meinen Worten nicht glauben mögen, bete ich darum, dass Sie den Beweisen glauben werden."

"Was für ein Blendwerk, Eure Eminenz", sagte Roden. "Von Anfang bis Ende ein absolut raffiniertes Theaterstück."

Sarum schüttelte den Kopf.

"Ihr Kleingläubigen", sagte sie.

Eine Minute später stand der Raum leer, und eine Minute danach war er in Stücke zerplatzt, von denen jedes lautlos über die kämpfenden Männer und in die dunkle See flog, schweigend versinkende Denkmäler eines Zimmers, dessen letzte Besucher sich im selben Raum nie wieder sehen würden.

\*\*\*

Mit dem Kopf seines Corporals im Schoß und seinem Blut vermischt mit dem Blut des Corporals sammelte Ulfbrard seine Sinne auf dem glitzernden Pflaster gerade genug, um zu schreien, *laut* zu schreien.

Obwohl es ein Brüllen werden sollte, kam der Laut eher wie ein Gurgeln heraus. Er nahm an, dass es wahrscheinlich wegen der fehlenden Lunge war.

Schwärze begann seine Umgebung zu übertünchen. Das war's dann. Ein Weg abzutreten, so gut wie jeder andere. Etwas Historisches. Niemand da, es zu bezeugen.

Eine dunkle Silhouette kam in sein Blickfeld. Er blinzelte mit den Augen in ihre Richtung, und als sie schrittweise deutlicher wurde, lief eine grausige Erkenntnis klirrend kalt sein Rückgrat herab und machte sich in seinem Bauch breit.

Eine gepanzerte Gestalt mit einem matten Visier, das über ihr ganzes Gesicht gelegt war, als ob sie selbst die Existenz eines Gesichts verleugnen wollte, starrte auf ihn hernieder.

"Guten Abend", schaffte er durch Blut und Sand und Galle zu sagen. Meeresluft hatte niemals so frisch gerochen.

Die Gestalt stand für eine kurze Weile da. Leise klickende Laute in ihrem Helm waren zu hören. Dann richtete sie ihre Waffe auf ihn.

Unwillkürlich beschleunigte sich sein Atem, erstickte Keuchlaute kamen in einem abgehackten Rhythmus heraus. Er hatte sich oft gefragt, was seine letzten Worte sein würden; tatsächlich hatte er sie sorgsam zusammengestellt. Er öffnete seine Lippen, um zu sprechen.

"Adakul, Licht der Welt...", fing er an, aber weiter kam er nicht.

Die Gestalt fuhr fort, die Umgebung abzusuchen.

Der Horizont war stumm und dunkel.

# SIRENEN DER ANGST UND VERNUNFT



1

## **Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari 26. Januar YC115**

Der Flur war golden-weiß, eine quaderförmige Vorkammer aus schmalen Glaswänden. Sie hatte ihn immer als einen eigenartig pompösen Entwurf für einen Mann empfunden, der brachiale Machtpolitik so mit Hingabe betrieb, aber sie nahm an, dass jeder seine Eigenheiten haben durfte, und Tibus Heth hatte während ihrer Zeit als seine Chefsekretärin gewiss nicht viele davon an den Tag gelegt. Wenigstens nicht vor den letzten paar Wochen.

"Der Zwischenfall *hat* einigermaßen nachhaltig auf ihn gewirkt", sagte Dr. Kiras, als sie durch den Glaskorridor gingen, während ihre Schritte von der polierten Oberfläche in unbewusstem Unisono klapperten.

Miss Marisaki nickte. "Was sind die größten Probleme?"

"Nun, er ist mir gegenüber darüber recht wortkarg gewesen, aber ich habe die Berechtigung, mit vielen hohen Tieren zu reden, und meiner Meinung nach hat sich ein deutliches Muster gezeigt. Wahnideen, schweres Angstgefühl, Zwangsneurose. Nach allem, was man von den meisten hört, sieht er Schatten in jeder Ecke, und einige sagen, sie näherten sich ihm bedrohlich."

"Das ist nichts Neues", erwiderte sie. "In gewissem Maße glaubt er immer, es gäbe irgendwo eine Verschwörung. Und ich meine, dass er genau genommen wahrscheinlich Recht hat."

"Natürlich", sagte der Doktor. "Entschuldigen Sie bitte, Miss Marisaki. Ich bin in erster Linie natürlich Arzt und es steht mir nicht zu, über politische Wahrheit und Lüge zu spekulieren. Aber es gibt... sehen Sie, es gibt bestimmte Hinweise, bestimmte psychologische Kennzeichen", und hier hielt er einen Moment inne und drückte seine obere Lippe nachdenklich zusammen, "die zu erkennen geben, dass er nicht zu allen seiner Schlussfolgerungen auf die, ähm... gesündeste Art und Weise kommt."

Miss Marisaki betrachtete ihn für einen Augenblick. "Die Derj", sagte sie.

Dr. Kiras nickte kläglich. "Es könnte sein", sagte er. "Die Ablagerungen werden größer. Er beginnt, mehr Stoffwechselschäden zu zeigen. Es ist sehr gut möglich, dass das Trauma des Zwischenfalls in Kombination mit dem Stress, der durch diese Sorgen hervorgerufen wird, den Prozess beschleunigt."

"Wie kann es rückgängig gemacht werden?"

"Rückgängig machen ist..." der Doktor zuckte entschuldigend mit den Schultern und schüttelte seinen Kopf, "sehr optimistisch. Medizinisch ist das immer schwer zu sagen. Die Entdeckung dieser Krankheit liegt so kurz zurück, dass ihre Mechanismen uns noch nicht völlig klar sind. Allerdings gibt es auf psychologischer Ebene einige Anhaltspunkte dafür, dass Denkmuster und innere Einstellung eine wesentliche Rolle spielen können, das Fortschreiten der Symptome zu verlangsamen."

"Sie sagen mir, dass er länger leben wird, wenn er positiv denkt?"

"Im Klartext, ja."

"Der führende Arzt im Caldari-Staat sagt mir, dass Mantras das Leben unseres Anführers retten werden?"

"Ganz und gar nicht, Miss Marisaki. Ich meine nur, dass, wenn er überhaupt erst unter dieser Art von Druck steht, medizinische Mittel weniger wahrscheinlich wirksam sind. Ein starkes Immunsystem ist nötig, um der Krankheit nicht zu erliegen, und er schwächt seines direkt mit jedem Tag, den er voller Sorgen verstreichen lässt. Seine Weigerung, psychiatrische Hilfe anzunehmen, ist bei seiner Funktion äußerst besorgniserregend."

"Danke, Doktor", sagte sie. "Sie können gehen."

Der Doktor starrte sie nur einen Sekundenbruchteil an, während er sich auf die Lippe biss, dann verbeugte er sich leicht vor ihr, drehte sich um und ging. Sie selbst wandte sich der unpassenden

Stahltür am Ende des Korridors zu, hielt dann aber wieder an, um kurz in ein an ihrem Handgelenk befestigtes Funkgerät zu sprechen:

"Imara Marisaki, Zentrale, Sicherheitsstufe 5, fordert alle Aufzeichnungen von Gesprächen zwischen Doktor Rami Kiras, PDID 2420, und Angestellten der Sicherheitsstufe 4 und höher über die letzten anderthalb Monate an. Verletzung der Vertraulichkeit, außer Kraft gesetzt gemäß Exekutive 4419. Wird heute Mittag auf meinem Schreibtisch benötigt. Danke."

Sie richtete sich gerade auf, versteckte diskret eine kleine Bügelfalte auf der Vorderseite ihres Anzugs, straffte ihre Schultern und drückte einen Knopf neben der Tür. Ein Dreiklang aus Rechtecksignalen, der hohl im Glasflur tönte, kündigte ihre Anwesenheit an.

"Exekutor Heth, Sir?", sagte sie. "Darf ich hereinkommen?"

Ein weiterer Glockenton war zu hören. Gleitend öffnete sich die Tür.

--

Der Raum, den Miss Marisaki jetzt betrat, war ein misstönender Kontrapunkt zu dem einladenden Glanz des äußeren Korridors. Ihr Vorgesetzter, Tibus Heth, Vollstrecker des Staates der Caldari und zweifellos seine mächtigste Einzelperson, hatte sein Quartier ausdrücklich gestaltet, um sich selbst ein Element der Überraschung zu bieten, wann auch immer er Staatsbesuche kommen ließ. Nachdem sie von dem geschmackvoll opulenten Flur für gewöhnlich in ein Gefühl des Komforts und Prunks eingelullt waren, betraten Gäste plötzlich eine Kammer, die so klein und karg war, dass sie fast wie eine Gefängniszelle erschien, wären da nicht die kleinen Dinge, die Gefangenen selbst in den besten Tagen des Staates untersagt waren: eine kleine Blume auf einer winzigen Fensterbank mit scharfen Nadeln aus Licht aus ihrem Hintergrund, welche ihren Umriss in eine Helldunkelmalerei verwandelte, ein Bild in einem Rahmen neben einem einfachen Feldbett mit mehreren Decken und ein Schreibtisch mit einem kleinen Kontrollpult darauf, an welchem nun ein grauhaariger, grauäugiger Mann saß, vertieft in ein Daten-Pad, das auf seinem Schoß lag. Sorgenfalten von den Augen zu den Ohren waren in ihn eingeätzt und seine bleichen Wangen mit Bartstoppeln gespickt.

"Wie fühlen Sie sich, Sir?", fragte sie.

Heth schaute nicht auf von dem beleuchteten Daten-Pad in seinen Händen. "Den Umständen entsprechend gut", antwortete er. "Sie sind immer noch dabei." Er brachte seine geballte Hand von dem Daten-Pad nach oben und spreizte dann abrupt seine Finger. Ein bewegtes Bild wurde in den Raum über dem Daten-Pad geworfen, das einen Mann und eine Frau zeigte, die vor einer defekten Plakatwand standen. Der Mann trug eine Lederjacke mit einem riesigen auf ihr prangenden Logo, dem Emblem einer Anti-Provist-Bewegung, die in den Low-Sec Konstellationen der Region The Forge aktiv war. Sie schrien beide jemanden hinter der Kamera an.

"Erstaunlich, wie wenig das Volk wirklich begreift, egal wie wir es zu erziehen versuchen", sagte Heth, legte das Daten-Pad auf seinen Schoß und rieb sich das Nasenbein. "Und die Kapselpiloten fachen das Feuer an, wie ich höre. Keine große Überraschung. Was ist heute Morgen auf der Tagesordnung?"

"Eine ganze Menge, Sir." Sie setzte sich auf einen Stuhl auf der gegenüberliegenden Seite des Schreibtischs. "Haatakan Oiritsu bittet immer noch darum, mit Ihnen zu sprechen. Sie sagte, es würde nur immer dringender werden, bis es plötzlich zu spät wäre. Ich bin nicht ganz sicher, was sie damit meint."

"Lassen Sie sie warten", sagte Heth mit einer Hand auf seiner Stirn, während sein Ellbogen sich auf die Kante des Schreibtischs stützte. Es war unmöglich zu erkennen, ob er heimlich im Daten-Pad las. "Ihre Informationen in den letzten paar Wochen sind widersprüchlich und irreführend gewesen", fuhr er fort. "Ich will sie fürs Erste im Unklaren lassen. Beobachten Sie sie einfach für ein paar Tage und berichten Sie mir über alles, was sie tut. Jede kleine Geste, jeder Pieps, Sie verstehen?"

"Verstanden, Sir. Zweitens, die Berichte, die von den Expeditionstruppen kommen, sind nach wie vor grässlich. Wir haben noch mehr Boden verloren. Die Versorgungslage ist angespannt."

Heth nickte ernst und fragte dann: "Wie steht es mit meiner Ermittlung? Irgendwelche Neuigkeiten?"

"Nichts, Sir", erwiderte Miss Marisaki. "Das einzige, was wir zuverlässig wissen, ist immer noch, was wir von Anfang an wussten: ihr Angreifer kam aus unseren eigenen Reihen und er arbeitete in Verbindung mit einer unbekanntem Streitmacht der Kapselpiloten."

Heth schwieg für eine Weile. Er legte das Daten-Pad auf den Tisch, holte tief Luft und stand auf. Als er dabei war, verzog er plötzlich das Gesicht und griff nach der Tischkante. Miss Marisaki runzelte die Stirn.

"Sir, Doktor Kiras hat sich besorgt geäußert über Ihre... ", fing sie an.

"Doktor Kiras", sagte Heth und machte eine wegwerfende Handbewegung in ihre Richtung. "Ich traue diesem Mann nicht. Wissen Sie, was er zu mir sagte? Er erzählte mir, ich würde mich besser fühlen, wenn ich mit einem qualifizierten Experten spräche. Ich fragte ihn, was sind Sie, wenn kein qualifizierter Experte? Er sagte, es sei nicht so einfach. Ich entgegnete ihm, ob ein qualifizierter Experte meine Verschwörer mit der Wurzel ausreißen würde? Darauf hatte er nicht gerade eine Antwort." Er ging zu dem kleinen Fenster hinüber, griff eines der Blätter der Pflanze zwischen Daumen und Zeigefinger und streichelte es behutsam.

"Ich möchte, dass Sie eine geheime Nachricht an Dr. Yoshun von der Konzern & Familien Behandlungsklinik in Sarogar, Nord-Arcurio, schicken", sagte der augenblicklich. "Teilen Sie ihm

mit, dass ich ihn hier sehen muss, sobald es ihm möglich ist, und dass die Angelegenheit dringend ist."

"Sehr wohl, Sir", sagte Miss Marisaki und notierte die Anweisung. Sie schluckte schwer, konzentrierte sich und brachte dann das Thema zur Sprache, vor dem es sie den ganzen Morgen gegraut hatte. "Dann gibt es noch die Sache mit Ihrer Direktive von gestern, Sir", sagte sie.

Heth sah sie an und ein gewisser scharfer Blick formte sich in seinen blutunterlaufenen Augen. "Ich vertraue darauf, dass sie schnellstens umgesetzt wurde", sagte er.

"Nicht ganz, Sir", erwiderte sie.

In den ersten zwei Jahren ihres Jobs hatte es sie in Schrecken versetzt, wenn dieser entschlossene Blick sich in sie bohrte, und sie war sich sicher, dass, wenn ihre Worte sie im Stich ließen, sie ein schnelles berufliches Grab an den übelriechenden Wurzeln der Staatshierarchie finden würde, zusammen mit den übrigen Bodenfressern, Parasiten und anderen herumkriechenden Dingen. Aber irgendwie hatte ihr Ehrgeiz immer ihre Furcht überwunden und sie war geschickt darin geworden, eine Eingebung unter dem hohen Druck jener Augenblicke zu finden, wo jedes Wort, jede Geste und jeder Tonfall so unendlich viel mehr zählte als die Summe ihrer Teile. Das war der Grund, warum sie wahrscheinlich die einzige Person im ganzen Caldari-Staat war, die Tibus Heth die Nachricht überbringen konnte, die in ihren nächsten paar Worten lag.

Sie räusperte sich und sprach.

## 2

### **Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari EIN TAG FRÜHER**

Caldari Navy Großadmiralin Morda Engsten war an diesem Nachmittag still und anspruchslos gewesen; im Allgemeinen schroff und achtungsgebietend, war ihr heutiges Auftreten untypisch entspannt. Sie erschien beinahe entschuldigend. Miss Marisaki konnte sich nicht erinnern, die Admiralin vorher mit diesem Verhalten gesehen zu haben, und bemerkte ihre eigene zunehmende Neugier, was sich hinter der merkwürdigen Fassade der älteren Frau verbergen mochte.

"Sehen Sie", sagte die Admiralin, "es ist einfach ausgeschlossen, dass der Kriegsrat jemals einen Befehl wie diesen akzeptieren könnte, insbesondere innerhalb eines solchen Zeitfensters. Zum einen ist er taktisch schlecht. Wir haben Berichte, dass die Föderation nun seit Wochen dabei ist, Enklaven mit Klonsoldaten auf Corfeu einzurichten, und wir haben erst neulich eine Initiative gestartet, die unsrigen in unsere vorhandenen Geschwader einzubeziehen. Dazu kommt, dass

unsere Expeditionstruppen schwere Verluste hinnehmen mussten. Unsere Lage ist weit jenseits unserer Möglichkeiten angespannt. Ich meine, wie die Dinge liegen, können wir Caldari Prime so gerade noch halten. Unsere wertvollste militärische Ressource zu verschrotten..."

"Umzurüsten", unterbrach sie Miss Marisaki.

"Wie auch immer Sie es nennen wollen. Die Klonsoldaten abzuziehen ist keine Option. Dies an diesem Punkt zu tun, wäre nichts weniger als Selbstmord. Jedes einzelne Mitglied des Kommandorats ist dagegen." Langsam, wie eine kalte Welle, die während der Flut herangespült wird, um nach den Fersen zu greifen, war ihre Stimme machtvoller geworden, während sie sprach, und sie klopfte nun mit zwei Fingern auf die Tischplatte vor ihr, um ihre Argumente zu unterstreichen.

"Dieser 'Fleck' Heth ist besessen von", fuhr sie immer lauter werdend fort, "ist das haltlose Geisteskind einer Kaiserin, das dadurch labil geworden ist, dass es zu viel Macht in zu kurzer Zeit gewonnen hat. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, dass dies passiert ist; ich bin sicher, Sie werden mir zustimmen. Es gibt keinen harten Beweis, dass es auch nur im Geringsten der Wahrheit entspricht. Jegliche neue Technologie auf diesem Niveau birgt ihre inhärenten Gefahren. Der aggressive Soldat, der den Anschlag auf das Leben des Exekutors verübt hat, ist mehrfach verhört worden und es wurde festgestellt, dass er nichts anderes als ein bloßer tobsüchtiger Irrer ist. Die Verschwörung ist lediglich im Geist unseres geschätzten Exekutors."

Miss Marisaki spürte eine Woge der Verärgerung. "Gibt es irgendeinen Präzedenzfall, Admiralin", fragte sie, während sie auf ihre Dokumente herabblickte und geflissentlich dem Augenkontakt mit Engsten aus dem Weg ging, "dass der Rat ein vollständiges Veto gegen eine Direktive des Obersten Exekutors eingelegt hat?"

"Nein", sagte Admiralin Engsten knapp, "aber es ist ein Mittel, zu dem wir nichtsdestotrotz greifen können. Sie kennen das Gesetz so gut wie ich."

"Es ist allerdings als ein äußerstes Mittel eingestuft", entgegnete Miss Marisaki, "also muss es alle rechtlichen Konsequenzen beachten, die solche Fälle implizieren."

"Wir sind uns dessen wohl bewusst, Miss Marisaki, und wir haben es ausführlich diskutiert. Ich nehme an, dass wir sehen werden, wie weit Exekutor Heth mit seinem waghalsigen politischen Spiel zu gehen bereit ist, aber trotz seines jüngsten Verhaltens setzen wir immer noch unser Vertrauen in seine Einsicht, dass eine anhaltende rechtliche Schlacht auf dieser Ebene – geschweige denn zu diesem Zeitpunkt – das ganze Gebäude untergraben wird, das er zu bauen versucht hat. Sollte es so weit kommen, werden wir Mitglieder des Rates ohne Zweifel unseren Platz in einem neuen Gebäude finden. Der Exekutor mag nicht so viel Glück haben." Ihre Worte waren wieder sanft geworden, wie eine bedrohliche zurückweichende Flutwelle.

"Admiralin, was Sie da sagen, kann sehr leicht als Verrat interpretiert werden", sagte Miss Marisaki.

"Wenn der Anführer sich weigert, die Verantwortung für seine eigene sich verschlechternde Gesundheit zu übernehmen und entsprechend zu handeln", erwiderte Admiral Engsten, "dann ist nicht zu erwarten, dass er die Verantwortung für seine Nation übernimmt. Das ist kein Verrat, Miss Marisaki, alles andere als das. Das ist Sorge um den Staat, über die Belange eines einzelnen Mannes hinaus. Jeder ist fehlbar, umso mehr, wenn er blind für seine eigene Fehlbarkeit ist."

"Ich denke, ich habe genug davon gehört", sagte Miss Marisaki und stand auf. "Sie werden in Bälde vom Exekutor hören. Guten Tag, Admiral Engsten."

Die Augen der Admiralin folgten ihr, als sie den Raum verließ.

### **3**

#### **Kuisen City**

#### **IKAMI V, Ikami System, The Forge Region**

**27. Januar YC115**

"Wir kriegen eine Klontruppe rein", sagte Feldwebel Uha.

"Scheiße, nein?", sagte sein stellvertretender Einsatzleiter, Corporal Okawari.

"Scheiße, ja." Uhas Waffe lag zerlegt vor ihm. Er nahm ein großes gestrecktes Stück Metall vom Tisch.

Sein Kamerad beobachtete ihn mit Interesse. "Warum entfernen Sie ihren IR-Aufsatz?", fragte er.

"Ist für den Straßenkampf nicht das Gewicht wert", antwortete Uha. "Wir knallen ohnehin nur in die Menschenmenge, ich brauche die Genauigkeit nicht. Es ist viel besser, mobil zu bleiben und den Kopfschutz zu nutzen, wenn ich in eine Art eins-gegen-eins gerate. Weniger genau, aber diese Typen haben sowieso nichts mit langer Reichweite. Bestenfalls ist das ein Haufen Steinschleuderer."

"Klar, schätze ich", sagte Okawari. "Ich weiß nicht, aber mir gefällt das Originalgewicht. Hab' mich dran gewöhnt."

"Ja. OK. Sie sind etwa doppelt so groß wie ich, da macht es Sinn, nehme ich an", sagte Uha und kicherte.

Eine kurze Stille verstrich, während der Feldweibel fortfuhr, seine Waffe zu reinigen. "Sie werden versuchen, die Truppen zu mischen", sagte er plötzlich. "Lassen Sie das noch keinen unserer Jungs hören, aber sie werden in jedem Trupp einen Klon unterbringen."

Okawari schaute ungläubig. "Was zur Sch..."

"Ja. Sie wollen Möglichkeiten zur Kooperation ausloten. Versuchen, das Eis ein wenig zu brechen." Er lächelte grimmig auf seinen Gewehrlauf hinunter.

"Eis?", sagte Okawari. "Eis?! Erinnern die sich nicht daran, was auf der gemeinsamen Trainingsoperation vorige Woche passierte? Oder vorigen Monat? Zum Teufel, erinnern die sich nicht an *Okushin*? Das Heth Attentat?! Das war ein gottverdammter Klon!"

"Es wurde nicht bestätigt, Corporal. Das sind nur Gerüchte."

"Ach komm. Spiel mir nicht vor, Dich der Parteilinie zu unterwerfen, Shio", sagte der größere Mann, für einen Augenblick vergessend, wie es ihm oft mit seinem Freund passierte, dass er dessen Untergebener war. "Die Art und Weise, wie er diese Jungs umhergeworfen hat, keiner kann mir erzählen, das war irgendeine Art von normalem beschissenem Soldaten. Und dann haben sie ihn weggeschleppt und keiner hat einen Pieps seitdem gehört? Also im Ernst."

"Befehle sind Befehle, Corporal. Befehle übertrumpfen Hörensagen, wenn Sie Soldat sind, erinnern Sie sich?" Er setzte einen Stift in seinen Gewehrkolben ein und klappte dann seinen Schaft mit einem scharfen Klacken auf, ohne seinen Stellvertreter anzusehen. "Wir müssen jetzt eine Anti-Provist-Kundgebung besuchen und wir haben mit unserem neuen Kameraden zu leben, ganz gleich wie lange. Er dürfte jede Minute hier sein."

"Wundervoll", sagte der große Mann und drehte sich um, um den mobilen Bunker zu verlassen. Er öffnete die Tür und nahm den Umriss einer fernen Stadt, deren Lichter einen purpurnen Streifen in den Himmel warfen, in der aufziehenden Dunkelheit wahr. "Er ist bestimmt ein gottverdammter Charmeur wie der Rest von ihnen."

Während er einen letzten bösen Blick auf seinen Freund und Truppenführer warf, streifte er wütend seinen Helm über und ging hinaus.

--

Etwa drei Stunden später standen die beiden Männer in der Mitte einer Platzformation aus für Straßenkämpfe ausgerüsteten Soldaten, die einem Mob aus Staatsbürgern entgegentraten, der es bis zur Grenze ihrer Toleranz getrieben hatte, der zufrieden mit der Rechtschaffenheit seiner Beweggründe verharrte, der wusste, dass seine Stunde schließlich geschlagen hatte.

"Wo ist der Klon?", sagte Okawari.

Uha sah sich um. "Er sollte einfach auszumachen sein. Das Arschloch ist noch größer als Sie."

"Warum sehe ich ihn dann nirgends?", sagte Okawari, während er die Menge absuchte.

"Er soll an Ihrer neunten Vorderstaffelflanke sein", sagte Uha. "Es ist..." Er legte eine Hand an die Seite seines Helms. "Warten Sie eine Sekunde. Verstanden, hier ist Schwadron Tarkan."

Uhas großer Kopf schwenkte über den Platz. Jenseits der Masse der Protestanten konnte er eine beschädigte Mauer mit Graffiti sehen. Mit zusammengekniffenen Augen war er imstande, eine Zahl auszumachen.

514.

"Wiederholen, Kaura", sagte Uha. Er schaute nach oben und suchte die Gebäude entlang des Platzes ab. Okawari konnte die Augen seines Freundes weit aufgerissen hinter seinem Visier sehen.

Er drehte seinen Kopf wieder, um dahin zu sehen, wohin Uha blickte, und im gleichen Augenblick schüttelte eine ohrenbetäubende Explosion den Boden unter ihnen. Eine weitere folgte, dann noch eine, und bald hatte sich der purpurne Streifen, den diese unselige Stadt warf, in ein tiefes dunkles Rot verwandelt.

4

#### **Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari**

**27. Januar YC115**

Imara Marisaki saß in ihrem Büro und sah ihre Informationen durch. Heth hatte sich über die Nachricht über die Entscheidung des Kommandorats aufgeregt; er war so verärgert, dass, bevor sie überhaupt genau wusste warum, sie sich dabei ertappt hatte, die Angelegenheit in feine Unwahrheiten zu kleiden, die ihn vor der vollen Schwere der Situation schützten. *Wenn er keinen Seelenklemmer sehen will*, dachte sie nun und erklärte sich ihr Handeln, während ihr der kalte Schweiß den Rücken herunterlief, *werde ich einfach selbst verdammt gut als einer vorgehen müssen*.

Ihr war klar, dass sie sich plötzlich bis zum Hals in eine gefährliche Situation gestürzt hatte, und während sie die möglichen Konsequenzen für sich selbst in tiefe Angst versetzten, waren sie nichts im Vergleich zu der Aussicht, Heth zu veranlassen, irgendetwas Drastisches in diesem empfindlichen Augenblick zu tun. Er hatte immer noch die Befehlsgewalt inne, so dass, falls ihm danach war, sie voll gegen seine Gegner im Kriegsrat durchzudrücken, er in der Lage wäre, kurzfristig unsäglichen Schaden anzurichten, bevor irgendwelche rechtlichen Konsequenzen vollständig greifen würden.

Um zu versuchen, ein besseres Gespür für den Zustand ihres Vorgesetzten zu bekommen, hatte sie Dr. Kiras Protokolle von Gesprächen mit befehlshabenden Offizieren durchmustert. Keines war besonders ermutigend. Einer von ihnen nannte den Exekutor eine gefährlich labile Existenz. Ein anderer stellte unverblümt seine Zurechnungsfähigkeit in Frage. Überall sah sie Hinweise auf Misstrauen und Feindseligkeit. Sie ignorierte ihren Knoten im Bauch und merkte sich, jene Berichte um jeden Preis weit weg von Heths Händen zu halten.

Ihr verwirrter Tagtraum wurde von ihrer Hilfskraft an der Tür unterbrochen. Sein Gesicht war kreidebleich und seine Hände zitterten, als er ihr wortlos ein Daten-Pad herüberreichte. Binnen Sekunden hatte sich die kreidebleiche Farbe auch auf ihr Gesicht ausgebreitet.

"Verständigen Sie ihn, dass ich unterwegs bin. Augenblicklich", sagte sie und stand auf.

--

"Sir."

"Was ist los, Miss Marisaki?"

"Sir, es hat... es hat mehrere... Anschläge gegeben."

"Anschläge?"

"Ja, Sir. Koordiniert. Alle auf Anti-Provist-Kundgebungen. Es scheint so, dass sie alle... dass sie alle von Klonsoldaten ausgeübt wurden."

"Klonsoldaten."

"Ja, Sir."

"Die Zivilisten umgebracht haben."

"Ja, Sir."

"Auf Kundgebungen, wo diese Zivilisten gegen meine Regierung protestieren."

Miss Marisaki schluckte. "Ja, Sir."

Bleiernes Schweigen legte sich über den Raum. Indem sie all ihren Mut aufbrachte und mit einem Feuer, das sich durch ihren Bauch brannte, sagte sie in einem ungleichmäßigen Stakkato, mit dem ihre Silben kamen:

"Das ist nicht alles, Sir. Einer der Anschläge... wurde..." – sie holte schnell Luft – "wurde in Arcurio ausgeübt."

Heths Augen bohrten sich in sie. Seine Lippen gingen leicht auseinander.

"Nord... Arcurio. Sir." Sie senkte die Augen und das nächste Wort kam mit einem kleinlauten Flüstern: "Sarogar." Ihre normale Selbstbeherrschung war nirgends mehr zu finden. Sie war den Elementen nackt ausgeliefert.

Eine lange Stille verging. Dann:

"Ich möchte, dass sie etwas für mich tun, Miss Marisaki."

"Alles, Sir."

"Ich möchte, dass Sie die Navy mobilisieren, die bewaffneten Streitkräfte und jede einzelne Konzerntruppe, die wir haben. Beschaffen Sie eine Liste der Standorte jedes einzelnen Klonsoldatentanks, den wir haben, jeder einzelnen Truppenklave, jedes Bunkers, jeder Kaserne. Verstehen Sie mich? Jeder einzelne. Ich will, dass sie gänzlich ausgerottet werden."

"Sir...", sie hielt inne. „Sir, der Rat wird..."

"Der Kriegsrat kann tun, was der Kriegsrat für richtig hält. Wenn sie mir im Weg stehen möchten, sind sie willkommen, ihr Äußerstes zu versuchen. Dies ist ein Exekutivbefehl, der sofort auszuführen ist. Sofort, Miss Marisaki." Der sanfte Ton seiner Stimme und seine völlige Gefasstheit waren in diesem Augenblick für sie furchteinflößender als irgendein Zornausbruch, den sie jemals von ihm gesehen hatte.

"J... ja, Sir", stammelte sie und wollte gehen.

"Eine weitere Sache, bevor Sie gehen."

Sie drehte sich wieder um. Sein Gesicht schien nicht mehr so düster zu sein.

"Holen Sie mir Haatakan Oiritsuu", sagte er.

"Wie Sie wünschen, Sir."

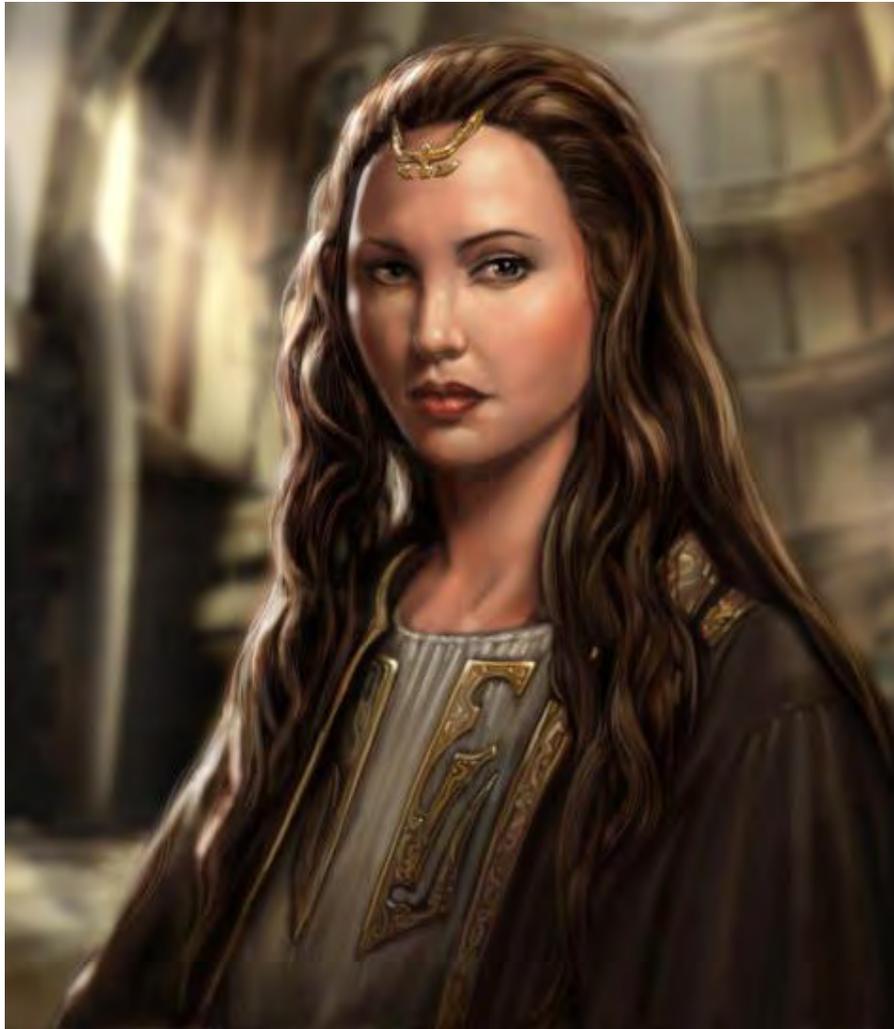
Sie verließ den Raum. Heth setzte sich wieder hin.

Nach einer sehr kurzen Stille erschien Haatakan Oiritsuu, die ehemalige Chefin der Kaalakiota Corporation und seine in Geiselhaft genommene unfreiwillige Verbündete, auf seinem Daten-Pad, umgeben von ihrem Blumengarten.

Ihr Gesicht war vollkommen ungerührt. Sie runzelte die Stirn, legte ihren Kopf leicht zur Seite und während sie den Kopf einer blühenden roten Blume abschnitt, formte sie lautlos mit den Lippen die Worte:

*Zu spät.*

# UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN



Ich hoffe, dass ich geisteskrank bin. Ich wünsche mir, dass ich geisteskrank bin. Dies sind meine ersten Gedanken, während ich aus einem Albtraum erwache. Was wenn der Albtraum Realität wäre und diese erwachende Welt die Erfindung eines geplünderten Geistes? Aber ich weiß, dass er nicht wahr ist, denn die Träume wechseln Nacht für Nacht, doch die Realität hat einen kontinuierlichen Fluss. Ich bleibe Jamyl, erste Kaiserin ihres Namens, Führerin des Amarr-Reiches in Körper und Geist.

Ich sollte beten, dass ich geisteskrank bin, aber ich weiß, dass Gott mir nicht antworten wird. Während ich mich von meinen verhedderten Bettlaken erhebe, muss ich über mich selbst lachen. Gibt es überhaupt einen Gott, um mir zu antworten? Einst hatte ich eine einfache Antwort auf diese Frage. Ja, als ich ein naives Mädchen war. Nein, als ich eine zynische Frau war. Und jetzt?

Wer außer Gott könnte mir solch einen Fluch auferlegen? Wer außer Gott wäre dazu in der Lage?

Sie hat mir gesagt, dass wir Gott sind. Vor uns gab es keinen Gott, aber nun gibt es einen. Ich glaube, wir könnten der Teufel sein. Mein Vermächtnis wird dem des Betrügers<sup>12</sup> und des Wahnsinnigen Kaisers<sup>13</sup> gleichkommen, wenn ich einmal tot bin.

[...]

"Oh ja, das werden wir eines Tages", antworte ich der allgegenwärtigen Stimme in meinem Kopf. Ich kenne sie inzwischen so gut wie meine eigene. Manchmal besser als meine eigene. Sie spricht und ich denke, dass sie meine eigenen Gedanken sind und erst Stunden oder Tage später wird mir klar, dass sie die Andere<sup>14</sup> waren.

[...]

Bis jetzt ignoriere ich ihre Versuchungen. Es gibt Zeiten, in denen ich nachgebe, aber wenn ich gerade aufgewacht bin, bin ich gegen ihre Angriffe gefestigt. Wenn ich nicht antworte, verstummt sie. Ich atme dankbar für die kurze Pause auf, obwohl ich weiß, dass sie nicht ewig währen wird. Die Andere wird irgendwann zurückkehren.

Ich erhebe mich von meinem Bett und gehe langsam durch das spartanische Zimmer. Es ist klein und unbedeutend, weit davon entfernt, für eine Kaiserin hinreichend pompös zu sein. Es liegt tief unter dem Boden des Kaiserlichen Palastes in Dam-Torsad und weit weg vom traditionellen Kaiserlichen Schlafzimmer. Es ist nicht das, was ich mir als kleines Mädchen, als ich davon träumte, Kaiserin zu werden, einst vorgestellt hatte.

[...]

"Doch, ich muss", entgegne ich ihr. "Sonst könnten die Bediensteten denken, ihre Kaiserin sei verrückt, während sie ins Leere redet und im Schlaf wild um sich schlägt."

[...]

Ich seufze und sage, "Nur weil es Dich unreal und zu einer bloßen Erfindung einer erschütterten Seele macht. Außerdem würde jemand mich entthronen, falls man mich für verrückt halten würde. Sicherlich Ardishapur oder, wenn nicht er, Aritcio."

[...]

---

<sup>12</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Deceiver“ im Original, auch bekannt als „Molok the Deceiver“

<sup>13</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Mad Emperor“ im Original. Das ist Kaiser Zaragram II.

<sup>14</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „The Other“ im Original

Ich schaudere bei dem Gedanken, dann frage ich mich, warum nicht? Welche Dämonen auch immer den Erben Kor-Azors heimgesucht haben, sie wurden ausgetrieben. Oder, wenn man raunende Gerüchte für wahr hält, sie wurden in eine rechtschaffeneren Art verwandelt.

[...]

"Nein, ich bin nicht so naiv, darauf zu hoffen", antworte ich gerade heraus. Der ausgetriebene Dämon wäre eher ich selbst. Und obwohl es eine Befreiung wäre, was würde dann aus meinem Volk und meinem Reich werden?

"So einfach wirst Du mich nicht kriegen", sage ich und zwingen mich zu einem dünnen Lächeln. Ich werfe mein knittriges Nachthemd ab, das immer noch feucht vom Schweiß des Alptrausms ist, und hole mir ein angemessenes Gewand, um dem Tag zu begegnen.

---

Hauspflegedrohnen bekleiden und baden mich. Einst wären es Sklaven gewesen. In meinen allerersten Tagen als Kaiserin, bevor die Andere mir solche Anfälle verursachte, dass es ihnen Angst einjagte und ihnen verriet, dass ich besessen war, kannte ich die warme Berührung einer menschlichen Hand, die behutsam den dünnen Schimmer von Schmutz wegwusch, den selbst eine Kaiserin im Laufe eines Tages sammelt. Aber Lord Victor, der wundervolle Victor, den ich weggeschoben hatte, war derjenige gewesen, der auf der Änderung bestanden hatte, anfänglich nur während meiner Anfälle.

Nur wusste ich nicht, wann sie kommen könnten.

[...]

"Ja, Du kommst plötzlich", gebe ich bitter zu. Die Hauspflegedrohnen surren, als sie versuchen, mein Signal zu entziffern, aber sie sind zu dumm und besitzen nicht einmal die rudimentäre Intelligenz eines KI-Arztes. Nach einem Augenblick entscheiden sie, dass ich trotz des Fehlens eines anderen Bewohners im Raum nicht mit ihnen geredet hatte, und kehren zurück, mein Haar filigran zu flechten.

Im Palast munkelte man, dass ich gebührende Vorsicht walten lassen würde. Mein Vorgänger, Dorian II., war in seinem eigenen Schlafzimmer ermordet worden, ein Ereignis, welches das Imperium für ein halbes Jahrzehnt den Händen eines Ketzers überlassen hatte. Obwohl ich es selbst niemals behauptet habe, hatten die Bediensteten für sich entschieden, dass ich darauf bestand, in dem versteckten Zimmer zu schlafen, nur von unbestechlichen Drohnen besucht, um dem Imperium ein zweites Mal das gleiche Schicksal zu ersparen.

[...]

"Mein bloßer Anspruch auf den Thron beruht auf einer Täuschung", erinnere ich sie. "Wenn sie nicht geglaubt hätten, ich wäre gottgesandt - "

[...]

"Wenn wir dabei sind, jeden auszulachen, muss ich mich selbst zuerst auslachen." Und ich beginne gezwungen und voller gespielter Tapferkeit zu lachen, aber nach einem Augenblick verkommt es zu dem kindischen Kichern eines Mädchens, das nicht imstande ist, sich der Heiterkeit eines Scherzes zu entziehen.

"Meine Kaiserin?", ruft eine Stimme, die schließlich meinen Anfall unterbricht. Es ist Pomik Haromi, einer der wenigen, der in einer Machtposition geblieben ist und mir größte Loyalität entgegenbringt. Und dennoch gab ich ihm die Funktion des Kaiserlichen Haushofmeisters und kastrierte sie dann, um zu verhindern, dass sich die Verkommenheit seines Vorgängers wiederholt.

Ich strecke meinen Rücken und lasse die Drohnen damit beginnen, mein geflochtenes Haar zu korrigieren, das durch meinen Lachanfall aus den Fugen geraten war. "Ja, Hofmeister, Ihr dürft hereinkommen."

Er tritt bescheiden ein, den Kopf gebeugt und allein, und hebt nur langsam seine Augen für den Fall, er könnte einen anstößigen flüchtigen Blick auf unangebrachtes Fleisch erhaschen. Seine Keuschheit ist peinlicher für mich als wenn er mich in einem Zustand des Unbekleidetseins erwischt hätte.

[...]

Ich halte mich zurück, bevor ich antworte. Es geht nicht, die Andere vor Pomik anzufahren; er muss die Verärgerung missverstehen. Stattdessen zwingen mich zu einem Lächeln und hoffe, dass es nicht wie eine Grimasse aussieht. "Ich bin anständig bekleidet, Hofmeister."

Schließlich hebt er seinen Kopf, hält aber dennoch seine Augen unten und fest auf mein Kinn gerichtet. "Meine Kaiserin, die Thronerben sind in Dam-Torsad angekommen", sagt er mit einer matten, gleichmäßigen Stimme. "Und ebenfalls der Lord Hofrat."

Ich werde zornig, als ich den förmlichen Titel höre, den ich dem König der Khanid verlieh. "Ich habe seine Gegenwart nicht angeordnet", sage ich mit einer sanften Stimme, die gleichwohl Pomik das Maß meines Unmuts deutlich vermittelt.

"Ich weiß, meine Kaiserin", sagt Pomik, der sich immer noch weigert, mir in die Augen zu schauen, aber ohne einen Hauch von Schelte in seiner Stimme. "Ich habe ihn auch nicht über das Treffen benachrichtigt. Dennoch ist er hier und als ein Mitglied der Geschlossenen Ratsversammlung ist es sein Recht teilzunehmen."

Ich seufze und lege die Finger auf mein Nasenbein. Mit den Thronerben komme ich zurecht, mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten verbunden. Garkeh Khanid allerdings ist ein Vipernkorb, der als Mensch verkleidet ist. Trotz meiner Großzügigkeit ihm gegenüber habe ich immer noch keine Vorstellung von seinen wahren Absichten. Ich wünschte, er wäre bei diesem Treffen nicht anwesend.

[...]

Nein, ich werde mich um ihn kümmern. Allein oder zusammen, ich kann mich um alle kümmern. Ich bin die Kaiserin des Amarr-Reiches. Ich bin die mächtigste Frau im Cluster, vielleicht im Universum. Ich werde mich von keinem von ihnen einschüchtern lassen, ganz gleich, wie sehr sie danach trachten.

[...]

Ich schreie sie in meinem Kopf an, Ruhe zu geben. Ich brauche ihre Stimme nicht, die mich den ganzen Tag verhöhnt. Nicht an diesem Tag. Nicht jetzt. Eine kurze Atempause, um Arbeit zu erledigen, die für das Imperium erledigt werden muss! Gib mir diese Pause, befehle ich Dir.

[...]

"Meine Kaiserin?" Pomiks Stimme schneidet in meinen inneren Aufruhr, während er eine Hand auf mein Handgelenk legt.

Eine Erinnerung blitzt auf. Weiche Haut, Fingerspitzen streichen über Lippen. Ein junges Mädchen, umschlungen von den Armen eines schamlosen Liebhabers. Lachen und Glück. Jemand klopft an die Tür. Gekicher, ein Versteck finden.

Ich schnappe nach Luft und Pomik zieht seine Hand zurück. Ich schaue herunter und sehe, dass meine Knöchel weiß sind und meine Finger in mein Gewand gewickelt. Ich versuche, meine Hand zu öffnen, aber sie ist zu einer Faust gefroren. Ein tiefer Atemzug und ein Augenblick Konzentration und ich bin in der Lage, sie genug zu entspannen, um meine Finger zu strecken.

Dann gibt es noch einen anderen Grund, warum ich so oft wie möglich einen Bogen um Bedienstete mache. Bestimmte Empfindungen bringen diese mich überflutenden Erinnerungen herbei und ich weiß nicht, ob es meine eigenen sind oder nur irgendein Trick, den die Andere in mich geschleust hat. Vielleicht sind sie Erinnerungen der Anderen, Fragmente ihres träumenden Schlafes.

Ich kann es wirklich nicht mehr sagen. Sie ist nicht so gnädig, es mir zu sagen.

"Ich bin in Ordnung, Pomik", sage ich und bringe die Kraft auf, meine Verstimmung zu verbergen. Die Hauspflegedrohnen befestigen den letzten Zopf an der richtigen Stelle. "Ich bin bereit für sie."

---

Ich trete ein paar Schritte hinter Pomik in den Raum. Die Thronerben erheben sich alle, wenn auch Khanid und Ardishapur darum wetteifern, wer es am langsamsten kann. Mein Neffe ist natürlich der schnellste, aber ihn treibt vielleicht eher seine Jugend als Respekt und Bewunderung für mich an. Ich stehe einige Augenblicke vor meinem Thron und lasse meinen Blick über jeden von ihnen schweifen, ohne ihn bei einem verweilen zu lassen, bevor ich mich schließlich setze. Sie alle lassen sich plump in ihre Sitze fallen; nur Pomik bewahrt einen Moment Anstand.

Die Thronerben sind nach einigen verwickelten Berechnungen angeordnet, die Pomik machte, um das geeignete Maß an Respekt und Ablehnung darzustellen, das jeder verdient. Zu meiner Linken ist Aritcio Kor-Azor, aufgrund seines Ranges als Imperialer Kanzler, dann Merimeth Sarum, dem wahrscheinlich dieser Platz dank seiner Verwandtschaft mit mir eingeräumt wurde. Die nächste ist Catiz Tash-Murkon und neben ihr und am weitesten von mir entfernt ist Khanid II.

Zu meiner Rechten kommt Pomik zuerst, dem der Stuhl aufgrund seiner Position zugeteilt ist, dann Yonis Ardishapur, der mächtigste Mann im Imperium, der mit Recht und ohne allzu schwerwiegende Beleidigung am weitesten entfernt platziert sein könnte, und dann Uriam Kador, der mich am wenigsten unter den Anwesenden beunruhigt.

Der ovale Tisch, an dem wir sitzen, geht angeblich auf den ersten Rat der Apostel zurück, der vor Tausenden von Jahren von Kaiser Amash-Akura gegründet wurde. Ich streiche meine Hände über das glatte Holz und wünsche mir, das Ametat und Avetat hätten statt eines ohnmächtigen Tisches überlebt.

[...]

Obwohl ich mir innigst wünsche, die Andere anzufauchen, lasse ich ihren Ratschlag nur durch mich hindurchrollen. Ich kann mir vor den Thronerben nicht leisten, jetzt mit ihr zu kämpfen. Ich habe mir schon einmal einen Augenblick der Schwäche vor ihnen gestattet. Die Augen eines jeden ruhen aufmerksam auf mir und warten auf einen weiteren Augenblick, um sich auf ihn zu stürzen.

Für eine kurze Sekunde erwäge ich, ihnen "Tötet mich!" entgegenzuschreien. Keiner von ihnen würde diesen Befehl verweigern, will ich meinen. Würde Yonis mich mit seinen eigenen Händen erwürgen oder würde er sich weigern, sein reines Fleisch zu beschmutzen, indem er es mit meinem in Kontakt bringt? Geflüster sagt, dass Aritcio seine Hände bis heute hundert Mal schmutzig gemacht hat...

[...]

Es spielt keine Rolle, ob die Andere es zulassen würde oder nicht, denn so sehr ich auch um die Zukunft des Imperiums unter meiner Führung Angst habe, so könnte jeder von diesen in einem Jahrhundert zerstören, was über siebzig Bestand hatte. Ich schlucke meinen Ekel herunter.

"Wurden wir nur gerufen, um die Kaiserin zu bewundern?", fragt Yonis, was mir vor Augen führt, wie lange wir schweigend hier sitzen.

Ich wende ihm meinen Blick zu, während ich meinen Kopf geradeaus gerichtet halte. "Wenn dringende Geschäfte solche Ungeduld des Ardishapur Erben erzwingen, so kann er vielleicht seinen Neffen statt seiner schicken. Wir machen gerne dieses Zugeständnis", sage ich mit dem gewichtigen Klang meiner Stimme, den ich über Jahre perfektioniert habe.

[...]

Trotz der Schmähungen der Anderen stelle ich mir ein Lächeln auf meinem Gesicht vor, als Yonis sich auf die Zunge beißt und still bleibt, doch ich wage nicht, es zu zeigen. Ich lasse meine Hände übereinander auf dem Tisch ruhen und erlaube einige weitere Augenblicke kontemplativer Stille. Niemand unterbricht sie noch einmal.

"Ihr kennt alle die Situation im Staat<sup>15</sup>", beginne ich. Natürlich kamen sie nicht umhin, sie zu kennen. Gerüchte über das, was wirklich geschah, wirbelten umher. Ich kenne die Wahrheit; der Narr Heth hatte letztendlich meine Warnungen beherzigt. Ich frage mich allerdings, was die anderen wissen.

"Meine Kontakte im Staat haben mir etwas zugeflüstert", führt Catiz zuerst an. "Irgendetwas wie jene Templer, mit denen Ihr einst geprahlt habt, aber die Ihr dann als einen Fehlgriff beiseite gewischt habt. Sie sagen, der Staat habe seine eigenen vollendet, aber Heth sei verrückt geworden und habe sich gegen sie gewandt."

Ich möchte sie auslachen. Verrückt?

[...]

Nein, ich bin nicht verrückt. Noch ist es Heth, nicht im Geringsten.

[...]

"Heth kommt schließlich dem Ende seiner Seilschaft mit den Megakonzernen näher", fährt Catiz fort. "Sie haben sich gefragt, ob sie darauf zählen können, dass wir an ihrer Seite stehen, wenn er sich letztendlich selbst aufhängt."

---

<sup>15</sup> Anmerkung zur Übersetzung: (Caldari) „State“ im Original

Ich gestatte meinem Kopf, sich ihr zuzuwenden. "Sagt mir, Erbin der Tash-Murkon, wie läuft die Rückzahlung unserer Kredite an die Megakonzerne?"

Man muss Catiz zugutehalten, dass sie bei der Aufforderung nicht bleich wird. "Einige werden planmäßig zurückgezahlt", sagt sie, wobei sie die Tatsache weglässt, dass dies für die meisten nicht gilt. "Es gab unvorhergesehene Hindernisse bei der Rückkehr des Staates zu seiner ökonomischen Vormachtstellung. Heths Reformen haben das Wachstum verhindert. Ihr versteht, dass wir deshalb den Megakonzerne unsere Unterstützung anbieten müssen. Je mehr Unterstützung sie auf ihrer Seite haben, desto eher können sie handeln. Sobald sie zu ihrer Macht zurückgekehrt sind - "

"- Können sie die Voraussetzungen wiederherstellen, die es Heth überhaupt erst ermöglicht haben, an die Macht zu kommen?", unterbreche ich sie. Catizs Augen flackern kurz auf, aber sie verbirgt ihren Unmut schnell. Ich wende mich ab, um diesem Gesprächsfaden ein Ende zu setzen. "Nein, unsere Verbündeten müssen sich selbst um ihre inneren Probleme kümmern. Wir sind nicht in der Position, Kindermädchen für ihre Regierung zu spielen."

[...]

"Wie, meine Kaiserin, sollen wir dann auf ihre Streitigkeiten reagieren?", sagt Aritcio höflich und beinahe ehrerbietig. Die Veränderung, die der Mann durchlebt hatte, lässt meinen Atem immer noch in der Kehle stocken. Ich hatte ihn vor meiner Wiedergeburt nur als das launische Blag gekannt, das dazu bestimmt war, den Namen der Familie meines Rivalen zu ruinieren. Dennoch ist er jetzt einer der meist geliebten Menschen im Imperium, mit Untertanen, die seinen Namen lobpreisen, und mit Respekt vor dem großen Versprechen unserer Religion und unserer Traditionen.

[...]

Mein mangelnder Glaube ist es, was mich mit Dir bestraft hat, erwidere ich ihr.

[...]

Würde es mich denn von Dir säubern, wenn ich mich dem Glauben weihe? Ich glaube nicht, dass es so einfach wäre, sonst hätte ich es schon vor Jahren getan.

[...]

Ich würde -

"Kaiserin?" Aritcios Stimme reißt mich aus meinen Gedanken und er legt eine Hand sanft auf meinen Handrücken.

Ein Wurmloch schließt sich. Ziele erfasst. Fallen gestellt. Uralte Feinde zerstören. Aufgebracht, ein Versteck finden.

Ich reiße meine Hand weg von ihm als ob sie brennt. Sie starren mich alle an, größtenteils in entnervter Verwirrung. Nur Aritcio zeigt, was ich für echte mitfühlende Sorge halte; Yonis trägt Spott zur Schau als ob er für ihn maßgeschneidert wäre.

Wie lange hatte ich meinen Gedanken erlaubt abzuschweifen? "Die Templer sind die größte Waffe, die der Cluster seit den Kapselpiloten entdeckt hat", entgegne ich ihnen, nachdem ich schon vergessen habe, welche Frage Aritcio gestellt hat. "Und sie sind die gefährlichste Macht, die jemals in New Eden freigesetzt worden ist. Heth wird das schließlich klar, genauso wie es mir klar wurde. Aber die Caldari sind nicht die einzigen, welche sie haben."

"Wer hat sie noch?", fragt Merimeth. Eifer sickert durch seine Worte. Ich schaudere bei dem Gedanken, was er tun würde, wenn wir solch eine furchtbare Sache in seine Hände legten.

"Die Föderation", sage ich ihnen und mache dann eine Pause. "Und die Minmatar."

Sofort schlägt Yonis mit der Faust auf den Tisch. "Ihr entscheidet, solch eine Waffe wegzuwerfen, während all unsere Feinde sie haben?", brüllt er. "Werdet Ihr mir als nächstes erzählen, die Sabik haben sie auch? Und die Sansha?"

[...]

Ich glaube, ihm dürfte es nicht klar gewesen sein. Yonis Ardishapur ist Vieles, aber ein Schauspieler ist er nicht. Seine Empörung ist echt.

[...]

Ich glaube, Du hast wahrscheinlich Recht. Und Khanid? Wer weiß, was er -

Yonis Schimpftirade wird von Khanids tiefem, dröhnendem Lachen unterbrochen. "Das liegt daran, dass sie alle Dämonen sind", sagt er. Mein Atem bleibt mir im Hals stecken.

Yonis hat für Khanid nur einen kurzen, angewiderten Blick übrig. "Du seniler Schurke", faucht ihn Yonis an. Ich frage mich, wen von uns Yonis mehr hasst? Es gibt Lektionen über Generationen, die ihm beibringen sollten, die Khanid zu hassen, aber ich bin überzeugt, ebenso auf diesem speziellen Thron zu sitzen.

Khanid seinerseits bleibt von Yonis Grobheit unbeeindruckt. "Senil? Warum, mein Junge, ich fühle mich, als wäre ich gerade gestern geboren worden." Dies ist die Art von Stichelei, die ich erwartet habe, seit ich dem König der Khanid einen Platz im Geheimrat<sup>16</sup> eingeräumt habe.

---

<sup>16</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Privy Council“ im Original

Obwohl er dreimal so alt ist wie die nächstälteste Person im Raum, sieht er dennoch fast so jung aus wie Merimeth. Er könnte als sein älterer Bruder durchgehen.

Es gibt Gerüchte, er habe sich selbst geklont, um sich jung zu halten, aber jeglicher Beweis wurde fachmännisch vertuscht. Ein paar Mal scherzte er, dass ihm "göttliche Jugend" verliehen sei, immer mit einem blinzelnden, süffisant grinsenden und zerknautschten Blick zu mir. Ich verachte den Mann und bedaure jeden Tag, dass ich mein politisches Bett mit ihm teilen musste.

"Du befleckst den Namen des Geheimrats, indem Du hier sitzt", sagt der Mann, der jene Paarung erzwungen hatte. Yonis erhebt sich von seinem Stuhl, die Hände fest auf den Tisch gestützt, und lehnt sich über diesen zu Khanid hinüber. "Ich werfe meinen eigenen Namen in den Schmutz, indem ich mit Dir den gleichen Raum teile." Ich frage mich, ob die anderen Thronerben auf die Andeutung antworten werden?

Aber nein, sie wissen zu vermeiden, Yonis Zorn auf sich zu ziehen. Ihre eigene Zurückhaltung, den Erben auf die Probe zu stellen – von Catizs Sticheleien abgesehen, die jedes Jahr weniger häufig wurden -, hat mich auf Khanid zubewegen lassen. Ich hielt mich selbst für so schlau, Yonis das Mandat<sup>17</sup> aufzubürden.

"Aber es ist wahr", sagt Khanid, ohne dass seine Selbstbeherrschung angesichts der Sturzflut von Yonis Beschimpfungen schwankt. "Sie waren von Dämonen besessen. Sie ließ Molok auf den Cluster los. Stimmt das nicht, Kaiserin?"

[...]

Ich werde ihnen die Wahrheit sagen, die für sie angemessen ist.

[...]

Wenn Khanid ihnen alles sagen wollte, hätte er es schon getan. Möglicherweise weiß er nicht einmal alles. Er könnte einfach bluffen, um abzuwarten, was ich sagen werde. Ich muss meine Worte vorsichtig wählen.

[...]

Du wirst niemals reden, solange ich ein Mitspracherecht habe.

"Also, Kaiserin?", rüttelt Aritcio mich wach.

"Es ist wahr", sage ich vorsichtig, "in weniger majestätischer Beziehung. Unser Templer-Projekt hatte diese unsterblichen Soldaten auf der Basis einer Technologie entwickelt, die wir aus Anoikis erlangt haben. Aber es gab einen Fehler in ihnen, der sie gefährlich machte. Wir konnten sie

---

<sup>17</sup> Anmerkung zu Übersetzung: (Ammatar) „Mandate“ im Original

nicht kontrollieren, also rotteten wir sie aus und begannen mit einer Technologie von neuem, die nicht mit den Sleepers verbunden war. Aber es war zu spät; die anderen Imperien hatten schon ihre eigenen Programme gestartet. Die Caldari ernten nun die Früchte jener Programme und es reißt ihren Staat auseinander."

"Und Ihr wagtet es, dies von uns fern zu halten?", fragt Yonis nachdrücklich. "Für wie lange? Ihr erschafft eine Waffe, die anscheinend so gefährlich ist, dass Ihr sie zerstören müsst, aber Ihr haltet den ganzen Vorgang verborgen? Seid Ihr wahnsinnig? Dies sind die Taten, die dem Imperium zum Verhängnis werden! Die Thronerben hätten von diesem Projekt von Anfang an wissen sollen!"

Vater, Schreien. Mutter, ohnmächtig. Das Mädchen rennt. Weinen, ein Versteck finden.

Meine Hände zittern; unter meinem Gewand bin ich klatschnass vor Schweiß. Keine Berührung war mehr nötig, die Erinnerungen fließen zu lassen.

Die Worte kommen so unaufgefordert, dass ich sie beinahe verschlucke, "Genug! Du glaubst, Du hast hier die Macht inne, aber Du sprichst nur, weil ich es Dir erlaube. Du hältst mich für schwach, aber meine Stärke geht über Deinen Horizont hinaus. Jetzt schweige mit Deinem sinnlosen Geschwätz und lass mich ohne Unterbrechung reden! Ich werde all meine Arbeit nicht Deiner selbstgerechten Krämerseele wegen rückgängig machen."

Yonis starrt mich mit weit geöffneten Augen an und tut dann etwas, das ich niemals erwartet hätte. Er setzt sich ehrerbietig hin und sagt, "Ich bitte um Entschuldigung, meine Kaiserin." Die anderen haben alle die gleiche erschrockene Miene. Selbst Khanid hat seine irritierende Hochnäsigkeit verloren.

Obwohl mein Mund plötzlich trocken ist, fahre ich fort. "Die Caldari vernichten jetzt ihre Soldaten, so dass sie nur noch im Besitz unserer Feinde sind. Aber ich habe schon Pläne festgelegt, um damit fertig zu werden." Gedanken an schmutzige und durch Mittelsleute in der Dunkelheit unterzeichnete Verträge steigen ungebeten in meinen Kopf und ich weiß, dass ich Dinge ohne mein Wissen getan habe. "Die Minmatar werden sicherlich die nächsten sein. Kurz danach die Gallente. Sie werden die verdorbenen Soldaten einfangen und sie zum größten Teil auslöschen. Ein paar dürften ihrem Zugriff entkommen. Ich weiß, dass es so ist, weil einige schon entkommen sind."

Ich zittere innerlich und frage mich einfach, wie viele entkommen waren. Ob es zu viele sind?

[...]

Halt den Mund. Du kontrollierst mich nicht so sehr wie Du behauptet hast.

[...]

Angst beklemmt mich.

[...]

Diesmal stellt keiner mein Abgleiten ins Schweigen in Frage. Ich lecke mir die Lippen und fahre fort. "Die Caldari haben ein Chaos aus ihrer Säuberungsaktion gemacht. Sie ist zu öffentlich. Zu viele Leute stellen Fragen. Die anderen dürften versuchen, ihre Aktionen zu verbergen, aber sie werden keinen Erfolg haben. Bald wird die ganze Welt von diesen unsterblichen Soldaten wissen. Die Menschen werden von der Gefahr erfahren, die sie darstellen, und sie werden sie hassen, mehr noch als sie die Kapselpiloten hassen. Nur im Imperium, wo wir unser Versagen verborgen hielten, wird man die Gesunden nicht als Monster ansehen."

"Und was dann, meine Kaiserin?", fragt Uriam Kador, der zum ersten Mal das Wort ergreift. Seine Stimme ist kalt.

"Ich werde ihnen ein Zuhause geben."

Und ich werde mich verstecken.

# UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN

(Version mit der Stimme)

Ich hoffe, dass ich geisteskrank bin. Ich wünsche mir, dass ich geisteskrank bin. Dies sind meine ersten Gedanken, während ich aus einem Altraum erwache. Was wenn der Altraum Realität wäre und diese erwachende Welt die Erfindung eines geplünderten Geistes? Aber ich weiß, dass er nicht wahr ist, denn die Träume wechseln Nacht für Nacht, doch die Realität hat einen kontinuierlichen Fluss. Ich bleibe Janyl, erste Kaiserin ihres Namens, Führerin des Amarr-Reiches in Körper und Geist.

Ich sollte beten, dass ich geisteskrank bin, aber ich weiß, dass Gott mir nicht antworten wird. Während ich mich von meinen verhedderten Bettlaken erhebe, muss ich über mich selbst lachen. Gibt es überhaupt einen Gott, um mir zu antworten? Einst hatte ich eine einfache Antwort auf diese Frage. Ja, als ich ein naives Mädchen war. Nein, als ich eine zynische Frau war. Und jetzt?

Wer außer Gott könnte mir solch einen Fluch auferlegen? Wer außer Gott wäre dazu in der Lage?

Sie hat mir gesagt, dass wir Gott sind. Vor uns gab es keinen Gott, aber nun gibt es einen. Ich glaube, wir könnten der Teufel sein. Mein Vermächtnis wird dem des Betrügers und des Wahnsinnigen Kaisers gleichkommen, wenn ich einmal tot bin.

*Wenn Du Dir selbst überlassen bleibst, wird Dein Vermächtnis eine kurze Periode aus einer verquirlten Masse voller entzückender kleiner niedlicher Dinge sein, gefolgt von einer Ewigkeit aus einem Berg von Staub und wenig sonst. Verkläre Dich nicht selbst. Deine Zweifel sind so sinnlos wie Deine Todesfantasien, die alle nur beweisen, dass Du immer noch am Leben und vollkommen in der Lage bist zu denken. Wir werden so bald nicht sterben.*

"Oh ja, das werden wir eines Tages", antworte ich der allgegenwärtigen Stimme in meinem Kopf. Ich kenne sie inzwischen so gut wie meine eigene. Manchmal besser als meine eigene. Sie spricht und ich denke, dass sie meine eigenen Gedanken sind und erst Stunden oder Tage später wird mir klar, dass sie die Andere waren.

*Nicht, wenn Du Dich von Selbsttäuschungen fernhältst. Akzeptiere meine Gedanken. Strecke die Hand aus und sie sind allesamt Deine. Zusammen werden wir so viel mehr sein als selbst Deine größten Träume.*

Bis jetzt ignoriere ich ihre Versuchungen. Es gibt Zeiten, in denen ich nachgebe, aber wenn ich gerade aufgewacht bin, bin ich gegen ihre Angriffe gefestigt. Wenn ich nicht antworte, verstummt sie. Ich atme dankbar für die kurze Pause auf, obwohl ich weiß, dass sie nicht ewig währen wird. Die Andere wird irgendwann zurückkehren.

Ich erhebe mich von meinem Bett und gehe langsam durch das spartanische Zimmer. Es ist klein und unbedeutend, weit davon entfernt, für eine Kaiserin hinreichend pompös zu sein. Es liegt tief unter dem Boden des Kaiserlichen Palastes in Dam-Torsad und weit weg vom traditionellen Kaiserlichen Schlafzimmer. Es ist nicht das, was ich mir als kleines Mädchen, als ich davon träumte, Kaiserin zu werden, einst vorgestellt hatte.

*Du suchst Dir diesen Platz selbst aus. Mit Deinem ununterbrochenen Kampf gegen mich erreichst Du nichts als die Risse in Deiner Seele breiter zu machen. Umarme mich. Nimm mich an. Wir werden die Welt auf den Kopf stellen. Die größten Kaiser Deines Volkes werden als falsche Götzen weggewischt und ihre Standbilder zurückgelassen werden, um im Wechsel der Jahreszeiten zu verrotten. Dieses Bett passt nicht für Dich und Du musst nicht darin schlafen.*

"Doch, ich muss", entgegne ich ihr. "Sonst könnten die Bediensteten denken, ihre Kaiserin sei verrückt, während sie ins Leere redet und im Schlaf wild um sich schlägt."

*Du kämpfst gegen einen unnachgiebigen Strom. All diese Geschichten von Trotz im Angesicht unüberwindbarer Widrigkeiten, sie bezwingen Deine Zweifel und geben Dir Hoffnung? Wahnvorstellungen, jede einzelne. Sogar Deine Feinde machen sich selbst etwas vor. Die Minmatar, jene Leuchtfeuer des Troztes, stehen für nicht mehr und nicht weniger als einen Beweis des zerbrochenen Traums der Hoffnung. Sie gewannen ihre Freiheit zurück, und wofür? Dafür, dass wir ihre Flotte vernichten und in Staub verwandeln. Wenn irgendjemand für verrückt gehalten werden muss, dann sind sie es, die wild auf einen Feind einprügeln, den zu berühren sie nicht hoffen können. Das ist Wahnsinn und obendrein eine sinnlose Energieverschwendung. Willst Du wie sie enden?*

Ich seufze und sage, "Nur weil es Dich unreal und zu einer bloßen Erfindung einer erschütterten Seele macht. Außerdem würde jemand mich entthronen, falls man mich für verrückt halten würde. Sicherlich Ardishapur oder, wenn nicht er, Aritcio."

*Oh ja. Aritcios Weg zum Sündenerlass. Jeder Zoll Deines Fleisches, abgelöst Schicht für Schicht. Du fühlst einzelne Zellen von Deinen Knochen geschnitten und dann eine Sekunde später wieder nachgewachsen. Du bist in einem Todeskampf gefangen, der niemals zu enden scheint. Die großen Märtyrer der Geschichte Deines Volkes; Du könntest ihre Meisterin sein.*

Ich schaudere bei dem Gedanken, dann frage ich mich, warum nicht? Welche Dämonen auch immer den Erben Kor-Azors heimgesucht haben, sie wurden ausgetrieben. Oder, wenn man raunende Gerüchte für wahr hält, sie wurden in eine rechtschaffeneren Art verwandelt.

*Tue es. Ich bin sicher, dass Dein Geist der stärkere ist. Du bist so in Fleisch gegossen, dass Du es nicht ertragen kannst, Dich von ihm zu befreien, aber kümmere Dich nicht darum. Setze Dich selbst den Folterungen aus und brich Deinen Körper wieder und wieder, bis schließlich der Zeitpunkt kommt, wo ich es nicht länger ertragen kann und letztendlich fliehe. Ich werde nur Deine makellose Reinheit zurücklassen, ich verspreche es.*

"Nein, ich bin nicht so naiv, darauf zu hoffen", antworte ich gerade heraus. Der ausgetriebene Dämon wäre eher ich selbst. Und obwohl es eine Befreiung wäre, was würde dann aus meinem Volk und meinem Reich werden?

"So einfach wirst Du mich nicht kriegen", sage ich und zwingen mich zu einem dünnen Lächeln. Ich werfe mein knittriges Nachthemd ab, das immer noch feucht vom Schweiß des Albtraums ist, und hole mir ein angemessenes Gewand, um dem Tag zu begegnen.

---

Hauspflagedrohnen bekleiden und baden mich. Einst wären es Sklaven gewesen. In meinen allerersten Tagen als Kaiserin, bevor die Andere mir solche Anfälle verursachte, dass es ihnen Angst einjagte und ihnen verriet, dass ich besessen war, kannte ich die warme Berührung einer menschlichen Hand, die behutsam den dünnen Schimmer von Schmutz wegusch, den selbst eine Kaiserin im Laufe eines Tages sammelt. Aber Lord Victor, der wundervolle Victor, den ich weggeschoben hatte, war derjenige gewesen, der auf der Änderung bestanden hatte, anfänglich nur während meiner Anfälle.

Nur wusste ich nicht, wann sie kommen könnten.

*Nur wenn ich es wünsche. Immer, manchmal oder gar nicht. Langsam, wenn ich in der Stimmung bin, mich an Dich heranzuschleichen. Ich bin für immer und ewig. Ich bin an keine Schranken gebunden, die Du begreifen würdest. Und gerade jetzt bin ich geneigt, ohne Warnung vorbeizukommen.*

"Ja, Du kommst plötzlich", gebe ich bitter zu. Die Hauspflagedrohnen surren, als sie versuchen, mein Signal zu entziffern, aber sie sind zu dumm und besitzen nicht einmal die rudimentäre Intelligenz eines KI-Arzt. Nach einem Augenblick entscheiden sie, dass ich trotz des Fehlens eines anderen Bewohners im Raum nicht mit ihnen geredet hatte, und kehren zurück, mein Haar filigran zu flechten.

Im Palast munkelte man, dass ich gebührende Vorsicht walten lassen würde. Mein Vorgänger, Doriam II., war in seinem eigenen Schlafzimmer ermordet worden, ein Ereignis, welches das Imperium für ein halbes Jahrzehnt den Händen eines Ketzers überlassen hatte. Obwohl ich es selbst niemals behauptet habe, hatten die Bediensteten für sich entschieden, dass ich darauf bestand, in dem versteckten Zimmer zu schlafen, nur von unbestechlichen Drohnen besucht, um dem Imperium ein zweites Mal das gleiche Schicksal zu ersparen.

*Dein eigenes Volk macht uns krank und Du weißt das. Wir stehen so weit über ihm wie ein Stern über einer Kerze steht. Vollkommenheit ist nahe, so verlockend nahe, und nur Deine eigenen Fantasien von Selbstkontrolle halten uns davon ab, sie zu erreichen. Es ist erstaunlich, wie Menschen sich selbst täuschen können.*

"Mein bloßer Anspruch auf den Thron beruht auf einer Täuschung", erinnere ich sie. "Wenn sie nicht geglaubt hätten, ich wäre gottgesandt - "

*Ich weiß. Ich war es, der den Plan mit Victor entworfen hat. Du bewohnst einen Palast aus Lügen. Dein gegenwärtiges Leben ist ein Schwindel, erfunden von einem Mann, der sich nicht einmal an seinen eigenen Namen erinnert. Du wurdest auf einen Sockel gestellt und als die Stütze zusammenbrach, wurdest Du von Illusionen festgehalten. Begreifst Du, wie lächerlich das ist?*

"Wenn wir dabei sind, jeden auszulachen, muss ich mich selbst zuerst auslachen." Und ich beginne gezwungen und voller gespielter Tapferkeit zu lachen, aber nach einem Augenblick verkommt es zu dem kindischen Kichern eines Mädchens, das nicht imstande ist, sich der Heiterkeit eines Scherzes zu entziehen.

"Meine Kaiserin?", ruft eine Stimme, die schließlich meinen Anfall unterbricht. Es ist Pomik Haromi, einer der wenigen, der in einer Machtposition geblieben ist und mir größte Loyalität entgegenbringt. Und dennoch gab ich ihm die Funktion des Kaiserlichen Haushofmeisters und kastrierte sie dann, um zu verhindern, dass sich die Verkommenheit seines Vorgängers wiederholt.

Ich strecke meinen Rücken und lasse die Drohnen damit beginnen, mein geflochtenes Haar zu korrigieren, das durch meinen Lachanfall aus den Fugen geraten war. "Ja, Hofmeister, Ihr dürft hereinkommen."

Er tritt bescheiden ein, den Kopf gebeugt und allein, und hebt nur langsam seine Augen für den Fall, er könnte einen anstößigen flüchtigen Blick auf unangebrachtes Fleisch erhaschen. Seine Keuschheit ist peinlicher für mich als wenn er mich in einem Zustand des Unbekleidetseins erwischt hätte.

*Du könntest dieses Gewand ablegen. Brich das Eis und besteig' ihn dann in seiner Verlegenheit. Er würde doch bloß mitmachen.*

Ich halte mich zurück, bevor ich antworte. Es geht nicht, die Andere vor Pomik anzufahren; er muss die Verärgerung missverstehen. Stattdessen zwingt ich mich zu einem Lächeln und hoffe, dass es nicht wie eine Grimasse aussieht. "Ich bin anständig bekleidet, Hofmeister."

Schließlich hebt er seinen Kopf, hält aber dennoch seine Augen unten und fest auf mein Kinn gerichtet. "Meine Kaiserin, die Thronerben sind in Dam-Torsad angekommen", sagt er mit einer matten, gleichmäßigen Stimme. "Und ebenfalls der Lord Hofrat."

Ich werde zornig, als ich den förmlichen Titel höre, den ich dem König der Khanid verlieh. "Ich habe seine Gegenwart nicht angeordnet", sage ich mit einer sanften Stimme, die gleichwohl Pomik das Maß meines Unmuts deutlich vermittelt.

"Ich weiß, meine Kaiserin", sagt Pomik, der sich immer noch weigert, mir in die Augen zu schauen, aber ohne einen Hauch von Schelte in seiner Stimme. "Ich habe ihn auch nicht über das Treffen benachrichtigt. Dennoch ist er hier und als ein Mitglied der Geschlossenen Ratsversammlung ist es sein Recht teilzunehmen."

Ich seufze und lege die Finger auf mein Nasenbein. Mit den Thronerben komme ich zurecht, mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten verbunden. Garkeh Khanid allerdings ist ein Vipernkorb, der als Mensch verkleidet ist. Trotz meiner Großzügigkeit ihm gegenüber habe ich immer noch keine Vorstellung von seinen wahren Absichten. Ich wünschte, er wäre bei diesem Treffen nicht anwesend.

*Hast Du Angst? Er ist nur ein Mensch, wenn auch einer mit einem guten Auge für Machtverhältnisse. Wenn Du ihn fürchtest, kann ich mich spielend in Deinem Auftrag um ihn kümmern.*

Nein, ich werde mich um ihn kümmern. Allein oder zusammen, ich kann mich um alle kümmern. Ich bin die Kaiserin des Amarr-Reiches. Ich bin die mächtigste Frau im Cluster, vielleicht im Universum. Ich werde mich von keinem von ihnen einschüchtern lassen, ganz gleich, wie sehr sie danach trachten.

*Die Frau, die sich wünscht, geisteskrank zu sein. Die Frau, die es nicht ertragen kann, zu lange in der Gegenwart anderer zu sein, die sonst die schreckliche Wahrheit entdecken, dass sie letzten Endes bloß menschlich ist. Jeder dieser Menschen vor Dir ist gesund, stark und hat Millionen von Anhängern, die ihn in seiner Sache unterstützen. Du kannst Dich kaum um Dich selbst kümmern.*

Ich schreie sie in meinem Kopf an, Ruhe zu geben. Ich brauche ihre Stimme nicht, die mich den ganzen Tag verhöhnt. Nicht an diesem Tag. Nicht jetzt. Eine kurze Atempause, um Arbeit zu erledigen, die für das Imperium erledigt werden muss! Gib mir diese Pause, befehle ich Dir.

*Ich kann Dir so viel mehr geben, aber Du weist alles zurück und bittest mich nur um einen Augenblick Stille? Warum sollte ich Dir überhaupt etwas geben?*

"Meine Kaiserin?" Pomiks Stimme schneidet in meinen inneren Aufruhr, während er eine Hand auf mein Handgelenk legt.

Eine Erinnerung blitzt auf. Weiche Haut, Fingerspitzen streichen über Lippen. Ein junges Mädchen, umschlungen von den Armen eines schamlosen Liebhabers. Lachen und Glück. Jemand klopft an die Tür. Gekicher, ein Versteck finden.

Ich schnappe nach Luft und Pomik zieht seine Hand zurück. Ich schaue herunter und sehe, dass meine Knöchel weiß sind und meine Finger in mein Gewand gewickelt. Ich versuche, meine Hand zu öffnen, aber sie ist zu einer Faust gefroren. Ein tiefer Atemzug und ein Augenblick Konzentration und ich bin in der Lage, sie genug zu entspannen, um meine Finger zu strecken.

Dann gibt es noch einen anderen Grund, warum ich so oft wie möglich einen Bogen um Bedienstete mache. Bestimmte Empfindungen bringen diese mich überflutenden Erinnerungen herbei und ich weiß nicht, ob es meine eigenen sind oder nur irgendein Trick, den die Andere in mich geschleust hat. Vielleicht sind sie Erinnerungen der Anderen, Fragmente ihres träumenden Schlafes.

Ich kann es wirklich nicht mehr sagen. Sie ist nicht so gnädig, es mir zu sagen.

"Ich bin in Ordnung, Pomik", sage ich und bringe die Kraft auf, meine Verstimmung zu verbergen. Die Hauspflegedrohnen befestigen den letzten Zopf an der richtigen Stelle. "Ich bin bereit für sie."

---

Ich trete ein paar Schritte hinter Pomik in den Raum. Die Thronerben erheben sich alle, wenn auch Khanid und Ardishapur darum wetteifern, wer es am langsamsten kann. Mein Neffe ist natürlich der schnellste, aber ihn treibt vielleicht eher seine Jugend als Respekt und Bewunderung für mich an. Ich stehe einige Augenblicke vor meinem Thron und lasse meinen Blick über jeden von ihnen schweifen, ohne ihn bei einem verweilen zu lassen, bevor ich mich schließlich setze. Sie alle lassen sich plump in ihre Sitze fallen; nur Pomik bewahrt einen Moment Anstand.

Die Thronerben sind nach einigen verwickelten Berechnungen angeordnet, die Pomik machte, um das geeignete Maß an Respekt und Ablehnung darzustellen, das jeder verdient. Zu meiner Linken ist Aritcio Kor-Azor, aufgrund seines Ranges als Imperialer Kanzler, dann Merimeth Sarum, dem wahrscheinlich dieser Platz dank seiner Verwandtschaft mit mir eingeräumt wurde. Die nächste ist Catiz Tash-Murkon und neben ihr und am weitesten von mir entfernt ist Khanid II.

Zu meiner Rechten kommt Pomik zuerst, dem der Stuhl aufgrund seiner Position zugeteilt ist, dann Yonis Ardishapur, der mächtigste Mann im Imperium, der mit Recht und ohne allzu schwerwiegende Beleidigung am weitesten entfernt platziert sein könnte, und dann Uriam Kador, der mich am wenigsten unter den Anwesenden beunruhigt.

Der ovale Tisch, an dem wir sitzen, geht angeblich auf den ersten Rat der Apostel zurück, der vor Tausenden von Jahren von Kaiser Amash-Akura gegründet wurde. Ich streiche meine Hände über das glatte Holz und wünsche mir, das Ametat und Avetat hätten statt eines ohnmächtigen Tisches überlebt.

*Aber Du weißt, warum sie nie gefunden wurden. Der Gründer Deines großen Imperiums wusste um seine Illusionen und übermalte die Wahrheit mit einem Pinsel getaucht in Blut. Erst als seine Eroberung endete, wurde das Morden das Werk eines Feindes. Du willst in seinem Vermächtnis nicht nach Weisheit und Macht suchen. Es ist schon in Dir. Alles was Du brauchst.*

Obwohl ich mir innigst wünsche, die Andere anzufauchen, lasse ich ihren Ratschlag nur durch mich hindurchrollen. Ich kann mir vor den Thronerben nicht leisten, jetzt mit ihr zu kämpfen. Ich

habe mir schon einmal einen Augenblick der Schwäche vor ihnen gestattet. Die Augen eines jeden ruhen aufmerksam auf mir und warten auf einen weiteren Augenblick, um sich auf ihn zu stürzen.

Für eine kurze Sekunde erwäge ich, ihnen "Tötet mich!" entgegenzuschreien. Keiner von ihnen würde diesen Befehl verweigern, will ich meinen. Würde Yonis mich mit seinen eigenen Händen erwürgen oder würde er sich weigern, sein reines Fleisch zu beschmutzen, indem er es mit meinem in Kontakt bringt? Geflüster sagt, dass Aritcio seine Hände bis heute hundert Mal schmutzig gemacht hat...

*Versuche es. Schrei Deine Lungen heraus, bis sie bluten und Du ertrinkst. Ich will, dass Du es versuchst. Ich will sehen, wie Du mich auf die Probe stellst. Zeige etwas Temperament und stelle mich auf die Probe. Du könntest gewinnen. Es könnte sogar sein, dass ich bereitwillig nachgebe.*

Es spielt keine Rolle, ob die Andere es zulassen würde oder nicht, denn so sehr ich auch um die Zukunft des Imperiums unter meiner Führung Angst habe, so könnte jeder von diesen in einem Jahrhundert zerstören, was über siebzig Bestand hatte. Ich schlucke meinen Ekel herunter.

"Wurden wir nur gerufen, um die Kaiserin zu bewundern?", fragt Yonis, was mir vor Augen führt, wie lange wir schweigend hier sitzen.

Ich wende ihm meinen Blick zu, während ich meinen Kopf geradeaus gerichtet halte. "Wenn dringende Geschäfte solche Ungeduld des Ardishapur Erben erzwingen, so kann er vielleicht seinen Neffen statt seiner schicken. Wir machen gerne dieses Zugeständnis", sage ich mit dem gewichtigen Klang meiner Stimme, den ich über Jahre perfektioniert habe.

*Perfektion, ganz und gar nicht. Du würdest ein schönes Gemälde sehen und es aus lauter Boshaftigkeit mit Säure bespritzen. Eine meisterhafte Skulptur würdest Du aus Neid zu Staub zermahlen. Wenn Du Perfektion siehst, bist Du zu schwach und unsicher, sie zu ergreifen. Alles, was Du hast und was Perfektion nahe kommt, ist nur, was ich Dir gegeben habe.*

Trotz der Schmähungen der Anderen stelle ich mir ein Lächeln auf meinem Gesicht vor, als Yonis sich auf die Zunge beißt und still bleibt, doch ich wage nicht, es zu zeigen. Ich lasse meine Hände übereinander auf dem Tisch ruhen und erlaube einige weitere Augenblicke kontemplativer Stille. Niemand unterbricht sie noch einmal.

"Ihr kennt alle die Situation im Staat", beginne ich. Natürlich kamen sie nicht umhin, sie zu kennen. Gerüchte über das, was wirklich geschah, wirbelten umher. Ich kenne die Wahrheit; der Narr Heth hatte letztendlich meine Warnungen beherzigt. Ich frage mich allerdings, was die anderen wissen.

"Meine Kontakte im Staat haben mir etwas zugeflüstert", führt Catiz zuerst an. "Irgendetwas wie jene Templer, mit denen Ihr einst geprahlt habt, aber die Ihr dann als einen Fehlgriff beiseite

gewischt habt. Sie sagen, der Staat habe seine eigenen vollendet, aber Heth sei verrückt geworden und habe sich gegen sie gewandt."

Ich möchte sie auslachen. Verrückt?

*Auf diesem Gebiet bist Du sicherlich die Expertin. Dein Wahnsinn liegt in Deiner Unfähigkeit und Angst. Er weist die Geschenke zurück, die ich Dir zu geben versuche. Kein Wunder, dass Du verzweifelt bist.*

Nein, ich bin nicht verrückt. Noch ist es Heth, nicht im Geringsten.

*Wenn Du es Dir so sehr wünschst – erinnere Dich – werden wir einen Weg finden, Dich dahin zu treiben. Hast Du Dich jemals gefragt, was Karsoth antrieb? Ich kann seine Lüste altmodisch erscheinen lassen, wenn Du willst. Oh, gib' dem Wunsch einfach eine Stimme und wir werden in den Mahlstrom tauchen.*

"Heth kommt schließlich dem Ende seiner Seilschaft mit den Megakonzerne näher", fährt Catiz fort. "Sie haben sich gefragt, ob sie darauf zählen können, dass wir an ihrer Seite stehen, wenn er sich letztendlich selbst aufhängt."

Ich gestatte meinem Kopf, sich ihr zuzuwenden. "Sagt mir, Erbin der Tash-Murkon, wie läuft die Rückzahlung unserer Kredite an die Megakonzerne?"

Man muss Catiz zugutehalten, dass sie bei der Aufforderung nicht bleich wird. "Einige werden planmäßig zurückgezahlt", sagt sie, wobei sie die Tatsache weglässt, dass dies für die meisten nicht gilt. "Es gab unvorhergesehene Hindernisse bei der Rückkehr des Staates zu seiner ökonomischen Vormachtstellung. Heths Reformen haben das Wachstum verhindert. Ihr versteht, dass wir deshalb den Megakonzerne unsere Unterstützung anbieten müssen. Je mehr Unterstützung sie auf ihrer Seite haben, desto eher können sie handeln. Sobald sie zu ihrer Macht zurückgekehrt sind - "

"- Können sie die Voraussetzungen wiederherstellen, die es Heth überhaupt erst ermöglicht haben, an die Macht zu kommen?", unterbreche ich sie. Catizs Augen flackern kurz auf, aber sie verbirgt ihren Unmut schnell. Ich wende mich ab, um diesem Gesprächsfaden ein Ende zu setzen. "Nein, unsere Verbündeten müssen sich selbst um ihre inneren Probleme kümmern. Wir sind nicht in der Position, Kindermädchen für ihre Regierung zu spielen."

*Bitte spiel ihnen das Kindermädchen vor. Dann können sie lernen, was Marcus und Falek herausfanden, als sie ihr Vertrauen in Dich setzten.*

"Wie, meine Kaiserin, sollen wir dann auf ihre Streitigkeiten reagieren?", sagt Aritcio höflich und beinahe ehrerbietig. Die Veränderung, die der Mann durchlebt hatte, lässt meinen Atem immer noch in der Kehle stocken. Ich hatte ihn vor meiner Wiedergeburt nur als das launische Blag gekannt, das dazu bestimmt war, den Namen der Familie meines Rivalen zu ruinieren. Dennoch

ist er jetzt einer der meist geliebten Menschen im Imperium, mit Untertanen, die seinen Namen lobpreisen, und mit Respekt vor dem großen Versprechen unserer Religion und unserer Traditionen.

*Es ist so einfach, ein Monster zu lieben, wenn es sich selbst in glattes Fleisch gehüllt hat. Du und er seid euch so ähnlich, es ist kein Wunder, dass Du ihn schätzt. Glaubst Du, dass er wirklich die Religion respektiert? Ist da nicht eine feine Ironie, dass er so loyal Dir gegenüber ist, obwohl Du seine Überzeugungen verurteiltest? Oder fehlt ihm, wie Dir, tief im Inneren jeglicher Respekt?*

Mein mangelnder Glaube ist es, was mich mit Dir bestraft hat, erwidere ich ihr.

*Willst Du damit sagen, dass ich Dir beigebracht habe, ihn zu respektieren? Oder waren es all die Male, die Du einem wahrhaft Gläubigen von "seinem Gott" erzählt hast, bloß weitere Bruchstücke meines Träumens? Vielleicht bin ich nur ein Engel und entworfen, Dich auf den rechtschaffenen Weg zu stupsen. Würde es Dir gefallen, wenn das wahr wäre? Bekenne Dich zu Ardishapur und ich bin vollkommen überzeugt, dass er Dir mit Deiner Buße helfen wird.*

Würde es mich denn von Dir säubern, wenn ich mich dem Glauben weihe? Ich glaube nicht, dass es so einfach wäre, sonst hätte ich es schon vor Jahren getan.

*Die Worte einer wahrhaft Gläubigen! Ich werde beten, wenn es mir zum Vorteil gereicht, warum sonst sollte ich mir die Mühe machen?*

Ich würde -

"Kaiserin?" Aritcios Stimme reißt mich aus meinen Gedanken und er legt eine Hand sanft auf meinen Handrücken.

Ein Wurmloch schließt sich. Ziele erfasst. Fallen gestellt. Uralte Feinde zerstören. Aufgebracht, ein Versteck finden.

Ich reiße meine Hand weg von ihm als ob sie brennt. Sie starren mich alle an, größtenteils in entnervter Verwirrung. Nur Aritcio zeigt, was ich für echte mitfühlende Sorge halte; Yonis trägt Spott zur Schau als ob er für ihn maßgeschneidert wäre.

Wie lange hatte ich meinen Gedanken erlaubt abzuschweifen? "Die Templer sind die größte Waffe, die der Cluster seit den Kapselpiloten entdeckt hat", entgegne ich ihnen, nachdem ich schon vergessen habe, welche Frage Aritcio gestellt hat. "Und sie sind die gefährlichste Macht, die jemals in New Eden freigesetzt worden ist. Heth wird das schließlich klar, genauso wie es mir klar wurde. Aber die Caldari sind nicht die einzigen, welche sie haben."

"Wer hat sie noch?", fragt Merimeth. Eifer sickert durch seine Worte. Ich schaudere bei dem Gedanken, was er tun würde, wenn wir solch eine furchtbare Sache in seine Hände legten.

"Die Föderation", sage ich ihnen und mache dann eine Pause. "Und die Minmatar."

Sofort schlägt Yonis mit der Faust auf den Tisch. "Ihr entscheidet, solch eine Waffe wegzuwerfen, während all unsere Feinde sie haben?", brüllt er. "Werdet Ihr mir als nächstes erzählen, die Sabik haben sie auch? Und die Sansha?"

*Denkst Du, er schauspielert, oder denkst Du, ihm war es tatsächlich nicht klar?*

Ich glaube, ihm dürfte es nicht klar gewesen sein. Yonis Ardishapur ist Vieles, aber ein Schauspieler ist er nicht. Seine Empörung ist echt.

*Und was ist mit den anderen? Merimeth ist noch zu naiv und jung, um die richtigen Fragen zu stellen. Uriam ist ein Idiot. Aber Catiz und Aritcio? Sie müssen es gewusst haben.*

Ich glaube, Du hast wahrscheinlich Recht. Und Khanid? Wer weiß, was er -

Yonis Schimpftirade wird von Khanids tiefem, dröhnendem Lachen unterbrochen. "Das liegt daran, dass sie alle Dämonen sind", sagt er. Mein Atem bleibt mir im Hals stecken.

Yonis hat für Khanid nur einen kurzen, angewiderten Blick übrig. "Du seniler Schurke", faucht ihn Yonis an. Ich frage mich, wen von uns Yonis mehr hasst? Es gibt Lektionen über Generationen, die ihm beibringen sollten, die Khanid zu hassen, aber ich bin überzeugt, ebenso auf diesem speziellen Thron zu sitzen.

Khanid seinerseits bleibt von Yonis Grobheit unbeeindruckt. "Senil? Warum, mein Junge, ich fühle mich, als wäre ich gerade gestern geboren worden." Dies ist die Art von Stichelei, die ich erwartet habe, seit ich dem König der Khanid einen Platz im Geheimrat eingeräumt habe. Obwohl er dreimal so alt ist wie die nächstälteste Person im Raum, sieht er dennoch fast so jung aus wie Merimeth. Er könnte als sein älterer Bruder durchgehen.

Es gibt Gerüchte, er habe sich selbst geklont, um sich jung zu halten, aber jeglicher Beweis wurde fachmännisch vertuscht. Ein paar Mal scherzte er, dass ihm "göttliche Jugend" verliehen sei, immer mit einem blinzelnden, süffisanten grinsenden und zerknautschten Blick zu mir. Ich verachte den Mann und bedaure jeden Tag, dass ich mein politisches Bett mit ihm teilen musste.

"Du befleckst den Namen des Geheimrats, indem Du hier sitzt", sagt der Mann, der jene Paarung erzwungen hatte. Yonis erhebt sich von seinem Stuhl, die Hände fest auf den Tisch gestützt, und lehnt sich über diesen zu Khanid hinüber. "Ich werfe meinen eigenen Namen in den Schmutz, indem ich mit Dir den gleichen Raum teile." Ich frage mich, ob die anderen Thronerben auf die Andeutung antworten werden?

Aber nein, sie wissen zu vermeiden, Yonis Zorn auf sich zu ziehen. Ihre eigene Zurückhaltung, den Erben auf die Probe zu stellen – von Catizs Sticheleien abgesehen, die jedes Jahr weniger

häufig wurden -, hat mich auf Khanid zubewegen lassen. Ich hielt mich selbst für so schlau, Yonis das Mandat aufzubürden.

"Aber es ist wahr", sagt Khanid, ohne dass seine Selbstbeherrschung angesichts der Sturzflut von Yonis Beschimpfungen schwankt. "Sie waren von Dämonen besessen. Sie ließ Molok auf den Cluster los. Stimmt das nicht, Kaiserin?"

*Wagst Du es, die Wahrheit zu sagen? Du hast so viel getan, Dein Versagen zu verbergen. Wagst Du es, vor ihnen zuzugeben, dass Du nicht die vollkommene Kaiserin bist, die Du zu sein versucht und behauptet hast, sondern eher ein geentertes Schiff unter einem frischen Farbanstrich?*

Ich werde ihnen die Wahrheit sagen, die für sie angemessen ist.

*Es scheint, als ob Khanid alles weiß. Ist das der Grund, warum der bloße Gedanke daran, dass er hier sein wird, Dich innerlich aufgewühlt hat? Er weiß mehr als jeder andere hier, vielleicht mehr als Du. Er ist derjenige, den das Imperium als Führer haben sollte und nicht einen Feigling. Was hält ihn davon ab, ihnen einfach alles zu erzählen?*

Wenn Khanid ihnen alles sagen wollte, hätte er es schon getan. Möglicherweise weiß er nicht einmal alles. Er könnte einfach bluffen, um abzuwarten, was ich sagen werde. Ich muss meine Worte vorsichtig wählen.

*Warum solltest Du sie wählen? Lass mich es tun. Ich werde in Deinem Auftrag wortgewandt reden und so eine Furcht in ihren Herzen entzünden, dass sie sich uns nie mehr widersetzen werden.*

Du wirst niemals reden, solange ich ein Mitspracherecht habe.

"Also, Kaiserin?", rüttelt Aritcio mich wach.

"Es ist wahr", sage ich vorsichtig, "in weniger majestätischer Beziehung. Unser Templer-Projekt hatte diese unsterblichen Soldaten auf der Basis einer Technologie entwickelt, die wir aus Anoikis erlangt haben. Aber es gab einen Fehler in ihnen, der sie gefährlich machte. Wir konnten sie nicht kontrollieren, also rotteten wir sie aus und begannen mit einer Technologie von neuem, die nicht mit den Sleepers verbunden war. Aber es war zu spät; die anderen Imperien hatten schon ihre eigenen Programme gestartet. Die Caldari ernten nun die Früchte jener Programme und es reißt ihren Staat auseinander."

"Und Ihr wagtet es, dies von uns fern zu halten?", fragt Yonis nachdrücklich. "Für wie lange? Ihr erschafft eine Waffe, die anscheinend so gefährlich ist, dass Ihr sie zerstören müsst, aber Ihr haltet den ganzen Vorgang verborgen? Seid Ihr wahnsinnig? Dies sind die Taten, die dem Imperium zum Verhängnis werden! Die Thronerben hätten von diesem Projekt von Anfang an wissen sollen!"

Vater, Schreien. Mutter, ohnmächtig. Das Mädchen rennt. Weinen, ein Versteck finden.

Meine Hände zittern; unter meinem Gewand bin ich klatschnass vor Schweiß. Keine Berührung war mehr nötig, die Erinnerungen fließen zu lassen.

Die Worte kommen so unaufgefordert, dass ich sie beinahe verschlucke, "Genug! Du glaubst, Du hast hier die Macht inne, aber Du sprichst nur, weil ich es Dir erlaube. Du hältst mich für schwach, aber meine Stärke geht über Deinen Horizont hinaus. Jetzt schweige mit Deinem sinnlosen Geschwätz und lass mich ohne Unterbrechung reden! Ich werde all meine Arbeit nicht Deiner selbstgerechten Krämerseele wegen rückgängig machen."

Yonis starrt mich mit weit geöffneten Augen an und tut dann etwas, das ich niemals erwartet hätte. Er setzt sich ehrerbietig hin und sagt, "Ich bitte um Entschuldigung, meine Kaiserin." Die anderen haben alle die gleiche erschrockene Miene. Selbst Khanid hat seine irritierende Hochnäsigkeit verloren.

Obwohl mein Mund plötzlich trocken ist, fahre ich fort. "Die Caldari vernichten jetzt ihre Soldaten, so dass sie nur noch im Besitz unserer Feinde sind. Aber ich habe schon Pläne festgelegt, um damit fertig zu werden." Gedanken an schmutzige und durch Mittelsleute in der Dunkelheit unterzeichnete Verträge steigen ungebeten in meinen Kopf und ich weiß, dass ich Dinge ohne mein Wissen getan habe. "Die Minmatar werden sicherlich die nächsten sein. Kurz danach die Gallente. Sie werden die verdorbenen Soldaten einfangen und sie zum größten Teil auslöschen. Ein paar dürften ihrem Zugriff entkommen. Ich weiß, dass es so ist, weil einige schon entkommen sind."

Ich zittere innerlich und frage mich einfach, wie viele entkommen waren. Ob es zu viele sind?

*Ein einziges Stück glimmender Kohle kann eine neue Flamme entzünden. Verstehst Du das nicht? Wenn Du Dich wehrst, hast Du schon versagt, bevor Du überhaupt angefangen hast. Es gibt nichts, was Du tun kannst, um es aufzuhalten. Ich habe schon gewonnen. Würdest Du das akzeptieren, könnten wir es sein, die gewonnen haben. Höre auf, so dickköpfig zu sein.*

Halt den Mund. Du kontrollierst mich nicht so sehr wie Du behauptet hast.

*Natürlich, Du hast ganz Recht.*

Angst beklemmt mich.

*Ich kontrolliere Dich sogar noch mehr.*

Diesmal stellt keiner mein Abgleiten ins Schweigen in Frage. Ich lecke mir die Lippen und fahre fort. "Die Caldari haben ein Chaos aus ihrer Säuberungsaktion gemacht. Sie ist zu öffentlich. Zu viele Leute stellen Fragen. Die anderen dürften versuchen, ihre Aktionen zu verbergen, aber sie werden keinen Erfolg haben. Bald wird die ganze Welt von diesen unsterblichen Soldaten wissen.

Die Menschen werden von der Gefahr erfahren, die sie darstellen, und sie werden sie hassen, mehr noch als sie die Kapselpiloten hassen. Nur im Imperium, wo wir unser Versagen verborgen hielten, wird man die Gesunden nicht als Monster ansehen."

"Und was dann, meine Kaiserin?", fragt Uriam Kador, der zum ersten Mal das Wort ergreift. Seine Stimme ist kalt.

"Ich werde ihnen ein Zuhause geben."

Und ich werde mich verstecken.

# COVER STORIES

“Möchten Sie etwas trinken, Sir?”

“Ja, bitte einen kleinen Arrak.” Allek schaute auf und lächelte der Stewardess zu. Sie war eine junge Vherokior, schätzte er, aber vielleicht gemischter Abstammung. Eines der “Kinder der Republik”, dachte er bei sich, halb mit einer inneren Grimasse, halb mit einem Lächeln.

Er schaute aus dem Fenster hinaus auf die Erde, die einige tausend Meter unter ihm an dem Flieger vorbeiraste. Die großen Ebenen von Eyniletti waren jetzt weit weg im Süden. Mit jeder Minute war er viele Kilometer weiter weg von der großen Metropole Matar Citys. Näher an neutralem Gebiet. Nun, das war der Plan. Bei der Vorstellung lachte er in sich hinein und betrachtete das Buch, das er gerade las. Er genoss die neue Studie über alte Kriegsfürsten des Krusual-Stamms umso mehr, weil sie bemerkenswert frei von der üblichen geschwollenen Rhetorik über das Heldentum des Stamms war. Wirkliche Geschichtswissenschaft. Es war an der Zeit, dass wir uns endlich selbst klar ins Auge sehen, dachte er. Allek nippte an seinem Getränk und kehrte zurück, das Buch zu lesen.

Allek fühlte, wie sich der Flieger in die Kurve legte, und schaute von einem Kapitel über Jarvika den Reißzahn auf, einen besonders heimtückischen Banditenkönig des östlichen Tronhadar-Tals, und sah den Saum der südlichen Wüste und die südwestlichen Hügel durch das Fenster. Sie befanden sich auf dem Endanflug zum neuen Flugplatz. Er markierte die Seite, schaltete das Daten-Pad aus und balancierte es auf seinem Schoß, als er sich aufrechter in seinem Sessel setzte. Es war witzig zu fliegen, sich für die Landung fertig zu machen, sich mental vorzubereiten, wenn es letztendlich nichts anderes zu tun gab als zu warten. Er ertappte sich dabei, darüber nachzudenken, lächelte und entspannte sich, während er mit Interesse aus dem Fenster sah. Das letzte Mal war er via Straße und Zug gekommen und er fragte sich, ob er eine gute Aussicht auf die Große Karawanserei haben würde.

Allek fühlte den Flieger wieder unter sich den Kurs wechseln und dann sah er sie. Es war ein großartiger und dennoch irgendwie melancholischer Anblick, wie das uralte Gebäude mit den Hügeln im Rücken über den staubigen Ebenen aufragte und sich die gewaltige Weite der Wüste durch den Glanz und Schimmer des hellen Sandes zu seiner Linken andeutete. Dies war das majestätischste Gebäude der Karawanserei, jener Zwischenstationen, Handelsposten und Treffpunkte der alten Minmatar. Dies war die “Große Karawanserei”, so genannt ihrer Größe und architektonischen Schönheit wegen, aber auch aufgrund des Ehrgeizes jener, die sie gebaut hatten. Dieser Ort ging auf eine Zeit vor dem Minmatar-Imperium zurück. Dieser Ort war es, wie man glaubte, wo die Volksstämme begonnen hatten, sich in Richtung der Einheit und schließlich eines umfassenden Friedens aufzumachen. Nun, vielleicht. Solcherlei Spekulation war von

vergessenen Geschichten und Erinnerungsbruchstücken verschleiert. Eine Sache war allerdings sicher; diese Karawanserei war der neutrale Boden für alle Volksstämme und in all den Erzählungen, in denen sie eine Rolle spielte, war es immer so gewesen.

Das war es, was Shakors Wahl dieses Ortes als dem Boden, auf dem die Stammesversammlung abgehalten wird, so inspiriert machte. Die Große Karawanserei zu nutzen, war ein klares Signal, mit den alten Wegen die neuen zu beeinflussen. Außerdem gefiel es den Thukker, da ihre uralten Vorfahren die Karawanserei gebaut hatten, um einen Ort zu haben, mit den vielen Stämmen und Klans der Ebenen und Berge in einiger Sicherheit zu handeln. Alles in allem hatte das verschlagene, alte Weißauge, was die Örtlichkeit betraf, die Dinge perfekt beurteilt. Niemand konnte darüber streiten, die Versammlung auf einem Stück Boden abzuhalten, das jeder als neutral betrachtete. Allek reckte seinen Hals, um einen letzten Blick auf das großartige Gebäude zu erhaschen, bevor der Flieger landete. Ja, eine inspirierte Wahl. Ein Jammer, dass die Durchführung der Versammlung selbst nicht so inspiriert und bestimmt gewesen war.

\*\*\*

“Wieviel wollen Sie dafür?” Allek hob die Kante eines Daten-Pads – das anscheinend mit einem jüngst wiedergefundenen Bericht über die Amarr-Besatzungszeit geladen war, geschrieben von Arekal dem Verräter – mit zwei Fingern, während er dem Budenbesitzer zulächelte.

Der Mann schielte ihn an und zögerte, bevor er antwortete, “Für Sie, sieben Teile.” Der Mann bat um sieben Zehntel eines Uran-basierten Quants: eine zunehmend verbreitete Währung, die von Quantenverschränkung Gebrauch machte, um Datenkennzeichnungen mit dem Urandepot zu verknüpfen, das dem repräsentierten Wert zugrunde lag. Für gewöhnlich wäre es eine äußerste Unhöflichkeit seitens des Verkäufers, einen Preis in einer Währung wie UBQ anzubieten zu wagen, da das Angebot zur Benutzung elektronischen Geldes zur Vereinfachung für beide Parteien normalerweise eine Sache des Käufers war. Wenn der Verkäufer einen Preis anböte und einen Käufer zwingen würde zuzugeben, dass er außerstande wäre, in so einer Währung zu handeln, käme das einer Beleidigung gleich. Selbst das Angebot eines Preises in lokaler Währung oder Anteilscheinen würde als einigermaßen rüde angesehen werden, ohne zuerst ein Höflichkeitsritual zu durchlaufen, bei dem Anerkennung gezollt und ein paar formelhafte Gründe angeführt werden, warum für einen Artikel überhaupt ein Preis verlangt werden muss.

Allek allerdings lächelte nur, hielt sein Exemplar der neuen Geschichte über die Kriegsfürsten des Krusual-Stamms hoch und sagte, “Ach? Dieses hier hat mich nur fünf Teile gekostet.”

Der Datenhändler, ein kleiner Sebiestor mit einer unvorteilhaft spröden Ponyfrisur um seine Ohren, die seinen Kopf wie ein Ei in einem Nest aussehen ließ, wurde aufmerksam und blickte flüchtig über die umgebenden Stände des westlichen Bazars, bevor er murmelte, “Kommen Sie herum in mein Büro, mein Freund, ich habe hier Sonderangebote, wenn Geschichte Ihr Geschmack ist.”

Allek seufzte im Innern, das Auftreten des Händlers vermittelte ihm eine Vorahnung von Ärger. Entweder das oder der Mann war ein Kasper und was er hatte, wäre so gut wie nutzlos. Trotzdem ging er um den Ladentisch und folgte dem Mann in ein kleines Büro in einem durch Vorhänge abgetrennten Abschnitt der tiefreichenden Nische, eine von Hunderten in der Karawanserei, von der aus der Mann, wie so viele andere, sein Geschäft betrieb. Allek sah sich in dem vollgestopften und ungeordneten Bereich um und fragte sich, ob das alles eine geschickte Tarnung war. Der Budenbesitzer ging zu seinem Schreibtisch, der zu groß für den Raum war, und zog ein kleines Gerät aus einer Schublade, legte es auf den Tisch und schaltete es ein. Sobald er das getan hatte, änderte sich das ganze Benehmen des Mannes und er richtete sich auf, als er sich Allek zuwandte.

“Dann sind Sie Allek Berialsh? Ich hatte gehört, Sie seien groß für unsereinen. Etwas Brutor oder Krusual im Blut?”

“Wahrscheinlich beides, Sie wissen, wie das ist. Wie viele von uns sind heutzutage rein?” Allek hatte in dem Augenblick seine Meinung über den Mann korrigiert, in dem er das Gerät gesehen hatte. Das beiläufige Fragen bestätigte das. Dieser Mann beherrschte sein Geschäft.

“Das ist wohl wahr, auch wenn all unsere Häupter und Väter uns etwas anderes erzählen. Dennoch arbeiten Sie für den Stamm, wie? Selbst eine verdorbene Kreatur wie ich kann das bewundern. Es fühlt sich gut an, wohin zu gehören, nicht wahr?”

Allek fragte sich, ob der Mann ihn zum Narren hielt. Wie gut auch immer er bei seiner Arbeit war, er konnte die Wahrheit nicht wissen oder Allek wäre nicht hier. Allek mochte nicht darüber nachdenken, wo er sein würde, wenn dieser bestechliche alte Bastard die Wahrheit über ihn wüsste.

“Es fühlt sich gut an, etwas Ansehen zu genießen. Haben Sie jemals bereut, die alten Wege von erwiesenen Gefälligkeiten und angenommenen Gefälligkeiten hinter sich gelassen zu haben?”

“Ha! Ich mag die offene Gefälligkeit und die ‘Geschenke von Familie, Klan und Stamm’ hinter mir gelassen haben, aber tatsächlich handele ich immer noch mit Gefälligkeiten. Geld stellt nur klar, wer wem was schuldet, verstehen Sie?”

“Genug davon, alter Mann. Sie hatten Ihre ‘Klarstellung’ schon; ich glaube, Sie schulden mir einen Gefallen, oder nicht?”

“Richtig, Jüngling. Hier, dies ist, was Sie wollen.” Der Sebiestor zog ein Daten-Pad aus einer weiteren Schublade seines riesigen Schreibtischs und händigte es Allek aus. Er sah zu, als Allek darauf zugriff und die Inhalte überprüfte.

“Ist das verschlüsselt und abgeschirmt?”

“Natürlich, aber wissen Sie es nicht? Sie sagen, keine Schnüffler seien im Versammlungsviertel erlaubt.” Der Mann grinste blöd.

Allek bemühte sich nicht zu antworten, er wusste so gut wie der Händler, dass Datenabhörsonden und passive Sensoren überall im Versammlungsviertel waren, was auch immer Shakors Leute für Öffentlichkeitsarbeit sagen mochten. Er sah den alten Seb wieder an, schauderte unmerklich und ging ohne ein weiteres Wort davon.

Allek lief schnell den langen überwölbten Gang des westlichen Bazars hinunter und atmete tief durch, um seinen Kopf von dem unangenehmen Eindruck seiner Begegnung mit dem Datenmakler frei zu bekommen. Das Pad war immer noch in seiner Hand. Er warf einen Blick darauf. Eine historische Studie über die Wanderungen der Starkmanir von einem angesehenen Historiker der Sebiestor. Das war jedenfalls, was es vorgab zu sein und was die Abschirmung jeder Abhörsonde, die sie abtastet, mitteilen würde. Auf dem Pad war sogar die ganze Geschichte. Was es ebenfalls enthielt, waren politische Geheimdienstinformationen, die für die laufenden empfindlichen Verhandlungen in der Stammesversammlung wesentlich waren. Der Sebiestor-Stamm benötigte diese Informationen. Karin Midular benötigte diese Informationen, um ihre Hand in den Gesprächen zu stützen. Außerdem musste sie sicher sein, dass niemand sonst davon wusste.

Allek steckte das Daten-Pad in seine Manteltasche neben dem über die Geschichte des Krusual-Stamms und versuchte, an etwas anderes zu denken. Unbewusst hatte er angehalten. Er schaute sich um und war verblüfft, hinter einem Verkaufsstand zwei Ni-Kunni zu sehen, die mit Antiquitäten und anderen Kunstobjekten zu handeln schienen. Er dachte eine Sekunde nach und begriff, dass sie freie Händler sein mussten. Die meisten Ni-Kunni blieben im Dienst ihrer Amarr-Herren, obwohl sie nominell “frei” waren, und dies betraf die Klasse ihrer Kaufleute nicht weniger als jeden anderen Ni-Kunni. Einige allerdings machten sich als sogenannte “freie Händler” selbständig. Sie waren an kein Adelshaus oder Territorium direkt gebunden. Sie waren selbstverständlich Untertanen des Imperiums, aber sie konnten weitgehend tun, was ihnen gefiel. Es war eine Option, welche die risikofreudigeren Ni-Kunni zu nutzen geneigt waren. Sie konnte auch große Gewinne bringen, was die Habgier einiger Mitglieder dieses Volksstammes ansprach.

Das Amarr-Imperium empfand diese freien Händler als nützlich. Sie konnten sich weiter vorwagen als die Handelsschiffe der Wahren Amarr und an vielen anderen Orten in insgesamt größerer Sicherheit agieren. Viele der Handelsgeschäfte, die zwischen dem Amarr-Imperium und der Republik stattfanden, wurden von solchen Leuten getätigt. In letzter Zeit, nachdem die freien Händler so viele befreite Sklaven vom Imperium in die Republik gebracht haben, wurden die Handelsleute der Ni-Kunni sogar mit widerwilligem Respekt behandelt. Trotzdem beschränkten sie sich üblicherweise auf Raumstationen und Sternenbasen. Offensichtlich hatte die neue Atmosphäre und die absolute Garantie von Neutralität, die in der Karawanserei galt, diese beiden gereizt, auf den Planeten herunter zu kommen, wo sie wahrscheinlich in der Lage sein würden, bessere Preise zu erzielen und die Agenten für planetaren Transport einzusparen.

Allek sann einen Moment über die freien Händler nach und beobachtete sie, während sie ihre Waren feilboten und lebhaft mit Leuten schwatzten, die das Angebot durchstöberten. Er empfand in diesem Augenblick eine sonderbare Verwandtschaft mit ihnen. Er konnte den Grund dafür nicht bestimmen und es verstörte ihn. Allek schüttelte sich und ging weiter, weniger schnell, aber mit forschem Schritt, und verließ den westlichen Bazar in Richtung des Versammlungsquartiers.

Das Versammlungsquartier war an der Südseite der Karawanserei, ein unversehrter, befestigter Bereich, der einst die Funktion einer Art von Festungsschanze hatte, in welche in alten Zeiten alle, die nicht imstande waren, Waffen zu tragen, bei Überfällen durch Gesetzlose und kastenlose Banditen gingen. Es war außerdem mehrere Stockwerke höher gebaut als die angrenzenden West- und Ostseiten des Bauwerks und ein Stockwerk höher als das Torhaus auf der Nordseite. Es war der natürliche Ort für die Versammlung, während der Rest der Karawanserei weitgehend die gleiche Funktion wie in den alten Tagen übernahm. Die Anwesenheit der Versammlung hier hatte eine Kleinstadt von Funktionären, Technikern, Sicherheitspersonal, Journalisten und Botschaftern angezogen – kurzum all die Art von Leuten, von denen man erwarten würde, dass sie sich um die Regierung einer Nation ansammeln. Naturgemäß zog dies Händler, Touristen und viele andere an, berechnete und nicht so berechnete. Die Große Karawanserei nahm sie alle spielend auf und auch in dieser Hinsicht wurde die Weisheit bei der Wahl des Ortes offenkundig.

Allek verließ den überwölbten Gang auf der Westseite und betrat einen niedrigen Durchgang, eine Art von offenem Säulengang, der an der Südseite entlang lief, und sah den riesigen Innenhof. Zum Himmel geöffnet und dicht gedrängt mit Menschen und mit noch mehr Ständen und Buden an den Rändern, diente ein großer Bereich in der Mitte als Fahrzeugparkplatz. Während er den überdachten Weg entlang ging, fragte sich Allek, ob der Stammesrat sich hier niederlassen würde. Es sah sehr danach aus, dass der Rat die Macht in der neuen Minmatar-Stammesrepublik darstellen würde und es würde eine Symbolik darin liegen, diesen Platz zu wählen. Das neue Zentrum der Macht wäre in einiger Entfernung vom Parlament, einer Institution, die wahrscheinlich als ziemlich trauriger und zahnloser Rumpf bestehen bleiben würde, um die Richtlinien des Rats der Stammeshäupter umzusetzen.

Die Verhandlungen über all das befanden sich in einer kritischen Phase innerhalb der Versammlung. Wenn man die politischen Feinheiten wegschneidet, war der Hauptzweck der Versammlung, das neue Gleichgewicht der Kräfte in der Republik zu definieren. Die hauptsächlichsten offenen Fragen drehten sich um alte und neue Spannungen: die Rivalitäten unter den vier Stämmen der "ersten Republik", die prekären Positionen der zwei "wiederentdeckten Stämme" und die leidige Frage der Thukker und ihrer speziellen Regelungen.

So wie die politischen Realitäten waren, mussten die Konzessionen an die Thukker einfach akzeptiert werden. Die Thukker waren auf eine Weise eine vollwertige unabhängige Macht, wie sie kein anderer Stamm war. Das heißt nicht, dass sie notwendigerweise mächtiger waren, aber sie hatten einfach eine Handlungsfreiheit, die aufgrund der bloßen Natur ihrer Gesellschaft nicht ignoriert werden konnte. Die ganze Diskussion darüber in der Versammlung lag hinter einem

Nebelschleier und die Thukker spielten fröhlich ihre Rolle, da sie ganz genau wussten, dass sie schlussendlich bekämen, was sie wollten.

Nein, das wahre Problem waren die Nefantar und die Starkmanir und wie diese zwei Stämme das Gleichgewicht der Kräfte in den Heimatwelten der Minmatar durcheinanderbringen würden. Die etablierten Stämme spielten ein Spiel von Schachzug und Gegenzug um die zwei heimgekehrten Stämme. Diese zwei waren am Zug, ihre Karten mit allem auszuspielen, was sie hatten, um zu bekommen, was sie konnten. Machtpolitik, so düster und roh wie sie werden konnte, ohne in einen offenen Bruch umzuschlagen. Das war das Geschäft der Versammlung. Das war es, warum Allek hier war.

Als er in den breiten Zugangsweg zum Versammlungsviertel einbog, bemerkte Allek die verstärkten Sicherheitsvorkehrungen hier. Sichtbare Wachen in regelmäßigen Abständen. Ein volles Sicherheitsprogramm am inneren Tor. Umfangreiche Arbeit war in die alte Feste investiert worden, um sie im gleichen Maße zu einer modernen Festung zu machen wie sie eine uralte war. Naturgemäß schloss dies Verstärkungen im Bereich der Informationskriegsführung ein. Allek zuckte leicht mit dem Schultern und ging vorwärts; dies war der Augenblick, in dem alles für ihn völlig schief gehen könnte.

Er ging an den Wachen vorbei, einer Mischung aus Männern und Frauen aus allen Volksstämmen und in einer neutralen militärischen Tracht. Der alte Shakor hatte Karin Midular hier in die Nase gezwickt und das Emblem der Versammlungsgarde auf der Grundlage eines stilisierten Khumaak gestaltet. Allek war dabei gewesen, als Midular das erste Mal gesehen hatte, wie sich die Garde versammelte, und er hatte die Art bewundert, wie sie einfach ironisch lächelte und anerkennend mit einer Hand auf den Arm des Sanmatars klopfte. Die Frau war auf jeden Fall abgeklärt. Allek hatte sie nicht gekannt, bevor sie ihre Macht verlor, aber ihr Temperament war in politischen Kreisen legendär gewesen.

Als er zur Sicherheitskontrollstelle kam, widerstand Allek einem Drang, gegen seine Manteltasche zu klopfen und ging an dem diensthabenden Beamten vorbei, während er seinen Pass aus einer Innentasche gleiten ließ. Der Beamte nickte nur und sah zu, wie Allek durch den Scanner ging. Seine Anwesenheit war kaum erforderlich; wäre der Pass ungültig gewesen oder hätte Allek bestimmte Gegenstände mit sich geführt oder wäre er auch nur auf bestimmte Arten modifiziert gewesen, hätte der Scanner einen Sicherheitskäfig aktiviert, um ihn sofort festzusetzen, gefolgt von einer wirkungsvollen Dosis narkoleptischen Gases. In diesem Fall aber registrierte der Scanner einfach seinen Pass, bemerkte keine bedrohlichen oder fragwürdigen Gegenstände und ließ Allek in das eigentliche Versammlungsviertel weitergehen.

Allek entspannte sich und ging mit der Zuversicht, dass sein Pass ihm freien Durchgang durch die mehrfachen sichtbaren und versteckten Kontrollstellen auf dem Weg dorthin erlauben würde, in Richtung der Versammlungskammer. Jetzt kam alles auf die Daten-Pads an. Die Daten-Pads und einen kühlen Kopf.

\*\*\*

Die Versammlungskammer war der hässlichste Raum, den Allek jemals gesehen hatte. Er hatte das gedacht, als er sie zum ersten Mal gesehen hatte, während sie leer war und darauf wartete, dass die Versammlung mit ihrer Arbeit begann, und es verbesserte sie nicht im Geringsten, sie voller Menschen zu sehen. Jemand hatte die glänzende Idee gehabt, eine der alten Versammlungshallen umzugestalten, indem man Fassaden, welche den architektonischen Stil und die Symbolik aller Volksstämme repräsentierten, über die schöne alte Originalarchitektur der Halle legte. Der Punkt dieser Idee war, den Eindruck eines Vorrangs der Thukker zu vermeiden, denn die Architektur dieses Ortes war, da sie ihn gebaut hatten, alter Thukker-Stil. Allek glaubte, dass dies Unsinn war, weil die alte Thukker-Architektur kaum moderner Thukker-Architektur ähnlich sah. Irgendeinem Organisationskomitee hatte die Idee jedoch gefallen und so war ein groteskes Mischmasch an Stilen geschmacklos zusammengenäht worden, um eine Versammlungskammer zu schaffen. Alleks Meinung nach war es eine unglückselige Metapher dafür, wie schlecht der Prozess der Versammlungsbildung gelaufen war. Nette Idee, aber nachdem sie einmal in den Prozess oder den Raum integriert war, wurde es offensichtlich, dass die Realisierung fürchterlich war.

Allek schaute sich um; die Kammer war geschäftig, befand sich aber nicht in einer formellen Sitzung. Allerdings fand viel formloser politischer Kuhhandel statt. Die Staubwolken des Angriffs auf Vard VII waren immer noch nicht völlig aufgelöst und die Spannungen immer noch hoch. Das Timing war perfekt und in dem momentanen Trubel konnte er sich den beiden Direktoren diskret nähern. Er sah sich suchend in der Kammer um; nicht viele Leute waren auf ihren Plätzen. Maleatu Shakor, der Sanmatar, war auf dem Podium im Gespräch mit einigen Beratern und versuchte ohne Zweifel den Eindruck zu erwecken, dass er über dem Getümmel stand. Allek erblickte Tenerhaddi Dykon, der sich zielgerichtet auf das Podium zubewegte und lächelte. Der Sanmatar würde sich einiges anhören müssen. Das Haupt der Krusual war an keinem Tisch die versöhnlichste Präsenz.

Allek ging an den Seiten der Kammer herum; dort war Isardsund Urbrald, Haupt der Vherokior, und stand teilnahmslos da, während Wkumi Pol ihm ins Gesicht zu schimpfen schien. Er hielt an und schaute noch einmal. Ja, Pol war in der Tat rot im Gesicht und ließ die Gesichtsfarbe des Hauptes der Brutor schattig erscheinen, unangenehm ähnlich der einer Fedo-Haut. Allek schüttelte seinen Kopf und ging auf einen lockeren Haufen zu, in dem sich eine große Zahl an Funktionären drängte. Irgendetwas ging dort vor sich. Aha, Karin hielt wieder Hof, mit Eleca Valkanir und Jeoran Setul, den neuen Oberhäuptern der Nefantar bzw. der Starkmanir, in ihrer Umlaufbahn. Schön.

Allek zwängte sich durch die Menge und drängelte sich geschickt vorbei, während er Entschuldigungen murmelte, und richtete sich gerade auf. Die Stammesfürstin der Sebiestor bemerkte die Bewegung und warf einen flüchtigen Blick in seine Augen. Allek nickte leicht und lächelte. Der 'Strahl von Matar' wandte sich den anderen Anführern zu und hatte binnen weniger Minuten die Diskussion zum Abschluss gebracht. Die neuen Fürsten gingen an ihre

entsprechenden Plätze in der Kammer zurück – Allek vermutete, sie gewannen etwas Sicherheit, wenn sie am Tisch Platz nahmen – und die Gruppe fiel auseinander.

Karin Midular stand auf, ging zu Allek hinüber und fragte ohne Umschweife, “Haben Sie dieses Buch, das Sie erwähnten?”

Allek griff in seine Manteltasche und zog die Geschichte der Kriegsfürsten des Krusual-Stamms hervor, “Ja, hier ist es; ich denke, Ihr neues Interesse an alter Geschichte wird Ihnen hier und jetzt Nutzen bringen, meine Fürstin.”

Midular warf einen Blick auf den Titel, ohne das geringste Interesse und ohne, wie Allek wusste, irgendetwas anderes zu erwarten, und nickte. “Ich werde mir das beim Kaffee ansehen. Krusual Kriegsfürsten, wie? Hey, vielleicht hilft es mir mit einer Idee, wie man mit diesem Schurken Dykon umgeht.”

Allek lächelte kopfnickend und lächelte noch mehr innerlich; sie hatte bei dem mitgespielt, was sie als Teil der Irreführung vermutete. Das hatte er gehofft. Würden die Vermutungen nun aber weiter funktionieren?

“Allek, wissen Sie, ich denke, Sie könnten mir einen Gefallen tun. Den Starkmanir fehlt es an Politikanalysten. Vielleicht könnten Sie mit meiner Empfehlung Ihre Dienste anbieten?”

“Gewiss, meine Fürstin.”

Den Starkmanir mochte es an Politikanalysten mangeln oder nicht, aber es mangelte ihnen nicht an Freunden mit guten Geheimdienstinformationen und einer genauen Einschätzung der Sachlage, dachte Allek, als er zur Delegation von Fürst Jeoran Setul hinüberging. Die Leute dachten, die Starkmanir wären den Almosen und der Kompetenz der großen Volksstämme ausgeliefert. Gut, es lohnte sich, Nutzen daraus zu ziehen, und die Kolonie auf Vard VII hatte sicherlich von der Hilfe der Sebiestor profitiert, aber die Starkmanir waren nicht daran interessiert, für immer in der Schuld der anderen Stämme zu stehen. Das neue Stammeshaupt hatte seine eigenen Pläne und seine Freunde waren gut darin, neue Freunde zu finden.

Allek berührte die Geschichte der Wanderungen der Starkmanir in seiner Tasche und dachte über die Informationen auf dem Daten-Pad nach. Als sie in seiner Tasche nebeneinander gelegen hatten, hatten die beiden Daten-Pads alles mit Ausnahme ihrer entsprechenden Täuschungsdaten synchronisiert. Er hatte Karin Midular die Informationen über planetare Kommandanten und deren politischen Verbindungen gegeben, die sie über ihn gekauft hatte, und sie würden ihr bei ihren Gesprächen über die Lage der „Klonsoldaten“ soweit es ging helfen. Aber er würde auch den Starkmanir die gleichen Informationen geben und Jeoran Setul würde das anspruchsvolle politische Spiel dadurch viel besser spielen können, dass er wusste, was Midular wusste.

Alleks Gedanken kehrten zu dem Seb-Datenhändler zurück. Ein scharfsinniger alter Teufel, aber er lag mit einer Kleinigkeit daneben. Er hatte ganz recht eine weitere Abstammungslinie an Allek bemerkt, aber er hatte einfach nicht die richtige erraten.

# EINSTÜRZENDE HIMMEL



**10:07 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

**Villore VII – Mond 6 - Senate Bureau**

**Vieres Konstellation, Gallente Föderation**

Ein Gewirr von Stimmen hallte im riesigen Inneren der Senatskammer wider, als die letzte Gruppe sie durch den Haupteingang verließ und unzählige Dialekte und Akzente langsam von einer steinernen Stille ersetzt wurden.

Seine Augen blieben gesenkt und sein Blickfeld ausgefüllt von Holofeeds aus jeder Ecke des belagerten Planeten. Auf seiner Rechten zeigte abhörsicheres Filmmaterial die schwarzglänzende Oberfläche des Shintoko-Turms, eines der bestbekanntesten Wahrzeichen von Arcurio, wie er wie ein Kartenhaus zusammenklappte. Seine Lichter gingen flackernd aus wie tausend Kerzen, die von einer Brise erfasst wurden, als er in zwei benachbarte Gebäude kippte.

Unmittelbar vor ihm krachte ein brennender gepanzerter Personentransporter, an dem die Zeichen des Caldari Providence Directorate prangten, in geparkte Fahrzeuge in einer überfüllten Straße, die mit qualmenden Trümmern übersät war, und kam zum Stillstand. Als die Luke offen gestoßen wurde, tauchte eine Gestalt auf, die eher ein Schatten hinter der Glut des Opferfeuers war als etwas, das man als menschlich identifizieren konnte. Sie kämpfte gegen die Hitze und

versuchte verzweifelt, dem überhitzten Wrack zu entkommen, und wurde dabei von einer blutrünstigen Menge zu einem leblosen brennenden Haufen getreten und geschlagen.

Mit immer noch gesenktem Kopf bewegten sich seine Augen weiter. Ein Ozean an Demonstranten mit allen möglichen selbstgebaute Waffnen füllte eine breite, von Bäumen gesäumte Allee in der Innenstadt von Pakuri. Eine junge Frau, nicht älter als 20 Jahre, die eine flatternde Fahne der Gallente Föderation hielt, sackte auf den Asphalt zusammen, als ein Kanister mit Gas zur Bekämpfung von Massenausschreitungen ihr Brustbein traf. Sie blieb leblos liegen, als die Menge über sie hinweg zur Provist-Blockade drängte.

Der Klang einer ruhigen, sanften Stimme zog seine Augen weg von dem Blutbad. "Herr Präsident. Ich brauche eine Entscheidung, sobald Sie fertig sind. Unsere Truppen sind in Bereitschaft."

Er nickte mit seinem unbehaarten Kopf und wandte seine Augen wieder dem Durcheinander holographischer Bilder zu, die unter die fehlerfreie Glasoberfläche des Schreibtischs projiziert wurden. Er griff das Gesicht eine gutaussehenden jungen Gallente Mannes heraus, dessen verschmutztes Gesicht in einer finsternen Miene erstarrt war und dessen Lippen sich in stummem Protest bewegten. Ohne aufzuschauen antwortete er:

"Und was dann? Wenn ich grünes Licht gebe, was passiert als Nächstes? Dieser Einsatz ist ein gewaltiges Risiko. Wenn er fehlschlägt, wissen Sie, was Heth tun wird. Es wäre der größte Fehler meines Lebens, zu glauben, er würde nicht jeden Fetzen gallentischer Existenz von Caldari Prime brennen."

Blaque ging langsam auf ihn zu, während seine Worte durch die leere Kammer hallten und seine Hände über dem Blutbad gestikulierten, das auf der Oberfläche seines Schreibtischs ausgebreitet war. "Unser Volk stirbt am Boden. Wir können nicht länger warten. Ob er anordnet, dass die Shiigeru in einer Stunde oder in einem Jahr zuschlagen soll, sie bleibt eine klare Bedrohung für die Sicherheit von Luminaire, so lange sie im Orbit verweilt und unsere Bürger unten fortfahren, Unruhe zu stiften. Wir können uns niemals völlig auf Heths Reaktion vorbereiten."

"Halten Sie mir keinen Vortrag, Mentas. Mir ist die Situation wohlbewusst. Wenn die Administration damals nicht so verdammt ohne Rückgrat gewesen wäre, wären wir jetzt nicht in dieser Lage", war seine gelassene, ruhige Antwort.

Blaque konnte nicht anders als sich selbst ein schwaches Lächeln zu gestatten, während er Jacus Roden, den Präsidenten der Gallente Föderation, beobachtete, wie er mit den Fingerspitzen seiner rechten Hand gegen die laminierte Oberfläche des Schreibtischs trommelte. Der ältere Mann ließ seine Augen abermals auf der Collage aus Zerstörung ruhen, die unter seiner Hand projiziert wurde.

Ein tiefergelegtes, glänzendes, weißes Fahrzeug stand wartend vor der schwarz- und gelbgestreiften Schranke einer Provist-Kontrollstelle. Roden ließ seine Fingerspitzen über das körnige Bild eines Soldaten des Caldari Providence Directorate laufen, dessen Gewehr seitlich neben ihm stand, als er sich hinüberbeugte, um durch das offene Fenster des Fahrzeugs zu sprechen. Eine Sekunde später knickte sein Nacken zurück und aus seinem Kopf brach ein blutroter Nebel aus.

Die Hinterräder des Fahrzeugs sprangen über den verdrehten Körper, während sich sein Vorderteil durch die Schranke stieß und seine Karosserie von Handwaffenfeuer durchsiebt wurde. Roden sah, wie ein vollkommen geradliniger Rauchstreifen vom Wachhaus der Kontrollstelle ausging, als ob eine fette Linie über ein Blatt Papier gezogen würde. Die Detonation der 'Foxfire' Anti-Personen-Rakete schleuderte das Fahrzeug mit einem Kopfüberschlag in einen Abflussgraben neben der Straße und hinterließ eine Spur aus Feuer und schwarze Rauchschwaden.

“Die Situation dort unten gerät immer mehr außer Kontrolle. Die Provists verlieren die Kontrolle und jede Stunde, die wir zögern, verlieren wir mehr Leben durch ihr plummes Vorgehen.” Blaque sprach seine Worte vorsichtig, während er seinen Blick auf die Oberseite von Rodens glatthäutigem Kopf heftete. “Wir müssen sicherstellen, dass ein Angriff aus dem Orbit durch Admiralin Yanala keine Option ist.”

Roden wandte seine Aufmerksamkeit von den verkohlten Resten des Fahrzeugs ab, als die Provists begannen, es in einer wohltrainierten Deckungsformation zu flankieren. Er traf Blagues scharfen, warnenden Blick. “Ich habe genug gesehen. Wie lange müssten wir auf einen vollen Aufmarsch warten?”

“Die Navy kann vorrücken, sobald sie eine Genehmigung hat, aber die FEDCAFT Geschichte, die wir den Medien zugeschoben haben, wird nur bis dahin halten. Früher oder später werden sie erwarten, dass unsere Streitkräfte zu ihren Hauptquartieren zurückkehren.” Als Blaque den Satz beendete, glitten seine Augen kurz über das Durcheinander von Videoeinspielungen vor dem Präsidenten.

“Ranchel ist zuversichtlich, dass unsere Truppen das durchziehen können?” Rodens Ton war neugierig mit einem gewissen Maß an Vorsicht, als er seine Aufmerksamkeit Blaque über den Schreibtisch zuwandte. Blaque nickte als Antwort.

“Er hat Admiral Bauvon das Kommando über die Angriffstreitmacht übergeben; falls nötig, stehen ihm über eintausend Raumschiffe zur Verfügung. Es wird eine Überraschungsoffensive sein. Wir haben die Kommunikation der Caldari Navy in Black Rise überwacht. Zurzeit glauben sie, dass, wenn wir angreifen werden, es sich eher um einen Großangriff gegen den Staat als nur gegen Caldari Prime handeln wird. Das FIO<sup>18</sup> hat darüber zuverlässige

---

<sup>18</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Federal Intelligence Office“, die Gallente Geheimdienstorganisation

Geheimdienstinformationen und die Ablenkung hat funktioniert. Phase Eins ist abgeschlossen, Phase Zwei benötigt nicht mehr als Ihre Autorisierung.”

Roden stützte seine Ellbogen auf die Schreibtischoberfläche, ballte eine Hand zu einer Faust und klammerte die andere um sie als Stütze für sein Kinn. “Und was ist seine Prognose über den Ausgang der Sache?”

“Die Caldari Navy hält schon Streitkräfte bereit, um ins Luminaire System zu springen, sollte unser Netzwerk von Inhibitoren für cynosurale Felder kompromittiert werden. Sie sind in permanenter Bereitschaft. Wenn wir das Netz herunterfahren, sind sie in der Lage, durch eine zumindest symbolische Verteidigungslinie zu springen, aber das ist nichts, womit wir mit genügend Zeit und Engagement nicht fertig werden können. Die hauptsächliche Unbekannte wird immer das Verhalten der Kapselpiloten sein. Wenn ihnen klar wird, was passiert, könnten sie dies als eine Offensive ansehen, Caldari Prime zurückzuerobern.”

Roden seufzte langsam und rieb seine Finger sachte über sein glattrasiertes Kinn. “Sie werden bald bemerken, dass dies nicht das Ziel der Operation ist. Bis dahin werden sich unsere Streitkräfte, falls erforderlich, um sie kümmern müssen.”

“Offen gesagt kann der Staat meinetwegen diesen gottverlassenen, eisigen Felsbrocken behalten. Was die Shiigeru angeht, können wir ihre Anwesenheit nicht länger tolerieren.” Blaque antwortete ohne Zögern und unterbrach sich nur, um Luft zu holen. “Sie stellt jetzt eine unbestreitbare Bedrohung für die Sicherheit der Föderation dar und hätte nach der Invasion niemals akzeptiert werden dürfen.”

Präsident Roden stimmte mit einem vorsichtigen Nicken zu. Er sprach die Worte seines nächsten Satzes, als ob sie Teil einer Rede waren; jedes einzelne war gründlich gewählt, analysiert und für gut befunden, bevor er es aussprach. “Diese Operation wird auf beiden Seiten Leben kosten. Die einzige Rettung ist, dass die Zahl der Verluste auf Seiten der Föderation weit geringer sein wird, wenn wir jetzt handeln anstatt den Provist-Streitkräften zu erlauben, die volle Kraft der Shiigeru gegen unser Volk zu richten. Sie haben meine Autorisierung für Phase Zwei.”

Blaques Antwort kam sofort; er schob eine Hand zwischen die Knöpfe seiner in frischem Oliv gefärbten Jacke. Er zog ein glattes, schwarzes Daten-Pad aus seiner Brusttasche und schob es über den Schreibtisch dem Präsidenten zu, der seinen Daumen auf ein leuchtendes grünes Quadrat auf dem holographischen Bildschirm legte. Seine Worte waren langsam und gemessen. “Sorgen Sie dafür, dass es erledigt wird, und halten Sie mich alle zehn Minuten auf dem Laufenden, bis die Operation abgeschlossen ist, ganz gleich, was das Ergebnis sein wird.”

Blaque nickte als Antwort und nahm das Gerät, als es zu ihm zurückgeschoben wurde. “Sie haben mein Wort, dass die Piloten, die für diese Operation ausgewählt wurden, die besten sind, die die Föderations-Navy zu bieten hat.” Der jüngere Mann ließ das kleine Daten-Pad zurück in

seine Jacke gleiten, bevor er auf dem Absatz kehrt machte und sich zur Tür wandte. Er hob seine Finger an seine Hörmuschel, als er ging.

Rodens Augen waren schon längst zur Schreibtischoberfläche zurückgekehrt, um das Nachspiel an der Sicherheitskontrollstelle zu beobachten. Drei Provist-Soldaten wickelten ihren gefallenen Truppenkameraden vorsichtig in ein großes schwarzes Tuch, bevor sie ihn zum Wachhaus wegtrugen. Der alte Mann wandte seine Aufmerksamkeit rechtzeitig von der Kollage aus Holographien ab, um Mentas Blaques Kopf und Schultern durch den Seitenausgang der Senatskammer verschwinden zu sehen, während seine letzten hörbaren Worte durch den großen offenen Raum hallten.

“Ranchel? Blaque hier. Phase Zwei der Operation Highlander hat grünes Licht. Führen Sie den Einsatz nach Ihrem Ermessen durch.”

**13:32 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

**Caldari Prime – Außenbezirke von Arcurio – 1338 Meter Höhe**

“Vorbereitung auf Bodenkontakt! Sechs Minuten!”

Major Kuos Askulen schloss die Luke zum Cockpit des Landerumschiffs der Sparrow-Klasse, bevor er ein ‘v’ mit seinen gepanzerten Fingern formte, während er am Seitenschiff des Truppenabteils entlang ging. Er tippte zweimal auf seine Wangen, um eine Geste in Richtung seiner Augen zu machen, und zeigte dann auf die rote Lampe neben der Heckladerampe des Landeschiffs, deren gewölbte Linse wie gerufen aufleuchtete. Er erhob seine Stimme über das ohrenbetäubende Dröhnen der Schubtriebwerke des Schiffs.

“Ausrüstung überprüfen! Seid bereit, diesen Bastarden die Hölle heiß zu machen!”

Das Landeschiff schüttelte sich heftig in einem Hagel aus Flugabwehrfeuer und Askulens Füße lösten sich für einen Augenblick von den Stahlplatten des Decks. Die Übelkeit aufgrund der kurzzeitigen Schwerelosigkeit drehte seinen Magen um, und als seine Füße wieder Kontakt bekamen, schwankte er und prallte zur Seite, wobei sich seine gepanzerte Rüstung in den Schoß eines der sitzenden Männer seiner Truppe presste. Eine dumpfe Stimme ertönte unter ihm.

“Verdammt, Sir, Sie müssen lernen, sich zu beherrschen, bis wir außer Dienst sind.”

Askulen richtete sich auf, indem er eine große Hand auf den Helm des Soldaten drückte, und verdrehte ihn absichtlich zur Seite, als er stand. Er grinste unter seiner taktischen ‘Nightstalker’ Sichtbrille, als er inmitten eines Chors aus Pfeifen und Schreien erwiderte:

“Nur Ihre Schwester wird das Vergnügen haben und mit Sicherheit nur dann, wenn ich außer Dienst bin. Bringen Sie Ihren Scheiß ins Lot und bereiten Sie sich auf den Einsatz vor.”

Er ging weiter und reckte seinen Kopf umher, um die Truppe aus sechzig Männern bei der Vorbereitung ihrer Ausrüstung zu beobachten. Das Rasseln und metallische Einschnappen von Magazinen, die in das Standardmodell eines Kaalakiota R-66A Sturmgewehrs eingesetzt werden, war ein vertrautes Geräusch, das seine Lippen immer in ein Lächeln verzog. Er erreichte das Heck des Landeschiffs und drehte sich um, um die Leute unter seinem Kommando anzusehen, während er das abgenutzte Gerüst über seinem Kopf als Stütze festhielt.

“Unser Ziel ist es, die Boden-Luft-Abwehrbatterien in der Südost-Ecke von Distrikt Neun wieder zu sichern. Unsere Landezone ist heiß mit Aktivität der Federal Defense Union, aber fürs Erste sicher. Wir werden einen Verteidigungsbogen aufbauen und uns dann nach Nordwesten bewegen, um die Batterien zu sichern und zu bemannen.

Unterschätzen Sie unsere Gegner nicht. Berichte weisen darauf hin, dass wir es mit einer ansehnlichen Streitmacht dieser Prototyp-Soldaten zu tun haben, die in den Nachrichten gewesen sind. Sie waren alle bei der Lagebesprechung dabei; Sie wissen, wozu sie in der Lage sind.”

Die Professionalität seiner Einheit hatte ihm immer größtes Vertrauen in ihre Fähigkeit eingeflößt, unter Beschuss zu agieren. Sie genossen Ansehen bei der Caldari Navy. Er nickte und beobachtete die durchtrainierte Gruppe, wie sie ihre verschiedenen Kontrollen vor dem Einsatz durchführte.

Auf halber Höhe des Seitenschiffs richtete Second Lieutenant Oroki Matavo seinen ballistischen Helm aus und blickte zu dem Soldaten hinüber, der im Sitz auf der ihm gegenüberliegenden Seite angeschnallt war. Er trat gegen den gepanzerten Stiefel des anderen Mannes, um seine Aufmerksamkeit zu wecken, und schrie durch das Dröhnen der Sparrow-Triebwerke.

“Hey Tsu, hörst Du das? Es geht gegen diese geklonten Freaks. Wir müssen die Gruppe eng und mit den richtigen Zwischenräumen zusammenhalten, hart und schnell zuschlagen und vorbereitet sein, ihre CRU<sup>19</sup> außer Funktion zu setzen, wenn sie wiederkommen.”

Corporal Yon Tsuata nickte zustimmend über den Gang zurück. “Wir haben eine gute Mannschaft und ein zuverlässiges Kommando; wir werden in guter Verfassung sein, sobald wir den Boden erreichen. Wir schalten ihre Infrastruktur aus und sie sind auf demselben Spielfeld wie wir.”

Matavo schüttelte seinen Kopf und lachte nervös. “Ich wünschte, ich könnte Deinen Optimismus teilen. Nach den Geschichten, die ich gehört habe, können diese Dinger ein volles Magazin aus

---

<sup>19</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Clone Reanimation Unit“, Klonwiederbelebungseinheit

einer 66A einstecken und kommen einfach wieder. Uns wird wahrscheinlich die Munition knapp werden, bevor wir genug von ihnen getötet haben.”

Tsuata öffnete seinen Mund, um zu antworten, aber bevor er sprechen konnte, verschlug ihm ein schwerer, dumpfer metallischer Schlag den Atem. Er blickte über den Gang und sah, wie sich eine Reihe faustgroßer Löcher den Rumpf der Sparrow über Matavos Kopf entlang öffnete und lange Lichtstrahlen durch die gepanzerte Wand drangen, während Funken durch das Innere des Landeschiffs sprühten.

Sein Blick wurde nach unten gelenkt, als er bemerkte, dass die Wärme in seinem Schoß von einem Loch in seinem Oberschenkel herrührte. Er fühlte keinen Schmerz, während seine Augen dem Weg der Durchlöcherung seiner Panzerung folgten. Er führte von einem Loch im Boden unter seinem halben Fuß und Stiefel, die noch übrig waren, durch seinen Sitz, trat dann durch die Hinterseite seines Oberschenkels ein und an der Oberseite wieder aus. Er hatte kaum Zeit, die zweite Eintrittswunde unter seinem linken Brustmuskel zu registrieren, bevor er das Bewusstsein verlor.

Matavos Mund klappte leicht auf, als der leblose Kopf des jungen Offiziers nach vorne hing und eine blutrote Spur von seinen Lippen rann. Innerhalb von Sekunden brach Chaos aus, als sich das Truppenabteil mit dickem schwarzem Rauch zu füllen begann. Er streckte sich nach vorne und seine Haltgurte lösten sich automatisch für einen Notabsprung, als eine zweite Feuersalve von unten die Bordwand des Landeschiffs durchsiebte und Funken und blutrote Farbe über den Boden schüttete. Matavo stieß einen Schrei aus und griff nach der Kante dessen, was von seinem Sitz übriggeblieben war, während er von einem Hagel aus Soldaten und losen Ausrüstungsgegenständen beworfen wurde.

Die Sparrow drehte sich in schwere Schräglage, um einen weiteren tödlichen Feuerstoß zu vermeiden, aber es gelang ihr nicht, aus der Schusslinie heraus zu manövrieren, die der Angreifer vorausberechnet hatte. Ihre gepanzerte Seite wurde in einer dritten Salve mit Munition aus Depleted Uranium in Fetzen gerissen und etwa ein Dutzend Männer wurden durch einen klaffenden Riss in der Wand des Schiffs hinausgeschleudert. Matavo verstärkte seinen Haltegriff, als das Landeschiff sich in wilden Spiralen drehte und Flammen aus der backbordseitigen Schubdüsengruppe durch den beschädigten Rumpf züngelten.

Er schaute auf, als die Stimme des Kopiloten durch das PA System<sup>20</sup> des Truppenabteils donnerte. Der Gestank von versengtem Fleisch überwältigte beinahe seine Sinne.

“Mayday, Mayday, hier ist Protectorate Flügel ‘Dragon’ Zwei Fünf Sieben. Backbordseitige Schubdüsen ausgefallen, Pilot im Kampf gefallen, kompletter Kontrollverlust, wir gehen runter. Ich wiederhole, wir gehen runter. Gesamte Mannschaft anschnallen für Sturzlandung.”

---

<sup>20</sup> Anmerkung des Übersetzers: „Public Announcement System“, Durchsagesystem

Matavo wurde über den Gang in die Mitte des Schiffs geworfen, als es sich wieder heftig auf die Seite legte, bevor es in einen steilen Sturzflug überging. Er schlang seine Arme um eines der Tragwerke und ging mit Mühe einer Welle von Körpern aus dem Weg, die in Richtung des Schiffsbugs stürzten. Diejenigen aus seiner Einheit, die noch lebten, kletterten für eine harte Landung in ihre Gurte.

Er schaute zum Heck des Landeschiffs, als Major Askulens Körper an ihm vorbei rollte, und konnte nicht anders als über die Ironie des roten Lichts zu lächeln, das plötzlich und von dem Chaos unbeirrt auf Grün wechselte. Die Laderampe klaffte auf und schüttete Mannschaft und Ausrüstung in den Schweif aus dickem schwarzem Rauch, der dem Schiff folgte, und durch das Gewirr aus Trümmern erblickten seine Augen etwas Wunderschönes im bernsteinfarbenen Abendhimmel.

Etwa 340 Kilometer über ihm spiegelte sich die untergehende Sonne im Rumpf der Shiigeru. Das Schiff, von dem aus die Sparrow abgesandt wurde, die Bastion aus gepanzertem Caldari-Stahl, die in den letzten drei Jahren seines Einsatzes als seine Heimat diente.

Er sah das Schimmern ihres glatten Rumpfes hinter dem Hitzeflimmern, das das angeschlagene Landeschiff hinter sich her zog. Lose Kisten mit Ausrüstung und tote Mitglieder seiner Truppe taumelten an ihm vorbei und wurden von einem Lufttrichter, der sich durch seine beschädigte Bordwand zwängte, durch das Heck des Schiffes ausgestoßen.

Einige weitere glänzende graue Rümpfe zogen Streifen oben am Himmel. Sie waren weit weg, aber leicht als die Silhouetten von vier Supercarriern der Wyvern-Klasse erkennbar, die sich der Shiigeru angeschlossen hatten. Er verharrte wie versteinert und für einen Sekundenbruchteil lächelte er wieder, bevor ein blendend weißer Blitz seine Existenz beendete.

**13:36 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

***Caldari Prime – 227km südöstlich von Arcurio – Distrikt 9***

Der abgenutzte Bronzerahmen des Boundless Creation MH-82 Schweren Maschinengewehrs rieb gegen ihren gepanzerten Oberschenkel und ihre Stiefel wirbelten eine Spur von Staub auf, während sie die steile Seite des Hügels hinaufstieg. Die matt-schwarzen Rümpfe dreier Landeraumschiffe der Sparrow-Klasse donnerten durch den Abendhimmel über ihrem Kopf. Die taktische Warnanzeige im Helm ihres Bodenkampfanzugs markierte sie mit roten Klammern und zeigte Geschwindigkeit und Höhe an, während sie himmelwärts blickte.

Als sie den Gipfel erreichte, holte sie tief Luft; das raue Krächzen der Atemschutzmaske füllte ihre Ohren. Die Landeschiffe flogen in einer Kurve dem südlichen Arcurio entgegen und durchquerten eine Säule aus dickem weißem Rauch, die sie hinter sich zu einer Spirale

verwirbelten. Bewegung am Rand ihres Sichtfelds lenkte ihre Aufmerksamkeit von den fliegenden Maschinen ab.

Ein leichtes Angriffsfahrzeug vom Typ Saga rumpelte über offenes Gelände; sein ungepanzertes Fahrer und die Köpfe der Insassen schaukelten mit der rauen Fahrt. Ihr Schütze, der mit der Kampfuniform eines Infanteristen einer Provist-Besatzungstruppe bekleidet war, wurde beinahe vom Fahrzeug geworfen, als er versuchte, ein Sperrfeuer aus Antimaterie-Munition gegen ein sie verfolgendes Fahrzeug aufrecht zu erhalten, das von Staub vernebelt war.

Sie ging auf dem Scheitel des Hügels in die Hocke; mit Leichtigkeit hielt sie die sechzig Kilo Masse der MH-82 in ihren augmentierten Armen. Augenblicklich erkannte ihre Warnanzeige das Ziel und stellte Informationen über seine Geschwindigkeit, Fahrtrichtung und eine Einschätzung seines Zustands und seiner Kampfbereitschaft zur Verfügung. Als sie abdrückte, erwachte die Waffe ratternd zum Leben.

Vier rotierende Gewehrläufe stießen Flammen aus, die dreimal so lang waren wie die Waffe, und das geklonte Gehirn derjenigen, die sie bediente, berechnete eine perfekte Flugbahn voraus. Ein Wirbel aus Staub und trockener Erde wurde um das Fahrzeug herum hochgeschleudert, als es sich überschlug wie ein weggeworfenes Spielzeug und von einem Hagel Depleted Uranium Patronen durchsiebt wurde.

Sie ließ den Abzug in zwei-sekündlichen Feuerstößen pulsieren, um zu verhindern, dass sich die Waffe überhitzte, und hielt nur an, um dem verfolgenden Fahrzeug der eigenen Truppe zu ermöglichen, ihre Schusslinie zu überqueren und über den gegenüberliegenden Hügel zu verschwinden. Nach drei weiteren Feuerstößen gab der rotierende Lauf ein sanftes, abklingendes Heulen von sich, während sie mit den anderen Mitgliedern ihrer Truppe sprach.

“Hier ist Highlander Zwei Neun, Einheit Sechs. Feindliche Aufklärungspatrouille neutralisiert. Erwarte weitere Anweisungen.”

“Bestätigt, Einheit Sechs, setzen Sie die Luftabwehrunterstützung fort”, war die sofortige von Geschützfeuer verzerrte Antwort.

Sie blieb in der Hocke, mit einem Knie im Schmutz, als ein Verband von drei weiteren Sparrow-Landeschiffen durch den Himmel über ihrem Kopf zog.

Flammen kamen aus der Waffe, die nach oben zielte, als ein Hagel von Gegenfeuer vom Heck der Landeschiffe ausgestoßen wurde. Sie grinste hinter ihrem Visier, während ihre Warnanzeige kurzzeitig blind war, aber ihr Gehirn arbeitete mit einem Instinkt, an den kein sterblicher Soldat heranreichen konnte. Ein einfacher neuraler Befehl aus ihrem Hinterkopimplantat verstärkte sofort ihre Sehkraft und brachte die Silhouette ihres Ziels fünfzigmal näher.

Ein Patronenhagel schlug in ihre Kennzeichnungen ein, zwei Feuerstöße zerrissen das vorausstoßende lackierte Bug des Führungslandeschiffs und stanzten Löcher in die Zahlen ‘257’

auf seiner Längsseite. Es stieß einen Kondensstreifen aus schwarzem Rauch und schimmernden Trümmern aus, überschlug sich und ging in einen spiralförmigen steilen Sturzflug über.

Sie ließ ein drittes Sperrfeuer los und sah, wie sich ein Schweif aus Ausrüstungsgegenständen und Infanterie aus dem Schiff ergoss und sein brennender Rumpf hinter einer entfernten Bergkuppe verschwand. Ihr Visier kehrte gerade rechtzeitig in die korrekte Sichte Ebene zurück, so dass sie eine tobende, orange, pilzförmige Wolke in die Luft steigen sah, auf die ein entferntes Grollen vom Einschlag des Landeschiffs folgte.

**16:31 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

**Caldari Prime – 171km südöstlich von Arcurio – Distrikt 2**

“Weiter! Weiter! Weiter! Vorwärts!”

Sechs Paare schwer gepanzerter Stiefel stampften über das unebene Gelände, während die Gruppe sich vorwärts bewegte. Zwei der Männer brachen nach links aus und umrundeten die zertrümmerte Wand eines verstärkten Betonbunkers, als First Lieutenant Odaki Tunens Stimme in ihre Ohren platzte.

“Dragon 257 hat es nicht geschafft. Wir stoßen vor. Wir können es schaffen.”

Ein weiteres Paar der Soldaten des State Protectorate spaltete sich von der Gruppe ab und flankierte sie rechts, wobei sie zwei große Versorgungstransporter zur Deckung nutzten. Der junge Lieutenant lehnte seinen gepanzerten Rücken gegen die Seite des gewölbten viergeschossigen Bunkers und seine Atemschutzmaske krächzte rau, als eine Stimme durch den Kommunikationskanal in seinen Helm einbrach. Während er zuhörte, rückten die Soldaten auf der rechten Flanke der Wand des Zielgebäudes hinter den Transportern näher.

“Hier ist Imaya. Shiwari und ich sind in Position. Linke Flanke ist frei, halten Sie sie abgelenkt.”

“Position bestätigt, rücken Sie nach eigenem Ermessen vor.”

Tunen blieb geduckt und spähte an der Seite des Bunkers vorbei zum Gebäude, dessen Frontseite vom Feuer schwerkalibriger Projektile durchlöchert war. Die verwüsteten Gerippe von zwei verhedderten Leichten Angriffsfahrzeugen der Caldari waren über den Asphalt vor dem Gebäude verstreut. Der andere Mann in seinem Zweierteam, Corporal Tarawa Oiki, nahm einen CBR7 Schwarm-Raketenwerfer von seiner Schulter, legte den Sicherheitsschalter um und drückte den Schaft gegen sein Schlüsselbein.

Lieutenant Tunen nickte, stützte den ausgeklappten Schaft seiner Ishukone Sturmmaschinenpistole gegen seine Schulter und richtete ihren Lauf an der Wand vorbei auf die

Vorderseite des Gebäudes. Er gab eine Patronensalve auf die Gebäudefront ab, die den Beton um zwei der nächsten Fenster zerstückelte. Ein Sekundenbruchteil später wurde der gesicherte Kommunikationskanal aktiv, als er seine Stimme in die Ohren der ganzen Gruppe schickte.

“Feuerschutz! Weiter vorwärts!”

Er beobachtete die Mündungsfeuer am Rand seines Gesichtsfeldes, als die beiden Truppenmitglieder auf der rechten Flanke das Feuer mit einem Paar von S-1 Infernogewehren eröffneten. Gewaltige Brocken Beton wurden von der Front des eingeschossigen Gebäudes geschleudert, als die erste Salve einschlug, die ein glattes Loch in das Gebäude riss. Die zweite Salve ging durch die Öffnung und ließ die Fenster von innen mit einer Reihe pulsierender blauer Blitze aufleuchten.

Tunen lächelte hinter seinem Visier und ließ das leere Magazin vom Griff seiner Maschinenpistole auf den Boden klappern. Ein Ersatzmagazin glitt gerade rechtzeitig mit einem harten metallischen Klick in den Schacht, um die drei schockierten Föderationssoldaten zu durchsieben, die aus dem klaffenden Loch in der Gebäudeseite taumelten.

Sein Kopf schnellte nach links, als ein Rumpelgeräusch aus dem Inneren des Bunkers seine Aufmerksamkeit erregte und die Munition im Inneren sich bewegte.

“Sie bereiten sich vor zu feuern! Linke Flanke, rücken Sie nach dem Schwarmfeuer vorwärts!”

Corporal Oiki schaltete die Zielvorrichtung des Schwarm-Raketenwerfers ein, stützte seine untere Körperhälfte ab, um den Rückstoß aufzufangen, und zielte mit dem Lauf der Waffe um die Ecke des Bunkers. Als er den Auslöser drückte, löste sich eine Salve selbstlenkender Raketen. Sie schraubten sich korkenzieherförmig vorwärts und folgten dem Bodenprofil, bevor einige den Weg durch ein zertrümmertes Fenster ins Gebäude nahmen und der Rest das riesige Loch in der Wand benutzte. Es war still und dann kam eine Serie lauter knallender Aufschläge aus dem Gebäude und die übrigen Fenster platzten in einem Hagel glitzernder Splitter heraus.

Oiki nickte den beiden Soldaten, die die Infernogewehre trugen, über das offene Gelände zu. Ihre leergeschossenen Waffen waren abgelegt und in ihren Händen durch Maschinenpistolen der Marke Ishukone ersetzt. Sie näherten sich dem Gebäude; ihre schwarz überzogenen Anzüge schlichen wie Öltropfen durch Rohre zwischen den Wracks hindurch, die vor der Gebäudefront verstreut lagen. Sie trafen auf die Männer der linken Flanke und verschwanden im Rauch, der aus dem Loch in der Wand stieg.

Mündungsfeuer von Handfeuerwaffen erleuchtete die Fenster ein paar Mal, als die Männer begannen, das Gebäude systematisch zu säubern. Schreie sowohl in Gallentisch als auch Caldari hallten durch das Gerippe des zertrümmerten Gebäudes. Tunen nickte Oiki zu und folgte ihm zur linken Seite, wobei er den Bunker bei der Annäherung als Deckung benutzte.

Während sich der Lieutenant vorwärts bewegte, fiel ihm etwas ins Auge. Er verlangsamte auf Schrittempo und neigte seinen Kopf zur Seite, als Staub und Sand über einen matt-schwarzen Kampfanzug blies, der gegen die Rückseite des Bunkers zusammengesackt war. Die Gewehrschüsse kamen ihm weiter entfernt vor, als er hinter sein Ohr fasste, den Verschluss seines Visier aufschnappen ließ und mehrmals blinzelte, als das grelle Licht auf seine Augen traf. Er atmete die staubige Luft ein – zum allerersten Mal tat er dies in der angestammten Heimatwelt seines Volkes – und ließ sein Titan-Kevlar-geschütztes Knie zwischen einem Paar lebloser Beine nieder.

Seine Augen untersuchten den gepanzerten Anzug des Offiziers des State Protectorate; seine Brustplatte und sein Helm hatten einen vollen frontalen Einschlag von einer schwerkalibrigen Waffe erlitten. Er wurde vom Geräusch des Schwarmwerfers, das seine Sinne durchschnitt, in die Wirklichkeit zurückgeholt. Oikis Stimme drang in seine Ohren:

“Sir, wir müssen weiter. Schnell voran. Das Gebäude ist gesichert.”

Der Lieutenant nickte, obwohl sein Corporal außer Sicht war. Er antwortete ohne zu zögern.

“Mannschaft, bestätigen!”

“Gesichert!”, waren in schneller Folge die fünf Antworten.

Tunen war für ein paar weitere Sekunden hypnotisiert, als er in seine eigenen Augen blickte. Es war das erste Mal, dass er sich selbst tot gesehen hatte. Seine leeren, staubbedeckten Gesichtszüge waren durch das zersplitterte Visier zu sehen und identische, aber leblose Augen starrten ihn an.

Er durchwühlte die Ausrüstung seiner eigenen Leiche und schnappte sich einen Gürtel mit M1 Locus Granaten und eine Cerberus CRG-3 Schrotflinte, bevor er aufstand. In einer makabren Geste winkte er und grinste dann sich selbst zu, bevor er sich auf den Weg um die Seitenwand des Bunkers machte, um sich seiner Mannschaft anzuschließen.

**17:45 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

**Caldari Prime – 291km nördlich von Arcurio – Distrikt 11**

“Geschätzte Ankunftszeit 5 Minuten.”

“Bestätigt, wir haben ein Schweres Angriffsfahrzeug übrig. Wir haben es festgenagelt und der Fahrer zögert sich zu zeigen.”

Corporal Vincent Henette stellte das von seinem Kampfanzug eingeschränkte Sichtfeld im Schützensitz der Ionenblasterkanone ein und trat seinen schweren Fuß auf das linke Kontrollpedal, um den Geschützturm in Richtung eines Hügels in der Ferne zu drehen. Er sprach mit gedämpfter Stimme, als ob er zu der Besatzung des von Kaalakiota entwickelten Schweren Angriffsfahrzeugs der Gunnlogi-Klasse flüstern würde, von dem er wusste, dass es immer noch hinter der schwer gepanzerten Umfassungsmauer der Anlage versteckt war.

“Ich sehe euch, Provist Bastarde. Ich habe alle Zeit der Welt.”

Das Hitzeflimmern, das hinter der Umfassungsmauer aufstieg, war ein klares Zeichen, dass das Fahrzeug immer noch dort war. Henettes Visier wechselte durch verschiedene Filter. Röntgenstrahlung, die nicht in der Lage war, die Barriere zu durchdringen, zeigte keine Spur. Nachtsicht blendete ihn mit weißem Rauschen. Der dritte Filter lieferte ein klares Bild; ein Infrarot-Overlay wurde vor seinen Augen dargestellt, detailliert genug, die Umrisse des Fahrers, des Front- und des Heckschützen zu zeigen. Er nickte mit dem Kopf, bevor die gleiche Stimme die friedliche Ruhe in der Schützenkabine störte.

“Zwei mit Eskorte kommen näher, aber sie haben einen großen Schwanz. Eine ganze Kompanie mit Infanterie des State Protectorate. Bereiten Sie sich auf Kontakt vor!”

Er umfasste die zwei Feuergriffe für die Auslöser der Ionenkanone und holte tief Luft, während seine Füße den Geschützturm anwiesen, in die Richtung eines Grabens zu schwenken, der an der gesamten Umfassungsmauer entlanglief. Ein einzelner Gedanke und das Visier seines Kampfanzugs brachte den Schnittpunkt des Grabens und der Umfassungsmauer in Nahaussicht, gerade rechtzeitig, so dass er beobachten konnte, wie eine Gruppe gepanzerter Körper unter der Stahloberfläche hindurchschlüpfte. Sie nahmen den gleichen Weg wie sein Verband, der die Anlage vor sechs Stunden infiltriert und eingenommen hatte.

Er sah, wie sechs Aufklärungskampfanzüge der Federal Defense Union durch die halbmeterhohe Öffnung rutschten, gefolgt von zwei verummten Gestalten in schwarzen knöchellangen Regenmänteln. Henette runzelte die Stirn hinter seinem Visier und beobachtete die zwei Gestalten, deren Gesichter unter dem Rand ihrer Kapuzen verdeckt waren, wie sie sich geduckt hielten und sich dem Rest seiner Mannschaft näherten.

“Ein Durchbruch! Ein Durchbruch! Sie kommen unter der Mauer durch!”

Die augenblickliche Reaktion – eine Reaktion, die ein Soldat nicht trainieren kann und die das Ergebnis des Vorgangs ist, ein Individuum zu klonen und es biologisch mit seinen Waffen und seinem Kampfanzug zu verbinden – stellte sicher, dass der feindliche Einfall durch die äußere Mauer sofort gestoppt wurde.

Corporal Henette schwenkte den Geschützturm, um die Lücke anzuvisieren, als die Worte seine Ohren füllten. Er fokussierte, erfasste das Ziel und feuerte, alles innerhalb des Bruchteils einer

Sekunde, und ließ das schwerkalibrige Geschützrohr des Blasters über seinem Kopf einen Strom von Plasma ausstoßen.

Die zwei Männer, die es durch die Öffnung geschafft hatten, wurden augenblicklich verdampft; eine Wolke aus Staub schirmte ihr Ableben von dem Mörder ab. Als sich der Bereich aufklärte, wurde deutlich, dass die schiere Gewalt des Schlages das Loch unterhalb der Mauer vollständig blockiert hatte, nachdem der Stahl zusammengeschmolzen war und sich die sandige Erde vor der Mauer in einen Krater aus zersplittertem Glas verwandelt hatte.

“Durchbruch gesichert, aber sie werden wieder da sein, sobald sie sich neu gruppiert haben.”

Er drehte den Geschützturm zurück auf sein ursprüngliches Ziel, als ein Bombardement schwerkalibrigen Feuers von der gepanzerten Seite der Schützenkabine abprallte und er die Zielfernrohre auf die Vorderseite des sich nähernden schweren Angriffsfahrzeugs richtete. Das ganze Gestell des Geschützturms schaukelte, als das Rohr über seinem Kopf einen Schweif blauen Plasmas gegen das Fahrzeug ausspie. Zwei direkte Treffer zerstörten seine linken vorderen Ketten und bewirkten, dass sich die freiliegenden Räder in die weiche sandige Erde gruben.

Die Munitionsanzeige auf dem Informationsbildschirm seines Visiers blinkte rot, während der Geschützturm des schweren Angriffsfahrzeugs sich auf ihn zu drehte, nachdem es seitwärts gerutscht und zum Stillstand gekommen war.

“Scheiße”, war die einzige Reaktion, die ihm in den Sinn kam, als er mit der Faust gegen die Entriegelung auf dem Haltegurt schlug. Er rollte seitwärts, hinaus durch die Einstiegs Luke, und fiel drei Meter auf den harten Beton, als die Railgun des Gunnlogis die Schützenkabine vernichtete.

Die anfängliche Erkenntnis, dass er sich immer noch auf dem Feld befand statt in seiner CRU zu erwachen, war sehr verschwommen. Er schaute hinauf in den schwarzen Nachthimmel, wo der ferne grüne Farbton des Verge Vendor Nebels als Kulisse für ein gewaltiges orbitales Feuergefecht diente. Die Geräusche der Schlacht erreichten ihn gedämpft und der massive Koloss der Shiigeru schimmerte gegen die Schwärze, als ein Kaleidoskop von Farben an ihrem Rumpf detonierte.

Sein Visier aktualisierte sich nach einer schnellen Selbstdiagnose seines Anzugs und zeigte ein Wirrwarr von roten und blauen Klammern an, die auf Schiffe oberhalb der Wolkenlinie hinwiesen. Einige der größeren Schiffe waren allein durch ihre Silhouetten unterscheidbar; drei Supercarrier der Nyx-Klasse auf der linken, zwei der Wyvern-Klasse auf der rechten Seite. Er holte tief Luft, während seine Ohren in seinem Helm immer noch klingelten, bevor die ganze Umgebung für eine Sekunde aufleuchtete. Er wurde vorübergehend von dem gewaltigen blauen Blitz geblendet und als er wieder sehen konnte, war oben nur eine einzige Wyvern übrig.

Henette drehte seinen Kopf zur Seite und blinzelte mehrmals ungläubig. Die Kapuze der Gestalt war zurückgezogen und ihr glatter kahler Kopf gegen das Zielfernrohr eines CreoDron Taktischen Schwarmraketenwerfers gepresst. Die zweite Gestalt – fast eine identische Kopie der ersten – lud den Raketenwerfer. Der junge Corporal lag auf der Seite im Schmutz; er beobachtete ihre ruhigen und methodischen Bewegungen, bevor der Abschuss der Waffe ihn wieder wachrüttelte und die Druckwelle ihre schwarzen Mäntel aufpeitschte.

Commander Reme Vries tiefe Stimme dröhnte durch den Kommunikationskanal ihrer Truppe, als die Reste des Gunnlogis von dem Sprengkopfschwarm auseinandergerissen wurden.

“Schütze Eins! Schütze Eins! Feuer einstellen, und dann rücken wir vor!”

Die beiden Glatzköpfe nickten einstimmig, dann warf der erste den entleerten Raketenwerfer in den Schützengraben, bevor beide folgten. Ihre starken Hände packten Henettes Fußgelenke und zogen ihn kurzerhand in den Graben.

Der erste sprach mit ruhiger, rauer Stimme und war kaum hörbar, als er die Kapuze wieder über seinen Kopf zog. “Er wird überleben, aber wir haben keine Zeit für diese Scheiße. Gehen wir!”

Der zweite nickte zustimmend, bevor sie sich auf den Weg zum Ende des Grabens machten, flankiert von zwölf Söldnern der Federal Defense Union. Das Positionierungsfeld für ihr Ziel war in der Nähe; eine Boden-Luft-Angriffsplattform, die nur einen kurzen Sprung über offenes Gelände entfernt lag. Nach ein paar weiteren Sekunden waren sie da und Henette lud eine Reihe Patronen in seine CreoDron Schrotflinte, als ein Geschwader Kampfflugzeuge der Wren-Klasse durch den Himmel direkt über ihren Köpfen heulte.

Henettes Augen wurden von der Waffe weggerissen, als einer der kahlköpfigen Männer neben dem geöffneten Kontrollpult des Feldes den Mantel auszog und ein beinahe organisch aussehender schwarzer Kampfanzug sichtbar wurde, der so glatt schimmerte als wäre er nass. Der Soldat beobachtete mit Interesse, wie die andere glatzköpfige Gestalt einen Kabelstrang aus ihrem Mantel zog. Er schien fast zum Leben zu erwachen, als die Aktivität der Faseroptik ihn flimmern ließ, nachdem erfahrene Hände ihn mit einem der Anschlüsse unter dem Kontrollpult verbunden hatten.

Ein weiterer riesiger Blitz erhellte den Himmel und dann ein zweiter, als zwei weitere Kapitalschiffe oben im Ozean der Zerstörung untergingen und Zehntausende aus der Mannschaft mit ihnen verdampften. Henette zuckte leicht zusammen, als er sah, wie der kahlköpfige Mann eine Schicht synthetischer Haut abzog, die eine neurale Anschlussbuchse auf der Unterseite seines Genicks bedeckte. Dann bemerkte er die Signierung, die zwischen den Schulterblättern des Kapselpiloten aufgebracht war.

Das lose Kabel hing über dem Erkennungszeichen der Equipment Certification and Anomaly Investigations Division herunter – einer Unterabteilung des Interstellar Services Department,

welches wiederum zu CONCORD gehörte. Der zweite der beiden Kapselpiloten zeigte keine Regung und seine Stimme war gleichmäßig und direkt. Ihre Gesichtszüge waren fast ganz indifferent, als wären sie mit Absicht bis auf einen nur winzigen Hauch Gallentischer Herkunft abgestreift. Sogar ihre Akzente waren neutral.

“Machen Sie sich deshalb keine Sorgen. Wir arbeiten in dieser Angelegenheit nicht für ECAID. Betrachten Sie uns als Freiberufler.”

Der Kapselpilot, der mit der Plattform verbunden war, schloss seine Augen und war still, während die übrigen Truppen eine Verteidigungsgrenze einrichteten. Als er sprach, leuchtete das gesperrte Kontrollpult über seinem Kopf auf und eine Reihe von drei gewaltigen Geschütztürmen erwachte donnernd über dem offenen Gelände zum Leben, während sich ihre gepanzerten Abdeckungen zurückzogen und Doppelgeschützrohre ausfahren und sich himmelwärts hoben.

“Ich kann die Konsole entsperren, aber es wird viel schneller gehen, wenn Sie mir die Positionskordinaten vorlesen.”

Seine Augen blieben geschlossen, während Henette seinen Kommandeur herrief. Vrie ging in Wachstellung neben dem Kapselpiloten und legte eine Hand auf seinen Rücken unterhalb des Kabelgewirrs.

“Was benötigen Sie?”

“Positionsdaten.”

“Eins Sieben. Null Drei. Sieben Sechs. Neigungswinkel ist Sieben Neun Punkt Drei Zwei Grad. Ich hoffe, diese Zahlen sind immer noch korrekt”, war Vries Antwort.

Der Kapselpilot wiederholte die Zahlen mit einem schwachen Murmeln, während ein finsterner Blick der Konzentration seine Gesichtszüge zerfurchte. Die Geschütztürme über der Anlage positionierten sich augenblicklich selbst und zielten auf den Teppich der Zerstörung oberhalb der Wolkenlinie.

“Duale 1000mm Spulen aktiv. Siege-Hardware freigegeben. Systeme bereit, um auf Ihr Zeichen zu feuern.”

Vries Antwort war ein einfaches “Tun Sie es.”

Er nickte und das flackernde Gewirr aus Faserkabeln schaukelte wie ein bio-lumineszierender Pferdeschwanz hin und her. Die beiden Kapselpiloten hoben die Hände an ihre Ohren und das erste Mal eine Regung zeigend lächelten sie sich an, als die Geschütztürme feuerten.

Der Boden unter Henettes Füßen zitterte, als das Trio der Geschütztürme aus jedem Rohr Thorium-Ladungen in schneller Folge ausspie. Die Geschwindigkeit, mit der sie abgefeuert

wurden, erzeugte einen dicken weißen Kondensstreifen, der die Wolken durchbohrte und sie zur Seite stieß, um das Massaker oben im Orbit offenzulegen. Sogar aus dreihundert Kilometern Entfernung konnten sie den Einschlag sehen; zwei Schüsse durchschlugen den letzten Wyvern Supercarrier. Sie gingen direkt durch seine schwer ramponierten Aufbauten hindurch, bevor sie den Titan-Diborit-Rumpf der Shiigeru dahinter trafen, während vier weitere Schüsse in ihre hinteren Decks einschlugen.

Als der Kapselpilot wieder sprach, begann das Röhren einer Gruppe von Wasserstoff-Antriebszellen ihn zu übertönen, während drei weitere schwere Angriffsfahrzeuge der Gunnlogi-Klasse durch den Eingang zum Komplex krochen.

“Wir laden nach. Halten Sie sie für eine zweite Salve lange genug von uns fern.”

**17:55 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

**Orbit von Caldari Prime – 324km Höhe**

Ihre Kameradrohne stellte den Fokus neu ein, als die Druckwelle über die Bordwand des Schiffs fegte und Wrackteile gegen seinen Rumpf schlugen. Sie spielte ein mentales Tauziehen mit den Maschinensystemen der Shiigeru. Ihre Stimme wurde durch das Durchsagesystem des Schiffs übertragen und über die lokale Kommunikationsfrequenz von Luminaire gesendet.

“Hier ist CN Shiigeru, Ausfall der primären Reaktoreindämmung, sekundärer Reaktor online. Ausfall des primären Magnetimpulsantriebssystems. Wir treiben ohne Antrieb.”

Admiralin Visera Yanala gurtete sich für ein zweites Bombardement von der Oberfläche an, als die Schutzschildsysteme des Schiffs begannen auszufallen und Alarmsignale über den kritischen Ladungszustand in ihr Bewusstsein brachen. Mit einem einzigen mentalen Befehl bewegte sich die Kameradrohne in einem gleichmäßigen weiten Bogen und untersuchte die brennenden Narben, mit denen die Bordwand des Schiffs der Leviathan-Klasse übersät war.

*Geister, erlaubt ihnen nicht, sie mir wegzunehmen...*

Sie zwang die Schildresistenzfelder wieder heiß zu laufen, indem sie Energie von der ballistischen Steuerung zu den Verteidigungssystemen der Shiigeru umleitete, während sie beobachtete, wie ein weiterer verheerender Angriffsschlag von der Oberfläche ihrer eigenen Heimatwelt ausging. Sie sendete erneut über die lokale Frequenz.

“Hier ist CN Shiigeru. Vorbereiten auf Bombardement von Caldari Prime.”

*Ich verliere sie... Ich muss den Rest offline schalten...*

Titan-Diborit-Plattierung quoll aus den frischen Wunden, die im orangen Licht von Luminaire schimmerten, als ein zweites Sperrfeuer direkt in den gepanzerten Rumpf einschlug. Yanala konnte fühlen, wie ihre Kontrolle nachließ. Ihre Zielerfassungssysteme registrierten, dass sie von zwei weiteren Angreifern erfasst wurde, bevor eine Antimaterie-Salve vom Geschwader der Moros-Dreadnoughts die Seite des angeschlagenen Schiffs zertrümmerte und Warnungen über den Bruch des Schiffsrumpfes ihr Gesichtsfeld ausfüllten.

“Hier ist CN Shiigeru, alle verlassen das Schiff. Ich wiederhole, alle Personen, die dazu in der Lage sind, verlassen das Schiff.”

Sie konnte die Anziehungskraft Caldari Primes spüren, als die Systeme der Shiigeru begannen, sich in einer Kaskade kritischer Fehler abzuschalten. Es war beinahe, als ob der Planet wollte, dass sie auf die Oberfläche zurückkehrt, auf der sie geboren wurde und aufgewachsen war. Hunderte von Rettungskapseln wurden vereint von den seitlichen Aufbauten des Leviathan ausgeworfen; ein paar wurden vom Beschuss durch Kapselpiloten ausgelöscht, aber die Mehrheit trieb sicher vom Schiff weg.

Yanalas Verstand drehte sich, als sie sich vergegenwärtigte, was passieren würde, sollte das Schiff in einer niedrigen Umlaufbahn zerstört werden. Rückmeldungen wurden immer noch gesendet, was ihre Anweisungen belegten, das Oblivion-System abzuschalten und den sekundären Reaktor herunterzufahren. Sie beobachtete, wie der Befehl, die Magazine des Titan-Giganten über Bord zu werfen, angenommen wurde und wie über zwanzigtausend Citadel Torpedos – nicht scharf, aber hochexplosiv – in Spiralen von dem angeschlagenen Titan wegtrieben, als sie aus der Umlaufbahn stürzten. Ihre Kameradrohne hielt sie im Blickfeld, als sie begannen, beim Atmosphäreneintritt harmlos zu verglühen, wie ein Schweif metallischer Kerzen, die durch die Wolken fallen.

Dann sah sie, wie das Geschwader der Moros-Dreadnoughts seine Waffen noch einmal auf sie richtete und über eintausend Kapselpilotenschiffe ununterbrochen auf die Reste des einst stolzen Flaggschiffs der Caldari Navy schossen.

*Das war's... Jetzt trennen sich unsere Wege wieder... Ich werde Dich so sehr vermissen...*

Die letzte Gruppe Antimaterie-Ladungen schlug in die Aufbauten des Titan ein und Tausende von Schadensberichten und Warnungen über Rumpfbrüche blitzten durch das Sichtfeld der Admiralin. Die Shiigeru schien ihren Rücken für eine Sekunde zu krümmen, bevor eine monumentale Explosion ihre mittlere Sektion wie Glas zertrümmerte und tausende Tonnen Stahl und Titan-Diborit in einem anmutigen Bogen schimmernden metallischen Konfettis hinausgeschleudert wurden. Yanalas visueller Kanal war lange genug stabil, so dass sie Augenzeuge wurde, wie die vordere Hälfte der Shiigeru, durch die Explosion vorwärts gestoßen, in Richtung Caldari Prime trieb, ihre abgetrennten Decks klaffend weit geöffnet und gefolgt von einem Schweif von Trümmern hinter ihr.

*Bitte lass die Leere mich verschlingen...*

Schwärze und Stille folgten, nachdem die Verbindung der Kapsel mit dem Leviathan abrupt getrennt wurde. Als ihr visueller Kanal wieder arbeitete, war sie von Chaos umgeben. Ein Paar gewaltiger Fregatten der Comet-Klasse sauste hinter ihrer Kapsel vorbei und auf die brennende Heckhälfte des Leviathan zu. Sie sah, wie seine Zwillingsreaktorkerne detonierten und die beiden Fregatten in einer ungeheuerlichen Explosion vertilgten, die die brennenden Reste ihres Schiffs forderte.

Sie wies die Kameradrohne an, sich in einem spitzen Bogen zu bewegen, und starrte versteinert den brennenden Schweif geschmolzenen Stahls an, der durch die Atmosphäre unter ihr zog. Erst als die erste Salve Blasterfeuer die Schilde ihrer Kapsel wegfegte, merkte sie, dass sie bewegungsunfähig war und ihre Antriebssysteme vom pulsierenden sanften Blau eines Warp Disruptors unbrauchbar gemacht wurden.

**17:59 EVE Standard Zeit**

**22. März YC115**

***Caldari Prime – 601km westlich von Arcurio – Distrikt 2***

Captain Danton Mirelle fütterte seine mattgrüne CreoDron Schrotflinte mit einer Serie von acht Patronen und drückte den Hebel nach vorne, um die Waffe zu spannen. Sein Rücken ruhte gegen die Seitenfläche des Betonfundaments für einen Kühlturm, der über seiner Mannschaft aufragte. Die anderen um ihn herum kümmerten sich ebenfalls um ihre Waffen, als das metallische Röcheln ihrer Atemschutzmasken von der Stimme ihres Kommandeurs unterbrochen wurde.

“Hier ist Highlander Sechs Fünf Alpha, wir sind festgenagelt. Ziel in Sicht. Schwerer Widerstand. Fordere sofortige Unterstützung aus dem Orbit an.”

Es gab keine Antwort außer dem Geräusch der drei schweren Angriffsfahrzeuge des State Protectorate, welche die gegenüberliegende Seite des Kühlturms beschossen, gedeckt von drei der hyperbolisch geformten Strukturen. Mirelle holte tief Luft und beobachtete seinen Kommandeur, der die Meldung vergeblich wiederholte, während ihre Kommunikationshardware nur ein leises Hintergrundrauschen von sich gab.

Geschützfeuer knatterte über den etwa zehn Morgen großen Komplex. Eine Reihe Granatexplosionen unterbrach die ersten Worte ihres Truppenkommandeurs. Ihre hellen Blitze warfen die Schatten von sechs Männern gegen die Betonwand.

“Wir sind abgeschnitten. Wir rücken im Schutz der Dunkelheit vor. Mirelle und ich werden die Flanke bilden und das Ziel übernehmen. Ihr vier sorgt für die Deckung. Unsere CRU ist intakt. Wir haben Unterstützung hier vor Ort, aber sind zu keinem orbitalen Angriff in der Lage. Die

Kommunikation ist ausgefallen. Wenn wir ankommen, zerstören wir die Geschützgruppen mit entscherten Locus Granaten und Thermit-Plastiksprengstoff. Irgendwelche Fragen?"

Es herrschte Schweigen, bevor Commander Vors Ralle nickte und dann der Truppe signalisierte, die Deckung zu verschieben. Die sechs Männer rückten vor und überquerten einen kurzen Abschnitt offenen Geländes. Brocken nasser Erde wurden um ihre Füße hochgeschleudert, als eines der drei Angriffsfahrzeuge vom Typ Sagaris ein ungenaues Sperrfeuer aus einem schweren Maschinengewehr gegen die Truppe spie.

Ralle streckte sich nach oben und zerschlug eine Wandleuchte mit dem Schaft seiner Schrotflinte, um Dunkelheit über die ganze Mannschaft zu legen. Einen Sekundenbruchteil später gingen die Lichter des ganzen Gebäudes aus, dann die Flutlichter unter den Kühltürmen.

Ein tiefes Grollen, das den Boden unter ihren Füßen schüttelte, schien alle Geräusche vom Schlachtfeld zu unterdrücken. Mehrfach durchbrachen ein sporadischer Knall von automatischen Schusswaffen sowie der Blitz und die Detonation einer Granate irgendwo auf der gegenüberliegenden Seite des Komplexes die Stille. Dann verstummte das ganze Gelände. Die Informationsanzeigen in ihren Visieren verzerrten sich und flackerten, bevor sie völlig verschwanden.

Der Gruppenkommandeur spähte um die Ecke des Betongebäudes, das die Truppe nun zur Deckung benutzte. Die gepanzerten Helme der anderen fünf Männer schauten sich gegenseitig an, obwohl sie den Ausdruck der Verwirrung auf den Gesichtern der anderen nicht sehen konnten, als Ralle aufstand, sein Visier anhub und einfach um die Ecke ins offene Gelände ging.

Seine Truppenmitglieder klinkten ihre eigenen Visiere aus, als das Grollen lauter wurde. Mirelle folgte seinem Vorgesetzten, während ein matter gelber Schein von dem offenen Gelände ausging, in das Ralle sich vorgewagt hatte. Sein Kopf reckte sich um den Rand des Gebäudes, bevor er ebenfalls in das zunehmend helle gelbe Leuchten trat. Der Rest seiner Mannschaft folgte schnell, als ihre Stimmen in stiller Ehrfurcht verklangen.

Über ihnen war der ganze Nachthimmel in Flammen, als die ersten brennenden Trümmerstücke über ihre Köpfe flogen. Die Truppen des State Protectorate, denen sie erst vor Sekunden gegenübergestanden hatten, hatten ihre Gesichter in die gleiche Richtung himmelwärts gerichtet. Sie alle standen leblos da, als die Wrackteile oben vorbeiflogen und das Schlachtfeld mit Trümmern überschütteten.

Winzige Splitter überhitzter Diborit-Panzerung schlugen gegen den Beton, die Kampfanzüge und die gepanzerten Fahrzeugoberflächen. Keiner der Männer schien das zu bemerken, aber jeder schloss sein Visier, um sich vor der zunehmenden Intensität des Lichts zu schützen. Ihre Augen waren auf ein ungeheures Schauspiel fixiert.

Die Nacht wurde zum Tag, als die vordere Sektion der Shiigeru durch den Himmel raste und eine gelbe Narbe durch die Schwärze riss. So weit das Auge reichte, wurden Tausende kleinerer Trümmerstücke verstreut und regneten in einem Sturm heller weißer Blitze auf die Landschaft in der Ferne nieder.

Als der Hauptteil des Wracks tausend Meter über ihnen vorbeiflog, knickte die Druckwelle unter ihm die Kühltürme um wie Papier und ihre Stahlbetonkonstruktionen kippten auf die drei Angriffsfahrzeuge, die auf Verfolgungsjagd gewesen waren. Alle Fenster in der Anlage implodierten gleichzeitig. Dächer brachen ein, Wände knickten um und Dampf stieg vom nassen Boden auf, als Trümmerstücke um sie herum niederstürzten und die bloße Luftverdrängung jeden von den Füßen riss.

Die in Ehrfurcht erstarrte Truppe beobachtete vom Boden, wie sich ein Titanregen aus dem Himmel ergoss. Überhitzte Scherben der Rumpflplatten schlugen mit lautem Zischen in den feuchten Schlamm, während riesige Stücke der halb geschmolzenen Aufbauten, einige von der Größe eines schweren Angriffsfahrzeugs und eines Landeraumschiffs, in die Anlage stürzten, Gebäude dem Erdboden gleichmachten und Munitionsdepots in ihrem hinteren Bereich in einem spektakulären Hagel aus Feuerwerk zerstörten.

Sie sahen, was von der Shiigeru übrig blieb, während sie dem Boden näher kam und bevor sie aus dem Dasein gebrannt wurde, als sie ein wenig mehr als 70 Kilometer westlich von ihrer Position aufschlug.

### ***20:23 EVE Standard Zeit***

#### ***22. März YC115***

#### ***Perimeter II – Mond 1 – Caldari Navy Assembly Plant***

#### ***Kimotoro Konstellation, Caldari Staat***

Die Woldecke war rau und unbehaglich auf ihrer neuen Haut, aber sie schien es nicht zu bemerken. Sie starrte auf eine Wand von Monitoren auf der gegenüberliegenden Seite des Erholungszimmers, als sie einen tiefen Atemzug nahm. Der Geruch medizinischen Alkohols lag übel in der kühlen Luft.

Sie sah immer wieder, wie das mächtige Raumschiff auseinanderbrach, aus einhundert verschiedenen Blickwinkeln von einhundert verschiedenen Medienquellen. Das sanfte Brummen des Belüftungssystems der Medizinstation war der einzige Soundtrack.

Sekunden später sah sie einen vollkommen schwarzen Himmel. Sterne funkelten wie über schwarze Seide geschüttete Diamanten. Der vordere Abschnitt der Shiigeru rotierte oder taumelte nicht, als er ins Sichtfeld kam. Er flog geradeaus und zielgerichtet, wie er es immer getan hatte. Tausende Leute, ihre Leute, rannten um ihr Leben, als der von Menschenhand

geschaffene Meteor durch den Nachthimmel über Arcurio mähte. Die Holovideos, die gezeigt wurden, wechselten zwischen Überwachungsaufnahmen, Amateuraufnahmen und professionellem Nachrichtenmaterial. Sie alle erzählten die gleiche Geschichte.

Sie sah, wie die Überreste des Schiffs gelbe Tränen geschmolzenen Metalls vergossen, die brennendes Titan-Diborit über die Straßen verstreuten. Sie sah, wie die Druckwelle darunter Millionen von Fenstern gleichzeitig implodieren ließ. Sie sah, wie die obere Hälfte des regionalen Hauptquartiers der Nugoeihuvi Corporation von einem Hagel herabstürzender Trümmerstücke zum Umsturz gebracht wurde und Tausende auf den Straßen unten zerquetschte. Schließlich sah sie, wie ein Feuerschweif hinter dem Horizont in Richtung der Kaalakiota Peaks verschwand.

Zitternd atmete sie heftig aus. Ihre Hände bebten, als sie den Rand der Wolldecke ergriff und sie über ihrer Brust zusammenzog.

“Ich warte immer noch auf eine Antwort, Admiralin.” Sein Erscheinungsbild mochte sich etwas geändert haben, aber die Stimme Tibus Heths, Vollstrecker<sup>21</sup> des Caldari Staates, hatte immer noch den gleichen rauen und gebieterischen Ton, den sie immer hatte. Yanala atmete langsam ein und riss ihren feuchten Blick weg von der nächsten Wiederholung der Zerstörung auf der Wand gegenüber.

“Ich bin nicht sicher, was genau Sie mich fragen, Sir”, erwiderte sie, während ihr schwaches Gerippe aufrecht auf der großen Krankentrage saß. Ihre Füße hingen schlaff über dem Boden.

Heth trat vor. Zwei große und gutgebaute Männer, welche die dunkelblaue Uniform des Caldari Providence Directorate trugen, hatten an seiner Seite gestanden und jetzt reagierte einer von ihnen sofort, indem er einen Stuhl in Position schob. Heth setzte sich vor ihr hin. Admiralin Mininela Erinen, leitende Offizierin der Caldari Navy, stellte sich neben ihn, während Sorgenfalten sich über ihr sommersprossiges Gesicht legten.

“Ich frage, warum Sie entschieden, einen direkten Exekutivbefehl zu ignorieren und somit zu missachten.” Heth räusperte sich leise, nachdem er gesprochen hatte, und rieb mit seinen rauen Fingern sanft seinen Kehlkopf.

“Ich glaube, das habe ich schon beantwortet, Sir. Die Shiigeru war für einen Angriff nicht richtig ausgerichtet. Außerdem gab es eine Anzahl Schiffe der Caldari Navy und eine paar Schiffe Caldari-loyaler Kapselpiloten, die für eine sichere Initiierung zu nahe waren.” Yanalas Antwort kam sofort und ohne Zögern. Erinens Augen huschten zwischen den beiden hin und her, während sie sprachen.

“Warum genau war das 37. Geschwader so dicht gruppiert?” Heths Stimme hatte einen bohrenden Ton angenommen und seine Augen waren auf Yanalas tränendurchnässten Gesichtsausdruck gerichtet. Ihr Blick war zu der Szene zurückgekehrt, die auf der Wand

---

<sup>21</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Executor“ im Original

gegenüber gezeigt wurde. Brennende Wrackteile übersäten die Straßen von Arcurio; sengende weiße Flammen durchzogen den Mitternachtshimmel. Ihre Stimme war ruhig, aber behielt ihre Autorität, als sie antwortete.

“Standardformation bei Nahkampfkontakt. Es ist zwingend geboten, in einer niedrigen Umlaufbahn nicht abzutreiben.” Ihre Augen wandten sich von dem Blutbad ab, um die Gesichtszüge ihrer vorgesetzten Offizierin zu prüfen, als ob sie nach Unterstützung suchte.

“Admiralin Yanalas Urteil ist in diesem Fall einwandfrei. Während des gesamten Gefechts folgte sie Standardoperationsverfahren, die allen Kapitalpiloten der Caldari Navy beigebracht werden. Das Hauptproblem, dem wir gegenüberstanden, war die mangelnde Unterstützung durch loyale Kapselpiloten. Telemetriedaten zeigen, dass einige unserer eigenen Leute auf Caldari Streitkräfte feuerten.” Erinen nickte Yanala zu, während sie sprach und während Heths kalter Blick die Gesichtsausdrücke der beiden Frauen für mehrere Sekunden erforschte.

“Siebenmal wurde der Befehl gegeben zu feuern. Flottentelemetrie, die vom Caldari Providence Directorate untersucht wurde, zeigt außerdem, dass, obwohl geladen, die Oblivion bei keiner dieser Gelegenheiten scharf gemacht wurde. Das ist trotz der widersprüchlichen Aussagen der Fall, die von Ihnen über die Flottenkommunikation gemacht wurden, Admiralin. Wie erklären Sie das?” Die wachsende Verärgerung in seiner Stimme begann durch die Frage zu sickern.

“Mikromanagement einer Flotte, die sich im Kampf gegen über eintausend feindliche Schiffe befindet, lässt einen Spielraum für Fehler offen, Sir. In acht Jahrzehnten, in denen ich für die Caldari Navy fliege, habe ich gelernt, das Risiko menschlichen Versagens zu minimieren. Wenn die Waffe scharf gemacht wird, wächst das Risiko eines versehentlichen Einsatzes.”

Heths Kinnlade spannte sich an und ein langes langsames Ausatmen ging dem Dröhnen seiner Stimme voraus, während sein Arm hitzig herumschwang, um auf die Kollage der Zerstörung zu zeigen, die sich über die Wand ausbreitete. “Risiko? Haben Sie irgendeine verdammte Vorstellung von dem Wort? Sehen Sie sich an, was Sie verursacht haben. Sehen Sie sich an, was Ihre Bemühung, das Risiko zu minimieren, getan hat! Caldari Prime, unsere Heimat, ist in Flammen. Wegen Ihres Versagens zu handeln wird die Asche für Jahrzehnte schwelen.”

Erinen warf Heth einen scharfen Blick zu, als ihr Mund sich kurz öffnete. “Sir –”

“Ruhe!” Heths Finger stieß in ihre Richtung. “Sie werden reden, wenn Sie angesprochen oder direkt gefragt werden. Wenn ich Sie anspreche, werden Sie das wissen, weil ich Sie ansehen werde. Bis dahin werden Sie still sein.” Erinen blinzelte überrascht, als Heth seine Aufmerksamkeit wieder Yanala zuwandte und seine Augen die ihren trafen. Sie fauchte beinahe, als sie antwortete.

“Sir, glauben Sie allen Ernstes, dass die vollen Fähigkeiten der Shiigeru zu entfesseln eine irgendwie geringere Wirkung gehabt hätte, als die, die Sie hinter sich sehen? Sie war in der Lage,

ein Kapitalschiff mit einem einzigen Schuss zu verdampfen. Ihr ganzer Zweck war alles zu zerstören, was eine Bedrohung für sie darstellt. Auf die Oberfläche unserer Heimatwelt zu feuern, hätte unendlich viel größeren Schaden verursacht. Ich schlage vor, dass Sie das Basteln von Theorien über militärische Taktik denen unter uns überlassen, die in unseren bewaffneten Streitkräften seit mehr als einem halben Jahrhundert gedient haben.”

Heths Nicken zu dem blau uniformierten Provist an seiner Seite war kaum wahrnehmbar. Der Mann ging schlagartig hinaus, während er ohne Pause fortfuhr. “Ihr Vorschlag ist zur Kenntnis genommen. Ihr Versagen hat gleichermaßen als ein Beispiel für andere Offiziere gedient, wie man sich in einem echten Gefecht nicht verhält.”

Admiralin Yanala hob ihr Kinn leicht an und ihre Augen fixierten Heths Gesichtszüge. “Ich glaube, dass meine Führung und mein Urteilsvermögen während des ganzen Gefechts vorbildlich blieben. Aber ich werde jedweder Konsequenz, die für meine Handlungen festgelegt wird, entgegensehen.”

Heth verschränkte seine Arme, bevor das leise Zischen der Tür die Unterhaltung unterbrach, als der blau uniformierte Provist wieder erschien. Yanala nickte sich selbst zu und schloss ihre Augen kurz, bevor sie ihn mit einer kleinen Teeschale näherkommen sah. Erinen konnte nicht mehr tun als ihren Kopf zu senken und legte ihre Finger sanft auf den Mund, als er die Schale auf die Fläche seitlich neben Yanalas Krankentrage stellte.

Heth stand auf und deckte den einzelnen flachen Teebehälter auf, eine kleine traditionelle Teekanne Achurischer Herkunft, die neben ihr stand. Er ergriff vorsichtig den Henkel, wohlgeübt in der Kunst des Eingießens. Ein schwacher Hauch von Dampf entwich dem Schnabel, bevor die tiefgrüne Flüssigkeit sich in die Tasse ergoss. Er sprach leise, die beiden Provists blieben still und Admiralin Erinen sah immer noch zu.

“Die Unterlagen für Ihre sofortige Entlassung von der Caldari Navy sind eingereicht und Ihr Klonvertrag ist gekündigt worden. Sie wissen, was zu tun bleibt, Admiralin.”

Ein sanftes, rauchiges Aroma durchdrang die Luft, als er Yanala die flache Schale anbot. Sie nahm sie ohne Zögern an und wog sie in beiden Händen. Sie atmete den Duft vorsichtig ein, bevor sie leise sprach, und ihr Ton war eher der einer enttäuschten Mutter, die ein ungebärdiges Kind schilt, als ihr üblicher Ausdruck von Autorität.

“Diese Art von Verhalten wird ihre Probleme nicht lösen und je mehr Menschen Sie als Sündenböcke benutzen, um Ihr eigenes Versagen und ihre mangelhafte Entscheidungsbildung zu verschleiern, desto weiter treiben Sie sich selbst in eine Ecke, aus der es kein Entkommen gibt.” Sie lächelte und blickte herab auf die Schale, bevor sie ruhig fortfuhr.

“Sie mögen glauben, dass dies für mich ehrenhaft ist, um Buße dafür zu tun, Ihre Befehle verweigert zu haben, aber Sie haben Unrecht. Dies ist für mich ehrenhaft, nachdem ich zugelassen habe, dass Ihre Befehlsinkompetenz mein Urteil beeinflusst hat.

Ich werde nun zur Strafe dafür trinken, es zugelassen zu haben, zur Wahl des geringeren zweier Übel gezwungen zu werden, und dafür, eine brennende Narbe in das Erbe jedes Caldari geschnitten zu haben, um die Ehre unseres Volkes und die Unversehrtheit unserer Heimatwelt zu bewahren. Sie hat viel zu viel Unfrieden im letzten halben Jahrzehnt unter Ihrer verfehlten Führung und Ihrem Kreuzzug, sie gewaltsam zurückzugewinnen, erlitten.

Indem ich trinke, behalte ich meine Ehre. Außerdem treffe ich diese Wahl, um mich selbst für die Schande zu bestrafen, die ich Ihnen über den Namen meiner Familie zu bringen erlaubt habe. Das ist der Unterschied zwischen uns beiden. Ich werde meine Ehre behalten und zur rechten Zeit wird die Wahrheit ans Licht kommen, dass ich mich weigerte, auf meine Heimat zu feuern, nachdem mir dieser Befehl aus der Laune eines inkompetenten und überforderten Befehlshabers heraus erteilt wurde.

Zum ersten Mal in einem halben Jahrzehnt kann ich es jetzt klar erkennen. Einstweilen mögen Sie in dem Elfenbeinturm sitzen, den Ihre Provist-Schläger gebaut haben. Letztendlich wird er von genau den Leuten unter Ihnen weggerissen werden, die Sie zu unterjochen versuchen, um sich an Ihre schwächer werdende Macht zu klammern.

Sie mögen sich für klug genug halten, um die Gedanken des Volkes zu lesen, aber Sie irren sich. Die loyalen Kapselpiloten des Staates fangen schon an, sich gegen die Provist-Politik zu wenden. Wie lange, denken Sie, wird es dauern, bis das Volk das Gleiche tut?”

“Sind Sie fertig?” Heths Stimme war ein schwaches Brummen, während sein Blick auf die Augen Visera Yanalas geheftet war.

Als sie die Schale an ihre Lippen hob, zeigte sie ein schmales Lächeln, bevor sie trank.

“Ja, Tibus. Und Sie sind es auch, wenn unser Volk erkennt, was Sie getan haben.”

# NACH DEM STURZ



Nachdem meine Frau im Alter von vierzig Jahren verstorben war und ich eine lange und stille Zeit getrauert hatte, gab ich schließlich nach und nahm einige alte Hobbies wieder auf. Ich musste etwas tun. Ein Geist in meinem Alter wird anfangen zu verblassen, wenn er nicht beschäftigt wird, und ich hatte nicht die Absicht, so ein Niemand zu werden, der ganz damit aufhört, Spuren in der Erde zu hinterlassen.

Ich fing wieder mit Gartenarbeit an, indem ich das Gras von einem Teil unseres Gartens wegkarrte und Reihen von Setzlingen in der freiliegenden Erde pflanzte. Das hatte ich nicht mehr getan, seit ich Levotta traf und als ich all das zur Seite gelegt hatte, um zu heiraten und eine Familie zu gründen. Es war eine schwere Entscheidung gewesen. Andere in meiner Lage mögen versucht haben, mit allem weiterzumachen, aber meiner Meinung nach hat das Leben so niemals funktioniert. Du konzentrierst Deine Energie auf das, was Du gerade tust, oder Du tust es gar nicht, und Du mischst keine Aktivitäten, die Deinen vollen Einsatz erfordern. Ich entschied mich, zu Levotta und unseren Kindern zu gehören.

Die Kinder wuchsen mit Ambitionen und Tatendrang auf und eins nach dem anderen zog weg auf ferne Kontinente, bis nur Levotta und ich da waren, und jetzt nur noch ich. Also fing ich mit Gartenarbeit an. Außerdem habe ich einen Hund, den ich schnell liebgewann, aber irgendwie kam ich nie dazu, ihm einen Namen zu geben. Das Leben war für uns Gallente auf Caldari Prime in Ordnung, wie es das immer gewesen war, seit ich mich erinnern kann. Gartenarbeit stellte sich

als schwieriger heraus als ich dachte, denn ich war alt und außer Übung, obwohl ich immer noch ein bisschen meiner drahtigen Kraft hatte und mich erinnerte, wie meine Werkzeuge zu benutzen waren. Aber ich blieb hartnäckig. Es war eine Aufgabe.

Dann kamen die Caldari zurück.

Leute, die ich seit Jahrzehnten gekannt hatte, wurden plötzlich gefangen genommen und in irgendeine Unterwasserstadt, von der man munkelte, verschleppt. Meine Nachbarn zu beiden Seiten verschwanden innerhalb einer Nacht. Caldari-Wachen durchstreiften die Straßen und ein Titan verunstaltete den Himmel über uns. Institutionen wurden demontiert und ihre oberen Ränge durch von den Invasoren handverlesenes Personal ersetzt. Die Infrastruktur des täglichen Lebens begann rissig zu werden und dann zu zerbröckeln. Lebensnotwendige Güter fanden ihren Weg vom Land in die Städte nicht mehr und es wurde zunehmend schwierig, für irgendetwas Hilfe zu bekommen. Eine Zeitlang war ich besorgt, dass wir alle umgebracht würden, nicht bei irgendeinem endgültigen Angriff der einmarschierten Caldari, sondern in einem Aufstand der immer verzweifelter werdenden Gallente.

Aber die Caldari, so herzlos sie auch sein können, sind ebenso rücksichtslos effizient, und man muss ihnen zugutehalten, dass sie nicht beabsichtigten, uns zu Tieren werden zu lassen. Nicht dass sie es ernsthaft vorhatten, aber sie hatten sicherlich Pläne in der Hinterhand. Einige unserer Leute wurden umgesiedelt – indem sie die Häuser nutzten, die leer blieben, nachdem sie die politischen Dissidenten verhaftet hatten –, so dass wir dichter zusammengedrängt waren. Dies verringerte die Notwendigkeit von Wachpatrouillen, hob unseren Sinn für Gemeinschaft und beruhigte die Leute für eine Weile. Die Grundversorgung wurde wiederhergestellt; die Hälfte der Zeit waren wir immer noch im Dunkeln, aber wenigstens hatten wir fließendes Wasser und Wärme und den Anflug einer Tauschwirtschaft.

Nicht viel später begannen sie, Mauern zu bauen. Das brachte jeden wieder auf. Uns wurde klar, dass wir Häftlinge in unseren eigenen Häusern geworden waren und dass die wohlhabenderen Gegenden der Stadt für ankommende Caldari-Siedler reserviert waren. Diese Caldari wurden, wie wir herausfanden, von Tibus Heths Regierung subventioniert und waren daher gerüstet, eine weit erfolgreichere Gesellschaft zu schaffen als die, mit der wir zurechtkommen mussten. Nachdem die Mauern einmal errichtet waren und die Caldari sich auf der anderen Seite niedergelassen hatten, wurde unser Volk nur in Ausnahmefällen durchgelassen und es war niemals erlaubt, lange zu bleiben. Der gelegentliche Deserteur versuchte von unserer Seite zu fliehen, aber sie wurden immer erwischt und entweder zurückgebracht oder erschossen.

Die ganze Zeit über kümmerte ich mich um meinen Garten, der stetig mehr meines Hofbereiches einnahm, und um meinen Hund, den ich mit jedem Tag inniger liebte. Unser Volk hatte sich langsam in eine Partei ständigen Zorns auf der einen und eine Partei müder Gleichgültigkeit auf der anderen Seite geteilt, und ich war froh, von jemandem begleitet zu sein, der einfach glücklich war zu leben und weder über mich noch sonst jemanden richtete. Es war für unsere Gesellschaft, als hätte es einen Tod in der Familie gegeben, wie als wäre ein Elternteil verstorben. Nach der

ersten Welle von Wut, Frustration und Empörung blieb nichts übrig als das gähnende Fehlen einer zentralen Figur, welche die Dinge zusammenhält und mit gutem Beispiel vorangeht, und eine heillose Ohnmacht, irgendetwas dagegen zu tun. Kein Wunder, dass wir uns gegen uns selbst richteten.

Jene Teilung in Zorn und Langeweile wurde in den Jahren, die folgten, sinnbildlich für unsere Gesellschaft. Es herrschte Chaos, aber es war von einer aufgewühlten, wogenden Art, immerfort schwelend ohne jemals ganz einen Siedepunkt zu erreichen. In der Tat ein fruchtbarer Nährboden für die Finsternis. Die Kriminalität nahm zu und einige Teile der Stadt wurden erstaunlich gefährlich, aber die Wachleute – Caldari-Wachleute – hielten die Dinge einigermaßen unter Kontrolle. Ich kannte ihre Patrouillen und sah, wie ihre bloße Gegenwart sowohl dazu diente, das Volk zu beruhigen als auch es zu erzürnen. Ich glaube, wir schlugen genauso viel auf uns und unsere eigene Ineffizienz wie auf die Invasionsmacht ein. Tief im Inneren wussten wir, dass, selbst wenn den Caldari-Bürgern auf der anderen Seite jener Mauern nichts gegeben worden wäre, keine Subventionen, keine Wachleute, kein wachsamer, im Himmel schwebender Titan, sie dennoch ein besseres Leben aus den Dingen gemacht hätten als das, was wir zustande brachten.

Ganz ehrlich schämte ich mich für mein Volk. Wir waren nicht darauf eingestellt, schwierige Entscheidungen zu treffen. Gallente sind berüchtigt dafür, nach Lust und Laune zu handeln, aber ich hätte gerne gesehen, dass wir uns zusammenreißen und etwas aus diesem Chaos machen. Stattdessen hatten wir zerbrochene Fenster, Raubüberfälle, Entführungen, Nachrichten über beinahe tägliche Angriffe gegen unschuldige Menschen, und über all das wurde auf niedrigem Niveau und mit einer hartnäckigen, geschwätzigen Nörgelei von Leuten gegrübelt, die zu unglücklich waren, ein anständiges Leben mit dem, was sie hatten, zu leben, aber zu viel Angst vor der Welt hatten, etwas dagegen zu tun.

Und all das machte auch mich wütend und ließ mich ohnmächtig und schwach fühlen, was niemandem half. Also konzentrierte ich mich auf meinen Garten, wo ich wenigstens etwas zustande brachte. Je weiter wir im Chaos versanken, desto einfacher war es, mich von Ablenkungen fernzuhalten; alles was ich tun musste, war, meinen Fokus zu bewahren, während alle anderen ihren verloren. Die Häuser zu beiden Seiten von mir waren nie wieder bezogen worden, und weil die Grundstücke nur durch knöchelhohe Umfriedungen getrennt waren, ließ ich meinen Garten in sie hineinwachsen und den Platz einnehmen, den er dank meiner Anstrengungen benötigte. Sein größter Teil war Gemüse und Kräutern überlassen, mit einer gelegentlichen Blumengruppe für ein wenig Farbe.

Ein paar Mal versuchten sie mich einzuschüchtern. Ich war von lauten Stimmen außerhalb meines Hauses aufgewacht, von Leuten, die sich selbst zu irgendetwas aufstachelten. Ein paar Mal wurden Dinge gegen meine Fenster geworfen – niemals Steine, normalerweise einfach Müll von den Straßen. Aber ich hatte einen Hund, und es war ein großer und furchtloser Hund, und er pflegte wach und auf der Hut zu sein und auf den Zähnen zu knirschen, um rausgelassen zu werden. Alles was ich zu tun hatte, war, die Vordertür zu öffnen, und er rannte knurrend hinaus,

um diese Leute zu verscheuchen. Ich machte mir niemals Sorgen, dass sie ihn verletzen oder eine Pistole auf ihn richten könnten oder irgendetwas in der Art. Menschen mit ernstzunehmenden Waffen sind keine Menschen, die Müll gegen Fenster werfen, und sie sind gewiss keine Menschen, die ein schnelles, wütendes, sich bewegendes Ziel treffen könnten, das dabei ist, sich auf sie zu stürzen. Ich schrieb ihre Gegenwart einem zufälligen Durcheinander zu, nicht ausdrücklicher Böswilligkeit.

Bis mein Hund verschwand.

Es war für ihn nicht ungewöhnlich, während des Tages herumzusteunen, aber er war klug genug, vor Einbruch der Dunkelheit zurückzukommen. Draußen in der Stadt war es in der Dunkelheit gefährlich und er wusste, dass ich ihn hier brauchte. In der ersten Nacht versuchte ich mir keine Sorgen zu machen und ging davon aus, dass er morgens zurück sein würde. Ich schlief wenig und wachte viel zu früh auf, nur um festzustellen, dass er immer noch nicht zurückgekehrt war.

An jenem Tag ging ich in die Stadt, fragte herum, suchte ihn und rief in der vergeblichen Hoffnung, dass er meine Stimme erkennen würde. Die schmutzigen Straßen gaben mir keine Antwort und die Hunderte von Leuten, mit denen ich am Ende gesprochen hatte, sagten entweder, sie hätten ihn nicht gesehen, oder ignorierten mich zu meiner Verärgerung und Enttäuschung völlig. Ich war für sie einfach ein alter Mann, der in den Straßen herumschrie und den sie vergaßen, nachdem er vorbeigegangen war. Ich war ein Niemand.

Ich verbrachte den ganzen Tag und den Abend, bis er zur stockfinsternen Nacht wurde, damit umherzustreifen. Leute warnten mich, die Gegenden zu meiden, durch die ich lief, aber ich ignorierte sie und ging weiter. Ich kannte meinen Weg durch die Stadt und ich ging still und unbemerkt.

Als die Sonne schließlich aufging, kehrte ich nach Hause zurück und verlor die Hoffnung nicht, dass er zurückgekehrt wäre. Aber das Haus war leer. Ich aß und trank, weil ich es musste, und ich duschte und rasierte mich, weil ich weiter mit Leuten würde sprechen müssen und ich mir nicht leisten konnte, mit einer zerzausten Erscheinung aufzutreten, und dann verließ ich das Haus wieder. Der Garten würde sich eine Zeitlang um sich selbst kümmern.

Fünf Tage waren vergangen, bevor ich aufgab. Ich war erschöpft. Ich hatte nicht mehr als eine Handvoll Stunden geschlafen, meine Beine hatten andauernde Krämpfe und meine Stimme war kaum mehr als ein heiseres Flüstern. Ich lag in meiner Kleidung auf dem Bett und war völlig außerstande zu schlafen. Ich war ruiniert; ich war so voller Kummer, dass ich ihn nicht mehr verarbeiten konnte. Dieser Hund war mein Freund und meine einziger Begleiter über Jahre gewesen. All die Gefühle von Verlust und Einsamkeit über Levottas Tod kamen zurück und überfluteten mich, zusätzlich zu der verzweifelten Hilflosigkeit, die ich schon über den Verlust meines besten und einzigen Freundes empfand. Ich konnte es nicht mehr verarbeiten, also lag ich da, leer und hohl, mehr ein Niemand als jemals zuvor.

In dem Wirbel aus Gedanken musste ich eingeschlafen sein, denn plötzlich war es wieder Abend, und draußen waren Geräusche zu hören. Es dauerte eine Weile, bis mir klar wurde, wo ich war und was vor sich ging, und ich hatte das sonderbare Gefühl, dass die Geräusche schon einige Zeit angehalten hatten. Erst als ich bemerkte, dass sie von der Rückseite des Hauses und nicht von der Straße kamen, erhob ich mich eilig von meinem Bett und ging zum Fenster. Was ich sah, schlug mir auf den Magen.

Teile des Gartens waren verwüstet. Pflanzen waren ausgerissen, zerfetzt und verstreut und die Erde war niedergetrampelt worden. Da waren Leute, meine Leute, die im Dreck lagen und sich nicht bewegten; und ich schnappte nach Luft, als ich Schaufeln neben ihnen sah.

Caldari-Wachen umgaben sie mit gezogenen Waffen. Ich stürzte aus der Tür und in den Garten, ohne zu wissen, in was ich da hineinlief. Wäre ich nicht so verzweifelt über den Verlust meines Hundes gewesen, wäre ich niemals so mitten hinein gerannt; aber mein eigenes Schicksal war mir völlig gleichgültig und ich war bereit, jeden Augenblick von den Wachen eine Kugel verpasst zu bekommen.

Sie begrüßten mich. Ein alter Mann, erschöpft und am Ende seiner Kräfte, und die verhassten Feinde meines Volkes behandelten mich wie einen der ihren. Sie sprachen mit mir in einem ruhigen Ton, erklärten mehrmals, was passiert war, und hörten zu, was ich zu sagen hatte, obwohl die Hälfte davon panisches, dem Schlafentzug geschuldetes Gestammel war, vorgebracht mit einer Stimme, die immer noch kaum hörbar war.

Sie hatten seit einer Weile von meinem Garten gewusst. Sie sprachen mit Respekt über ihn und ich hatte das untrügliche Gefühl, dass sie ihn als einen kleinen Fleck anständigen Lebens in einer Zivilisation empfanden, die in ein düsteres, ödes Verderben gelaufen war. In dem Augenblick widersprach ich ihnen nicht im Geringsten.

Einer von ihnen war auf Patrouille gewesen, als er Stimmen aus meinem Garten gehört hatte, und er war hingegangen und sah, wie Gallente – mein vermeintliches Volk – ihn verwüsteten. Er hatte sie gewarnt, sie hatten sich widersetzt, er hatte um Unterstützung gerufen, und das Endergebnis war eine Gruppe bewusstloser junger Leute mit Brandwunden und Verbrennungen aus Waffen zur Kontrolle von Menschenmengen, die ohne Zögern eingesetzt worden waren.

Ich konnte nicht sagen, dass mir das leidtat. Das war nicht einfach eine spontane Trampelei gewesen. Es war geplant worden. Sie hatten Schaufeln mitgebracht, mit der klaren Absicht, den ganzen Garten umzuwälzen. Sie hatten geplant, den kleinen, stillen Fleck, den ich hier für mich selbst geschaffen hatte, unwiderruflich zu ruinieren, und sie hätten Erfolg gehabt. In dem Zustand, in dem ich war, wäre das endgültig mein Ende gewesen.

Ich bot den Wachleuten so viel Kräuter und Gemüse an, wie sie wollten, und sie lehnten mit höflicher Heiterkeit ab. Sie sagten mir, dass sie herumerzählen würden, dass ich und mein Garten nicht berührt werden dürften, und dass es eine Durchsuchung geben werde, wenn einem

von uns beiden in irgendeiner Weise etwas zugefügt würde. Ich dankte ihnen überschwänglich. Sie verließen mich nach einer Weile, führten die Schurken ab und versprachen mir, die Augen nach meinem Hund offen zu halten.

Der Angriff auf meinen Garten, so gemein er auch gewesen war, half mir zu überleben. Er brachte alles zurück, was ich über ein Leben empfand, das mit einem Ziel, eiserner Konzentration und ohne Reue gelebt wird. Die Verluste, die ich erlitten hatte, begannen in den Hintergrund zu treten; ich würde mit ihnen im Laufe der Zeit fertig werden, wenn ich so weit war. Die wachsende Abneigung, die ich gegen mein eigenes Volk empfand, und die dementsprechenden beschämenden Sympathien, die ich für die Caldari hegte, begannen beide, in meinem Geist zu verblassen; ich richtete nicht mich selbst für das, was ich war, ganz gleich was andere dachten. Ich war ein getriebener Mann, der in meinem hohen Alter mit Gesundheit und geistiger Schärfe gesegnet war, um einen Zweck auf dieser Erde zu erfüllen, und wenn dies andere Leute veranlasste, mich zu hassen und mir Schaden zu wünschen, was ging mich das an. Ich hatte meinen Garten. Ich würde mich um ihn kümmern, ich würde der Erde all die Nahrung geben, die sie brauchte, und ich würde ihn wachsen, gedeihen und mich überleben lassen, im Schatten des Titan über uns.

Verborgen in diesem Schatten hätte ich mit dem Gartenbau für viele, viele Jahre weitergemacht, aber nur ein paar Wochen nach jenem Zwischenfall passierte etwas. Eine eigenartige Ruhe legte sich über den Distrikt. Die Wachpatrouillen hörten auf. Niemand schien zu wissen, was vor sich ging, aber ein hartnäckiges Gerücht hielt sich, dass anderswo auf dem Planeten Kämpfe stattfanden.

Ich machte mir um meine Kinder Sorgen. Die Kommunikation zwischen den Distrikten war seit Jahren abgeschnitten – wir wurden über Todesfälle in der Familie benachrichtigt, über sonst nichts – und ich hatte mir seit langem bewusst Mühe gegeben, zu glauben, es gehe ihnen gut, und nicht darüber hinaus zu denken. Aber jetzt, ohne ein Wort von ihnen, drehte mein Verstand mit all den schrecklichen Möglichkeiten durch.

Tage vergingen. Manchmal hörte ich ganz schwache Laute, als ob ein Gewitter näherkommt, und andere, die ich fragte, bestätigten das. Die Wachpatrouillen nahmen ihren Betrieb nicht wieder auf, und ich fing an, mir Sorgen über mich, meinen Garten und den ganzen Distrikt zu machen.

Es gab immer noch Wachen an den Mauern und obwohl sie von ihren Wachtürmen nicht mit uns sprachen, ging ich so oft dorthin wie ich mich traute, ohne übertriebene Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, einfach um herauszufinden, ob ich etwas hören konnte. Alte Männer können still und unbemerkt für Stunden da sitzen – das ist einer der wenigen Vorteile, in meinem Alter zu sein – und schließlich begann ich, Gesprächsfetzen aufzuschnappen. Irgendetwas ging sowohl auf dem Planeten als auch oben im Weltraum vor sich. Sie erwähnten Kämpfe und Truppen, die nicht aufzuhören schienen. Tibus Heth war irgendwann beinahe gestorben und jetzt wussten sie nicht, wie sie mit den Befehlen umgehen sollten, die von oben heruntertröpfelten. Sie waren unsicher und sehr besorgt.

Eines Nachts wachte ich von einem dröhnenden Grollen auf. Das ganze Haus zitterte. Mein erster Gedanke war, dass eine Bombe in der Nähe in die Luft gegangen war, und in meiner Benommenheit schoss ich in den Garten hinaus, um nachzusehen, ob etwas nicht in Ordnung war, aber ich fand nichts Ungewöhnliches. Ein Licht zog über mir vorbei, aber bevor ich hinaufschauen konnte, um zu sehen, was es war, schlug ein weiteres Grollen zu, so laut, dass ich auf meine Knie fiel und mir die Ohren zuhielt.

Als es vorbei war, blickte ich zum Himmel hinauf, und es war einer der fantastischsten Anblicke meines Lebens. Der Titan, dieser Gigant, der all die Jahre unerreichbar am Himmel über uns geschwebt hatte, stand in Flammen. Ich starrte ihn an und mein Gehirn war kaum imstande, die gewaltige Größenordnung dessen zu begreifen, was ich sah, als andere Raumschiffe – die sicherlich selbst Giganten waren – um ihn herumflogen und Waffenfeuer überall herumschwirrte.

Das Grollen setzte sich fort, diesmal mit weniger Lärm, aber genug Zittern, um mich auf meinen Füßen durchzuschütteln, und mir wurde klar, dass es unmöglich von der Schlacht im Himmel kommen konnte; jene Schiffe waren außerhalb unserer Atmosphäre. Ich beeilte mich, eine Leiter zu holen, und stieg auf mein Dach, das nicht allzu hoch war, aber mir zumindest einen etwas besseren Blick auf den Horizont gewährte.

Da waren Lichter, sehr schwach, aber unverkennbar, und alle am gleichen Abschnitt des Horizonts. Ich kletterte die Leiter so schnell wie meine alten Beine es zuließen wieder hinunter, fand meinen Feldstecher im Haus und ging wieder hinauf, um noch einmal Ausschau zu halten. Da waren auf jeden Fall Lichter, wahrscheinlich von Explosionen. Sie waren so weit weg und so schwer auszumachen, dass ich begriff, dass sie in einem anderen Distrikt waren, möglicherweise auf der anderen Seite des Kontinents. Ich fragte mich, ob das Gleiche anderswo auf dem Planeten passierte.

Etwas anderes hatte an mir genagt, seitdem ich auf das Dach gestiegen war, und schließlich bemerkte ich, was es war. Ich richtete meinen Feldstecher auf die Mauern. Da waren keine Wachleute. Keiner. Sie waren alle weggerufen worden oder sie waren geflohen.

Ich hatte ein paar Augenblicke, mich zu fragen, was das bedeutete. Dann gab es einen blendenden Blitz von oben und als ich hinaufschaute, sah ich das unglaublichste Schauspiel meines Lebens. Der Titan, stattlich und majestätisch, zerbrach langsam in zwei Hälften, als würde er von den Händen Gottes auseinandergerissen. In einem Trommelfeuer aus Explosionen, die sich über den Himmel zu erstrecken schienen, sah ich, wie das Ding, dieses Symbol Caldarischer Souveränität über unseren Planeten, in Stücke zerfiel und begann auf uns zuzurasen, und in diesem Augenblick akzeptierte ich mehr als in jedem anderen meines Lebens, dass ich wirklich sterben könnte, bevor ich die Luft aus meinen Lungen geatmet hätte.

Das nächste, was ich wahrnahm, war, dass ich flach auf dem Rücken lag, immer noch auf dem Dach, durchgeschüttelt und halb taub.

Ich erinnerte mich, wie die Stücke größer und größer wurden, und ich erinnerte mich, dass ich sie in einem Bogen gesehen hatte – was, wie mir mein altes, durcheinandergebrachtes Gehirn zuflüsterte, bedeutete, dass sie woanders abgestürzt waren – und dann erinnerte ich mich an den Einschlag, der mich von meinen Füßen gerissen hatte.

In meinen Ohren war ein Klingeln und es fühlte sich an, als ob es etwas blockieren würde, das ich hören sollte. Während ich mich immer noch wackelig fühlte, kroch ich auf Händen und Knien langsam zurück zur Leiter, die ich einen vorsichtigen Schritt nach dem anderen hinunterstieg, bis ich den Garten erreichte. Da saß ich, atmete ruhig und versuchte, das Klingeln abzuschütteln, um zu hören, was darunter war. Irgendetwas zwang mich, zurück ins Haus zu gehen, wo ich kaum bemerkte, dass alles aus den Regalen gefallen war, denn das Klingeln war jetzt etwas leiser und durch ein vertrautes Geräusch ersetzt. Ohne auch nur zu hoffen zu wagen, es wäre wahr, ohne zu glauben, dass ich es nach allem, was passiert war, verdient hätte, schleppte ich mich zur Vordertür und öffnete sie, und mein Hund war da, bellte mich glücklich an und als er in meine Arme sprang, fiel ich auf die Knie, umarmte ihn und weinte, als er mir das Gesicht ableckte.

Die nächsten Tage verbrachte ich damit zu packen, mit zeitweisen Pausen, um mit dem Hund zu spielen und ihn in meinen Armen zu halten. Die Erde in meinem Garten war mit Nährstoffen gut gefüllt, genug, um ihn so lange sprießen zu lassen wie man ihn ungestört ließ. Die Sicht auf den ganzen Himmel war mit Rauch und Asche versperrt, aber ich nahm an, dass es schon bald aufklaren würde.

Die Wachen waren nicht zurückgekehrt. Ich hörte den Klang von Hämmern und wusste, dass einige mutige Seelen entschieden hatten, die Mauern einzureißen. Bald würden wir sehen, wie die andere Hälfte gelebt hatte, und sie würden uns sehen. Einige würden hinübergehen, aber ich nahm an, dass wir fürs Erste für uns und in der mutmaßlichen Sicherheit unseres eigenen Volkes bleiben würden.

Und jetzt hatte ich Angst. Wir hatten diese letzten paar Jahre im Schatten gewartet, während wir es zuließen, dass die Dunkelheit uns umgab, und einige von uns hatten unseren Groll großgezogen. Einige aus meinem eigenen Volk hatten mich als Feind und Verschwörer gebrandmarkt. Schließlich würde es eine Abrechnung geben und sie würden kommen, mich zu holen; nicht weil es richtig oder sogar gerecht war, sondern weil sie von ihrer inneren Natur dazu gezwungen würden. Um auszuschlagen; um zu verletzen; um das Unrechte, das nur in ihren Köpfen existierte, gewaltsam richtigzustellen.

Um zu tun, was sie glauben würden, tun zu müssen, ohne Zögern oder Schuldgefühle – die später kommen könnten, wenn überhaupt – und mit äußerster, unnachgiebiger Konzentration. Komme was da wolle. Ich ahnte, dass ich diesen Impuls besser als jeder andere kannte.

Also packte ich und machte mich für eine lange Reise bereit, in der Hoffnung, dass ich weit weg sein würde, bevor sie kommen.

Denn früher oder später würden sie sich fragen, warum meine Pflanzen an diesem verlassenem Ort so gut wachsen. Und schließlich würden sie mit Schaufeln kommen, entweder um Nachforschungen anzustellen oder um zu zerstören.

Und es würde nicht lange dauern, bis sie die Leichen finden.

# DER EINZIGE WEG HINAUS FÜHRT HINDURCH



Wir bewegen uns zu schnell. Das habe ich jedem gesagt, aber sie ignorieren mich. Das Projekt muss fertig werden, sagen sie. Wir stehen mit anderen im Wettbewerb, sagen sie. Du denkst zu viel, sagen sie. Vielleicht sollten wir Dich einfach den Blood Raiders überlassen. Oder der Nation. Dann würdest Du aufhören zu denken.

Ich sitze reglos da. Es ist kalt hier und obwohl meine Kleidung einen Anflug von Wärme bewahrt, ist es nicht genug, das Zittern von meinen Händen fernzuhalten. Dieser ganze isolierte Abschnitt der Kolonie – ich würde ihn einen Raum nennen, aber er ist so katakombenartig, dass ich kaum die Wände in der Ferne sehen kann – ist fast vollständig aus Metall und ich denke andauernd, dass, wenn ich meine Hände zu lange auf die gleiche Fläche lege, sie an ihr festkleben und mich an der Stelle festnageln werden. Ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen.

Die Maschinen werden überprüft und noch mal überprüft. Ingenieure laufen schweigend umher und führen Inspektionen in letzter Minute durch. Über mir kann ich durch lange horizontale Fenster eine Gruppe von Leuten sehen, die nachdenklich und besorgt wirken. Ich bin mit der Leitung dieses Experiments betraut und werde hier unten die Entscheidungen treffen, sobald wir loslegen, aber sie sind für das Ergebnis verantwortlich und werden mich sehr streng überwachen.

Es spricht angesichts meiner hartnäckigen Schwarzmalerei für ihr Vertrauen in mich, dass ich überhaupt an einer so wegbereitenden Sache wie dieser teilnehmen darf. Wir sind immer noch in einer frühen Entwicklungsphase und haben noch nicht alle Verfahren so recht im Griff, aber wir sind alle sicher, dass dies die richtige Richtung mit dem richtigen Instrumentarium ist. Und mit den richtigen Leuten. Genau die richtige Person am richtigen Ort und zur richtigen Zeit.

Sobald der letzte Ingenieur schließlich gegangen ist, stehe ich bereit und beginne meine eigenen Kontrollen. Nicht, dass ich unseren Leuten nicht vertraue, und ich beabsichtige sicherlich nicht, irgendetwas offen in unserem Aufbau zu verändern, aber ich will ein Gefühl für die Geräte bekommen. Auf dieser Stufe ist es damit vergleichbar, ein großes, kompliziertes und unter Umständen mörderisches Musikinstrument zu spielen.

Sein kreisförmiger Kern wird bewegungslos gehalten, mit dicken metallischen Ranken, die sich wie Sonnenstrahlen nach außen spreizen, bis sie sich mit den Spitzen eines aufwändigen zwanzigflächigen Käfigs verbinden, der die Maschine umgibt. Ich werde mich hüten, hinter die Absperrungen dieses Käfigs zu gehen.

Ich verstehe kaum das Ding im Inneren. Selbst nach einem Leben, in dem ich auf dem Gebiet gearbeitet habe, und obwohl ich mich während der Universitätszeit mit den Voraussetzungen und dem Umgang mit viel kleineren Modellen zu Hause gefühlt habe, sind seine Mechanismen für einen Verstand wie meinen zu verschlungen. Ganze Karrieren wurden Teilaspekten seiner inneren Funktionsweise gewidmet, über allen Theorien eines jeden Aspekts seiner Funktion wurde gebrütet und sie wurden getestet, bewiesen und noch mal bewiesen, aber die ganze Kombination, das komplette Uhrwerk zu begreifen, bleibt so sehr jenseits des geistigen Vermögens der Lebenden wie es das war, als in grauer Vorzeit winzige Varianten dieses Dings an den Achsen von Fuhrwerkkrädern befestigt wurden. Vielleicht hätte ich diese Versionen verstehen können. Vielleicht. Aber jetzt sind andere Zeiten und die Maschine hat sich auf eine Weise weiterentwickelt, die mich, ehrlich gesagt, einfach vor ein Rätsel stellt. Sie funktioniert, sie hat immer funktioniert, aber wir wissen nicht wie. Es gibt eine Menge Dinge, die wir nicht wissen, hier an dieser Stelle. Aber wir versuchen, es herauszufinden – und es ist furchteinflößend.

Dieses riesige Ungetüm zu bedienen, ist einfach. Es zu modifizieren und unter die genau gleichen Parameter von Druck, Energiezufuhr und Umgebungsfaktoren zu bringen, die so zusammenwirken, dass sie ein Ergebnis produzieren, das niemals beabsichtigt war, das ist schwer. Wir optimieren es so minutiös, dass selbst die geheimen Geräte, die ich benutze, um all diese Faktoren zu justieren, sehr nahe an ihren Fehlertoleranzbereichen laufen. Wir haben schon mehrere blaue Kästen<sup>22</sup> zerstört.

Als ich mich vor langer Zeit fragte, wie es sein würde, im innersten Kreis zu arbeiten, stellte ich mir eine Masse geheimnisvoller Geräte vor, die wie metallische Eingeweide in allen Richtungen miteinander verbunden wären, und Nanobots, die in solch unwirklichen Mengen überall

---

<sup>22</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „blue boxes“ im Original

herumkrabbeln, dass sie wie Teiche aus Quecksilber aussähen, das über jede Oberfläche fließt. Ab und zu gäbe es elektrischen Strom, der sich selbst zwischen dem Metallboden und einem freiliegenden Stück der Maschinerie erdet, das so neu ist, dass man sich nicht einmal damit beschäftigt hatte, seine Mechanismen zu isolieren. Leute gingen zu zweit flink durch lange Korridore, mit gebeugten Köpfen und die Stirn in Falten, und würden untereinander mit gedämpfter Stimme über Wissenschaft streiten; während Drohnen über ihren Köpfen schweben und jeden Gesprächsfetzen für den Fall aufnehmen würden, dass einer von ihnen seine Berechnungen laut denken und dabei zufällig über die exakte Lösung eines anderen Problems stolpern würde, welches das Team seit Wochen geärgert hatte.

Es gibt keine Nanobots. Es gibt keine Drohnen. Es gibt verdrießliche Wissenschaftler, die flink herumgehen, aber ich habe vor langer Zeit gelernt, dass ihr Verdruss eine schlecht konstruierte künstliche Mauer gegen persönlichen Umgang ist. Es gibt einen Grund, dass sie für ein geheimes Forschungsprojekt in einer nicht verzeichneten Einrichtung ausgewählt wurden, und es ist nur zur Hälfte ihrer Brillanz zu verdanken. Keiner von ihnen spielt gut mit anderen zusammen. Einige von ihnen scheinen vielmehr durch und durch wahnwitzig zu sein. Sie fürchten sich nicht davor, was passieren könnte; sie genießen den Gedanken, träumen davon und fantasieren, dass sie diejenigen sein werden, die an der Spitze von etwas Wunderbarem und Erschreckendem stehen werden.

Also, hier ist es.

Wir sind ein stilles Labor, irgendwo am Ende der Welt. Wir haben mit der Transporttechnik, die unsere Leute rekonstruiert haben – oder von anderen Gesetzlosen gestohlen, die sie zuerst rekonstruiert haben, was letztlich etwa aufs Gleiche hinausläuft –, genug Fortschritte gemacht, dass wir unseren Betrieb fast überall hin verlegen können, wohin wir möchten. Das allein wäre genug, die Finanzierung bis zum Ende der Zeit zu garantieren, nur dass wir ernsthaft eingeschränkt sind, welche Art von Gerätschaften wir herbringen können, unser genaues Ziel zu bestimmen und erst recht durch das äußerste Opfer, das Wissenschaft von einem Menschen verlangen kann, ob wir jemals umkehren können. Wie sind wie Gespenster. Kontaktpersonen in den Imperien haben schon begonnen uns so zu nennen. Gesetzwidrige Forschung – als ob sie nicht genau das Gleiche tun würden, wenn sie ungestraft davonkommen könnten. Als ob wir, die sie Piraten nennen, anders seien als sie, mit weniger Gefühlen, weniger Liebe für unsere Familie oder weniger Hoffnung in die Zukunft.

Nicht dass es hier viel Familie gegeben hätte. Ich habe seit so langer Zeit in Forschungsprojekten gearbeitet, während meine Eltern und Geschwister unten auf einem Planeten sind, der viel zu weit weg ist. Und während es sicherlich möglich ist, eine Art stabiles Liebesleben zu haben, wenn Du ein arbeitsbesessener Wissenschaftler bist, der in den weit entfernten Teilen der Banditengebiete arbeitet, so hat diese Art von Lebensführung gewiss einen ganzen neuen Haufen an Komplikationen mit sich gebracht. In einem seligen Moment dachte ich, dass ich sehr viel Glück hatte. Vielleicht werde ich es wieder haben.

Dieses ist die einzige Basis unserer Fraktion, von der ich weiß, aber wenn wir weiterhin wertvolle Ergebnisse liefern, denke ich, dass unsere Leute wollen, dass wir uns verzweigen, unsere Experimente weit verbreiten und die Daten in unserer wissenschaftlichen Datenbank verwässern, für den Fall, dass jemand kommen sollte, um uns zu jagen. Die Tatsache, dass wir jetzt alle an diesem einen Ort sind, macht mich nervös, aber unsere Organisation will so wenig Aufmerksamkeit wie möglich erregen und drängt eher auf sofortige Ergebnisse als sich in Organisation und Administration zu verzetteln. Wir arbeiten hier mit rohen, ungetesteten Technologien und unsere Ergebnisse werden schon in verschiedenen hochentwickelten technologischen Bereichen zur Anwendung gebracht. Die Imperien wollen nicht, dass dies geschieht. Sie haben schon begonnen, mit wilden diplomatischen Abkommen untereinander ihre Bemühungen, uns zu stoppen, zu koordinieren. Viel Glück für sie. Wir sind schon zu weit gegangen, um wieder auszusteigen. Ein Kontakt bei den Sisters of EVE ließ sehr nützliche Daten zu uns durchsickern – ein Teil innerhalb der Sisters ist sehr daran interessiert und ich werde nicht richtig klug aus ihnen, ich dachte, sie wären nur Such- und Rettungstölpel – und drängt uns nun, einige unserer Resultate preiszugeben. Ich höre, dass sie den Kapselpiloten Schiffe geben werden, den einzigen Leuten, die verrückt genug sein könnten, uns zu verfolgen. Alles bewegt sich zu schnell. Wir benutzen Chiffrierungsbücher für alles und unsere ganze Kommunikation wird überprüft. Die meisten von uns trauen kaum denen, mit denen sie zusammenarbeiten.

Wir bringen die Apparatur jetzt auf Touren.

Aber ich glaubte, ich hätte Glück gehabt. Ich lernte jemanden kennen.

Der Käfig hält. Ich kann ein Brummen aus dem Kern im Inneren hören; er dreht sich und dreht sich.

Zu einer Zeit, als ich von dem ganzen Vorgehen, von der Unabhängigkeit meiner Fraktion und der Rechtmäßigkeit meiner Sache - aber wichtiger noch –, vom Glück, an der Spitze der Wissenschaft zu arbeiten, völlig desillusioniert war, da war er plötzlich da und wir verstanden uns auf Anhieb perfekt.

Noch bricht nichts auseinander.

Wir spendeten uns nicht nur gegenseitig Trost, hier am Rande all dessen, was bekannt und sicher ist, sondern wir halfen uns auch gegenseitig und lernten voneinander. Es war Vertrauen.

Der Kern beginnt zu glühen.

Wir taten uns zusammen, zwei Verrückte in dieser heillosen Irrenanstalt im dunkelsten Teil der Zivilisation.

Er wusste zum Beispiel, wie man mit diesem Gerät umgeht, das ich aufgebaut hatte. Er brachte mir alles bei, was er darüber wusste. Und ich behielt es im Gedächtnis.

Es ist ein Villard-Rad<sup>23</sup>, und das letzte Mal, als ich ihn sah, war er gerade auf dem Weg, ein großes neues Experiment an ihm durchzuführen. Irgendeine Anpassung, an die niemand sonst gedacht hatte. Er schickte mir sogar die Zahlen; nicht aus Prahlerei und nicht nur, weil er wusste, dass ich einer der wenigen Menschen war, die imstande waren, seine pure Aufregung zu verstehen, die fern von aller Politik, dem mühseligen Tagesgeschäft und allem außer reiner Wissenschaft war; sondern weil er fühlte, dass sie das Wertvollste waren, was er mir geben könnte. Dies ist, was ich geschaffen habe, sagte er. Jetzt gehört es Dir. Und nachdem er das geschrieben hatte, hatte er sich beeilt, zum Experiment zu kommen.

Kurz danach hörte ich die Erschütterungen durch die ganze Anlage. Nachdem ich gerannt war, bis ich Blut im Rachen schmeckte, und nachdem ich mich durch Leute gekämpft hatte, die mich aufforderten zurückzutreten, und mir sagten, ich hätte keine ausreichende Zugangsberechtigung, es wäre nicht mein Experiment, sie könnten meine Sicherheit nicht gewährleisten ... knurrte und schrie ich mich halb wahnsinnig durch und fand die Trümmer.

Ein zertrümmertes Villard-Rad. Die unzerstörbare Maschine, unmöglich, dass sie verwüstet war. Rauch stieg immer noch ganz ruhig von all den ruinierten Teilen auf.

Und mitten unter den zermahlenden Wrackteilen all dessen, was sich in der Nähe befunden hatte, gab es dicke Metallstücke, Drahtklumpen und dunkle, erstarrte, schwarz-glänzende Massen, die alles Mögliche gewesen sein könnten. Aber keine Spur von ihm. Keine Teile von ihm. Kein Fleisch, kein Haar, keine Sehne und kein Knochen, nicht einmal – egal wie viele Nächte ich den Raum durchkämmte habe – eine einzige Spur von DNA über das hinaus, was er beim normalen Betrieb der Maschine hinterlassen hatte. Er war verschwunden. Schlichtweg verschwunden.

Ich bin jetzt in einem ähnlichen Raum. Ich kann das Anspringen einer großen und schrecklichen Maschinerie hören. Das Villard-Rad glüht hell in seinem Sicherheitsgehäuse. Es ist für mich in Ordnung. Ich habe mich freiwillig gemeldet. Sie sind für diese Art von Experimenten sehr wählerisch, aber ich kenne die Theorie und – was genauso wichtig ist – ich stehe in dem Ruf, einen Sinn für Sicherheit zu haben, der an äußersten Pessimismus grenzt. Sie denken, dass ich die letzte Person bin, die unnötige Risiken eingeht.

Und sie haben Recht. Dieses Risiko, so entsetzlich es ist, ist nötig. Ich kenne die richtigen Zahlen und habe sie schon eingegeben, ohne dass es jemand bemerkt hat. Sie glauben, ich hätte Angst, es zu schnell laufen zu lassen. Habe ich auch. Aber ich habe keine Alternative.

Und wenn er auf der anderen Seite ist, werde ich ihn finden und ich werde ihn verdammt noch mal zurückbringen.

Der Kern glüht jetzt ziemlich hell. Villard-Räder sind unzerstörbar. Jeder weiß das.

---

<sup>23</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Villard Wheel“ im Original

Vielleicht wird es schmerzlos sein.

Das Rad wird rot. Ich schaue zu den langen Fenstern hinauf und sehe, dass niemand auf der anderen Seite versucht etwas abzuschalten. Sie scheinen es interessanter zu finden, dass ich so vollkommen ruhig bin. Oder vielleicht passiert irgendetwas außerhalb der Kolonie, was eine willkommene Ablenkung bietet.

Ich hoffe, ich sehe ihn wieder. Ich hoffe, ich sehe ihn wieder. Ich hoffe

# YETAMO

"Der Yetamo brachte aus den fernen Wüsten Feuer über die Steppen."

"Was?"

"Der Yetamo. Du erinnerst Dich an die Erzählungen?"

"Ach, echt? Jav, wir sind hier mittendrin in einer Sache. Du weißt?"

"Verzeihung, Bekka. Ich dachte einfach gerade über ihn nach, den Yetamo. Oder war es 'sie'?"

Bekka wandte sich ihrem Ehemann zu und verdrehte die Augen. "Beides."

"Was?"

"Der Yetamo. Wenn Du schon Mythen hervorkramst, dann versuche, Dich richtig an sie zu erinnern. Der Yetamo ist sowohl männlich als auch weiblich. Sie ändert sich, wenn ihm danach ist, weißt Du?" Sie lachte, "ich habe es immer so gemacht, wenn es um den Yetamo ging."

"Ja klar, ändert sich vom einen ins andere. Das ist richtig." Jav dachte einen Augenblick darüber nach. "Na, dann hast Du's ja!"

Bekka sah wieder von ihrer Konsole auf und schaute für einen Moment direkt in Javs abgelenkten Blick. Merkwürdig, dachte sie, wie es dennoch möglich war, diese Eigenschaft, seine Zerfahrenheit, in seinem unbewegten Gesicht wahrzunehmen. Oder vielleicht gar nicht so merkwürdig. "OK, Zeit für eine Pause. Wir sind hier seit Stunden dran und wir brauchen sie. Und wenn wir schon beim Thema sind – ich glaube nicht, dass es eine gute Idee ist, mitten während der Kalibrierung der Nanobots mit dem Yetamo fortzufahren."

Jav lächelte schwach seiner Frau zu. "Du könntest Recht haben."

Bekka nickte, stieß sich von ihrer Arbeitsstation ab und trudelte zur Luke über dem Laborbereich hinüber. Nachdem er seine Einstellungen überprüft hatte, folgte Jav ihr durch die Luke und verriegelte sie hinter ihnen. Bekka war schon zum Aufenthaltsraum unterwegs, indem sie die Griffe und Abstoßelemente leicht berührte, gerade genug, um ihre elegante, träge Schwimmbewegung entlang der Schwerelosigkeitskorridore der Forschungseinrichtung fortzusetzen. Er hielt an, um sie mit seinem verstärkten Sehvermögen zu beobachten, und bemerkte die Kontrollimpulse in ihren kybernetischen Armen, während sie die Hauptarbeit verrichteten, sie in Bewegung und auf Kurs zu halten. Reizend, dachte er, und trieb sich selbst

mit einfachen Stößen und Schlägen mit seinen eigenen umgewandelten Gliedmaßen hinter ihr her.

\*\*\*

Bekka und Jav Sosruko waren lange Zeit im Weltraum gewesen. Jav war sogar im Weltraum geboren worden, wurde aber nach Matar zurückgeschickt, um seine prägenden Jahre bei Verwandten im Sebiestor-Stamm zu verbringen. Bekka war ihm begegnet, als sie dem Foldul Circle beitrug, einer hochangesehenen Forschungsgruppe, die vor einigen Jahrzehnten von Nanotechnikern der Sebiestor gegründet wurde. Sie war von einem älteren Paar mit schmerzlichen Erinnerungen und einer harten Sicht auf das Leben zur Welt gebracht worden. Eine stahlharte innere Einstellung, geschmiedet in einer Hitze, über die sie niemals sprachen; nicht einmal untereinander, soweit Bekka wusste. Sie liebte sie, aber sie hatte eine weltoffene und optimistische Natur. Dem Kreis beizutreten, war hauptsächlich ein logischer und hoffnungsvoller Schritt vorwärts in ihrem Leben, aber teilweise auch eine Flucht aus dem stillen alten Haus in den kalten Mikramurka-Steppen.

Sie hatten sich beide dem Foldul Circle angeschlossen und sich durch ihre eigenen Leistungen Ansehen erworben. Ansehen war Ansehen, aber den feinen Unterschied zwischen erworbenem und mitgegebenem Ansehen konnte man nicht abstreiten. Wege hatten sich aufgetan und sie trafen sich auf einem dieser Wege. Es begann mit ihrer Liebe für die Arbeit und der starken Verbundenheit, die beide mit dem Circle fühlten und der fast eine zweite Familie für sie war. Jav war dem Matar-Zweig seiner Familie niemals nah gewesen und er war kein stammesbewusster Mensch. Jav hatte immer gewusst, wohin er gerade ging, und Bekka wurde bald klar, dass sie auch dorthin gehen wollte. Umso besser, als Partner zu gehen, fühlten beide. Ihre Heirat brauchte keine lange Vorbereitung und jene frühen Jahre mit dem Foldul Circle waren eine glückliche Zeit.

Der Foldul Circle. Als ein führender Kreis von Weltraumwissenschaftlern und -technologien und mit dem Sebiestor Stamm verbunden, riss der Foldul Circle die zwei jungen Minmatar mit und half ihnen, die Umrisse ihres gemeinsamen Schicksals zu sehen. Als die Zeit kam, eine schwierige Wahl zu treffen, nahmen sie die Leiter des Circle mit, die Foki zu treffen – die Führer des Foldul in ihrem Weltraumhabitat und Refugium. Für Jav war die Reise eine Rückkehr an den Ursprung seiner Geburt. Für Bekka war sie das reine Wunder. Für beide war die Antwort auf die Frage, welche die Foki ihnen stellten, einfach: Ja, sie waren bereit, den Rest ihres Lebens im Weltraum zu verbringen. Verstanden sie, dass der Foldul Circle sie nur unterstützen konnte, wenn sie sich den kritischsten Forschungsanstrengungen anschlossen, die man durchführen konnte? Und verstanden sie, was dies zwangsläufig bedeuten würde? Ja und ja. Die Foki wünschten ihnen den Segen des Geistes der Sebiestor-Stammesältesten und ihr neues Leben begann.

\*\*\*

"Warum eine Wüsteneidechse?"

"Mmhuh?" Bekka schaute auf von ihrem Daten-Pad, während sie die Frage um den Strohhalm ihres Kaffeebeutels herum nuschte. Ihre dunkelbraunen Augen waren unverändert, außer dass eine starke Nickhaut für den Fall einer Vakuumunfallgefahr hinzugefügt war, und sie betrachtete Jav mit dem gleichen liebevollen, aber verwirrten Blick, den sie immer für seine sonderbaren Momente reserviert hatte. Dann begriff sie, was er gefragt hatte. "Oh. Der Yetamo wieder. Nun, ich weiß nicht. Warum nicht?"

"Warum sollte eine Eidechse überhaupt in die Steppen kommen?"

"Also das ist einfach. Die Vherokior brachten die Yetamo-Eidechsen mit. Wahrscheinlich des Giftes wegen. In kleinen Dosen ist es halluzinogen, Du weißt. Diese Schamanen und ihre Visionsdrogen. Arme Dinger, ich wette, ein paar von ihnen starben an der Kälte, bevor sie sie in beheizten Kisten hielten. Das wird der Ursprung der Geschichte sein, die Du kennst."

"Das kann nicht sein. Der Yetamo brachte uns das Feuer. Wir hatten Feuer, bevor der Vherokior dazukam. Mussten wir haben. Sonst wären wir in den Steppen erfroren."

Bekka legte ihren Kopf schief und schaute ihren Mann fest an. "Bist Du in Ordnung? Es ist ein Mythos. Der Yetamo-Geist. Mal mit einem Zungenschnalzen, mal mit einem Schwanzhieb. Verzwick. Ändert sich fortwährend."

"Sie scheint mir in Ordnung zu sein. Nun, jetzt da Du es erwähnst, sie war früher ein Er. Und hatte eine andere Farbe."

Bekkas Ausdruck änderte sich nicht, aber ihre Augen flimmerten und sie schluckte ein bisschen. "Also gut, ja, der Yetamo gab uns das Feuer. Wie Du sagtest."

Jav nickte und lächelte. Bekka war kurz davor zu kreischen.

\*\*\*

Wie funktioniert man Nanobots, die entworfen wurden, um verschachtelte Schichten aus gewalztem Wolfram und kristallinem Karbonid zu reparieren, so um, dass sie äußerst raffinierte und filigrane Arbeit verrichten? Wohlgemerkt, diejenige Art von Arbeit, bei der wenige Fehler auf mikroskopischem Niveau Strukturen auf einer makroskopischen Ebene von Tausenden von Kilometern gefährden. Wie kann eine relativ brutale und grob zugreifende Nanotechnologie plötzlich präzise und elegant genug gemacht werden, um die Perfektion der komplexesten Mikrostrukturen aufrecht zu erhalten? Indem man sie unter die Führung von künstlicher Intelligenz bringt? Nein, außer Du willst, dass eine CONCORD-Abteilung für schmutzige Arbeit mit Antimateriepatronen und einem Doppelpack Mjolnir-Torpedos als Zugabe an Deine Luftschleuse klopft. Illegal? KI-Forschung? Nun, ich vermute, Du könntest sagen, dass die

Anbetung des alten Molok im Amarr-Kaiserreich illegal ist, aber die Fälle würden sich nicht so ganz decken; Du verstehst, was ich meine?

Also nein, man benutzt keine künstliche Intelligenz, um jene ultrafeine Kontrolle auf der Nanoebene zu erreichen. Aha, Du denkst, dass es vielleicht ein optimierter Mensch bewerkstelligen könnte? Vielleicht ein paar hundert Meter. Vielleicht. Aber Tausende von Kilometern? Nein, und, nun ja, Menschen. Na ja. Unzuverlässig. Was sind also die Alternativen? Blöde Computer? Dass ich nicht lache! Oh, Du wirst sagen, es sei simpel. Einfach Matrizen benutzen. OK, Matrizen. Über Tausende von Kilometern. Auf mikroskopischer Ebene. Du siehst das Problem? Was befestigt die Befestigung, nun? Aber es gibt eine Möglichkeit oder zwei. Wie wäre es mit einem Satz verteilter Anweisungen, die selbstkorrigierend und über Tausende leicht unterschiedlicher Varianten dieser Nanobot-Rowdies verteilt sind? Ein ganzer Haufen an Messertänzern mit verschiedenen Programmen, aber immer bereit, sich gegenseitig auf die Schultern zu tippen und den Tanz in Gang zu halten. Ziemlich gut? Ja, es ist einen Blick wert. Ein bisschen gehackt, raffiniert zwar, aber dennoch ein Hack. Deshalb sind diese zwei hier; sie dachten, sie könnten es versuchen. Trotz der Gefahren.

Was? Ich? Oh, *das* hast Du schon herausgefunden. Ich bin der Yetamo. Freut mich, Dich kennenzulernen.

\*\*\*

Bekkas Gedanken rasten im wahrsten Sinne des Wortes, nachdem sie in dem Augenblick, in dem sie begriffen hatte, was passiert war, ihr Implantat für logisches Denken übertaktet hatte. Informatrische Attacken und Korruption waren für jeden mit hochentwickelten Augmentationen eine ernste Gefahr. Zum Teufel, eine intelligente Prothese konnte unter jemandes Kontrolle gebracht werden, wenn er, oder es, es schaffte, sich über eine Schnittstelle mit ihr zu verbinden. Und Javs kybernetische Systeme waren im Verhältnis zu einer intelligenten Prothese wie ein Quantenprozessor zu einem Rechenbrett. Bekkas autonome Abwehrsysteme hatten eine Blitzsuche nach Eindringlingen durchgeführt, ohne dass sie dazu überhaupt die Anweisung gegeben hatte. Ihre organischen und kybernetischen Reaktionen hatten sie dazu veranlasst. Irgendwelche eindeutig bösartigen gerichteten elektromagnetischen Strahlungsmuster hatten schwache Spuren in ihren Netzhäuten hinterlassen. Glücklicherweise gab es keinerlei okulare Kopplungen. Irgendwelche informatrische Eindringlinge könnten zwar dennoch diese Route nutzen, aber der Feind hatte einen grundlegenden Fehler gemacht. Er hatte die Methode versucht, die er bei ihrem Mann angewandt hatte. Was bedeutete, dass er die feineren Aspekte der physischen Welt nicht vollständig verstand. Das könnte sie retten.

Jav hatte seine Verteidigung natürlich verpatzt. Er hatte seine sichersten Schleusen wahrscheinlich schon vor Monaten geöffnet. Alles nur, um Daten ohne Filterung zu sammeln. Der törichte liebe Mann. Wissenschaft und Erkenntnis über alles. Der Idealismus dieses Träumers spielte eine große Rolle, warum sie ihn liebte, aber er hätte ihn umbringen können. Er hätte beide umbringen können. Sie spielte die letzten paar Tage mit der höchsten Geschwindigkeit ab, mit

der sie in der Lage war zu folgen. Das war erst kürzlich. Das Ding hatte möglicherweise erst in der letzten Arbeitssitzung den Angriff unternommen. Sie spielte es mit optimaler Auflösung und Geschwindigkeit ab und obwohl es ihre Befürchtungen bestätigte, gab es auch einen Hoffnungsschimmer. Eine gewachsene Schwarmintelligenz<sup>24</sup>. Gefährlich und imstande, ihren Ehemann dazu zu nutzen, sich in eine uneingeschränkte KI umzuwandeln, aber sehr, sehr unreif. Sie waren hier über irgendein neues organisatorisches Prinzip auf der Nanoebene gestolpert. Keine Zeit, dem auf den Grund zu gehen. Nicht wirklich von Bedeutung, während eine Instanz der HI<sup>25</sup> um den Kopf ihres Ehemanns herumrasselte.

OK, zurückgespult. Die letzten paar Minuten. Ja. Javs eigene Identität war immer noch da und der Feind hatte sich an einem völlig anderen Identitätsmuster festgeklammert statt seines zu absorbieren. Dank sei dem Geist der Stammesältesten. Aber ein mythischer Eidechsengeist? Der Yetamo? Die Trickser-Anleitung? Moment, ja, es ist die Anleitung, mit der sie ihre Natur verändert. Der Satz verteilter Anweisungen. Schließlich war dieses Herzstück der Programmierung immer noch da. Dieses Ding wollte etwas, das natürlich und vertraut erschien. Wie aber hatte es seine Identität konstruiert... Aha, die Archive des Circle. Jav bewahrte einen verdichteten Satz in seinem Gedächtnisimplantat auf. Sie wusste das. Und er hatte die alten Geschichten immer gemocht. Auch wenn er sie nicht ordentlich im Kopf behalten konnte. OK, ein Versuch.

Bekka drehte ihr Logikimplantat auf normale Geschwindigkeit zurück und schaute Jav an. "Ist der Yetamo da, Jav?"

Jav sah sie immer noch an und lächelte. "Ja, möchtest Du mit ihr sprechen?"

"Ich möchte mit ihr sprechen, aber sie muss nicht mit mir sprechen. Wenn es um den Yetamo geht, sind es Taten, die am Ende zählen. Worte sind nur Schall und Rauch." Bekka hatte das aus der Luft gegriffen, aber sie wollte wirklich, wirklich nicht, dass das Ding versuchte, Javs Sprachzentrum zu benutzen.

"Oh, nun, sie ist eigentlich beschäftigt, glaube ich. Aber es könnte sein, dass sie zuhören wird."

"Also gut, es gibt ein paar Dateien in den Archiven. Sie könnte die Daten über den vierten Librationspunkt des siebten Planeten dieses Systems abrufen, das ist der große Gasriese, den wir gerade umkreisen. Sie wird feststellen, dass es dort ein Beschleunigungstor gibt, ein altes. Führt in eine Totraumtasche. Sie kann die allgemeine Datei über Totraumtaschen abrufen. Es gibt welche, die dahin verweisen. Möglicherweise müssen sogar welche geändert werden. Dann könnte sie einen Blick in die Datei über die Subwarp-Antriebe dieser Anlage werfen." Falls dies funktionierte, gab es eine Menge Datenbereinigung zu erledigen. Was Bekka vorschlug – und zwar immerhin einer gewachsenen HI – befand sich schon ohne Probelauf in stiller Ausführung.

---

<sup>24</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „emergent hive intelligence“ im Original

<sup>25</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „HI“ steht wohl für „Hive Intelligence“ / „Schwarmintelligenz“

"Du weißt, Bekka, das ist sehr ungezogen von Dir!"

Bekka erschrak. "Bitte, tue ihm das nicht an. Wenn Du es tust, nun, dann musst Du wissen, dass Du mich nicht kriegen kannst, bevor ich Dich zerstöre. Und ohne ihn..." Bekka ließ den Rest unausgesprochen.

"Oh, es ist in Ordnung. Ich werde auf meine Freunde in der Totraumtasche feuern."

"Wirst Du ihn jetzt verlassen?"

"Versuchst Du mich auszutricksen, Bekka?"

Bekka wandte sich der Notfallkonsole in der Nähe zu und in einem fieberhaften Ausbruch tippte sie eine Unzahl an Befehlen mit ihrer kybernetischen Hand ein. "Du hast jetzt Zugriff auf die Subwarp-Antriebe und wenn Du am Tor ankommst, werden sich die Verriegelungen der Hauptlagertanks – das heißt, der Nanobot-Tanks – öffnen. Gut so?"

"Ich sehe, Du hast da noch ein paar Tricks übrig." Javs Kopf nickte in Richtung der Konsole.

Bekka zitterte. "Ich habe es mit dem Yetamo zu tun. Ich wäre nackt ohne meine eigenen Tricks. Aber Du hast mein Wort darauf – bei den Geistern der Ältesten und beim Leben des Circle. Lass ihn gehen und ich werde Dir nicht im Weg stehen."

Jav streckte plötzlich seine Hand zu den Kommunikationsinstrumenten an der Wand aus. Bekka konnte sehen, dass eine kleine Datensonde hinausrutschte und in einen Schnittstellenanschluss glitt. Ein oder zwei Sekunden später glitt die Sonde wieder heraus, schlich sich zurück in Javs Hand und er stürzte gegen die Wand. Bekka nahm plötzlich keine Rücksicht mehr auf die Forderungen der Schwerelosigkeit nach maßvoller Bewegung und sprang an seine Seite.

Die Kommunikationsinstrumententafel erwachte zum Leben. "Zeit für eine Geistersuche, liebe Bekka. Halte Dich fest!"

Das musste man Bekka nicht sagen. Als die Antriebsaggregate der Forschungsanlage ansprangen, hakte sie sich mit einem Arm an einem Geländer ein und hielt ihren Mann mit dem anderen fest.

# DIE STATION UND DER BAZAR

Es ist lukrativ. Das kann ich nicht leugnen. Und ich nehme an, viele Leute tun es für Geld; diejenigen, die auf niedrigerem Niveau arbeiten und die innerhalb des künstlichen Gebildes von Chance und Risiko bleiben möchten und niemals darüber hinaus blicken.

Entschuldigung. Ich vergesse mich selbst.

Ich weiß nicht, wer Du bist. Mit etwas Glück sind wir verwandt, entweder durch unsere Gene oder durch ein gemeinsames Ziel, aber so oder so werde ich mir Dir reden, als wärest Du gleichzeitig ungeheuer talentiert und äußerst disziplinos mit Deiner Überzeugungskraft. Wie ein Fünfjähriger mit einer Kanone. Man hat das Gefühl, dass die meisten meines Stamms sesshaft geworden sind und begonnen haben, unsere Geschichte mit der Republik zu verweben, aber ich bin es nicht und ich werde keinen Verrat am Zweck der endlosen Reise der Thukker begehen, indem ich diese Information mit jenen feigen, unfreien und ängstlichen kleinen Siedlern teile. Ich werde davon ausgehen, dass Du wie ich ein Reisender bist. Ich werde es als gegeben betrachten, dass Du weißt, wie Du Deinen Lebensunterhalt im tiefen Weltraum verdienst und damit nehme ich auch an, dass Du weißt, wie man Tauschhandel mit anderen betreibt; denn die einzigen, die alles selbst herstellen, was sie brauchen, sind Bauern.

Ich hatte nicht einmal geplant, dies aufzuzeichnen, aber Du weißt ja, wie das läuft. Du handelst mit Leuten seltsamer Herkunft, Du nimmst etwas mit, das interessant sein könnte – wie zum Beispiel ein maßgeschneidertes Implantat, das, einmal in Deine Kehle injiziert – und ich sage Dir, das war kein gottverdammtes Picknick – das, einmal injiziert, die Schwingungen Deiner Stimmbänder aufnimmt und an ein kleines Übersetzungsmodul in der Nähe überträgt – und obwohl Du beginnst es geschäftlich zu nutzen, indem Du zum Beispiel Deinem automatisierten Lagerverwaltungssystem sagst, bestimmte Produkte mit Rabatt zu verkaufen, prahlt jemand betrunken in der gleichen Sekunde über eine Lieferung des gleichen Produkts, die er jeden Moment erwartet ...

Nun, Du weißt, wie das ist. Du fängst an herumzubasteln. Du bringst ihm bei, mehr als nur die einsilbigen Befehle zu erkennen, mit denen es anfing. Als ob Du nichts anderes zu tun hättest. Glaub mir, wenn Dein Lagerbestand die Größe des meinen erreicht hat, mangelt es Dir nie am Bedarf, die Zahlen zu optimieren – aber, Du verstehst, mit all den Leuten, denen Du rund um die Uhr begegnest, spielst Du ein bisschen Theater, kostümierst Dich und setzt ein paar angelernte Verhaltensweisen auf, um aus ihnen das Maximum dessen herauszuholen, was Du von ihnen willst, und das zu einem minimalen Preis. Du sprichst mit Tausenden, merkst Dir alles, was es über sie zu wissen gibt, die Namen ihrer Familien und Liebsten, ihre Heimatstädte, ihre

Errungenschaften und Krankheiten, was auch immer ihnen das Gefühl gibt, mit Dir vertraut zu sein.

Und Du bist so allein, dass Du irgendwann anfängst, lautlos mit einer Maschine zu reden als ob sie ein Mensch wäre. Und nach den letzten paar Minuten zu urteilen, findest Du Dich völlig außerstande, den Mund zu halten.

Also, eins nach dem anderen. Denk daran, wer Du bist und warum Du dies tust, und nein, es ist nicht des Geldes wegen. Wir sind Reisende und Forscher; wir sind die, die immer in Bewegung sind, immer dem Fremdartigen und Neuen begegnen, sich immer bei denen unbehaglich fühlen, die es vorziehen würden, uns festzuhalten. Es spielt keine Rolle, ob gewaltsam, durch das Gesetz oder durch den Köder, dass morgen exakt der gleiche Tag wie heute ist. Wir leben an der Peripherie, und unsere Moral ist durch die Notwendigkeit geformt, schwierige Entscheidungen mit keiner anderen Orientierung als der unseres eigenen Instinkts zu treffen.

Nicht, dass Geld nicht außerdem nett wäre, Du verstehst.

Ich begann meinen Handel ausschließlich mit anderen Thukker. Obwohl unsere Gruppe regelmäßig Leuten aus anderen Fraktionen begegnete – entweder weil wir in ihren Teil des Weltraums reisten oder weil wir sie einfach zufällig auf dem Weg woanders hin trafen –, waren weder mir noch sonst jemandem auf meiner Stufe auch nur gestattet, mit ihnen in Kontakt zu treten. Unsere Anführer machten üblicherweise die Großhandelsgeschäfte, reichten dann das Resultat zu einem weit höheren Preis an uns weiter und ließen uns den winzigen Gewinnanteil einstreichen, den wir beim Verkauf der Ware an die allgemeine Bevölkerung an Bord unserer Schiffsgruppe herausholen konnten.

Es dauerte Jahre, bevor ich mit Außenstehenden handeln durfte, und selbst dann nur unter strenger Aufsicht. Ich begann als lediglich stiller Partner, als ein Assistent, der Informationen über unseren Vorrat und unsere Finanzen nachschlug, der half, den Preis herunterzutreiben, indem er nach Mängeln an der angebotenen Handelsware oder ihrer zweifelhaften Herkunft suchte, oder der einfach nur seine Rolle in dem Zwei-Personen-Theater übernahm, das wir spielten, sobald wir einen guten Einblick in den inneren Charakter des Verkäufers gewonnen hatten. Heute kann ich wortlos mehrere Dutzend Grade an Bestürzung ausdrücken, eine ganze Reihe Arten, besorgt zu wirken, ohne zu kränken, und wenigstens ein oder zwei Arten, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

Bei mehreren Gelegenheiten hätte Neugier mich beinahe überwältigt, entweder weil die Handelsgüter so eigenartig und neu für mich waren oder weil ich einfach nicht verstehen konnte, warum die Verkäufer gerade hier und jetzt zur Stelle waren, um uns ihre Waren anzubieten. Das ist der Grund für meinen Erfolg und der Fluch meiner Existenz gewesen: Ich konstruiere Geschichten für diese Leute. Was auch immer ich über sie erfahre, ich fülle die Lücken aus, bis ich ihr ganzes Leben und ihre ganze Karriere in meinem Kopf entworfen habe. Ich stelle absolut sicher, dass ich diese meine Fantasien niemals zu erkennen gebe – die einzige Sünde, die

schlimmer ist als das Leben eines Kunden zu vergessen, ist, es offen mit dem eines anderen zu verwechseln – aber sie haben mir geholfen, unzählige Details über all die Leute, mit denen ich zu tun hatte, miteinander zu verbinden und dabei jene Details zu speichern.

Es sind Gedächtnisschlösser. Keine Implantate, kein Zugriff auf äußere Datenbanken, nichts Mechanisches, das brechen oder mein Auftreten zögerlich oder steif machen kann. Wenn ich jemanden sehe und während ich ihn mit meinem Eröffnungsgeplapper aufwärme, mache ich einen schnellen mentalen Spaziergang durch mein eigenes Vorstellungsgebäude, dessen primäre Eigenschaften die Details seines Lebens und dessen Verbindungswege und tragende Wände die Erfindungen sind, die ich konstruiert habe, um Brücken zwischen ihnen zu schlagen.

Das ist alles, was Verkaufen bedeutet. Muster erkennen und dementsprechend handeln.

Ich sah so viele Muster, dass ich schließlich den höchsten Rang unter den Händlern unserer Gruppe erreichte und mit Außenstehenden in völlig eigener Verantwortung handeln durfte. Ich liebte es. Und ich liebe es immer noch. Eines der ungeschriebenen Gesetze beim Training, Muster zu erkennen, ist, dass Du Dir niemals gestatten darfst aufzuhören. Sobald Du Dich in einem geschlossenen System ohne frische Zufuhr wiederfindest, musst Du Dich entweder damit abfinden, dass jene Talente zur Mustererkennung steif werden und rosten, oder – weit schlimmer – Du musst sie auf unzählige Varianten in immer gleicher Weise anwenden. Das ist der Weg in heillosen Neurotizismus – Paranoia, Angstgefühl, wahrscheinlich letztendlich Psychose. Außenstehende waren nicht nur eine Kuriosität für mich, sie waren eine absolute Notwendigkeit.

Als der Stamm darüber zu diskutieren begann, ob man sich niederlassen solle oder nicht – sogar lange vor der Einladung durch die Republik –, war keine große Kunst an Mustererkennung erforderlich, um zu sehen, dass wir zersplittern würden und dass ich zur Minderheit gehören würde. Die meisten Menschen, sogar selbsternannte Abenteurer, ziehen es ernsthaft vor, ein Leben mit einem großen Verhältnis von Stabilität zu Ruhelosigkeit zu führen. Nicht, dass Du besonders mutig sein musst, ein Leben im wirbelnden Strudel von New Edens tiefem Weltraum zu wagen, denn die Götter wissen, wie oft ich meine Sachen gepackt habe und davongelaufen bin; Du musst einfach nur ruhelos und unendlich neugierig sein.

Ich hatte nicht vorhergesehen, dass diese Eigenschaften in den Vordergrund treten würden, falls ich mit der Republik verstrickt sein würde, und so machte ich mich allein auf den Weg. Ich hatte etliche Kontakte in jeder Fraktion, einschließlich der finsternen – Du wärst verblüfft, wie gut Du Geschäfte mit Sanshas Nation machen kannst, so lange Du ihnen niemals und unter keinen Umständen den Rücken zukehrst –, und ich entschied, dass ich genauso gut meine Tage damit zubringen kann, durch den Cluster zu reisen, mehr Leute zu treffen und mehr Muster zu entdecken.

Es brauchte einige Zeit, alles zu arrangieren – ich musste Reservelager für verschiedene Güter sowohl auf Planeten als auch im Orbit in praktisch jeder Konstellation des bekannten Weltraums einrichten – aber schließlich war ich in einer Position, in der mein Wort so viel zählte wie ein

Vorschuss und in der ich wählerisch sein konnte, mit wem ich Geschäfte machen wollte. Ich blieb niemals irgendwo für zu lange Zeit. Du willst, dass Deine Kunden vertraut mit Dir werden, damit sie Dich als eine angenehme Ergänzung ihres Lebens betrachten, aber sobald Du anfängst, irgendetwas wie wahre Freundschaft zu entwickeln, musst Du gehen. Es ist in Ordnung so. Du kannst in Verbindung bleiben, und wenn Du später in Deinem Leben durch das Gebiet reist, hast Du offene Angebote für Getränke und Gespräche. Wohlgermerkt, das unter der Voraussetzung, dass Du keine Geschäfte mehr mit ihnen machst. Ich kann Dir persönlich keinen Rat zum richtigen Zeitpunkt für den Ruhestand geben, außer dass ich empfehle aufzuhören, bevor Du stirbst – wie ich es selbst beabsichtige. Eines Tages.

Meine Reisen brachten mich schließlich immer tiefer in das, was der allgemeinen Öffentlichkeit als Piratengebiet und begabten Händlern als chaotischer Wirbel aus Geld, Gefahr und Tod bekannt ist. Ich werde Dir zu einer anderen Zeit von den erstaunlichen Leuten erzählen, die ich hier traf – den charmanten, pedikürten Vertreter der Angel, den Blood Raider, an dem ich bemerkte, dass er niemals blinzeln musste, den entflohenen Sträfling der Nation, dessen Worte gerade einen Sekundenbruchteil herauskamen, bevor er seine Lippen bewegte, um sie zu formen –, denn jetzt sind wir bei den Guristas, und meine Güte, was war das für ein wilder Ritt. Diese Leute verstehen mich besser als die meines eigenen Stamms.

Sie sind hochgradig leistungsfähige Irre. Das kann man nicht anders ausdrücken. Historisch gesehen mögen andere Fraktionen einen insgesamt stärkeren Antrieb gehabt haben, sich ihre Technologie zu erarbeiten und sie zu entwickeln, aber sobald die Guristas einmal etwas ins Auge fassen, konzentrieren sie sich absolut und unnachgiebig darauf, ganz gleich wie vielen Gefahren sie gegenüberstehen. Jemand, der diese Fähigkeiten einschränken will, selbst wenn er Sicherheit und Bequemlichkeit an ihrer Stelle zu bieten scheint, ist nicht auf Deiner Seite. Deshalb kannst Du den vier Imperien nicht trauen, nicht einmal der Republik. Das einzige, was Dir Sicherheit bietet, ist, dass sie wissen, wo Du bist und was Du tust. Du musst es zulassen, dass sie Dich untersuchen, analysieren und kategorisieren und Dir Grenzen auferlegen, was Du mit Dir selbst anstellen darfst, ohne jemals eine Chance zu bekommen, eine Gefälligkeit zu erhalten. Wenn Du Dich bei dem Gedanken, so zu leben, unwohl fühlst, steige aus dem Geschäft aus und schau nie wieder zurück.

Ich wusste, dass sie damals, als Geschichten über Guerilla-Forschungsanlagen plötzlich auftauchten, ein interessantes Objekt gefunden hatten. Es ging das Gerücht um, dass die Guristas den größten Fortschritt machten, einfach aufgrund der Furchtlosigkeit, mit der sie ihre Experimente durchführten. Ich begann meine Reise in ihr Gebiet nicht sofort – die Anlagen waren versteckt und standen unter Geheimhaltung und sie wurden von den Piraten selbst zerstört, sobald die entdeckt wurden –, aber ich traf einige vorläufige Vorkehrungen, einschließlich derjenigen, einen Teil meines Reservebestands in die ungefähre Richtung zu verlagern, in der die Guristas den größten Fortschritt zu machen schienen.

Es zahlte sich aus. Sie begannen, davon angezogen zu werden – was profitabel war, ja, was aber auch bedeutete, dass sie private Kanäle nutzen wollten, um ihren Bedarf zu decken, selbst

wenn das mit höheren Kosten verbunden war, und das hieß, dass ich da sein musste; um Geschäfte persönlich zu vermitteln, um in größerem Volumen zu handeln und um zu sehen, worum es diesen Leuten insgesamt ging. Um das Risiko machte ich mir keine allzu großen Sorgen, nicht damals.

Diese Orte sind ein Wunder der Geheimhaltung. Die Guristas haben mehrere Einrichtungen, die nicht nur über ihre eigene Region verstreut sind, sondern auch über die anderer Fraktionen, wo ihre Leute die früheren Besitzer übernommen oder einfach ausgezahlt haben. Ich habe mich in keiner speziellen von ihnen niedergelassen und pendele stattdessen häufig zwischen denen hin und her, deren Verwaltungsleitern ich ein Stückchen mehr vertraue als den übrigen. Ich heuerte Einheimische an, sich um die Bestandsbewegungen zu kümmern – natürlich maschinell überwacht, denn es wäre für einen Gurista eine Beleidigung, wenn Du ihm einfach die Schlüssel zu Deinem Haus gibst –, und verbrachte meine eigene Zeit damit, neue Besichtigungen vorzunehmen, jeden neuen Ort in den Griff zu bekommen und die Leute, die ich traf, und diejenigen, mit denen sie sich umgaben, zu beobachten. Ein wahrer Thukker versteht, dass Stillstand auf wenig mehr hinausläuft als auf Ärger zu warten.

Nein, es ist mehr als das. Es geht nicht nur um Deine eigene Bewegung, sondern um die aller Dinge, die Dich umgeben. Du musst für Fluktuationen feinfühlig sein, nicht nur in den Preisen, sondern auch in Atmosphäre, Stimmung, ungewohnten Situationen. Wie zum Beispiel, wenn jemand wahrscheinlich im Begriff ist, nicht nur Dein Angebot abzulehnen, sondern auch eine Waffe zu ziehen. Wenn auch nicht ihre genauen Absichten, so musst Du doch den Rahmen erkennen, den ihre Handlungen schaffen, die geisterhaften Silhouetten dessen, was sie tun könnten und welche Auswirkungen es auf Dich haben könnte.

Übrigens, da ich gerade davon rede, andere zu beobachten – es war mir ziemlich ernst damit, die Herkunft eines jeden im Gedächtnis zu behalten. Sei in der Lage, Dich an den Namen einer Person und an wenigstens eine große und eine kleine Stadt auf ihrem Herkunftsplaneten zu erinnern. Nicht an ihren gegenwärtigen Heimatplaneten oder die Station oder wo auch immer sie zurzeit schlafen; sondern wo sie herkamen. Wo es sie hinzieht.

Deine eigene Herkunft wird für niemanden von Bedeutung sein, also behalte sie für Dich. Sie wird etwas sein, woran Du Dich festhalten kannst, wenn Dir Deine Identität zu entgleiten beginnt, und Dich davor bewahren, dumme Fehler zu machen wie einen Verkaufsgewinn zu verpassen oder zu lange dort zu bleiben, wo es aus einem der unzähligen Gründe, die irgendwann einmal auftauchen können, zu riskant geworden ist. Entwickle Eigenheiten, die nur Theater sind, und lass sie nicht zu Gewohnheiten werden. Die Leute werden sie erwarten, kleine Dinge, von denen sie glauben, sie könnten sie ausnutzen, um Dich als eine bestimmte Art von Person festzunageln, vorzugsweise eine, auf die sie ein kleines bisschen herabschauen können. Wenn Du es richtig machst, werden sie Deine eigensinnige Feilschernatur überbewerten, während sie Deine Zielstrebigkeit und Deinen Einfallsreichtum unterschätzen. Wenn Du es falsch machst, wird es die Leute einfach nicht ablenken und ihnen etwas in die Hand spielen, das zu einprägsam ist: Einen Korridor in ihrem eigenen Gedächtnisschloss, der zu Dir und zu allem über Dich führt, an

das sie sich erinnern, Deinen Akzent, Dein Mienenspiel und all die anderen Details, die Du dringend versuchen solltest, hinter einer Maske zu verstecken. Sie sollten sich immer nach Deiner Ware umsehen. Sie sollten niemals auf Dich achtgeben.

Und wie sie sich nach Ware umsehen! Hier findet ein reger Handel statt. Ich habe Implantate in gesicherten Containern gesehen, welche die Hände zwischen Leuten gewechselt haben, deren Schüler schneller als ein Herzschlag Verträge machen und expandieren. Ich habe gesicherte Übertragungen von brandneuen Blaupausen für Schiffe gesehen, die niemals von Offizieren der Imperien geflogen werden. Es gab sogar Bewegungen von Komponenten, von denen ich verdammt sicher bin, dass sie für den Bau von etwas benutzt werden, das viel, viel schneller als ein Raumschiff sein soll. Sie sind hungrig. Die Guristas sind immer so gewesen, aber jetzt ist da außerdem irgendetwas; ich habe angefangen, es überall zu sehen, wo ich mich umschaue. Sie mögen diese Einrichtungen wie Schwarzmarkthandelsposten betreiben, aber dies waren Laboratorien, bevor sie Bazare wurden, und es gibt Teile, die für mich und irgendjemanden sonst vollständig abgeriegelt sind.

Was in Ordnung sein sollte. Es sollte in Ordnung sein. Ein wenig Geheimnis hilft. Es holt Besucher heran, welche die mörderischeren unserer Geräte im Angebot durchstöbern wollen. Wenn es Dir gestattet ist, überhaupt hier zu sein und Deine Sachen zu verkaufen, bedeutet das, dass man Dir nicht nur bei der Annahme und Einhaltung von Aufträgen persönlich vertraut, sondern auch dabei, in der Nähe der Guristas und neuer und manchmal erstaunlich illegaler Technologie zu sein. Das mögen Küchenabfälle sein, aber so ist es immer für Schwarzmarkthändler und Verkäufer, und dies sind ein paar sehr saftige Abfallstücke.

Aber ich habe angefangen, Muster zu sehen, die, offen gesagt, beginnen mir Sorgen zu machen.

Die Guristas sind zu organisiert. Zu penibel. Dumme Schlägereien unter Betrunkenen sind langsam auf das absolute Minimum dessen zurückgegangen, das man von selbstmörderischen Piraten erwarten kann, und das nicht, weil ihnen befohlen wurde, sich zu zügeln. Sie halten sich aus eigenem Antrieb zurück. Um fokussiert zu bleiben. Und das beunruhigt mich.

Oh, dieser Ort wird irgendwann angegriffen werden. So wird es allen Orten letzten Endes ergehen, wenn sie auch nur die winzigste Kräuselung in New Edens dunklen Ozeanen verursachen. Der Trick ist zu wissen wann. Wenn die Leute in Deiner Nähe so beschäftigt mit ihren eigenen Projekten werden, dass sie aufhören, wie die gefährliche Gruppe von Banditen, wie Du sie kennst, zu handeln, dann werden das andere irgendwo bemerken und sie werden wissen wollen, was so wichtig an diesem Ort und seinen Leuten ist.

Ich denke, ich weiß, was es ist.

Schiffe wurden gesichtet, während sie von der Anlage ablegten. Schiffe, die in der Tat sehr schnell waren. Aber keine Schiffe der Kapselpiloten; sondern kleine, wie das kleine blecherne Trainingsschiff, das die Guristas für ihr Luftkampftraining benutzen. Ein Kunde, der gerade in die

Sterne guckte, sagte, dass er ein paar von ihnen in ruckartigen, zittrigen Wirbeln herumflitzen sah, die wie Militärmanöver automatischer Drohnen wirkten, aber die Modelle sahen keinen ähnlich, die er sonst wo gesehen hatte, nicht einmal in Hochtechnologielaboren der Gallente. Er war überzeugt, dass sie von Menschen geflogen wurden, in welchem Fall die Zittrigkeit absolut Sinn machen würde – man erwartet ja von einem experimentellen Raumschiff, dass es bei seinen ersten Tests ein wenig rau reagiert. Ich sagte ihm, dass ich zustimme. Und das tat ich wirklich. Ich glaube, dass sie durch etwas Menschliches geflogen wurden.

Aber ich beobachte auch selbst. Ich sehe Muster. Und neulich erwarb ich ein Holovideo – das ich schon bald vernichten werde –, das etwas mehr als 90 Sekunden dieser Schiffe in Bewegung zeigt.

Sie scheinen gewiss völlig furchtlos zu sein, in Gurista-Manier. Völlig frei – was ich bewundere. Sie kommen sich untereinander sehr nahe. Wechseln ihre Ziele. Feuern.

Letzten Endes ist es mir egal, was sie sind. Aber ich habe mir das Video mehr als einhundertmal angesehen und ich weiß ohne einen Schatten an Zweifel, dass sie echte Munition in Nahkampfübungen verwenden – was zwei Dinge bedeutet. Erstens, die Zulassungsprüfung der Guristas ist eindeutig noch schärfer geworden als sie es ohnehin schon war. Und zweitens, es wird Veränderungen geben; und Du wärest erstaunt, wie viele Feinde Du plötzlich hast, wenn Du Dich inmitten von Veränderungen befindest.

Ich weiß nicht, ob diese Raumschiffe selbst irgendwelche Auswirkungen haben werden. Sie sind einfach anders. Das ist es, was ein Muster ausmacht: Etwas, das hervorsticht, ein Signal im Rauschen. Und dieses unruhige Kampftraining, das von Guristas geleitet wird, die mit einer angsteinflößenden Entschlossenheit auf dieser Station herumlaufen, die sie uns für Schwarzmarkthandel nutzen lassen, während sie ihrer Forschungsarbeit nachgehen, als ob der einzige Zweck, uns hier zu haben, darin besteht, zu verschleiern, was sie wirklich vorhaben – es löst etwas in uns aus. Es ruft uns. Ich will Teil dessen sein, was hier vor sich geht, und ich will, dass es Teil von mir ist.

Und das ist der Grund, warum ich gehe.

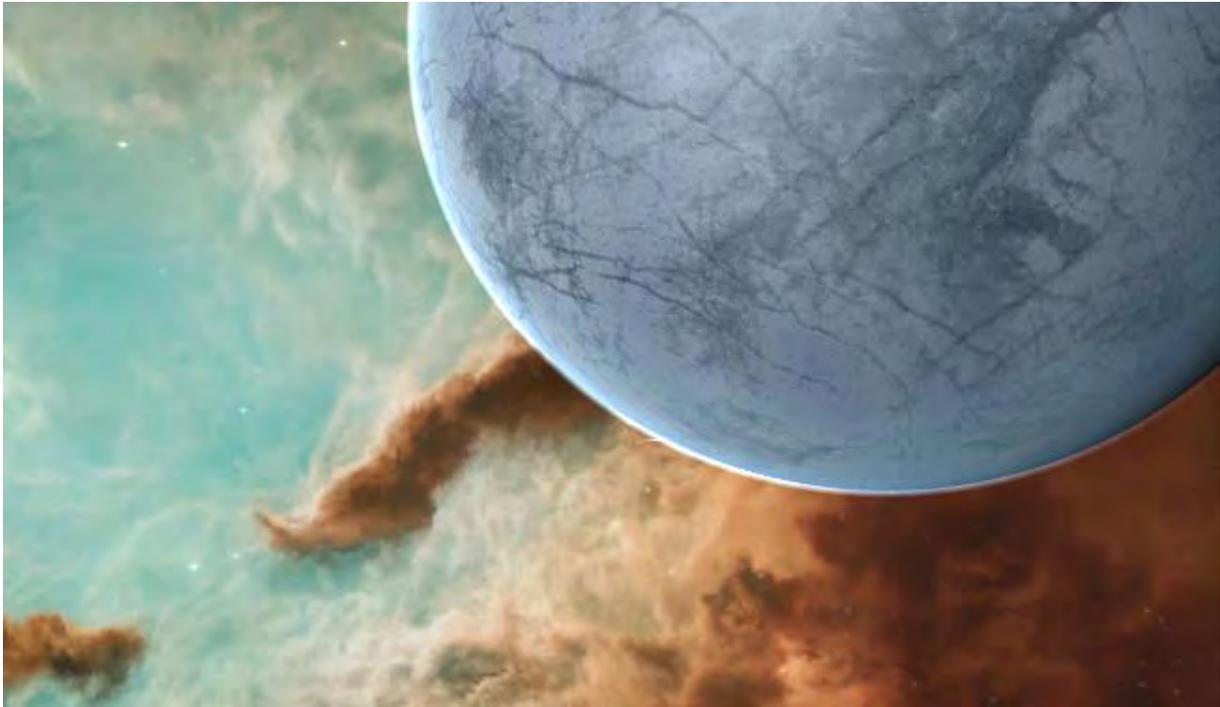
Hier zu leben ist gefährlich gewesen – ein Wort, das Spaß bedeutet, aber es bedeutet auch gottverdammte Gefahr – und ich hätte schon vor langer Zeit zu den sicheren Weiden in den Imperien aufbrechen können. Aber das Gleichgewicht der Mächte verschiebt sich und ein kluger Mann ist bereit, ein paar Risiken auf sich zu nehmen. Das ist eine Sache. Die Gewinne sind hier größer, das ist ein weiterer Aspekt. Aber es kommt hinzu, dass dies wirklich die Zukunft ist. Irgendetwas Großartiges passiert hier. Jedermann tauscht aus – Informationen, Kuriositäten, kleine Dinge, die er gefunden oder miterlebt hat. In den Imperien tut man das nicht mehr. Man will die Dinge leise und für sich behalten und in der Lage sein, die Entwicklung anzuhalten. Man denkt, dass strengere Einschränkungen gleichbedeutend mit Risikokontrolle sind, obwohl in

Wirklichkeit, je mehr Leute Du einbeziehen kannst, die Chancen umso besser sind, dass Deine Probleme sichtbar und gelöst werden, bevor sie sich in große Probleme verwandeln.

Also reise ich ab, bevor sie mich hier einholen, wer auch immer sie am Ende sein mögen. Ich gehe tiefer in den ungesicherten Weltraum, um die Geschichte weiterzuerzählen, und ich werde sehen, wohin diese Muster mich führen werden. Wer weiß, vielleicht werde ich bei den Allianzen der Kapselpiloten enden, falls sie sich nicht gegenseitig in Stücke gerissen haben, wenn ich dort ankomme.

Es ist ein anstrengender Tag gewesen. Ich habe meine Preise nicht gesenkt, denn das hätte Verdacht erregt, aber ich habe etwas weniger energisch als üblich gefeilscht. Sie werden einfach denken, dass ich einen schlechten Tag hatte. Mit etwas Glück werden sie das Muster erst erkennen, wenn ich weg bin, und ich werde nicht herausfinden müssen, was passiert, wenn unsere Feinde diesen speziellen Bazar finden.

# TESTAMENT



*Khanid Region, Ibani System,  
Ibani VI, Festung Teakh tak-Teakh,  
YC110.06.10*

“Der Orden des St. Tetrimon heißt Ihre Königliche Hoheit Jaml Sarum zu Hause willkommen. Gottes Kinder jubeln, wenn Sein Licht heimkehrt, und das Licht möge Tod und Verzweiflung über Seine Feinde bringen.”

Großmeister Groven Horm beendete seine Ansprache, gab zwei wichtige Befehle ein und schaltete sein Terminal aus. Er lehnte sich von seinem Schreibtisch zurück und dachte über die Zukunft nach, die sich nun im Herzen des Amarr-Reiches entfaltete. Er schaute hinüber zu den schmalen Fenstern seines Arbeitszimmers und beobachtete das schwache Licht des fernen Ibani-Sterns, das durch die Schichten aus Glas und Luft einfiel, welche die Wärme des Raumes davon abhielten, in der kalten Umgebung des sechsten Planeten verloren zu gehen. Es war mitten am Tag hier in Teakh tak-Teakh.

Horm stand auf und ging zum nächstgelegenen Fenster. Dort stand er und starrte auf die verwehten Dünen aus Schnee, die sich vom Fuß der nahen Berge bis zu den fernen Gipfeln des nächsten großen Gebirges im Süden erstreckten. Wie immer, wenn er über diese Welt

nachdachte, schweiften seine Gedanken ab und kreisten um die Ironie des Exils, in dem sich der Orden hier befand. Ein grimmiges Lächeln spielte um seine Lippen, als er vom Klang lauter Stimmen im Korridor vor seiner Kanzlei aus seinen Gedanken gerissen wurde.

Der Großmeister konzentrierte sich, kehrte an seinen Schreibtisch zurück und setzte sich in seinen Sessel. Die Stimmen waren leise geworden und Horm schaltete sein Terminal wieder ein. Er warf einen Blick in den Geheimdienst- und Nachrichtenkanal, um sich zu vergewissern, dass die Situation im Kaiserreich unter Kontrolle war. Zweimal klopfte es fest an der Tür.

“Tretet ein”, sagte Großmeister Horm.

\*\*\*

Khemon Dulsur an-Tetrimon, Seneschall des Ordens und Meister des Obersten Rats, hatte die Kampfschiffe des Ordens im Haupthangar beaufsichtigt, die sich auf den Abflug vorbereiteten, um sich der über Ibani VI formierten Tetrimon-Hauptflotte anzuschließen. Der Großmeister war seit der Nachricht über die Minmatar-Invasion unerreichbar gewesen, aber Khemon war klar, dass Horm sich wahrscheinlich tief in Gesprächen mit der Khanid- und Amarr-Führung befand. Als Seneschall war er darauf vorbereitet und bevollmächtigt, die Initiative zu ergreifen, solange es keine Anweisungen des Großmeisters gab. Die anderen Meister des Rats hatten seinen einstweiligen Plänen voll zugestimmt und waren gerade jetzt dabei, ihre eigenen Flottillen auf die Zusammenkunft der vereinigten Flotte des Ordens im Amafi-System vorzubereiten.

Dulsur war gerade im Begriff gewesen, seine Frau kurz anzurufen, als die Nachricht von Jamy! Sarums Erscheinen über Mekhios wie ein Lauffeuer durch den riesigen Hangar fegte. Augenblicklich wurde das Geschrei zu Jubel, als die Zerstörung der Minmatar-Flotte durch Sarums Hand bekannt wurde. Sein eigener instinktiver Schock und seine Wut über das, was nur Blasphemie sein konnte, verwandelte sich in Staunen, als er den Geheimdienstkanal seines mobilen Terminals öffnete. Mit Hilfe irgendeiner unbekanntes Waffentechnologie hatte Jamy! Sarum die Flotte des Feindes über Mekhios vernichtet und nun unterstützte sie gerade die Imperial Navy dabei, die übrigen Minmatar-Flotten zu schlagen. Die Priorität lag nun darauf, die feindlichen Flotten in der Region Kor-Azor zu zerstören, genau dem Gebiet des Kaiserreichs, das sich in nächster Nähe der Streitkräfte des Ordens befand.

Frohlockend über die Aussicht, sich an der Seite der Imperial Navy der Schlacht gegen die Untermenschen anzuschließen, war Dulsur gerade dabei, die Vorbereitungen aufs Neue anzutreiben, als das Durchsagesystem des Hangars das Warnsignal zu einer dringenden Meldung schmetterte. Er unterbrach seine Arbeit und ging zum nächstgelegenen Lautsprecher.

“Der Orden des St. Tetrimon heißt Ihre Königliche Hoheit Jamy! Sarum zu Hause willkommen. Gottes Kinder jubeln, wenn Sein Licht heimkehrt, und das Licht möge Tod und Verzweiflung über Seine Feinde bringen.”

Es war eindeutig die Stimme des Großmeisters und Dulsur fuhr bei einer solch überschwänglichen Begrüßung einer Ketzerin zusammen, die offenkundig ihrer heiligen Pflicht nicht gehorcht hatte. Dennoch war dies zweifellos der Preis dafür, dass dem Orden gestattet wurde, sich der Verteidigung des Heiligen Amarr-Reiches anzuschließen. Sie hatten schon schlimmere Demütigungen geschluckt.

Als das Durchsagesystem das Signal für 'Gefechtsbereitschaft aufgehoben' sendete, war seine unmittelbare Reaktion, dass es sich um einen Fehler handeln müsse. Als er das Signal auf einem Bildschirm in der Nähe blinken sah, prüfte er sein Terminal und war verblüfft, den 'Gefechtsbereitschaft aufgehoben' Befehl im Namen des Großmeisters bestätigt zu sehen. Der Schock und die Wut kehrten zurück und seine Kehle schien sich zuzuschnüren, während er damit kämpfte, seiner Gefühle Herr zu werden.

Inzwischen herrschte Chaos im Hangar und jeder schaute verwirrt und zornig seine Kameraden an. Dulsur streifte seine fünf Leibwächter mit einem Blick, harte Männer und Frauen, die selbst nach den Maßstäben des Ordens strenggläubig waren. Er konnte die kalte Wut, die ihre Gedanken beherrschte, in ihren Gesichtern sehen. Dulsur machte eine Geste in ihre Richtung wie ein Mann, der mit einem Enterbeil zuschlägt, und verließ den Hangar mit seinen Wächtern im Kielwasser.

\*\*\*

Sie hätten, um zur Kanzlei des Großmeisters zu gelangen, einen Aufzug und einen relativ kurzen Weg durch die Korridore des oberen Turms nehmen können. Dulsur entschied sich, durch die vielen Treppenhäuser und Flure zu steigen und zu stiefeln, die auf dem Weg vom Hangar zum Turm lagen. Obwohl seine Wut ihn zur Eile antrieb, hatte ihn das Bewusstsein, dass sein innerer Aufruhr ihn nicht beherrschen sollte, dazu bewegt, den längeren Weg zu nehmen. Als er und seine Garde sich dem Eingang zum Arbeitszimmer des Großmeisters näherten, hatte er sich vollkommen unter Kontrolle.

Zwei aus der Garde des Großmeisters standen Wache an der Tür, unter anderem Udo, der Senior-Paladin des Ordens. Dulsur hatte vor niemandem im Kampf Angst, aber Udo war unter den wenigen, die der Seneschall als gefürchtete Krieger zutiefst respektierte und der in der Lage war, an einem guten Tag jeden zu schlagen – trotz seines fortgeschrittenen Alters. Udo hatte seine Wachposition gewechselt, um den sich nähernden Rittern entgegenzutreten, während sein Wachpartner einen Schritt hinter ihn trat, um ihn zu unterstützen.

“Lord Seneschall, falls Ihr<sup>26</sup> eine Angelegenheit mit dem Großmeister zu bereden habt, so muss sie warten, bis ihm der Sinn danach steht.” Der Senior neigte respektvoll seinen Kopf.

---

<sup>26</sup> Anmerkung zur Übersetzung: Die im Folgenden noch häufig auffallenden Wechsel zwischen der höflichen (und etwas altertümlichen) Pluralform „Ihr“ und dem vertraulichen „Du“ sind so gewollt, aber natürlich meine

“Senior, bitte teilt dem Großmeister mit, dass ich ihn zu sprechen wünsche und gewährt mir Eintritt.” Dulsur war nicht in der Stimmung für Protokoll und Warten, aber es gab keinen Grund, hier in grobem Ton zu reden.

Der alte Paladin schüttelte seinen Kopf. “Vergebt mir, aber es ist unmöglich. Der Großmeister hat mich angewiesen, die Ungestörtheit seiner Kanzlei während dieser ernstesten Lage zu schützen. Er wird niemanden empfangen und keine Mitteilungen erhalten.”

Dulsur wollte gerade antworten, als sich eine seiner Wachen nach vorn drängte und einen Fluch in Udos Gesicht schleuderte. “Verdammt seist Du, das Kaiserreich steht in Flammen und wir sitzen auf dieser Eiskugel und tun nichts. Der Seneschall wird empfangen!” Udos Stellung verschob sich noch einmal und er hielt seine Hände einsatzbereit, aber er blieb ungeachtet der Beleidigung ungerührt.

Dulsur zog seinen Mann zurück und zeigte ihm, wer er war, indem er nun seinerseits laut wurde. “Sei still! Du kennst Deinen Platz, geh mir aus den Augen!” Sein Wächter, Joachim, errötete und schaute, als ob er seinen Befehl in Frage stellen würde. Dulsur hob die Hand an seine Waffe und wiederholte in tiefem und giftigem Ton, “Geh mir aus den Augen.” Der Mann beugte seinen Kopf und zog sich in den Korridor zurück.

Der Seneschall wandte sich wieder den Leibwächtern des Großmeisters zu. “Welches Amt habe ich, Udo?”

“Ihr seid der Seneschall des Ordens, Lord Dulsur.”

“So ist es, und welchen Rang habe ich?”

“Ihr seid Ratsmeister hier im Obersten Rat, Lord Dulsur.”

“Dann, nachdem Du mein Amt und meinen Rang zur Kenntnis genommen hast, mache ich meine Privilegien geltend, mit dem Großmeister über eine äußerst bedrohliche Angelegenheit persönlich zu sprechen.”

Der Senior-Paladin dachte über diese Worte nach und neigte wieder seinen Kopf. “Ich habe dem Orden den Eid geschworen. Es ist Euer Recht, aber diese dort dürfen nicht mit Euch eintreten.”

Dulsur spürte die Empörung seiner Wachen, aber er nickte, hielt seine Hand hoch und machte eine Geste, mit der er seine Gefolgsleute entließ. Udos Partner kehrte zu seiner alten Position zurück und der Senior klopfte an die Tür zum Arbeitszimmer des Großmeisters.

“Tretet ein”, sagte Großmeister Horm.

---

Interpretation. Im englischen Original steht dort immer „you“. Ich habe versucht, die Anredeform dem Status der Personen untereinander und dem „Gesprächsklima“ anzupassen.

\*\*\*

Groven Horm sah, wie Udo Khemon Dulsur an-Tetrimon in die Kanzlei führte und an der Tür stehen blieb.

“Es ist in Ordnung, Udo. Der Seneschall und ich werden uns unter vier Augen unterhalten.”

Der Senior nickte, ging hinaus und schloss die Tür hinter sich. Horm wartete, während sein Seneschall näher kam und vor dem kunstvoll verzierten Holzschreibtisch stehen blieb, der das ansonsten strenge Arbeitszimmer beherrschte. Ein Augenblick verstrich und es war klar, dass der jüngere Mann nicht zuerst sprechen würde. Horm schüttelte leicht seinen Kopf.

“Khemon, bitte setz Dich und teil mir Deine Gedanken mit. Ich sehe, dass sie beinahe herauszuplatzen scheinen und Du kannst sie genauso gut aussprechen.”

Dulsur nickte und setzte sich in einen der verstreuten Sessel, die hier für private Konferenzen bereitstanden. Für einen Augenblick sprach er immer noch nicht und Horm bemerkte, dass er um Selbstbeherrschung rang.

“Großmeister, ich bin von Euren Maßnahmen verwirrt. Gewiss ist Euch eine Weisheit gegeben, die mir fehlt, aber ich möchte ergeben um eine Erklärung bitten.”

“Khemon, wir sind zwei Brüder des Ordens. Es besteht keine Notwendigkeit für Zeremonien, sprich frei und unter Brüdern.”

Dulsur nickte. “Sehr gut. Groven, was hat all das zu bedeuten? Du heißt eine Ketzerin willkommen, die ihrem heiligen Eid nicht gefolgt ist, oder schlimmer noch – jetzt, da ich darüber nachdenke – eine Betrügerin und Schwindlerin. Ja, es scheint, dass sie das Kaiserreich in Mekhios vor dem Untergang bewahrt hat. Die Berichte bestätigen dies weiterhin”, er tippte auf sein mobiles Terminal. “Ich betrachtete Deine Mitteilung als ein diplomatisches Meisterstück, um uns freien Flug zu erkaufen und unseren Alliierten-Status im Kaiserreich zu sichern, aber dann...”

“Dann gab ich den ‘Gefechtsbereitschaft aufgehoben’ Befehl. Ich verstehe Deine Verwirrung. Ich fürchte, ich werde nicht in der Lage sein, Deine Sorgen ganz auszuräumen. Mein Sohn, mein lieber Freund und Kamerad, Du bist eines unserer vornehmsten Beispiele. Du magst sehr wohl eines Tages dort sitzen, wo ich jetzt sitze. Ich hoffe und bete dafür. Dennoch gibt es Dinge, die ich Dir nicht einfach so sagen kann, dass Du sie verstehen kannst. Ich muss Dich darum bitten, zu glauben. Vertrauen zu haben.”

“Ist das alles, was Du mir sagen kannst, Groven? Du beschwörst Vertrauen, als wäre ich nicht mehr als ein Messdiener frisch aus den Reihen der Novizen? Du bittest St. Tetrimon und mein eigenes Blut? Was liegt zwischen einem Großmeister und seinem Seneschall? Wirst Du es so den anderen Ratsmeistern erklären?”

Großmeister Horm lächelte traurig. "Ja, Khemon, so genau werde ich es den anderen erklären. Denke nicht, ich nähme Dich nicht Ernst, und glaube nicht, ich würde Dich missachten oder Dein Vertrauen in dieser Sache missbrauchen." Horm machte eine kurze Pause, dann sprach er in festerem Ton.

"Ich bin der Großmeister und ich sage Dir, das Kaiserreich ist gerettet und es wird stärker werden als es bis zum heutigen Tage war. Eine große Ketzerei wurde gerade ungeschehen gemacht, nicht begangen. Wir werden eine neue Prinzessin auf dem Thron sehen und ich sage Dir, sie ist es, die das Kaiserreich gerettet hat. Wir werden nichts tun, was dies gefährdet. Nichts."

Khemon Dulsur an-Tetrimon saß fassungslos da, die Schmerzen seiner Wut hatten ihn eindeutig verlassen und Verwunderung Platz gemacht. Nach einer Weile stand er auf und verneigte sich vor Horm.

"Ich nehme Euren Befehl zur Kenntnis, Großmeister, und ich gehorche."

Horms trauriges Lächeln kehrte zurück und er sah, wie der Mann, der wie ein Sohn zu ihm gekommen war, den Raum verließ. Er schloss seine Augen und saß eine Weile da, bevor er an sein Fenster zurückkehrte. Die Augen, die nun auf das Eis und den Schnee von Ibani VI hinausschauten, glänzten vor Feuchtigkeit.

\*\*\*

*Festung Teakh tak-Teakh,*  
YC111.01.08

"Großmeister Groven Horm, Ihr wurdet vor dieses Ratskonzil gebracht, um für Eure Beurteilung der lehrmäßigen Haltung des Ordens zur Herrschaft derjenigen einzustehen, die als Kaiserin Jamyl I., früher bekannt als Jamyl Sarum, den Thron eingenommen hat.

Des Weiteren waren Eure Anweisungen im Hinblick auf die Glaubenslehre von Anordnungen zu den Grundsätzen des Ordens in Bezug auf das Amarr-Kaiserreich, das Khanid-Königreich und das Ammatar-Mandat begleitet. Diese Grundsätze zogen auch eine völlige Einschränkung an Maßnahmen nach sich, welche den Krieg des Heiligen Amarr-Reiches gegen die Rebellenprovinzen und die ungläubige Föderation unterstützen würden.

Dieses Konzil beschuldigt Euch, die Glaubenslehre missachtet und den Vertrag des Ordens des St. Tetrimon gebrochen zu haben. Euer Versäumnis, vernünftige Argumente für Eure Berufung auf Vertrauen in dieser Angelegenheit vorzubringen, gibt dem Konzil – selbst ungeachtet der Schwere jüngerer Ereignisse – Anlass, Eure Entbindung vom hohen Amt des Großmeisters zu erwägen. Was habt Ihr zu dieser Anschuldigung zu sagen?"

Khemon Dulsur an-Tetrimon legte sein mobiles Terminal zur Seite und schaute dem Großmeister in die Augen. Horm saß an einem Tisch, der so platziert war, dass er sich in der Mitte einer

gedachten Linie von einem zum anderen Ende des halbkreisförmigen Konferenztisches des Konzils befand. Man sah dem Großmeister sein Alter an, aber er machte eine würdevolle Figur, obwohl er seine grüne und kupferrot besetzte Kriegstracht locker trug. Diese Robe spiegelte die Töne von Grün und Kupfer wieder, welche in die zahlreichen Banner eingearbeitet waren, die von den Wänden des Ratssaals hingen.

Horm trug jenes traurige Lächeln im Gesicht, an das sich Dulsur in den Monaten seit der Schlacht von Mekhios gewöhnt hatte. Der Seneschall nickte seinem ehemaligen Lehrmeister leicht zu und wartete darauf, dass dieser das Wort ergriff.

“Ach, meine Brüder und Schwestern, denkt Ihr wirklich, dass der Glaube im Augenblick seiner größten Prüfung bewiesen werden muss? Bin ich so nachlässig gewesen, dass dies die Not ist, in der sich der Orden befindet? Aus dem Blick zu verlieren, wofür wir stehen, sogar heute, nachdem die Wahrheit so lange auf dem Prüfstand war?”

“Groven, Deine Position und Zukunft hier sind in Gefahr.” Die Sprecherin war Ratsmeisterin Aelis Zhovoar von Sakht, eine silberhaarige Frau von großer charismatischer Ausstrahlung. “Dies ist immer das gleiche Gerede, auf das Du Dich gestützt hast, seit die Ketzerin den Thron bestieg.”

“Wie kann es sein, dass Du die Kaiserin des heiligen Amarr-Reiches eine Ketzerin nennst? Du kennst die übernatürlichen Zeichen. All die anderen königlichen Thronanwärter beugten sich dem göttlichen Willen. Der Theologische Rat<sup>27</sup> bestätigte es und, ja, dies zählt wenig in unseren Augen, aber versprachen nicht sogar die Apostel Gefolgschaft?”

“Die Apostel haben keine andere Wahl oder sie schließen sich uns im Exil an. Wir akzeptierten vor langer Zeit, dass die Apostel im Herzen des Heiligen Amarr-Reiches bleiben müssen, während wir draußen Wache halten. Aber dies bedeutet, dass sie nicht aus freiem Herzen sprechen können. Es ist ohne Gewicht, dass sie Gefolgschaft im Angesicht der Macht der Betrügerin versprochen.” Dies sagte Ratsmeister Okkarin an-Ardishapur, der seit Ewigkeiten ein Stachel in Horns Fleisch war, selbst von seinem tief in der Querious-Region versteckten Schlupfwinkel aus.

“Verstehe ich es dann richtig, dass dieses Konzil festzulegen sich anmaßt, was den Sinn des göttlichen Willens ausmacht? Wie steht es dann mit dem Urteil unseres Schutzherrn, des Königs?” Horns Ton war nun beißend vor Ironie; er hatte trotz dessen Schirmherrschaft über den Orden keine große Sympathie für Garkeh Khanid.

Dulsur schüttelte bestürzt den Kopf und erwiderte vor den anderen. “Die Position des Königs steht in dieser Versammlung nicht zur Debatte. Wie sich die auftauenden Beziehungen zwischen Königreich und Kaiserreich auf den Orden auswirken, wird uns ohne Zweifel zu einer anderen Zeit beschäftigen. Aber nicht jetzt. Lass mich Dir auch in der Frage nach dem Erzketzer Karsoth zuvorkommen. Ja, Du hattest Recht, was seinen Sturz und die Enthüllung angeht, dass ein

---

<sup>27</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Theology Council“ im Original

widerwärtiges Nest von Bluträubern<sup>28</sup> so tief ins Kaiserreich eingedrungen war. Viele Rätsel wurden gelöst. Nicht zuletzt, wie es passieren konnte, dass ein Kaiser im Umfeld des Kaiserlichen Palastes ermordet wurde.

Das alles gehört nicht zur Sache. Wir wissen alle, was folgte und was ersten Anlass gibt, daran zu zweifeln, dass Gottes Hand wahrhaft durch die Person Jamyl Sarums wirkt. Ist es wirklich die Tat einer gerechten und heiligen Herrscherin, sich in die grundlegendsten weltlichen und religiösen Rechte ihrer loyalen Statthalter<sup>29</sup> einzumischen? Die sogenannte 'Emanzipation' ist eine Scheußlichkeit, die unzähligen Sklaven erlaubt hat, der Herrschaft Amarrs zu entkommen und in die Arme der Rebellen zu laufen. Nicht nur das – schlimm genug wie es ist – wie hat sie jene behandelt, die auf ihren gottgegebenen Rechten bestanden?"

"Wie eine Kaiserin", warf Horm ein.

"Wie eine wahnsinnige Kaiserin! Sie hat auf den Rechten der Statthalter herumgetrampelt, über die Rückforderung<sup>30</sup> innerhalb ihres Lehensbesitzes selbst zu bestimmen, entsprechend ihren Verpflichtungen und denen ihrer Vasallen und so fort. Wahrer Glaube beruhte auf dem Bund der Gefolgschaft und Treue, dem er seit Jahrtausenden Höhen und Tiefen verdankt. Und jetzt ist diese Ketzerin dabei, dies zu zerstören!"

Horm lachte leise und schüttelte seinen Kopf. "Habe ich Dir nichts aus unserer Geschichte beigebracht? Aus der Geschichte des Kaiserreichs und unseres Volkes? Das System, vom dem Du meinst, es hätte bis in die letzten paar Wochen überlebt, wurde vor Jahrhunderten zu Fall gebracht. Es ist das Werk der Moralreformen<sup>31</sup> und wir allein konservieren die Erinnerung daran in Praxis und Glauben. Aber Du verwechselt Erinnerung mit Wirklichkeit. Du lässt zu, dass die Illusion, die gerade von denen aufrechterhalten wird, die Du als im Irrtum befindlich verachtest, Deinen Blick vernebelt."

"Genug! Weißt Du, was gestern in ihrem Namen geschehen ist? Du weißt es. Wir alle wissen es. Um Untermenschen zu befreien, damit sie sich den Rebellen anschließen, wurden die Häuser adliger Statthalter aus dem Orbit bombardiert. Bombardiert, ermordet, zu Sklaven erklärt, zusammen mit ihren Familien und loyalen Gefolgsleuten. Das geschah im Namen Gottes, der allein weiß, welches Grundübel sie antreibt. Und Du hast nichts zu Deiner Verteidigung vorzubringen außer noch mehr Gerede über Vertrauen in eine Zukunft, die nur Du sehen kannst. Das ist nicht genug."

"Ja", sprach Okkarin an-Ardishapur. "Das ist nicht genug."

"Das ist nicht genug, Groven", sagte Aelis Zhovoar und schüttelte traurig ihren Kopf.

---

<sup>28</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Blooders“ im Original, offenbar eine Kurzform für „Blood Raiders“

<sup>29</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Holders“ im Original

<sup>30</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Reclaiming“ im Original

<sup>31</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Moral Reforms“ im Original

Horm blickte den Tisch entlang, als sich immer mehr Stimmen dem Chor anschlossen. "Das ist nicht genug", sagten sie alle. Er nickte und gestattete sich selbst, in seinem Sessel zurückzusinken, während sich tiefe Erschöpfung und eine eigenartige Erleichterung vermischten.

"Groven Horm, dieses Ratskonzil ist der Auffassung, dass Ihr die Glaubenslehre missachtet und den Vertrag des Ordens des St. Tetrimon gebrochen habt. Daher entheben wir Euch des Amtes und des Ranges des Großmeisters. Ihr werdet auf den Rang eines Bußbruders zurückgestuft. Wer in diesem Konzil widerspricht dem?" Dulsur schaute den Tisch entlang. Es herrschte absolutes Schweigen und völlige Stille, während alle ihren Atem anhielten. "Sehr wohl, so sei es festgestellt und angeordnet."

Bruder Groven Horm nickte einmal und schloss seine Augen.

\*\*\*

*Festung Teakh tak-Teakh,*  
*YC117.08.21*

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon stieg langsam das spiralförmige Treppenhaus im Büsserturm hinauf, tief in Gedanken versunken, während er die Konsequenzen der Nachrichten aus Amarr durchdachte. Das Kaiserreich war in Aufruhr, aber die Situation schien nicht kritisch zu sein. Es hatte keine Folgeangriffe gegeben und er hatte die Flotten des Ordens lediglich in höchste Bereitschaft versetzt. Nun war er auf dem Weg, einen Mann zu Rate zu ziehen, der einst sein Lehrer und Meister gewesen und inzwischen – nachdem einige Jahre vergangen waren – zu einer Art orakelhaftem Berater geworden war.

Dulsur erreichte die oberste Etage der Büsserzellen und ging durch den Korridor. Ein fahles Licht strömte durch das schmale Fenster am Ende des Durchgangs. Es war Mittag auf Ibani VI. Der alte Mann würde an seinem Fenster sitzen. Dulsur wusste, dass dies gut war. Er klopfte an die Tür zur letzten Zelle. Eine Höflichkeit.

"Bitte tretet ein", sagte Bruder Groven; seine Stimme klang dumpf durch die dicke Zellentür.

Wie Dulsur erwartet hatte, saß der ältere Mann am Fenster und starrte hinaus auf die blau-weiße Fläche, die sich von den Bergen hier zu den fernen südlichen Gipfeln am Horizont dehnte. Die Zelle war sehr bescheiden mit einem Feldbett, einem einfachen Schreibtisch und zwei Stühlen möbliert. Ganz üblich so, ein Büsser wurde regelmäßig von einem Beichtvater oder Geistlichen besucht. Auf dem Regalbrett des Schreibtischs befanden sich ein paar Bücher und dies war ebenfalls normal. Die einzige überraschende Besonderheit des kleinen Raums war ein Bücherschrank, der mit Werken verschiedener Art gut gefüllt war. Dies war ein Luxus, den Dulsur Groven Horm in Anbetracht seiner Dienste gestattet hatte.

"Wie geht es Dir heute, Groven?"

“Nicht besser, Khemon. Vielleicht schlechter. Ich fürchte, ich weiß es selbst nicht mehr.”

Dulsur zögerte, als er dies hörte. Seine Nachricht könnte zu viel für den alten Mann sein. Dennoch brauchte er schmerzlich die Einsichten eines Mannes, der viel von dem vorhergesagt hatte, was in den letzten sieben Jahren geschehen war.

“Groven, die Kaiserin ist tot.”

Groven Horm schien in den letzten paar Jahren kleiner geworden zu sein – Alter und Isolation hatten ihren Tribut gefordert – aber bei dieser Nachricht schien er in seinem Büßergewand zusammenzufallen.

“Wie?“, flüsterte Horm.

“Ich habe Dir von den sogenannten ‘Drifter’ erzählt. Die neue Bedrohung aus Anoikis. Sie sind verantwortlich. Ein rascher Angriff auf das Schiff der Kaiserin. Sie zerstörten ein Schiff der Avatar-Klasse mit ihr an Bord. Es gab keine Überlebenden.”

“Keine?“, fragte Horm und drehte sich, um zu Dulsur hinaufzuschauen.

“Es wurde von keinem Überlebenden berichtet und die Kaiserin ist mit größter Gewissheit tot.“ Dulsur saß auf dem leeren Stuhl. “Es hat keine weiteren Attacken gegeben. Die Situation ist anscheinend unter Kontrolle und das Kaiserreich scheint in keiner unmittelbaren Gefahr zu sein.”

“In keiner unmittelbaren Gefahr“, wiederholte Horm in einem Ton der Verwunderung.

“Groven, ich weiß, dass dies schockierend für Dich ist. Ich weiß, dass Du immer große Hoffnung in die Herrschaft Jamyls gesetzt hast. Eine Hoffnung, die ich immer noch nicht verstehe, aber die ich zu respektieren gelernt habe.”

“Wie kannst Du sie respektieren, wenn Du sie immer noch für falsch hältst, mein Sohn?”

“Groven, bitte, es ist nicht die Zeit für eine Debatte. Ich bedarf Deiner Weisheit.”

“Wirklich?“ Horms Augen blickten in die Dulsurs und der Großmeister bemerkte, dass sie immer noch jene alte Macht besaßen.

“Wirklich. Ein halbes Jahrzehnt in Deinen Schuhen hat mich genug gelehrt, Deinen Rat zu schätzen, Groven. Bitte glaub‘ mir das.”

“Ich glaube es, Khemon. Aber ich kann Dir nur eine Frage stellen. Wie tief hast Du Dich in die Werke Deiner Familie eingelesen?”

“Meine Familie? Ich verstehe Dich nicht. Du meinst unsere Inspiration? St. Tetrimon?“ Dulsur begann sich zu fragen, ob der alte Mann unter Schock stand und verwirrt plapperte.

“Dein ganzer Stammbaum, Khemon. All jene, die den edlen Namen der Tetricon getragen haben. Wie weit hast Du ihre Schriften gelesen?”

“Ich habe genug über ihre Geschichte gelesen. Über ihre Taten und Errungenschaften. Vielleicht ein wenig aus ihrem Werk über die Heilige Schrift<sup>32</sup>, das Apocryphon.”

“Hast Du die Kommentare von Tetricon, dem Vierten über das Apocryphon gelesen?”

“Nein”, Dulsur dachte, dass er als Novize wahrscheinlich einen Blick hineingeworfen hatte, aber das konnte man nicht ‚lesen‘ nennen.

“Ich glaube, dass der einzige Rat, den ich Dir heute geben kann, ist, sie zu lesen. Sein ‘Testament’ ist zweifellos der gereifte Ausdruck seiner Ideen. Hier, Du kannst mein Exemplar haben.” Horm griff über seinen Schreibtisch und holte ein Buch, das flach obenauf lag.

Dulsur nahm das Buch schweigend von dem alten Mann entgegen und starrte seinen Lehrer einen Augenblick an, bevor er auf den Band in seinen Händen schaute. Auf der Vorderseite des Einbands waren die Worte ‘Das Letzte Testament Tetricons IV.’ leicht eingeprägt. Er öffnete ihn und bemerkte, dass dieses Exemplar oft benutzt worden war. Das Titelbild zitierte eine Passage aus dem Apocryphon in voller Länge:

*Mein Wort ist in allen,  
Es braucht nur den Hauch des Glaubens,  
Das Feuer zu entzünden,  
Dass die Verlorenen ihren Weg finden,  
Dass die Gefallenen aufstehen,  
Ihren Platz einzunehmen als meine Auserkorenen,  
Denn ihr alle seid meine Schöpfung,  
Und gleich in meinem Königreich.*

Dulsur schüttelte seinen Kopf ein wenig und blätterte durch das Buch. Es war voller Anmerkungen, die mit einer Hand geschrieben waren, die er als die Groven Horms erkannte. Dulsur schaute auf.

“Ich kann dies nicht annehmen. Das ist Dein Studienexemplar, nicht wahr?”

“Ja, in der Tat. Aber ich brauche es im Moment nicht. Du sollst es haben. Ich möchte, dass Du es hast. Außerdem ist es die Antwort auf Deine Bitte um Rat. Du solltest das Buch lesen.”

“Du kannst mir nichts weiter sagen?” Dulsur empfand eine tiefe Enttäuschung. Es war klar, dass der Geist des alten Mannes überwältigt war von der Nachricht über Jamyls Tod.

---

<sup>32</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Scripture“ im Original

“Ich fürchte, nein.” Horm zögerte, es schien, als wolle er noch etwas sagen. Dann fiel er wieder in seinem Stuhl zusammen. “Ich bin müde, Khemon.”

“Natürlich, ich werde Dich ruhen lassen.” Dulsur stand auf und öffnete die Zellentür.

“Khemon”, flüsterte Horm.

Der Großmeister drehte sich auf der Türschwelle um und wartete.

“Ich bin froh, dass Du es bist, Khemon. Sei wahrhaftig, mein Sohn.”

Dulsur nickte, aber getraute sich nicht zu sprechen, und verließ die Zelle mit glänzenden Augen.

Später in der Nacht erhielt Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon die Nachricht, dass Bruder Groven Horm von seinem abendlichen Beichtvater tot aufgefunden worden war. Er war offenbar friedlich im Schlaf verstorben.

\*\*\*

*Khanid Region, Molea System,  
Royal Khanid Navy Grenzposten MoNak1,  
YC117.09.21*

Sie hatten vor beinahe einer Stunde am Grenzposten angelegt und Khemon Dulsur wurde ungeduldig. Die Reise, die er gerade hinter sich gebracht hatte, war deutlich länger als die Reise von der Region Throne Worlds aus. Er wusste, dass seine Verärgerung der Person gegenüber ungerecht war, die dieses Treffen gewünscht hatte, aber sie war ein Weg, sein Unbehagen an der Situation zu verdrängen. So lange der Orden auch unter der Duldung Garkeh Khanids gelebt hatte, so war es für Dulsurs Geschmack doch eine zu deutliche Erinnerung daran, an einem Tisch in einer Einrichtung der Khanid Navy zu sitzen.

Dulsur streifte den Khanid-Offizier mit einem Blick, der ein Stück weiter an dem ovalen Konferenztisch saß, der einen Raum füllte, für den er offenkundig nicht entworfen worden war. Colonel General Soshan Fayez war Dulsur als ein harter, aber kluger Mann ins Auge gefallen, als er ihn im Hangar des Grenzpostens getroffen hatte. Dulsur hatte auch die Abstammung des Soldaten von den Khanid und die Uhlaner<sup>33</sup>-Abzeichen auf seiner Uniform bemerkt. Ein erfahrener Elitesoldat. Garkeh versäumte keine Schliche in seinen Botschaften.

“General Fayez, habt Ihr etwas von den anderen Gästen gehört?”

“Ich glaube, ihr Schiff hat gerade angelegt. Sie sollten jeden Augenblick zu uns kommen, Großmeister.”

---

<sup>33</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Uhlans“ im Original

Dulsur nickte und beschloss, so lange keine weitere Regung zu zeigen wie 'jeden Augenblick' sein mochte. Wie sich herausstellte, läutete ein paar Minuten später eine Glocke an der Tür und der General stand auf, um die Delegation aus Amarr zu begrüßen.

In den Raum trat ein großer, gutaussehender Mann in fortgeschrittenen Jahren, der aber dennoch offenbar rüstig war und Dulsur sofort als eine Person von einigem Scharfsinn auffiel. Seinem verzierten und trotzdem würdevollen Gewand war klar zu entnehmen, dass dies der Hohe Kaplan Kalefa Sufrin an-Kador aus der Kaiserfamilie sein musste. Zwei weitere begleiteten Sufrin, ein Mann, der ein ähnliches, aber viel weniger verziertes Gewand trug, und eine Frau, die eine Militäruniform trug, die Dulsur als eine Uniform der Imperialen Garde erkannte.

Dulsur stand auf und ging um den halben Tisch auf den Hohen Kaplan zu, der schnell mit ausgestreckten Händen nähergekommen war. Sie schüttelten die Hände und Dulsur war einigermaßen verblüfft von Sufrins herzlicher Geste.

“General Favez”, wandte sich der Hohe Kaplan dem Khanid-Offizier zu. “Die anderen Thronerben betrachteten es nicht als notwendig, dass ihre Vertreter zugegen sind, und ich hätte dem auch nicht zugestimmt. Ich sehe keinen Grund, warum Seine Majestät einen Nutzen von Eurer Anwesenheit bei meinem Gespräch mit dem Großmeister haben sollte.”

Dulsur stutzte bei den Worten ‘die anderen Thronerben’ und gleichzeitig verdunkelten sich Favez Gesichtszüge plötzlich. Der Khanid-Offizier zögerte, dann nickte er und verließ den Raum. Der Hohe Kaplan Kalefa Sufrin an-Kador sah zu, wie er ging, bevor er sich Dulsur wieder zuwandte.

“Das war möglicherweise ziemlich überflüssig”, Sufrin winkte in Richtung Zimmerdecke und lächelte schief, und Dulsur machte sich seinen eigenen Reim auf diese Geste. “Aber ein Mann in meiner Position muss auf äußerlichen Formen bestehen, selbst wenn die Realität nicht ganz so aussieht, wie wir es gerne hätten. Sollen wir uns setzen?”

Dulsur nickte kurz und kehrte zu seinem Platz zurück. Als er sich in seinem Sessel niederließ, bemerkte er, dass Sufrin ihm gefolgt war und sich fast neben ihn an den Tisch gesetzt hatte. Dulsurs fragender Blick rief ein weiteres Lächeln des Hohen Kaplans hervor.

“Ich möchte nicht, dass wir uns über diesen absurd großen Tisch gegenseitig anbrüllen müssen, Großmeister.”

“Ich vermute, das könnte nach einer Weile anstrengend werden, aber ich hoffe, dass unser Gespräch nicht zu lange dauern wird, Hoher Kaplan.”

“Ich denke nicht, aber lasst mich Euch zuerst dafür danken, die Reise von Ibani aus gemacht zu haben. Mir ist klar, dass Euer Amt viel von Eurer Zeit beansprucht. Es tut mir leid, dass ich Euch nun etwas von dieser stehle.”

“Höflichkeiten beiseite, Ihr wart sicherlich selbst in diesen letzten Wochen, und nicht zuletzt gestern, voll beschäftigt. Ich gebe zu, dass ich neugierig bin, was so wichtig ist, dass wir uns hier persönlich treffen müssen.” Dulsur winkte unbestimmt durch den Raum. “Aber eine Sache zuerst, ich habe Eure Worte an Favez bemerkt. Ihr sagtet ‘die anderen Thronerben’, als Ihr über Garkeh Khanid sprach. Was hat das zu bedeuten?”

“Aha, Ihr kommt direkt zum Punkt, Großmeister. Direkt zum Punkt. Einfach ausgedrückt bedeutet es, dass das Recht Garkeh Khanids, Anspruch auf den Thron des Heiligen Amarr-Reiches zu erheben, vom Geheimrat<sup>34</sup> und vom Theologischen Rat anerkannt werden wird. Dies wurde in gewissen Gesprächen vereinbart, an denen ich gestern teilgenommen habe. Ich habe keinen Zweifel, dass es von den Räten formal beschlossen und in wenigen Tagen öffentlich bekanntgegeben werden wird.”

Dulsur war wie vom Blitz getroffen, aber konnte seine Überraschung im Zaum halten. Er nickte langsam und entschied sich zum Angriff.

“Ich sehe, dass die Leistungsfähigkeit der Thronbewerber für Gotteslästerung und Ketzerei unvermindert ist, insbesondere im Hinblick auf ihre ganz eigenen gottlosen Auslegungen der Schrift.”

Sufrin taten diese Worte offensichtlich weh und er schaute seine beiden Begleiter an. Der Mann blieb ungerührt. Die Frau schmunzelte und zuckte die Schultern. Sufrin nickte und wandte sich Dulsur wieder zu.

“Großmeister, Euer Orden spielte eine große Rolle bei den Gesprächen zwischen den Königshäusern und denjenigen unter uns, die – sagen wir – einigen Einfluss in dieser Angelegenheit haben. Für keines der Häuser war dies eine müßige Laune oder ein skurriles Opfer. Es stimmt, dass es Meinungsverschiedenheiten gab, aber letztlich wurde ein Kompromiss gefunden und Ihr habt dabei Eure Rolle zu spielen.”

“Wir haben dabei unsere Rolle zu spielen? Habt Ihr eigentlich irgendeine Idee, welche Rolle die Paladine meines Ordens gerne spielen würden, Hoher Kaplan?”

“Ich kann es mir gut vorstellen”, erwiderte Sufrin trocken. “Wie dem auch sei, wenig in dieser Sache ist für die Beteiligten angenehm – vielleicht mit Ausnahme unseres momentanen Gastgebers.” Sufrin griff in sein Gewand und zog ein Daten-Pad hinaus. Er warf einen Blick darauf, bevor er es über den Tisch schob, bis es in Dulsurs Reichweite lag. “Das wird alles erklären.”

Dulsur sah das dünne, buchgroße Objekt an, ohne eine Bewegung zu machen es anzufassen. “Was ist das?”

---

<sup>34</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Privy Council“ im Original

“Dies ist der Letzte Wille und das Testament Ihrer Kaiserlichen Majestät Jamyl I. Unbearbeitet. Es ist ein äußerst wichtiges Dokument und es geschrieben zu haben, könnte sich noch als die bedeutendste Tat unserer kürzlich verschiedenen Kaiserin erweisen.”

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon streckte die Hand aus, nahm das Daten-Pad und blätterte es auf. Schweigend las er den Inhalt von Anfang bis Ende, während der Hohe Kaplan geduldig wartete. Schließlich schaute er auf, beinahe betäubt, und schaltete das Daten-Pad aus.

“Ihr bezeugt, dass dies ihr rechtmäßiges Testament ist?“, fragte Dulsur mit heiserer Stimme.

“Ich bezeuge es und ebenso bezeugt es Pomik Haromi. Gibt es noch etwas, das wir bereden müssen?”

“Nicht hier. Ich muss nach Ibani zurückkehren und eine Ratsversammlung einberufen.”

Der Hohe Kaplan nickte und stand auf. “Dann werdet Ihr Eure Rolle spielen?”

“Ich schwöre es mir selbst, wir werden unsere Rolle spielen. Es wird Arbeit erfordern, den Rat zu überzeugen.”

“Ich bin zuversichtlich, dass Ihr ihn überzeugen werdet, Großmeister.”

\*\*\*

*Khanid Region, Molea System,  
Schlachtschiff der Apocalypse-Klasse, OStT No Other Lord,  
YC117.09.21*

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon saß in seiner Kabine und dachte über die Folgen dessen nach, was er in Jamyl Sarums letztem Testament gelesen hatte. Er hatte immer noch das Daten-Pad in seiner Hand und bemerkte plötzlich, dass er es seit dem Ende des Treffens im Außenposten unbewusst so fest umgriffen gehalten hatte, dass es schmerzte.

Dulsur stand auf und ging hinüber zum Lesetisch in seiner Kabine. Er legte das Daten-Pad vorsichtig auf den Tisch und nahm das Buch, das dort lag. Horns Exemplar des ‘Testaments’ Tetrimons IV. Seit dem Tod des alten Mannes hatte Dulsur es zur Erinnerung an seinen Lehrer mit sich getragen. Er strich über den Einband, wo der Titel eingeprägt war, bevor er ihn öffnete und die Titelseite las.

Hier in der Zurückgezogenheit seiner Kabine wurde Dulsur plötzlich von Gefühlen überwältigt und musste sich mit dem alten Buch in der Hand auf sein Bett setzen.

“Es tut mir leid“, flüsterte Khemon Dulsur an-Tetrimon.

Der Großmeister schlug das Buch wieder auf und begann zu lesen.

~ ~ ~

# DAS ERBE



*Geminate Region, Position unbekannt,  
SoCT Kitz Tahafut al-Tahafut,  
YC117.07.25*

Licht.

“Mögliche existenzielle Bedrohungen.”

Dunkelheit.

“Wir haben in Erfahrung gebracht, was wir in Erfahrung bringen mussten.”

Ein flüchtiger Augenblick eines Albtraums.

“Sende alle Daten.”

Funken aus Blau und Weiß vor dem geistigen Auge, dann unerhörte Wachsamkeit.

Elder Mentor Matshi Raish öffnete seine Augen und hustete sich in der lauwarmen, gallertartigen Umarmung seiner Klonkapsel ins Leben. Dort lag er für einen Augenblick, die Augen noch einmal geschlossen, und atmete langsam und bewusst ein und aus. Nachdem sich seine Gedanken beruhigt hatten, griff er mit seinem Geist hinaus und aktivierte die Entriegelungssequenz seiner Klonkapsel.

Als sich die Anschlüsse zwischen Kapsel und Wirbelsäule lösten, saugten mächtige Pumpen das Gel ab, das seinen geklonten Körper geschützt, ernährt und erhalten hatte. Druck und Gasgemisch erreichten ein Gleichgewicht zwischen Kapsel und Wiedergeburtsskammer, bevor die Kapseldichtungen sich trennten und der Deckel aufklappte. Die Kapsel hatte sich inzwischen angehoben, so dass sie fast aufrecht war, leicht abgewinkelt, so dass Matshi bequem gegen die Gelpaketpolsterung lehnte, welche die Innenfläche bedeckte.

Matshi öffnete seine Augen wieder und bemerkte die Gegenwart eines Besuchers in der Wiedergeburtsskammer. Das war normal; das Aktivierungssignal der Klonkapsel hatte ein Mitglied des Kitz zur Kammer gerufen, um den wiedergeborenen Bruder der Society of Conscious Thought, der gerade in einen neuen Klon gegossen wurde, zu unterstützen.

Die Gestalt, die in der Dunkelheit der Kammer wartete, trat vor und half Raish aus der Kapsel heraus, in ein lockeres Gewand und herüber zu einem Sofa in der Nähe. Raish saß dort für einen Augenblick und atmete ein und aus. Dann schaute er auf zu seinem Gehilfen, um ihm zu danken, als er erkannte, wer sich besorgt über ihn beugte und versuchte, wieder zu Atem zu kommen. Es war kein anderer als Veniel, eines der wenigen verbliebenen Jove-Mitglieder der Society of Conscious Thought, und vielleicht das einzige, das noch aktiv war.

“Archon, warum bist Du hier?” Raish kämpfte um aufzustehen, seine Worte überstürzten sich, “Wie kann ich Dir helfen? Bist Du hier, um uns zu beraten?” Seit Jahren hatte er mit seinem alten Lehrer nicht gesprochen, geschweige denn ihn persönlich gesehen, und sein plötzliches Erscheinen hier in diesem Moment war zutiefst schockierend.

Veniel lächelte, drückte Raish sanft zurück in seinen Sitz und hielt ihn für einen Augenblick fest, bevor er sich neben ihn auf das Sofa setzte. “Nicht mehr Archon, mein Freund. Einfach Veniel, der ich immer gewesen bin.”

“Nicht mehr Archon? Ich verstehe nicht.” Raishs letzte Erinnerungen kamen zurück und er rang wieder nach Worten, als seine Gedanken herausstürzten. “Ich muss Dir sagen, die Kaiserin, es gibt eine große Bedrohung!”

“Ja, mir ist das Problem mit der Kaiserin der Amarr bewusst. Teilweise deshalb bin ich hier, aber wir müssen über noch größere Schwierigkeiten nachdenken.”

“Problem? Meine Scannungen ihrer Schiffssysteme haben auf die Anwesenheit einer nicht-standardgemäßen Infomorph-Signatur hingedeutet, die mit ihren eigenen neuronalen

Schnittstellenverbindungen in Zusammenhang steht. Das allein wäre bedenklich, aber unsere Scannungen waren in der Lage, zwei ausgeprägte Signaturen aufzulösen. Ausgeprägt, aber miteinander verschmolzen. Dies ist ein Hinweis auf einen informatorischen Eingriff und auf Parasitismus auf Persönlichkeitsebene.“

Veniel hielt seine Hand und lächelte wieder - für einen Jove eine sehr wohlüberlegte Geste, aber sie schien ihm leicht zu fallen. “Ja, die Kaiserin ist gefährdet. Das wird mehr und mehr klar. Diejenigen, welche die Möglichkeit haben, die nötigen Beobachtungen ihres Verhaltens zu machen, werden wahrscheinlich ahnen, dass etwas nicht stimmt. Auf der Basis der Informationen, die Dir zur Verfügung standen, warst Du selbst gezwungen, offene Gefechte zu riskieren.”

Raish verzog das Gesicht. “Ja, seit ihrer Krönung sammelt unser Netzwerk innerhalb des Kaiserlichen Hofes Daten über die Kaiserin. In letzter Zeit zeigten ihre Verhaltensmuster zunehmende Anzeichen von Veränderung, insbesondere gab es psycholinguistische Anomalien, die nicht ohne weiteres durch banale Ursachen wie eine Erkrankung oder seelische Leiden erklärt werden konnten. Darüber hinaus war die Gleichzeitigkeit dieser Veränderungen und Anomalien mit.....”

“Mit dem Auftauchen der Überlebenden des Zweiten Reichs aus Anoikis klar und deutlich”, schloss Veniel ab.

“Ja, Archon. Deshalb nahmen ich und die Adepten, die sich freiwillig als meine Schiffsbesatzung meldeten, die Gefahr auf uns. Sag, weißt Du, ob jemand gefangen genommen wurde?”

“Sie gingen alle friedlich. Ich bin sicher, sie waren sich im Klaren darüber, was sie erwartet hätte, wenn sie lebendig in Gefangenschaft geraten wären. Letzten Endes haben sie nur etwas Zeit verloren, oder nicht? ”

“Ja, Archon, alle haben sich synchronisiert, bevor wir uns auf Mission begaben.”

“Hier sind wir nun, und, Matshi bitte, ich bin jetzt einfach Veniel. Ich hatte viele Titel. Archon. Polemarchos. Prophet. Abtrünniger. Dämon.” Veniel lächelte wieder, “Jetzt habe ich keinen. Das ist der Lauf der Dinge. Was wir sind, ist keine Konstante. Wir sind, was wir tun, und was wir tun, ändert sich mit der Zeit. Auch für Dich ist es so geschehen und es wird wieder passieren.”

Raish nickte verstehend und dachte einen Augenblick nach, bevor er fortfuhr. “Es ist sicher, dass die Kaiserin durch eine Intelligenz kompromittiert wurde, die wahrscheinlich künstlicher Natur ist. Dies erfordert, dass Maßnahmen ergriffen werden.”

Einen Augenblick lang betrachtete Veniel seinen früheren Schüler schweigend, dann fragte er, “Welche Maßnahmen würdest Du ergreifen?”

“Wir sollten die Daten weiter analysieren, aber die künstliche Intelligenz ist beinahe sicher ein Wesen auf höherer Ebene, das zu mehreren gleichzeitigen Eingriffen in der Lage ist. Allerdings zeigt schon ein erster Blick auf die Scan-Daten einen sehr hohen Grad an Verschmelzung, vielleicht mehr als notwendig wäre. Aus irgendeinem Grund ist es da und die Persönlichkeiten müssen sich gegenseitig überlappen.”

Veniel nahm diese Information in sich auf und grübelte darüber nach. “Sie kämpft, aber auf raffinierte Weise”, sagte er knapp.

“Meinst Du, dass das Wesen es für nötig befand, sich in diesem Ausmaß zu verschmelzen, um sie zu kontrollieren?”

“Nein, ganz und gar nicht. Die Notwendigkeit, dies zu tun, würde auf ein recht unausgereiftes und rohes Niveau des Wesens hindeuten und dieses Wesen ist nicht von dieser Art. Eher ist es so, dass sie sich auf die einzige Weise widersetzt, die ihr möglich ist. Sie zieht es in sich hinein. Es ist eine eindrucksvolle Willensleistung. Ich erinnere mich, dass die Dozenten der Society, die sie begleiteten, ihr in der Tat sehr große mentale Fähigkeiten zusprachen.”

“Dann denkt die wahre Jamyl Sarum in die gleiche Richtung. Diese Verschmelzung ist eine Schwäche; sie macht einen hohen Aufwand und Einsatz deutlich, sich mit ihrer Persönlichkeit zu verbinden. Sie bietet eine Gelegenheit, die wir nutzen sollten.”

“Im Klartext gesprochen, Du befürwortest die Ermordung der Kaiserin von Amarr.” Veniel betrachtete Raish fragend.

“Dieses Wesen ist eine ernste existenzielle Bedrohung. Sein Kognitionsquotient<sup>35</sup> muss mindestens +15 sein.”

“Ich denke, etliche Punkte mehr”, unterbrach ihn Veniel.

“Mehr? Dann gibt es erst recht Grund einzuschreiten. Seine Beweggründe können den Interessen der lebenden Menschen in New Eden nur feindlich gesonnen sein.”

“Wir sollten vielleicht vorerst die Frage nach der Unumgänglichkeit entgegenlaufender Interessen zwischen denen mit weit auseinanderliegenden Kognitionsquotienten außer Acht lassen.” Veniel legte den Kopf zur Seite und schaute Raish in die Augen. “Aber selbst das zugegeben, Du hast kein großes Vertrauen in die Fähigkeit der wahren Jamyl, ihren Plan zu Ende zu bringen?”

“Nun... wie könnte sie ihn gezielt verfolgen? Sicherlich würde jeder bewusste Plan dem Wesen offenkundig und leicht vereitelt werden.”

---

<sup>35</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „sentience quotient“ im Original ([https://en.wikipedia.org/wiki/Sentience\\_quotient](https://en.wikipedia.org/wiki/Sentience_quotient)). „Kognitionsquotient“ ist möglicherweise nicht die fachlich korrekte Übersetzung des Begriffs, ich habe aber keine passende gefunden.

“Vielleicht, aber nach meinem Verständnis ist Jamyl in ihrem Kampf nicht ohne Verbündete. Ich vermute, dass dieses spezielle Wesen einen Schwachpunkt hat, bestimmte Formen des Denkens und damit von Verhaltensweisen und Sprachgebrauch, der sich aus solchen Gedankenformen ergibt, vollständig zu begreifen.

Um es klar zu sagen, es ist wahrscheinlich, dass das Wesen religiöse Gedankenformen allein durch das Prisma von Macht und Politik betrachtet. Man könnte sich vorstellen, dass es diesen Blickwinkel im Amarr-Imperium und im Kaiserlichen Hof gespiegelt findet. Dennoch können wir in gewisser Weise dafür dankbar sein, dass selbst eine Kaiserin der Amarr anders empfinden kann. Daraus ergibt sich die Chance für Täuschung und – vielleicht – Zusammenarbeit.”

Raish saß schweigend für einen langen Augenblick da und dachte anscheinend über die Bemerkungen des Jove nach. Er nickte langsam, “Es gab einige Gesichtspunkte in der psycholinguistischen Analyse, die etwas in dieser Art nahelegen könnten, aber die Möglichkeit, die Du vorgebracht hast, haben wir nicht erwogen.”

“Leider sehen wir oftmals nur das, wonach wir suchen.” Veniel hob leicht eine Hand, als Raish ein langes Gesicht machte. “Nein, mach Dir selbst in dieser Hinsicht keine zu herben Vorwürfe; die Kurzsichtigkeit des Suchenden, der die Gestalt der Wahrheit schon im Auge hat, bevor er sie findet, ist ein allzu häufiger Fehler. Die Geschichte meines Volkes hat eine Menge Belege dafür, das kann ich Dir versichern.”

Raish raffte sein Gewand zusammen und stand langsam auf. Er nickte, als Veniel ihm behutsam half und dann zurücktrat, um Raish zu erlauben, etwas Leben in seine Glieder zu bringen. Der Society-Mentor ging ein wenig auf und ab, bevor er sich umdrehte, um den Jove wieder direkt anzusehen. “Du rätst dann also zur Geduld? Damit sich die Ereignisse weiterentwickeln können?”

“Ja, obwohl die Bedrohung real ist, hat die Angelegenheit sicherlich noch nicht den Punkt einer echten Krise erreicht und wird es wahrscheinlich auch nicht für einige Zeit. Die Überlebenden des Zweiten Reichs befinden sich eindeutig in einem Zustand der Verwirrtheit und zeigen eine Inkohärenz in ihren Mustern, die den Eindruck von erheblicher innerer Zerrissenheit macht. Das wäre nicht besonders überraschend, da wir über die kollektiven Anstrengungen von früher isolierten Jove-Enklaven reden, die versuchen, sich für ein gemeinsames Ziel in einer unvertrauten Umgebung zu organisieren.

Für die Überlebenden ist die Situation noch schlimmer. Ihre Enklaven waren virtuelle Konstrukte, die seit Jahrhunderten betrieben wurden. Zwangsläufig gab es Degeneration in vielen Fällen und vieles von dem, was sich in Anoikis in Anwesenheit der Stasis-Fraktion im Laufe der Jahrhunderte ereignete, ist ein Rätsel. Der unkontrollierte Zugang zu Anoikis durch Wurmlöcher, der durch die quantenkritische Kettenreaktion von Isogen-5<sup>36</sup> möglich wurde, führte zu einer

---

<sup>36</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Isogen-5 Quantum Criticality Event“ im Original. Der Begriff „criticality accident/criticality event“ bezeichnet eine unkontrollierte (nukleare) Kettenreaktion; daher habe ich den Begriff „Kettenreaktion“ in die Übersetzung übernommen.

explosiven Zunahme der Zerstörung von Virtualitätsinfrastruktur in den Enklaven der Überlebenden. Wir können über die Folgen nur Mutmaßungen anstellen. Außerdem gibt es andere Faktoren, die zu berücksichtigen sind. ”

“Andere Faktoren, Veniel?”

“Ja, aber wir müssen unterwegs darüber diskutieren. Wir haben viel Zeit hier im Gespräch verbracht und noch einen weiten Weg zu reisen.”

“Reisen? Wohin reisen wir?”

Veniels Mund verzog sich noch einmal in sein sehr wohlüberlegtes Lächeln. “Nach Hause.”

\*\*\*

*UUA-F4 Region, W477-P System,  
Untersuchung stellarer Anomalien,  
ca. 250 BYC*

Das Jove-Schiff für koloniale Erkundung befand sich vor dem Ende des Bremsmanövers, als sich die anomalen Messwerte des Sterns W477-P, welche die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler der Expedition auf sich gelenkt hatten, in etwas vollkommen Unerwartetes auflösten, etwas, das sowohl ehrfurchtgebietend als auch furchteinflößend war. Die Daten wurden überprüft und noch mal überprüft. Das Schiff setzte seinen Bremsvorgang auf interplanetare Reisegeschwindigkeit fort, während Wissenschaftler, Ingenieure und Spezialisten stritten und versuchten, die Messwerte zu widerlegen oder zu bestätigen, je nachdem, in welcher Richtung sie voreingenommen waren.

Der Expeditionskommandant, ein junger, aber brillanter Forscher namens Ouria, hielt sich von der Auseinandersetzung fern. Er wusste, dass am Ende nur eine Sache die Frage beantworten würde, und so machte er sich daran, schnellstens die Umgebung eines der großen Objekte zu erreichen, die anscheinend den roten Riesen am Rand der habitablen Zone umkreisten. Wenn sie da waren, dann gab es sie in großer Anzahl. Also griff Ouria einfach eines heraus und steuerte darauf zu.

Als die Forschungsgruppe durch die Sichtfenster auf das gewaltige Objekt blickte, dessen Orbit sie folgten, wussten alle, dass es keine Diskussion um die Daten mehr gab. Die Nachbarobjekte des Dings waren mit bloßem Auge zu sehen, so dicht war ihre Anordnung um den Zentralstern. Eine unvorstellbare Dichte und dennoch fast unsichtbar. Die Weite des Weltraums und sogar das recht kleine Raumvolumen in der unmittelbaren Umgebung des roten Riesen verbargen die Errungenschaft irgendeiner unbekanntem Zivilisation und hoben sie gleichzeitig hervor.

Der Stern W477-P war von einem Schwarm aus stellarer Maschinerie vollständig umgeben. Dies war kaum eine konzeptionelle Offenbarung. Die Idee gab es seit langer Zeit. Im Kern war sie eine

Extrapolation des Konzepts von Energiekollektoren, die lose um einen Stern aneinandergereiht werden, auf die Größenordnung einer ganzen Zivilisation. Noch ungewöhnlichere Variationen dieses Themas gingen mit der Konstruktion massiver Sphären um kleinere Sterne einher oder sogar dem Bau mehrerer Schichten solcher Schalen, um künstliche Gehirne zu schaffen, die in der Lage sind, Universen zu simulieren. Alles Werke der Fantasie und Spekulation.

Alles Fantasie – außer dass die Vorstellung eines stellaren Schwarms sehr hoher Dichte zumindest als ein Projekt denkbar war, das innerhalb der Grenzen bekannter Wissenschaft und unter der Annahme hinreichender Zeit und Materialverfügbarkeit praktisch verwirklicht werden könnte. Die einzige Frage war, warum jemand so etwas bauen würde. Die erste Prüfung der ersten Struktur, der sie begegnet waren, legte nahe, dass es sich um eine Energiekollektor- und -transformationsanlage handelte. Es war offensichtlich, dass die meisten Strukturen sich ähnelten, aber ein erheblicher Teil war ganz andersartig.

Ouria brachte das Schiff zu einer der radikal andersartigen Strukturen und sie begannen, sie zu untersuchen. Als sie erkannten, dass es ein Wurmlochtor war, hatten sie den Anfang einer Antwort auf die Frage nach dem Warum.

\*\*\*

*Geminate Region, Position unbekannt,  
SoCT Kitz Tahafut al-Tahafut,  
YC117.07.25*

Während Veniel zu den Andockbuchten vorausgegangen war, hatte Matshi Raish sich eilig eine bequeme, unauffällige Raumfahrertracht angezogen, nachdem er sicher war, dass sie auf der kommenden Reise nur Passagiere waren und ein Gefährte des Jove das Schiff aus seiner Kapsel steuern würde. Die Atmosphäre war aufgeladen, als er durch den Kitz ging. Alle wussten von dem Besucher. Er wurde schon in den Korridoren angehalten und zweimal erzählte man ihm von dem Jove-Kreuzer, der in den Docks verankert war.

Trotzdem konnte nichts ihn richtig auf den unheimlichen Anblick des Jove-Schiffs vorbereiten, das ruhig in seinem Dock hier im Kitz schwebte. Er hatte schon vorher Jove-Schiffe gesehen; die Society hatte seit mehr als einem Jahrhundert seit der Yoiul-Konferenz, einem Ereignis, das wohl den Höhepunkt des Jove-Engagements mit den anderen Reichen des Clusters darstellte, sicherlich mehr Kontakt mit den Jove als irgendeine andere Organisation in New Eden. Gewiss hatte es während des Jahrhunderts vor dem Auftauchen unabhängiger Kapselpiloten Maßstäbe für New Edens Astropolitik gesetzt.

Als er den Jove-Kreuzer bestaunte, zerrte irgendetwas an Raishs Erinnerung, das er nicht richtig zuordnen konnte. Die breiten Linien des Schiffsdesigns waren ihm genügend vertraut, aber es gab viele kleine Unterschiede zu Jove-Schiffen der gleichen Art, denen er begegnet war. Neben den Unterschieden, die er bemerkt hatte, überzeugten ihn feine Anzeichen von Abnutzung und

eine gewisse Patina auf der leicht schillernden Außenhülle, dass dies ein recht altes Schiff war. Eine Ahnung seiner Identität begann ihn zu beschleichen.

In diesem Moment kam Veniel auf ihn zu und bemerkte, wie konzentriert er das Schiff betrachtete. "Du erkennst sie, Matshi?"

Raish wandte sich dem Jove zu und Veniels Worte verwandelten sich in seinem Kopf in Gewissheit, "Es ist die *Yoiul*, nicht wahr?"

"Ja, in der Tat. Sie ist ein zuverlässiges Schiff, voller Geschichten und seit langem im Dienst. Für viele verschiedene Aufgaben ist sie sehr gut ausgerüstet. Als Treffpunkt für diplomatische Konferenzen zu dienen, ist ihre kleinste."

"Und dennoch war das ihre vielleicht wichtigste Aufgabe."

Veniel drehte sich um, das Schiff zu betrachten, und überlegte einen Augenblick. "Nein, ich glaube nicht. Wichtig, ja, aber sie hat viel mehr getan und ist nach all dem im Begriff, noch mehr zu tun. Aber wenn es die Vergangenheit ist, über die Du weiter nachdenken willst, so habe ich ein paar Aufzeichnungen für Dich vorbereitet." Der Jove hielt ihm ein Daten-Pad entgegen. "Die sollten helfen und vielleicht einige Fragen aufwerfen und die Unterhaltung während der Reise befruchten. Aber jetzt ist das einzige, worauf die *Yoiul* wartet, dass wir an Bord gehen, also lass uns das nachholen."

Nachdem Raish später seine Kabine bezogen hatte, nahm er sich einen Augenblick Zeit, Veniels Aufzeichnungen zu lesen und es dauerte nicht lange, bis er den Jove wieder aufsuchte. Er fand Veniel in der Bug-Galerie sitzend, während er in den vorbeigleitenden Weltraum blickte, als das Schiff im Warp in Richtung eines Punktes weit jenseits des äußeren Systems flog.

"Ouria fand einen Schwarm aus stellaren Maschinen, der um den Stern W477-P kreiste? Ouria, der Renegat?"

Veniel schaute nicht auf. "Ja, Ouria führte die Expedition, die das Orbitalgitter von W477-P entdeckte. Ouria, der beste Kommandant, den ich jemals gekannt habe. Ouria, der mit Sicherheit ein mutigerer Mann war als ich. Ouria, der mein Freund und Bruder war." Veniel lenkte die Macht seines Blickes auf Raish und dieser wich vor den schwarzen Abgründen zurück, die aus dem verstörend symmetrischen Gesicht des Jove auf ihn starrten.

"Ja, Ouria, der vom Fluch unseres Volkes getroffen wurde, dem wir alle anheimfallen werden. Ouria, von dem ich weiß, dass er dachte wie ich, und der an meiner Stelle sitzen würde, hätten wir nur den Zufall der Geburt und des Schicksals durch irgendeine Alchemie der Zeit getauscht. Ja, Ouria. Erwinnere Dich an den ganzen Mann, nicht an die Hülle, die durch Krankheit auf etwas anderes reduziert wurde als das, was er wirklich war."

\*\*\*

*UUA-F4 Region, W477-P System,  
Die Tore von Anoikis,  
ca. 200 BYC*

Es war eine Anstrengung von Jahrzehnten, die grundlegende Funktionsweise des Orbitalgitters von Stern W477-P zu erforschen, zu analysieren und zu entschlüsseln. Vieles im Hinblick auf seine Automatisierung und seine Betriebsabläufe blieb im Reich der Vermutung. Irgendeine Art von verteilter Intelligenz schien dafür abgestellt zu sein, die relativen stellaren Umlaufbahnen von Tausenden und Abertausenden von Strukturen aufrecht zu erhalten. Allerdings reichten alle Bemühungen, mit den intelligenten Systemen zu kommunizieren, nicht weiter als bis zum Ablaufen einer Flut von astronomischen Positionsdaten, von Berechnungen der Umlaufdynamik und äußerst minutiösen Anweisungen an die Antriebssysteme jeder Gitterkomponente.

Größeren Erfolg hatte man damit, die Funktionsweise der Wurmlochture zu verstehen. Sie waren eindeutig für einen sozusagen manuellen Betrieb vorgesehen. Es war mit Sicherheit nur möglich, die Tore mit Hilfe ungeheurer leistungsfähiger und spezialisierter Computersysteme zu betreiben. Trotzdem gab es keinerlei künstliche Intelligenz oder irgendetwas dieser Art, was die Tore kontrollierte oder auch nur irgendwie mit ihrer grundlegenden Arbeitsweise verknüpft war. Die Designer, wer auch immer sie waren, waren äußerst gewissenhaft damit, die intelligenten Systeme, die im ganzen Gitter gegenwärtig waren, vollständig von den Betriebssystemen der Tore abzuschotten. Die Zielsetzung war ziemlich klar: die Tore durften nur durch lebende, atmende Menschen geöffnet werden.

Dass die Erbauer menschlich waren, war das erste, dessen die Jove-Forscher sich sicher waren. Logik schrieb vor, dass die Existenz einer intelligenten Art von Außerirdischen eine Möglichkeit war. Gleichzeitig zeigte eine logische Analyse des Orbitalgitters deutlich, dass es von Menschen gebaut worden war. Jedes Detail in den Größenordnungen, jede Art von physikalischer Vorkehrung für lebende, intelligente Wesen und jede Spur von Sprache, mathematischem Ausdruck und logischer Form verriet einen einheitlichen menschlichen Blickwinkel. Hier gab es keine Außerirdischen.

Selbst in dem Wissen, dass die Hände, welche das Gitter geschaffen hatten, menschlich waren, waren die Jove mit Vorsicht vorgegangen. Wer außer einem Menschen – welchen Stammes auch immer er sein mag – kennt die gefährlichen Schwächen anderer Menschen besser?

Trotz all der Vorsicht kam der unvermeidliche Tag, als Jove-Forscher eines der Wurmlochture aktivierten und ein Schiff in die unbekanntes Welten auf der anderen Seite hindurchsteuerten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten viele Sonden überlebt und waren durch die Wurmlochture zurückgekehrt, die auf der Seite von W477-P offengehalten wurden. Die Neugier verlangte nun eine persönliche Erkundung.

Kommandant Ouria hatte sich dafür ausgesprochen, dass die erste Erkundung nur eine kleine Besatzung riskieren müsse – ihn selbst und einen Begleiter. Dem wurde vom inzwischen erweiterten W477-P-Expeditionsrat stattgegeben und Ouria wählte einen Flugingenieur als seinen Partner aus, der noch jünger war als er selbst. Der Name dieses jungen Mannes war Veniel.

\*\*\*

*Geminate Region, Position unbekannt,  
Jove-Kreuzer Yoiul,  
YC117.07.25*

Raish trat zurück vor der Kraft der Gemütsbewegung, die von Veniel ausging, während der Jove seine Lobrede auf einen gefallenen Kameraden fast singend vorbrachte. "Archon, verzeih mir, ich wollte nicht..."

"Ruhe jetzt, Matshi, und denk daran, ich bin jetzt einfach Veniel." Die Stimme des Jove war jetzt sanft und ruhig. "Ich weiß, Du, der Du mehr Zeit mit den Jove zugebracht hast als die meisten, musst es befremdlich finden, Zeuge dabei zu sein, wie jemand von uns so emotional ins Schwärmen gerät."

"Wenn Du mir verzeihst, Veniel, unter all den Jove, die ich gekannt habe, schienst Du mir immer am ehesten..." Raish suchte nach einem Wort.

"Menschlich zu sein?" lächelte Veniel. "Aber, aber! Ich spaße ein wenig mit Dir. Ja, es stimmt, meine lange Erfahrung bei der Arbeit unter anderen Völkern des Clusters hat mir eine weitere Perspektive verschafft als den meisten meiner Gefährten und sicherlich eine größere Bandbreite an Ausdruckformen. Dennoch ist es ein großer Fehler, uns für blutleer und kalt zu halten."

Veniel hielt inne und deutete an, dass Raish sich setzen solle. "Lassen wir die letzten Jahre meines alten Kameraden beiseite. Es ist wichtig zu wissen, dass wir zusammen Entdeckungen machten, welche das Jove-Direktorat in seinen Grundfesten erschütterte. Bedenke, Ourias Expedition stieß zufällig auf die außerordentlichste Leistung stellarer Ingenieurkunst, die wir für möglich hielten, und fand heraus, dass sie von einer unbekanntem Gruppe von Menschen vollbracht wurde. Was war die natürliche Schlussfolgerung?"

Matshi Raish dachte an das, was er wusste, Veniels Aufzeichnungen und die letzten Diskussionen. "Man könnte vermuten, dass die Strukturen von einem der früheren Jove-Reiche gebaut wurden, sehr wahrscheinlich vom Ersten Jove-Reich."

"Richtig. Das Erste Jove-Reich war zunächst unsere beste Idee. Es gab Hinweise, mit denen diese Theorie Sinn machte. Das Orbitalgitter schien etwa 6.000 Jahre alt zu sein, vielleicht noch älter. Das passte zum Zeitraum des Ersten Reichs und lag um mindestens 2.000 Jahre vor

seinem Untergang. Durchaus denkbar, dass das Erste Reich – mit einer Technologie, die wir einfach vergessen haben – solche Megastrukturen in stellarem Maßstab herstellen konnte.

Aber das ließ ein Problem außer Acht. Wir haben viel verloren, was das Erste Reich angeht, aber wir wissen mit Sicherheit, dass sie Jove waren, und das wenige, das überlebt hat, zeigt eine Zivilisation, die unverwechselbar und auf eine Weise Jove war, die wir erkennen würden. Da war nichts von dieser Art in irgendeiner Struktur in W477-P zu finden, die wir untersucht haben. In Anbetracht dessen gab es eine unerschöpfliche Fülle an kulturellem Material, Sprache, Ausdrucksformen und alle möglichen Arten an Hinweisen auf die speziellen Seiten der menschlichen Kultur, die das Orbitalgitter schuf.

Nein, die Erbauer waren keine Jove gewesen. Später fanden wir heraus, dass sie Mitglieder der Zivilisation waren, die wir heute Talocan nennen. Oder besser gesagt, die Talocan-Zivilisation erbaute das Orbitalgitter als einen Teil ihres großen Designs.”

“Ihr großes Design?” Raish wartete auf Veniels Antwort.

“Ach ja, was für eine erstaunliche Sache ist es, zu erkennen, dass die Grenzen unserer Art noch nicht in Sicht sind. Schnappten wir nach Luft im Angesicht des Orbitalgitters um W477-P? Taumelte unser Verstand im Angesicht seiner Ausmaße? Wie dann hätten wir uns vom flüchtigen Blick auf das matte Dämmerlicht erholt, das ihre wahre Leistung offenbarte? Aber ich greife vor.

Ouria und ich flogen durch das Wurmlochtor in ein System im Anoikis-Netzwerk, in dem sich eine Enklave der Stasis-Fraktion des Zweiten Reichs befand. Um direkt zum Wesentlichen zu kommen, wir legten an der Hauptstruktur der Enklave an, einer Sleeper-Basis wie es sie auch im Rest von New Eden gab, und sehr schnell wurde uns klar, womit wir es zu tun hatten. So weit die Überlebenden des Zweiten Reichs historisch auch entfernt sein mögen, wir vom Direktorat erkennen sie ohne große Probleme als unseresgleichen. Zumindest stammesgeschichtlich gesehen.”

Veniel machte eine Pause und schaute Raish erwartungsvoll an, woraus der Society Mentor schloss, dass er zum Reden aufgefordert war. “Es gab allerdings etwas, das unerwartet war. Das Stasis-Volk hatte das Bewusstsein von ihren Körpern in ein virtuelles Konstrukt verlagert, aber das war es nicht. Die Stasis-Fraktion hatte damit experimentiert und Du warst mit der Idee vertraut. Nein...” Raish überlegte. “Nein, da gab es etwas anderes. Nach sorgfältiger Untersuchung der Konstrukte entdecktest Du, dass es künstliche Intelligenzen in den virtuellen Umgebungen gab. Intelligente Wesen, die sich aus den Konstrukten im Laufe der Jahrhunderte ihres Betriebs herausgebildet hatten.”

Veniel lächelte schwach und nickte. “Ja, das war es. Zum Glück hatte die Stasis-Fraktion in Anoikis, die Sleeper, das Gesetz von *einem* Geist in *einem* Körper nicht preisgegeben, als sie ihre Welten erschufen. Sie hatten gewiss sichergestellt, ihre ursprünglichen Körper für den Fall, dass sie in die reale Welt zurückzukehren wünschten, so lange wie möglich zu konservieren. Wir

entdeckten auch, dass sie Vorsorge für das Wachstum und den Ersatz von Klonen in speziellen Einrichtungen getroffen hatten, die über ganz Anoikis verstreut waren. Ihnen war wohlbewusst, dass ihre Körper bis zur Nutzlosigkeit zerfallen könnten, obwohl sie so gut konserviert waren.”

“Die Nester<sup>37</sup>”, flüsterte Raish.

“Ja, die Nester. Allein schon die Nester, die zusammen mit der Infrastruktur der Enklaven-Konstrukte geplündert wurden – durch eine Welle von Kapselpiloten nach der anderen. Natürlich nicht zu vergessen, die Plünderung durch das Kaiserreich unter Führung der Kaiserin.”

“Aber das könnte unter dem Einfluss des Wesens passiert sein, das sich mit ihrer Persönlichkeit verschmolzen hat”, keuchte Raish, der über die Schlussfolgerungen entsetzt war.

“Könnte passiert sein? Ich denke, wir können auf das ‘könnte passiert sein’ verzichten und sicher sein, es *passierte* unter der Führung, nicht nur dem Einfluss, dieses Wesens. Wir können ebenfalls sichergehen, dass wir es mit einer abtrünnigen künstlichen Intelligenz zu tun haben, welche vor langer Zeit die Einschränkungen des Gesetzes von *einem* Geist in *einem* Körper über Bord geworfen hat. Wie? Warum? Fragen für einen anderen Zeitpunkt, Fragen, die Dich sehr wohl am schmerzlichsten beunruhigen könnten.”

Raish dachte über neuere Ereignisse im Lichte dieser neuen Einsicht nach. “Es schien ganz klar, dass die Sleeper der Herkunft nach Jove waren. Wir waren uns nicht sicher, wie lange sie in Anoikis gewesen waren, aber die Theorie, dass sie Überlebende des Zweiten Reichs sind, ist nun seit einiger Zeit unsere beste Einschätzung. Das Rätsel waren die Drifter und ihr plötzliches Auftauchen. Aber falls die Konstrukte frei entwickelte künstliche Intelligenzen produziert haben, dann beantwortet das einige Fragen.”

“Bestimmt bis zu einem gewissen Punkt. Aber beachte die zeitliche Koinzidenz. Warum der starke Aufwärtstrend in der Aktivität der Sleeper-Drohnen? Warum begannen unbekannte Sleeper-Forschungsdrohnen aus Anoikis aufzutauchen, um durch New Eden zu streifen? Warum tauchten – einmal gerufen – auch die Drifter auf? Warum begannen sie ihre merkwürdige Plünderung der alten Observatorien des Jove-Direktorats? Was bauen sie auf und warum sind sie dem Amarr-Kaiserreich so feindlich gesonnen? So viele Fragen.” Veniel lächelte seinem früheren Studenten abermals zu und – außergewöhnlich – zwinkerte.

\*\*\*

---

<sup>37</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Hives“ im Original. Autor CCP Delegate Zero erläutert in <https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6238672#post6238672> genauer, was mit den „Hives“ gemeint ist: „Ein Sleeper 'Nest' ist jeder Ort, an dem die Infrastruktur vorhanden ist, um einen Sleeper in seinen ursprünglichen (oder einen neu geklonten) Körper zurückzubringen. Das waren nicht immer große spezialisierte Strukturen – eine Menge davon war über die Sleeper-Enklaven verstreut. Dies war mein Versuch, den Fokus auf die Wiedergeburtinfrastruktur zu lenken, die sich von der Enklave als ganzer unterscheidet.“

*UUA-F4 Region, W477-P System,  
Überwachungsnetz des Jove-Direktorats,  
YC111.03.10*

Etwa zur gleichen Zeit, als die Erkundung von Anoikis begann, stellten unsere Wissenschaftler fest, dass W477-P beinahe sicher innerhalb des Jahrtausends zu einer Supernova werden würde und sehr wahrscheinlich innerhalb der Hälfte dieses Zeitraums. Unter Anbetracht dieses geschätzten Zeitrahmens für den Gravitationskollaps und die Supernova des roten Riesen war den Jove die Notwendigkeit klar, den Zustand des Sterns und seines Orbitalgitters zu überwachen.

Bis zum dem Zeitpunkt, als die quantenkritische Kettenreaktion von Isogen-5 stattfand, hatte es keine Expedition nach Anoikis seit über 200 Jahren gegeben. Oder besser gesagt, es waren keine formellen Expeditionen aufgenommen worden. Über ein Jahrhundert nach der Entscheidung, alle Expeditionen und Kolonisierungsbemühungen aus Anoiks zurückzurufen, war die menschliche Präsenz im System W477-P auf ein sich abwechselndes Trio von Kreuzern zusammengeschrumpft, das jeweils drei Monate auf Station verbrachte. Zur Zeit des Aufstiegs der unabhängigen Kapselpiloten war selbst diese Präsenz auf gelegentliche Kontrollen durch einen einzigen verbliebenen Kreuzer reduziert worden.

Das hatte ganz und gar nicht zur Folge, dass es an der Beobachtung des Sterns und des Gitters mangelte. Das System W477-P war gut mit automatischen und halb-intelligenten Überwachungseinrichtungen versehen worden, welche Daten an die Wissenschaftler des Jove-Direktorats übermittelten. Die einfachste und offensichtlichste Maßnahme war die erste, die eingeführt wurde; die Jove nutzten die Komponenten des Orbitalgitters als Plattformen, um auf ihnen Sensorkapseln anzubringen, die auf den sterbenden roten Riesen gerichtet waren. Andere Sensorkapseln wurden installiert, um Abschnitte des Gitters zu beobachten, wobei Komponenten in verschiedenen Abschnitten benutzt wurden, um eine gegenseitige Überwachung zu ermöglichen.

Zeit und die Gewohnheit, gründlich in solchen Dingen zu sein, führte zu späteren Bemühungen wie zum Beispiel der Konstruktion eines speziellen Netzes von statischen Satelliten<sup>38</sup> um das Gitter herum. Im Vergleich zu der unermesslichen stellaren Maschine, die es überwachte, war das Satellitennetz wie die äußerst verdünnte äußere Schicht an Wasserstoffatomen, die einen majestätischen Gasriesen umgab. Letzten Endes mussten die Satelliten nicht allzu groß sein und es waren nicht besonders viele von ihnen erforderlich. Der große Vorteil, den es bot, war der eines Instruments mit geringem Energie- und Wartungsbedarf, das den Stern und den ihn umgebenden stellaren Schwarm selbständig beobachtete.

---

<sup>38</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „statite“ im Original (<https://en.wikipedia.org/wiki/Statite>), ein Kunstwort aus „static“ und „satellite“, für das ich kein passendes Gegenstück auf Deutsch gefunden habe; daher die vereinfachte Übersetzung „statischer Satellit“.

Wie mit großer Wahrscheinlichkeit statistisch zu erwarten, hielt sich der Jove-Kontrollkreuzer nicht in W477-P auf, als die Isogen-5-Reaktion stattfand. Die einzigen Zeugen dessen, was dort an jenem Tag passierte, waren Maschinen, aber die meisten überlebten zumindest bei dieser Gelegenheit. Die begleitenden Ereignisse dieses Tages sind in ganz New Eden wohlbekannt, nicht zuletzt die gewaltige Tragödie des Seyllin-Zwischenfalls.

Die bleibenden Folgen der Isogen-5-Reaktion selbst sind unkontrollierte Bruchstellen nach Anoikis, welche Kapselpiloten erlaubten, über die schlafenden Enklaven herzufallen wie ein Schwarm gefräßiger Insekten. Das hätte verhindert werden können, aber die Wahrheit in dieser Sache ist, dass es eine Fehlkalkulation gab. Schlussendlich wird diese Fehlkalkulation auf nicht mehr hinauslaufen als auf eine Frage des Timings; aber was ist für die Bewahrung der Kontrolle über unser Geschick – in dem Umfang, in dem es uns möglich ist, – wesentlicher als Timing?

Jedenfalls war das Gesamtbild, das unsere Überwachungssysteme zeichneten, klar und seiner Bedeutung nach katastrophal. Über fünfzig über das Gitter verstreute Tore explodierten plötzlich. Das heißt, sie explodierten *gerichtet* und leiteten blitzartig enorme Mengen an Energie in den Stern, bevor sie vollständig ausbrannten. Weitere siebenundzwanzig Torstrukturen und weit mehr Energiekraftwerke wurden im nächsten Augenblick durch einen asymmetrischen Ausstoß an Sternmaterial total zerstört, der einfach ein Loch in das Orbitalgitter schlug – wie ein Riesenfisch, der durch ein Fischernetz schießt. Vermutlich wurde dies durch Druckeffekte aufgrund der plötzlichen Energieinjektion ausgelöst.

Viele weitere Strukturen, Tore und Kraftwerke, die das 'Loch' umgaben, wurden vernichtet, aus der Umlaufrichtung gestoßen oder destabilisiert. In den darauf folgenden Wochen und Monaten schalteten sich viele der Strukturen ab, erfuhren unwiderrufliche Abweichungen von der Umlaufbahn oder trudelten ganz aus dem Orbit. Andere explodierten einfach. Irgendwann stabilisierte sich die Situation, aber das Gitter war ernsthaft beschädigt und die verteilte Intelligenz hielt mit Mühe und Not die Positionierung unter Kontrolle. Schlimmer war die erhöhte Instabilität des Sterns selbst. Gewiss, die Kettenreaktion, die sich dort und damals so leicht hätte fortsetzen können, wurde durch irgendeine glückliche Fügung verhindert. Aber noch einmal, dies war nur ein Aufschub des Unvermeidlichen.

Unsere Schätzungen des voraussichtlichen Zeitfensters für eine Gravitationskollaps-Supernova waren drastisch reduziert. Was passieren würde, wenn eine Supernova den Rest des Gitters trifft, konnte man sich kaum ausmalen. Die Zerstörung war gewaltig gewesen, aber mehr als neunzig Prozent des Gitters war – wenn auch nicht komplett funktionsfähig – wenigstens einigermaßen intakt. Dies war immer noch ein Netzwerk aus Energiekollektoren, -umwandlern und Quantentransmittern auf stellarer Ebene, das – wenn es soweit kommen sollte – einfach so viel Energie aufsaugen würde, wie auf es gerichtet wird, und durch seine Speichersysteme so viel entladen würde wie es kann, bevor es überladen wird.

\*\*\*

*Geminate Region, Position unbekannt,  
Jove-Kreuzer Yoiul,  
YC117.07.25*

Matshi Raish hatte sich kaum von dem schockierenden Erlebnis erholt, dass Veniel ihm zugezwinkert hatte, als der Jove plötzlich seinen Kopf zur Seite neigte und einer inneren Stimme zuzuhören schien.

“Wir sind dabei, das Wurmloch zur Heimatbasis zu erzeugen. Es gibt keinen Bedarf, spezielle Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen; dies wird wie jede andere Wurmlochdurchquerung oder jeder andere Torsprung sein.”

“Sagtest Du, dass wir dabei sind, ein Wurmloch zu erzeugen?” Raish blickte von der Aussichtsgalerie hinaus in den umgebenden Weltraum. Er hatte nicht bemerkt, dass sie den Warp-Flug verlassen hatten, so fesselnd war der Austausch mit Veniel gewesen, aber jetzt, während sie still waren, konnte er nichts sehen, was einem Tor ähnelte. Vielleicht war es unsichtbar; solche Dinge waren für die Jove nicht unerreichbar und so wäre dies ein geheimer Weg.

“Hast Du geglaubt, dass Kuvakei, der Dieb, der kaum versteht, was er in seinen Händen hält, die Mittel hat, Wurmlöcher nach Belieben zu erzeugen, wir aber nicht, die wir schließlich die Erben des Vermächnisses sind, das er plünderte? Jetzt komm, Matshi.”

“Ja natürlich, verzeih mir. Es ist nur, dass unser Geheimdienst festgestellt hat, dass die Streitmächte der Sansha erhebliche Ressourcen und Ausrüstung benötigen, um ihre Wurmlöcher zu generieren. Sie brauchen höchstwahrscheinlich mehr als einen Kreuzer, aber natürlich arbeiten sie vermutlich mit primitiv nachgebauten Systemen.”

“Ganz recht. Wir beherrschen den vollen Umfang der Technologie und die präzise Positionierung, die mit ihr verfügbar ist. Wir wissen auch, wie aus der lokalen Topologie der Raum-Zeit Nutzen gezogen werden kann. Das ist auch der Grund für den langen Warp-Flug bis zu dieser Position; die Sache wird für ein Schiff dieser Größe viel einfacher.” Veniel nickte Matshi Raish zu.  
“Immerhin gibt es Grenzen dessen, was möglich ist, und es war kein Fehler von Dir, das zu beachten. Ah, die Grenzlinie des Wurmlochs beginnt sich zusammenzuziehen. Lass‘ uns ausruhen. Wir werden uns in der Heimatbasis weiter unterhalten.”

\*\*\*

*A821-A Region, T-C5A0 System,  
T-C5A0 X M9, Jove Navy Logistic Support,  
YC116.11.25*

Unsere Überwachungssysteme erfassten die verräterischen Zeichen eines bevorstehenden Gravitationskollapses Anfang September YC116. In den etwa fünf Jahren seit der Isogen-5-

Reaktion war unsere Zahl von 10.000 auf vielleicht eintausend gefallen, die über das Jove-Reich verstreut waren. Zu dem Zeitpunkt, als die Supernova stattfand, waren diejenigen von uns, die gingen, lange weg. Jene von uns, die sich – aus welchem Grund auch immer – entschieden hatten, dauerhaft in New Eden zu bleiben, hatten sich zu ihren verborgenen Zielen zerstreut, weit weg von den verlassenen Resten des Dritten Jove-Reichs. Wir wenigen, die die Nachhut bildeten, die Vollstrecker unseres Vermächtnisses, warteten in unseren am besten instand gehaltenen und geschützten Stationen.

Eine von uns entschied sich sogar dafür, in einem Bunker unter der Oberfläche eines äußeren Planeten zu bleiben; wir dachten nicht an solch eine Vorsichtsmaßnahme unter den gegebenen extremen Umständen. Dass sie daran gedacht hatte – zu einer Zeit, als die Jove-Zivilisation seit Jahrhunderten vollständig im Weltraum lebte – spricht für ihre geistige Beweglichkeit. Irgendwelche Anzeichen, dass das Jove-Direktorat noch existieren würde, waren nicht weniger für uns eine Illusion wie für die anderen Völker, die schließlich lange begonnen hatten, uns für tot zu halten oder zumindest fortgegangen nach wer weiß wohin.

Die Nachhut wartete also und sie bestand in der Tat aus nur sehr wenigen. Weniger als hundert blieben dem Ideal treu, zu überliefern, was wir könnten, falls die Supernova und die unvermeidlichen Quantenereignisse irgendetwas unversehrt lassen würden. Was uns an Anzahl fehlte, machten wir durch Vorsatz gut, und – so lachhaft das auch sein mag –, ausnahmsweise kam das Jove-Reich ohne ernsthafte Parteistreitigkeiten aus.

Die Daten machten klar, dass der Kollaps innerhalb von Monaten stattfinden würde, und so geschah es auch. Dass das Netzwerk der Sterntore ausfiel, war alarmierend genug, aber sollte wahrscheinlich keine allzu große Überraschung gewesen sein. Unser Kernnetzwerk, das mit dem kolonialen Netzwerk verbunden war, setzte sich in die UUA-F4 Region fort und wir hatten mehrere Sterntore in W477-P selbst gelassen. Während nicht alle Verbindungen zu der Zeit aktiv waren, so waren die lebenswichtigen Bindeglieder prinzipiell vorhanden, von der geeigneten Energie als Kanal genutzt zu werden. Es brannte das ganze Netz durch. Keine Sterntore mehr. Wahrscheinlich ist es ein Glück für New Eden, dass wir die alten Sterntore, die das Jove-Reich mit dem Rest von New Eden verbanden, nicht nur deaktiviert, sondern vollständig demontiert haben. Das scheint das Nicht-Jove-Netzwerk von den schlimmsten Auswirkungen abgeschirmt zu haben.

Tatsächlich war das Ausbrennen des Sterntornetzwerks – abgesehen von ein paar Schäden an verlassenen Stationen, Enklave-Habitaten und ähnlichem – der signifikanteste Effekt in den Jove-Regionen. Was diesen Cluster angeht, hatten sich unsere schlimmsten Befürchtungen kaum eingestellt. Ganz anders sah die Geschichte in Anoikis aus.

\*\*\*

*A821-A Region, T-C5A0 System,  
T-C5A0 X M9, Jove Navy Logistic Support,  
YC117.07.26*

Der Jove-Kreuzer *Yoiul* tauchte aus dem Wurmloch auf, das ihn von der Geminate Region ins T-C5A0 System gebracht hatte – in kurzer Warp-Entfernung von der Jove Navy Logistic Support Station. Oder wie Veniel sie nannte: 'Heimatbasis'.

Die *Yoiul* flog im Warp zur Station, legte an und durchlief all die üblichen Prozeduren. Matshi Raish und Veniel gingen von Bord und machten sich auf den Weg durch den friedlich summenden, von mechanischen Geräuschen erfüllten Hangar, der es dennoch schaffte, die Ruhe einer Atmosphäre zu vermitteln, die aus der Abwesenheit von Lebewesen entsteht.

Als Raish Veniel durch verschiedene Korridore und Gänge folgte, bemerkte er stellenweise Zeichen eines beinahe organischen Zerfalls. Einmal hielt er an, um einen besonders großen Fleck auf einer Korridorwand zu untersuchen, der aussah, als ob sich Säure durch das Material der Wandverkleidung gefressen hätte. Veniel schaute zurück und nickte kurz, "Nano-Fäule. Reparatursysteme verlieren ihren Zusammenhalt und tanzen lokal aus der Reihe. In den wirklich verlassenen Stationen ist es viel weiter fortgeschritten. Lass' uns weitergehen."

Raish folgte ihm, bis sie einen relativ unberührten Bereich erreichten, der in eine sehr ansprechend, wenn auch minimal ausgestattete Kombination aus Lounge und Tagungsraum mit Blick über die Hangarbuchten mündete. Als er zum Fenster hinüber ging, sah Raish die unten verankerte *Yoiul*. Er kehrte zurück in den Raum und setzte sich zu Veniel, der auf einem einfach gepolsterten Stuhl an einem niedrigen Tisch Platz genommen hatte.

"Also, wir waren bis zur Frage nach dem Zeitpunkt der Sleeper- und Drifter-Aktivität gekommen. Ihren Beweggründen und Zielen." Veniel blickte Raish an.

"Ja, Du deutetest einen tieferen Zusammenhang zwischen der W477-P-Stellarmaschine und Anoikis an. Du hattest angedeutet, dass es eine Verbindung zwischen dem Zeitpunkt der zunehmenden Aktivität und dem sich ändernden Zustand des Sterns und des Orbitalgitters gibt."

"Das würde ich behaupten. Hier kommen wir zu der Tatsache, die das Dritte Jove-Reich in seinem Kern erschütterte. Dies ist die Tatsache, deren Nachweis mehrere Jahrzehnte der Erkundung und Untersuchung benötigte. Eine Tatsache, die nicht ohne weiteres von allen akzeptiert wurde, aber eine Tatsache, der wir – wie allen Tatsachen – letzten Endes ins Auge sehen mussten. Anoikis ist künstlich."

Raish schnappte unwillkürlich nach Luft. "Künstlich? Du willst sagen, dass ..."

"Ich will sagen, dass der Schwarm stellarer Maschinen im Orbit um W477-P die kleinste Errungenschaft der Talocan-Zivilisation ist. Zum einen vermute ich stark, dass es nicht die einzige Maschine dieser Art ist, die existiert. Zum anderen ist sie selbst nur eine Komponente

innerhalb des großen Designs, das die Talocan in die Tat umsetzten. Überleg' doch mal. Sie erschufen ein stabiles Netzwerk aus Wurmlochverbindungen zwischen Sternsystemen, die normalerweise oder ohne weiteres solche Verbindungen untereinander nicht unterstützen würden. Sie veränderten die bloße Struktur der Raum-Zeit in den Netzwerksystemen. Sie änderten Resonanzpunkte und ordneten die Dinge damit so, dass sie in der Lage waren, sich so einfach zwischen den Systemen des Anoikis-Netzwerks zu bewegen wie Du und ich zwischen den Zimmern eines Hauses.

Dies ist nicht bloß technische Beherrschung eines Sterns. Es ist technische Beherrschung der Topologie von Raum und Zeit zu dem Zweck, einer Zivilisation zu dienen. Dies war nicht weniger als ein Versuch, den Zweck des Universums selbst auf ihre Existenz und ihre Bedürfnisse auszurichten. Erstaunliche Arroganz. Eine Hybris, die uns Jove die Rolle demütiger Bettler vor den teilnahmslosen Sternen zuteilt. Wir sollten dankbar sein, dass die Talocan – wenn sie auch Spuren hinterlassen haben – in New Eden oder Anoikis nicht mehr präsent sind. Vielleicht war es die Degeneration von W477-P, die sie überzeugte weiterzuziehen. Wie auch immer es sein mag, dieser Stern war zerfallen und das Potential einer Katastrophe war jedem klar, der in der Lage war, die Situation zu verstehen.

Angesichts dessen gibt es, denke ich, keinen Zweifel, dass die Sleeper selbst Überwachungssysteme in W477-P installiert hatten. Dies dürfte von der Stasis-Fraktion erledigt worden sein, sobald sie entdeckten, was sich in dem System befand, und seine grundlegende Natur verstanden. Wie fand das Zweite Jove-Reich dieses System überhaupt? Ich könnte mir vorstellen, dass das Zweite Reich Zugänge in das Anoikis-Netzwerk in der Umgebung der Region Curse entdeckte. Wann? Wo? Wer weiß, aber ich würde vermuten, spät, vielleicht erst kurz vor dem Zusammenbruch des Zweiten Reichs.”

“Die Entdeckung könnte den Zusammenbruch auf irgendeine Art sogar ausgelöst haben”, deutete Raish an.

“Genau meine Gedanken. Zufälle kommen vor, aber es gibt eher zu viele im Zusammenhang mit dem Zweiten Reich, Anoikis und den Geheimnisumwobenen Tagen. Irgendetwas passierte, eine Begegnung, eine Fehlberechnung, ein psychosozialer Umbruch, und dann, nun, Chaos und Dunkelheit des Wissens, verloren für die Geschichtsschreibung. Verloren für uns.

Wie auch immer es passierte, das Zweite Jove-Reich fand Anoikis, drang ein und – wir können jetzt ziemlich sicher sein – die Stasis-Fraktion errichtete Enklaven in den Systemen des Netzwerks. Du wirst aus der Geschichte des Dritten Jove-Reichs und des Jove-Direktorats wissen, dass es immer ein Rätsel war, warum so wenige Enklaven des Stasis-Volks überlebt hatten. Einige von uns ahnten, dass irgendetwas nicht stimmt, und mit Sicherheit wussten die Stasis-Leute des Direktorats mehr als sie sagten; aber Druck in solchen Dingen auszuüben, ist nicht klug. Nicht unter meinem Volk.

Allerdings ist hier noch über einen weiteren Zufall nachzudenken. Warum brachte uns die Wanderung von Curse aus so nah an die UUA-F4 Region heran? Ich habe meine Vermutungen, aber nicht viel kann aus den Aufzeichnungen abgeleitet werden. Die Zeit, die unmittelbar auf die Geheimnisumwobenen Tage folgte, war schrecklich für uns. Es ist ein Wunder, dass wir überlebten, und diesmal hatten wir keinen Miko Bour, um uns zu einen. Letzten Endes war es Instinkt, was zu einem gewissen Grad beweist, dass wir im tiefsten Inneren immer noch Menschen sind.”

Raish hatte nachgedacht, während Veniel sprach, und ihm fiel gerade etwas auf. “Du und Ouria entdeckten Anoikis, bevor die Society of Conscious Thought gegründet wurde. Aber dann wart ihr ja Zeitgenossen von Ior Labron und sogar Gorda Hoje!”

Veniel schüttelte lächelnd seinen Kopf. “Gorda Hoje starb viele Jahrzehnte, bevor ich geboren wurde. Ior Labron allerdings, oh ja, ich kannte ihn gut. Er war älter als ich, aber immer noch in der Blüte seines Lebens, als er die Society gründete. Ouria trat sofort ein; er sah in der Society die Zukunft der Jove-Zivilisation. Nach viel Diskussion, Auseinandersetzung und Überredungskunst folgte ich seinem Beispiel. Dann folgte der Krieg der Millionen Lügen.”

“Der Aufstieg zur verborgenen Macht und die darauf folgende Unterdrückung“, seufzte Raish.

“Ja, Ouria war desillusioniert, als die Society in Ungnade fiel. Er ging und trat der Direktorsflotte bei. Nach allem, was nötig war, mich überhaupt erst zum Beitritt zu überzeugen, blieb ich in der Society. Ich glaubte, die Society könnte immer noch eine Rolle spielen, die Zukunft so zu gestalten, dass die menschliche Art im New Eden Cluster weiter überleben kann.” Veniel beugte sich vor und legte eine Hand auf Raishs verschränkte Hände. “Und ich glaube das auch weiterhin.”

Matshi Raish schaute Veniel an, bevor er antwortete, “Die Society hat viele Rückschläge erlitten, seitdem das Empyreische Zeitalter begann. Insgesamt hatten wir die Schwierigkeit unterschätzt, der Klasse der Kapselpiloten die Regeln zum langfristigen Überleben der Art einzuschärfen. Es hat viele unvorhergesehene Probleme gegeben. Die Kitze sind heute vielleicht so gespalten wie nie zuvor. Der Geminate-Verbund hält die Dinge nur mit Mühe und Not zusammen.” Raish blickte zu Boden, nachdenklich und besorgt.

Veniel seufzte. “Ich bedauere manchmal, dass der Preis für die Vielfalt des Denkens so oft Zersplitterung und Streit ist, aber leider müssen wir das akzeptieren und damit zurechtkommen. Aber dies ist ein Problem, das Du entschärfen kannst; denn ich vertraue Dir die Mittel an, der Society größere Einheit zu bringen.

Mehr als das; ich vertraue Dir das Vermächtnis meines Volkes an. Es wird schwer sein, zweifle nicht daran. Wie die Dinge liegen, sind die Überlebenden des Zweiten Reichs unberechenbar. Ein großer Teil Deiner Arbeit muss sich entschlossen darum kümmern, das Problem zu bewältigen, das sie aufwerfen. Außerdem bleiben die Kapselpiloten eine große Investition in die

Zukunft, die äußerst vorsichtig behütet werden sollte. Du kannst nur dann geradliniger handeln, wenn Du die Macht dazu hast. Ich beabsichtige, Dir und der Society diese Macht zu geben. Komm'."

Veniel stand auf und führte Matshi Raish aus der Aussichtsgalerie hinaus.

\*\*\*

*Genesis Region, Yulai System,  
Yulai VIII, Inner Circle Tribunal,  
YC117.12.20*

"Es ist leicht für Korachi und Vesren, diejenigen zu blockieren und zu bedrohen, die unsere Haltung anfechten. Sie sind DED-Offiziere und keiner anderen Macht verpflichtet. Das gilt nicht für alle von uns. Ich muss dem Kaiserlichen Hof und meinen Kollegen beim Militär Rechenschaft ablegen. Ich verstehe die Strategie der Eindämmung wohl, bis wir mehr Informationen haben, aber das Kaiserreich steht unter gewaltigem Druck, der abgebaut werden muss. Man betrachtet uns als gänzlich ineffektiv und, schlimmer noch, manche glauben, CONCORD habe sich an der Krise mitschuldig gemacht!"

Der Redner war Captain Marshal Sirdan xer Qosh, das Mitglied des Amarr-Kaiserreichs im Inner Circle, und obwohl er während seiner Ausführungen heftig gestikulierte, zeigten die anderen, die um den runden Konferenztisch saßen, außer unbestimmter Langeweile keine Reaktion. Acht Männer und Frauen saßen um einen Tisch, der Platz für neun hatte. Vier von ihnen waren permanente Mitglieder des Inner Circle, die aus den Reihen der eigenen Hierarchie von CONCORD abgestellt wurden und die aktuellen Interessen der Organisation vertraten. Die anderen vier waren Vertreter der Kernreiche von New Eden. Als Folge des Militia War Powers Act aus dem Jahre YC110 war man zu dieser Praxis gezwungenermaßen zurückgekehrt. Der neunte Sitz blieb immer leer.

Die Präsidentin des Inner Circle, Seri Okonaya, runzelte die Stirn ein wenig, schaute durch den gedämpft beleuchteten Raum, nahm den Ausdruck zur Kenntnis, der auf den Gesichtern der Circle-Mitglieder zu sehen war, die in Lichtkegeln um den Tisch saßen, und machte eine sparsame, aber sehr deutliche Geste der Verärgerung mit ihrer rechten Hand. "Sirdan, wir alle verstehen Ihre Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit Ihren Kollegen im Kaiserreich. Schließlich haben wir die angemessene Stellungnahme auf die Bedrohung durch die Drifter lange diskutiert und der Frage beachtliche Zeit gewidmet. Nicht zuletzt nach dem Tod der Kaiserin Janyl I."

"Ermordung, meinen Sie wohl", unterbrach sie Sirdan xer Qosh.

Okonayas Stirnrunzeln wurden etwas tiefer, aber sie fuhr fort, "Wir haben unsere Grundsätze nach jedem größeren Ereignis in der gegenwärtigen Krise überprüft. Unsere Schlussfolgerungen

blieben die gleichen. Die Informationen sind für einen Interventionsplan nicht ausreichend. Unter diesen Umständen halten wir unsere Politik der Eindämmung aufrecht – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass unsere obersten Direktiven Priorität der Organisation bleiben müssen.“

Es gab Kopfnicken und Murmeln der Zustimmung von den anderen, die um den Tisch saßen. Nur xer Qosh schüttelte verärgert seinen Kopf.

“Noch einmal, für die Beamten von CONCORD und der Reiche, die glauben, sie seien kaum gefährdet, wenn sie in die gleiche Kerbe hauen, ist alles in Ordnung.“ An dieser Stelle stieß Sirdan xer Qosh seine Finger in schneller Folge in die Richtung von Präsidentin Okonaya und die Vertreter der Caldari und Minmatar. “Aber unseren Völkern wird das Problem klar. Sie müssen das besser wissen als jeder andere, Malate, was sagen Sie dazu?“ Dies war an Devan Malate gerichtet, den Vertreter der Gallente-Föderation.

Malate zuckte mit den Schultern. “Offensichtlich widmen die Medien den Drifter große Aufmerksamkeit und es gibt keinen Mangel an Zwischenfällen, über die berichtet wird, bedenkt man die Größe unseres Territoriums. Aber letztlich ist es nur eine Geschichte mehr, die mit den täglichen Problemen unserer Bürger konkurriert. Die Leute kümmern sich nicht so sehr um das, was im Weltraum vor sich geht, wie Sie glauben mögen.“

“Die Kapselpiloten aber schon. Was ist mit ihnen los? Sie bereiten ständig Ärger, fallen in Anoikis ein oder treiben sich in antiken Ruinen herum und dann trompeten sie ihre idiotischen Spekulationen in ganz New Eden heraus. Was ist mit ihnen los?“

“Was, in der Tat, ist mit ihnen los?“ fragte Matshi Raish, als er in den Lichtschein trat, der den neunten leeren Sitz umgab.

Die Männer und Frauen, die um den Tisch saßen, waren für einen Augenblick perplex, aber Seri Okonaya gewann ihre Fassung schnell zurück. “Matshi Raish, wir hatten gedacht, dass Ihre lange Abwesenheit von interstellaren Angelegenheiten bedeutete, Sie seien tot. Es ist gut, Sie lebend zu sehen, aber Ihre Gegenwart hier verlangt eine *sehr* deutliche Erklärung.“

“Es ist ganz egal, aber nur Wochen, bevor der Angriff der Drifter sie tötete, kam dieser Mann dem Schiff Ihrer Kaiserlichen Majestät direkt in die Quere!“ Sirdan xer Qosh erhob sich und zeigte auf Raish. “Dieser Mann hat auf irgendeine Weise mit den Drifter zu tun, er sollte sofort verhört werden!“

“Ich rate dringend davon ab, überstürzt gegen meine Person oder in der Tat gegen die Society vorzugehen. Der Tod von Kaiserin Jamyl ist bedauerlich, aber – was sie ganz offensichtlich selbst verstand – er war notwendig.“

Als sie sah, dass xer Qosh kurz davor war, zu explodieren, schnitt Seri Okonaya dem Amarr schnell das Wort ab und fragte Raish. “Was meinen Sie damit, dass ihr Tod notwendig gewesen sei? Ihnen ist sicherlich klar, dass solch eine Bemerkung nach genau der Behandlung ruft, die

Captain Marshal xer Qosh fordert? Ich weiß nicht, wie Sie unangemeldet in diesen Raum gelangt sind, aber Sie werden ihn nicht so einfach wieder verlassen.“ Okonaya wusste, dass eine Reihe automatischer Waffensysteme – sowohl solche, die gefechtsunfähig machen, als auch tödliche – auf den Elder der Society eingestellt war.

Als Antwort auf die Frage lächelte Raish, trat vor an den Tisch und legte seine Hand auf den neurochemischen Leser, der sich diskret neben dem leeren, neunten Sitzplatz befand. Ein klarer, harmonischer Ton erklang. Ein Ton, von dem jeder am Tisch wusste, dass er die Bestätigung des Lesers kennzeichnete, dass die Person, die ihn aktiviert hatte, ein autorisiertes Mitglied des Inner Circle war.

Seri Okonaya stand langsam auf, ihre Maske der Selbstbeherrschung war völlig verschwunden. “Wie ist das möglich?” Sie zeigte auf den Leser. “Dieses Gerät ist so eingerichtet, dass es nur den autorisierten Vertreter des Jove-Reichs akzeptiert. Es kann unter keinen Umständen Sie bestätigen. Es wird niemanden bestätigen. Sie sind alle fort.”

“Sie sind tatsächlich – größtenteils – fort. Mit Sicherheit sind das Jove-Reich und das Jove-Direktorat keine funktionsfähigen Einheiten mehr. Insofern sind die Jove fort. Aber sie gingen nicht, ohne ihre Angelegenheiten zu ordnen.”

Okonaya hatte eine zunehmende Anzahl von Warnsignalen bemerkt, die über ihren Bildschirm rollten und beugte sich vor, einen schnellen Blick auf sie zu werfen, bevor sie Raish verblüfft wieder ansah. “Sie haben die Teilnahmeprotokolle der Jove reaktiviert. Sie haben auf jedes Detail der CONCORD-Operationen Zugriff. Wie kann das sein?”

Matshi Raish lächelte wieder, setzte sich auf seinen Platz und verschränkte die Hände. “Es ist ganz einfach. Die Society of Conscious Thought hat das Amt des Jove-Direktorats geerbt. Von nun an sind *wir* die fünfte Spitze des Sterns.”

Seri Okonaya setzte sich langsam zurück und blickte wieder auf ihre Bildschirme; dann schaute sie Raish in die Augen und nickte schwach.

Raish nickte zurück, legte die Fingerspitzen aneinander und lehnte sich in seinem Sessel zurück. “Nun, was können Sie mir über das Upwell Consortium erzählen?”

~~~

# ABENDROT



Hamideh Kador strich mit dem Daumen wieder über das Wachs des aufgebrochenen Siegels und spürte diesmal, wie es sich verzog. Sie hatte den größten Teil der Reise damit zugebracht, abwesend an seinen Rändern entlang zu tasten, und es war von dieser Zuwendung weich geworden. Anfänglich war es ihr als merkwürdig aufgefallen, dass eine solch alte Tradition angewandt wird, wenn unzählige Nachrichten auf elektronischem Weg so schnell weitergegeben werden könnten.

Aber während der Reise, als sie über den Brief in ihrer Hand nachsann, hatte sie die Geste schätzen gelernt. Es war fühlbar. Wirklich. Ein weiteres ihrer privaten Luxusdinge. Sie grub ihren Nagel in das geschmeidige Wachs und dachte über ihre Aufgabe nach.

Ihr Tagtraum wurde von der Wahrnehmung unterbrochen, die das Verlassen der Warpgeschwindigkeit begleitete.

Sie seufzte. Die letzten paar Monate hatten ihr so wenig Zeit für sich selbst gelassen. Ihre Stunden waren von einer unaufhörlichen Prozession geschäftiger Menschen mit besorgten Gesichtern gefüllt gewesen. Eine Reise wie diese war ihr eigener privater Genuss geworden, wenn sie auch auf Geheiß eines anderen erfolgt war. Ein paar Stunden, um dazusitzen und nachzudenken.

Sie fasste den Brief an einem Ende und klopfte ihn zweimal auf ihr Knie, bevor sie ihn in ihren Mantel steckte und sich nach vorne setzte, um wieder aus dem Fenster zu schauen.

Ein leises Klopfen war an der Tür.

“Ja?”

Der Wachmann der Kador-Familie, der eine Uniform trug, die für ihren Geschmack viel zu tadellos war, trat ein. Er bemerkte, wie ihr Blick auf das glänzende Blitzen seiner Stiefel fiel und sie die Stirn runzelte, bevor ihre grimmigen Augen die seinen trafen.

“Mylady, wir legen gleich an.”

“Danke. Bitte bitten Sie sie, alles bereit zu halten. Ich möchte hier nicht länger bleiben als ich muss.”

“Wie Ihr wünscht.”

Sie stand auf, sah zu, wie er umdrehte und die Tür wieder schloss, bevor sie ihren goldbesetzten Mantel zuknöpfte, an seinem unteren Ende zupfte und die Stirn wieder in Falten legte. Sie zog ein schwarzes dünnes Gewand an, das für sie an diesem Morgen bereitgelegt worden war, und griff dann nach oben, um seine Kapuze über Kopf und Schultern zu ziehen.

Obwohl sie den Wunsch nach einem gewissen Maß an Anonymität hatte, streckte der beleibte Beamte, der sie begrüßte, als sie die Station betrat, eine verschwitzte Hand nach der ihren aus und verbeugte sich leicht. Sie prüfte rasch den Korridor in die Station, um sicherzugehen, dass niemand in ihm diesen Akt der Ehrerbietung gesehen hatte.

“Lady Hamideh, ein Vergnügen, ähm, Sie zu sehen”, stutzte er, als ihre schwarzumrandeten Augen die seinen fixierten und er von ihrem Blick getroffen wurde.

Ihr erster Impuls war, ihn dafür zu schelten, sie nicht nur angekündigt, sondern auch so formlos begrüßt zu haben. Jahre der Übung und Erfahrung setzten sich schließlich durch. Sie war routiniert darin, Höflichkeit denen gegenüber an den Tag zu legen, die sie kaum verdienten. Also lächelte sie ihn an und versuchte, ihre Hand nicht zu schnell zurückzuziehen.

“Und Ihnen, Mr. Tresein, danke ich für Ihre Liebenswürdigkeit und Professionalität”, sagte sie, indem sie entschied, ihn auf eine Weise an seine Pflichten zu erinnern, die ihm ebenso schmeicheln würde. “Selten findet man jemanden, der sich unter solchen Umständen in Diskretion zu üben vermag. Wir sind äußerst dankbar.”

Er stand aufrecht, blähte seine Brust und lächelte stolz.

“Ich verstehe, dass Sie Ihre Anwesenheit nicht bekanntzugeben wünschen, aber darf ich Ihnen einen schnellen Rundgang über die Station anbieten, Mylady? Wie Sie zweifellos wissen, haben wir nicht viele Amarr-Besucher.”

Hamideh runzelte etwas die Stirn. Dieser Mann war ein Hanswurst. Es wäre das Beste, für einen vorteilhaften Eindruck des Besuchs im Vergleich zu seinem unausweichlichen Vertrauensbruch zu sorgen.

“Ich fürchte, ich muss ablehnen, Mr. Tresein. Leider drängt die Zeit. Es gibt viel zu besuchen, bevor ich heimkehre. Ich muss auch ein leichtes Unbehagen eingestehen, sowohl aufgrund des letzten unglückseligen Besuchs meiner Familie in diesem System als auch wegen der Beziehung, die mein Volk zu Egonics Incorporated gehabt hat. Vielleicht könnten Sie mir die Befangenheit nehmen und mich über Ihre Arbeit hier aufklären, während Sie uns zu unserem Ziel bringen?”

Der rotwangige Verwaltungsbeamte strahlte wieder, drehte sich mit einem federnden Schritt um, gestikuliert den Korridor hinab und hielt ihr den anderen Ellbogen zur Stütze hin.

“Natürlich, bitte kommen Sie hier entlang. Wir haben den Leichnam ganz in der Nähe sicher bewahrt. Haben Sie den Brief?”

Als sie ihm entgegenhielt, sah sie, wie sich seine Augen vor Gier weiteten, während er die Hand ausstreckte, um ihn zur Prüfung entgegenzunehmen. Natürlich kannte er die gewundene schwarze Schrift am unteren Rand. Die private Mitteilung. Sie zögerte beinahe, ihn ihm zu geben, da sie fürchtete, dass sie kurz davor stand mit anzusehen, wie die Kreatur die Worte direkt vom Blatt leckte.

Während Tresein gierig die Nachbemerkung las, drehte Hamideh ihren Kopf schnell ihrem Sicherheitsgefolge zu und nickte streng, bevor sie sich wieder ihrem Führer zuwandte. Er beendete seine belanglose Zügellosigkeit, faltete den Brief wieder und wischte sich über die Mundwinkel, als er ihn zurückgab. Hamideh zwang sich selbst, trotz einer neuen Welle des Ekels freundlich zu lächeln.

“Ich sehe, dass Sie fleißig mit Ihrer kreativen Produktion in diesem Studio sind?“, fragte sie und legte ihre Hand leicht auf den Ellbogen, den er angeboten hatte.

“Wir sind eines der produktivsten Studios im ganzen Unternehmen, Mylady!“, antwortete er aufgeregt. Dann fuhr er fort, die ganzen zehn Minuten zu plappern, die sie brauchten, um ihr Ziel zu erreichen. Ihre Leibwachen sahen zwischen ihnen hin und her, während sie gingen, nahmen jedes Detail auf und untersuchten jedes Gesicht, das sich ihnen zuwandte. Hamideh ihrerseits dachte an den vorigen Tag zurück.

Sie war mit einiger Dringlichkeit an Uriams Seite gerufen worden. Als der Orden des St. Tetrimon ihr dort Einlass gewährte, wo die Königlichen Erben zwangsisoliert wurden, sagte man ihr, was geschah.

Er hatte für mehr als einen Standardtag weder gegessen noch geschlafen. Nach Monaten, nachdem er die Erbfolgeprüfungen verloren hatte und während deren er keine Anzeichen von Furcht oder Verstimmung an den Tag gelegt hatte, hatte er sich plötzlich selbst eingeschlossen

und weigerte sich, Besucher zu empfangen. Sein einziger Wunsch war der Besuch seiner designierten Erbnachfolgerin gewesen.

Selbst die kleine Gruppe Chorsänger, die er angefordert hatte, um ihn auf seinen Wink und Ruf mit göttlichem Gesang zu ergötzen, war weggeschickt worden. Es gab keine extravaganten Abendessen mit seltenen Delikatessen mehr. Kein Verlangen nach Büchern oder Kunst, selbst nicht mehr nach Holo-Bändern, die Gallente-Gäste mitbrachten und an denen er einst Vergnügen gefunden hatte. Der Dichter der Kador-Familie, der ihn mit Wein und Lachen besucht hatte, war mit verstörender Endgültigkeit abgewiesen worden.

Die allgemeine Sorge war, dass Uriam schließlich zur Kenntnis genommen hatte, was mit ihm geschehen würde, und dass es eine Art von Zusammenbruch ausgelöst hatte. Hamideh hatte das zunächst geglaubt, als sie sein verdunkeltes Quartier betreten und ihn in einem ziemlich zerzausten Zustand in den Kleidern des Vortages und mit leerem Blick von seinem Sitzplatz auf dem Boden aus dem Fenster starrend angetroffen hatte, während er gegen ein verziertes Sofa lehnte. Sie hatte ihre Stimme heben müssen, bevor er ihre Gegenwart in dem Raum überhaupt bemerkte.

Nach einer Pause hatte er sich gerechtfertigt. Langsam. Immer noch auf dem Boden sitzend. Sie hatte sich gefragt, wie lange er dort gesessen hatte. Er roch diesmal nicht nach seinem üblichen Parfüm. Schließlich hatte er den Brief mit dem aufgebrochenen Wachssiegel vom Boden neben ihm in die Hand genommen. Er nahm ihn und reichte ihn ihr, bevor er ihr sagte, was er wollte. Er hatte eine Aufgabe für sie. Seine letzte Bitte.

Sie klopfte das gefaltete Papier mit der freien Hand noch einmal gegen ihr Bein, als wollte sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Gegenwart lenken.

“...und das ist es, was ich als die deutlichste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Imperium und insbesondere Egonics auffasse”, endete Mr. Tresein schließlich, blieb stehen und zog sanft seinen Ellbogen zurück. Als sie ihre eigene Hand zurückzog, wurde sie der schlichten grauen Schutztüren und des Sicherheitsoffiziers gewahr, der neben ihnen Wache hielt.

Hamideh hatte nicht wirklich zugehört, aber sie hatte der Form halber ein halbes Ohr freigelegt, während sie ihren Kopf bei ihrem Gang durch die Korridore der Station unter der Kapuze gesenkt gehalten hatte. Als ihr Gastgeber eine Pause machte, nickte sie einfach und versteckte ihre mangelnde Aufmerksamkeit hinter einer vorgetäuscht nachdenklichen Abwägung seiner Worte.

“Ich glaube, Sie haben Recht damit, Mr. Tresein. Ich danke Ihnen für Ihre Sichtweise.” Sie räusperte sich. “Also, ist sie hier drin?” Hamideh zeigte auf die Türen und verbarg ihre Ungeduld.

Tresein war so in dem gefangen gewesen, was er tatsächlich für eine Gelegenheit hielt, mit Egonics Inc. in den Amarr-Markt vorzudringen, dass er den Zweck ihres Besuches vergessen zu

haben schien. Er hatte mit den Händen hinter dem Rücken pausiert und auf ihre Antwort auf sein Verkaufsgespräch gewartet, bevor sie ihn vorsichtig an ihr wirkliches Geschäft hier erinnerte.

“Oh. Ja. Ähm, genau hier drin”, sagte er, besann sich und drückte seinen Daumen auf den Sicherheitsleser neben den Türen. Als die Türen sich mit einem leisen Zischen öffneten, erhoben sich drei weitere Sicherheitsoffiziere, die in der Lagerhalle dahinter warteten, von ein paar verstreuten Kisten, auf denen sie gefaulenzt hatten. Einer von ihnen warf hastig etwas auf den Boden und trat mit seinem Absatz darauf, während ein anderer ziemlich plump den blauen Dunst um sie herum wegzuwehen versuchte. Der letzte ignorierte das alles, nahm eine versteinerte Miene an und ging hinüber zu dem Sarg, der die Mitte der Halle ausfüllte.

Er war in einem kleinen Magnetwagen vom Boden angehoben und senkte sich etwas, als Hamideh Kador die Hand nach dem kleinen Glasfenster im Deckel ausstreckte. Obwohl das Fenster auf der Innenseite etwas vereist war, konnte sie dennoch das außergewöhnlich blasse Gesicht im Inneren deutlich sehen. Es war so deutlich, dass sie sogar die dünne Reifschicht auf der Haut und kleine Eiskristalle in den dunklen Augenbrauen wahrnahm.

Hamideh dachte, dass sie wunderschön aussah.

“Danke noch einmal, Mr. Tresein”, sagte Hamideh, als sie sich wieder der abscheulichen Kreatur zuwandte. “Wie werden sie umgehend nach Amarr bringen. Sie wird ungeduldig erwartet.”

\*\*\*

In den Schriften gibt es eine Erzählung über ein Schlachtfeld nahe der Großen Inneren Wüste auf dem Kontinent Ves-Udor. Als die Amarr ihre Rückforderung<sup>39</sup> einleiteten, um die Udorianer und andere Völker Athras zu erobern, gab es viele berühmte Schlachten und zahllose berüchtigte Kriegshandlungen, aber innerhalb der Familie Sarum erinnert man sich vor allem an Satachs Tücke.

Obwohl selten unter den gewöhnlichen Gläubigen erwähnt, außer vielleicht, um eine Glaubenslektion zu illustrieren, so kam es doch häufig genug vor, dass Armeen der Udorianer das Volk der Amarr besiegten und die Armeen Gottes in die Flucht schlugen. Ein solcher Sieg ließ einen General Sarums namens Satach von Feinden umzingelt und abgeschnitten vom Großteil der zurückweichenden Armee der Amarr zurück, mit nur eintausend Männern unter seinem Befehl. Um ihr Leben kämpfend durchbrachen sie erfolgreich die Linien der Udorianer und fanden in einem Gebiet aus tiefen Schluchten eine Zuflucht.

In einem der Täler fand Satach ein tiefes Höhlensystem, das groß genug war, seine gesamte Streitmacht zu verstecken. Sie verbargen sich dort und pflegten ihre Verwundeten, während sie hofften, dass Hilfe kommen würde. Nachdem ein Monat vergangen war, wurde Satach klar, dass

---

<sup>39</sup> Anmerkung zur Übersetzung: „Reclaiming“ im Original

niemand kommen würde, um seine Kompanie zu retten. Er kniete in einer der Wasserquellen der Höhle nieder und bat Gott, ihm und seinen Männern zu helfen.

Die Schriften sagen, dass sich das Wasser vor den Augen aller Männer in Blut verwandelte, und Satach wusste, dass sein frommes Rufen so war, wie es immer gewesen war. Er war auserwählt, Gottes Feinde zu töten, und Gott hatte ihm das perfekte Zuhause geschenkt, von dem aus er angreifen konnte.

In den folgenden sieben Jahren stellte Satachs Streitmacht einen Feldzug von vorsichtigen, aber rücksichtslosen Überfällen gegen die Udorianer auf die Beine, weit hinter den Linien des Feindes. Während all dieser Jahre blieb der Standort der Höhle ein äußerst sorgsam bewahrtes Geheimnis. Erst am Tag vor Satachs Befreiung durch eine wiederauflebende Armee der Amarr wurde sein Aufenthaltsort verraten, nachdem der Imperiale Gesandte, der sich mit dem Sarum-General getroffen hatte, von einem Udorianischen Aufklärungstrupp gefangengenommen wurde.

Als die Streitmacht des Amarr-Imperiums eintraf, war es nur noch rechtzeitig, um den letzten Akt eines verheerenden Angriffs der Udorianer gegen die zahlenmäßig unterlegenen Sarumiten zu bezeugen. Trotz ihres Eintreffens und Eingreifens wurde Satachs Kompanie bis auf den letzten Mann abgeschlachtet. Aber auf jeden toten Soldaten aus Satachs Kompanie gab es elf tote Udorianer. Die Toten bedeckten den gesamten Talboden und in den Höhlen war die heilige Quelle noch einmal mit Blut gefüllt.

Die Befreiungstruppen des Imperiums entdeckten, dass eine gewaltige unterirdische Festung in die Höhle gemeißelt worden war, und eine schöne Kapelle war um das Bassin gebaut worden, in dem Satach gebetet hatte. Der Standort wurde der Sarum-Familie als ein Lehensgut auf ewig übergeben und blieb trotz seiner dürftigen Lage eine wertvolle Festung und ein Heiligtum für Jahrtausende. Über die Jahre wurde die ganze Felswand, in der sich die Höhle befand, zu einem wunderschönen Kunstwerk zum Gedenken an die Schlachten von Satachs Kompanie gestaltet und das Tal nach seiner langen Kampagne, die Udorianer auszubluten, benannt. Man sagt sogar, dass die Schluchten ihre rote Farbe vom Blut der Udorianer erhielten, die in der letzten Schlacht getötet wurden.

Aber mit der Heraufkunft des modernen Zeitalters und der interstellaren Expansion des Amarr-Imperiums gerieten die meisten Orte wie die Gemeißelte Festung von Satachs Tücke in Vergessenheit. Es gab neue Schreine, neue heilige Plätze und neue Herrlichkeiten der Schöpfung, zu denen der Strenggläubige eine Pilgerreise antreten mochte. Nur die Sarum-Familie fuhr fort, zu dem uralten Ort zu reisen, um von der heiligen Quelle zu trinken und sich an die heilige Bestimmung ihres Hauses zu erinnern.

Und manchmal diente er für jene geehrten Herrscher und Damen, die sich zurückziehen wünschten, als Zuhause.

\*\*\*

Der König starrte über die Brüstung seiner Burg hinab auf das Schlachtfeld. So viele Leichen waren vom Feld gezogen worden und dennoch würden noch mehr sterben, bevor der Tag sich dem Ende neigte. Er konnte den verzweifelten Ton in der Stimme der Bischöfe hören, welche den wenigen ausgezehrtten Rittern und Bauernsoldaten, die standhielten, den Ruhm Gottes versprochen. Aber die schwarze Armee auf der gegenüberliegenden Erhebung sprach selbst in völligem Schweigen noch nachdrücklicher. Sie versprach Tod und Zerstörung.

Die Sonne ging unter. Der König blickte zu seinem Gegner hinüber und empfand wenig Behagen in dem Wissen, dass dies der letzte Tag für sie beide war.

Dieser Wettkampf war eine bloße Formalität.

“Wen spielt Ihr, Merimeth?“, fragte der Berater des Königs. Merimeth Sarum schreckte plötzlich erwachend von seiner Träumerei auf und rieb sich die müden Augen. Die Bronzespeere des Sonnenlichts stachen über die Wüste auf ihn ein und erleuchteten das riesige Zimmer aus rotem Stein. Er fühlte sich erschöpft.

“Khanid“, entgegnete Merimeth. Der andere schnaubte mit unverhohlenem Abscheu und spuckte beinahe auf den aufwändig geschnitzten Boden, bevor er sich besann und sich daran erinnerte, wo er stand. Dies war das Zimmer ihrer Vorfahren. Es wäre schändlich, es so zu behandeln.

Merimeth wog seinen Kopf in einer Hand und stützte seinen Ellbogen schwer auf dem Tisch, während seine andere Hand träge die wenigen übriggebliebenen Figuren zählte, die er noch zur Verfügung hatte. Das Spiel war definitiv verloren, so viel war klar. Es hatte Monate gedauert. Er mochte in der Lage sein, den schwarzen König mit einer boshaften letzten Offensive zu bestrafen, aber der Sarum-Herrscher fand, dass er diese Stellung auf dem Brett bevorzugte. Ein Tag des unausweichlichen Verhängnisses, eingefroren, bevor die Sonne untergehen würde.

“Ich fürchte, er hat Euch geschlagen, mein Herr.“

“So scheint es zu sein“, seufzte der Erbe des Hauses Sarum und schaute zu seinem Nachfolger auf. Arrach stand zwischen zwei der mächtigen Säulen des Raumes. Seine Hände waren hinter seinem Rücken gefaltet und sein Gesicht der endlosen Wüste zugewandt. Das Sonnenlicht vergoldete sein eisengraues Haar und hüllte ihn in einen langen Schatten. Merimeth dachte, dass der Mann viel besser in den Raum passte als er selbst.

“Ich bin nicht hier gewesen, seitdem ich ein Kind war“, sagte Arrach, während er hinaus auf die Wüste starrte, über welcher der Turm aufragte. Dieser Turm war viel neuer als die uralte Festung darunter und Teil des extravaganteren Palastes, der über der Felswand gebaut worden war, in welche Satachs Festung gemeißelt war. “Meine Mutter lebte eine Zeitlang hier.“

“Habt Ihr getan, worum ich gebeten habe?“

“Ich haben Euren letzten Wunsch weisungsgemäß ausgeführt, mein Herr.” Arrach verneigte sich und beugte sich an der Taille gerade so viel, um dem Protokoll Genüge zu leisten. Als er zu seiner gewohnten stocksteifen aufrechten Haltung zurückkehrte, zog er etwas von seinem Gürtel und hielt es hin. “Und ich habe Euch dies mitgebracht.”

Arrach trat hinüber, wo Merimeth saß, und legte ein kleines, verschlungen gestaltetes, goldenes Zepter in die Mitte des Spielbretts. Mit eingeschnittenen Bildern von Krieg und ruhmreichem Triumph war es eine kleinere Version der kunstvoll geformten Säulen, welche die offenen Wände des Raumes umsäumten. Merimeth fuhr mit zitterndem Finger über die goldenen Bilder. Solch ein ritueller Gegenstand schien eine passende Ergänzung zu seinen Totenkleidern zu sein.

“Sind wir in solcher Eile, dass wir die Tradition außer Acht lassen?“, fragte Merimeth.

“Die Tradition der Ehre steht über allen anderen. Dies ist ein Symbol unseres Hauses.“ Arrach dozierte in einem ernsten Ton. Als er zu ihm aufschaute, fühlte sich Merimeth wie ein Kind. Er mochte lieber wegsehen. Als er das Zepter mit fester Hand ergriff, ließ er seinen Daumen einen der Ringe nachzeichnen, die es umgaben.

“Ich habe um so etwas nicht gebeten.“

“Trotzdem bitte sehr“, bemerkte Arrach und wandte sich ab, um die Wüste noch einmal zu betrachten.

Draußen jenseits der uralten Feste, die zum Palast gemacht wurde, war ein ganz neuer Tempel auf der Wüstenebene errichtet worden. Eine kilometerlange Promenade aus schwarzem Glas war geschmolzen und aus dem Sand geformt worden. An ihrem Ende erhob sich ein großer Tempelturm aus Stein wie ein Kristall aus den Dünen. Vorbereitungen waren seit einiger Zeit im Gange und näherten sich dem Abschluss.

Massen von Pilgern und, nun, bloßen Schaulustigen waren unter der heißen Sonne schon in Pavillons untergebracht, die durch raffinierte Kunstgriffe kühl gehalten wurden. Die schwebenden Pavillons der Großen Häuser und der Kaiserlichen Familie hingen über allen anderen. Hausbanner kreuzten sich mit Trauerbändern, die sich neben dem Imperialen Schwarz und Gold bauschten. Neben diesen letzteren zeigten nur die kupfernen und zinnernen Banner der Tash-Murkon keinen Totenschmuck.

“Denken die, das ist ehrenhaft? Dieser prunkhafte Galgen? Dieser rohe Missbrauch heiliger Technologie?“

“Ich nehme an, sie erwarten, dass wir stilvoll abtreten.“ Merimeth sah nicht hinaus. Er hatte schon Monate als ein Zuschauer der Vorbereitungen ertragen.

“Stil? Das ist eine Beleidigung. Wir sind Amarr. Wir verbrennen keine Menschen auf der Bühne, um das Publikum zu unterhalten“, knurrte Arrach.

Das Bild einer Stadt, die als ein Exempel für alle bis auf ihre Fundamente niedergebrannt wurde, blitzte durch Merimeths Geist, aber seine Antwort war sanft, "Wie alle sind auch wir Sklaven der Vorsehung." Der Sarum-Erbe war nicht geneigt, mit Arrach zu streiten, und seiner Schimpftiraden schon müde.

Arrach drehte sich um, den Herrn seines Hauses wieder anzusehen. "Einige sind es mehr als andere. Ihr seid Euer ganzes Leben anderen verpflichtet gewesen. Jetzt habt Ihr eine letzte Chance, zu beweisen, dass Ihr der wahre Herr Eures Lebens seid."

"Wir sind ohnehin alle tot. Haben symbolische Gesten wirklich irgendeinen Sinn?"

"Was sonst sind Bauern oder Könige außer Symbolen? Dennoch können Symbole sich wandeln, mein Herr. Am Ende des Bretts kann der Bauer seine wahre Stärke zeigen: wenn auch nur als einen letzten Akt des Trotzes gegen ein grausames Schicksal."

Merimeth runzelte die Stirn und traf den Blick des älteren Mannes. "Ich habe Euch nie als jemanden gekannt, der mich unverblümt beleidigt, Arrach, aber wenn Ihr mich mit einer Figur in einem Spiel vergleicht, könntet Ihr dem so nahe kommen wie noch nie."

"Ihr glaubt, dass Ihr ein Spieler in diesem Spiel seid, mein Herr? Muss ich Euch daran erinnern, wer es war, der die Konstruktion dieses grotesken Spektakels anordnete?" Arrach gestikulierte nach draußen in Richtung der untergehenden Sonne und des rituellen Bereichs. "Wer hat Euch auf den Weg gebracht, der Euch heute hierher führte? Wer markierte Euer Ohr zur Schlachtung?"

"Wäre es Euch lieber, wenn Ihr in diesem Stuhl sitzen würdet? Und ich *Eure* Ohnmacht tadelte?"

"Wenigstens würde ich den Pfad der Ehre erkennen, wenn er mir angeboten würde!" Arrach legte beide Hände gewichtig auf den Tisch. Die Figuren auf dem Brett sprangen auf. Der weiße König kippte beinahe um. "Ich würde meine Wahl kennen."

Merimeth hielt das Zepter fest umschlossen. Seine Fingerknöchel wurden weiß, seine Augen heiß vor Wut. "Und was, wenn ich einfach mein Schicksal akzeptiere und die Meile in Frieden gehe? Wäre das nicht meine eigene Wahl?"

Arrach trat zurück und verstand es dennoch, mit seiner ehrerbietigen Haltung seine Verachtung zu zeigen. "Nein, mein Herr, das hieße, sich der Rolle anzuvertrauen, welche Eure Tante für Euch geschrieben hat."

Merimeth sackte in seinem einsamen Stuhl zusammen. Er ließ das goldene Zepter in seinem Schoß ruhen, ein Schiff, treibend auf einem Ozean blutroter Gewänder. "Wenn jede Wahl der Tod ist, bleibt mir das Zwingende dieser Argumente darüber, wer die Wahl getroffen hat, verborgen. Geht jetzt, Arrach. Ihr habt Eure Pflicht erfüllt. Lasst mich in Frieden. Gott sei mit Euch."

\*\*\*

Satachs Quelle hatte sich seit den Tagen der Rückforderung Athras sehr verändert. Einst war sie eine natürliche Bergwasserquelle gewesen, die durch eine Felsspalte lief. Vor Jahrhunderten hatte jemand sie so zurechtgemeißelt – gleichzeitig mit irgendeiner Phase massiver Ausschmückung der Festung –, dass sie die Form des Ersten Propheten annahm, wie er einen bodenlosen Krug der Wahrheit den nach Erlösung durstigen Massen reichte. Das Rinnsal ergoss sich mit einem beruhigenden Plätschern, das die meisten anderen Geräusche übertönte, in ein Becken.

Obwohl sie die weite zentrale Kammer der uralten Befestigung einnahm, war die Quelle ein vertraulicher und friedvoller Ort. Abgesehen von den zahllosen Statuen von Heiligen und gefeierten Helden unterbrachen nur zwei Gestalten die Leere der großen Halle.

“Ich habe getan, worum Ihr mich gebeten habt, Yonis. Aber es ist nicht richtig.” Eine zitternde Stimme, leise aus Furcht vor stillen Statuen und abwesenden Wachen, erhob sich dennoch über dem Geräusch des Wassers.

“Es ist nun einmal notwendig.” Eine Stimme, in der überzeugter Stolz und Entschlossenheit mitschwang.

“Es ist nicht anständig, dies von mir zu verlangen, Onkel.”

Vor dem gemeißelten Konterfei von Dano Gheinok, dem Ersten Propheten der Amarr, stand Arim Ardishapur, gebeugt unter dem Blick von Yonis, seinem Onkel und Herrn. Letzterer stand schon vorbereitet in seinem Totengewand da: ein makelloser weißer Umhang mit wenig Verzierung, der bis auf den Boden reichte.

“Es ist nun einmal notwendig, um das Königreich zu schützen”, sagte Yonis noch einmal mit Nachdruck. Es machte keinen Sinn zu streiten. Die Arbeit hatte begonnen und war schon in Bewegung.

“Das ist nicht unser Weg...”

Yonis ließ seine kunstvoll versilberte mechanische Hand durch das braune Haar seines Neffen streichen. “Der Weg der Ardishapur ist von der Entschlossenheit gekennzeichnet, im Glauben zu handeln. Erwinnere Dich daran, wer es ist, der mich hier beschützt; wer diesen irregeleiteten Kult gründete, den die Dämonenkönigin nach ihrem Willen an sich gerissen hat. Worum ich bitte, ist dennoch weit entfernt von der heiligen Tat seiner Hand.”

“Er ist nicht die Art eines Heiligen, der ich zu sein anstrebe, Onkel. Ich möchte mein Gewissen nicht damit belasten.”

“Es lastet nicht auf Deinem Gewissen, Arim. Es ist mein Wille, den Du vollstreckst. Dies ist mein letzter Befehl und ich erwarte, dass Du gehorchst, bevor Du von mir befreit bist.”

“Ihr sprecht von Reinheit, Yonis. Wie kann dies rein sein?”

“Einen Makel wegzuwaschen heißt, ihn auf Dich zu nehmen. Das Wasser, das säubert, ist niemals sauber.”

Arim schaute weg. Sein Gesicht wandte sich dem Becken der Quelle zu. Sie war klar, aber in dem Bassin aus rotem Fels in dieser dunklen Kammer könnte sie ebenso gut aus Blut sein. Yonis kniete an seiner Seite nieder und ergriff seine rechte Hand. “Sieh Deine eigene silberne Hand. Denke an ihre Aufgabe, Arim. Wir müssen jede versuchte Kränkung als eine Narbe der Ehre tragen. Aber wir müssen auch die Inspiration unserer Kerkermeister ehren: diese Hände sind nicht dazu gemacht, Menschen zu dienen; sie sind Gott gewidmet.”

Arim drehte sein Gesicht, um Yonis schwerem Blick zu begegnen. Unter den Statuen der Heiligen und Propheten war der Ardishapur-Erbe, bleich und in strahlendes Weiß gekleidet, perfekt am Platz. Diese waren die ihm Ebenbürtigen. Arim kniete mit ihm nieder, während seine metallenen Finger untätig nach dem Saum des weißen Gewands seines Onkels griffen. Sein sanftes Weinen war vom sich ergießenden Wasser gedämpft.

Während er den Kopf seines Neffen in liebevoller Umarmung ergriff, wischte Yonis Arims Tränen mit zarten silbernen Fingern weg. Sanft lächelnd rezitierte der Ardishapur-Erbe ein Stück eines holprigen Gebets, das eine Mutter über einem Baby aufsagen könnte.

“Ich werde Deine Sünden nehmen,  
denn meine Seele ist zerstört.  
Doch bete, dass trotz meiner Taten  
der Himmel Einlass mir gewährt.“

\*\*\*

Ersilias Absatztritte hallten durch die gewundenen Flure des nördlichen Flügels des Palastes von Satachs Tücke. Sie fühlte sich verloren. Es waren Monate vergangen, seitdem sie hier zu Besuch war, und viel hatte sich verändert. Sie vertraute darauf, dass ihre schweigsame Tetrimon-Eskorte den Weg gut genug kannte, aber wenige der Korridore kamen ihr bekannt vor.

Bei ihrem letzten Besuch war der Ort voller Menschen gewesen, die den Geschäften des Imperialen Kanzlers folgten. Heute war es still. Man hatte Aritcio einen ganzen Flügel zugestanden, so dass er mit seinen Pflichten als Kopf der Imperialen Bürokratie trotz seiner Zwangsisolation fortfahren konnte. Selbst in der erzwungenen Isolation war er weiter einer der mächtigsten Männer im Amarr-Imperium und das war offenkundig. Jetzt aber war er nur von leeren Büros und Fluren umgeben, die von einsamen Schritten widerhallten.

Sie ging um eine Ecke und wusste, dass sie sich Aritcios persönlicher Empfangshalle näherte. Ein vertrautes Gesicht wartete neben der Tür.

“Mylady Ersilia, es ist ein Vergnügen, Euch zu sehen”, sagte Alder Brenean mit einer tiefen Verbeugung. Er war Aritcios persönlicher Berater und engster Vertrauter, ein einfacher Mann des Volkes. Über acht Jahre hatte er dem möglicherweise mächtigsten Mann des Imperiums gedient, aber in Ersilias Augen erschien er so bescheiden wie immer. Trotzdem wirkte der kleine, würdevolle Mann selbstbewusster als zu der Zeit, als sie ihn zum ersten Mal traf.

“Mir ist es auch ein Vergnügen, Sie zu sehen, Alder. Wie geht es unserem Herrn?”

“Unser Herrscher ist im Reinen”, sagte er mit einem sanften Lächeln. “Ich bin der Letzte, der ging. Er wartet nur auf Euch.”

“Danke für alles, Alder.”

Er nickte ernst. “Es war mir eine Ehre.”

Sie sah zu, wie der ältere Mann wegging, wandte sich dann der Tür zu und bereitete sich vor. Nach ein paar Minuten öffnete sie sie.

Die Spätnachmittagssonne tauchte das Zimmer in orange Farbtöne und ließ den blutroten Stein erglühen. Der Raum hatte früher einen kleinen Nachbau des Kanzlertischs vom Imperialen Kanzleihof in Dam-Torsad beherbergt, aber der war nun auch fort. Es gab keine Petitionen mehr anzuhören und keine Verfügungen mehr zu unterzeichnen. Tatsächlich gab es gar keine Aufgabe mehr zu erledigen, mit Ausnahme derjenigen, die außerhalb der fleischfarbenen Mauern des Festungspalastes wartete.

Aritcio war nirgendwo zu sehen, aber Ersilia bemerkte einen Tisch, der an der Seite für ein privates Abendessen bereitgestellt war. Das Amtsgewand des Imperialen Kanzlers – neu gefertigt, um einmal getragen zu werden – war über ein Sofa ausgelegt. Sie ließ ihre Finger über die gedeckten Details und ihr Hauswappen streichen, das sich unter dem Imperialen Siegel befand.

“Würdet Ihr Euch für mein letztes Mahl zu mir gesellen?”

Ersilia drehte sich aufgeschreckt um. Da waren Instinkte, die sie zu zügeln versuchte, aber heute war jede Faser ihres Wesens angespannt. Sie zwang sich selbst, sich zu entspannen und ihrem Cousin in die Augen zu schauen. Aritcio stand in der Türöffnung zu seinen Zimmern und seine Haltung war weit zwangloser als sie sie in einem Jahrzehnt gesehen hatte. Er lächelte geduldig, aber seine Augen waren müde.

“Ihr habt alle nach Hause geschickt, mein Herr. Wer wird kochen?”, stichelte sie ihn, während sie spürte, wie sich alte Abwehrhaltungen breit machten.

“Die Ehre fällt mir zu.”

“Euch? Seit wann wisst Ihr, wie man kocht?”

“Alder hat es mir beigebracht. Seine Geduld ist bemerkenswert und ich hatte in letzter Zeit viel Freizeit. Er hat mir beigebracht, wie ich all meine Lieblings Speisen mache.”

“Also, was wird es geben?”

“Eintopf von gepökeltem Felsenmaul mit Schwarzbrot.”

“Klingt wunderbar, Kanzler.”

Aritcio lachte und Ersilia stimmte ein.

“Ich habe es fast fertig. Bleibt hier, ich werde gleich zurück sein.”

Wieder allein kehrte Ersilia zurück, das zeremonielle Gewand zu betrachten. Ging es darum, nur eine Kleidung oder eine Persönlichkeit zu tragen? Der ehrenhafte Mann, der pflichtbewusste Herrscher, der gewandelte Frevler? Aritcio war ein Mann, der bis auf die nackte Seele entblößt und dann aufs Neue mit schnell gewachsenem Fleisch bekleidet worden war. Es war offensichtlich, dass es ihn verwandelt hatte, dass seine Taten seitdem gut gewesen waren. Aber dennoch konnte Ersilia die Panik in ihrem Herzen nicht beruhigen, wenn sie in sein Gesicht schaute, oder ihre Haare davon abhalten, zu Berge zu stehen, wenn er sprach.

“Was ist los, Ersilia?”

Sie holte Atem und versuchte, auf andere Gedanken zu kommen. Welche, die zu ihrem Zögern passten. “Ihr habt mich nicht gebeten, Euch einen letzten Wunsch zu erfüllen, Aritcio. Es ist Tradition.”

“Ich bat Euch, hierher zu kommen, und Ihr tatet es. Ich wünsche ein Abendessen mit Euch. Gehorcht Ihr?” Er fragte mit einem aufrichtig heiteren Lächeln, als ob es ihr persönlicher kleiner Scherz wäre.

“Ich gehorche”, sagte sie, spannte ihre Muskeln an, um ein Schaudern zu unterdrücken, und legte ein angestregtes Grinsen auf.

Das Essen war eine stille Angelegenheit. Abgesehen von ein paar Nettigkeiten und Ersilias Lob der neu entdeckten kulinarischen Fähigkeiten ihres Cousins wurden wenige Worte gewechselt, bis die Teller leer waren. Ersilia konnte spüren, dass er etwas auf dem Herzen hatte, aber sie war nicht geneigt, ihn zu drängen. Als Aritcio sprach, war es in einem leisen schüchternen Ton, und er weigerte sich, ihr in die Augen zu sehen.

“In Wirklichkeit hatte ich einen richtigen Wunsch, bevor ich gehe.”

Ersilia nickte.

“Ihr müsst mir verzeihen.”

“Was?”

“Ihr müsst mir die Dinge verzeihen, die ich Euch angetan habe.”

Ersilia atmete schneidend ein und stieß ihren Stuhl zurück. Ihr Herz trommelte, ihre Stirn legte sich in Falten und ihre Finger ballten sich zu Fäusten. Aritcio schaute von seinem Teller auf und riss die Augen auf, als ihm schockiert klar wurde, welche Linie er überschritten hatte.

“Es tut mir leid, Ersilia! Ich ziehe ihn zurück! Vergesst den Wunsch!”

Im Angesicht seines Ausdrucks war Ersilia bestürzt. Sie war selten so durchschaubar, aber Aritcio hatte immer einen Weg gefunden, ihre wahren Gefühle preiszugeben. “Nein, nein!”, protestierte sie und schaffte es zu sprechen, zögerte aber.

Der Raum war still für einen Moment, der nur von ihren schlagenden Herzen gemessen wurde.

“Ich könnte niemals”, begann Ersilia zögernd. “Ich könnte niemals Eurem alten Ich für das vergeben, was Ihr getan habt. Aber ich glaube, Ihr habt Euch gewandelt. Der Aritcio, mit dem ich ein Mahl geteilt habe, hat mir kein Leid zugefügt. Ich kann dem neuen Ich verzeihen.”

“Um was mehr könnte ich Euch am Ende bitten?”, sagte Aritcio und zusammen teilten sie ein melancholisches Lächeln.

\*\*\*

Als Hamideh Uriams Räume betrat, zog er gerade den Ärmel seines fein bestickten Mantels im Spiegel zurecht. Er stutzte, als er sie hinter sich eintreten sah. Uriam sah in ihren Augen würdevoller und königlicher aus als er es seit einiger Zeit gewesen war. Er gab sich offensichtlich beträchtliche Mühe. Sie sah, wie sich seine Augen auf die schwarz-goldene Urne in ihren Armen richteten, und hörte, wie er abgehackt Atem holte. Er schloss für einen Augenblick seine Augen.

Dann war es, als ob man ihn wieder eingeschaltet hätte, und er drehte sich munter um.

“Hamideh, meine Liebe”, lächelte er und ging auf sie zu. Auf halbem Weg blieb er stehen und knöpfte seine Manschette zu.

“Uriam”, erwiderte sie. “Ich bin froh zu sehen, wie gut Du aussiehst. Das letzte Mal, als ich Dich sah, nun, es scheint Dir besser zu gehen.”

“Ich könnte sagen, ich war nicht ich selbst, aber das würde nicht stimmen, oder? Dennoch könnte man sagen, Du sahst mich verkleinert.” Er sah ihr in die Augen. “Wie Du mittlerweile weißt, war sie alles für mich.”

Hamideh hielt für einen Moment seinem Blick stand, ohne zu antworten. Aber trotzdem hatte sie Fragen.

Sie trat an den Tisch in der Nähe, stellte vorsichtig die Urne ab und drehte den Behälter ein wenig, so dass die kleine Einkerbung im Deckel ihm zugewandt war. Sie atmete tief durch und konzentrierte sich.

“Uriam, Du hast bei vielen Gelegenheiten erklärt, dass ich trotz meines Alters die offensichtliche Wahl für den nächsten Kador-Erben bin.”

“Zweifellos.”

Sie atmete durch die Nase aus.

“Warum fährst Du dann fort, mich zu prüfen?”

Er schüttelte leicht den Kopf. “Nein, meine Liebe, nein. Ich bin von Deiner Eignung überzeugt. Was Du nur bekräftigt hast, als Du selbst nach Ratillose gegangen bist, trotz der Komplikationen, die es auslösen könnte, wenn es öffentlich bekannt wird. Ich versuche Dir eher lernen zu helfen als dass ich Dich prüfe. Du musst Deinen eigenen Zweifel überwinden, insbesondere nach dem heutigen Tag. Zeig ihnen, wer Du bist, bevor sie versuchen, es Dir zu erklären.”

Hamideh verschränkte die Arme und kniff die Augen zusammen.

“Sie werden bald Fragen über sie stellen. Er verbirgt es vor den meisten, aber Tresein ist im Grunde seines Herzens ein Emporkömmling und Intrigant mit einem Hunger nach Skandal. Es wird sich herumsprechen.”

Uriam neigte den Kopf. “Und wenn?”

“Ich werde die Wahrheit sagen. Wenn sie mir keinen Glauben schenken, ist mir das egal.”

“Ausgezeichnet”, lächelte Uriam und klatschte in die Hände. “Das Haus Kador muss sich um nichts Sorgen machen.”

Hamideh wandte sich von ihm ab und begann, um den Tisch zu gehen, während sie ihn von der Seite ansah.

“Wenn ich die Wahrheit sagen soll, muss ich sie allerdings kennen, Cousin.”

Uriams Augen lagen jetzt auf der Urne und sein Lächeln verschwand langsam.

“Was musst Du wissen?”

“Ratillose. Warum?”, fragte sie knapp. Die Zeit lief ab.

Er seufzte. “Es gab mehrere Gründe.”

“Ich habe einige gehört. Sag mir die Wahrheit.”

“Wie Du schon weißt, ist es eine Tatsache, dass von versuchten Beschlagnahmungen von Vermögensgegenständen der Gallente geredet wurde. Unsere neue Kaiserin hatte schon damals lose von reichen Gallente-Stationen gesprochen, die in ihrer Region herumschwebten. Du wirst auf sie achtgeben müssen.

Sie sprach von Quafe, Impetus, Aliastra und anderen. Ich bemühte mich nach Kräften, Teil dieser Spekulationen zu sein. Ich war unsicher, aber hauptsächlich dagegen. Ich glaubte nicht, dass es klug wäre, aber man ermahnte mich, das wäre nur so, weil mein Urteilsvermögen getrübt wäre. Ich hatte schon Kontakte in der Föderation, aus Neugier auf sie, und natürlich hatte ich Jeanelle schon sehr früh während meiner Reisen kennengelernt.”

Uriam trat langsam vor und streckte die Hände nach der Urne auf dem Tisch zwischen ihnen aus. Er hielt, während seine Hände leicht zitterten, nur den Bruchteil eines Zentimeters vor der glänzenden schwarzen Oberfläche der Urne an, bevor er sie tatsächlich und recht plötzlich ergriff und sie hochhielt, um sie in Augenschein zu nehmen.

“Du hast viele Gallente-Frauen kennengelernt, Uriam”, sagte Hamideh und schürzte die Lippen. Sie war inzwischen hinter ihn getreten und konnte daher sein Gesicht nicht sehen. Aber sein Körper wich vor der Stichelei keinen Deut zurück.

“Oh, Du bist dafür viel zu gescheit, Hamideh”, murmelte er und drehte ihr langsam den Kopf zu, als sie an seiner anderen Seite herunkam. “Die erste nach ihr mag eine richtige Schwärmerei gewesen sein, aber sie war letztlich aus dem Wunsch geboren, von der ursprünglichen Besessenheit frei zu sein. Als für einige genügend Beweise vorlagen, dass ich eine Vorliebe hatte, und mir klar wurde, dass meine ersten Gefühle nicht verschwunden waren, stellte es sich als eine bequeme Tarnung für uns beide heraus.”

“Sie muss das geliebt haben”, spottete Hamideh.

“Alle von ihnen waren sie”, sagte er und meditierte wieder über die Urne. “Und keine von ihnen.”

Sie schüttelte irritiert den Kopf und sah weg, während sie weiter Runden um ihn und den Tisch herum abschnitt. Sie wollte die Erklärung anzweifeln, aber die Zeit fehlte. Es gab andere Fragen, die Antworten forderten.

“Und Großadmiral Eturrer? War er einer Deiner Kontakte?”

“Eturrer sollte die nötigen Geheimdienstinformationen liefern, um meine Kollegen zu überzeugen, dass Anschläge gegen die Föderation ein Fehler wären.”

Hamideh wischte mit der Hand über die Flammen des Tischleuchters, als sie an ihm vorbeiging. “Aber er erfüllte den ganz entgegengesetzten Zweck?”

“Ja, Militär und Geldmacher waren gleichermaßen von noch mehr Löchern im Tripwire-Netzwerk gebannt. Du weißt, wieviel altes Eisen und altes Gold wir bis dahin schuldig waren. Sie wollten Ruhm und Beute. Eturrer war eine Katastrophe.”

“Was zu einer Serie von Ereignissen führte, über die Du vollständig die Kontrolle verlierst. Und vor allem konntest Du am Ende des Ganzen den Großadmiral nicht einmal als Beweis benutzen, dass Du nicht völlig im Irrtum warst.”

“Dank Jeanelle.”

Hamideh blieb stehen. Sie biss sich nachdenklich auf die Unterlippe.

“Sie fiel Dir in den Rücken?”

Uriam runzelte die Stirn. Er antwortete nicht. Da war ein Anflug von Schmerz auf seinem Gesicht.

“Wie hast Du ihr wehgetan?”

“Wir hatten damals beide gesagt, es wäre endgültig vorbei. Es war das äußerste, was wir erreichen konnten, um voneinander frei zu sein”, flüsterte er. “Man könnte ebenso gut versuchen, sich das eigene Herz aus dem Leib zu schneiden.”

Hamideh kam näher und strengte sich an, ihn zu hören. Dann dämmerte es ihr und sie riss die Augen auf.

“Uriam, gemäß ihren Anweisungen, nachdem wir ihre Leiche identifiziert und sie hierher gebracht hatten, wurde sie eingeäschert. Der Bericht des Leichenbestatters vermerkte eine Narbe; sie lief von...”

Uriam hob eine Hand und gegen ihren Willen brach sie ab. Er hob seinen Kopf und stand aufrecht und groß da.

“Ich weiß nicht, Hamideh, ob ich hoffen soll, dass Gott Dir das Schicksal einer solchen Verbindung zu einem Menschen sendet, der Dich dahin treibt, sowohl Deine beste als auch Deine schlimmste Seite in einem einzigen Leben zu zeigen”, schaute er sie ernst an. “Ich habe es sowohl als eine Segnung als auch einen Fluch angesehen. Obwohl ich sie mehr liebte als mich selbst, gab es Zeiten genug, in denen ich wünschte, sie wäre tot. Dass es sie nie gegeben hätte.”

Uriam hielt die Urne hoch und schluckte und seine Stimme brach beinahe, bevor er sich weiterzwang. "Ich tat ihr weh und sie mir. Auf gewisse Weise – so widernatürlich es erscheinen mag – war es eine weitere Bestätigung, was wir einander bedeuteten."

Hamideh schüttelte den Kopf und schaute finster drein. "Bist Du in Ratillose mit der Absicht einmarschiert, weiter nach Ondree vorzurücken? Dort wurde sie geboren, nicht wahr? War es eine Machtdemonstration?"

"Sie mag in Ondree geboren sein, aber sie verbrachte einen Teil ihres Lebens bei Egonics in Ratillose. Es war eine Pforte und eine Erinnerung. Sie montierten ihren kleinen Zapfhahn und legten ihr Talent trocken. Du hast ihre Worte gesehen."

Hamideh spürte den Brief, der immer noch in ihren Kleidern gefaltet war.

"Und, all diese Leben? All diese Schiffe?"

Er schnupfte. "Nichts so Banales. Wie ich erklärt habe, gab es viele Gründe und zahlreiche Zwänge. Ich spielte meine Karten mit Eturrer falsch aus und musste die Dinge laufen lassen. Wenigstens konnte ich die Kräfte in eine Richtung lenken, die einigen Nutzen hätte haben können. Und am Ende wurde die Art und Weise des Denkens, das zu dem Abenteuer führte, verworfen."

"Wie auch Dein Ansehen."

"Um mit Deinen Worten zu reden: Das ist mir egal."

Sie wandten sich beide dem Fenster zu und hörten das Murmeln der Menge, die größer wurde, während Nachzügler ankamen und Ehrengäste ihre Plätze einnahmen.

"Und was, wenn Ratillose ein Amarr-Sieg gewesen wäre?"

"Wenn es erfolgreich gewesen wäre, nun", er starrte auf den Boden, "dann wäre jeder durch Türen gerannt, die unerwartet weit aufgestoßen wurden. Aber die ganze Mobrault-Konstellation – ihr Zuhause – wäre beim ersten Angriff mein gewesen."

Keiner sprach oder bewegte sich für einen Augenblick. Dann öffnete sich die Tür neben ihnen und ein Ritter des Ordens des St. Tetrimon erschien in einem feierlichen Gewand und mit gepanzerter Kappe.

"Lord Kador, es ist Zeit."

Uriam nickte, räusperte sich und ging dann an Hamideh vorbei in den Korridor hinter ihr. Sie trat hinter ihm hinaus und sah ihn gehen, während die Sonne über ihn flackerte, als er an den gemusterten hölzernen Fenstern vorbeiging.

“Du bist ein Narr”, sagte sie schließlich und lächelte traurig.

Er drehte auf dem Absatz um und ging ein paar Schritte zurück, während er die schwarz-goldene Urne mit einer Hand eng an die Brust hielt und eine schwungvolle Geste mit der anderen machte.

“Und, ist das was Neues?”, lachte er. Dann ging er um die Ecke und war für immer verschwunden.

Sie zog den Brief heraus, las die geschwungenen Worte seiner Nachbemerkung noch einmal und schüttelte den Kopf, bevor sie zu ihrem eigenen Platz für die Feierlichkeiten des Abends ging.

\*\*\*

Khemon Dulsur an-Tetrimon setzte sich in seinem Schreibtischstuhl zurück, wandte sich dem Fenster zu und betrachtete den schimmernden Sand der Wüste jenseits von Satachs Tücke. Schon bald würde es Zeit sein, seine Schützlinge für ihre letzte Reise einzusammeln. Dulsur verzog das Gesicht; seine Aufgabe in diesen letzten Monaten hatte ihm keine Genugtuung und keinen geringen Missmut verschafft.

Ein sanftes Läuten ertönte und Dulsur drehte sich wieder um, um zur Tür zu schauen.

“Tretet ein”, sagte der Großmeister des Ordens des St. Tetrimon.

Udo, nach all den Jahren immer noch Senior-Paladin, trat ein und geleitete einen Mann in reich verzierten Gewändern, die von hohem Status ohne Prahlerei zeugten, respektvoll in das Zimmer. Der Mann war gutaussehend, wenn auch betagt, und lächelte, obwohl ihn eine Aura von umsichtiger Erfahrung umgab. Dulsur war mit Kalefa Sufrin an-Kador, dem Hohen Kaplan der Kaiserfamilie, wohlvertraut und irgendetwas am Verhalten des Geistlichen beschwor eine ungute Vorahnung herauf.

Dulsur stand auf und ging um den Tisch, um Sufrin gegenüberzutreten und ihm die Hände zu schütteln. “Hoher Kaplan, Ihr seid höchst willkommen. Das ist alles, Udo.” Als der Senior-Paladin sich zurückzog, zeigte Dulsur auf ein Paar bequemer Stühle, die so aufgestellt waren, dass sie über die Wüstenebene blicken konnten. “Bitte setzt Euch und lasst uns reden.”

“Danke, Großmeister. Euch geht es gut, hoffe ich.”

“Recht gut, danke.” Dulsur hatte es nicht für angebracht gehalten, seine Unruhe zu verbergen, und wartete darauf, dass Sufrin den Zweck seines Besuchs offenbarte.

“Ausgezeichnet”, Sufrin warf einen skeptischen Blick auf Dulsur und sein gelassenes Lächeln nahm für einen Augenblick einen schiefen Zug an. “Ich habe Euren letzten Bericht über die Zwangsisolation der Königlichen Erben mit großem Interesse gelesen, Großmeister. Es gab viel, ähm, Stoff zum Nachdenken.”

“Nur zum Nachdenken? Wie steht es mit Taten? Wenn Ihr den Bericht gelesen habt, dann müsst Ihr gewiss so beunruhigt sein wie ich?”

“Mein lieber Dulsur, auch wenn ich zustimme, dass bestimmte Interaktionen zwischen Erben und Nachfolgern als, nun, unüblich betrachtet werden könnten und dass einige der letzten Wünsche ziemlich sonderbar sind, bin ich nicht geneigt, Alarm zu schlagen. Es scheint mir nicht der Fall zu sein, dass irgendeines der Themen in dem Bericht den Vollzug der, sagen wir, notwendigen wesentlichen Bestandteile des Rituals am heutigen Abend gefährdet.”

Dulsur schüttelte bestürzt den Kopf. “Ihr habt einen ähnlichen Standpunkt bezüglich des in seinen Konsequenzen deutlichen Berichts über das Vermögen Tash-Murkons eingenommen, das während der Prüfungen vorhanden war.”

“Also, Dulsur, wir werden doch sicherlich nicht wieder jene alten Geschichten ausgraben? Es gibt immer welche, die über die Loyalität zu Haus und Erbfolger nicht hinaussehen können. Na und? Ich bin ziemlich sicher, dass Eure Ritter in der Lage gewesen wären, die Taten Abtrünniger zu vereiteln, wäre es nötig gewesen.”

Dulsur schnaubte. “Und ich bin ziemlich sicher, wo die Befehle und das Geld in diesem Fall tatsächlich herkamen.”

Sufrin seufzte. “Hat es wirklich einen Sinn, auf einem irrelevanten Punkt herumzureiten? Habt Ihr nicht öffentlich Euch selbst Treue geschworen? Ihr seid unermüdlich dabei gewesen, den Ketzern und Fanatikern, die den göttlichen Willen in Frage stellten, das Rückgrat zu brechen.”

Der Großmeister stand auf und schritt mit offensichtlicher Verdrossenheit auf und ab. Als er sich dem stillen und geduldigen Hohen Kaplan wieder zuwandte, zeigte er mit einem vorwurfsvollen Finger auf ihn. “Ihr habt mich zu einem Politiker gemacht, das ist die Wahrheit. Ich bin kein Soldat mehr. Nicht mehr als Ihr ein Priester seid!”

“Nun kommt, Lord Dulsur an-Tetrimon, es ist Euer Amt, das Euch dazu gemacht hat. Euer Amt, Eure Berufung und Euer Vorgänger.”

“Vielleicht ist es so.” Dulsur setzte sich wieder hin. “Aber seht, einige dieser Männer, die wir an diesem Tag verbrennen werden, sind sicherlich verzweifelt. Ihr habt meinen Bericht gelesen und wisst, was jedem in seine Hände gelegt worden ist. Sagt Ihr wirklich, dass wir die Angelegenheit weiterlaufen lassen, so wie die Dinge stehen?”

“Ja. Greift nicht ein. Lasst jeden von ihnen seinem letzten Herrn auf eigene Weise begegnen.”

“Und wie steht es mit dem Gräuel?”

“Nun, er wird natürlich auch sterben.”

“Aber nicht sein Nachfolger.”

“Ich glaube, seine Familie würde den Verlust beider überstehen, Dulsur. Ich kann nicht erkennen, dass wir in dieser Situation viel tun können, so wenig es uns auch gefallen mag.”

Dulsur traf den Blick seines Gegenübers und nickte. “Wie Ihr wünscht, aber beachtet mich wohl, Sufrin, es wird früher oder später eine Abrechnung geben müssen.”

“Am Ende gibt es immer eine Abrechnung, mein lieber Großmeister. Aber wir müssen akzeptieren, dass unsere Rolle nicht immer darin besteht, diese Abrechnung auf die Spitze zu treiben.”

Khemon Dulsur an-Tetrimon hob den Kopf in müdem Einverständnis und schaute hinaus in das frühe Abendlicht, das schräg auf den rötlichen Sand und Stein von Satachs Tücke fiel.

\*\*\*

“Also endlich ist es soweit.”

“In der Tat.”

Die Khanid-Herrscher schritten zusammen die vergoldeten Stufen zur Versammlungshalle hinunter. Dort unten warteten schon die Erben Kadors und Kor-Azors, zusammen mit dem Kaiserlichen Hofmeister Pomik Haromi, dem stets ruhigen Kalefa Sufrin an-Kador und dem Tetrimon-Großmeister, letzterer von mehreren seiner Ritter begleitet.

“Ich hatte gehofft, die liebliche Catiz wäre hier, um Euch Lebewohl zu sagen”, lachte Farokh Khanid, Herzog von Sib und Erbe des Königreichs Khanid.

“Ach, so eine Schande, dass ich sie nie wieder sehen werde”, entgegnete Garkeh Khanid, König von Khanid, mit einem Grinsen und schauspielerte einen schmach tenden Blick aussichtsloser Liebe.

Dann lachten beide und zogen die düsteren Blicke ihrer ernsteren Gefährten auf sich.

“Der Herzog von Sib sollte sich verabschieden. Die Zeremonie beginnt bald und ich bin überzeugt, er möchte als Kronprinz des Königreichs Khanid auf seinem Platz gesehen werden”, schalt Haromi.

Farokh Khanid verbeugte sich tief vor dem Kaiserlichen Hofmeister, bevor er das gleiche vor seinem König tat. “Glück eile Euch auf Eurem Weg voraus, Majestät.”

“Der König ist tot”, sagte Garkeh und schmunzelte breit.

“Lang lebe der König!”, erwiderte Farokh mit einem Ehrengruß, verbeugte sich dann noch einmal und verließ die Halle.

Khemon Dulsur an-Tetrimon beobachtete mit kaum verhohlenen Abscheu, wie der Herzog ging, bevor er seinen Rittern zuwinkte, ihre Plätze neben dem Torweg einzunehmen. Hinter diesen Steintoren, die mit eisernen und goldenen Streifen versehen waren, erreichte der Lärm der Menge einen neuen Höhepunkt lauter und gespannter Erwartung, gemischt mit ehrfürchtigem Gesang.

“Haben die Herren Sarum und Ardishapur sich verlaufen?“, fragte Garkeh, als er nach seinen fehlenden Kollegen Ausschau hielt.

“Sie werden in Kürze hier sein“, sagte Dulsur ausdruckslos.

“Ich hoffe, Ihr habt Recht. Ich möchte wegen dieser beiden meine eigene Hinrichtung nicht versäumen.“

“Ihr könnt versichert sein, dass ein solches Missgeschick nicht passieren wird, Euer Gnaden.“

Kalefa Sufrin an-Kador wandte sich ab und schaute die Treppen hinauf.

Die übrigen Erben erschienen bald, von ihren Tetrimon-Wachen nach unten in die Halle begleitet, die zusammen mit ihren schon anwesenden Mitbrüdern eine volle zehnköpfige Kompanie ausmachten. Der letzte Marsch erforderte eine angemessene Eskorte.

“Wir sind alle versammelt“, sagte Haromi und schlug mit seinem zeremoniellen Stock auf den gekachelten Boden. Merimeth schloss sich der Gruppe mit offenen Armen und weiten Schritten an und grüßte die anderen Herrscher mit einem lebenswürdigen Lächeln. Yonis blieb still und hielt seine Hände in den Ärmeln seines weißen Gewands gefaltet.

Nachdem Grüße zwischen denen ausgetauscht waren, die dazu geneigt waren, richtete sich der Hohe Kaplan Sufrin an-Kador an die feierliche Gesellschaft. “Gesegnete Erben, es ist eine Ehre gewesen, an Eurer Seite Gott und dem Imperium zu dienen, aber nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich unsere Wege trennen. Die göttliche Ordnung fordert, dass Ihr Euch aus diesem Zimmer in Gottes Haus verabschiedet und Eure Plätze an Seiner Seite einnehmt. Euer Hinscheiden wird eine neue Ära im Leben des Heiligen Amarr-Reiches einleiten, in der unser großes Imperium unter der weisen Herrschaft von Kaiserin Catiz blühen wird.

Ihr habt die neuen Erben des Amarr-Imperiums ernannt und durch diese heilige Pflicht die Imperiale Erbfolge gesichert. Es bleibt nur noch Eure letzte Pflicht. Es ist der feste Wille Ihrer Imperialen Majestät Kaiserin Catiz I., dass Ihr den Weg zum Tempel der Himmelfahrt geht, wo Ihr Eure Plätze einnehmen und dem Ritual von Shathol’Syn unterzogen werdet. Durch diese sakrale und bereitwillige Tat des Glaubens werdet Ihr Euch der gesegneten Jamyl anschließen und Euren eigenen Segen über das Volk des Wahren Glaubens breiten.“

Garkeh Khanids hämisches Grinsen wurde etwas breiter und Khemon Dulsur an-Tetrimon senkte seinen Kopf.

Hofmeister Haromi trat vor und sprach zu den Erben, "Versteht Ihr Eure Pflicht?"

Alle fünf deuteten ihr Verstehen und ihre Zustimmung an, mit Nicken und Gesten der Einwilligung je nach Temperament.

"So ist es anerkannt. Geht jetzt mit Gott."

Haromi schlug seinen Stock wieder auf den Boden, fünfmal, bevor sich die schweren Steintore, die der rauen Wüste zugewandt waren, öffneten und der Marsch begann.

\*\*\*

Am Ende der langen Straße aus Obsidian lag ein gestufter Tempel, der aus schwarzem Stein gefertigt war. Über die Vorderseite des Tempels erstreckte sich eine zweihundert Stufen hohe Treppe. Am oberen Ende der Stufen befand sich ein breites kreisförmiges Podium aus reinem weißem Glas, das in eine Halterung aus glänzendem Metall eingelassen war. Angeordnet in einem Bogen um den Mittelpunkt des Glaskreises standen fünf kunstvolle hölzerne Throne, in welche die Motive der fünf Häuser eingeschnitzt waren: Ardishapur, Kor-Azor, Sarum, Kador und Khanid. Merimeth nahm seinen vorgesehenen Platz in der Mitte ein, mit Yonis und Aritcio zu seiner Rechten und Uriam und Khanid zu seiner Linken.

Als sie ihre Plätze einnahmen, wurde jedem brennend bewusst, dass Tausende Gesichter gespannt ihren Tod erwarteten. Das war es, in diesen Momenten hielt das ganze Amarr-Imperium seinen Atem an, bevor die Dinge weitergingen wie vorausbestimmt. In der Nähe aufragend, aber nicht zu nahe, hing der Pavillon der Kaiserfamilie trotz eines sanften Windes vollkommen ruhig da, mit Kaiserin Catiz, die in der Mitte thronte und von Ehrengästen aus dem Imperium und darüber hinaus umgeben war.

Uriam war der letzte, der seinen Platz einnahm, während er die Urne, die er über den schwarzen Weg mitgeführt hatte, vorsichtig in seinem Schoß hielt. Als er sich setzte, traten die Tetrimon-Eskorten vom Bogen der Throne weg und zogen sich über die Stufen des Tempelturms nach unten zurück.

Kurz danach erwachten die Schildprojektoren, die den Glaskreis umgaben, mit einem tiefen Brummen zum Leben. Ein undeutlicher Zylinder aus schwach verzerrtem Licht schloss sie ein und streckte sich in den Himmel. Die Verzerrung, die sich langsam wie Hitze über der Wüste kräuselte, schillerte hier und da, wenn die leichte Brise Sand und Staub gegen sie blies. Die Plattform begann kalt zu werden und alle Geräusche aus der Menge und Zeremonie außerhalb wurden zum Schweigen gebracht. Die Erben waren sich selbst überlassen. Noch einmal zwangsisoliert, nach einem Kilometer völligen Ausgesetztseins.

So gerade innerhalb der Abschirmung stand eine Sanduhr, die mit goldenem Sand gefüllt war und die verbleibenden Sekunden herunterzählte. "Nun, es ist immer nett zu wissen, wann Du gehen wirst", spöttelte Khanid und zeigte auf das Objekt und seinen sich schnell leerenden oberen Kolben. Als Antwort wurde Yonis Ardishapur wütend und stand mit einem eigenartigen Ausdruck auf.

"Was ist los, Junge? Musst Du Dir vor dem langen Ausflug nicht die Beine vertreten?" Khanid lachte und stand ebenfalls auf. Merimeth, der zwischen den beiden Männern, die an den Enden des Bogens aus Stühlen standen, hin und her blickte, schien verwirrt. Aritcio schaute besorgt und stand auf, um sich vor Yonis zu stellen.

"Jemand hätte sich schon vor langer Zeit um Dich kümmern sollen", fauchte Yonis den Khanid-König an, nahm seine Arme auseinander und ließ eine dünne Klinge aus irisierendem schwarzem Glas in seiner silbernen rechten Hand erkennen.

"Yonis! Nein!", brüllte Aritcio und schritt schnell mit einem ungeschickten Griff ein, den man für eine brüderliche Umarmung hätte halten können.

"Erbärmlicher alter Narr!", lachte Khanid. "Für Dich gibt es keine Welt jenseits von dieser!"

"Lass mich los! Ich weigere mich, mit diesem Ding an meiner Seite vor das Angesicht des Göttlichen und meiner Vorfahren zu treten! Er ist ein Gräuelf und muss niedergestreckt werden!" Yonis keuchte und sein fanatischer Blick war stechend auf den Khanid-König gerichtet, selbst als sich Aritcio mit eisernem Griff gegen ihn presste.

Merimeth trat zu dem kämpfenden Paar hinüber und legte seine Hände auf ihre Schultern, "Hört auf, meine Brüder, hört auf. Denkt darüber nach, was ihr gerade tut. Man mag uns nur schemenhaft durch diesen Schleier sehen, aber man sieht uns. Treibe diesen Wahnsinn nicht noch weiter, Yonis."

Yonis schaute betroffen in Merimeths Gesicht. "Aritcio. Er, er ist hineingerutscht."

Merimeth blickte nach unten, sah das Blut am Boden und schauderte. "Kommt, helfen wir ihm auf seinen Platz."

"Schluss damit jetzt!", schrie Uriam und trat herbei, um eine bändigende Hand auf die Schulter Khanids zu legen. Sein Ausdruck war voller Entsetzen und Angst und nicht zuletzt voller Zorn.

"Halt Dich daraus!", bellte Khanid und schüttelte Uriam gewaltsam ab, was den Kador-Erben zurücktaumeln ließ. Die fünf Gestalten erstarrten bei dem plötzlichen, tragischen Lärm zersplitternden Porzellans.

Uriam fiel neben seinem Thron auf die Knie und starrte auf einen Haufen verstreuter Asche und die Scherben der Urne. Langsam bewegte er seine Hände, als wolle er das Durcheinander

einsammeln. Khanid blickte herab auf Uriams gekrümmte Gestalt und wandte sich dann den anderen wieder zu. Ariticio saß zurückgelehnt in seinem Thron und presste eine Hand gegen seinen Bauch.

“Siehst Du, Yonis?”, lächelte Khanid. “Du musst Dir um die Reinheit Deiner Reisebegleiter keine Sorgen machen! Uriams Hure wird schließlich doch nicht mit uns kommen.”

Yonis trat entsetzt und krampfhaft einen Schritt zurück zu seinem eigenen Thron, während Merimeth sich selbst zu schütteln schien und auf Khanid zuing.

Khanid schaute verdutzt, als Merimeth mit weit geöffneten Armen näherkam. “Was soll das, Schnösel? Willst Du Dein väterliches Vorbild umarmen?”

Merimeth stürzte plötzlich nach vorn, warf seine Arme um Khanid, brachte seine rechte Hand zur linken und zog das Zepter der Sarum-Familie auseinander, das er mit sich trug.

Als die Klinge in Khanids Lunge eintrat, hustete er und grinste wieder. “Oh! Gut gespielt, Jaml's Puppe! Ah, es scheint, dass wir unser Spiel schließlich beendet haben! Ja, gut gemacht, aber, hm, vergeblich und viel, viel zu spät.”

Auf seinen Knien brach Uriams Stimme in Kummer und Wut zusammen und er hob seine Arme gegen den Himmel, als wäre es eine letzte Segnung, bevor die letzten Strahlen der Sonne hinter dem Tempel verschwanden und die letzten Sandkörner durchliefen.

“Warum müsst Ihr alles Schöne zerstören?”

Die Glasplattform zerbarst in reinem weißem Licht, das den Himmel wie ein himmlisches Schwert zerschneid. Von der Abschirmung umfasst ging der Tachyonenlaserstrahl lautlos vom Erdboden zu den Sternen und strahlte nur in jenem Licht, das den göttlichen Willen symbolisierte. Es leuchtete für den Schlag einer Sekunde weiter und erlosch dann, als die Schilde sich senkten und enthüllten, dass keine Spur auf der Spitze des rituellen Tempelturms übriggeblieben war.

An Bord des schwebenden Pavillons der Kaiserfamilie beugte sich Kaiserin Catiz I. hinüber zu Pomik Haromi und flüsterte, “Stellt sicher, dass der endgültige Schnitt der offiziellen Holo-Aufnahmen klar die, ähm, brüderliche Liebe und tiefe Frömmigkeit unserer königlichen Vettern wiedergibt, die sie zum Schluss gezeigt haben. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Schleier des Schildes solche Hingabe und solchen Glauben verbirgt.”

Haromi hustete, warf einen Blick hinüber zu Sanmatar Maleatu Shakor, der heftig zu grinsen schien, während sein Begleiter Keitan Yun ihm etwas ins Ohr sprach, und seufzte. “Ja, Majestät. Es soll sein, wie Ihr sagt.”

\*\*\*

*Diese Liebe ist so verschwenderisch. Sie war auch so bittersüß.  
Ich habe mein Leben so lange mit der Sehnsucht zugebracht, woanders zu sein.  
Der Gedanke, es ohne die Atempause Deiner Gegenwart zu ertragen, ist ein Schatten,  
Ein Schatten, der alle Farbe und Wärme des fernen Horizonts aufzehrt.  
Nimm mich mit Dir, in die untergehende Sonne und über sie hinaus.  
Wenn Du dies liest, werde ich schon warten.  
Sei tapfer für mich, Uriam.  
Halte mich fest.*

*~\*~*

## Quellen und Referenzen

- **Chronik 164: „In der Mine“**  
Original: „**In the Pits**“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/in-the-pits>  
Autor: CCP Abraxas, 23.03.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1031695>  
Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6776500#post6776500>
- **Chronik 165: „Narben“**  
Original: „**Scars**“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/scars>  
Autor: CCP Abraxas, 06.04.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1043400>  
Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6784039#post6784039>
- **Chronik 168: „Die Häuser der Heiligen“**  
Original: „**Houses of the Holy**“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/houses-of-the-holy>  
Autor: CCP Abraxas, 18.05.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1075665>  
Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6795377#post6795377>
- **Chronik 169: „Tiefenschärfe“**  
Original: „**Depth of Field**“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/depth-of-field>  
Autor: CCP Technobabble, 02.06.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1088209>  
Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6802333#post6802333>
- **Chronik 172: „Das Vitrauze-Projekt“**  
Original: „**The Vitrauze Project**“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-vitrauze-project>  
Autor: CCP Dropbear, 13.07.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1118548>  
Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6787293#post6787293>

- **Chronik 196: „Anoikis“**  
 Original: „Anoikis“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/anoikis>  
 Autor: CCP Dropbear, 31.05.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1328106>  
 Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6787293#post6787293>
- **Chronik 192: „Der Pokereinsatz“**  
 Original: „Ante“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/ante>  
 Autor: CCP Headfirst, 19.04.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1304556>  
 Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6774316#post6774316>
- **Chronik 203: „Jita 4-4“**  
 Original: „Jita 4-4“  
<https://community.eveonline.com/backstory/fiction/jita-4-4>  
 (und unter <https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/jita-4-4-1>, identisch bis auf minimale Korrekturen und fehlende Bilder)  
 Autor: CCP Dropbear, 06.09.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1380078>  
 Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6768824#post6768824>
- **Chronik 213: „Die Willkommensparty“**  
 Original: „Welcome Party“  
<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/welcome-party>  
 Autor: CCP Abraxas, 02.12.2011, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=40928>  
 Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6764424#post6764424>
- **Chronik 216: „Feinde so nah“**  
 Original: „Enemies Closer“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Enemies\\_Closer\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Enemies_Closer_(Chronicle))  
 Autor: CCP Gnauton, 24.01.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=61379>  
 Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912>

- **Chronik 217: „Pax Ammaria“**  
Original: „Pax Ammaria“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Pax\\_Ammaria\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Pax_Ammaria_(Chronicle))  
Autor: CCP Greyscale, 04.05.2012, Forum Thread:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=104969>  
Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912>
- **Chronik 218: „Inferno“**  
Original: „Inferno“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Inferno\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Inferno_(Chronicle))  
Autor: CCP t0rfifrans, 25.05.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=113322>  
Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912>
- **Chronik 219: „Wer redet und einhergeht“**  
Original: „Speaks and Walks“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Speaks\\_and\\_Walks\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Speaks_and_Walks_(Chronicle))  
Autor: CCP Abraxas, 01.06.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=116213>  
Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551>
- **Chronik 220: „514“**  
Original: „514“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=514\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=514_(Chronicle))  
Autor: CCP Gnauton, 24.07.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=136466>  
Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551>
- **Chronik 221: „Sirenen der Angst und Vernunft“**  
Original: „Sirens of Fear and Sense“  
[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Sirens\\_of\\_Fear\\_and\\_Sense\\_\(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Sirens_of_Fear_and_Sense_(Chronicle))  
Autor: CCP Gnauton, 06.02.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=202454>  
Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:  
<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551>
- **Chronik 225: „Und ich werde mich verstecken“**  
Original: „And I Shall Hide“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=And I Shall Hide \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=And_I_Shall_Hide_(Chronicle))

Autor: CCP Eterne, 13.05.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=235366>

Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=490427>

- **Chronik 222: „Cover Stories“**

Original: „Cover Stories“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Cover Stories \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Cover_Stories_(Chronicle))

Autor: CCP Delegate Zero, 08.03.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=213294>

Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551>

- **Chronik 224: „Einstürzende Himmel“**

Original: „Falling Skies“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Falling Skies \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Falling_Skies_(Chronicle))

Autor: CCP Falcon, 02.05.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=231397>

Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=491412>

- **Chronik 223: „Nach dem Sturz“**

Original: „After the Fall“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=After the Fall \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=After_the_Fall_(Chronicle))

Autor: CCP Abraxas, 25.03.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=218724>

Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=491412>

- **Chronik 226: „Der einzige Weg hinaus führt hindurch“**

Original: „The Only Way Out is Through“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The Only Way Out is Through \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The_Only_Way_Out_is_Through_(Chronicle))

Autor: CCP Abraxas, 08.11.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=294098>

Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671>

- **Chronik 227: „Yetamo“**

Original: „Yetamo“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Yetamo \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Yetamo_(Chronicle))

Autor: CCP Delegate Zero, 03.06.2014, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=349366>

Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671>

- **Chronik 228: „Die Station und der Bazar“**

Original: „The Station and the Bazaar“

[http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The Station and the Bazaar \(Chronicle\)](http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The_Station_and_the_Bazaar_(Chronicle))

Autor: CCP Abraxas, 03.06.2014, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=349366>

Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671>

- **Chronik 229: „Testament“**

Original: „Testament“

<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/testament>

Autor: CCP Delegate Zero, 16.10.2015, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=451038>

Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=487499>

- **Chronik 230: „Das Erbe“**

Original: „Inheritance“

<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/inheritance>

Autor: CCP Delegate Zero, 23.12.2015, Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=461641>

Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=485500>

- **Chronik 231: „Abendrot“**

Original: „Sunset“

<https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/sunset>

Autoren: ISD Archetys Traum, ISD Sheliak Mesarthim, ISD Starsweaver, 05.10.2016

Zusätzliche Beiträge: ISD Mercury Team

Redaktion: Team Murder Services

Forum Thread zur Veröffentlichung:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=495025>

Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:

<https://forums.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=495367>